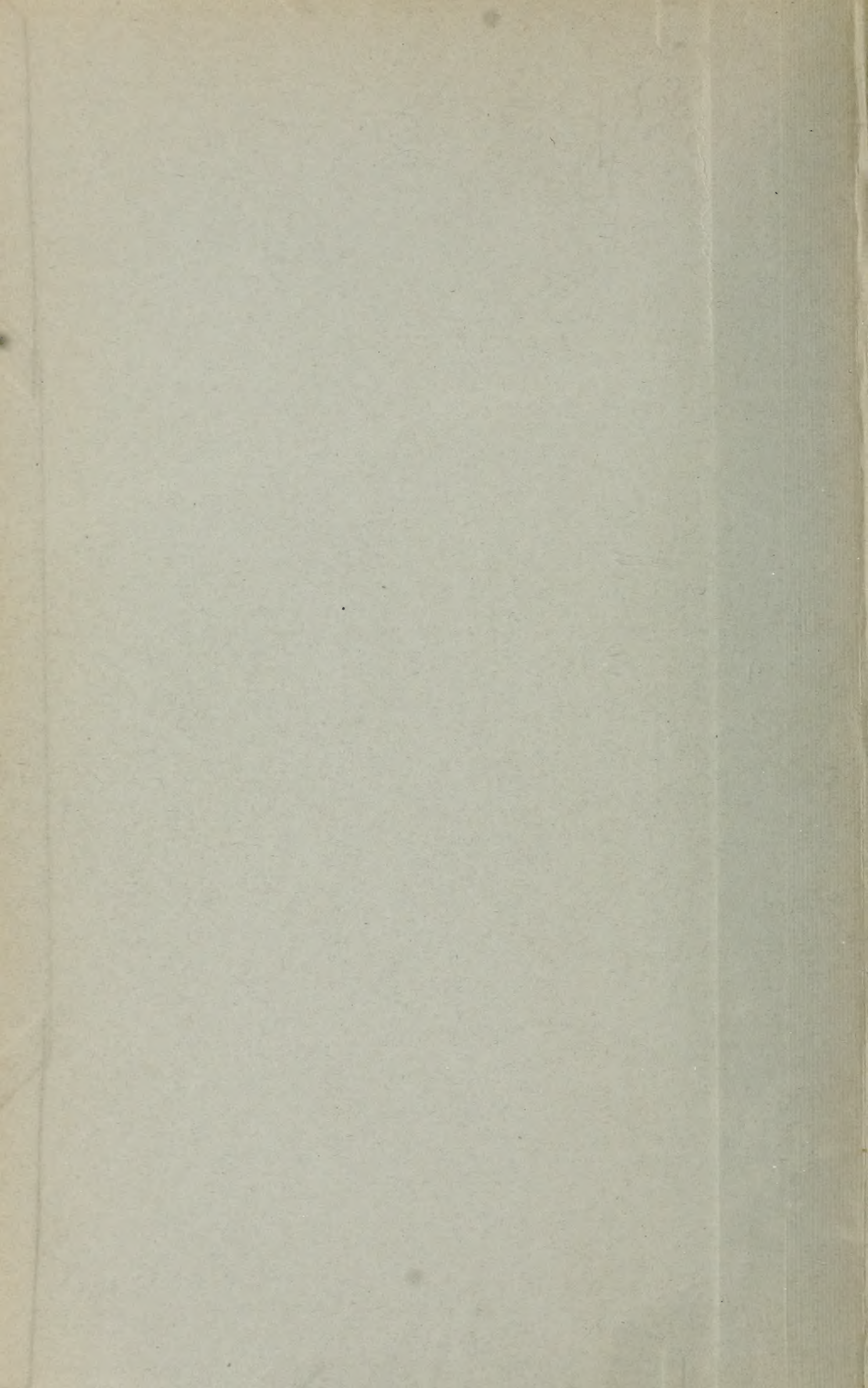
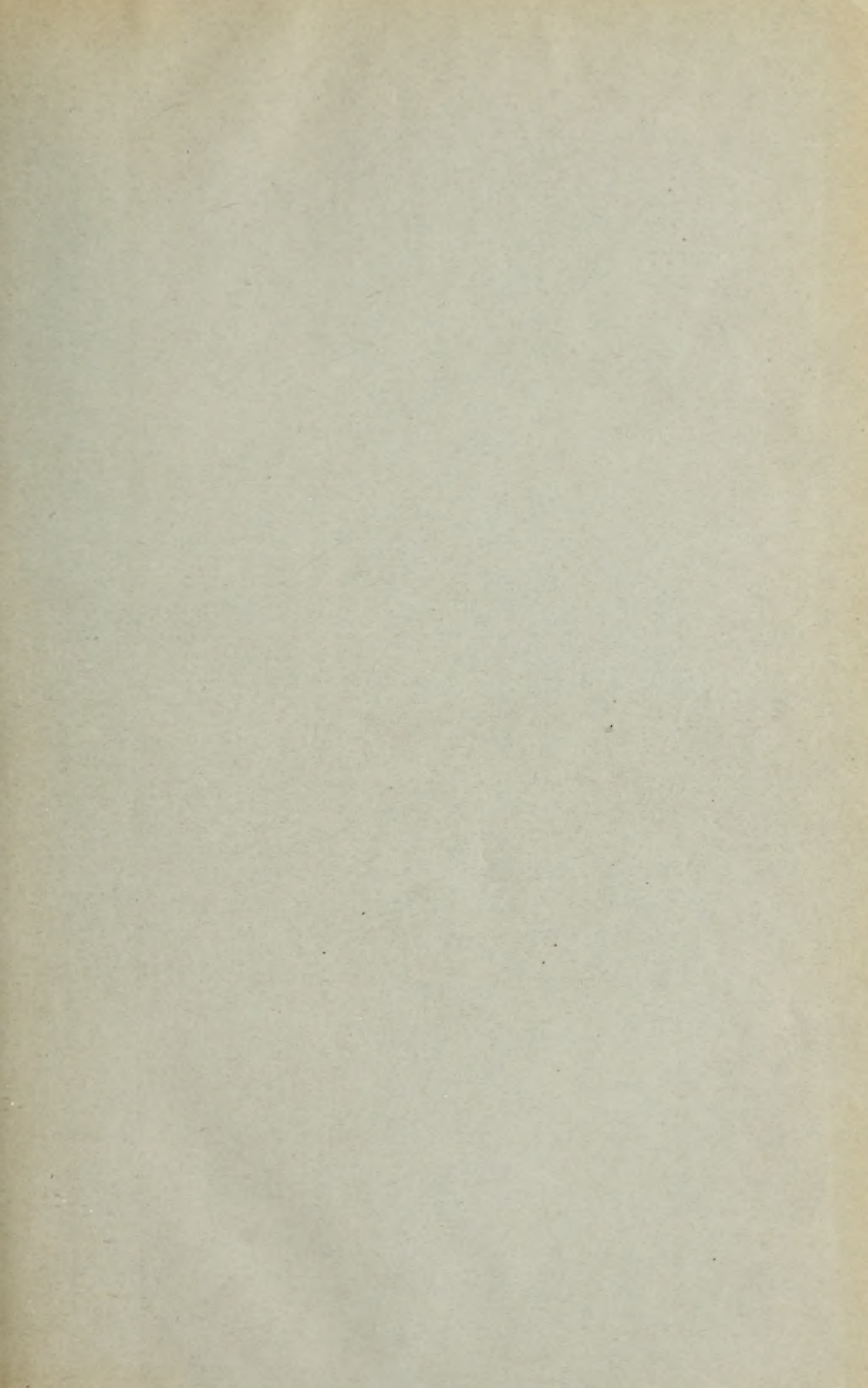
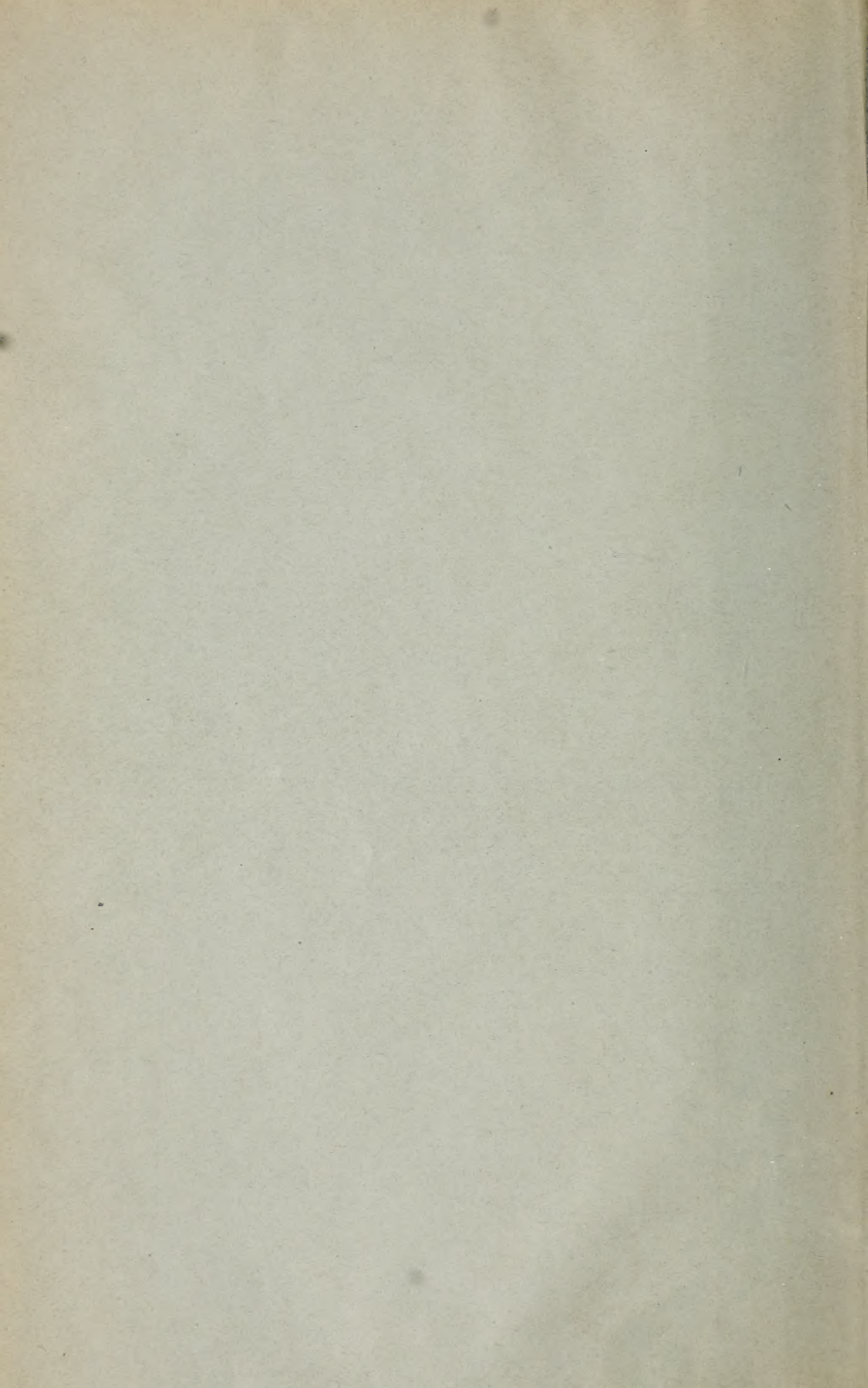
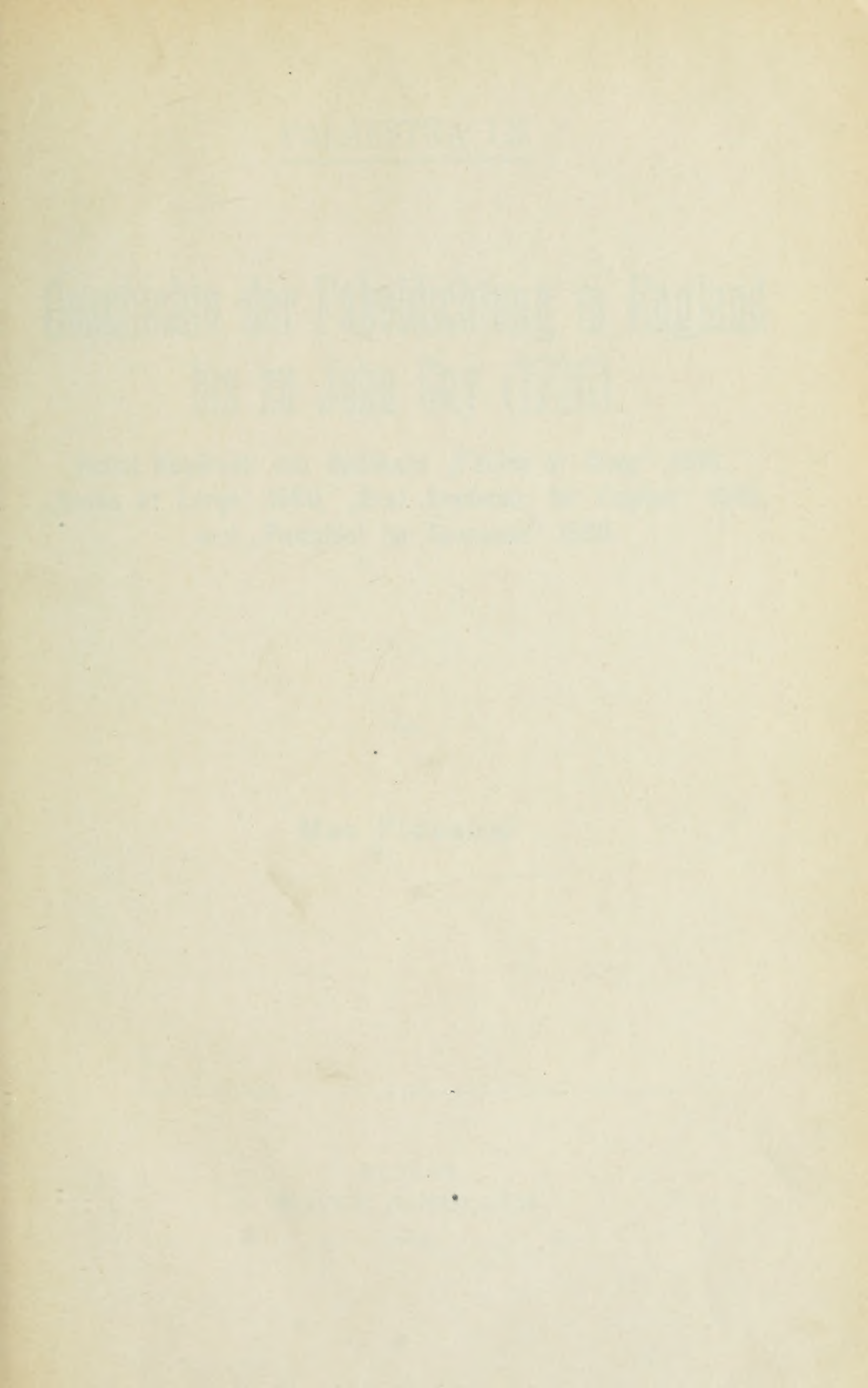
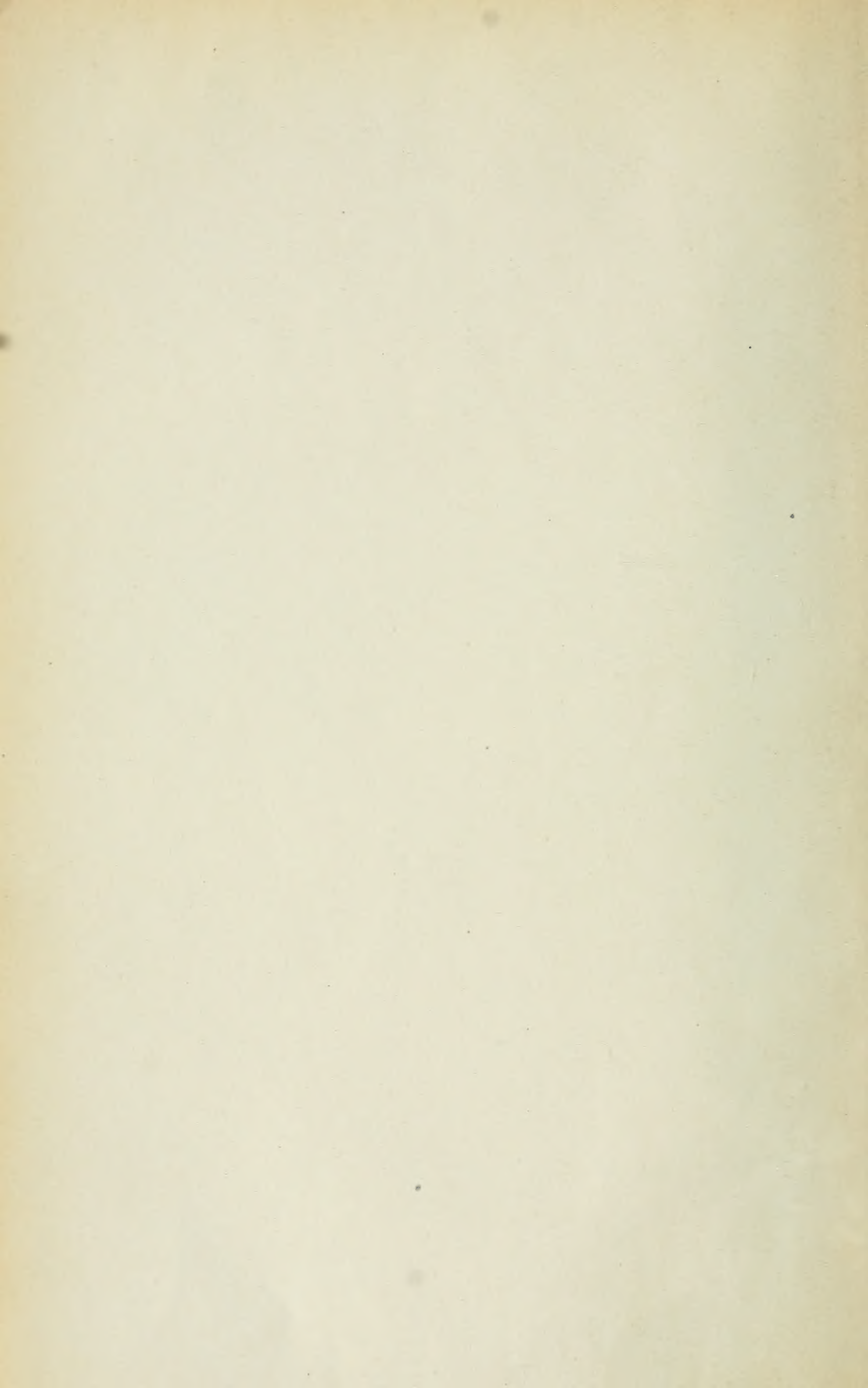












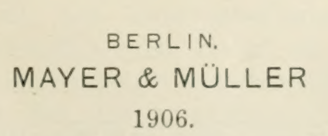
PALAESTRA LII.

Geschichte der Fabeldichtung in England bis zu John Gay (1726).

Nebst Neudruck von Bullokars „Fables of Æsop“ 1585, „Booke at Large“ 1580, „Bref Grammar for English“ 1586, und „Pamphlet for Grammar“ 1586.

Von

Max Plessow



BERLIN.
MAYER & MÜLLER
1906.



Weimar. — Druck von R. Wagner Sohn.

Vorwort.

Die folgende Untersuchung ging hervor aus einer Seminararbeit über die Fabeln John Gays und deren Vorlage. Diese wurde erweitert zu einer Dissertation, in der die gesamten englischen Vorstufen vor Gay berücksichtigt werden sollten. Hierbei ergab sich die Schwierigkeit, daß die Fabelsammlung Bullokars, die kurz vor Shakespeares Auftreten erschienen war, weder im Original noch im Neudruck auf dem Kontinent aufzutreiben war. Ich reiste daher nach Ablegung der Doktorprüfung nach London und schrieb das Buch im Brit. Museum ab, um selbst einen Neudruck zu liefern. Dabei kam eine zweite Schwierigkeit zum Vorschein: Bullokars seltsame Schreibung. Sie durch die heutige englische Rechtschreibung zu beseitigen, dazu konnte ich mich als Philologe nicht entschließen, da sie für die Aussprachelehre jener Zeit zu lehrreich ist; sie beizubehalten, machte einen Schlüssel notwendig. Zu diesem hatte Bullokar kurz vorher das Material gegeben in seinem „Booke at large“. Es ist so kraus, daß ich mich entschied, diese Schrift mit abzudrucken, damit sich Bullokar selbst erkläre. Da er außerdem in den Fabeln seine grammar notes verwendet, wie er sie in seiner „Bref grammar for English“ von 1586 niedergelegt hat, so hielt ich es für geboten, auch dieses Buch zugleich mit dem darin enthaltenen „Pamphlet for grammar“ neuzudrucken. So kommt es, daß sich zwei Männer, die so wenig miteinander gemein hatten wie Bullokar und Gay, auf dem Titelblatt dieses Buches zusammenfinden.

Als der Druck der Texte schon ziemlich weit gediehn war, erfuhr ich, daß ein Überblick über Bullokars Leben und seine Sprachlehre bereits in dem Jahresbericht der Oberrealschule zu Marburg a./L. 1904/05 von Oberlehrer E. Hauck vorliegt und daß er darin eine „Systematische Lautlehre Bullokars" ankündigt. Da sich Herr Hauck schon längere Zeit mit seiner Arbeit beschäftigt hatte, so nahm ich von einer grammatischen Ausbeutung von Bullokars Schriften Abstand und begnüge mich mit ihrer möglichst genauen Wiedergabe.

Zu besonderem Danke bin ich der Verlagsanstalt verpflichtet, die es mir durch Anschaffung zahlreicher neuer Typen wesentlich erleichterte, den Abdruck dem Original ähnlich zu machen; sowie einem ungenannten Wohltäter, der mir durch Vermittlung der Seminardirektion die Mittel zu der zweiten Englandreise gewährte; endlich den Verwaltungen des Brit. Museums und der Bodleiana für liebenswürdige Unterstützung zu jeder Zeit. In die mühsame Arbeit des Kollationierens hat sich mein Oxforder Freund Charles B. Smith in aufopfernder Weise mit mir geteilt. Wie viel seine Hilfe bedeutete, ist zu ermessen, wenn man bedenkt, daß bei dem Satz der Bullokarschen Schriften über fünfzig neugegossene Typenformen verwendet wurden, die auseinander zu halten eine Hauptaufgabe war.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Die englische Fabeldichtung bis zu John Gay 1726.

A. **Einleitung.**

1. Literatur über Gays Fabeln XXIII
2. Über Ursprung und Stil der Tiergeschichte und ihre Entwicklung vor ihrem Auftreten in England XXV

B. **Die englische Fabeldichtung vor John Gay.**

1. Die Fabeldichtung bei den Normannen und Angelsachsen.
   Der Teppich von Bayeux XXVIII
   Die Fabeln der Marie de France und ihre Quelle . . XXVIII
2. Die lateinische Fabeldichtung in England im 12. und früh-13. Jahrhundert.
   John of Salisbury um 1158 und Richard Löwenherz 1194 XXIX
   Walther von England 1175 XXX
   Alexander Neckam um 1205: Novus Æsopus; Novus Avianus; De naturis rerum XXX
   Der Anti-Avianus XXXI
   Odo von Cheriton um 1220: seine Fabeln; seine Parabeln XXXI
3. Die Englische Fabeldichtung vor Chaucer.
   Der junge Krebs und seine Mutter in den Old English homilies XXXII
   Die Tiernovelle vom Fuchs und Wolf XXXII
   Song on the times XXXIII
   Hund und Esel im Ayenbite of inwyt von Dan Michel 1340 XXXV
   Das Gedicht vom fals fox XXXV
   William Langland 1377 XXXV
   Die me. Legende von Barlaam und Josaphat XXXVI

Seite

4. Der Niedergang der lateinischen Fabeldichtung im 14. Jahrhundert.
Abschriften und Nachahmungen von Walther und Odo XXXVI
Jean of Sheppey, † 1360 XXXVII
Nicole Bozon XXXVII
Robert Holkot und John Bromyard XXXVII

5. Von Chaucer bis zu Lydgate.
Geoffrey Chaucer: Erzählung vom Hahn und Fuchs; seine Fabelkenntnis XXXVIII
John Gower XL
John Lydgate: Äsop-Übersetzung; Horse, goose, and sheep; Chorl and bird XL
Die englischen Gesta Romanorum XLIV

6. Die Fabeldichtung in Schottland.
John Barber 1375 XLIV
Robert Henrysones Fabeln 1476—1485 XLV
William Dunbar XLIX

7. Von Caxton bis zu Spenser.
William Caxton: Reynard the Foxe 1481; Æsop 1484 XLIX
Richard Pynson 1502 und Wynkyn de Worde 1503 . LI
Thomas Elyot 1531 LII
Thomas Wyatt 1540 LII
Roger Ascham 1515—1568 LIII
Übersetzung des Bidpai 1570 LIII
Abraham Fleming 1576 LIV

8. Von Spenser bis zu Milton.
Edmund Spenser: Shepheard's calendar 1579; Prosopopoïa LIV
John Lyly 1554—1606 LVI
Philip Sidney 1554—1586 LVII
William Bullokars Äsop-Übersetzung 1585 und ihre Quelle LVII
Robert Greene 1560—1592 LXIV
Thomes Nash 1557—1601 LXIV
William Shakespeare 1564—1616 LXVII
Thomas Lodge 1588—1625 LXVIII
Francis Bacon 1561—1626 LXVIII
The most delectable history of Reynard the Fox 1629 LXIX
William Barret 1639 LXX
Übersetzung der Fabeln des G. H Goudanus 1646 . . LXX
Thomas Browne 1605—1682 LXX
Jeremy Taylor 1631—1667 LXXI
John Milton 1608—1674 LXXI

Seite

9. Die Fabelübersetzungen und -bearbeitungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.
Leon Willan 1650 LXXII
John Ogilby 1651 LXXII
Anonymus von London 1651 LXXIII
James Shirley 1656 LXXIII
Charles Hoole 1657 LXXIII
Aphara Behn 1666 LXXIV
Anonymus von London 1673 LXXIV
John Shurley: Reynard the Fox 1681 LXXIV
Reynard the Fox and Reynardine his son 1684 . . . LXXIV
John Dryden 1687: The hind and panther; The tale of the swallow; The tale ot the pigeons and buzzard LXXV
Matthew Prior: Geschichte von der Feldmaus und Stadtmaus 1687; seine Fabeln LXXVI
Philip Ayres 1689 LXXVII
Robert Burton 1691 LXXVII
Roger l'Estrange 1692 LXXVII
John Vanbrugh 1697 LXXVIII
Richard Bentley 1697 LXXVIII
Anonymus von Cambridge 1697 LXXIX
Walter Pope 1698 LXXIX
John Dryden: Fables 1700 LXXIX
Some observations on the fables of Æsop 1700 . . . LXXIX

10. Von 1700—1726.
Reynard the Fox 1701 LXXX
Thomas Yalden: Æsop at court 1702 LXXX
Æsop at Tunbridge, Bathe, Whitehall etc. LXXXI
John Locke 1703 LXXXIII
John Toland 1704 LXXXIV
Bernard Mandeville 1704 LXXXIV
Reinard the Fox 1706 LXXXIV
Stadtmaus und Feldmaus und Pferd und Hirsch in Schottland 1706 LXXXIV
Edmund Arwaker 1708 LXXXV
J. Jackson 1708 LXXXV
The eagle and robin 1709 LXXXV
Joseph Addison und Richard Steele 1710 LXXXVI
Anonymus von London 1711 LXXXVI
Samuel Croxall 1722 LXXXVI
Bernard Mandeville: Fable of the bees 1723 LXXXVII

11. Fabelanspielungen in Sprichwörtern . . . LXXXVIII

Seite

C. **Die Fabeln John Gays.**

1. Äußere Entstehungsgeschichte LXXXIX
2. Allgemeines Verhältnis La Fontaines zu England XCI
3. Übereinstimmungen zwischen La Fontaine und Gay:
   in Fabeln, die mehrere Züge gemein haben und solche, die nur Ähnlichkeit zeigen XCIV
4. Gays Streben nach Originalität CIII
5. Stil von Gays Fabeln.
   Wahl der Personen: Tiere, Menschen, Göttergestalten, Pflanzen, Allegorien CIV
   Wahl der Begebenheiten CVI
   Wahl der Umgebung CIX
   Auffassung: sittlich-moralisierend besonders im ersten Teil, politisch-sarkastisch besonders im zweiten Teil . CXII
   Komposition CXXI
   Verskunst CXXVI
   Sprachkunst: Mittel, die Aufmerksamkeit zu erregen und sie zu befriedigen CXXXI
6. Schlußbetrachtung CXLI

Nachträge CXLII

Einleitung zu den Neudrucken.

Beschreibung von Bullokars Originalausgaben:
Fables of Æsop, Booke at large, Bref grammar for English, Pamphlet for grammar CXLIV

Wiedergabe von Bullokars Zeichen im vorliegenden Neudruck CXLIX

Neudrucke.

Bullokar, Æsop's Fables with the short sentences of the wise Cato.

William Bullokar to the reader 3
Æsop's life 7

Seite

Proper fables of Æsop.

1. Of the house-cock 13
2. Of the wolf and the lamb 13
3. Of the mouse and the frog 14
4. Of the dog and the shadow 14
5. Of the lion and certain other beasts 15
6. Of the wolf and the crane 15
7. Of the countryman and the snake 16
8. Of the boar and the ass 16
9. Of the townish mouse and the country-mouse . . . 17
10. Of the eagle and the crow 18
11. Of the crow and the fox 18
12. Of the lion being old 19
13. Of the dog and the ass 20
14. Of the lion and the mouse 20
15. Of the sik kite 21
16. Of the swallow and other birds 21
17. Of the frogs and their king 22
18. Of the culvers and the kite 23
19. Of the thief and the dog 24
20. Of the wolf and the young sow 24
21. Of the brood of the hills 24
22. Of a grey-hound 25
23. Of the hares and the frogs 25
24. Of the kid and the wolf 26
25. Of the hart and the wolf 26
26. Of the countryman and the snake 27
27. Of the fox and the heron 27
28. Of the wolf and the painted head 28
29. Of the jay 28
30. Of the fly and the emot 28
31. Of the frog and the ox 29
32. Of the hors and the lion 30
33. Of the hors and the ass 30
34. Of the birds and the four-footed beasts 31
35. Of the wolf and the fox 31
36. Of the hart 32
37. Of the wolves and the lambs 33
38. Of the adder and the file 33
39. Of the wood and a countryman 33
40. Of the members and the belly 34
41. Of the ape and the fox 34
42. Of the hart and the oxen 35

	Seite
43. Of the lion and the fox	35
44. Of the fox and the weasel	36
45. Of the hors and the hart	37
46. Of two young men	38
47. Of the dog and the butcher	38
48. Of the dog and a sheep	39
49. Of the wolf and the lamb	39
50. Of a young man and a cat	39
51. Of the husbandman and his sons	40
52. Of the countryman and the hors	41
53. Of the collier and the fuller	41
54. Of the fowler and the wood-dove	41
55. Of a trumpeter	42
56. Of the wolf and the dog	42
57. Of the husbandman and his dogs	43
58. Of the fox and the lion	44
59. Of the fox and the eagle	44
60. Of a husbandman and the cranes	45
61. Of the cock and the cat	45
62. Of a shepherd and the husbandmen	46
63. Of the eagle and the crow	46
64. Of an envious dog and an ox	47
65. Of the crow and the sheep	47
66. Of the peacock and the nightingale	47
67. Of a cat somewhat old and the mice	48
68. A fable of Mantuan (of the apple-tree)	48
69. Of the lion and the frog	49
70. Of the emot	49
71. Of the birds	50
72. Of a sik man and a physician	50
73. Of the lion and other beasts	50
74. Of the kid and the wolf	51
75. Of an ass	51
76. Of an old woman and her maids	51
77. Of the ass and the hors	52
78. Of a lion and a goat	52
79. Of the raven and other birds	53
80. Of geese	53
81. Of Jupiter and the ape	53
82. Of the oak and the reed	54
83. Of a fisher and a little fish	54
84. Of the emot and the grasshopper	55
85. Of a lion and a bull	55

Seite

86. Of a nurse and a wolf 56
87. Of a snail and a hare 56
88. Of crabs, the mother and the son 56
89. Of the sun and the north-wind 57
90. Of the ass 57
91. Of the frog and the fox 58
92. Of a dog biting much 58
93. Of a camel 58
94. Of two friends and a bear 59
95. Of the bald hors-man 59
96. Of two pots 60
97. Of a countryman and Fortune 60
98. Of the bull and the goat 60
99. Of the ape and hir brood 61
100. Of the peacock and the crane 62
101. Of the oak and the reed 62
102. Of the tiger and the fox 62
103. Of the bulls and the lion 63
104. Of the tree and the bushes 63
105. Of the fisher and a little fish 63
106. Of a bird and her young one 64
107. Of a covetous man and an envious man 64
108. Of a lion and a little goat 65
109. Of the crow and the bucket 65
110. Of a lion and a hunter 66
111. Of the child and the thief 66
112. Of the countryman and the steer 66
113. Of the satyr and the wayfaring man 67
114. Of the boar and the countryman 67
115. Of the bull and the mouse 68
116. Of the countryman and Hercules 68
117. Of a goose 68
118. Of the grasshopper and the emot 69
119. Of the ape and her two children 69
120. Of the ox and the young steer 69
121. Of the dog and the lion 70
122. Of fishes 70
123. Of the leopard and the fox 71
124. Of the fox and the she-leopard 71
125. Of the fox and the cat 71
126. Of the king and the apes 72
127. Of an ass and the wayfarers 72
128. Of fishers 73

Seite
129. Of an ass 73
130. Of the dor and the eagle 74
131. Of a satyr and a countryman 74

Fables gathered out of divers authors.

1. A tale of Æsop (of the lark) 75
2. Of the birds and the owl 77
3. A tale of Crinitus (of the pine-tree and the gourd) . 78
4. Of a crow and the wolves 79
5. Another fable of the earth's bringing forth 79
6. A fable of Pliny (of the members and the belly) . . 80
7. Of Ario and a dolphin 80
8. Of the spider and the gout 82

Fables of Abstemius.

1. Of a mouse bred in a chest 84
2. Of a countryman obtaining that wheat miht grow without beards 84
3. Of the goose-hawk chacing a culver 84
4. Of the spider and the swallow 85
5. Of a countryman about to go over a river 85
6. Of the culver and the pie 86
7. Of the cuckoo and the hawk 86
8. Of the ass and a calf 87
9. Of the fox and the women eating hens 87
10. Of fat capons and a lean one 87
11. Of a beam and the oxen drawing it 88
12. Of fair trees and ill-favoured trees 88
13. Of a swan singing at her death 88
14. Of a woman weeping for her husband 89
15. Of a woman weeping for her lover's going-away . . 89
16. Of a boasting fly 89
17. Of an eel 90
18. Of the ass, the ape, and the mole 90
19. Of fishes leaping into burning coals 90
20. Of the four-footed beasts and the fishes 91
21. Of a covetous ambassador deceiving trumpeters . . . 91
22. Of a young yuth moking an old man's crookedness . 92
23. Of an old man and a young wench 92
24. Of the eagle and the pie 92
25. Of the mavis and the swallow 93
26. Of the countryman and a mouse 93
27. Of a certain rich man and a servant 93

Seite
28. Of a widow craving a husband 94
29. Of townish dogs chacing a country-dog 94
30. Of an old woman accusing the devil 95
31. Of the snail and the frogs 95
32. Of dor-mice being willing to overthrow an oak . . . 96
33. Of the dog and his maister 96
34. Of the birds fearing the dor 97
35. Of the bear and the bees 97
36. Of a fowler and the bird called Robin-redbreast . . 98
37. Of the soldier and the hors 98
38. Of a swine and the dog 98
39. Of a beam rebuking the slowness of oxen 99
40. Of the bird called a linnet and a boy 99
41. Of the lap-wing honoured unworthily 99
42. Of a priest and the pears 100
43. Of the mule and the hors 100
44. Of a hog and a hors 101
45. Of a tanner bying a bear's skin not yet taken . . . 101
46. Of a husband and a wife being both twice married . 102
47. Of a lion and the mouse 103
48. Of an elm and a willow 103
49. Of wax ernestly craving hardness 104
50. Of a husbandman 104
51. Of the ass and a scoffer 104
52. Of a river railing at his spring with reproves . . . 105
53. Of a wicked man and the devil 105
54. Of the birds being willing to choose more kings . . 106
55. Of a woman willing to dy for her husband 106
56. Of a young man singing at the burying of his mother 107
57. Of a jealous man that gave his wife to be kept . . 107
58 Of a man refusing a glister 108
59. Of the ass being sik and the wolves going to see him 108
60. That stripes be for a nut, an ass, and a woman . . 108
61. Of the ass not finding an end of labors 109
62. Of a mouse that would make friendship with a cat . 109
63. Of an ass that served an unthankful master 110
64. Of a wolf counselling a porcupine 110
65. Of the mouse setting a kite at liberty 111
66. Of the fish and Jupiter 111
67. Of a hedgehog and an adder 111
68. Of a hare and the fox 112
69. Of an old man leaving the lust of the flesh 112
70. Of a certain husbandman and a poet 113

Seite
71. Of a wolf in sheep's skin 113
72. Of a father exhorting his son to virtue in vain . . . 113
73. Of a dog killing his master's sheep 114
74. Of a ram fighting with a bull 114
75. Of a widow and a green ass 115
76. Of an eagle taking away a cony's children 115
77. Of a pike desiring the kingdom of the sea 116
78. Of a sheep speaking in reproach to a shepherd . . . 117
79. Of a carter and a cart-wheel creaking 117
80. Of a man being willing to prove his friends 117
81. Of a fox praising hare's flesh to a dog 118
82. Of the hare, the fox, and Jupiter 118
83. Of a hors being undressed 119
84. Of a husbandman and a lawyer 119
85. Of a young man and a wolf 119
86. Of an old man and a young man 120
87. Of the nigthingale and the hawk 121
88. Of a lion and a hog 121
89. Of a gnat and a bee 122
90. Of an ass and a hare 122
91. Of the hawks and the culvers 123
92. Of a woman bearing fire into her husband's house . . 123
93. Of a great officer being condemned of extortion . . . 123
94. Of an old man being willing to delay death 124
95. Of a covetous man speaking to a bag of money . . . 124

Fables of Valla.

1. Of a fox and a goat 125
2. Of the fox and the lion 126
3. Of a cock and a partridge 126
4. Of the fox and a head being found 126
5. Of a collier and a fuller 127
6. Of a man full of boasting 127
7. Of a man proving Apollo 128
8. Of the fisher 128
9. Of a hors and an ass 129
10. Of a man and a satyr 129
11. Of the fox and the leopard 130
12. Of a cat being changed into a woman 130
13. Of a husbandman and his dogs 130
14. Of a husbandman teaching his sons 131
15. Of a woman and a hen 131
16. Of a man whom a dog had bitten 132
17. Of two friends and a bear 132

Seite

18. Of young men and a cook 133
19. Of a reed and an olive-tree 133
20. Of a trumpeter 133
21. Of the fowler and a snake 134
22. Of a beaver cutting of his own members 134
23. Of the tunny and the dolphin 135
24. Of the dog and the butcher 135
25. Of a certain soothsayer 135
26. Of a sik man and a physician 136
27. Of an ass and a wolf 136
28. Of the fowler and the blackbird 137
29. Of a traveller and a bag 137
30. Of a child and the mother 138
31. Of a shepherd exercising mariners' art 138
32. Of an old man's son and a lion 139
33. Of a bald man wearing strange hair 139

Fables of Rimicius.

1. Of the eagle and the fox 140
2. Of the eagle and the crow 141
3. Of the eagle and the dor 141
4. Of the hawk and a nightingale 142
5. Of the fox and the goat 142
6. Of the fox and the lion 143
7 Of a cat and a cock 143
8. Of the fox without a tail 144
9. Of a fisher and a little fish 144
10. Of the fox and the bramble 145
11. Of the fox and the crocodile 145
12. Of the fox and the hunters 146
13. Of cocks and a partridge 146
14. Of the fox and a vizard 147
15. Of a dog being called to supper 147
16. Of the eagle and a man 147
17. Of a man being a husbandman 148
18. Of a collier and a washer 148
19. Of a fox being hungry 149
20. Of a certain fisher 149
21. Of certain fishers 149
22. Of a man being poor and sik 150
23. Of the fox and the leopard 150
24. Of certain fishers 151
25. Of the frogs asking a king 151
26. Of a cat being changed into a woman 152

Seite
27. Of an old man calling death 152
28. Of a woman and a physician 153
29. Of the husbandman and his dogs 153
30. Of a husbandman and his sons 154
31. Of a woman and her hen 154
32. Of a man being bitten of a dog 155
33. Of two friends and a she-bear 155
34. Of two young men and a cook 155
35. Of two enemies 156
36. Of the reed and the olive-tree 156
37. Of the heifer and the ox 157
38. Of a child and Fortune 157
39. Of mice and a cat 157
40. Of the ape and the fox 158
41. Of the hart and the lion 158
42. Of a husbandman and the stork 159
43. Of the lamb and the wolf 160
44. Of Jupiter and the crow 160
45. Of a certain trumpeter 160
46. Of a smith and a dog 161
47. Of a certain mule 161
48. Of the tunny and the dolphin 162
49. Of a certain physician 162
50. Of a fowler 163
51. Of the beaver 163
52. Of a boy feeding sheep 163
53. Of a crow and the fox 164
54. Of the dog and the wolf 164
55. Of a crow being sik 165
56. Of a dog carying flesh 165
57. Of a lion and a frog 166
58. Of a lion being old 166
59. Of a lion and a bull 166
60. Of the lion, the ass, and the fox 167
61. Of a lion and a countryman 167
62. Of the lioness and the fox 168
63. Of the wolf and the crane 168
64. Of the wolf and the lamb 169
65. Of two cocks 169
66. Of a certain soothsayer 170
67. Of the emot and the culver 170
68. Of the hart-calf and the hart 171
69. Of the bee and Jupiter 171

Seite

70. Of a fly 172
71. Of a certain young man and a swallow 172
72. Of a sik man and a physician 172
73. Of a wood-cutter 173
74. Of the ass and Jupiter 174
75. Of the hares and the frogs 174
76. Of the ass and the hors 175
77. Of the ass and the wolf 175
78. Of a woman and a hen 176
79. Of a frog and a fox 176
80. Of a serpent and a husbandman 176
81. Of a hen and the fox 177
82. Of a wayfaring man 177
83. Of a lion and a man 178
84. Of a certain fox 178
85. Of a child and a scorpion 179
86. Of a hunter and a partridge 179
87. Of the hare and the snail 179
88. Of the willow and the ax 180
89. Of a child being a thief 180
90. Of a shepherd and the sea 181
91. Of the pomegranate-tree and the apple-tree 182
92. Of the mole and his mother 182
93. Of wasps, partridges, and a husbandman 182
94. Of Jupiter 183
95. Of the ape 183
96. Of the flea 183
97. Of a flea and a man 184
98. Of emots and the grasshopper 184
99. Of a man and his wives 185

Fables of Poggius a Florentin.

1. Of a young man's sloth 185
2. Of the cock and the fox 186
3. Of an obstinate woman 187
4. Of him that sought his wife in a great river 188
5. Of an old man and an ass 188
6. Of a man being willing to kill a hog 189
7. Of a fox and a countryman 190
8. Of a Florentin that bought a hors 190
9. Of a man promising to make an ass learned 191
10. Of a pleasant song to a tavern-keeper 191
11. Of a physician that healed mad men 192

Seite

A table of all the fables in this book 194

The short sentences of the wise Cato.

William Bullokar to his child 215
Cato's briefest precepts in English verses 217
The first book of Cato's verses 218
The second book of Cato's verses 223
The third book of Cato's verses 227
The fourth book of Cato's verses 230

Bullokars Booke at large, for the amendment of orthography for English speech.

Bullokar to his country 238
Prologue 245
Chapter I. The old A B C 249
Chapter II. Latin words in English 251
Chapter III. The old orthography amended by perfect letters 253
Chapter IV. Six letters perfectly perfect 270
Chapter V. The superfluous and misplaced letters; abbreviations 273
Chapter VI. The new A B C 278
Chapter VII. Examples of words with the new orthography; the use of vowels 286
Chapter VIII. The use of „paiers" and „as halfe paiers" of letters 295
Chapter IX. The rules for spelling; examples of words of compositives etc. 302
Chapter X. The easy conference of the new and old orthography 308
Chapter XI. Brief recollection of the work with the new orthography 312
Chapter XII. The use of the amended orthography in prose 318
Chapter XIII. The use of the amended orthograpy in verse 324
Table of contents 327
The new orthography in the Romain, Italian, chancery, and secretary handes 330

Bullokars Bref Grammar for English.

William Bullokar to the reader 333
The noun 339
The pronoun 351
The verb 353
The participle 363
The adverb 365
The conjunction 368
The preposition 370
The interjection 373

Seite

A brief recapitulation 374
Brief notes in verse 376
Prosody 382

Bullokars Pamphlet for Grammar 386

Sir Thomas Smith, Alphabetum Anglicum 389



Die englische Fabeldichtung bis zu John Gay 1726.

A. Einleitung.

1. Literatur über Gays Fabeln.

John Gay (1685—1732) hat zwar mit der „Bettleroper" den glänzendsten Erfolg seines Lebens errungen; aber der seiner Fabeln erwies sich als dauerhafter, denn sie erlebten bis in die jüngste Zeit herein viele Neuauflagen und werden noch immer als Schul- und Kinderbuch in England und Indien gebraucht. Kurz nach ihm erklärten bereits die Kritiker, ihm gebühre der erste Platz unter den englischen Fabeldichtern. Überdies wurden sie schon im 18. und später im 19. Jahrhundert in die meisten europäischen und einige asiatische Sprachen übersetzt. W. H. Kearley Wright zählt in dem bibliographischen Anhang seiner Neuausgabe von Gays Fabeln (London 1889) 131 Ausgaben auf. Gays Fabeln bezeichnen, wie der Gesamtherausgeber seiner Werke, John Underhill (London 1893, I 47), in Übereinstimmung mit anderen Kritikern bemerkt, den Gipfel der englischen Fabeldichtung überhaupt; und den Fabeln allein verdankt er noch heute seine Volkstümlichkeit.

Trotz dieser Wertschätzung hat ihnen die Forschung bisher wenig Aufmerksamkeit zugewendet. Die Fabeln des Schotten Henrysone des 15. Jahrhunderts sind von den Anglisten bedeutend mehr studiert worden. Wright und Underhill, die beide einen sorgsamen Neudruck der Fabeln nach den ursprünglichen Manuskripten geben, betonen zwar die Originalität Gays, sind aber auf die Quellen mit keinem

Worte eingegangen. Jacobs dagegen, der den „Æsop“ des Caxton neudruckte (W. Caxton, The Fables of Æsop, London 1889, Bibl. de Carabas IV, I 197) streift die Neuerungs- und Verschönerungssucht Gays gegenüber La Fontaine. Sarrazin in der Neuausgabe von Gays Singspielen (Engl. Textbibl. 2, S. VI) hat ihn zu einem Nachahmer des Lamotte gestempelt.

Eine historische Untersuchung wird allerdings weit auszugreifen haben. Da für Gay dieselben Quellen flossen wie für La Fontaine, so mußte den Nachahmern Äsops vor 1726 in voller Breite nachgespürt werden; und da seit mittelenglischer Zeit die Nachahmungen Äsops in England nie aufhörten, kam ich bis in jene Zeit zurück. Bei solchem Umfang des Stoffes ist mir gewiß manche Einzelheit entgangen; doch hoffe ich, daß eine Gesamtübersicht über die Entwicklung der englischen Fabeldichtung die Stellung Gays am deutlichsten erkennen läßt und daß ich zugleich über alles, was mit Fabelübersetzung, -anspielung und Tierepos zusammenhängt, also auch über die Satiriker der Shakespeare-Zeit, Licht verbreiten kann.

Unter Fabel versteh ich dabei ausschließlich Tiergeschichten mit Nutzanwendung. Die Dichter selbst haben den Begriff weiter gefaßt. Sie haben schon im Altertum auch Menschen, Pflanzen und Allegorien mit lehrhaften Reden eingeführt. Ebenso wird die Fabel im Mittelalter und von La Fontaine und Gay behandelt. Andererseits bezeichnete man als Fabeln auch legendenhafte Geschichten im Gegensatz zu true stories. So bestehn Drydens „Fables“ 1700, außer Chaucers „Hahn und Fuchs“, aus einer Reihe von Erzählungen berühmter Männer- und Frauengestalten. Bei einer so vagen Definition wäre meine Arbeit uferlos geworden. Nicht berücksichtigt ist natürlich die letzte Art von Fabeln; sonst ist jedoch alles, was ich als Fabel benannt fand, aufgenommen worden. Außerdem bin ich insofern über Fabel im strengen Sinn des Wortes hinausgegangen, als das Tierepos mit in betracht kam, das man

als Fabel ohne ausdrückliche Nutzanwendung und dafür mit ausführlicher Phantasiegestaltung bezeichnen kann.

Eine äußerst wertvolle Zusammenstellung der Äsopischen Übersetzungsliteratur bietet der „British Museum catalogue of printed books". Als Mangel darin ist u. a. das Fehlen des „Esopus cum vita" von Wynkyn de Worde (London 1535), der „Fables of Esope in Englysshe with all his lyfe and fortune" von W. Myddelton (London um 1550), der Übersetzungen von William Barret 1639, der ersten Ausgabe der Fabeln von Sir Roger l'Estrange 1692, des „Æsop at Epsom" (London 1698) und des „Æsop at Amsterdam" 1698 anzuführen, die sich in Oxford auf der Bodleiana befinden. Vielfach unvollständig ist Robert Watts „Bibliotheca Britannica" (London 1824), obwohl sie auf den ersten Anprall umfängliche Auskunft gewährt. Wieviel ich dem „Dictionary of national biography" bei jedem einzelnen Dichter verdanke, kann ich hier nur flüchtig andeuten. Sehr gut ist ferner das Werk von Leopold Hervieux, „Les Fabulistes latins depuis le siècle d'Auguste jusqu' à la fin du moyen-âge" (Paris 1883 – 99, 5 Bde.), in dem alle vorhandenen lateinischen Fabeldichtungen des Mittelalters abgedruckt sind. Endlich nenne ich noch Sauersteins Dissertation über Lydgates Äsop-Übersetzung (Halle 1885), da bereits hier ein allerdings nicht ganz vollständiger Überblick über unsere Dichtungsgattung bis auf Lydgate herunter gegeben wird. Einzelabhandlungen sind bei den betreffenden Autoren namhaft gemacht.

2. Über Ursprung und Stil der Tiergeschichte und ihre Entwicklung vor ihrem Auftreten in England.

Das Tierepos ging von Indien aus. Sage und Mythus beschäftigten sich mit den Wesen, die über der Menschenwelt stehn; sie vermenschlichen die Götterwelt. Im Gegensatz hierzu bildete sich eine Dichtungsart, die von den Wesen unterhalb der Menschen handelte, um auch die Tiere zu vermenschlichen. Man gab ihnen Namen, Sprache und

Sitte, sowie einen möglichst passenden Charakter. Wesentlich für das Schicksal dieser Dichtungsart wurde es, daß sie frei von nationalem Gepräge und ohne geschichtlichen Hintergrund ist: das erleichterte ihr das Wandern über alle Grenzpfähle. Als Epos entbehrte sie zunächst der ausdrücklichen Lehrhaftigkeit; doch konnte sich eine lehrhafte Richtung leicht einstellen, da sich im Tier jede menschliche Schwäche sofort zur Karikatur steigert. Je weniger Zusammenhang zwischen Tiergeschichte und Ausdeutung bestand, desto notwendiger wurden breite Nutzanwendungen, die sich allmählich zur Hauptsache ausdehnten. Aus dem Tierepos entwickelte sich so die Tierfabel. Da die erzählende Einkleidung jetzt Mittel zum Zweck war, konnte sie von Tieren auf Pflanzen, leblose Wesen, Göttergestalten und dergleichen übertragen werden. Die Tierfabel begnügte sich oft mit einigen notdürftigen, abgerissenen epischen Zügen, sie wurde stilarm, während die Tierepik ausführlicher ist in der Anschauung und behagliche und humoristische Schilderungen liebt. Diese ganze Entwicklung vollzog sich wesentlich bereits bei den Indern und liegt so in der Sammlung Bidpai vor.

Auf zweifachem Wege gelangte die Fabel nach Westen. Nach Griechenland kam sie hauptsächlich durch den sogenannten Äsop. Die nach ihm bezeichnete Sammlung aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. bildet die wichtigste Grundlage für die späteren Dichtungen. Sokrates, Aristophanes, Plato, Plutarch u. a. haben fleißig daraus geborgt, von Lateinern besonders Horaz. Als testimonia de Æsopo et fabulis Æsopicis sind in der „Fabularum Æsopicarum collectio, quotquot græce reperiuntur“ (Oxoniæ 1718), 58 griechische und 10 lateinische Stellen aus verschiedenen Schriftstellern als Entlehnungen angeführt.

Als Gesamtübersetzer des Äsop ins Lateinische und zugleich aus Prosa in Jamben hat sich Phädrus betätigt unter Kaiser Augustus und dessen Nachfolger. Sein Name ließ den des Äsop für längere Zeit vergessen.

Im 3. Jahrhundert n. Chr. wurde der Äsop durch Babrius (s. Jacobs I 216) in griechische Verse gebracht, der selbst wieder ins Lateinische übertragen wurde, wörtlich durch Julius Titanus, freier um 400 durch Avianus; seine Sammlung besteht allerdings nur aus 42 Fabeln.

Über die Aufnahme des Phädrus im Frankreich der Karolinger, über Fredegar, Paulus Diakonus, Alkuin usw. hat Gröber gehandelt im Grundriß f. rom. Phil. II 179 (ferner s. Junker, Grundriß der Geschichte der französ. Literatur 4. Auflg. S. 132).

Aus dem 9. Jahrhundert stammt die Teilübersetzung des Phädrus in lateinische Prosa, die „Æsopus ad Rufum“ betitelt ist. Das 10. Jahrhundert lieferte drei neue Bearbeitungen des Phädrus. Unmittelbar aus ihm schöpfte der französische Mönch Adémar, um 950—1030, der freilich nur 67 Fabeln in der Sammlung des Leydener Manuskriptes vereinigte, nach dem ersten Herausgeber 1709, Fr. Nilant, auch „Romulus Nilantii“ genannt. Den beiden anderen lag der „Æsopus ad Rufum“ als Quelle vor: das „Weißenburger Ms“, jetzt in Wolfenbüttel, enthält 63, der „Romulus“, dessen älteste Handschrift als Codex Burneianus im Brit. Museum liegt, 83 Fabeln (vgl. H. Österley, Romulus, die Paraphrasen des Phädrus und die Äsopische Fabel im Mittelalter, Berlin 1870; Hervieux I 226 ff.; Sauerstein S. 19 ff.; Jacobs I 5 ff.). Jetzt wurde der „Romulus“ — nicht ohne Grund hatte man das Werk mit dem Titel hohen Alters ausgestattet — berühmter als Phädrus, dessen Name erst wieder 1596 erklingt, als seine Fabeln zum erstenmale gedruckt wurden.

Der zweite Weg führte von Indien über Syrien nach Arabien; er hatte aber für die abendländische Literatur keine nennenswerte Bedeutung.

B. Die englische Fabeldichtung vor John Gay.

1. Die Fabeldichtung bei den Normannen und Angelsachsen.

Von Frankreich zog die Fabel mit der normannischen Eroberung nach England. Ein Wandteppich in Bayeux aus der Zeit Wilhelms des Eroberers, von der Königin Matilde angefertigt, stellt Szenen aus den Äsopischen Fabeln dar, scheinbar nach der Sammlung Adémars; darunter „Wolf und Kranich", „Fuchs und Krähe", „Wolf und Schaf", „Schwalbe und Vögel" u. a., während „Adler und Schildkröte" dem Avian entlehnt ist (s. J. Comte, La tapisserie de Bayeux, Rouen 1879, der eine photographische Wiedergabe bietet; Jacobs I 181).

Um 1200 dichtete Marie de France 103 Fabeln (ed. K. Warnke, Bibl. Normannica VI, Halle 1898). Über die Entstehung des Werkes sagt sie selbst im Epilog Z. 9ff.:

> Pur amur le cunte Willalme,
> le plus vaillant de cest reialme,
> m'entremis de cest livre faire
> e de l'Engleis en Romanz traire.
> Esope apelë um cest livre,
> kil translata e fist escrivre,
> de Griu en Latin le turna.
> Li reis Alvrez, ki mult l'ama,
> le translata puis en Engleis,
> e jeo l'ai rimé en Franceis.

Die Dichterin glaubte danach, einen englischen Äsop König Alfreds zu bearbeiten. Hervieux (I 583), der in 3 Hss. statt Alvrez den Namen Heinrich fand, meinte, die Stelle auf König Heinrich I. beziehn zu sollen; aber es sind 23 Hss.

vorhanden, und jene drei gehören nicht zu den besten. Jacobs (I 161) dachte bei Alfred nicht an den König, sondern an den englischen Philosophen des 12. Jahrhunderts und läßt diesen durch Vermittlung des Juden Berachjah ha Nakdan aus einem arabischen Äsop schöpfen. In der Tat hat dieser Jude in seinem „Mischle Schualim" ungefähr dieselben Fabeln (107) verarbeitet; was aber von anderen Forschern umgekehrt so erklärt wird, daß Berachjah von Marie abhänge (K. L. Roth, Die Äsopische Fabel in Asien, Philologus VIII 131; M. Steinschneider, Die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters und die Juden als Dolmetscher, Berlin 1893, § 275 und 573). Es ist daher vorsichtiger, mit Warnke (S. XLIV ff.) und Mall (Zs. f. rom. Phil. IX 161 ff.) eine verlorene englische Vorlage anzunehmen, deren Verfasser Alfred hieß und aus der Marie eine Anzahl unverstandener Worte mit übernahm. Daß man im 12. Jahrhundert eine Äsopübersetzung dem König Alfred zugeschrieben hatte, ist bei der Volkstümlichkeit und Beliebtheit seines Namens durchaus begreiflich; ging doch auch eine Sammlung von Sprichwörtern im Mittelenglischen unter seinem Namen. Alfreds wichtigste Quellen waren vermutlich der „Romulus Nilantii" und der gewöhnliche „Romulus", wobei freilich das Vorhandensein orientalischer Stoffe auffällig bleibt; auch die Tiersage und Bauernschwänke scheinen hereinzuspielen. Fortan stand bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts die Fabeldichtung in keinem europäischen Lande in so hoher Blüte wie in England, allerdings in lateinischer Sprache.

2. Die lateinische Fabeldichtung in England im 12. und früh-13. Jahrhundert.

Die ältesten Zeugnisse lassen sich in den Werken des John of Salisbury (ed. J. A. Giles, London 1848) nachweisen. Als er bei seinem Landsmann Papst Hadrian IV. (1154—59) weilte, gab ihm dieser eine Botschaft nach England mit, um unter Anwendung der Fabel von dem Haupt und den Gliedern die Nation zur Eintracht zu ermahnen

(I 46). In seinem Hauptwerke, dem „Polycraticus“, spielt er auf „Wolf und Schaf“, auf den mit der Löwenhaut bekleideten Esel, auf „Adler und Schildkröte“ und andere Fabeln an (III 6 u. 7). Äsops Leben und Tätigkeit sind hier bereits der Mittelpunkt zahlreicher Legenden geworden; als Fabeldichter wird er mit Avian zusammen genannt (IV 189), dann als Tragöde bezeichnet (IV 231), endlich gemeinsam mit Roscius für einen Schauspieler gehalten (IV 278.) Auch sonst ist er für John of Salisbury ein geläufiger Gewährsmann (III 73, V 185).

Richard Löwenherz tadelte nach der Rückkehr aus seiner Gefangenschaft (1194) das schlechte Betragen seiner Barone, indem er ihnen die indische Fabel von dem Menschen, dem Löwen und der Schlange erzählte, die er aus dem Orient mitgebracht haben wird. Alle drei werden von einem Landmann aus einer Grube befreit, und die Tiere erweisen sich ihrem Wohltäter später dankbarer als der Mensch (s. Jacobs I 183). Solche Anspielungen auf Fabeln setzen voraus, daß diese in den weitesten Kreisen bekannt waren.

Von Zeugnissen kommen wir zu Autoren, indem wir zu Walther von England, dem Kaplan Heinrichs II., übergehn. Er ließ seinen Schüler, den König Wilhelm von Sizilien, zur Übung in lateinischer Prosodie die drei ersten Bücher des Romulus gegen 1175 in Verse bringen, die er selbst dann noch verbesserte. Diese Fabelsammlung gewann weite Verbreitung, in England allein ist sie in 21 Hss. vorhanden (beschrieben von Hervieux I 432ff.). Sie ging unter dem Namen des „Anonymus Neveleti“, ihres ersten Herausgebers 1610, bis Hervieux in Gualterus Anglicus den Verfasser entdeckte. Ursprünglich enthielt sie 60 Fabeln, die allmählich auf 68 anwuchsen, und übertraf für geraume Zeit den „Romulus“ an Berühmtheit.

Nach Walthers Vorbilde brachte Alexander Neckam, gebildet in Paris, 1215 Abt in Exeter, um 1200 eine Reihe Prosafabeln des „Romulus“ und einige von Walthers Fabeln, im ganzen 42, in Verse, betitelt „Novus Äsopus“. Außerdem bearbeitete

er 8 Fabeln des Avian als „Novus Avianus". Die Fabeln des Lateiners sind meist denen des Äsop beigefügt worden; oft segelten sie sogar unter Äsopischer Flagge, wie schon im „Romulus" das Vorhandensein der Fabel von dem Adler und der Schildkröte zeigt.

Einzelne Fabeln hat Neckam außerdem noch in seinem berühmtesten Werke „De naturis rerum" (ed. Th. Wright, London 1863) neben zahlreichen Tieranekdoten eingestreut. Nach dem „Romulus" schildert er u. a., wie der schlaue Fuchs den eitlen Raben, der ein Stück Käse im Schnabel hält, zum Singen verleitet (S. 206) und wie die Frösche, die Jupiter zweimal um einen König anflehn, ihre Torheit schwer büßen müssen (S. 348).

Eine andere kleine Sammlung, genannt „Anti-Avianus", enthält 9 Fabeln des Avian; sie liegt in einem Ms. des 13. Jahrhunderts in Cambridge und scheint von einem Nachahmer Walthers herzurühren.

Mit einer größeren Fabelsammlung wagte sich dann Odo von Cheriton hervor, wieder ein in Paris gebildeter Engländer, der 1233 die Güter seines Vaters in Kent übernahm. Als vielseitiger Polyhistor schrieb er auch um 1220 einen Band von 75 Äsopischen Fabeln (ed. Hervieux IV), ziemlich weitschweifig und mit starker Betonung der Nutzanwendung; denn er verfolgte die Absicht, die Sittenlosigkeit der Geistlichen zu bekämpfen. Die Fabeln kommen in mehreren von Odos Schriften vor, im „Bestiarium vel brutarium", im „Opus sexaginta parabolarum", im „Aliud opus parabolarum" und in den „Narrationes quaedam", aber immer in derselben Gestalt. Mit der Gnomik seiner Landsleute war er so vertraut, daß er an drei Stellen Sprichwörter in englischem Wortlaut einfügt. In der Fabel „De abbate, cibo et monachis" heißt es: Selde cumet se betere; in „De busardo et de nido ancipitris": Of (eie) hi the brothte of athele hi ne mythte; und endlich in „De lupo qui voluit esse monachus": Thai thu Wolf hore hodi te preste tho thu hym sette Salmes to lere, evere beth his geres to the groueward. Etwas abweichend steht im Ms. Harl. 219: If

al that the Wolf un to a preest worthe and be set un to book psalmes to leere, yit his eye evere to the wodeward.

Bei ihm findet sich auch, wenn wir von Berachjah ha Nakdan absehn, das erste Zeugnis für die Tiersage in England. Er redet von Ysemgrimo, id est Lupo; Tebergo, id est Cato; Chantecler, scilicet Gallus; Berengarius, scilicet Ursus; von Reinardus dagegen schon ohne Zusatz. Wie aus dem Gebrauch der Tiernamen hervorgeht, ist die Tierepik erst im Begriff, sich in England einzubürgern.

Ausgeprägte Fabeln begegnen ferner in seinen Parabeln, die er als Materialsammlung für Predigten anlegte und nach damaliger Gepflogenheit gerne mit erbaulichen Geschichten schmückte. Natürlich haben die Fabeln bei dieser nützlichen Verwendung viel von ihrem ursprünglichen Aussehn verloren. Wie alle Fabeldichter seiner Zeit schöpfte auch Odo aus dem „Romulus“.

3. Die englische Fabeldichtung vor Chaucer.

Die erste Fabel, die uns ganz in englischer Sprache erhalten ist, steht in den „Old English homilies“ des 12. bis 13. Jahrhunderts (ed. R. Morris, EETS XXIX 50). Sie handelt vom jungen Krebs, der nicht weiß, wie er vorwärts schwimmen soll, und seiner Mutter, die ihn lehrt, dies mit dem Strome zu tun. Sie ist dem Avian (Fab. 3) entlehnt.

Die erste selbständige Tiergeschichte in englischer Sprache ist die köstliche Novelle vom Fuchs und Wolf, noch vor 1272 in Kurz-Reimpaaren von einem Südengländer verfaßt, offenbar von einem Kleriker (ed. Th. Wright, Percy Society VIII; Mätzner, Altengl. Sprachproben I 130ff.; ferner s. A. Brandl in Pauls Grundriß f. germ. Phil. II 629). Die Grundlage ist Äsops Fabel vom Fuchs und Bock, die in den „Roman de Renart“ aufgenommen und hier erweitert wurde. Von diesem Tierepos hat unser Dichter den Stoff entnommen, allerdings mit großer Freiheit. Sie handelt vom Fuchs Reneuard, der nach einem vergeblichen Anschlag auf den Hahn Sire Chauntecler durstig in einen Brunneneimer steigt und,

in die Tiefe hinabgefahren, gerne heraus möchte. Der Wolf Sigrim läßt sich vom Fuchse betören, oben in den Eimer zu springen und so den Gefangenen herauf zu ziehn. Reneuard entrinnt mit Spott, während Sigrim von den Klosterbrüdern entdeckt und halbtot geschlagen wird. Alle Vorzüge der Fabliaux-Technik sind dem Gedichte eigen: Reale Auffassung, launische Darstellung und eine leise Satire auf den Heuchler im Fuchspelz, der im Paradiese zu sein vorgibt, um den Wolf in die Tiefe zu locken, und beim Herauffahren ihm noch Seelenmessen zu lesen verspricht.

Eingefügt in das satirische Gedicht „Song on the times" (ed. Th. Wright, Polit. Songs, London 1839, S. 195ff.), das in der letzten Regierungszeit Eduards I., † 1307, in der 8zeiligen Kreuzreim-Strophe geschrieben wurde, ist die Fabel vom Löwen, der über Wolf, Fuchs und Esel Gericht abhält. Fuchs und Wolf, als Abbild der Kirche und der Großen, bestechen den parteiischen Richter und werden daher trotz ihrer Übeltaten freigesprochen; während der Esel, der im Gefühl seiner Unschuld ohne Geschenke erscheint, verurteilt und in Stücke gerissen wird, weil er einmal Gras gefressen hat. Die Quelle scheint eine lateinische Dichtung in Distichen aus dem 13. Jahrhundert zu sein, der „Poenitentiarius sive Asinarius" (ed. Fr. Kritz, Erfurter Progr. 1850), in dem das Schicksal des armen Esels bereits einen literarischen Niederschlag gefunden hatte.

Hier ist auf eine Variante dieser Geschichte in der byzantinischen Literatur hinzuweisen. Der allerdings stark veränderte und mit Elementen der Tierepik vermischte und erweiterte Stoff ist in zwei griechischen Fassungen erhalten, die zwischen der Mitte des 15. und dem Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden sind. Die ausführlichere, in gereimten Versen, ist die „Schöne Geschichte vom Esel, Wolf und Fuchs", während die „Legende vom ehrsamen Esel" kürzer und reimlos ist (s. K. Krumbacher, Geschichte der Byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des Oströmischen Reiches, München 1897, S. 880ff., worauf mich

Dr. W. Reich freundlichst aufmerksam machte). Der Stoff ist aus den abendländischen Tiersagen durch eine italienische Zwischenstufe, wie die besonders in der gereimten Fassung zahlreich vorhandenen italienischen Wörter zeigen, nach dem Orient gelangt. Die Änderungen und Zutaten sind sehr groß, aber der gemeinsame Grundgedanke — Fuchs und Wolf erhalten trotz ihrer Übeltaten Verzeihung, während der arme Esel für den Galgen reif ist, da er einmal ein Lattichblatt gefressen hat — ist festgehalten. Gänzlich fehlt der Gerichtshof mit dem Löwen als Richter. Fuchs und Wolf befinden sich vielmehr auf einer Seereise, einer Pilgerfahrt in das Morgenland, und auf ihr Zureden hat sich ihnen der Esel angeschlossen. Den Anlaß zu ihrer Beichte gibt der angebliche Traum des Fuchses von einem entsetzlichen Sturm, der ihnen unheilbringend bevorstehe. Der Ausgang ist nun gerade entgegengesetzt, denn die Übeltäter erhalten ihre verdiente Strafe und zwar durch den, den sie verderben wollten, den Esel. Mit der Figur des Esels ist eine Wandlung vor sich gegangen: er ist nicht mehr der arme Tropf, der unschuldig stirbt oder doch Strafe erleiden muß; er ist jetzt schlauer und geriebener als der Fuchs. Von seinen fürchterlichen Feinden hat er sich zuerst durch eine List befreien wollen, indem er vorgibt, sein Herr weile mit vielen Jagdhunden in der Nähe, wie es der Hahn dem vom allgemeinen Landfrieden redenden Fuchs gegenüber in der Fabel mit so gutem Erfolge tut. Als er hiermit kein Glück hat, ist er noch nicht mit seinem Latein zu Ende. Denn als er sein Todesurteil hört, da erzählt er von einem großen und Wunder wirkenden Geheimnis, mit dem sein Hinterfuß ausgestattet sei: das Geheimnis offenbart sich dann dem Wolf in so gewaltigen Fußtritten, daß er über Bord fällt, während der Fuchs auf eine nähere Bekanntschaft verzichtet und schleunigst Reißaus nimmt. Der listige Esel mutet zuerst etwas merkwürdig an. Die Erklärung ist jedoch sehr einfach: es hat eben eine Übertragung und Verwechslung zwischen Pferd und Esel stattgefunden. Die Geschichte von

der Stute und dem Wolf ist uns allen geläufig, sei es, daß die Stute von dem Geheimnis ihres Hinterfußes berichtet, sei es, daß sich der Wolf als Käufer des Fohlens oder als Arzt ausgibt. Anstelle des Pferdes erscheint schon sehr früh in den Fabeln (bei Bullokar, Valla Fab. 27, Rimicius Fab. 77) der Esel als der Held. Selbst Löwe (Bullokar, Æsop Fab. 32) und Bär (im „Pierce Pennilesse" des Thomas Nash) teilen das Schicksal des Wolfes und werden vom Esel oder von der Stute bestraft. Diese Beispiele zeigen jedenfalls, wie leicht charakteristische Züge einzelner Tiere auf andere übertragen wurden.

Im „Ayenbite of inwyt" von Dan Michel, 1340, wird die Prosafabel vom Hund und Esel erzählt (ed. R. Morris, EETS XXIII 155). Als Gewährsmann für den weit verbreiteten Stoff wird ausdrücklich Ysopes genannt. Der Esel will dem Beispiele des kleinen Hundes folgen und seinen Herrn freundlich begrüßen, indem er ihm seine Beine um den Hals legt; für sein törichtes Benehmen erhält er Schläge. Durch solche Fabeln, heißt es weiter, belehrte der weise Mann seine Familie. Im „Romulus" (I Fab. 17) und seinen Bearbeitungen (z. B. Odo) ist sofort die Rede vom Esel, während bei Marie de France (Fab. 15) erst das Verhältnis des Hundes zum Herrn geschildert wird.

Hier erwähnen will ich auch ein kurzes Gedicht, wahrscheinlich noch vor 1350 entstanden, über die Abenteuer des „fals fox", der verwegen Hühner und besonders Gänse raubt und allen Nachstellungen schlau entgeht. Die Quelle ist unbekannt. Abgedruckt ist das Gedicht in den „Reliquiae antiquiae" (ed. Th. Wright, London 1841—43, I 4).

Langland schaltet nach Art der Kleriker im Prolog der zweiten Redaktion des „Piers Plowman" von 1377 (ed. W. Skeat, Oxford 1886, I 14) die Fabel von den Mäusen ein, die gerne der Katze eine Glocke umhängen wollten; aber als diese gebracht wird, wagt es keine, das schwierige Werk auszuführen. Eine erfahrene Maus gibt ihnen darauf den Rat, zufrieden zu sein; denn es sei besser für sie, von einem

Großen regiert zu werden — in Anspielung auf die politischen Zeitverhältnisse —, als von vielen. Der Stoff ist sehr alt und bereits im „Pantschatantra" (ed. Th. Benfey, Leipzig 1859, I 605) enthalten. Langland hat ihn wahrscheinlich von Odo übernommen, dabei aber sehr erweitert.

In „Barlaam und Josaphat", einer der beliebtesten Legenden des Mittelalters, sind Fabelstoffe bearbeitet worden. In der mittelenglischen Übersetzung aus dem 14. Jahrhundert (ed. Horstmann, Altengl. Legenden, Paderborn 1875) steht die Geschichte vom Vogel (Nachtigall), der den Bauern drei Wahrheiten lehrt, die dieser nicht befolgt (S. 220 V. 421 ff.), und die von den drei Freunden, von denen nur der dritte bei seinem Wohltäter im Unglück ausharrt, während die beiden anderen ihn verlassen (S. 222, V. 541 ff). Beide Erzählungen kommen in dieser Fassung schon in der indischen Urquelle vor. Am Anfang des 12. Jahrhunderts hatte sie Petrus Alfonsus, ein getaufter Jude aus Spanien, in seiner „Disciplina Clericalis" aufgenommen, einer Sammlung von verschiedenen Stoffen aus jüdischen und arabischen Vorlagen, die als Anleitungen für Geistliche gedacht waren. Von hier aus wurden sie schnell weiter verbreitet und drangen auch in die Fabelliteratur. Parallelen zeigen die „Gesta Romanorum", Bromyards „Summa praedicantium", Lydgates „Bauer und Vogel" und Caxtons „Æsop" (Fab. 6 und 1 des Alfonce).

4. Der Niedergang der lateinischen Fabeldichtung im 14. Jahrhundert.

Nach Odo von Cheriton begnügt sich die lateinische Fabeldichtung meist mit einfacher Wiedergabe der alten Fabeln. Abschriften von Walthers Fabeln begegnen häufig im 14. und sogar noch im 16. Jahrhundert (s. Hervieux I 580). Außerdem lassen sich zwei mehr nach Selbständigkeit strebende Nachahmer und Fortsetzer von Walther und Odo im 13. und 14. Jahrhundert — nur die Schrift bietet einen ungefähren Anhaltspunkt für die Abfassungszeit — nachweisen (s. Hervieux IV 184 ff.), die aber dabei mehr und mehr von

der Form der Äsopischen Fabel abwichen und sich der Heiligenlegende näherten. In den Hss. dieser Zeit finden sich auch einzelne Fabeln eingestreut, so die von der Bäuerin und dem Wolf (= Avian Fab. 1) und von der Stadt- und Landmaus (= Horaz Sat. II 6): beide abgedruckt in den „Reliquiae antiquiae“ (I 204 und I 320).

Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Bischof von Rochester, Jean of Sheppey, der 1360 starb. Der dritte Band seiner „Sermones“ (s. Hervieux IV 162 ff.) enthält 73 Fabeln, von denen 52 aus Odo, die übrigen aus dem „Romulus“ und dessen Bearbeitungen geborgt sind. Seine Fabeln zeichnen sich aus durch Kürze in der Erzählung und Genauigkeit im Ausdruck; die Nutzanwendung ist fast ganz unterdrückt. Wie die Odos richten sie sich scharf gegen die Prälaten. Anlaß zu Nachahmungen scheinen sie nicht gegeben zu haben.

Predigten mit Einmischung von Fabeln, die aus Odo geschöpft sind, enthalten ferner die „Contes moralisés“ des englischen Franziskaners Nicole Bozon um 1350, der nach Frankreich auswanderte (s. Hervieux IV 85 ff.). In seinem Text hat er aber einzelne Sätze immer noch in englischer Sprache eingefügt. So sagt er in „Bubo, pullus suus et accipiter“ von der Eule: Bubo (anglice an howle) und: Hyt ys a fowle brydde that fylyzth hys owne neste; in „Mures et catus“: Clym! clam! the Catte lepe over the damme; in „Vulpes et ovis in puteo“. For was hyt never myn kynd Chese in welle to fynd; in „Leo et mus“: de boverica (anglice fro the chepyn). Er verwendet nach Odos Vorbild auch Namen der Tiersage. In der Fabel von „Leo, lupus, vulpis et asinus“ redet er vom Fuchs: Et tu Reginalde und vom Esel: Domine Baldewine.

Unter Odos Einfluß stehn endlich noch die beiden Dominikaner Robert Holkot, † 1349, und John Bromyard, ein Hauptgegner Wycliffes. Die meisten von Holkots Schriften sind schwer zugänglich, viele noch nicht veröffentlicht, darunter auch seine „Four books of sermons“. In Bromyards

„Summa praedicantium“ (ed. Nürnberg 1485) wimmeln die den Abhandlungen folgenden Beispiele geradezu von Fabeln, die oft als Äsopische bezeichnet werden. So berichtet er u. a. vom Adler, der gegen sein Versprechen die Jungen des Fuchses raubt, und dessen Rache (N IV, IV); vom alten, sich krank stellenden Löwen, der die ihn besuchenden Tiere verzehrt, und vom Fuchs, der an den Fußspuren die Schändlichkeit des Löwen erkennt (P VIII, XXIIII); vom prahlenden Fuchs, der trotz seiner vielen Verschlagenheiten von den Hunden ergriffen wird, während sich die Katze durch ihre eine Kunst, durch Klettern, auf einen Baum rettet (S. III, XVI).

5. Von Chaucer bis Lydgate.

Die hervorragendste Schöpfung der Tierepik in England ist Chaucers köstliche Erzählung vom Hahn und Fuchs in den „Canterbury tales“ (ed. W. Skeat, Oxford 1894, IV 271 ff.), deren Einfluß bei Lydgate, Henrysone, Spenser und sogar noch bei Dryden fühlbar ist. Wir erfahren die lustige Geschichte aus dem Munde des Nonnenpriesters, wie es scheint, im Anschluß an den „Roman de Renart“, Branche 2, aber mit großer Freiheit der Vorlage gegenüber. Der Stoff ist auch früh in die Fabelliteratur gedrungen, so behandelt bereits Marie de France den Kern unserer Erzählung, jedoch ohne die Traumdeutung, in der Fabel vom Hahn und Fuchs (= Caxton V Fab. 3). Die gelungene Schilderung, wie der Hahn Chauntecleer den geriebenen Fuchs Daun Russell überlistet, ist weit gerühmt und zu bekannt, als daß ich näher darauf einzugehn brauchte. Nur hat Chaucer die vorangehenden Traumgeschichten zwischen Chauntecleer und Pertelote mit zuviel gelehrtem Beiwerk umgeben.

Daß er auch sonst die Tiersage kannte, zeigt eine Anspielung in der „Reeve's tale“ Z. 4054—56:

> „The gretteste clerkes been noght wysest men“,
> As whylom to the wolf thus spak the mare;
> Of al hir art I counte noght a tare.

In der 17. Branche des „Roman de Renart" und seiner Bearbeitung aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, dem „Renart le contrefet", wird das Abenteuer zwischen Wolf und Stute geschildert. Diese errät und vereitelt die bösen Absichten des Wolfes, indem sie ihn veranlaßt, die angebliche Inschrift ihres Hinterfußes zu lesen, mit dem sie ihm dann einen fürchterlichen Schlag versetzt. In Caxtons „Reynard", Kap. 27, nähert sich der Wolf der Stute unter der Vorspiegelung ihr Fohlen kaufen zu wollen. Der Preis, sagt die Stute, stehe auf ihrem Hinterfuße. Hier tut der Fuchs, als Zeuge und Anstifter jenes Vorgangs, den obigen Ausspruch. Über das Vorkommen der Begegnung zwischen Stute und Wolf in den Fabelsammlungen Äsops vgl. o. S. XXXV.

Endlich begegnet Renard, the foxes sone, in der „Legende der guten Frauen" (Z. 2448), während Chaucer merkwürdigerweise in seiner Übersetzung des „Rosenromans" die Namen aus der Tiersage Sir Isangrin, Tibers, Dan Belin nicht beibehalten hat.

Wohlvertraut war der Dichter außerdem mit den Äsopischen Fabeln. Als Gewährsmann nennt er Äsop in der „Tale of Melibeus" Z. 2370, wo Isope sagt: Ne trust nat to hem to whiche thou hast had som tyme werre or enmitie, ne telle hem nat thy conseil (= Caxton V Fab. 8). Auf die Fabel von der Eiche und dem Riedgras weisen zwei Stellen in „Troilus and Criseyde", Buch I Z. 257: The yerde is bet that bowen wol and winde Than that that brest, und Buch II Z. 1387—89: And reed that boweth doun for every blast, Ful lightly, cesse wind, it wol arise; But so wil not an ook whan it is cast (= Caxton IV Fab. 20); während sich die Fabel vom irdenen und ehernen Topf wiederspiegelt in der Ballade „Truth" Z. 12: Stryve noght, as doth the crokke with the wal (= Avian Fab. 9). In der „Knight's tale" Z. 1177—80 heißt es: We stryve as dide the houndes for the boon, They foughte al day, and yet hir part was noon; Ther cam a kyte, whyl that they were wrothe, And bar awey the boon bitwixe hem bothe. Diese Fabel ist sehr verändert, denn sonst kämpfen Löwe und Tiger,

oder auch Löwe und Bär (Croxall Fab. 60) um ein Reh, das ihnen inzwischen vom Fuchs geraubt wird. Der Raubvogel erscheint nur im Kampf zwischen Maus und Frosch oder zwischen zwei Hähnen. Endlich wird im Prolog des Weibes von Bath Z. 692: Who peyntede the leoun? auf das Zwiegespräch zwischen Mann und Löwe angespielt. Die Fabel kommt zuerst im Avian (Fab. 24) vor, später in vielen anderen Sammlungen, so bereits im „Romulus“ (IV Fabel 15); doch handelt es sich hier nicht um einen „peynted“, sondern in Stein gehauenen Löwen (= Caxton IV Fab. 15).

Chaucers Zeitgenosse Gower hat in seiner „Confessio amantis“ (ed. Macaulay, Oxford 1899) mehrere Erzählungen als Fabeln bezeichnet. Indessen trifft der Ausdruck Fabel für diese langatmigen Erzeugnisse nicht zu; nur der Stoff einzelner ist den Tierfabeln entnommen. Im 5. Buche Z. 4937—5162 wird in der Geschichte von Adrianus und Bardus die Fabel von dem Menschen, dem Affen und der Schlange geschildert, um den Menschen als das undankbarste aller Geschöpfe hinzustellen. Es ist dieselbe Fabel, die Richard Löwenherz berichtet, nur hatte er anstelle des Affen einen Löwen. Gower hat den Stoff sehr erweitert. Die Fabel vom neidischen und habsüchtigen Mann des 2. Buches Z. 291 ff. ist dem Avian entlehnt. Bei Gower wird ein Engel von Jupiter zu den Menschen geschickt, bei Avian Phöbus und später bei Bullokar (Fab. 107) Apollo; die übrigen Züge sind alle übereinstimmend: da der, der zuletzt wünscht, das doppelte des Gewünschten erhält, so läßt der geizige Mensch dem neidischen den Vortritt; dieser wünscht nun, auf einem Auge blind zu sein.

Die erste größere, wenn auch noch sehr unvollständige Übersetzung Äsopischer Fabeln ins Englische, die uns erhalten ist, hat John Lydgate verfaßt. Die mit „Æsop“ bezeichnete Sammlung (ed. Sauerstein, Anglia IX 1 ff.) besteht aus einem Prolog und sieben Fabeln, über deren Inhalt Sauerstein ausführlich in seiner Dissertation handelt. Er setzt sie zwischen 1388 und 1390 an, da die 7. Fabel vom Hund

und vom Schatten in dem sicher noch im 14. Jahrhundert geschriebenen Ms. Ashm. 59. II steht, und zwar während Lydgate in Oxford Student war; für eine Jugendarbeit sprechen ferner die geringe Übung in der Behandlung des Verses und die Unbeholfenheit im Ausdruck. Lydgates Studentenzeit in Oxford müssen wir aber vor 1388 ansetzen, da er bereits 1389 Subdiakon in Bury St. Edmonds wurde und vor seinem Eintritt in das Kloster eine Reise nach Frankreich und Italien gemacht haben soll. Außerdem weist die ganze Anlage und Behandlung des Stoffes darauf hin, daß er die Fabeln erst während seiner Mönchszeit geschrieben hat. Beim Lesen aller Fabeln werden wir sofort an Odo und die Kleriker erinnert; es kommt ihm nicht so sehr auf die Fabel selbst an — was nicht verhindert, daß er sie sehr weitschweifig erzählt — als auf die moralischen Zutaten. Um recht eindringlich auf seine Leser, vielleicht auch Hörer — denn möglicherweise hat er selbst Predigten gehalten und darin Fabeln eingeschaltet — einzuwirken, folgt Vergleich auf Vergleich. Den Kleriker und die Ähnlichkeit mit Predigten zeigt die 1. Fabel vom Hahn und Edelstein, in der er mitten in der Schilderung, als der Hahn den Stein gefunden hat, eine lange Abhandlung über Tugend und Laster, Müßiggang und Arbeit hält und dann die ausführliche Nutzanwendung mit den Worten schließt: The wordly man labourith for richesse And on the world settith al his intent; The vertuous, to avoide al idelnesse, With suffisaunce holdith hym self content; Eche man therfor with suche, as god hath sent, Thank the lord, and in vertu kepe him stabe. In der 2. Fabel vom Wolf und Schaf vergleicht er den Wolf mit dem folkes ravenous und das Lamm mit dem poraile; der arme Mann, der tugendhaft und zufrieden lebt, wird gepriesen, während dem Tyrannen mit der Hölle gedroht wird. In der 3. Fabel, die in der Form eines Streitgedichtes abgefaßt ist, handelt Lydgate von V. 111 bis zum Schluß, V. 224, über false jorrours and a false witnesse, womit Gott ein großes Unrecht ge-

schehe. Ebenso ist es in den übrigen Fabeln, überall mit dem sehr stark ausgeprägten Hinweis auf Gott und den Glauben, indem er dabei zugleich kräftig für die Armen eintritt. Mit Ausnahme der 1. Fabel hat Lydgate allen anderen eine oft verhältnismäßig lange Einleitung vorangestellt, in der er das durch die eigentliche Fabel zu erläuternde Thema bereits im voraus moralisierend behandelt.

Der poetische Wert der Fabeln ist nur gering. Nachahmung haben sie nicht gefunden. Der größte Fehler ist eine maßlose Weitschweifigkeit; daneben wirken die vielen Vergleiche und Beispiele seiner oft übel angebrachten Gelehrsamkeit störend und langweilig. So führt er z. B. in der 5. Fabel von der Maus und dem Frosch von Z. 63—110 folgende Namen mit den entsprechenden Zutaten auf: Cresus, Mydas, Salamon, Diogenes, Alisaunder, Priamus, Aurora, Bachus, Thetus; ähnlich ist es in den übrigen.

Nach Sauerstein hat Marie de France Lydgate als Vorlage gedient. Übereinstimmungen zeigen sich im Übergang vom Prolog zu den Fabeln, in der Schilderung der eigentlichen Fabeln und in den Nutzanwendungen. Diese Annahme wird noch dadurch gestützt, daß er die Werke der Marie de France sicher kannte, deren „Lai des deuz amanz“ er ins Englische übertrug. Die Fabeln unseres Dichters sind auch bei Marie die ersten sieben, nur die Reihenfolge ist verschieden. Es sind gleich Fabel 1, 2, 6, während 3, 4, 5, 7 den Fabeln 4, 7, 3, 5 bei Marie entsprechen. Romulus und Walther stehn zwar ebenfalls nahe, kommen aber nicht in Betracht, da sie die Fabel von der Kuh, dem Schaf, der Ziege und dem Löwen, die bei Lydgate fehlt, an 6. Stelle haben. Nun sagt aber Lydgate ausdrücklich am Ende jeder Fabel: Here endith the tale of Isope how that usw., nach der 2. Fabel: Here endith the secunde tale of Isope usw., während das Fehlen der Schlußworte nach der 4. Fabel ein Versehn des Schreibers sein kann. Außerdem tragen Fabel 2 und 3 eine auf ihre Zahl bezügliche Überschrift. Der Dichter hätte nicht so schreiben können, wenn in seiner

Vorlage eine abweichende Reihenfolge gestanden hätte. Da die Fabeln bald nach ihrer Entstehung abgeschrieben wurden, so können die Verschiedenheiten nicht von späteren Schreibern herrühren. Ferner gibt der Dichter auffälligerweise an keiner einzigen Stelle den leisesten Hinweis darauf, daß seine Quelle französisch abgefaßt war. Im Gegenteil finden sich im Prolog recht bedeutende Abweichungen: während die französische Dichterin ihre Fabeln auf eine griechische Urquelle zurückführt, kennt Lydgate diese ebensowenig wie den Kaiser Romulus: er hält Isopus vielmehr für einen römischen poyet laureat, der während seiner Anwesenheit in Rom die Fabeln dichtete, um dem Senate zu gefallen. For whiche I cast to folwe this poyete, And his fabulis in Inglyssh to translete (Prol. Z. 29). Dies deutet vielmehr darauf hin, daß er einer lateinischen Vorlage folgt, die wahrscheinlich eine Übersetzung der Fabeln der Marie war. Dadurch läßt sich auch die verschiedene Reihenfolge leichter erklären.

In der Fabel vom Hahn und Edelstein hat Lydgate bei der Beschreibung Chaunticleres — es ist der einzige aus der Tiersage verwendete Name — Chaucers „Hahn und Fuchs" vorgeschwebt. Auch der Prolog enthält eine aus Chaucer geborgte Stelle.

Neben seiner Äsop-Übersetzung ist die Erzählung von dem Pferd, der Gans und dem Schaf zu nennen (ed. Degenhart, Münchener Beiträge z. rom. und engl. Phil. 19), die, obgleich vom Dichter am Anfang der Nutzanwendung als Fabel bezeichnet, einem Streitgedichte näher kommt. Jedes der drei Tiere rühmt seine Vorzüge, jedes glaubt, dem Menschen am nützlichsten zu sein; Richter in diesem Streite sind Löwe und Adler, die sie auffordern, mit ihrem Lose zufrieden zu sein. In der Nutzanwendung tritt Lydgate für Gleichberechtigung aller Stände ein. Parallelen dieses Stoffes bieten die „Gesta Romanorum" und Nicole Bozons „Contes moralisés".

Die Geschichte vom Bauer und Vogel der Barlaam- und Josaphat-Legende wird von Lydgate in einem langen

Gedichte behandelt (ed. Halliwell, A selection from the minor poems of Dan John L., Percy Soc. II 179), scheinbar nach der französischen Übersetzung der „Disciplina clericalis“ des Petrus Alfonsus.

Die Erzählung von der Krähe, die dem Phebus die Untreue seines Weibes kund tut und dafür ihrer weißen Federn und des Gesanges beraubt wird, weicht noch mehr von der Form Äsopischer Fabeln ab. Quelle war der französische „Roman der sieben weisen Meister“.

Außerdem finden sich Anspielungen auf Tierfabeln in den übrigen Gedichten.

Die englischen „Gesta Romanorum“ (EETS XXXIII), die zu Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden sind, enthalten eine beträchtliche Anzahl von Fabeln. Einzelne Fabeln der lateinischen Vorlage, die meist aus Odo stammen, sind nicht übersetzt worden; andererseits wurden aber auch neue aufgenommen, darunter 9 aus Odo, die nicht in der Quelle stehn.

6. Die Fabeldichtung in Schottland.

Das älteste Zeugnis der Kenntnis von Tierfabeln vermittelt Barber in seinem „Bruce“ von 1375 (EETS XI). Im 9. Buche wird von dem Fuchs erzählt, der in des Fischers Hütte eingedrungen ist und gerade einen Lachs verzehrt, als der Fischer eintritt. Da der einzige Ausweg versperrt ist, nimmt der Fuchs seine Zuflucht zu einer List: er ergreift den Mantel des Fischers und wirft ihn ins Feuer; während sich der Fischer vergebens bemüht das Kleidungsstück zu retten, entkommt der Fuchs. So verliert er den Lachs, den Mantel und den Fuchs. Diese Geschichte, zu der keine weitere Fassung bekannt ist, ist für die frühe Aufnahme der Fabeln in Schottland von einiger Wichtigkeit, denn erst mehr denn 100 Jahre später dichtete der bedeutendste Fabeldichter vor Gay, Robert Henrysone, der Schulmeister von Dunfermline. Ich übergehe dabei das „Buch von der Eule“ von Richard Holland 1450, da es zu weit von der reinen Tierfabel abweicht.

Henrysone verfaßte in der Chaucerstrophe (ab ab bcc) zwischen 1476 und 1486 einen Prolog und 13 Fabeln; mit eingerechnet ist dabei ein zweiter Prolog, der der 7. Fabel unmittelbar vorangeht. Eine Analyse aller Fabeln gibt Diebler in seiner Dissertation über Henrysones Fabeldichtungen (Halle 1885), einen Neudruck in der Anglia (IX 337ff. und 453ff.), ferner D. Laing (Edinburg 1865, S. 100ff.). Den Quellen nach, die vom Dichter zu verschiedenen Zeiten benutzt wurden, scheiden sich die Fabeln in drei Gruppen. Die erste besteht aus dem Prolog und den Fabeln 1, 2, 6, 7, 8, 12, 13. Vorlagen waren die Fabeln Walthers — Diebler nennt ihn noch den „Anonymus", da er die Untersuchungen von Hervieux nicht kannte —, denn Prolog Z. 28: Dulcius arrident seria picta jocis ist wörtlich dem Prolog Walthers entnommen, der beginnt: Ut juvet, ut prosit, conatur pagina praesens: Dulcius arrident seria picta jocis. Henrysone glaubt, das Original vor sich zu haben, da er Esope diese Stelle in den Mund legt. Bei Walther entsprechen die Fabeln der Reihenfolge nach 1, 12, 4, 18, 20, 2, 3.

Daneben hat der Dichter auch aus Lydgates Übersetzung geschöpft, denn wie dieser schildert er Äsop als poet lawriate und stempelt ihn sogar zu einem nobill clerc. Fabel 1, 3, 2 von Lydgate hat er zu Fabel 1, 6, 12 benutzt und dessen 5. Fabel von der Maus und dem Frosch zu der 2. Fabel von der Stadtmaus und Landmaus und der 13. Fabel von dem Frosch und der Maus. Der Schluß des Prologs klingt zugleich an Walther und Lydgate an, die beide keine Beziehung zueinander hatten.

Über die Abfassungszeit gibt der zu Fabel 7 gehörende Prolog Aufschluß; denn die von der Überlieferung völlig abweichende Lebensbeschreibung Äsops muß Henrysone vor 1484, vor dem Erscheinen von Caxtons „Æsop" verfaßt haben, da die dort gegebene Biographie für die damalige Zeit als allein zutreffend galt. Ebenfalls vor 1484 sind die Fuchsgeschichten, Fabel 3, 4, 5, 9, 10 entstanden, da sie noch als Äsopische bezeichnet werden, während Caxton Fabel 10 dem Petrus

Alfonsus zuschreibt. Angeregt zu den Fuchsfabeln wurde er hauptsächlich durch Caxtons „Reynard“ von 1481; außerdem borgte er aus dem „Roman de Renart“, besonders aus den Branchen 5, 10, 11, aus der alten sächsischen Tiernovelle vom Fuchs und Wolf (zu Fab. 3 und 10), und aus der „Disciplina clericalis“ des Petrus Alfonsus. Hauptquelle für „Chantecleir and the fox“ ist Chaucers „Geschichte des Nonnenpriesters“, wie sich denn überhaupt an vielen Stellen zeigt, daß Henrysone seinen Chaucer gut kannte. Vielleicht hat er auch Odo von Cheritons „Gallus qui est capellanus bestiarum“ gekannt. Die Namen der Tiersage übernimmt er nicht, sondern ersetzt sie, mit Ausnahme Chantecleirs, durch schottische; der Fuchs wird Tod, der Wolf Freir Wolf Wait-Skaith genannt.

Da die 11. Fabel vom Wolf und Widder bei Caxton steht, in den anderen Quellen aber fehlt, so kann sie erst nach 1484 geschrieben sein. Diebler meint, es sei dies die einzige Fabel, die sich bei Gay wiederfände. Eine Entlehnung Gays ist aber ausgeschlossen, denn bei Henrysone bekleidet sich ein Widder mit dem Fell des toten Schäferhundes und verfolgt so den Wolf, bis er eines Tages seine falsche Hülle verliert und entdeckt wird, während in seinem „Shepherd's dog and wolf“ (I Fab. 17) dieHauptpersonen der Schäferhund und der Wolf sind; von einem Widder und einer Verkleidung ist keine Rede.

Danach haben wir für die Abfassungszeit folgendes Ergebnis: Von 1476 etwa bis 1481, vor Caxtons „Reynard“, sind Fabel 1, 2, 6, 7, 8, 12, 13, zwischen 1481 und 1484 die Fuchsgeschichten Fabel 3, 4, 5, 9, 10, und bald nach 1484 die 11. Fabel nach Caxtons „Æsop“ geschrieben.

Henrysone überragt seine Vorbilder durch eine wortreiche und schwungvolle Sprache, Klarheit im Ausdruck, fließende Verse, gewandte Darstellung, treffende Kleinmalerei und dramatische Belebung. Er hat die Fabeltechnik im Gegensatz zu Lydgates Unbeholfenheit auf eine künstlerische Höhe emporgehoben. Bei ihm beobachten wir zuerst La

Fontaines Auffassung, daß die Fabel lehren und zugleich ergötzen müsse. So schlägt er anstelle von Lydgates moralisierenden Reden und Vergleichen oft einen humorvollen und dabei geistreichen Ton an, der angenehm berührt. Auch Henrysone bekundet noch ein starkes religiöses Empfinden, indem er die zunehmende Entfremdung von der Kirche beklagt und für Hingabe an den wahren Glauben eintritt; gegenüber Lydgate läßt sich aber bereits eine merkliche Abnahme dieser durch Odo hereingebrachten religiösen Richtung spüren, die der Fabeldichtung ihrem ganzen Wesen und Ursprung nach fremd ist. Ferner fehlt es dem Dichter nicht an Originalität: wesentlich seine eigene Erfindung sind die 4. und 5. Fabel, die als Fortsetzungen der dritten gedacht sind.

Henrysones Abhängigkeit von Lydgate scheint mir größer, als man bisher angenommen hat. Im allgemeinen geht er zwar mehr gerade auf sein Ziel los wie dieser oder ersetzt die moralisierenden Einleitungen durch behagliche Eingangsschilderungen. Besonders auffallend ist Lydgates Einfluß in der Nutzanwendung, denn auch der Schotte sagt ausführlich, wer mit den Tieren gemeint sei; so in der 6. Fabel mit dem einfältigen Schaf the pure Commounis, mit dem Wolf ane Shiref stout, mit dem Raben ane fals Crownais; in der 7. Fabel vom Löwen und der Maus wird der Löwe mit einem Fürsten verglichen, der sich des Tieres Großmut zum Vorbild nehmen solle, die Mäuse mit dem Volke, das die Treue bewahrt, obgleich sie oft verkannt wird. Ähnlich ist es in der 13. Fabel. Sehr an Lydgate erinnert der Schluß von Fabel 5 und Fabel 8, da er in beiden in die Form eines Gebetes ausklingt. Daß Henrysone nicht immer die Weitschweifigkeit Lydgates meidet, zeigt sehr deutlich Fabel 8 „The preiching of the swallow“, wo der Dichter der eigentlichen Fabel lange religionsphilosophische Betrachtungen über Gott und Gottes Allmacht vorausschickt, die 112 Zeilen von den 329 vorhandenen, also ein Drittel der ganzen Dichtung umfassen; darauf folgen noch ausführliche Schilderungen über die Reize und Annehmlich-

keiten des Landlebens und eine Jahreszeitenbeschreibung, Z. 156: June . . . that jolye tyde usw., die trotz aller Schönheit denn doch sehr bedenklich „eine gewisse sättigende Fülle poetischer Malerei“ überschreiten. Weiter verweise ich auf die 2. Fabel, in der die Darstellung der Lebensgewohnheiten der Stadt-, besonders aber der Feldmaus einen zu breiten Raum einnimmt; auf die 6. Fabel von „Dog, sheip, and wolf“ — in der Form eines Streitgedichtes erzählt — wo eine kleine Abhandlung über Rechtsverhältnisse, über digesten und codices gegeben wird; auf die 4. Fabel, wo der Fuchs lange astronomische Betrachtungen anstellt, über die Stellung der Gestirne, obgleich dies ein alter Zug der Tiersage ist, da die mittelalterlichen Dichter es liebten, die Tiere aus der Stellung der Sterne auf ihr Schicksal schließen zu lassen. Die Aufzählung von 66 Tiernamen in der 5. Fabel und die vielen Gespräche zwischen Wolf und Landmann in der 10. Fabel sind ebenfalls zu ausgedehnt. Überhaupt hat bei Henrysone ein Zusammenfluß von Tierfabel und Tierepos stattgefunden, der dem Weiterleben seiner Fabeln sicher hindernd im Wege stand. In der Nutzanwendung, die in den Fuchsgeschichten am kürzesten behandelt ist, hat der Schotte sein Vorbild an Ausführlichkeit noch übertroffen. Diebler tadelt das Verhältnis von Fabel und Nutzanwendung nur in der 12. Fabel, wo es sich, in Strophenzahl ausgedrückt, wie 13 : 10 stellt. Hierher gehören aber noch: Fabel 1 mit 8 : 6, Fabel 6 mit 16 : 9, Fabel 13 mit 19 : 9, Fabel 7 mit 24 : 7 und Fabel 8 mit 38 : 9. Endlich ahmt er Lydgate auch darin nach, daß er recht oft seine Schulmeisterweisheit anzubringen sucht und sich wie dieser auf Solomon, Aristotell und ähnliche Gewährsleute beruft.

Henrysone gebührt unzweifelhaft das Verdienst, die Fabeldichtung in Schottland tatsächlich erst zu Ansehn gebracht zu haben. Daß seine Fabeln trotz vieler Vorzüge verhältnismäßig nur geringen Erfolg hatten, ist besonders darauf zurückzuführen, daß er sich zu wenig um Grenze und

Begriff der Fabel gekümmert hat. Zu Nachahmungen haben sie, abgesehn von Dunbar und Wyatt, nicht angeregt, dagegen wurden sie 1570 in Edinburg gedruckt. Da sie als newlie imprentit bezeichnet werden, so ist mindestens ein älterer Druck anzusetzen, nach Diebler zwischen 1508–15. Der Londoner Buchhändler Richard Smith ließ 1577 eine Übersetzung ins Englische erscheinen, vermutlich nach der Ausgabe von 1570. Endlich veröffentlichte Andrew Hart 1621 in Edinburg einen als newlie reuised and corrected bezeichneten Neudruck; der Text ist aber schlecht und unbrauchbar, da er zu viel Abweichungen aufweist.

Henrysones Einfluß verrät sich in William Dunbars Gedicht vom Fuchs und Lamm aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert, das ein Liebesabenteuer Jacobs IV. von Schottland schildert (ed. J. Schipper, Wien 1894, S. 35). Indes verdankt der Dichter nur die Einkleidung den Tierfabeln seines Landsmannes, der lange in Dunfermline lebte, wo das Abenteuer stattfand.

7. Von Caxton bis zu Spenser.

Inzwischen waren in England zwei Werke erschienen, die für die Fabelliteratur von besonders großer Bedeutung wurden: William Caxtons „Reynard the Foxe“ von 1481 (ed. E. Arber, London 1895) und sein „Esop“ von 1484. Ihr Einfluß auf Henrysone ist schon gezeigt worden. Das Tierepos übertrug Caxton in 43 Kapiteln nach einer 1479 in Gouda veröffentlichten Prosafassung, der „Hystorie van Regnaert die Vos“. Die Urquelle war die französische Fassung des Pierre de St. Cloud, die um 1250 von dem Flamländer Willem als „Van den vos Reinaerde“ ins Holländische übersetzt, am Ende des 14. Jahrhunderts umgearbeitet und erweitert und 1479 gedruckt wurde. Caxton folgt getreu seiner Vorlage; er hat sogar viele Wörter in niederdeutscher Form beibehalten, da bei der nahen Verwandtschaft beider Sprachen keine Gefahr vorlag, daß diese Ausdrücke nicht verstanden wurden. Der „Reynard“ fand solchen Beifall, daß Caxton selbst ihn bereits

1489 und kurz darauf R. Pynson 1503, ebenfalls unverändert, neu herausgab. Dagegen sah sich der unbekannte Herausgeber des „Raynarde the Foxe“ von 1550 genötigt, die nach so kurzer Zeit schon etwas veraltete Sprache Caxtons zu bessern, während der Inhalt unangetastet blieb.

Caxtons „Reynard the Foxe“ ist für die englische Literatur wichtiger als seine Äsopübersetzung, denn bisher hatte England im Gegensatz zu Frankreich, Holland und Deutschland an der Ausgestaltung und Entwicklung der Tierepik nur geringen Anteil genommen. Die alte Tiernovelle vom Fuchs und Wolf und Chaucers Geschichte vom Hahn und Fuchs schildern nur Episoden aus der Tiersage, erst durch Caxtons Übertragung wird England die ganze Gruppe des Reynardkreises erschlossen.

Das volkstümlichste Buch Caxtons, nach der Zahl seiner Ausgaben, waren die Fabeln Äsops. Quelle war die französische Übersetzung des „Romulus“ durch den Lyoner Augustiner Julien Macho, gegen 1482, die wiederum zurückgeht auf die um 1480 von Antonius Sorg in Augsburg veröffentlichte lateinische Sammlung (164 Fab). Der vorangestellte Prolog Walthers: Ut iuuet, ut prosit, conatur pagina praesens usw. fehlt bei Macho und Caxton; die ersten 4 Bücher enthalten die 80 Fabeln des Romulus, daran schließen sich als 5. Buch 17 Fabulae extravagantes und 17 Fabeln des Remicius; dahinter stehn 27 Fabeln des Avian, während 23 Fabulae collectae des Alfonsus (15) und Poggius (8) den Schluß bilden. Macho und Caxton haben die 13. und 14. Fabel des Alfonsus und die 1. Fabel des Poggius nicht übertragen. Als Caxtons eigene Zutat sind 6 kleine Geschichten anzusehn, die nicht bei Macho stehn. Die ersten drei sind wiederum den „Facetiæ“ des Poggius entnommen, während er für 4 (Pill maker) und 5 (Widow) keine Parallele bietet. Die letzte Erzählung (Worldly and unworldly priest) scheint auf einer Anekdote aus der Zeit Caxtons zu beruhn.

Als Verfasser der den Fabeln vorangehenden Vita Æsopi, die Jacobs in seiner Ausgabe nicht mit abgedruckt

hat, wird Rimicius bezeichnet. Für die Lebensschicksale des großen Fabeldichters lagen dem Mittelalter zwei Fassungen vor: eine kürzere, aber darum nicht weniger phantasievolle, von dem griechischen Mönch Maximus Planudes, der gegen 1310 gestorben ist, und eine längere und an Abenteuern reichere lateinische Übersetzung von Rinuccio d'Arezzo oder Rimicius, wie er fälschlich genannt wird. M. Planudes benutzte eine ältere Vorlage, in der die mit dem Salomonischen Sagenkreise verknüpften Geschichten vom weisen Akir, dem Sultan Sinagrip und Anadam bearbeitet waren, deren Urquelle in der hebräischen Achikargeschichte, zuerst aufgezeichnet im Buche Tobit des 2. oder 3. Jahrhunderts v. Chr., nachgewiesen ist (s. Krumbacher, S 897 Anm.). Das Mittelalter wagte diese Autoritäten nicht anzuzweifeln; aber auch die spätere Zeit übernahm alles als bedingungslose Wahrheit, bis endlich die Kritik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts anfing, zunächst freilich unter heftigstem Widerstande, diese legendenhaften Beschreibungen zu zerstören.

Caxtons Fabeln wurden schon 1500 neu gedruckt durch R. Pynson. Hieran reiht sich eine dem Drucker W. Myddylton um 1550 zugeschriebene Ausgabe, die aber nur die ersten 5 Bücher (114 Fab.) enthält; es folgen noch: Henry Wykes für John Waley 1570, darauf zwei Neudrucke für Andrew Hebb (dwelling at the Bell in Paules Churchyard) 1634 und 1647, endlich die fünfte und letzte Ausgabe von A. Roper 1658. Mit Ausnahme Myddyltons haben alle den ursprünglichen Text bewahrt, abgesehn von einigen veralteten Ausdrücken, die modernisiert wurden.

Erwähnenswert ist ferner, daß Caxton auch andere Dichtungen unserer Literaturgattung druckte: Chaucers „Erzählung des Nonnenpriesters“ und Lydgates „Pferd, Gans und Schaf“.

Außerdem wurde der Äsop — es sind die Distichen Walthers von England — am Anfang des 16. Jahrhunderts in lateinischer und griechischer Sprache veröffentlicht. Lateinisch von R. Pynson 1502 als „Esopus cum commento optimo

et moralis" nach der Antwerpener Ausgabe von 1488, und von Wynkyn de Worde 1503 als „Fabule Esopi cum commento“ nach einer Pariser Ausgabe von 1490, 1516 neu erschienen. Wie es scheint, sagt Hervieux (I 561) hat W. de Worde um diese Zeit eine englische Übersetzung der Fabeln Walthers veröffentlicht, erhalten ist sie jedoch nicht. Eine Sammlung von 391 lateinischen Fabeln, über die bei Bullokar noch näher zu handeln sein wird, ließ W. de Worde 1535 folgen.

Ein griechischer Äsop ist nicht überliefert, doch haben wir sichere Kunde, daß damals die Fabeln im Originaltext in den Schulen gelesen wurden. Von hervorragenden Pädagogen des 16. Jahrhunderts urteilt Thomas Elyot günstig über die Fabeln und empfiehlt sie als Lesestoff für die Schulen. Im 10. Kapitel seines „Governour“ von 1531 (ed. H. Croft, London 1880) schreibt er über die Anordnung im Unterricht und über die Auswahl der Autoren: After a fewe and quicke rules of grammer, immediately, or interlasynge hit therwith, wolde he redde to the childe Esopes fables in greke: in whiche argument children moche do delite. And surely it is a moche pleasant lesson and also profitable, as well for that it is elegant and brefe, (and nat withstanding it hath moche varietie in wordes, and therwis moche helpeth to the understandinge of greke) as also in those fables is included moche morall and politike wysedome.

Der Lehrer müsse indessen unter den Fabeln sorgfältig auswählen und nur solche nehmen, wo Tugend und Recht belohnt werde. Auch müsse er die Fabeln den Kindern ausführlich erklären. Im 25. Kap. rühmt er an den Fabeln, daß sie vortreffliche Lehren enthalten. Hier heißt es: I suppose no man thinketh that Esope wrate gospelles, yet who doughteth but that in his fables the foxe, the hare, and the wolfe, though they neuer spake, do teache many good wysedomes?

Die bekannte Geschichte von der Stadt- und Feldmaus wird in Thomas Wyatts Satire „On the mean and sure estate“, zwischen 1540—42 entstanden, trefflich geschildert. Den

Stoff hat der Dichter aus Horaz (Sat. II 6) entlehnt, die Art des Erzählens borgt er von Henrysone, dessen „Uponlondis mous and burges mous" er sicher kannte. Dr. Nott (Works of Surrey and Wyatt, London 1815) führt als Übereinstimmung die Stelle an: Cumfurth to me, my awin sister deir, Cry, peip, anis, von der Wyatt Z. 42 den Ausdruck: Peep, quoth the other übernommen hat. Auffallende Ähnlichkeit zeigen ferner die Stellen über das Leben der Landmaus im Winter, Henrysone Z. 8 und 9, Wyatt Z. 6–8; während der Inhalt abweichend dargestellt ist. Der schottische Dichter läßt die Stadtmaus zuerst die Landmaus besuchen, worauf dann beide zur Wohnung der Stadtmaus pilgern und dort die bekannten Abenteuer zu bestehn haben, aus denen beide mit heiler Haut davonkommen. Bei Wyatt geht die Landmaus sofort zur Stadtmaus und verliert hier ihr Leben.

Roger Ascham, der Lehrer der Königin Elisabeth, bestätigt uns, daß man Elyots Vorschläge verwirklicht hatte und die Fabeln in den Schulen las, auch Übungen damit anstellte, indem man sie in Verse brachte. So wird es uns auch verständlich, daß wir gerade bei den Dichtern der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sehr häufig Anspielungen auf Fabeln finden werden. Ascham selbst ist ein Gegner dieser Unterrichtsmethode. In seinem „Scholemaster" (ed. Dr. Giles, London 1865), gedruckt 1570, schreibt er auf S. 192 des zweiten Buches: This kind of exercise is all once with paraphrasis, save it is out of verse either into prose, or into some other kind of metre; or else out of prose into verse, with was Socrates' exercise and pastime (as Plato reporteth) when he was in prison, to translate Æsop's fables into verse. Quintilian does also greatly praise this exercise; but because Tullius doth disallow it in young men, by mine opinion it were not well to use it in grammar schools etc.

Das Jahr 1570, in dem Henrysones und Caxtons Fabeln neu gedruckt wurden, ist außerdem noch wichtig durch die Übertragung der indischen Fabeln der Sammlung Bidpai ins Englische durch Thomas North unter dem Titel „The morall

philosophie of Doni (ed. Jacobs, Bibl. de Carabas III, London 1888). In Europa war der Bidpai zuerst bekannt geworden durch die lateinische Übersetzung Johanns von Capua 1270; North folgte einer italienischen Vorlage. Viel Verbreitung und Nachahmung haben diese Fabeln indes nicht gefunden; sie wurden 1601 zum zweitenmale veröffentlicht. Nach einer französischen Fassung übersetzte dann endlich J. Harris 1699 die Fabeln des Bidpai. Sein Buch ist durch einige Angaben über das Leben Pilpays, wie man Bidpai in Frankreich nennt, sowie über verschiedene Bearbeitungen seiner Fabeln interessant; die meisten Übersetzungen gehn danach auf eine persische Urquelle zurück. Einzelne Fabeln Bidpais wurden später, so 1711, mit den Äsopischen vereinigt.

Die Fabel von der Heuschrecke und Ameise hatte Abraham Fleming in seiner aus dem Lateinischen übertragenen Schrift „A panoplie of epistles or a looking-glasse for the unlearned“ von 1576 aufgenommen. In Briefform geben hier die berühmtesten Autoren des Altertums ihren Freunden und andern treffliche Ermahnungen und Ratschläge. Sokrates warnt den Lysistratus vor Trägheit und Eitelkeit, indem er ihm (S. 227) das Schicksal der Heuschrecke vorhält, die im Winter hungern muß, da sie den Sommer untätig verbringt, im Gegensatz zur arbeitsfreudigen und schaffenden Ameise.

8. Von Spenser bis zu Milton.

Während England auch in der Zeit vom ausgehenden 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts keine größeren selbständigen Fabeldichtungen besitzt, lassen sich zahlreiche Anspielungen auf die Äsopischen Fabeln nachweisen; doch fehlt es nicht ganz an eigenen Produkten.

Mehrere Fabeln sind in Spensers „Shepheard's calendar“ (ed. R. J. Todd, London 1805, Bd. I) nacherzählt. Inhalthaltlich stehn sie der lateinischen Sammlung Wynkyn de Wordes 1535 näher als Caxtons Übersetzung. In der Februar-Ekloge begegnet die Fabel von der Eiche und dem Riedgras (the tale of the oak and the brere), die der Dichter

von Chaucer gelernt haben will. Die Erzählung ist lebendig und anschaulich, aber, wie auch die übrigen Fabeln Spensers, zu umfangreich. In der Embleme zu dieser Ekloge heißt es von alten Leuten, daß sie weniger Furcht vor Gott hätten als junge Leute, oder Gott überhaupt nicht mehr fürchteten, da sie reicher an Erfahrung und Weisheit seien; dabei wird auf Äsops Fabel vom Affen und Löwen hingewiesen. Der Affe — gewöhnlich der Fuchs — ist beim ersten Anblick des Löwens sehr erschreckt, allmählich gewöhnt er sich so daran, daß er nicht allein alle Angst verliert, sondern sogar mit dem Löwen zu scherzen anfängt. In der Mai-Ekloge erzählt Spenser in anmutiger, aber zu ausführlicher Weise mit wesentlichen Abweichungen, die Fabel von dem leichtgläubigen Zicklein, das während der Abwesenheit der Mutter von dem falschen Fuchse überlistet und verzehrt wird. Spenser offenbart sich hier als Vorläufer zu Drydens „Hind and panther", denn im vorangestellten „Argument" schreibt er, daß unter den beiden Schäfern, Piers und Palinode: be represented two formes of Pastours or Ministers, or the Protestant and the Catholike. Mit dem Zicklein sind die wahren und treuen Christen, mit dem Fuchs die falschen und treulosen Papisten gemeint, d. h. gerade umgekekrt wie bei Dryden. Wenn Spenser die römische Kirche unter dem Fuchs versteht, so schließt er sich einem Gebrauche seiner Zeit an, denn in den Satiren „The hunting of the Romish foxe", „Yet a course at the Romyshe foxe" u. a., „Reynard's downfall or the hunting of the fox" sogar noch 1680, wird stets das Papsttum mit dem Fuchs bezeichnet; scheinbar eine Folge der Nachwirkung der Reformationszeit.

Spensers Gedicht „Prosopopoia or mother Hubberd's tale" (ed. Todd, Bd. VII), das von Morley als eine: pleasant satirical fable, in Chaucer's rhyming ten syllabled lines genannt wird (Engl. writers IX 367), ist eine Satire auf die Mißbrauche verschiedener Stände. Näher steht es dem Tierepos, kann aber auch hierzu nicht gerechnet werden, da die beiden Übeltäter, der Fuchs und der Affe, dem Dichter nur als Ein-

kleidung dienen, während wir nach wirklicher Schilderung des Tierlebens vergeblich Umschau halten. Zuerst werden Fuchs und Affe Bettler, dann Soldaten; darauf ist der Affe ein Schäfer, der Fuchs sein Schäferhund; später sind sie vorübergehend tätig als Geistliche und Höflinge; schließlich gelingt es ihnen, dem Löwen die Krone zu stehlen und die Regierungsgewalt an sich zu bringen, bis endlich Jupiter einschreitet und nun beide die wohlverdiente Strafe erhalten. So oft der Dichter Fuchs und Affe unter neuer Gestalt schildert, geht eine scharfe und treffende Satire der dargestellten Gesellschaftsklasse voraus. Die Form ist der Tierepik entlehnt, während sich in den Tierverwandlungen der Einfluß Ovids zeigt.

Von Spensers Zeitgenossen ist zuerst John Lyly zu nennen, da er oft Fabeln und Fabelanspielungen in seinen Werken verwertet. In seinem Roman „Euphues“ (ed. Bond, Oxford 1902), 1579 erschienen, kommen zwei kurze Stellen vor. S. 318 heißt es: as the dogge doth in the maunger, who neyther suffereth the horse to eate haye, nach der Fabel „Dog in the manger“; in den meisten Fassungen tritt anstelle des Pferdes ein Ochse dem Hund entgegen. Und S. 480 spielt er auf die Fabel vom Hahn und Edelstein an: A dunghill cock doeth often find a jewell, Enivying that, he knowes not to be treasure.

In der Fortsetzung des „Euphues“ in „Euphues and his England“, von 1580, werden die Fabeln ausführlicher vorgetragen. Über die Quelle zu der Geschichte vom Fuchs und Wolf: gooing both a filching for foode, sagt er (S. 43): I can-not tell whether it bee a Caunterbury tale, or a fable in Æsope, (but pretie it is, and true in my minde). Fuchs und Wolf wollen zunächst sehn, ob König Löwe schläft, um bei ihrem Diebstahl nicht ertappt zu werden. Da der Fuchs den Wolf versichert, dies sei der Fall, so tritt dieser in die Höhle des Löwen, um hier zu stehlen. Vom Löwen sofort gepackt, beichtet er sein Vorhaben. Dieser verachtet ihn und entläßt ihn mit den Worten:

For this is sufficient for you to know, that there is a lyon, not where he is, or what he doth. In dieser Form steht die Fabel nicht bei Äsop, sie ist vielleicht als eine selbständige Schöpfung Lylys anzusehn. Oder es hat ihm Äsops „Löwe, Fuchs und Wolf" vorgeschwebt, wo der Wolf den Fuchs beim Löwen verleumdet, und dieser, da er die Verleumdung gehört hat, darauf dem Wolf gehörig zurückzahlt; der Dichter hat aber dann die Fabel stark verändert.

In demselben Werk hören wir (S. 215), wieder umgeändert, Äsops Fabel vom Adler, der dem Hirsch, als er anderen Tieren Leid zufügen will, Sand in die Augen streut. Gleichzeitig nimmt er aber in seinen Flügeln einen blinden Käfer mit in sein Nest, der die jungen Adler tötet, so: hath she with the vertue of his fethers, consumed that flye in his owne fraud. Endlich erzählt er, indem er hier der Überlieferung folgt, die bekannte Fabel vom Streit zwischen Wind und Sonne: who should have the victorye (S. 224).

In seinem Drama „Endimion, the man in the moone" kehren diese beiden Fabeln, vom Adler und Käfer (V, 1) und vom Streit zwischen Wind und Sonne (Epilog) wieder, aber bedeutend kürzer.

Sir Philip Sidney spielt in seinem Schäferroman „Arkadia" 1580 (ed. Grosart, London 1877, II 170) auf die Fabel vom kleinen Hund und Esel an, die uns zuerst im „Ayenbite of inwyt" Dan Michels begegnet war. Bei Sidney heißt es: The asse dit hurt when he did thinke to kisse.

Hier ist eine Übersetzung von 377 Fabeln Äsops aus dem Jahre 1585 einzureihn, betitelt „Esops fables in true orthography with grammar-notes" von William Bullokar (1520—1590). Dieser wollte seinen Landsleuten zeigen, wie falsch ihre Rechtschreibung wäre und wie sie lautlich richtig schreiben müßten. Wollte er sich von seinen Bemühungen Erfolg versprechen, so mußte er einen Stoff wählen, der möglichst vielen bekannt und geläufig war. Daß er für seinen Versuch Äsopische Fabeln wählte, spricht wohl genügend für ihre weite Verbreitung.

Wenn ich über Bullokars Fabeln ausführlich handle — ausführlicher als über bedeutendere spätere Übersetzer —, so geschieht dies mit Rücksicht auf den hier beigefügten Neudruck seiner Fabeln. In literarischer Hinsicht ragen sie nicht hervor, sie erreichen kaum den Durchschnitt, wenn auch Wartons Urteil, in dem Bullokars Sprache als English dogrell bezeichnet wird, vielleicht etwas zu streng ist (s. History of Engl. poetry 3 III 139). Wir müssen beachten, daß diese Fabeln in erster Linie für Kinder bestimmt sind; daher mußte Bullokar eine einfache und leicht verständliche Sprache wählen. Ferner bemühte er sich, so wortgetreu als möglich zu übersetzen. Für Bullokars Englisch war dieses doppelte Bestreben nicht von Vorteil. Seine Entschuldigung in der Vorrede zu den Fabeln S. 7, er übersetze nicht: in the best phrase, damit der Latein lernende Leser beide Sprachen um so leichter vergleichen könne, bessert die Sache nicht. Auch begnügte er sich oft nicht mit einer einzigen Übertragung eines Wortes oder Satzes, sondern stellte andere, ebenso gut mögliche Ausdrücke — häufig gerade bei den einfachsten Wendungen — in Klammern daneben, um seinen Schülern copiam verborum beizubringen. Diese Zutaten machen uns heutzutage seine Sprache ziemlich ungenießbar. Er stellte zwar in der Vorrede S. 7 in Aussicht, seine nächste Übersetzung in gutem und fließendem Englisch zu schreiben; doch hat er sein Vorhaben nicht mehr ausführen können.

Da Bullokar hauptsächlich für Kinder schreibt, so sollte man eigentlich erwarten, daß er nur die besten und für seinen Zweck geeignetsten Fabeln ausgewählt hätte. Aber er überträgt alles, ohne im geringsten zu prüfen. So kommt es, daß viele Fabeln — oft fast wörtlich, oder doch nur mit geringen Abweichungen — mehrmals erzählt werden, z. B. „Of the wolf and the crane“, „Of the emot and the grass-hopper“ je zweimal, „Of a cat being changed into a woman“, „Of a husbandman and his sons“, „Of two friends and a bear“ je dreimal. Bei den drei letzten ist allerdings die Überschrift etwas geändert, indem es einmal heißt „Of a young man and

a cat". „Of the husbandman teaching his sons". „Of two friends and a she-bear". Andererseits darf man sich jedoch durch die Titel im Inhaltsverzeichnis nicht irreführen lassen, denn manchmal tragen verschiedene Fabeln dieselbe Bezeichnung, z. B. „Of a countryman and a snake" oder „Of the eagle and the crow".

In seiner Auswahl nahm er kritiklos alles auf, was den Namen Äsops trägt. An dem festbegründeten Ruhm einer solchen Autorität wagte man damals noch nicht zu zweifeln: dazu bedurfte es noch eines Zeitraumes von etwa 100 Jahren und vor allem eines Bentley. Wenn Bullokar auch Fabeln übersetzt wie „Of a man refusing a glister" oder „Of a young man being feeble through the act of generation and a wolf" und andere, ähnlichen, für uns anstößigen Inhalts, die man also heute wohl schwerlich Kindern vorlegen würde, so darf uns dies nicht weiter befremden; denn einerseits müssen wir auch hier wieder die Ehrfurcht vor der Autorität berücksichtigen, und dann brauchen wir uns nur daran zu erinnern, daß das 16. Jahrhundert in Sitten und Anschauungen viel derber war. Auch über die Nutzanwendungen dürfen wir nicht zu streng urteilen.

Über die phonetische Schreibung Bullokars wird in dem Vorwort zu den Neudrucken gehandelt werden.

Auf die Quelle von Bullokars Fabeln geh ich etwas näher ein, um bei dieser Gelegenheit zu zeigen, wie die Übersetzungen Äsops anfingen, sich durch Veränderungen und Hinzufügungen mehr und mehr von der ursprünglichen Vorlage zu entfernen. Bullokar folgt laut Vorrede einem lateinischen Text: I mostly followed one only impression in Latin to the end there-of. Leider kann er uns dieses Buch nicht näher bezeichnen, da er es verlegt hat. Im Vorwort vor dem Inhaltsverzeichnis nennt er ein bei Thomas Marsh in London 1580 gedrucktes Buch, das seiner Quelle am nächsten komme, und ein zweites, das 1571 bei den Erben von James Junta in Lyon veröffentlicht worden sei. Beide Drucke konnte ich nirgends auftreiben, selbst nicht im Brit.

Museum noch in der Bodleiana; auch von Bibliographen kennen sie weder Watt, noch Hazlitt, noch Lowndes. Daher war es nicht möglich, festzustellen, in welchem Verhältnisse die genannten Texte zu unserer Übersetzung stehn. Den einzigen, noch dazu recht dürftigen, Anhaltspunkt gibt Bullokar in seinem Inhaltsverzeichnisse. Hier führt er neben den Fabelüberschriften und Seitenzahlen in seinem Buche auch stets die lateinischen Titel mit an, auf denen die entsprechenden Fabeln in den Ausgaben von 1580 und 1571 gestanden haben. Immerhin genügt diese Mitteilung, um zu erkennen, daß die Lyoner Ausgabe von 1571 als Quelle nicht in betracht kommen kann; denn es fehlen darin nicht weniger als 113 Fabeln, dabei ganz die den Schluß bildenden 11 des Poggius. Außerdem stimmt bei vielen vorhandenen wieder die Reihenfolge nicht. Dagegen könnte man die Londoner Ausgabe von 1580 als Bullokars Vorlage bezeichnen, so gut paßt alles nach seinen Bemerkungen im Inhaltsverzeichnis, hätte er nicht ausdrücklich betont, daß er einem anderen Text folgte. Alle Fabeln einschließlich der 11 Geschichten des Poggius haben danach bei Marsh gestanden und zwar in derselben Anordnung. Eine ganz nahe Verwandtschaft zwischen Bullokars Quelle und der Ausgabe von 1580 ist zweifellos.

Handschriftliche Vermerke des Exemplares Douce A 51 der Bodleiana aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, da bereits auf Th. Wartons Literaturgeschichte verwiesen wird, die Bullokars Übersetzung einmal auf W. J. Wordes „Æsop“ 1535, dann über Myddylton 1550 auf Caxtons „Æsop“ und endlich auf eine lateinische Ausgabe um 1475 zurückführen, sind ohne Wert.

Mit diesen Andeutungen habe ich mich nicht begnügt, sondern versucht, Bullokars — wenigstens mittelbare — Vorlage zu ermitteln. Abgesehn davon, daß eine stattliche Zahl von Ausgaben durchzugehn war, wurde meine Aufgabe noch dadurch erschwert, daß die Fabeln vieler älterer Drucke unnumeriert sind, oft fehlt sogar die Angabe der Seiten-

zahlen, manchmal auch ein Inhaltsverzeichnis; daneben stören häufig viele Ungenauigkeiten. Doch das ganze Material ließ sich bald in bestimmte Gruppen teilen — ich gebe hier natürlich bloß das Ergebnis an —, von denen schließlich nur eine für uns in betracht kommt, die eröffnet wird durch den Straßburger Druck von 1515.

Dieser besteht aus einem Leben Äsops nach M. Planudes, 139 Fabeln und den „Familiarum colloquiorum formulae et alia quaedam per Des. Erasmum Roterodamum". Nach mittelalterlicher Sitte erscheinen für die Fabeln als interpretes atque authores eine Reihe von Namen wie Guilielmus Goudanus, Hadrianus Barlandus, Erasmus Roterodamus und andere. In den Neudrucken von 1516 und 1517 (apud Matthiam Schurerium), ebenso wie in allen späteren, fehlen die „Formulae" des Erasmus. Bereits aus dem Jahre 1519 haben wir eine vierte Ausgabe. Diese hat eine ausführlichere Lebensbeschreibung Äsops und fügt hinzu: 1 Fabel des Nicolaus Gerbellius Phorcensis, 100 Fabeln des Laurentius Abstemius und 33 des Laurentius Valla; die Fabeln der beiden letzten Verfasser sind ohne Nutzanwendungen.

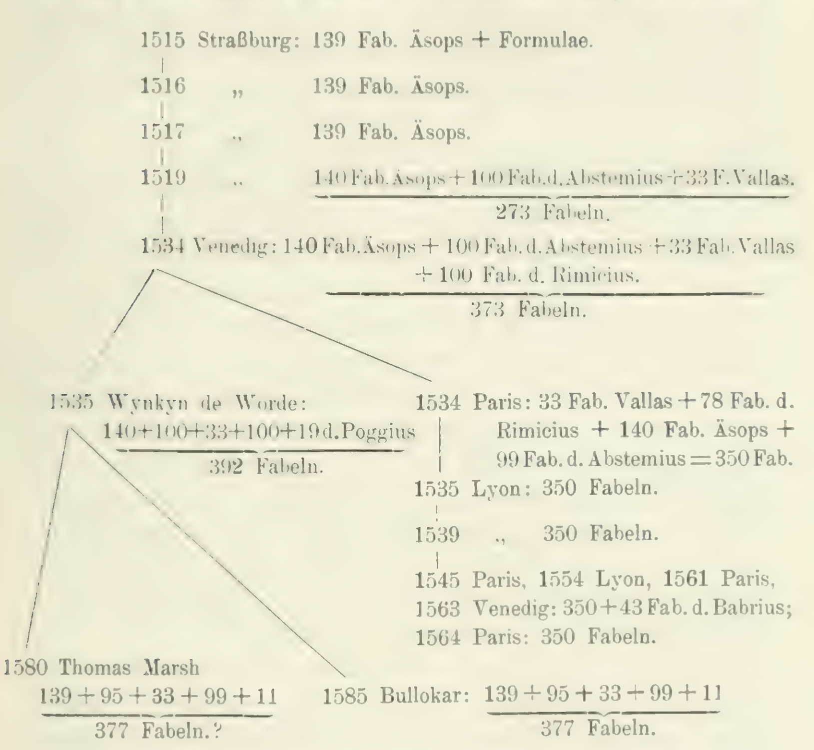
In der nächsten in Venedig 1534 erfolgten Ausgabe wurden die Fabeln abermals vermehrt um 100 des Rimicius, während die des Abstemius und Valla Nutzanwendungen erhalten haben. Diese Fabelsammlung ist mehrfach nachgeahmt worden, so schon in demselben Jahre in einem Pariser Druck und im folgenden durch Wynkyn de Worde. Die Pariser Ausgabe und ihre zahlreichen Ausflüsse sind aber so abweichend vom Original und Bullokar gestaltet, daß sie nicht von Bullokar benutzt worden sein können. Paris 1534 hat zunächst ein um viele Abenteuer bereichertes Leben Äsops (fast zehnmal so lang), dann folgen in etwas verändertem Text die 33 Fabeln des Valla und 78 Fabeln von den 100 des Rimicius; dahinter kommt erst die Fabel vom Hahn und Edelstein, die den Anfang der 140 Fabeln Äsops in Venedig 1534 macht; während diese übereinstimmen, weichen die des Abstemius wieder ab. Es fehlen in Paris 1534: Fabel 29

„De heremita virgine aegratante“ (übrigens auch bei Bullokar), Fabel 31 „De vidua virum petente“, Fabel 74 „De sene ob impotentiam libidinem carnis relinquente“. Neu dagegen sind: Fabel 95 „De viro clysteria recusante“ und Fabel 96 „De asino aegrotante et lupis visitantibus“; im ganzen sind es also nur 99 Fabeln. Lyon 1535 ist ein genauer Abdruck von Paris 1534 und nicht von Venedig 1534, wie der Katalog des Brit. Museums sagt.

Wynkyn de Wordes „Æsop“ von 1535 ist dagegen eine genaue Wiedergabe von Venedig 1535 in Prologen, Widmungen, Gewährsleuten, Text, Zahl und Reihenfolge der Fabeln. Außerdem sind noch 19 Geschichten des Poggius neu angereiht worden. Es ist die letzte erhaltene Ausgabe, auf die Bullokars Übersetzung zurückgeht. Kleinere, aber verhältnismäßig unwesentliche Unterschiede bestehn auch zwischen Bullokar und W. d. Worde. Vor dem Leben und den Fabeln Äsops hat Bullokar zwei Prologe in Versen und drei Widmungen in Prosa weggelassen, ferner die Namen der meisten interpretes atque authores, ebenso alle auf Abstemius, Valla und Rimicius bezüglichen Widmungen und Beschreibungen. Fabel 37 „De vipera et lima“ und Fabel 38 „De lupis et agnis“ sind in der englischen Fassung umgestellt worden (ob dies auch bei Marsh 1580 der Fall ist, läßt sich nicht feststellen, da beide von Bullokar als auf S. 9 stehend verzeichnet sind). Fabel 131 „De simiis et pardale“ fehlt. Von den 100 Fabeln des Abstemius sind nicht übersetzt: Fabel 19 „De nautis sanctorum auxilium implorantibus“, Fabel 23 „De viro, qui ad cardinalem nuper creatum gratulandi gratia accessit“, Fabel 29 „De heremita virgine aegrotante“, Fabel 44 „De scurra et episcopo“, Fabel 50 „De heremita et milite. Vallas Fabeln sind wieder vollständig, dagegen ist die 15. Fabel des Rimicius „De homine et ligneo deo“ ausgelassen und von den 19 Fabeln des Poggius fehlen Fabel 5, 6, 8, 12, 14, 16, 17 und 18.

Es muß dahingestellt bleiben, ob diese Veränderungen von Bullokar herrühren oder ob er eine bloß verwandte

Vorlage ohne jede Abweichung übertrug; obgleich die letzte Annahme durch seine Worte in der Vorrede gestützt wird. Es läßt sich folgende Tabelle für Bullokars Äsop aufstellen:



Besonderen Erfolg scheint Bullokars Übersetzung nicht erzielt zu haben; am meisten hinderlich war wohl seine phonetische Schreibung. Hier ist wieder ein handschriftlicher Vermerk des Exemplares Douce A. 51 der Bodleiana anzuführen: There are other editions of this book in 1621 and 1647, but they are both different from the present. Eine Ausgabe des „Esop" von 1621 ist weder im Brit. Museum, noch in der Bodleiana vorhanden, auch kennt sie keiner der genannten Bibliographen. Aus dem Jahre 1647 ist nur ein Neudruck von Caxtons „Esop" überliefert. Der Zusatz: but they are both different from the present läßt mit ziemlicher

Sicherheit darauf schließen, daß auch mit dem „Æsop“ von 1621 eine Nachahmung Caxtons gemeint war.

Von Zeitgenossen Spensers sind noch Robert Greene und Thomas Nash hervorzuheben. Jener hatte 1592 in „A groatsworth of witte bought with a million of repentaunce“ Shakespeare bezeichnet als die aufstrebende Krähe, geschmückt mit unsern Federn, nach der bekannten Fabel von der Krähe, die sich mit Pfauenfedern putzte. Auch in den anderen, nicht dramatischen Werken Greenes (ed. Grosart in der Huth Library) finden sich Anspielungen auf Fabeln. So heißt es in „Mamilla, a mirror or looking-glasse for the ladies of England“ (II 52): But the foxe will eate no grapes, nach der Fabel von dem Fuchs und den Weintrauben (= Caxton IV Fab. 1). Ferner in der „Anatomie of fortune“ (III 192): It is hard for thee with the crabbe to striue against the stream, so auch in „Planetomachia“ (V 115) und in „Metamorphosis“ (IX 32), entsprechend der Fabel, die schon in den „Old English homilies“ steht. Ähnliche Stellen sind noch, um nur einige zu nennen: The cat may catch a mouse and neuer haue a bel hanged at her eare (Mourning garment IX 167); Wylt thou wyth the woolfe barke at the moone (Anatomie of fortune III 224, Planetomachia V 55).

Ein beredtes Zeugnis für die große Beliebtheit der Fabeln sind besonders die Dichtungen von Thomas Nash (ed. Grosart, Huth Library, London 1883/84). In fast allen Werken begegnen Anspielungen auf Äsopische Fabeln, meistens wird sogar Äsop angeführt. Ich beschränke mich aber auch hier auf einige Beispiele, die mir bei einer Durchsicht der Dichtungen von Nash aufgefallen sind.

In der Vorrede zu Robert Greenes „Menaphon“ von 1589 „To the gentlemen students of both universities“, heißt es (S. XXIV): the glowworme mentioned in Æsops fables, namelie the apes follie, to be mistaken for fire. S. XXVI: which makes his famisht followers to imitate the kidde in Æsop, who enamored with the foxes newfangles, forsooke all hopes of life to leape into a new occupation.

Nach Prof. J. Schicks Auffassung (vgl. Archiv. Bd. 90 S. 190 ff.) in seiner Besprechung von Gregor Sarrazins Buch „Thomas Kyd und sein Kreis", ist unter dem kidde der Dichter Thomas Kyd zu verstehn. Wahrscheinlich schwebte Nash die Fabel von dem leichtgläubigen Zicklein und dem Fuchs vor, die Spenser in der Mai-Ekloge des „Shepheard's calendar" erzählte.

In der Epistel zu Sir Philip Sidneys „Astrophel and Stella" von 1591 sagt er (S. XI): and that the cockscombes of our days, like Æsop's cock, had rather haue a barley kernell wrapt up in a ballet; S. XLV erwähnt er wieder Æsop's glowworme.

In der „Anatomie of absurditie" führt er auf S. 45: Æsop's cocke, which parted with a pearle for a barlie kurnell an, S. 49: except you haue recourse to those recorded fables of crowes and rauens. Daß Nash die Fabeln für sehr geeignet hält, um daraus zu lernen, sagt er S. 43: yet euen as the bee out of the bitterest flowers, and sharpest thistles gathers honey, so out of the filthiest fables, may profitable knowledge be sucked and selected.

In „The death and buriall of Martin Mar-Prelate" S. 186 lesen wir: They will praise you as the fox did the foolish crow; und auf derselben Seite wird auch eine Episode aus der Tiersage herangezogen: They will commend you to the skies, as the woolfe did the cornie, and the ramme; and say to you, o you are no ravenous beast; you content your selues with grasse usw., but at the last, he will eat you both (quoth Reinold the Foxe, who is mine author). Ferner äußert er sich hier ähnlich über die Fabeln wie in der „Anatomie of absurditie", nämlich: To conclude, (for it is now no time to fiddle out fables, though it be the fittest learning for your capacities).

In „Martins mouths minde" erzählt er die Geschichte vom Fuchs und Löwen. Vom Fuchs heißt es S. 150: first peering at him a farre of: then looking on him, but behinde a bush, till at the last, finding his roaring to be without biting,

he presumed to iest cheeke by iole with him. Während in Spensers Februar-Ekloge ein Affe an die Stelle des Fuchses getreten war, folgt Nash wieder der Äsopischen Überlieferung.

Es genügt wohl, darauf hinzuweisen, daß sich auch in den „Harvey-Greene tractates" (1593) und in „Lenten stuffe" Fabeln finden. In der letztgenannten Dichtung erwähnt er neben Äsop einen Alfonsus Poggius, womit wohl Petrus Alfonsus oder Poggius the Florentin gemeint ist, die er beide nicht mehr kennt und daher in einem Namen zusammenbringt. Eine sonderbare Vorstellung hat er übrigens von Äsop und dessen dichterischem Schaffen gehabt, wenn er, ähnlich wie einst John of Salisbury im „Polycraticus", im „Pierce Pennilesse" S. 93 schreibt: Not Roscius nor Æsope, those tragedians admyred before Christ was borne.

Seine Fabelkenntnis verwendet Nash im „Pierce Pennilesse" an mehreren Stellen: I will not contradict it, but the dog may worry a sheepe in the dark (S. 47) oder: If he be a judge or a justice (as sometimes the lyon comes to giue sentence against the lamb) S. 53.

Während die Tiersage mit Raynard the Fox, der: may well beare up his taile in the lion's den (S. 35), nur flüchtig angedeutet wird, nehmen die Abenteuer des Bären einen breitern Raum ein. Der Bär ist chiefe burgomaster aller Tiere unter dem Löwen und hat dank seiner Stellung ganze Herden von Schafen, Ochsen, Ziegen und andern Tieren verzehren können; aber er ist ein Feinschmecker, der mehr Abwechslung verlangt. Besonders angetan hat es ihm horseflesh. Das Ziel seiner Wünsche ist bald gefunden, jedoch ist er zum offenen Angriff zu feige, weil es ein großes Tier war und well shod. So versucht er es denn mit einer List. Seine Absicht wird indes von der Stute durchschaut, und sie versetzt ihm einen fürchterlichen Schlag mit dem einen Hinterfuß. Andere Abenteuer des Bären reihn sich an. Zunächst holt er sich beim Affen Rat über sein Mißgeschick. Obwohl ihn der Hunger plagt, wagt er sich doch nicht an eine Herde heran, da die Wächter in der Nähe

sind, und vergiftet nun den Bach, wo diese zu trinken pflegen. Vollkommen wiederhergestellt, richtet sich sein Sinn für einige Zeit auf Honig. Der Fuchs soll ihm den Honig verschaffen und für diesen Dienst für immer des Königs poulterer sein. Zu diesem Zweck verbindet sich der Fuchs mit einem alten Chamäleon, aber ihr Anschlag wird durch eine Fliege vereitelt, und sie werden gefangen gesetzt. Über ihr Schicksal kann uns der Dichter keine genaue Auskunft geben: Einige sagen, sie seien gehängt worden. Der Bär geht, nachdem alle seine Unternehmungen fehlgeschlagen sind — auch eine Hirschkuh ist ihm entwischt — melancholisch in die Wälder zurück und stirbt dort for pure anger.

Diese Erzählung — eine der wenigen selbständigen Schöpfungen auf dem Gebiete des Tierepos — ist im allgemeinen recht ansprechend, wenn auch das Ende des Helden etwas sonderbar anmutet. Für das Abenteuer des Bären mit der Stute war die bekannte Fabel Äsops von dem Wolf und der Stute die Quelle. Wie weit der Dichter bei den übrigen Schilderungen vom Reineke Fuchs, wie weit er von den Äsopischen Fabeln beeinflußt ist, oder wie weit es seine eigenen Erfindungen sind, läßt sich nicht feststellen.

Wie Anders in seinem wertvollen Buche über Shakespeares Belesenheit (Shakespeare's books, Berlin 1904, S. 2 und 17 ff.) nachgewiesen hat, konnte der große Dramatiker die Äsopischen Fabeln, die auch er wahrscheinlich noch als Schulbuch in lateinischer Sprache gelesen hat. Die häufige Verwendung in seinen Dichtungen läßt vermuten, daß Shakespeare keine geringe Meinung über ihre Nützlickeit gehabt hat. Anders hat außer allgemeinen Anspielungen folgende sieben Fabeln angeführt: „Landmann und Schlange"; „Krähe mit fremden Federn"; „Esel in der Löwenhaut"; „Wolf in Schafshaut"; „Fuchs und Weintrauben"; „Jäger und Bär"; „Eiche und Riedgras". Die beiden ersten und die letze Fabel kommen an zwei und mehr Stellen vor. Zu diesen

ist die Fabel von der Ameise und Heuschrecke nachzutragen in Lear II 4, wo der Narr zu Kent sagt: We'll set thee to school to an ant, to teach thee there's no labouring i'the winter.

Von hervorragenden Schriftstellern der Zeit Shakespeares sind noch Thomas Lodge und Francis Bacon zu erwähnen. In Lodges „Catharos, Diogenes in his singualarity“ (ed. im Hunterian Club XXVIII) werden eine ganze Reihe von Fabeln erzählt, einige mit Änderungen. Übereinstimmend mit der Überlieferung ist die Fabel vom hungrigen Fuchs, der die Krähe, die ein Stück Fleisch hat, zum Singen verleitet (S. 28), und die vom geizigen Bauer, der die Henne tötet, die ihm jeden Tag ein Ei legte, und dann in ihrem Innern nichts findet (S. 31). Ähnlich ist die Fabel von den Schäfern, die auf den Rat der Wölfe die Hunde abschaffen, damit bessere Beziehungen zwischen ihnen eintreten. Jetzt fressen die Wölfe ungehindert ihre Schafe auf (S. 17). Ferner die vom Hahn und Kapaun, die der Fuchs beide überlistet (S. 27). Die Beschreibung des Hahnes: with a crimsom combe, the verie Chauntecleere of all the dunghill ist Chaucer nachgebildet. Abweichend geschildert sind die Fabeln vom Wolf, der dem Esel Staub in die Augen wirft, um ihn zu töten, aber seine boshafte Tücke selbst mit dem Leben büßen muß (S. 19); von der Wachtel, die sich von den Habichten töten läßt, um ihre Jungen zu retten (S. 24); und vom Hasen, der sich dem Löwen als lawyer vorstellt und in drei Prüfungen seine Gelehrsamkeit und seinen Scharfsinn beweist (S. 20). Äsops Name begegnet in Æsop's mouse und Æsop's crow.

Francis Bacon führt in seinen englisch und lateinisch geschriebenen Werken (ed. Spedding, Ellis, and Heath, London 1859) oft Aussprüche aus den Fabeln Äsops an. In dem „Advancement of learning“ teilt er die Poesie in 1. Narrative, 2. Dramatic, 3. Parabolical. Hier hebt er unter 3. die Fabeln Äsops an erster Stelle hervor. Sonst macht Bacon keinen Unterschied zwischen erfundenen Geschichten und

Tierfabeln, die er beide als **Fabeln** bezeichnet in seiner Schrift „Of the wisdom of the Ancients".

Auf die Fabel vom Hahn und Edelstein wird in dem „Advancm. of learning" (III 319) und in den lateinisch geschriebenen „De dignitate et augmentis scientiarum" (I 480) hingewiesen. Ausführlicher sind die Fabeln in den „Colours of good and evil" geschildert. So die von den beiden Fröschen, deren längjähriger Wohnsitz — ein flacher Teich — während einer großen Dürre austrocknet, und die vermeiden, in einen tiefen Brunnen zu springen, da sie hier nicht wieder herauskommen würden, wenn nicht genügend Wasser vorhanden wäre (VII 81); die Fabel vom Fuchs, der sich eben rühmt, vor den Hunden sicher zu sein und gleich darauf von ihnen ergriffen wird, während sich die Katze durch ihre eine Kunst, durch Klettern, auf einen Baum rettet: Multa novit vulpes, sed felis unum magnum (VII 82), die ebenfalls in „De dignitate et augmentis scientiarum" (I 687) steht; die Fabel vom alten Mann wird vorgetragen, der in der Tageshitze ermattet unter seiner Bürde zusammenbricht und den Tod herbeisehnt, aber bei dessen Erscheinen seinen voreiligen Wunsch bereut (VII 83). Als Bacon in den „Essays civil and moral" über vain-glory (VI 503) handelt, führt er wieder Äsop an: It was prettily devised of Æsop: The fly sat upon the axletree of the chariot-wheel, and said: What dust do I raise? usw. In dem Abschnitt „Of nature in men", wo er beweisen will, daß die angeborene Natur des Menschen bei jeder Gelegenheit oder Versuchung wieder durchbricht, beruft er sich auf Äsops Fabel von der Katze, die in eine Frau verwandelt worden war und die: sat very demurely at the board's end, till a mouse ran before her (VI 470).

In dieser Zeit ist mit dem Tierepos eine Wandlung vor sich gegangen. Der unbekannte Verfasser der „Most delectable history of Raynard the Fox" von 1629 verbessert und reinigt zunächst Caxtons Sprache und verändert dabei gleichzeitig den Stoff, indem er unter Zusammenziehung der 43 Kapitel Caxtons in 25 einzelne Stellen ausläßt, andere neu

einschaltet. Aber er verkennt vollkommen den Zweck der Tiersage, wenn er Nutzanwendungen hinzufügt: with sundry excellent morals and expositions upon seuerall chapter. Die Technik Odos und der Kleriker, Lydgates und Henrysones ist übernommen, denn wie sie einst in ihren Nutzanwendungen zu den Fabeln, so erklärt hier der Verfasser ausdrücklich, wen man unter Fuchs, Wolf usw. zu verstehn habe. Durch diese moralisierende Tendenz wird auch die Tierepik allmählich zum bloßen Zweckmittel herabgedrückt. Ein Neudruck dieses Buches erfolgte 1640.

Im Auftrage von Francis Eglesfield brachte William Barret 1639 eine lange Biographie und 113 Fabeln Äsops in englische Verse. Die Fabeln, besonders aber die Nutzanwendungen sind kurz und schlicht erzählt; inhaltlich stehn sie Bullokars Übersetzung nahe, doch wurden einige, wie die 16. Fabel „Fox and eagle“, die 25. Fabel „Hart and sheep u. a. neu aufgenommen.

1646 erschien für Andrew Hebb, der die beiden Neudrucke von Caxtons „Æsop“ von 1634 und 1647 veranstaltet hatte, eine Übersetzung von 45 Fabeln des Äsop und 31 des Phädrus wörtlich nach dem Lateinischen des Guilielmus Hermannus Goudanus, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß sie für den Gebrauch in grammar schools bestimmt seien. Die Äsopischen Fabeln stimmen mit Wynkyn de Worde 1535 und Bullokar überein. Dem Namen des Phädrus, der seit 1596 durch R. Pithon wieder zu Ehren gebracht war, begegnen wir zum erstenmal auf unsrer Wanderung in England. Vollständig wurden seine Fabeln in London erst 1668 herausgegeben in lateinischer Sprache, wie es heißt, in der: editio apud Anglos prima. Von 1708 ab, fast am Ende unseres Abschnittes, folgen dann neue Ausgaben — zunächst alle noch lateinisch — in kurzen Abständen.

Thomas Browne (1605—1682) spricht in seiner „Pseudodoxia epedemica“ (ed. S. Wilkin, London 1880) oft von Fabeln: used for moral and religious illustrations (I 72). Er denkt dabei aber nicht an Tierfabeln, sondern erzählt Geschichten

von Orpheus, von Geryon und Cerberus, von Niobe usw. Dagegen zeigen Kenntnis der Äsopischen Fabeln Aussprüche wie: I wish men were not still content to plume themselves with other feathers, nach der Fabel von der Krähe mit den Pfauenfedern (I 359), oder: wheter a lion be also afraid of a cock (I 365), nach der Fabel vom Esel, Löwen und Hahn. Als wichtiges Zeugnis dafür, daß der Bieber sich selbst verstümmele, um seinen Verfolgern zu entgehn, wird auf Äsops Fabeln hingewiesen (I 240).

Der berühmte Kanzelredner Jeremy Taylor (1613 - 67) bezeugt uns, daß die Geistlichen noch im 17. Jahrhundert eine bereits seit dem 13. Jh. beobachtete Gewohnheit beibehalten hatten: ihre Predigten durch Tierfabeln zu erläutern und interessanter zu machen. Wie viele Zitate in Taylors Werken (ed. R. Heber, London 1828) dartun, benutzte er eine lateinische Ausgabe der Fabeln des Phädrus; daneben kannte er auch Avian (VI 560). Sehr ausführlich erzählt er die Fabel vom Affen, der Richter ist zwischen Fuchs und Wolf (XIV 309). Der Fuchs hat einen Diebstahl begangen und ist um die Beute vom Wolf geprellt worden. Beide klagen einander des Diebstahls an, werden aber vom Affen gebührend zurückgewiesen. Die Fabel von der eitlen Fliege (III 304) und die von dem Esel, der die Gerste verschmäht, die das Schwein übrig gelassen hat, da er dessen Schicksal vermeiden will (V 322), sind kürzer behandelt. Nicht als Fabel anzusehn ist die Geschichte von Abraham und dem idolatrous traveller (II 330).

Endlich sei noch Miltons gedacht, der in lateinischer Sprache — wahrscheinlich in seiner Jugend - eine Fabel geschrieben hat „Apologus de rustico et hero“ (ed. R. J. Todd, London 1826, VI 263), die aber erst 1673 veröffentlicht wurde. Ein Pächter bringt dem Besitzer seines Grundstückes in jedem Jahre einige sehr schöne Äpfel. Dieser läßt den Apfelbaum, da er alle Früchte haben wollte, umpflanzen. Nun geht der Baum ein, und so verliert er alles, da er alles haben wollte.

9. Die Fabelübersetzungen und -bearbeitungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erscheinen in unaufhörlicher Reihenfolge, fast Jahr für Jahr, neue Übersetzungen oder doch neue Ausgaben älterer Drucke. Die Fabeln müssen, nach der Zahl der Veröffentlichungen zu urteilen, einen der am meisten bevorzugten und begehrten Lesestoffe der damaligen Zeit gebildet haben. Gegen die Wende dieses und den Anfang des nächsten Jahrhunderts werden daneben einige selbständige Fabeldichtungen geschrieben, die aber weniger beachtet worden sind. Eine Änderung tritt erst mit dem Erscheinen des ersten Bandes von Gays Fabeln ein; denn jetzt treten die Äsopischen mehr zurück. Gay hat dann eine ganze Reihe mehr oder weniger bedeutende Nachfolger gefunden. Die meisten von ihnen wurden indessen bald wieder schnell vergessen, und nur seine Fabeln haben es vermocht, neben den gegen Ende des 18. und im ganzen 19. Jahrhundert von neuem stark hervortretenden Äsopischen ehrenvoll ihren Platz bis auf die heutige Zeit zu behaupten.

Eine in Versen geschriebene Übersetzung von 231 Fabeln des Äsop „The Phrygian fabulist" gab Leon Willan 1650 heraus, mit einer Lebensbeschreibung nach Maximus Planudes, der auch für die übrigen die Hauptquelle blieb.

Von größerer Bedeutung ist John Ogilby (1600—1676), der sich schon vorher als Übersetzer Virgils und Homers einen Namen gemacht hatte, mit seinen 81 „Fables of Æsop paraphrased, in verse", von 1651. Dieses Buch, von William D'Avenant und James Shirley empfohlen und mit einigen für Äsop und Ogilby äußerst schmeichelhaften Versen ausgeschmückt, wurde bereits zwei Jahre später neu gedruckt. Der dritten, vermehrten Ausgabe (132 Fab.) von 1665 wurde ein zweiter Teil „Æsopic's or a second collection of fables" („Androcleus or the Roman slave", 31 Fabeln — „The Ephesian matron or widows tears", 17 Fabeln) beigegeben, der eigene Geschichten und Fabeln Ogilbys enthält.

Die Angaben des „Dictionary of national biography" (ed. Sidney Lee, London 1895) Vol. LII 17: He is known to have written two heroic poems called "The Ephesian matron", and "The Roman slave", and . . . ., but the first two were never published, etc. sind daher zu berichtigen. Der erste Teil wurde 1668 schon wieder neu herausgegeben und, zusammen mit den „Esopic's", 1675 zum fünftenmale, ein Jahr vor seinem Tode. Die meisten Fabeln sind in heroischen Reimpaaren geschrieben, daneben verwendet Ogilby aber auch andere, oft kunstvolle Strophen.

Aus dem Jahre 1651 besitzen wir noch eine andere Sammlung von 213 Fabeln des Äsop in Prosa und Versen, die bei F. Eglesfield in London erschien und sich noch größerer Beliebtheit erfreute als das Werk Ogilbys. Der Übersetzer benutzt eine griechische Vorlage. Er wendet sich, wie dies schon Ogilby getan hatte, mehr an die erwachsenen Leser: Let children look upon the pictures, look thou further (Vorrede). Die Fabeln seien zwar meist bekannt, aber er habe sie etwas geändert, vergrößert und vor allem verbessert. Der Erfolg hat dem Verfasser recht gegeben, denn 1698 war das Buch bereits zum 14., 1721 zum 18. male erschienen. Die 14. Ausgabe ist als school book bezeichnet, exactly corrected by W. D. oder W. Dugard, wie die auf die Fabeln folgende Abhandlung „The English rudiments of the Latin tongue" zeigt. In dieser Gruppe ist die Vita Æsopi den Fabeln nachgestellt.

Die „Fabulae selectiores" von James Shirley von 1656 bieten uns 40 Äsopische Fabeln in griechischer, lateinischer und englischer Sprache. Sie sind ebenso wie die vorhergehenden „Colloquia familiaria" und die folgenden „Dialoge" Lucians für den Schulgebrauch bestimmt.

Nur in lateinischem und englischem Text abgefaßt sind „Esops fables" von Charles Hoole (1610—1667) aus dem folgenden Jahre, die 1700 neu aufgelegt wurden. Das erste Buch enthalt 233, das zweite 207 Fabeln. Hoole scheint dieselbe oder eine ähnliche Vorlage benutzt zu haben wie Bullokar.

denn bis zur 157. Fabel ist seine Reihenfolge festgehalten, von da ab sind vereinzelt neue Fabeln eingeschoben worden.

Ein zwischen 1665 und 1666 veröffentlichtes Werk von 110 Fabeln ist in englischer, französischer und lateinischer Sprache geschrieben. Die englische Fassung, von Aphara Behn, ist in Versen und zwar weit kürzer als die beiden anderen in Prosa. Das Leben Äsops, wieder nach M. Planudes, hat T. Philipott verfaßt. Neu erschienen ist diese Sammlung 1687 und 1703.

Der unbekannte Übersetzer von 350 Äsopischen Fabeln in Versen von 1673 hat sich Oglesby (= Ogilby) wegen seiner ausgezeichneten Sprache zum Muster genommen. Der Wert der Fabeln, nicht bloß für Kinder, sondern gerade für weise Leute, stehe außer Zweifel, da u. a. auch Bacon ihrer Nützlichkeit höchstes Lob spendet und sie häufig in seinen Essays und anderen Schriften anführt. 130 Fabeln habe er Ogilbys Sammlung entlehnt, während 150 von den übrigen bisher noch in keiner Übersetzung enthalten seien. Nur den Text der Nutzanwendungen hat er etwas verändert.

Bisher waren im 17. Jahrhundert fast nur Fabelübersetzungen begegnet. Die weite Verbreitung der Fabeln und das starke Interesse für diese — denn nur so lassen sich die vielen Ausgaben erklären — haben zweifellos auch die Teilnahme für das nah verwandte Tierepos wieder lebhafter angeregt, das zuletzt im „Pierce Pennilesse“ des Thomas Nash und im „Raynard“ von 1629 vertreten war. Aus dem Jahre 1681 stammt die „Most delightful history of Reynard the Fox“ von John Shurley. Die Prosa von 1629 ist in heroische Verse gebracht; nur Kap. 14 fehlt, in dem berichtet wird, wie Isegrimm und seinem Weibe Arsewind die Schuhe abgezogen werden für Reynard, der nach Rom pilgern will. Die Nutzanwendungen behält Shurley bei; er hebt sogar hervor, daß der „politische“ Staatsmann und der schmeichelnde Höfling hierin ihren Schatten erblicken mögen wie in einem kristallenen Spiegel.

Neben Reynard wird jetzt auch sein Sohn Reynardine

Mittelpunkt und Held zahlreicher Abenteuer. So bereits 1684 in der Geschichte von „Reynard the Fox, and Reynardine his son". Die mit D. P. gezeichnete Vorrede scheint fast eine Wiederholung der von 1681 zu sein, obgleich nicht Shurley, sondern eine in Deutschland geschriebene Reineke-Fuchsdichtung die Quelle war. Der erste Teil besteht aus 8, der zweite aus 9 Kapiteln. Die Nutzanwendungen sind ebenfalls bewahrt.

Etwa 20 Jahre nach Ogilby versuchte sich der bedeutendste Dichter der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Fabeldichtung, ohne indessen Hervorragendes zu leisten. 1687 veröffentlichte Dryden sein Gedicht „The hind and the panther", das unter dem Bilde der Hindin den Katholizismus gegen den Vertreter der englischen Kirche, den Panther, verteidigt (ed. Sir Walter Scott. Revised and corrected by G. Saintsbury, Edinburg 1884).

Dryden schwebte dabei, neben Äsops Fabeln und Chaucers „Erzählung des Nonnenpriesters", vornehmlich Spensers „Mother Hubbard's tale" vor, wie aus seinen eigenen Zeilen hervor geht. Um dem Vorwurfe zu begegnen, daß er Tiere eingeführt habe, die not natives of Britain seien, entschuldigt er sich im dritten Teil auf S. 195 mit den Worten:

> Let Æsop answer, who has set to view
> Such kinds as Greece and Phrygia never knew;
> And mother Hubbard, in her homely dress,
> Has sharply blamed a British lioness.

Aber ebenso wenig wie die letzte Geschichte kann Drydens Gedicht zum Tierepos gerechnet werden, da auch hier die Tiere nur die Einkleidung bilden, von einer Tierfabel natürlich gar nicht zu reden. Schon Sir Walter Scott hat richtig über die Form des Gedichtes geurteilt, indem er in der Vorrede dazu schreibt: Dryden gives us two examples of the more pure and correct species of fable. There, which he terms in the preface episodes, are the tale of the swallows reduced to defer their emigration, and that of the

pigeons, who choose a buzzard for their king. Selbst diese beiden Erzählungen sind so ausführlich und umständlich und mit so viel Schilderungen ausgestattet, daß man sie kaum als Fabeln bezeichnen kann; die Stoffe sind zwar der Tierfabel entnommen, diese tritt aber zu sehr zurück. Von beiden ist die „Tale of the swallow" jedenfalls weit eher eine Fabel, als die „Tale of the pigeons and the buzzard", in der der Dichter nach mehr denn 200 Versen endlich den Bussard einführt, nachdem er uns vorher den Charakter Jakobs II., das Taubenhaus und die Tauben beschrieben hat. Auf den Inhalt näher einzugehn kann ich mir ersparen.

Ein weiteres Zeugnis der Kenntnis Äsopischer Fabeln findet sich im zweiten Teil, wo es heißt: Methinks, an Æsop's fable you repeat; You know who took the shadow for the meat, mit einer Anspielung auf die bekannte Fabel vom Hund und Schatten.

Aus der Tiersage begegnen die Namen Reynard, mit dem Zusatz false, Isgrim und wiederholt Chanticleer.

Drydens „Hind and panther" rief eine Gegenschrift hervor, betitelt „The hind and the panther transvers'd to the story of the country-mouse and the city-mouse", verfaßt von Matthew Prior und Charles Montague, dem späteren Lord Halifax. Da auch hier nur die äußere Form unserer Dichtgattung entlehnt ist, kann ich auf nähere Angaben verzichten.

Beide Dichter haben aber zweifellos wie ihr Gegner die Fabeldichtungen gekannt, wie Stellen in Priors Werken (ed. London 1779) bezeugen. Zunächst hat er zwei eigene Fabeln „When the cat is away, the mice may play", und „The widow and her cat" die von einigen Swift zugeschrieben werden; indes mit Unrecht, denn, wie wir noch bei Gay sehn werden, hat Swift wohl versucht, Fabeln zu schreiben, aber keine vollendet. Eine dritte ist bezeichnet „A fable from Phædrus", bestehend aus nur 6 Zeilen, 1710 geschrieben. Eine Anspielung findet sich noch in „Paulo Purganti and his wife", Z. 83:

The lion's skin too short, you know
(as Plutarch's morals finely show),
Was lengthened by the fox's tail.

Anstelle von Äsop ist hier einmal Plutarch genannt, der, wie oben gezeigt ist, Äsops Fabeln in seinen Werken verwendet hat. Als Vertreter der Tiersage ist wieder Chanticleer zu begrüßen in „The widow and her cat".

Als Fabelübersetzer in englische Prosa betätigte sich 1689 Philip Ayres mit „Three centuries of Æsopian fables", von Äsop, Phädrus, Camerarius und anderen, die 1702 neu aufgelegt wurden. Die Vorrede enthält eine ganze Reihe von testimonia Æsopi, die meist griechischen und römischen Schriftstellern entnommen sind. Viele von den Fabeln sind kleine Geschichten verschiedenen anekdotenhaften Inhalts.

1691 schloß sich Robert Burton an mit seinen „Delightfull fables in prose and verse", die 1712 neu erscheinen konnten als „Æsop's fables in prose and verse".

Hieran reiht sich dann eine der erfolgreichsten Fabelübersetzungen in England, die des Sir Roger l'Estrange „Fables of Æsop and other eminent mythologists with morals and reflexions" vom Jahre 1692. L'Estrange schreibt die Fabeln, um einem Übelstande abzuhelfen. Seiner Meinung nach lehre man in allen Schulen die Fabeln in einer durchaus unwürdigen Weise, die in Versen geschriebenen entfernten sich zu weit von der eigentlichen Erzählung, die in Prosa hätten eine ungenügende Moral. Um eine gute Grundlage für einen besseren Unterricht der Kinder zu gewinnen, wählt er von den verschiedensten Sammlungen die besten Beispiele aus; auch französische Autoren benutzt er darunter La Fontaine. Die Zahl der Fabeln erreicht 500; von diesen haben 180 über Deutschland nach Rußland Eingang gefunden. Die Fabeln und Nutzanwendungen sind in gutem und ansprechendem Stil erzählt, aber überflüssigerweise ist zur Erläuterung der Nutzanwendung immer noch eine reflexion hinzugefügt, die genau, oft an neuen Beispielen, das erläutert, was man aus der Fabel lernen soll und kann. Was

l'Estrange mit seinen reflexions erstrebte, ist ihm gründlich mißlungen. Es ergibt sich auf den ersten Blick, daß sie, obgleich oft sehr geistreich, für Kinder viel zu schwer und umfangreich sind. Als krassestes Beispiel führe ich Fabel 38 an, wo Fabel und Nutzanwendung eine halbe Seite ausfüllen, die reflexion vier und eine halbe.

Geradezu unbrauchbar als Schullektüre sind sie durch das Hineinziehn politischer Zwecke, da er eifrig die Ziele und Bestrebungen der Jakobiten unterstützt. In den Neuauflagen ist dann mancherlei geändert und verbessert worden. So wurden schon in der zweiten von 1694 neue Fabeln aus Phädrus, Avianus und Camerarius, in der dritten von 1699 ein neuer zweiter Teil angefügt als „Fables and storyes moralized", hier fehlen die reflexions; andere folgten noch 1704, 1708, 1714 und 1724.

Im ausgehenden 17. Jahrhundert hatte sich Äsop auch die englische Bühne erobert. Sir John Vanbrugh machte ihn zum Helden seines Stückes „Æsop", das 1697 mit sehr annehmbarem Erfolge aufgeführt wurde (ed. W. C. Ward, London 1893). Durch die Erzählung von 8 Fabeln erzielt Äsop an den geeigneten Stellen großen Eindruck. Vanbrugh selbst bezeichnet seinen „Æsop" als eine freie Übersetzung der französischen Komödie „Les fables d'Ésope" von Boursault (1638—1701), die 1690 in Paris gespielt worden war. (Boursault hatte auch noch eine andere Komödie verfaßt „Ésope à la cour"; neben ihm ist ferner Lenoble zu nennen mit seinem „Ésope-Arlequin"). Vanbrugh schrieb, wahrscheinlich durch den Erfolg des ersten Teiles ermuntert, eine Fortsetzung des „Æsop". Von dieser ganz selbständigen Schöpfung sind aber nur drei Szenen vollendet worden. Über die Unterschiede zur Quelle handelt kurz Ward, ausführlicher und zugleich den ganzen Aufbau berücksichtigend M. Dametz (John Vanbrughs Leben und Werke in den Wiener Beitr. z. Engl. Philologie, Bd. VII).

Das Jahr 1697 ist außerdem wichtig durch das Erscheinen von R. Bentleys berühmter Schrift „A dissertation

upon the epistles of Phalaris. . . . . the fables of Æsop". Der hervorragende Kritiker tritt als erster in England den abenteuerreichen, entstellten und unmöglichen Berichten über Äsops Leben entgegen. Er schließt sich dabei den Anschauungen des Franzosen Meziriac an, der bereits 1646 in „Les fables d'Æsope, traduites . . . du Grec . . . par M. P. Millot. Ensemble la vie d'Æsope composée par Monsieur de Meziriac" (Bourg en Bresse), die alten Lebensbeschreibungen als ungeheuerliche Phantasiegebilde verworfen und Äsop mehr als einen Philosophen geschildert hatte. Bentley hatte sich diese Auffassungen zu eigen gemacht, obgleich er Meziriacs Beschreibung nur vom Hörensagen kannte. Dafür mußte er sich dann bittere Vorwürfe gefallen lassen von Boyle, dem vierten Grafen von Orrey, in dessen mißglückter Widerlegungsschrift „Dr. Bentley's dissertations on the epistles of Phalaris, and the fables of Æsop examin'd", 1698. Bentleys Ansicht trug den Sieg davon und war schon nach kurzer Zeit überall anerkannt.

Endlich brachte das Jahr 1697 einen „Æsop naturaliz'd, and expos'd to the publick view in his own shape and dress", in Cambridge erschienen, in einer Auswahl von 100 Fabeln in Versen.

1698 veröffentlichte Dr. Walter Pope einen Band von 110 „Moral and political fables, ancient and modern", in Prosa mit Reimen untermischt.

Drydens „Fables", die 1700 herauskamen, haben, wie bereits in der Einleitung angedeutet wurde, nichts mit Tierfabeln zu tun. Nur die darin enthaltene Erzählung von Chaucers „Nun's priest's tale" ist hier zu erwähnen.

Ferner nenne ich noch ein 1700 in Edinburg erschienenes Buch, betitelt „Some observations on the fables of Æsop". Fabeln sind darin nicht enthalten; der Verfasser hat jedoch die des l'Estrange gelesen und gibt zu etwa 133 Fabeln ausführliche Erklärungen, ähnlich den reflexions. Fabeln gleichen oder verwandten Inhalts betrachtet er dabei zusammen.

10. Von 1701—1725.

Im 18. Jahrhundert ist zunächst ein Denkmal der Tiersage zuverzeichnen „The most delectable history of Reynard the Fox" von 1701. Es ist ein genauer, nur sprachlich verbesserter Abdruck von 1629. Dahinter folgt dann ein zweiter Teil des Reynard, während die Abenteuer und der Tod des Reynardine den Schluß bilden.

Ein Jahr später veröffentlichte Thomas Yalden (1671—1736) seinen „Æsop at court or state fables", bestehend aus einem Prologe und 16 Fabeln. Alte überlieferte Stoffe aus den Äsopischen Fabeln sind vom Dichter frei behandelt worden, aber mit starkem politischen Einschlag. Im Prolog „Æsop to the king" kündigt er an, für wen er schreibt; denn wenn er beginnt mit: Victorious prince! Parties distract the state, so kann damit nur Wilhelm III. gemeint sein. Dieser war hauptsächlich von den Whigs herübergerufen worden, die ihn aber nur so lange unterstützten, als er sich ihrem Parteiinteresse gefügig zeigte. Da die Tories genau so verfuhren, wechselten sich beide oft ab in den leitenden Stellen. Yalden ist ein Gegner der Whigs. So sagt er von ihnen in der 4. Fabel: How senseless are our modern Whiggish tools Beneath the dignity of British fools. Auf der anderen Seite lobt er natürlich die Führer der Tories. Wegen der Hereinziehung politischer Zwecke haben wir den Dichter in gewisser Weise als Vorläufer Gays zu betrachten, nur mit dem Unterschiede, daß dieser nicht mehr in der Partei steht, sondern mehr über den Parteien. Die Fabeln sind kurz erzählt; immer aber geht den Reden, die weit überwiegen, und den Handlungen eine vorbereitende Einleitung voran. Auch die Nutzanwendung zeichnet sich durch Kürze aus; leider paßt die Anwendung meist nicht zur vorher gegebenen Fabel. Die Rhetorik begnügt sich wesentlich mit Ausruf und Frage, daneben sucht der Dichter auch öfter durch Häufung von Synonymen die Wirkung zu erhöhn. Yalden hat die Fabeln in den verschiedensten Versmaßen geschrieben; er nimmt sich sogar die Freiheit, die

Nutzanwendung in einem anderen Metrum zu geben als dem in der Fabel angewendeten. Die Tiersage vertritt wieder Reynard, in abgekürzter Form auch Ren. Die Gattung des Streitgedichtes, dem wir schon bei Lydgate und Henrysone begegnet waren, kommt in der 10. Fabel vor, wo sich Nachtigall und Kuckuck streiten, wer besser singen könne, und der Esel den Schiedsrichter spielt.

Eine eigentümliche Erscheinung der englischen Literatur glaube ich am besten im Zusammenhange mit Thomas Yalden zu behandeln, da er ihr hervorragendster Vertreter ist. Wie ich bereits zeigte, stehn wir in dieser Zeit inmitten der hartnäckigsten Parteikämpfe zwischen Whigs und Tories. Um peinliche Folgen zu vermeiden und gewiß auch um populär zu wirken, griffen manche Politiker — denn um solche handelt es sich vornehmlich — zu einem eben so gefahrlosen wie die Phantasie ansprechenden Mittel: sie schrieben anonym unter dem Namen Äsops und gebrauchten dabei seine Fabeleinkleidung. Wie die zahlreichen Bücher dieser Art zeigen, muß dieses Verfahren während der letzten Jahre des 17. und der ersten zwanzig des 18. Jahrhunderts geradezu eine Modesache gewesen sein, die allerdings schnell wieder erlöschte. Mehrere solcher Schriften sind überdies verloren gegangen, wie aus Erwähnungen ihrer Titel hervorgeht. Alle ohne Ausnahme sind politisch gefärbt und voll von Anspielungen auf Staatsaktionen, mögen es nun — je nach der augenblicklichen Stellung des Verfassers zur herrschenden Partei — Anklage- oder Verteidigungsschriften sein. Gegen das Prinzip der Fabel sind individuelle Personen eingeführt, wenn auch ihre Namen gewöhnlich nur mit dem Anfangsbuchstaben angedeutet werden; spätere Leser haben sie oft mit Tinte ausgefüllt. Im allgemeinen sind 8 bis 15 Fabeln zu einem Bande vereinigt. Alle sind in Versen abgefaßt; betreffs Erfindung sind manche jedoch neuartig. Auffallend häufig werden in den Fabeln Namen aus der Tiersage gebraucht: Chanticleer, Reynard, Isgrim, Bruin und andere, und nach La Fontaines Beispiel werden den Tieren schon

hier, besonders in der Anrede, Titel verliehn. Die ältesten dieser Schriften, die für 6 d. oder 1 s. käuflich waren, da es den Verfassern auf möglichst große Verbreitung ankam, gehören dem Jahre 1698 an.

Im „Æsop at Tunbridge“, geschrieben by no person of quality, werden mit scharfer Satire in 12 Fabeln die Tagesereignisse gegeißelt. Diese Schrift greift die Regierung der Whigs an und verteidigt, wie l'Estrange, die Anhänger der Stuarts; sie hatte in diesem Jahre sogar zwei Auflagen. Der Verfasser des „Æsop at Bathe“ nennt sich, im Gegensatz zu dem des „Æsop at Tunbridge“, a person of quality und wendet sich in 8 Fabeln heftig gegen die Jakobiten und zugleich gegen die Whigs. „Old Æsop at Whitehall“, by a person of what quality you please, gibt den jungen Æsops in Tunbridge und Bathe in 10 Fabeln gute Ratschläge und nimmt die Regierung gegen ihre Anschuldigungen in Schutz. Hier heißt es in der Vorrede: It is now the mode, it seems, for brutes to turn politicians. Ein ähnliches Ziel verfolgt der Verfasser des „Æsop at Epsom“ in 10 Fabeln, die Charles Montague, dem inimitable author of the country-mouse and city-mouse gewidmet sind. Mit den Anschauungen des „Old Æsop at Whitehall“ ist er nicht ganz einverstanden; er hält zu Wilhelm III., den er in der Nutzanwendung der letzten Fabel zu trösten sucht, aber nicht zu den Whigs. Ebenfalls an den „Old Æsop at Whitehall“ schreibt „Æsop at Amsterdam“, wo der Verfasser in der Verbannung lebt. In 11 Fabeln setzt er auseinander, daß und warum er ein Gegner aller monarchischen Maxime ist; seine Ideale sind freedom, liberty und property. Zum Schluß preist er Amsterdam, das die Flüchtlinge schützt. Die im „Æsop at Tunbridge“ vertretene Ansicht wird fortgesetzt im „Æsop return'd from Tunbridge“, bestehend aus 12 Fabeln, und im „Life of Æsop at Tunbridge“, nur 3 Fabeln enthaltend. Endlich stammt aus dem Jahre 1698 noch eine Schrift „An answer to the dragon and grashopper“. In einem kurzen Dialoge zwischen einem old monkey und weazel wird im Sinne der Whigs energisch

Front gemacht gegen die bisher genannten Schriften und gegen einen „Æsop at London“, den ich nicht habe auftreiben können.

Aus dem nächsten Jahre besitzen wir nur den „Æsop from Islington“, der sich in 8 Fabeln fast ausschließlich mit der Habeas-Corpus-Akte beschäftigt.

1701 erschienen: „Æsop at Paris“, worin zu jeder der 9 Fabeln, die letzte ausgenommen, ein längerer Brief in Prosa hinzufügt ist, und „Æsop in Spain“, eine Epistel und 8 Fabeln enthaltend, 1703 unverändert neu gedruckt als „Esop's advice both to the princes and people of Europe“. Beide Schriften befassen sich mehr mit politischen Einzelheiten, ohne ein bestimmtes Parteiinteresse zu vertreten.

„Æsop the wanderer“ von 1704 richtet sich in einer Einleitung und 10 Fabeln gegen die Politik Ludwigs XIV., während Marlboroughs Siege gepriesen werden. Dabei werden auch die gesamten europäischen Verhältnisse besprochen.

Von späteren Schriften sind noch erhalten: „Æsop at Oxford“ von 1709, ausnahmsweise 27 Fabeln enthaltend, die von politischen Tagesanspielungen aller Art geradezu wimmeln; „Æsop at the Bell tavern in Westminster“ von 1711, dessen Verfasser ein Anhänger der Stuarts ist, der einige von den Fabeln des l'Estrange ausgewählt hat; „Æsop at Utrecht“ von 1711 oder 1712, aus nur 2 Fabeln bestehend, die beide im Sinne der Torys die Königin von England preisen und den König von Frankreich verspotten; und endlich „Æsop in Masquerade“ von 1718, der in 15 Fabeln ungenannten Höflingen treffliche Lehren erteilt.

Die überlieferten englischen Denkmäler sind hiermit erschöpft, bis auf einen „Esop in Downing-Street“ von 1831. Die Äsop-Mode blieb nicht auf England beschränkt, sie ergriff, wenn auch nicht in demselben Maße, Holland und Frankreich.

Wieder frei von politischen Anspielungen ist eine John Locke zugeschriebene Übersetzung von 203 Äsopischen Fabeln aus dem Jahre 1703, betitelt „Esop's fables in English and

Latin". Als Gewährsleute werden hauptsächlich Gulielmus Hermannus Goudanus und H. Barlandus angeführt. Eine neue Auflage erschien 1723.

Im folgenden Jahre übertrug John Toland die Fabeln Äsops mit den moral reflections of Monsieur Baudoin aus dem Französischen. Toland benutzte nicht den ersten Druck von Baudoins Übersetzung von 1660, der 118 Fabeln enthält, sondern einen der folgenden von 1669 oder 1680, die nur 117 Fabeln haben. Während nun Baudoin das Leben Äsops noch nach M. Planudes erzählte, folgt Toland — sicherlich durch Bentleys Schrift angeregt — als erster Übersetzer in England dem Franzosen Meziriac. Toland handelt auch über das Wesen der Fabel und unterscheidet fünf Arten: reasonable oder rational, moral, mixed, proper und most proper fables.

Ebenfalls ganz unter französischem Einfluß steht der im gleichen Jahre veröffentlichte „Æsop dressed or a collection of fables writ in familiar verse" des Bernard Mandeville. Wie er in der Einleitung hervorhebt, ahmt er La Fontaine nach, und nur zwei von den 39 Fabeln hat er selbst erfunden; da es ohne Zweifel die schlechtesten sind, so verhehlt er uns ihren Namen. Unter dem familiar verse versteht er das Kurzreimpaar. Die Fabelsammlung ist enthalten in dem 1724 in zweiter Ausgabe erschienenen Buche „The virgin unmask'd or female dialogues" etc.

Die letzte Reynard-Dichtung unseres Abschnittes fällt in das Jahr 1706. In vier Büchern wird berichtet vom „Crafty courtier or the fable of Reynard the Fox", wie der Titel lautet. Pfingsten, das liebliche Fest, wird nicht genannt; hier heißt es nur: der Frühling war gekommen. Der unbekannte Verfasser übersetzt die lateinischen Jamben des Hartmannus Schopperus aus Frankfurt a. M. von 1567, Kaiser Maximilian II. gewidmet. Schopper folgt dem niederdeutschen „Reynke Vosz de olde, nyge gedrucket by Ludowich Dietz" in Rostock 1549. Dieses Werk war schon 1550 und 1562 in Frankfurt neu gedruckt worden (s. K. Goedeke, Grundriß z. Geschichte d. deutsch. Dichtung, Dresden 1884, I 482).

Schottland scheinen 2 Fabeln anzugehören, die sich in den „Petitions, traes etc. relating to the union of the English and Scottish Parliaments“ von 1706 und 1707 finden, da sie zusammen mit dem „Generous and noble speech of William Wallace of Elderslie at the battle of Falkirk“ und einem Bericht über den tapferen Angriff des Bischofs von Dunkeld, William Sinclair, gegen überlegene englische Plünderer auf dem vorletzten Blatte stehn. Es ist die Fabel von der Stadtmaus und Landmaus, ohne Titel, und die Fabel vom Pferd und Hirsch. Beide sind im heroischen Reimpaar in bemerkenswerter Kürze abgefaßt.

1708 folgte Edmund Arwacker mit „Truth in fiction, or morality in masquerade, a collection of 225 select fables of Æsop and other authors“ in Versen. Zu den Nutzanwendungen sind noch lateinische und griechische Zitate gefügt.

In demselben Jahre erschien ferner eine Übersetzung von J. Jackson, 216 Fabeln enthaltend. Er benutzte die Fabeln des l'Estrange, den er wegen seiner hervorragend guten und fließenden Übertragung ins Englische lobt. Nur die reflexions läßt er weg, da sie erstens ihren Zweck nicht erfüllten und dann zu offen erkennen ließen, daß sie gewissen Parteizwecken dienten. Als Ersatz dafür werden auch hier, ähnlich wie bei Arwacker, einige englische Verslein zu jeder Nutzanwendung gestellt. Interessant ist seine Einteilung in rational fables, wo nur Menschen, in moral fables, wo nur Tiere, und in mixt fables, wo beide gemeinsam vorkommen. Neu herausgegeben wurde das Buch 1715 und 1727.

Der Verfasser des Gedichtes „Eagle and robin“ des Jahres 1709, H. G. oder Horat. Gram., wie er ein andermal schreibt, ist stolz auf sein Werk, da weder Mr. Oglebv (= Ogilby) noch Sir Roger l'Estrange Äsops Adler kannten. Durch einen glücklichen Zufall habe er diese Fabel mit fünf anderen in seiner Bibliothek entdeckt und aus dem Griechischen in Kurzreimpaaren übersetzt. Indessen weicht diese Geschichte von eagle und robin insofern von der Form

einer Äsopischen Fabel ab, als nebensächliche Dinge zu ausführlich geschildert werden. Ähnlich verhält es sich in seiner selbständigen Schöpfung „Robin Read-breast with the beast“.

In bescheidenem Maße haben sich ferner Addison und Steele als Fabeldichter versucht. Addison äußert sich über den Wert der Fabeldichtung in sehr günstigem Sinne im Tatler No. 147 aus dem Jahre 1710: The virtue which we gather from a fable, or an allegory, is like the health we get by hunting; und im Spectator No. 183 von 1711: Fables were the first piece of wit that made their appearance in the world, and have been still highly valued not only in times of the greatest simplicity, but among the most polite ages of mankind. Er gibt dann im Anschluß hieran einige Beispiele von alten Fabeln und Allegorien und nennt einige Fabeldichter, darunter Boileau und La Fontaine, who by his way of writing, is come more into vogue than any other author of our time.

Als Steele von verschiedenen Seiten gefragt wurde, warum er sich den wiederholten Angriffen seiner Gegner gegenüber ruhig verhalte, antwortete er im Tatler No. 115: I shall act like my predecessor Æsop, and give him a fable instead of a reply; er erzählt darauf die Fabel „The mastiff and the curs“. Unter gleichen Umständen bedient sich Addison, wahrscheinlich nach Steeles Vorbild, im Tatler No. 229 der Fabel „The owls, the bats, and the sun“.

Die Fabel vom Zwiegespräch zwischen Mann und Löwe, auf die Chaucer im Prolog der Erzählung der Frau von Bath anspielt, schildert Steele in anschaulicher Weise im Spectator No. 11 von 1711, während sich auf die Fabel vom Esel, der sich mit der Löwenhaut bekleidet, der Ausspruch bezieht: an ass in a lion's skin, im Tatler No. 212.

Von einer 1711 in dritter Auflage erschienenen Sammlung von 180 Fabeln sind die beiden ersten Drucke unbekannt. Außer Äsopischen Fabeln sind auch solche von Locman, Pilpay und anderen übersetzt; alle haben sehr kurze

Nutzanwendungen. In der Ausgabe von 1711 sind am Schluß 50 neue Fabeln hinzugefügt worden.

Der letzte und zugleich hervorragendste Fabelübersetzer vor Gay ist Samuel Croxall, der 1722 mit 196 Fabeln von Äsop und anderen an die Öffentlichkeit trat. Wie er in der Vorrede betont, will er über die Persönlichkeit und das Leben Äsops noch nicht abschließend urteilen. Der neuen Richtung Meziriac-Bentley steht er zweifelnd gegenüber, wenn er auch viele Fehler in der Beschreibung des M. Planudes zugibt. Die Fabeln sind zumeist kurz und treffend in anschaulicher Prosa geschrieben; Naturschilderung fehlt, wie überhaupt jede Ausschmückung. Die Nutzanwendungen ersetzt er durch applications, die im allgemeinen ausführlicher sind als die Fabeln. Er folgt hierin dem Beispiele von l'Estrange, der die Nutzanwendungen noch um reflexions vermehrt hatte. Aber während dieser eifrig die Sache der abgesetzten Stuarts vertrat, ist Croxall ein Anhänger der Whigs und unterstützt das Haus Hannover. Seine applications, die das heranwachsende Geschlecht im Sinne der Wahrheit, Freiheit und Tugend erziehn sollen, richten sich ausdrücklich gegen Sir Roger l'Estrange, von dem er in der Vorrede sagt: In every political touch, he shews himself to be the tool and hireling of the popish faction. Leider tritt auch bei ihm das Parteiinteresse zu sehr in den Vordergrund. Townsend und Valentine, die 110 Fabeln Croxalls und 50 von l'Estrange in den „Chandos Classics" 1866 neu herausgaben, haben daher mit Recht die applications und reflexions weggelassen; unklug handelten die beiden, eigene hinzuzudichten. Immerhin war Croxalls Fabeln ein großer Erfolg beschieden, denn bereits 1724 wurden sie zum zweitenmale und bis 1836 sogar 24 mal veröffentlicht.

Viel Aufsehn unter den Zeitgenossen erregte 1723 Bernard Mandevilles Dichtung „The fable of the bees". Der Titel ist nicht ganz treffend gewählt; denn der Dichter selbst bemerkt in der Vorrede: to be a tale they want probability, and the whole is rather too long for a fable. Nur die Ein-

kleidung, soweit der grumbling hive in betracht kommt, ist unserer Dichtgattung entlehnt, während die Fabel von Anfang an nur ein äußerer Vorwand zu einer ätzenden Anklage sozialer Mängel ist.

11. Fabelanspielungen in Sprichwörtern.

Bevor ich zu Gay übergehe, will ich noch auf Fabelanspielungen in Sprichwörtern hinweisen. Ihr Vorkommen ist ein wichtiger Beweis, daß die Fabeln Gemeingut und allen Schichten des Volkes geläufig geworden waren. Thomas Wright sieht in der lateinischen Fabel „De pullo busardi" (Percy Soc. VIII 228) den Ursprung des sehr alten und volkstümlichen Sprichworts: It is a dirty bird that fouleth its own nest, das bereits in dem frühme. Gedicht von der Eule und Nachtigall, V. 98—100, begegnet: Thar-bi men segget a vorbisne Dahet habbe that ilke best That fuleth his owe nest (ed. Percy Soc. XI 4). Wie die Sammlung „Adagia" des Erasmus um 1500 zeigt, waren fabelartige Sprichwörter auch in lateinischem Text gebräuchlich: Multa novit vulpes, sed echinus (sonst meist felis) unum mgnuam (I 5). Bei einer Durchsicht von Hazlitts „English proverbs and proverbial phrases" (London 1869) habe ich zahlreiche ähnliche Stellen gefunden wie die folgenden: A barley-corn is better than a diamond to a cock (S. 2); Fie upon hens, quoth the fox, because he could not reach them (S. 130); Foxes, when they cannot reach the grapes, say they are not ripe (S. 137); The raven chides blackness (S. 383), usw. Einmal wird sogar Äsop genannt: Thou must learn of Æsop's dog to do as he did (S. 402).

C. Die Fabeln John Gays.

1. Äussere Entstehungsgeschichte.

Gay hat zwei Bände Fabeln geschrieben. Der erste, den er auf Wunsch der Prinzessin von Wales verfaßte, besteht aus einem Dialog zwischen einem Hirten und einem Philosophen und fünfzig Fabeln und wurde 1726 vollendet, jedoch erst ein Jahr später gedruckt. Der zweite Band, den der Dichter kurz vor seinem Tode beendigte, enthält nur sechzehn Fabeln und wurde sechs Jahre später, 1738, veröffentlicht. Über die Quellen seiner Fabeln gibt der Dichter weder in diesen, noch in seinen übrigen Werken oder Briefen irgendwelche Andeutungen. Alle Stellen aus Briefen Gays und seiner Freunde, soweit sie sich überhaupt auf die Fabeln beziehn, lasse ich hier gesammelt folgen (s. Elwin, Works of Pope, London 1871, Vol. VII).

Den ersten Hinweis finden wir in einem Briefe Popes und Bolingbrokes an Swift vom 14. Dezember 1725; hier heißt es: Gay is writing tales for Prince William. Swift schreibt am 27. November 1726 an Pope und ist erstaunt, daß Gay nur so langsame Fortschritte mache; er sagt: How comes friend Gay to be so tedious? Another man can publish fifty thousand lines sooner than he can publish fifty fables. Gay erwidert darauf am 18. Februar 1827, die Fabeln seien bereits vollendet und er hoffe, daß sie bald veröffentlicht werden können. In einem Briefe an Pope — ohne Datum — der aber kurze Zeit nach dem Erscheinen der Fabeln geschrieben sein muß, bedauert Gay, daß er sie verfaßt habe, ohne den Rat des Freundes befolgt zu haben:

Why did I not take your advice before my writing fables for the Duke, not to write them; denn seine Hoffnungen auf eine gute Stelle bei Hofe waren nicht in Erfüllung gegangen.

Damit sind alle Hindeutungen auf die Fabeln des ersten Teiles erschöpft. Über die Quellen, die er benutzt haben mag, enthalten sie nichts, nur für die Zeit der Abfassung sind sie von Wert; zugleich zeigen sie uns den persönlichen Mißerfolg, der ihn sehr verstimmte.

In einem Schreiben vom 1. Dezember 1731 teilt er Swift mit, daß er damit beschäftigt sei, einen zweiten Band Fabeln zu schreiben. Im folgenden Jahre berichtet er ihm, er hoffe sie bald zu beendigen, und schließt mit den Worten: I find it the most difficult task I ever undertook, but have determined to go through with it; and after this, I believe I shall never have courage enough to think any more in this way. Noch mehr sagen uns die beiden folgenden Briefe. Der erste, vom 16. Mai 1732, ist an Swift, der zweite, aus demselben Jahre, von diesem an Gay und die Herzogin von Queensberry gerichtet. Unser Dichter glaubt, Swift billige es nicht, daß er wieder Fabeln schreiben wolle; er habe aber schon fünfzehn oder sechzehn vollendet, und zwar seien sie in der Nutzanwendung mehr politischer Art. Dann fährt er fort: Though this is a kind of writing that appears very easy, I find it the most difficult of any that I ever undertook. After I have invented one fable and finished it, I despair of finding out another; but I have a moral or two more, which I wish to write upon. Swift erwiderte darauf, Gay habe ihn ganz mißverstanden: For there is no writing I esteem more than fables, nor anything so difficult to succeed in, which however you have done excellently well, and I have often admired your happiness in such a kind of performance, which I have frequently endeavoured in vain. I remember, I acted as you seem to hint; I found a moral first and "then" studied for a fable, but could do nothing that pleased, and so left off that scheeme for ever.

Diese wichtige Stelle zeigt außerdem deutlich, daß die Fabeln von Prior „When the cat is away, the mice may play“ und „The widow and her cat“ mit Unrecht Swift zugeschrieben wurden.

Diese Briefe sind deshalb wertvoll, weil sie angeben, wie Gay beim Dichten seiner Fabeln verfuhr. Quellen zu den Fabeln werden auch hier nicht genannt, diese vielmehr als invented bezeichnet, was durch die Widmung an den Prinzen von Cumberland bestätigt wird, wo es heißt: these new fables, invented for his amusement. Gays Aussprüche deuten klar an, daß wir von vornherein darauf verzichten müssen, bei invented fables genaue Übereinstimmungen mit alten Fabeln zu finden. Soweit sich indes mit einiger Sicherheit Ähnlichkeit des Stoffes, sei es betreffs der handelnden Tiere oder der Handlungen oder der Umgebung findet, habe ich natürlich solche Fabeln mit herangezogen. Dagegen sind die Fabeln mit umso größerem Nachdruck auf stilistische Beeinflussungen hin zu untersuchen.

2. Allgemeines Verhältnis La Fontaines zu England.

Als der Dichter von der Fürstin seinen Auftrag erhielt, standen ihm Vorbilder in überreichem Maße zur Verfügung.

Die alten heimischen Erzeugnisse waren allerdings vergessen, aber die Fabelmode der letzten Jahrzehnte im allgemeinen und die Fabeln von Croxall im besonderen blieben nicht ohne Einfluß auf ihn. Croxall folgte, gleich seinem formalen Meister l'Estrange, der Nützlichkeitsrichtung, gab die Erzählung möglichst knapp und trocken und betonte mit aller Kraft die Nutzanwendung. Einige Spuren wenigstens verraten, daß ihn Gay benutzt hat.

Abweichend von diesem vorherrschenden Schema hatten La Fontaine und seine Nachahmer die Fabeln behandelt, und selbst ein oberflächlicher Kenner der Fabeln Gays wird sofort durch die Ähnlichkeit seiner Technik auf La Fontaine hingewiesen. Eine Übereinstimmung zwischen beiden haben

die Kritiker auch längst behauptet, ohne sie jedoch näher zu begründen.

Schon in Charakter, Temperament und Lebensgewohnheiten erinnert Gay an La Fontaine. Auch er ist ein begabter und geistvoller Kopf, dem es an Ehrgeiz mangelt, außer dem eines Hofmannes. Jeder Zwang ist ihm ebenso zuwider; seiner ausgeprägten Sinnlichkeit genügt es, das Leben in ungebundener Weise und in behaglicher Untätigkeit zu genießen. Gleich ihm versteht er es nicht, mit seinem Gelde auszukommen, und bedarf stets der Gönner, um auf deren Kosten zu leben und zu reisen.

Beachtenswert ist demnächst, daß Gay die Fabeln nicht aus eigenem dichterischen Antriebe oder literarischen Interesse schrieb. Daß die Prinzessin Karoline gerade unsern Dichter aufforderte, der sich auf dem Gebiete der Fabeldichtung weder versucht noch bewährt hatte, erklärt sich allein aus den Beziehungen Gays zum Hofe; denn von seinen Schöpfungen hatte nur „Trivia, or the art of walking the streets of London“ von 1716 einen größeren Erfolg erzielt. Da in dieser Zeit die Erziehung an den Fürstenhöfen Europas wesentlich nach französischem Muster geschah, so liegt es nahe anzunehmen, daß die Prinzessin Karoline unsern Dichter auf La Fontaine als Vorbild hingewiesen hat, der seine Fabeln, 1568 zuerst veröffentlicht, dem Dauphin gewidmet und darin hervorgehoben hatte, daß sie Wahrheiten enthalten: qui servent de leçons, während er das 12. Buch von 1694 dem Enkel Ludwigs XIV. zugeeignet hatte.

Ferner unterstützten die beiden Reisen Gays nach dem Festlande, wo er sich hauptsächlich in Frankreich aufhielt, die Möglichkeit französicher Beeinflussung. Die französische Kultur und Literatur, die damals allen als erstrebenswertes Ideal vorschwebten — denn Frankreich stand zu jener Zeit auf dem Gipfel geistiger Macht —, konnte er so im eigenen Lande kennen lernen. Gay hat zwar keinen der großen Vertreter der französischen Literatur mehr gesehn,

aber der Ruhm und Einfluß ihrer Werke bestanden noch unvermindert, da es von der späteren Regierungszeit Ludwigs XIV. an bis zum Auftreten Voltaires keinen wirklich hervorragenden Autor mehr hervorgebracht hatte. Daß unser Dichter die französischen Klassiker — ohne allerdings La Fontaine zu nennen — kannte und schätzte, zeigt seine „Epistle to the Right Honourable William Pulteney, Esq." Dieser hatte ihn im Sommer 1717 zur Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit nach Frankreich mitgenommen. Längere Zeit weilten sie auch in Paris. Die zweite Reise nach Frankreich, von der wir nur wenig wissen, machte der Dichter im Jahre 1719.

Bereits lange vor dieser Zeit hatte La Fontaines Name in London einen hervorragenden Klang. Während der Regierung Karls II., an dessen Hofe sich eine kleine Kolonie freiwilliger und verbannter französischer Flüchtlinge gebildet hatte, wurde La Fontaine in der englischen Hauptstadt mehr gefeiert als in Paris. Bei der Vorliebe der katholischen Stuarts für französische Sitten und Gebräuche ist es erklärlich, daß die Franzosen — unter ihnen waren Träger der höchsten Namen — bald einen großen Einfluß auf den König und dessen Umgebung gewannen. In der Politik und in literarischer Hinsicht spielten sie bald die führende und tonangebende Rolle. Am Londoner Hofe ging es fast so zu wie am Pariser, darnach wurden auch in den vornehmen Kreisen Londons ganz nach Muster der Pariser Salons feingeistige Gespräche über Dichter und Philosophen, Religion und Theater geführt. Die Herzogin von Mazarin war die Führerin dieser Gesellschaft und St. Évremond ihr literarisches Haupt. Beide waren bestrebt, einen der großen Dichter Frankreichs nach England herüber zu rufen. Ausschlaggebend war das Urteil St. Évremonds, der La Fontaine als seinen Lieblingsschriftsteller empfahl; daß dieser auf das glänzende Angebot eingehn würde, durfte man umso eher voraussetzen, als er sich meist in Geldnot befand. Die Verhandlungen zogen sich mehrere Jahre hin. La Fontaine war nicht abgeneigt, der Einladung zu

folgen (vgl. M. Saint-Marc Girardin, La Fontaine et les Fabulistes, Paris 1876; Ch. Marty-Laveaux, Œuvres complètes de La Fontaine, Paris 1863, Bd. III). Der Schwester des englischen Gesandten in Paris, die ihren Bruder im Jahre 1683 besuchte und La Fontaine mit nach England nehmen wollte, widmete er die Fabel „Le renard Anglais". In der Widmung à madame Harvey — lobt er diese, England und die Engländer. La Fontaine kam nicht nach London, da er inzwischen neue Gönner in Paris gefunden hatte. Jedenfalls werden diese Bestrebungen, infolge deren der französische Dichter auch die Fabel „Un animal dans la Lune" geschrieben hat, seinen Namen und seine Werke in London berühmt gemacht haben.

Unmittelbare Zeugen für das Bekanntsein La Fontaines in England nach der Revolution von 1688 waren zunächst die Fabeln von l'Estrange 1692. Stofflich ganz abhängig von La Fontaine war Mandevilles „Æsop" von 1704, während Addison im Spectator No. 183 aus dem Jahre 1711 besonders die künstlerische Vollendung seiner Fabeln betonte. Zu diesen gesellt sich ferner Prior, der La Fontaine in seinem „Hans Carvel", nachahmte und in dem Gedicht „The turtle and the sparrow" Z. 330 ff. zitiert:

> And what La Fontaine laughing says,
> Is serious truth in such a case:
> "Who slights the evil, finds it least;
> And who does nothing, does the best".

3. Übereinstimmungen zwischen La Fontaine und Gay.

Die folgenden Beispiele dürften zeigen, daß Gay durch den französischen Dichter in stofflicher Hinsicht angeregt wurde. Da La Fontaine keine Fabel erfunden, sondern alle der Überlieferung entnommen hat, so war diese bei der Vergleichung mit zu berücksichtigen. Als typische Vertreter der Tradition habe ich dabei die Fabeln von l'Estrange und

Croxall zu grunde gelegt. Ferner mußte noch das Verhältnis der französischen Nachahmer La Fontaines zu Gay untersucht werden. In erster Linie habe ich solche Fabeln beider Dichter angeführt, die in ihren übereinstimmenden Zügen mehr oder weniger von der Überlieferung abweichen. Besonderes Gewicht ist dabei auf Übereinstimmungen in der Nutzanwendung gelegt; denn, wie aus den mitgeteilten Briefstellen hervorgeht, war diese für Gay am wichtigsten; erst zu dieser dichtete er die passende Fabel. Daher kommen Ähnlichkeiten der auftretenden Tiere, ihrer Handlungen und Reden, sowie ihrer Umgebung erst in zweiter Reihe in Betracht. Entsprechen sich Nutzanwendung und Fabel, dann hat sicher eine Entlehnung stattgefunden. Manchmal hat Gay aus mehreren Fabeln Züge geborgt, die wesentlich auf gleicher Nutzanwendung aufgebaut, wenn auch verschieden in der Ausführung waren.

Am deutlichsten ist Gays „The spaniel and the chameleon" (I Fab. 2) von La Fontaines „Philomèle et Progné" (III Fab. 15) geborgt. Zwar fehlt es nicht an Verschiedenheit der redenden Tiere und der Nutzanwendung — der englische Dichter zeigt die Schäden der Höfe, der französische die schlechten Seiten der Menschen überhaupt. Dagegen stimmen beide Dichtungen darin vorzüglich überein, daß sie zwei in gleicher Lage und Umgebung befindliche Tiere vorführen, deren Handlungen und Reden gleichen Beweggründen entspringen und dasselbe Ziel verfolgen. Progné findet eines Tages zufällig Philomèle, die schon seit langer Zeit ein zurückgezogenes Leben in der Einsamkeit führt; sie macht ihr den Vorschlag, das bisherige stille Dasein aufzugeben. Sie möge ihre Talente verwerten, und eine glänzende Zukunft sei ihr sicher: Le désert est-il fait pour des talents si beaux? Venez faire aux cités éclater leurs merveilles. Aber Philomèle kennt die Schlechtigkeit der Menschen nur zu gut, sie hat zu trübe Erfahrungen gemacht und weiß genau, wie es hinter der glänzenden äußeren Hülle aussieht, und welches Schicksal ihr schließlich doch bestimmt wäre. Sie lehnt daher

die Einladung ab und sagt: En voyant les hommes, hélas! Il m'en souvient bien d'avantage.

Die Rolle der Progné hat bei Gay der Wachtelhund, übernommen, der auch ganz zufällig das in der Einsamkeit lebende Chamäleon findet, dessen Dasein durchaus dem der Philomèle entspricht. Es folgt nun fast der gleiche Dialog zwischen beiden; also zuerst die Einladung des Hundes:

> Dear emblem of the flatt'ring host,
> What, live with clowns! a genius lost!
> To cities and the court repair;
> A fortune cannot fail thee there;
> Preferment shall thy talents crown.
> Believe me, friend, I know the town.

Dann die Ablehnung von seiten des Chamäleons; nur ist die Entgegnung — es sollte an den Hof kommen —, besonders gegen die Höflinge gerichtet, nicht allgemein gegen die Menschen überhaupt. Daß das Chamäleon einst am Hofe gelebt und dort eine hervorragende Rolle gespielt hatte, aber für verschiedene Missetaten von Jupiter in seine jetzige Gestalt verwandelt worden war, ist eine Zutat des englischen Dichters.

Ein zweites gutes Beispiel sind „Le loup et le renard“ (XII Fab. 9) und „The fox at the point of death“ (I Fab. 29), in denen sich die Nutzanwendungen und teilweise auch die Tiere entsprechen. Betrachten wir zunächst die französische Fabel. Ein Fuchs, unzufrieden mit seiner Beute — oft nur ein alter Hahn oder magere Küchlein — begibt sich in die Lehre zu einem Wolf. Bald hat er auch dessen Handwerk erlernt und sucht sich nun, bekleidet mit einem Wolfsfell, neue Nahrung. Das Glück ist ihm hold, er findet bald ein Schaf; eben schickt er sich an, das erwählte Beutestück zu packen; da kräht plötzlich ein Hahn in der Nähe. Vergessen sind alle guten Lehren, er eilt davon, den Hahn zu suchen. Der Dichter schließt:

> Que sert-il qu'on se contrefasse?
> Prétendre ainsi changer, est une illusion:
> L'on reprend sa première trace
> À la première occasion.

Der englische Dichter schildert einen Fuchs, der sein letztes Stündlein herannahn sieht. Seine Sippen sind um ihn versammelt, und er rät ihnen, ihr sündhaftes Leben aufzugeben und ein ehrenhaftes zu beginnen. Ein anderer Fuchs entgegnet darauf, ein guter Name, einmal verloren, sei nicht wieder zurück zu gewinnen. Der erste schickt sich gerade an zu antworten, da ereignet sich ein unvorgesehner Zwischenfall, der ihn alle guten Vorsätze vergessen läßt. Es heißt bei Gay:

> Nay then, replies the feeble fox,
> (But hark! I hear a hen that clocks)
> Go, but be moderate in your food;
> A chicken too might do me good.

In den vorliegenden Beispielen habe ich Übereinstimmungen und zugleich Abweichungen ausführlicher hervorgehoben, um dadurch die freie Art anzugeben, mit der Gay seine Vorlage benutzte; in den folgenden Fabeln will ich hauptsächlich nur ähnliche Züge berücksichtigen, denn die Verschiedenheiten sind hier meist noch größer.

Die Quelle zu „The shepherd's dog and the wolf" (I Fab. 17) seh ich in „Le loup et les bergers" (X Fab. 6). In der französischen Fabel denkt der Wolf darüber nach, woher es wohl kommen möge, daß er sich so allgemeinen Haß zugezogen habe; daß er hin und wieder ein Schaf verzehre, um seinen Hunger zu stillen, sei alles, was er getan habe; aber in Zukunft wolle er auch dies vermeiden und sich nur noch von Gras ernähren oder lieber vor Hunger sterben. Da erblickt er plötzlich mehrere Hirten mit ihren Hunden, die sich gerade ein gebratenes Schaf schmecken lassen, und alle seine guten Vorsätze sind dahin. Die Menschen sind ja weit schlimmer, sie ernähren sich von den Tieren, die sie bewachen sollten, und da sollte er auf Beute verzichten, wo sein Verbrechen weit geringer ist! Bergers, bergers, le loup n'a tort, schließt der Dichter.

Gay hat an die Stelle der schmausenden Hirten einen Schäferhund gesetzt, zu dem der Wolf spricht. Die Gedanken

und Begründungen seiner Rede sind durchaus dieselben, ebenso das Schlußwort des Wolfes, daß die Menschen weit gefräßiger und schlimmer seien als Wölfe: A wolf eats sheep but now and then — Ten thousands are devour'd by men.

Dieblers Annahme, daß diese Fabel nach Henrysones elfter vom Wolf and Widder verfaßt sei, ist bereits widerlegt worden (s. o. S. XLVI). Dagegen hat Croxalls fünfzehnte Fabel „The wolf in sheep's clothing" eine leise Ähnlichkeit mit der elften von Henrysone; nur verkleidet sich hier der Wolf als Schaf und gewinnt so Gelegenheit, in aller Ruhe viele Schafe zu verzehren, bis ihn endlich doch sein Schicksal ereilt und er gehängt wird. Näher jedoch steht sie La Fontaines „Le loup devenu berger" (III Fab. 3).

Daß der Mensch schlechter und verwerflicher handle als die Tiere, finden wir ferner bestätigt in „La perdrix et les coqs" (X Fab. 8), wo es heißt: C'est de l'homme qu'il faut se plaindre seulement: und in „L'homme et la couleuvre" (X Fab. 2), wo die Schlange mit anderen Worten dasselbe ausdrückt. In zwei Fabeln Gays, die in der Ausführung allerdings sehr abweichen, ist die gleiche Nutzanwendung ausgesprochen: in „The philosopher and the pheasants" (I Fab. 15), wo der Dichter einen Fasan sagen läßt: Man then avoid, detest his ways, und ähnlich in „Pythagoras and the countryman" (I Fab. 36).

In „Le paon se plaignant à Junon" (II Fab. 17) erwidert die Göttin auf die Klagen und Wünsche des Vogels, er möge damit aufhören, denn Fehler hätten alle: er möge vielmehr das Gute schätzen lernen, das ihn vor anderen auszeichne. In „The peacock, the turkey, and the goose" (I Fab. 11) beklagt sich nicht der Pfau, sondern die beiden anderen Vögel. Er entgegnet darauf, wie Juno in der französischen Fabel: Neid verführe sie, nur seine Fehler zu sehn und seine Vorzüge dabei zu vergessen, die sie lieber anerkennen sollten. Croxalls „The peacock's complaint" (Fab. 97) ist ähnlich, paßt aber, abgesehn von kleinen Abweichungen, besser zu der französischen Fabel.

Der Bär in „La cour du lion" (VIII Fab. 7) ist zu aufrichtig: er läßt sich den schlechten Geruch anmerken, der sich in der Höhle des Löwen unangenehm fühlbar macht und wird dafür vom Löwen bestraft. Das gleiche widerfährt dem Affen, der in zu dummer Weise schmeichelt, während sich der Fuchs — um schlaue Ausflüchte nie verlegen — aus der gefahrvollen Lage rettet. Der Maler in „The painter who pleased nobody and everybody" (I Fab. 18) verfährt anfänglich wie der Bär (parleur trop sincère): er malt zu natürlich, ohne zu schmeicheln. Daher ist sein Atelier bald verödet. Er verfällt dann aber nicht in die törichte Handlungsweise des Affen (fade adulateur), sondern handelt schlau wie der Fuchs, indem er sich eine Venus- und eine Apollobüste kauft und bald von der einen, bald von der anderen bei seinen Bildern Züge verwendet. Nun verbreitet sich sein Ruhm schnell, und er ist gerettet.

Dies ist übrigens die einzige Fabel, bei der ich Übereinstimmungen mit einer solchen von Lamotte finden konnte, der 1719 fünf Bände Fabeln (ed. Paris) veröffentlicht hatte. In „Le portrait" (S. 220) hat ein Maler ein Bild vollendet und zeigt es dem Auftraggeber; dessen Freunde üben eine ungünstige Kritik, die auch bei einem zweiten Versuche nicht besser ausfällt. Um nun dem Besteller zu zeigen, wie nichtig und falsch das Urteil seiner Freunde ist, wendet der Maler eine List an, durch die sie sich wirklich täuschen lassen. Einige Züge in der Erzählung zeigen eine gewisse Ähnlichkeit mit Gays Fabel, die Nutzanwendung ist dagegen verschieden.

In „Le renard, le singe et les animaux" (VI Fab. 6) ist der Löwe gestorben. Die Tiere versammeln sich, um einen neuen König zu wählen. Die Wahl fällt auf den Affen. Der Fuchs, darüber erbittert — seinen Groll läßt er aber niemand merken —, stellt dem Affen eine Falle. Dieser fällt darauf hinein und wird abgesetzt. Nur wenige sind geeignet, eine Krone zu tragen. Dieser Fabel entspricht Gays „The lion, the fox and the geese" (I Fab. 7). Der Löwe

ist nicht tot, aber regierungsmüde; er beruft infolgedessen eine Versammlung der Tiere, in der ein Fuchs zum Vizekönig ernannt wird. Ein anderer Fuchs preist schon im voraus dessen weise und gerechte Regierung, während die Gans für ihr Geschlecht traurige Zeiten kommen sieht. Die Fabel klingt wieder damit aus, daß nur wenige würdig sind, eine Krone zu tragen. Die Übereinstimmung in der Wahl der Tiere, der Umgebung — in beiden eine Tierversammlung — und in der Nutzanwendung lassen deutlich die Abhängigkeit von der Vorlage erkennen.

Ferner sind zu nennen „L'ours et l'amateur des jardins" (VIII Fab. 10) und „The gardener and the hog" (I Fab. 48), die neben einzelnen Parallelzügen der Ausführung vollständige Ähnlichkeit der Nutzanwendung zeigen. In der einen Fabel heißt es: Rien n'est si dangereux qu'un ignorant ami, und in der anderen: Who cherishes a brutal mate Shall mourn the folly soon or late. Dadurch, daß Gay an die Stelle des Bären ein Schwein setzte, sah er sich natürlich zu manchen Abweichungen veranlaßt.

Nach „Les souhaits" (VII Fab. 6) wird der englische Dichter wahrscheinlich seine Fabel von „The father and Jupiter" (I Fab. 39) geschrieben haben. Trotz mancher Änderungen bleibt der Kern der Fabeln gleich. In beiden wird nachgewiesen, daß jene höchst töricht sind, die perdent en chimères le temps. Gut paßt es ferner, daß es sich in beiden um drei Wünsche handelt. La Fontaine empfiehlt sagesse zu suchen, Gay virtue.

Auf gemeinsamen Grundgedanken aufgebaut sind „L'oiseau blessé d'une flèche" (II Fab. 6) und „The wild boar and the ram" (I Fab. 5). Bitter beklagt sich der von einem Pfeile getroffene Vogel über die Grausamkeit der Menschen; die Vögel lieferten ihnen das Material zu den Pfeilen, um dann durch diese den Tod zu finden. Einen Trost findet er wenigstens noch darin, daß den Menschen oft das gleiche Schicksal bestimmt ist: Des enfants de Japet toujours une moitié Fournira des armes à l'autre. Ganz ähnlich erwidert

der Widder dem Eber, wenn er ausführt, daß er und seine Gefährten sich in ihr Los ergeben hätten und daß den Menschen ihre Übeltaten keinen Segen brächten: For in these massacres they find The two chief plagues that waste mankind.

Hiermit ist die Reihe der Fabeln erschöpft, in denen neben mehreren gemeinsamen Zügen die Nutzanwendung übereinstimmt. Die übrigen Beispiele schließen eine Zufälligkeit in der Behandlung des Stoffes nicht aus und können ebensogut der englischen Überlieferung entlehnt sein. Einzelne Ähnlichkeiten sind noch nachweisbar zwischen Gays „The old hen and the cock" (I Fab. 20), in der der junge Hahn, da er auf die Warnungen seiner Mutter nicht achtet und diesen zuwider handelt, in einen Brunnen fällt, und La Fontaines „L'astrologue qui se laisse tomber dans un puits" (II Fab. 13). Diese Fabel begegnet bei Croxall als „The astrologer and the traveller" (Fab. 24), aber in sehr abweichender Form von Gay.

In La Fontaines „Le mal marié" (VII Fab. 2) wird darüber geklagt, daß so viele Ehescheidungen stattfänden; dies hänge damit zusammen, daß sich so viele vereinigen, ohne sich näher zu kennen und zu prüfen. Wegen geringfügiger Dinge entständen dann Streitigkeiten, und als einfachstes Mittel greife man zur Scheidung und bringe die Ehe dadurch in schlechten Ruf. In ähnlicher Weise spricht sich Gay aus in „Cupid, Hymen, and Plutus" (I Fab. 12); nur richtet er seine Vorwürfe gegen Männer und Frauen, während in der französischen Fabel die Schuld den Frauen allein zugeschrieben wird.

Die Quelle zu Gays „The Persian, the sun, and the cloud" (I Fab. 28) war wahrscheinlich La Fontaines „Phébus et Borée" (VI Fab. 3). Dem Perser entspricht der Reisende (Borée et le soleil virent un voyageur), der Sonne Phébus, während an die Stelle von Borée die Wolke tritt. Wie Phébus über Borée den Sieg davon trägt, so erweist sich die Sonne stärker als die Wolke. Auch Croxall hat die Fabel in nur wenig veränderter Gestalt als „The wind and the sun" (Fab. 55).

Vielleicht hat Gay mehre Fabeln La Fontaines benutzt in „The eagle and the assembly of animals“ (I Fab. 4), wo Jupiter seinen Adler zu den Tieren schickt, unter denen große Unzufriedenheit herrscht, und diesen sagen läßt:

Be happy then and learn content;
Nor imitate the restless mind
And proud ambition of mankind.

Die Person des Gottes und die Versammlung der Tiere — diese allerdings erst auf Jupiters Befehl — lagen vor in „La besace“ (I Fab. 7), die Unzufriedenheit der Tiere in „Les grenouilles qui demandent un roi“ (III Fab. 4); auch in „L'âne et ses maîtres“ (VI Fab. 11), wo es heißt: Notre condition jamais ne nous contente — La pire est toujours la présente. Die gleichen Grundgedanken können freilich auch Croxalls „Jupiter and the camel“ (Fab. 96) und „The fox und the hare appeal to Jupiter“ (Fab. 59) entlehnt sein.

Die anmaßende und prahlende Fliege in „The man, the cat, the dog, and the fly“ (II Fab. 8) wird in gleicher Weise gebührend zurückgewiesen in La Fontaines „La mouche et la fourmi“ (IV Fab. 3) und in Croxalls „The ant and the fly“ (Fab. 73).

Ebenso hatte Gay für das eitle und dummstolze Lastpferd in „The pack-horse and the carrier“ (II Fab. 11) zwei Vorbilder zur Verfügung: La Fontaines „Le mulet se vantant de sa généalogie“ (VI Fab. 7) und Croxalls „The boasting mule“ (Fab. 145). Hier zeigt sich größere Übereinstimmung Gays mit der englischen Fassung.

Noch geringer sind die gemeinsamen Züge in „The dog and the fox“ (II Fab. 1) und „Le loup et le chien“ (I Fab. 5), wo in dem gemeinsamen Spaziergang und den angeknüpften Unterhaltungen eine gewisse Ähnlichkeit vorliegt; in „The cur, the horse, and the shepherd's dog“ (I Fab. 46) einerseits und „Le cheval et le loup“ (V Fab. 8) und „Le renard, le loup et le cheval“ (XII Fab. 17) andererseits, in denen die Angreifer durch den Huf des Pferdes die gebührende Strafe erhalten. „L'homme et la puce“ (VIII Fab. 5)

und „The man and the flea" (I Fab. 49) sind die einzigen Fabeln, die bei beiden Dichtern denselben Titel haben.

Gays „The counsel of horses" (I Fab. 43) ist nach dem Vorbilde von Croxalls „The wanton calf" (Fab. 77) geschrieben, während La Fontaine keine entsprechende Fabel hat.

4. Gays Streben nach Originalität.

Auffällig bleibt es immerhin, daß sich bei Gay so wenig unmittelbare Übereinstimmungen gerade der beliebtesten Fabelstoffe zeigen. Schon seine Zeitgenossen, dann auch alle späteren Forscher bis auf Underhill bestätigen und erkennen seine Originalität besonders rühmend an. Daß Gay so sehr nach Originalität strebte, erklärt sich zum Teil aus den hohen Erwartungen, die er an seinen Auftrag knüpfte. Um seinen Anspruch auf eine gute Stellung am Hofe, die ihm in Aussicht gestellt war, zu rechtfertigen, wollte er nicht als bloßer Nachahmer oder Übersetzer erscheinen, sondern seine Fabeln sollten möglichst selbständige Schöpfungen sein. Wie aus Briefen an Swift und andere Freunde hervorgeht, wurde er durch seine Ernennung zum gentleman-usher der kleinen Prinzessin Luise bitter gekränkt und enttäuscht, und trotz des glänzenden Erfolges der „Beggar's opera" hat er die Entfremdung vom Hofe nie verwinden können.

Außerdem führe ich dieses Streben Gays in gewissem Grade auf eine Anregung von Lamotte zurück, der sich in seinem „Discours sur la fable" rühmt, seine Fabeln erfunden zu haben, denn er will zugleich Äsop und La Fontaine sein. Er stellt dabei folgenden Grundsatz auf: Il faut d'abord chercher la vérité morale qu'on peut trouver. Cela fait, on cherche l'allégorie qui doit déguiser l'instruction, puis l'action dans l'allégorie, puis l'expression. Sein Beispiel ahmten die meisten Fabeldichter des 18. Jahrhunderts in Frankreich und England nach. Daß sich auch Gay diese Vorschriften Lamottes beim Dichten seiner Fabeln zum Muster genommen hatte, zeigte sehr deutlich sein oben (S. XC.) mitgeteilter Briefwechsel mit Swift aus dem Jahre 1732.

Im allgemeinen hat dieses Bemühn nach Selbständigkeit den Fabeln unsers Dichters im hohem Maße geschadet. Denn gerade die erfundenen Fabeln sind oft nur geistreiche Erdichtungen, deren Handlungen kalt lassen; die Reden der Personen interessieren nicht oder wir können ihnen nicht glauben, weil die rhetorische Absicht zu sichtbar ist. Eine Ausnahme bilden etwa „The hare with many friends“ (I Fab. 50) oder „The ravens, the sexton, and the earth-worm (II Fab. 16).

5. Stil von Gays Fabeln.

Wahl der Personen.

Die Auswahl der Gestalten ist von großer Mannigfaltigkeit. Etwa die Hälfte der Fabeln besteht aus reinen Tiergeschichten. Der Dichter verwendet darin einheimische und exotische Tiere, jedoch so, daß die ersteren bei weitem überwiegen. Hier sind es wieder vornehmlich Haustiere, die er gerne auftreten läßt, und von den wild lebenden vor allem solche, die fast jedermann kennt und gesehn hat, wie Fuchs, Wolf, Bär, Hirsch, Rabe, Eule, Adler, Geier, Rebhuhn und andere. Auch von den exotischen Tieren hat er nur die bekanntesten ausgewählt: Löwe, Tiger, Leopard, Elefant, Affe, Papagei, Pfau. Eine Ausnahme bilden das Chamäleon, das sich aber häufig in der englischen Fabeldichtung findet, und der Schakal, der selten vorkommt. Gay hat die Tiere nicht in Klassen eingeteilt, sondern er führt sie alle durcheinander vor, ohne Rücksicht auf ihr Zusammensein in der Wirklichkeit.

Von den Tieren sind die Vierfüßler in der Mehrheit, doch stellen auch die Vögel ein verhältnismäßig starkes Aufgebot. Von den Insekten erscheinen Ameise, Biene, Wespe, Schmetterling, Fliege und Spinne, von den niederen Tierstufen Schnecke und Regenwurm. Diese beiden Tiere sind insofern von Beachtung, als sie mit den Menschen weniger in Berührung kommen, besonders der Regenwurm, der meist in der Erde lebt. Für die Fische ist bei Gay

überhaupt kein Raum, während die Pflanzenwelt nur einen handelnden Vertreter stellt: die Rose.

Der Dichter hat eine Vorliebe, den Tieren, vor allem den Haustieren, neben allgemein gebräuchlichen Bezeichnungen häufig in der Anrede auch solche Namen und Titel zu verleihn, die uns ihre Eigenschaften und Fähigkeiten im voraus ankündigen. Er ahmt hierin La Fontaine nach. Der junge Löwe wird als puppy, die Katze als puss oder poor puss bezeichnet; denselben Namen hat der Hase und selbst der Affe, der sonst pug oder poor pug heißt. Das Pferd nennt er einmal blind ball, dann dun, pad oder roan. Bei den Hunden begnügt sich Gay nicht mit dem einfachen dog oder hound, sondern er unterscheidet verschiedene Arten, so den spaniel, greyhound, mastiff, cur, shepherd's dog, setting dog. Der cur heißt außerdem yap und puppy, der shepherd's dog auch lightfoot; daneben kommt noch ringwood vor. Die Tiersage lebt weiter in dem unverwüstlichen Reynard. Der Adler, als Bote Jupiters, ist der royal bird, die Eule der Athenian bird oder meistens blockhead, der Papagei poll.

Gay hat sich aber nicht auf die Tierwelt beschränkt, auch Menschen- und Göttergestalten sind zahlreich in den Fabeln verwendet worden. Die verschiedensten menschlichen Berufe stellen ihre Vertreter, vom Hirten, Totengräber, Fuhrmann, Koch, Gärtner, Jäger und Landmann geht es aufwärts bis zum Künstler, Dichter, Philosophen, adligen Höfling und König, von der Hexe, Bäuerin, Köchin und Amme bis zur feinen Hofdame. Das Interesse des Dichters haftet mehr an den vornehmen und hervorragenden Persönlichkeiten, den minderen gönnt er keine so eingehende Betrachtung, sie haben selten individuelle Bedeutung.

Von den Hauptgöttern des Altertums kommen nur Jupiter und Plutus vor, von den untergeordneten und Halbgöttern Cupid, Hymen, Pan, Proteus und Fortune, die das Amt des unparteiischen Richters übernommen haben oder sich als Beschützer der schwächeren Partei betätigen. Aus der keltisch-

romanischen Mythologie stammt die Gestalt der fairy, eines munteren Kobolds, der allerlei lustigen Spuk und Scherz mit den Menschen treibt, aus der christlichen Religion die des helfenden Engels.

Während Menschen und Tiere, sowie Menschen und Götter ohne jeden Zwang miteinander verkehren, bedürfen Götter und Tiere eines Vermittlers. In „The eagle and the assembly of animals" (I Fab. 4) bedient sich Jupiter des Adlers als Boten, der in seinem Namen zu den Tieren spricht, sie warnt und mit ihnen verhandelt. Es ist dies übrigens der einzige Fall dieser Art bei unserm Dichter; zu seiner Erklärung gehört noch, daß nach der überlieferten Vorstellung Jupiter ohne den Adler kaum zu denken ist.

An letzter Stelle sind noch Allegorien oder Dinge mit allegorischer Bedeutung zu erwähnen, wie Death, Care, Fever, Gout, Consumption, Vice, Time, sowie Pin, Needle, Sun, Cloud, Barlow-Mow, Dunghill, die in ihrem Treiben und ihren Beschäftigungen nur mit den Menschen in Berührung kommen.

Bei dieser Wahl der Gestalten ist kein erheblicher Unterschied von den früheren Fabeldichtern festzustellen; nur sind nach dem Muster von Lamotte allegorische und mythische Züge etwas bevorzugt. Der wesentliche Kern der Personen, wenigstens in den Tierfabeln, mußte bewahrt bleiben, da man von Anfang an auf die Naturbeobachtung angewiesen war. So bleibt auch bei unserm Dichter, um nur ein Beispiel zu geben, der Bär der alte Tölpel und eingebildete Geck, der er in der Fabeldichtung von jeher war.

Wahl der Begebenheiten.

Gay hat verhältnismäßig wenig Geschehnisse; den breitesten Raum nehmen Reden ein, die besonders im zweiten Teil überwiegen. Es ist natürlich nicht möglich, alle Handlungen und Vorgänge einzeln aufzuzählen. Der Dichter folgt auch hierin wesentlich der Überlieferung, indem er — in mehr oder weniger abweichender Form — Kämpfe, Versammlungen, Besuche und andere Szenen aus dem Tierleben

schildert. So kämpfen Löwe und Tiger miteinander um die Herrschaft des Waldes: grausam zerfleischen sie sich, und den Tatzenhieben des Löwen unterliegt der Tiger, das buntgefleckte Fell mit Blut bespritzt (I Fab. 1). Lange Zeit übersieht der Stier großmütig die Schikanen und Belästigungen des mürrischen Hundes, schließlich wehrt er sich gegen die wiederholten Angriffe und spießt ihn auf seine Hörner (I Fab. 9). Da von den Hunden keiner dem anderen die erbeuteten Knochen gönnt, fallen sie sich grimmig an; während ihres erbitterten Streites werden ihnen diese entwendet (I Fab. 34). Oder die Tiere versammeln sich, um Jupiter ihre Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen und mit den ihnen verliehenen, aber für sie nicht ausreichenden Fähigkeiten auszusprechen (I Fab. 4). Von seinem zahlreichen Geschlecht wird der Fuchs für einige Zeit als geeignetster Vertreter des amtsmüden Königs Löwe gepriesen und gewählt, sehr zum Leidwesen der schutzbedürftigen und schwachen Untertanen, die eine schwere Zukunft nahn sehn (I Fab. 7). Der sterbende Fuchs (I Fab. 29), der seine Sippschaft zu sich berufen hat, um ihnen vor seinem Tode ins Gewissen zu reden, ein tugendhaftes Leben zu beginnen, erliegt selbst der ersten Versuchung. Im Rate der Pferde (I Fab. 43) werden die anmaßenden und zum Ungehorsam gegen die scheinbaren Wohltäter aufreizenden Reden des unerfahrenen Füllens gebührend getadelt und verurteilt. In der Not klopft der Hase (I Fab. 50) vergeblich an die Türen seiner vermeintlichen Freunde und wird überall unter nichtigen Vorwänden zurückgewiesen. Oft begnügt sich der Dichter mit Spaziergängen (I Fab. 2) und zufälligem Zusammentreffen (I Fab. 17, II Fab. 1), an die sich die moralisierenden Reden anschließen.

Am häufigsten werden Begebenheiten in den reinen Tierfabeln vorgeführt, während sie da, wo Menschen und Götter mitwirken oder allegorische Dinge hereinspielen, noch mehr zu gunsten der Reden zurücktreten. In einigen Fabeln fehlen eigentliche Handlungen, sie werden aber doch ange-

deutet oder als geschehn hingestellt, oft sogar ohne mit den Hauptpersonen in unmittelbare Berührung zu kommen. In anderen sind selbst diese Hinweise unterdrückt; wir haben eine ganze Reihe von Fabeln, die nur aus Reden bestehn.

Daß bei Gay, an La Fontaine gemessen, die Geschehnisse den Reden gegenüber zurücktreten, hat besonders darin seine Ursache, daß er nicht wie La Fontaine belehren und gleichzeitig — darauf legt Gay Gewicht — unterhalten und ergötzen will. Ihm liegt mehr die Lehre am Herzen, daher hat er meist nur so viel Handlung, wie zur Erläuterung des beabsichtigten Zweckes erforderlich ist. Hierin läßt sich ein Nachwirken der englischen Fabeldichtung spüren, wie sie schon von Odo und den Klerikern, von Lydgate und Henrysone bis zu Gay gepflegt werden war, mit der so stark ausgeprägten lehrhaften Tendenz, die auch bei unserm Dichter eine gewisse Eintönigkeit hervorruft.

Wichtig ist es dabei, ob die Handlungen und die Beweggründe, aus denen sie erwachsen, der Wirklichkeit entsprechen, wie dies bei La Fontaine so wunderbar der Fall ist, der die Tiere so vorführt, wie es auf der Bühne mit Personen geschieht: sie handeln und reden immer so, wie sie in ihrer Lage handeln und sprechen müssen. In England wurde gerade vor Gay, besonders in den selbständigen Erzeugnissen der Fabeldichtung, oft hiergegen verstoßen. Auch er ist vielfach auf dem Wege zu seinem Vorbilde stecken geblieben, ohne dessen Vollendung ganz zu erreichen. So sind die Abenteuer des Bären in „The bear in a boat" (II Fab. 5) zu unwahrscheinlich und die Begebenheiten lassen sich nicht aus der individuellen Eigenart des Tieres ableiten. Ebenso wenig glaubhaft und willkürlich angenommen sind die Handlungen der Tiere in „Two owls and the sparrow" (I Fab. 32), „The vulture, the sparrow, and other birds" (II Fab. 2), „The ant in office" (II Fab. 4) und anderen. Aber in einigen Beispielen überragt er alle seine englischen Vorläufer, und mehrere Fabeln sind vorhanden, die sich denen des französischen Dichters in dieser Hinsicht ebenbürtig an

die Seite stellen (I Fab. 29, Fab. 50 und andere), indem die Begebenheiten und ihre Triebfedern aus der eigensten Natur der Tiere entspringen.

Wahl der Umgebung.

Da Gay hauptsächlich zur Belehrung eines Prinzen schrieb, so ist es natürlich, daß die vornehme Gesellschaft, besonders die Hofkreise und ihre Lebensgewohnheiten den Haupthintergrund abgeben. Die Fabeln sind insofern von umso größerem Wert, als Gay durch seine Beziehungen zum Hofe aus eigener Anschauung schreiben konnte.

Das ganze Streben der Höflinge, die alle einflußreichen Stellen zum Schaden des Landes innehaben, geht dahin, den König zu isolieren und allein ihrem Einflusse geneigt zu machen, um dadurch ihre eigenen selbstsüchtigen und staatsgefährlichen Absichten besser zu verbergen. Durch gefügige und bestechliche Abgeordnete und gefälschte Berichte beherrschen sie auch das Parlament. Gay schildert in lebhaften Farben erregte Parlamentssitzungen (II Fab. 4) und enthüllt dabei die verwerfliche Kampfesweise der Minister, die selbst vor verbrecherischen Mitteln nicht zurückschrecken. Auch sonst erfahren wir von der vornehmen Welt nur Schäden, Auswüchse und Laster.

Ähnlich sieht es in den übrigen Ständen aus, die in den verschiedensten Abstufungen der menschlichen Gesellschaft vorgeführt werden. Bürgerliche Tätigkeiten meidet Gay nicht, ebenso ist von Verrichtungen im Haushalt und in der Wirtschaft die Rede; doch deutet der Dichter die Handlungen meist nur flüchtig an; bei der Arbeit in Haus, Küche und Feld läßt er im allgemeinen die Personen nicht sehn. Ebensowenig verweilt er eingehend bei Familienszenen. Am ehesten macht es ihm Spaß, die Verrichtungen bei der Zurechtstutzung des Modegecken im Barbierladen in den kleinsten Einzelheiten zu schildern (I Fab. 22). Wenig erfahren wir von damaligen Sitten und Gebräuchen der ärmeren Bevölkerung; u. a. hören wir, daß man zu Weihnachten

seinen Truthahn zu essen pflegte, oder daß die verschiedenen Handwerke ihren Stand durch besondere Zeichen kenntlich machten.

Mehrmals werden Straßen und Stadtteile Londons als Schauplatz der Begebenheiten genannt. Von Temple-Bar und Aldgate-Street heißt es: How many saucy airs me meet From Temple-Bar to Aldgate-Street (I Fab. 35). Ferner führt er Hockley-Hole und Mary-Bone an, die the combats of my dog have known. Wie Underhill (II Fab. 372) zu dieser Stelle bemerkt, befanden sich zu Gays Zeiten dort Bärengärten, wo die Hunde aus den benachbarten Gegenden zusammenkamen. Von Gebäuden Londons ist Gresham Hall erwähnt, von Orten außerhalb Londons Newmarket, wo damals bereits berühmte Pferdewettrennen abgehalten wurden. Lustig ging es besonders auf den Jahrmärkten in Southwark zu. Die größte Anziehungskraft übte das Possentheater aus, zu dem sich alle Welt drängte, to catch Jack-Pudding's jokes; der Dichter läßt sich die Gelegenheit nicht entgehn, eine solche Vorstellung in drastischer Weise zu beschreiben (I Fab. 40).

Auf Tagesfragen spielt der Dichter an, wenn er von dem south-sea prey spricht, wobei er sein ganzes Vermögen verloren hatte. Von Zeitgenossen Gays begegnen nur seine Freunde Swift, dem er die Fabel „The degenerate bees" (II Fab. 10) gewidmet hat, und Pope; beide Dichter hatten ihrer Wahrheitsliebe und Offenheit wegen viele Angriffe zu erdulden; ferner nennt er den Buchhändter Curll, der durch seine zahlreichen Streitigkeiten mit Pope bekannt war. Weit mehr liebt es Gay, auf das klassische Altertum zurückzugreifen. Sokrates, Plato, Cicero, Plinius und andere berühmte griechische und römische Philosophen und Dichter werden zitiert; daneben auch auf hervorragende Zeugen der Renaissancezeit hingewiesen, auf Raphael, Titian und andere.

Wenig Raum nimmt bei Gay die Naturschilderung ein. Wie bei den Begebenheiten hat auch hier das allzu starke Vorherrschen der lehrhaften Tendenz hemmend eingewirkt.

Im Gegensatz zur zahlreichen Fauna ist die Flora bei Gay nicht üppig entwickelt; er begnügt sich im wesentlichen mit einigen kurzen Andeutungen der Landschaft, ohne dabei charakteristische Züge hervorzuheben. Gay ist kein so großer Naturfreund wie La Fontaine, der die Natur als Künstler liebte; ihm dient sie nur als unentbehrlicher Hintergrund. Er schildert und besingt wohl manchmal die Reize und den zarten Zauber der umgebenden Natur, aber er genießt nicht selbst die Einsamkeit des rauschenden Waldes oder die Annehmlichkeiten des Landlebens.

Von Bäumen nennt er die Ulme, die Eiche, die mit reverend, und die Eibe, die mit venerable bezeichnet wird; sonst heißt es immer nur, wenn er einen Wald beschreibt: the wood, the forest, höchstens einmal: the deep forest. Es ist landläufige Naturumgebung, die sich auf jeden Ort anwenden läßt. Etwas reichlicher vorhanden sind Baum- und Gartenfrüchte, sowie Blumen. An drei Stellen, in den Fabeln 24, 48 und 49 des ersten Teiles, war der Dichter durch den Stoff gezwungen, hierauf etwas näher einzugehn. Aber selbst da erwähnt er nur die bekanntesten Vertreter: von Baumfrüchten: Birne, Pflaume, Nuß, Pfirsich und Feige; von Gartenfrüchten: Bohne, Erbse, Kartoffel, Mohrrübe und Weintraube; von Blumen: Rose, Tulpe Nelke. Sonst sagt er kurz: the flowery plain oder the fragrant ground.

Tageszeitenschilderung, wie wir sie bei Henrysone fanden, wenn er die mond- und sternenhelle Nacht beschreibt, hat Gay nicht. Hier zeichnet er sich durch vorteilhafte Kürze aus; so heißt es bei ihm vom Morgen einfach: The wind was south, the morning fair. Die schönste Jahreszeit ist dem Dichter der heitere Frühling, besonders der Wonnemonat Mai; von ihm singt er: A poet sought the sweets of May. In „The Persian, the sun, and the cloud“ (I Fab. 28) liegen zwei Naturkräfte miteinander im Kampf; aber diese Schilderung steht zurück hinter der ebenso kurzen und dabei doch viel zutreffenderen von La Fontaine in „Phébus et Borée“ (VI Fab. 3).

Auffassung.

Um Gays besondere Art, Menschen und Dinge aufzufassen, in den Fabeln richtig zu beurteilen, scheint es mir geboten, beide Teile getrennt zu betrachten, da sich zwischen ihnen ein wichtiger Unterschied zeigt. Beiden gemeinsam und für unsern Dichter stets charakteristisch ist seine verstandesmäßige, nüchterne, stark moralisierende und streng sittliche Auffassung. Während aber im ersten Band die Nutzanwendung in der Mehrzahl eine allgemeine, philosophische Geltung hat, nur mit gelegentlichem Eindringen einer politischen Tendenz, ist der zweite Band wesentlich politisch. Äußere Umstände und persönliche Erfahrungen Gays haben dabei eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Den ersten Teil verfaßte er auf Bestellung; die Fabeln waren für die Erziehung eines jungen Prinzen bestimmt, dem sie gute Ratschläge und zugleich Warnungen sein sollten. Da Gay sich damals in Hofkreisen bewegte, so mußte er auf diese Rücksicht nehmen. Seine eigene Auffassung tritt hier zurück, diese hören wir besser aus dem zweiten Teil kennen lernen. Rühmlich ist es dabei, daß Gay schon im ersten Band die Tätigkeit der Höflinge und Minister so scharf kritisierte. Seine Aufgabe barg für den Dichter ein deutliches Dilemma. Einerseits mußte er den Prinzen auf die schädlichen Einflüsse des Hoflebens aufmerksam machen; auf der anderen Seite lag es auf der Hand, daß die angegriffene und an den Pranger gestellte Hofgesellschaft dies nicht ruhig hinnehmen sondern den lästigen Mahner anfeinden würde. Tatsächlich scheint es so gekommen zu sein, denn Gay und seine Freunde erblickten in der geringen Belohnung und der folgenden Entfremdung vom Hofe die Rache der erbitterten Hofkreise, wie es Swift im Intelligencer No. 3 bestätigt: Even in his fables . . . dedicated to the Duke of Cumberland, for which he was promised a reward, he has been thought somewhat too bold upon courtiers.

Im autonomen England wurden die Fabeln sehr früh tendenziös und nahmen in hervorragendem Grade das Gepräge

ihrer Zeit an. Den Anfang damit hatte Odo von Cheriton gemacht, der die Übelstände bekämpfte, die im Klerus überhand zu nehmen drohten. Seinem Beispiel waren die Kleriker, die daneben Anklagen gegen den Adel erhoben und sich zugleich der Armen annahmen, und Jean of Sheppey gefolgt. Ganz nach diesem Muster schrieb Lydgate mit sehr starker Hervorhebung des religiösen Elementes, wesentlich so auch Henrysone, der ebenfalls Zuflucht zum Glauben empfahl, aber auch die anderen Mißstände seiner Zeit geißelte. Spenser warnte besonders vor Mißwirtschaft in Staat und Kirche und übte an den Strebern unter den Höflingen, denen er Sir Philip Sidney als Beispiel vorhielt, eine derbe und vernichtende Kritik. Während es sich bei Dryden nur um religiöse Dinge handelte, spielten in einigen Fabelübersetzungen bereits politische Anlässe herein. L'Estrange fügte zu den Nutzanwendungen noch applications hinzu, um die Sache der Stuarts zu fördern, Yalden unterstützte die Tories, Croxall die Whigs.

La Fontaines Fabeln dagegen sind fast ganz philosophisch. Wenige richten sich gegen den Hof und die Höflinge, wie etwa „La cour du lion" (VII Fab. 7), „Le lion, le loup, et le renard" (VIII Fab. 3), „Les obsèques de la lionne" (VIII Fab. 14) und einige andere. Sonst schildert er nur — oft in humorvoller Weise — unsere Fehler und Laster. Er kämpft nicht gegen die bestehende Gesellschaft und ihre Gesetze und Einrichtungen, wie es bei den Schriftstellern Frankreichs im 18. Jahrhundert Sitte wurde und wie es auch Lamotte in seinen Fabeln tut. Während die Engländer, besonders Pope und Swift, die Regierung angreifen, suchen die Franzosen die gesellschaftliche Ordnung zu stürzen; ein Parlaments- oder Ministeriumswechsel bringt ihnen nicht die ersehnte Veränderung, dazu bedurfte es der Revolution. In England jedoch, das seine Revolution schon 1688 hatte, ziehn die Schriftsteller nicht gegen die Gesellschaft zu Felde — denn zu dieser gehören auch sie —, sondern gegen die Minister als Minister, d. h. also gegen Personen und Dinge,

die wechseln können. In diesem Sinne kämpft auch Gay, besonders im zweiten Teil, gegen die Minister und Höflinge, die er für die Urheber der meisten Übelstände in England ansieht.

In kurzen Zügen entwickelt der Dichter sein Programm in der Widmung an den Prinzen von Cumberland, indem er schreibt (I Fab. 1 Z. 7—12):

> Learn to contemn all praise betimes;
> For flattery's the nurse of crimes:
> Friendship by sweet reproof is shown,
> (A virtue never near a throne);
> In courts such freedom must offend,
> There none presumes to be a friend.

Der Dichter ist sich also der Gefahr bewußt, der er sich aussetzt; und wenn er es trotzdem weit von sich weist zu schmeicheln, so offenbart sich darin seine hohe sittliche Auffassung. Der Kampf gegen die Schmeichelei ist denn in der Tat vorherrschend im ersten Teil; am meisten werden natürlich davon die Höflinge betroffen. Aber diese verderbliche Untugend ist eben überall zu Hause, und die Menschheit ist leider zu sehr geneigt, gerade Schmeichlern ihr Ohr zu leihn, während sie wahre und wirklich wohlmeinende Freundestreue sehr oft verkennt und mit Undank belohnt. Jedoch wird, wie Gay zuversichtlich glaubt, die gerechte Strafe für Schmeichler wie für ihre Gönner nicht ausbleiben.

Daß Gay auch sonst mit den Hofleuten schon im ersten Teil scharf verfährt, mögen zwei Beispiele zeigen. In Fabel 30 läßt er eine der auftretenden Gestalten sagen: You came from court, you say. Adieu (Z. 37); womit er alles, was mit dem Hofe in Verbindung steht, abweist. Und in Fabel 33 spricht der Höfling, der sich verschlagener erweist als Proteus, den er überwindet, selbst aus: All courtiers are of reptil race (Z. 26).

Sonst sind es vornehmlich die herkömmlichen Schwächen der Menschen, die verurteilt werden, wie Geiz, Stolz — be-

sonders der von Emporkömmlingen und Dummköpfen —, Neid, Undankbarkeit, Tücke, Grausamkeit und andere. Empfohlen werden Tugendhaftigkeit und Zufriedenheit, Nachsicht und Gerechtigkeit, Streben nach wirklichem Ruhm. Schließlich tragen doch Tugend und Verdienst den Sieg davon: Thus envy breaks, thus merit shines. Demgegenüber steht die Unverbesserlichkeit des einmal angeborenen und vererbten Characters, wie es der eine Fuchs in Fabel 29 behauptet, wenn er sagt: A lost good name is ne'er retriev'd (Z. 16), und der andere so vorzüglich bestätigt, als er eine Henne glucksen hört und tatsächlich alle guten Vorsätze über Bord wirft. Leider habe das Laster die größte Macht auf der Erde: das schlimmste sei die Unmäßigkeit, die für die Menschen eine bösere Plage bedeute als die gefährlichsten Krankheiten. Der Mensch müsse ein ehrbares Leben führen, denn Sorge und Krankheit verfolgen den Müßiggänger, um ihn schließlich elend zu grunde zu richten.

Von den dem Frauengeschlechte eigentümlichen Untugenden werden Eitelkeit, Geschwätzigkeit und besonders Aberglaube gegeißelt. So ist es in Fabel 37 für die Bäuerin von schlechter Vorbedeutung, daß Salz verschüttet worden ist und Messer und Gabel übereinander gelegt wurden, noch dazu an einem Freitage: in der Nacht hat sie dann einen Sarg vom Feuer springen sehn, alles Dinge, die sie in Furcht und Schrecken versetzen. Auch das Krächzen eines Raben am frühen Morgen faßt sie als Unheil verkündendes Zeichen auf. Gay macht sich über diesen sinnlosen Aberglauben lustig, ebenso wie er die in den damaligen vornehmen Kreisen herrschende Unsitte, sich in lächerlich übertriebener Weise zu kleiden und auszuputzen, verspottet (Fab. 14 u. Fab. 22).

Im allgemeinen behandelt Gay unsere Schwächen in ernster und nachdenklicher Weise, im Gegensatz von La Fontaine, der nicht allein strenger Sittenrichter ist, sondern meist einen heiteren und humorvollen Ton anschlägt: er lacht, aber er haßt nicht, wie man von ihm sagt. La Fontaine

beobachtet darum nicht weniger scharf, aber seine launige und unbefangene Darstellung verdeckt oft die beißende Satire und überläßt es dem Leser, sich selbst die sittliche Lehre zu suchen. Bei Gay tritt die sittliche Entrüstung über die vorhandenen Übelstände offener hervor, umso mehr, als wir unsern Fehlern und Lastern gegenüber häufig machtlos sind. Aber der Humor fehlt nicht ganz im ersten Teil. Humoristische Schilderungen blitzen hin und wieder durch als wirksames Gegenbild und zeigen, wie in Fabel 8, 14, 29, 37 und einigen anderen, daß auch Gay in anmutigem und reizvollem Vortrage und mit harmloser Miene die Vorgänge zu malen und aufzufassen versteht.

Sofort in die Augen springend ist ferner ein Unterschied zwischen Gay und der englischen Fabeldichtung vor ihm: das gänzliche Fehlen jeder religiösen Tendenz. Während Lydgate, Henrysone und Dryden für den wahren Glauben eintraten und kämpften, nimmt Gay in keinem Falle seine Zuflucht zu Gott und zur Religion. Daß er diese Bestrebungen nicht übernommen hat, ist erklärlich, denn nach dem Sturz der Stuarts waren die religiösen Fragen mehr und mehr zurückgetreten gegenüber den politischen. Im zweiten Teil begegnet der Name Gottes einige Male, aber in so allgemeinen Wendungen, daß es unmöglich ist, daraus irgend einen Schluß zu ziehn.

Im zweiten Teil der Fabeln tritt die politische Auffassung in besonders gesteigerter Form entgegen; sie bildet den wesentlichen Inhalt, und alle übrigen Fragen sind im Vergleich dazu von untergeordneter Bedeutung. Dies war bereits von dem ersten Herausgeber von 1738 bemerkt worden, denn im vorangestellten advertisement heißt es: We hope they will please equally with his former fables, though mostly on subjects of a graver and more political turn; wie es Gay auch schon selbst ausgesprochen hatte in dem oben mitgeteilten Briefe vom 16. Mai 1732 an Swift und die Herzogin von Queensberry. Wenn Dobson später in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Gays Fabeln (London 1882

S. 39) sagt: that these little pieces .... are often wearisome, almost unmanly, in their querulous insistence on the vices of servility and the hollowness of courts, so ist es sicher im Hinblick auf den zweiten Teil gemeint. Gay schreibt jetzt aus innerer Überzeugung ohne Rücksicht auf eine Gönnerin und deren Umgebung. Bestimmenden Einfluß übten dabei persönliche Kränkungen und Mißerfolge. Zu Gays Feinden gehörte auch Robert Walpole. Gegen den allmächtigen Minister war eine Schmähschrift erschienen, als deren Verfasser man ihm unsern Dichter genannt hatte; und obgleich Walpole geäußert hatte, er sei überzeugt, daß sie nicht von Gay herrühre: yet he never would pardon him, but did him a hundred ill offices to the princess, wie es bei Swift heißt (Suffolk Letters II 47). Hinzu kam noch, daß Ende 1728 die Aufführung von „Polly“, der Fortsetzung der „Beggar's Opera“, auf Betreiben der Hofkreise untersagt wurde, wodurch sich Gay von neuem beleidigt fühlen mußte. Aus dieser Stimmung der Erbitterung und Enttäuschung, in dem Gefühle schnöden Undanks und unverdienter Zurücksetzung — denn die Wunde war noch nicht vernarbt, die die Kaltstellung durch den Hof geschlagen hatte — schrieb er den zweiten Teil. Mit der Hofgesellschaft hält er scharfe Abrechnung, und ausgeprägter Haß gegen diese führt seine Feder. Gay ist dabei über das richtige und erlaubte Ziel weit hinausgegangen, selbst wenn wir zugestehn, daß damals schlimme und unhaltbare Zustände am Hofe geherrscht haben. Er übertreibt in maßloser Weise, denn an Höflingen und Ministern läßt er kein gutes Haar, er hält sie jeden Betruges und aller Schandtaten für fähig. Eine Gestalt wie die des Sir Philip Sidney ist für unsern Dichter undenkbar. Besser kommt der König bei ihm weg, der das Wohl seines Volkes will; daß er nicht die richtigen Wege einschlägt, daran sind eben wieder nur seine Ratgeber schuld. Als der einzig Unverdorbene steht ihnen der Landmann (II Fab. 6) gegenüber, der des Königs Augen öffnen könnte. Als er es tut, werden die Höflinge, mit Schande bedeckt, verjagt. Ob Gay noch

immer hoffte, die königliche Gunst wieder zurück zu gewinnen? Vielleicht haben wir in dem Landmann ein Weiterleben der Figur des Piers Plowman zu erblicken.

Mit der ersten Fabel ist eine Einleitung verknüpft, worin sich der Dichter als strengen Sittenrichter vorstellt, der das Laster da angreift, wo er es findet und sei es in den höchsten Stellen: Shall not my fable censure vice, Because a knave is over-nice? (Z. 45/46).

Von besonderem Interesse und großer Wichtigkeit für Gays Charakter und seine Auffassung über den Beruf des Dichters ist die 4. Fabel, die wahrscheinlich gegen Robert Walpole gerichtet war. Ein Freund hatte ihm geraten, nicht in so scharfer Weise gegen die Höflinge zu schreiben, da die Dichter von der Gunst und der Unterstützung der Adligen abhängig seien; ja, um vorwärts zu kommen, müßten sie selbst den Lastern ihrer Gönner schmeicheln. Gay weist ein solches Anerbieten mit Entrüstung und Verachtung von sich: If I must prostitute the muse, The base conditions I refuse (Z. 15/16). Er wird nicht aufhören, Laster und Verderbtheit aufzudecken und zu geißeln, wenn er sich auch dadurch viele Feinde zuziehn sollte: Be virtue mine, be theirs the bribe (Z. 22). Aus diesen Worten spricht unzweifelhaft eine große Achtung und sittliche Tiefe des Dichterberufs, wie sie bestätigt wird in der 10. Fabel, die eine hohe Ehrung seiner Freunde Swift und Pope enthält. Er lobt beide, daß sie so unentwegt und vorurteilslos für Gerechtigkeit und Ehrenhaftigkeit kämpften, obgleich sie dadurch sehr unter der Verfolgung und Schmähung ihrer vielen Feinde zu leiden hätten.

Eine große Wandlung ist mit Gay vor sich gegangen, wenn er jetzt schreibt, daß er nur eine private station haben wolle: Title and profit I resign (II Fab. 2 Z. 71). Vor 1727, vor seinem Bruche mit dem Hofe, hätte er wohl schwerlich so gesagt.

Gay ist auch ein guter Patriot, der nur das Beste seines Landes will, dem er in großer Liebe zugetan ist. Es bereitet

ihm unendlichen Schmerz, zu sehn, wie England durch die Mißwirtschaft der Minister immer mehr in Schulden kommt und wie diese so wenig Achtung zeigen vor dem public good, daß sie sich auf betrügerische Weise aneignen und für ihre Zwecke benutzen. In der 8. Fabel, die der Dichter seinem native country gewidmet hat, entwickelt er sein politisches Programm. Die Wohlfahrt und die Machtstellung Englands beruhn darnach allein auf dem Handel; vor allem müsse es sich hüten, sich in irgend einer Weise in die Streitigkeiten anderer Staaten einzumischen. Jeder habe die heilige Pflicht, in seinem Wirkungskreise und nach seiner Kraft zum Gedeihn des Vaterlandes nach Möglichkeit beizutragen, denn nur durch eine gemeinsame Betätigung aller Stände sei dies möglich. Dabei wird eine ganze Reihe von verschiedenen Berufen jener Zeit aufgezählt. Der herrschende Gedanke ist auch hier, daß alle, voran der König und die Minister, dem public weal dienen müssen.

Von der 11. Fabel an läßt sich ein Zurücktreten dieser politischen Tendenz feststellen, ganz verschwindet sie nirgends; denn wo es nur anging, ergeht sich der Dichter immer wieder in heftigen Ausfällen gegen die Hofkreise, aber daneben treten doch andere Gesichtspunkte mehr hervor. Den Geburtsadel schätzt Gay gering, der sich nur auf seine großen Vorfahren beruft, selbst aber auf keine Leistungen hinweisen kann. Er fordert die Adligen auf, ihren Ahnen an Tüchtigkeit nachzustreben. Junge Erben warnt er vor dem Spielteufel und dem Müßiggang. Vornehme Mütter mögen ihre Kinder nur zu dem Berufe erziehn, zu dem sie geeignete Fähigkeiten besitzen, dabei immer Seitenhiebe auf die Minister austeilend, die selbst ihren unfähigsten Freunden Stellen verschafften.

Während sich die Fabeldichtung in England vor Gay sehr lebhaft mit der traurigen Lage der Armen beschäftigte, behandelt er im ersten Band diese Frage überhaupt nicht, im zweiten kommt er nur einmal, in der 15. Fabel „To a poor man“, darauf zu sprechen. Mitleid mit den Armen

kennt er nicht, und das Streben nach Verbesserung ihrer sozialen Lage spricht er ihnen ab als scheinbar ungerechtfertigt; denn als seine letzte Weisheit ruft er ihnen schließlich zu: Let envy . . . . . . and learn content (Z. 105/106), und — merkwürdig genug für Gay — er vertröstet sie auf Gott, indem er sagt: God is just. Ein Eintreten für die Kirche und ihre Diener findet sich nirgends. Aus einer Andeutung geht das gerade Gegenteil hervor, daß nämlich die Hofkaplane auch zu den Schmeichlern gehören und genau so schlecht seien wie die übrigen Höflinge.

Den Humor vermissen wir hier ganz; dagegen macht sich eine Neigung zu recht bitterem und scharfem Sarkasmus geltend, wie denn der Dichter überhaupt in einem derberen Ton redet. Auch der Ausblick, daß die Strafe für die Übeltaten nicht ausbleibe, fehlt nicht, und zwar so, daß der, der sich von Habgier und Betrug leiten läßt, von einer schlechten Handlung zur anderen getrieben wird, bis ihn schließlich sein hartes, aber wohlverdientes Schicksal ereilt, während auf der anderen Seite die Belohnung nicht ausbleiben wird. Dieser letzte Punkt war im ersten Teil noch nicht so stark betont worden.

Eine andere Auffassung hat Gay gewonnen in bezug auf den Wert des Unterrichts und der Erziehung. Im ersten Band urteilt er darüber ziemlich geringschätzig: I ne'er the paths of learning tried (Prol. Z. 26). Er empfiehlt vielmehr Naturbeobachtung, die — auch ohne Schulbildung — genüge, den Menschen gut und weise zu machen. In der 10. Fabel macht er sich geradezu lustig über die angeblichen Gelehrten, die sich, wenn sie nur etwas gelernt hätten, anheischig machten, über alle möglichen Dinge zu schreiben, wie es gerade Mode wäre. Anders im zweiten Teil, hier heißt es: If you the paths of learning slight, You're but a dunce in stronger light (II Fab. 11 Z. 27/28) oder: Learning by study must be won (Z. 41). Größeren Einfluß auf den Menschen räumt er jetzt der Erziehung ein, wenn er sagt: Just education forms the man (II Fab. 14 Z. 10).

Hinweisen will ich noch auf einen Widerspruch Gays, der zeigt, wie wenig Gewicht oft auf Äußerungen von Dichtern zu legen ist. In der 2. Fabel verwahrt er sich gegen die Annahme, daß er sich, wenn er frei mit den Höfen verfahre, dabei den englischen zum Vorbild nehme und daß er sich in keine Staatsaktionen einlasse, wie denn überhaupt seine: cautious rhymes Always except the present times (Z. 75). In der 4. Fabel gesteht er dann zu, daß diese bears allusion to state affairs (Z. 74).

Komposition.

In der Komposition der Fabeln zeigt sich am deutlichsten der Einfluß La Fontaines, den Gay im Gegensatz zur eingebürgerten Überlieferung nachahmt. Denn gerade im Aufbau und in der Behandlung der Fabeln unterscheidet sich La Fontaine am meisten von seinen Vorgängern. Äsop und seine Nachahmer, besonders die in Prosa schreibenden, geben in den Fabeln nur Tatsachen an, aber nicht die Ursachen, aus denen sie entspringen. Wir erhalten nur einen ganz kurzen Bericht der Geschehnisse, ohne etwas vom Leben der Tiere zu erfahren. Äsop braucht dies nicht, denn er will bloß eine moralische Regel aufstellen und diese durch seine Erzählung erläutern. Daher hat er wenig Umgebung und keine Einzelheiten. Die Tiere sprechen nicht zu uns, sondern der Dichter redet für sie. Äsop wendet sich nur an den Verstand: Tiere und Pflanzen sind allein dazu da, um an ihnen Laster und Tugenden zu zeigen. Äsop ist nur Moralist, aber eigentlich nicht Dichter; denn daß wir Interesse gewinnen an den Tieren und ihren Handlungen, liegt nicht in seiner Absicht. Er muß dies sogar zu verhindern suchen, sonst könnten wir über dem Vergnügen an den Tieren die Nutzanwendung vergessen, oder ihre Wirkung könnte doch abgeschwächt werden.

So wurde die Fabel wesentlich im Mittelalter und später behandelt. Auch Lessing will sie ausnahmslos so aufgefaßt

wissen. In seinen Fabeln hat er nur das, was durchaus nötig ist: gemessenste Kürze des Berichts ohne jeden Schmuck. La Fontaine tadelt er, weil er dieses Schema nicht beibehalten hatte. Beim französischen Dichter tritt die lehrhafte Absicht mehr zurück, sie ist nicht das einzige Ziel. Bei ihm haben die Tiere wirkliches Leben. Die allgemeinen Züge bleiben; dazu kommen neue, persönliche, aber keine überflüssigen. Der Dichter spricht nicht mehr für die Tiere, er läßt sie unmittelbar handeln und reden. La Fontaine erklärt nicht mehr, er zeigt uns die Tiere in ihren Handlungen. Er schafft Charaktere, die unser Interesse gerade wecken sollten. Den Tieren gibt er daher Namen und Titel, die uns ihre Fähigkeiten und Würden kundtun. Tiere und Pflanzen sind nicht mehr bloß dazu da, um Tugenden und Laster an ihnen zu erläutern, unter ihrem Bilde schildert er uns seine Zeitgenossen und deren Sitten. La Fontaine ist zugleich Moralist und Dichter.

In England schreiben noch l'Estrange und Croxall die Fabeln nach dem Vorbilde Äsops Direkte Reden fehlen fast ganz, sie geben nur einen kurzen Bericht, die Fabel ist ihnen bloße Fiktion. Da sie nicht genügt, fügen beide eine Ergänzung hinzu, die reflexion und application. Etwas war allerdings schon Lydgate von diesem Schema abgewichen und mehr noch Henrysone. Aber ein Hauptfehler ihrer Dichtungen lag darin, daß sie nicht verstanden, ein richtiges Verhältnis in der Komposition obwalten zu lassen. Infolge der ausführlichen Breite der Erzählung nahmen nebensächliche Züge zu viel Raum ein, und die beabsichtigte Wirkung war daher gering. Welches Mißverhältnis zwischen Fabel und Nutzanwendung bei ihnen vorherrscht, ist an den betreffenden Stellen nachgewiesen worden. Dabei verstanden sie es nicht — dies ist ein sehr wesentlicher Punkt —, eine kurze und passende Nutzanwendung von allgemeiner Geltung zu geben, die sich anwenden läßt auf die verschiedenen Lebensalter, die zutrifft für alle Gesellschaftsklassen, wie es La Fontaine mit wenigen charakteristischen

Zügen geglückt ist, die um so anziehender und reizvoller wirkt, je versteckter und unvorhergesehner sie ist (s. Gay I Fab. 29).

Vor Gay läßt sich bereits bei Yalden und Mandeville ein Einfluß La Fontaines in dieser Hinsicht spüren. Aber erst unserm Dichter ist es gelungen, La Fontaine die Kunst abzulauschen in der glücklichen Verbindung von kleinen Dingen und großen allgemeinen Wahrheiten, die Fabel als eine Handlung darzustellen, die sich entwickelt, Zwischenhandlungen und Katastrophen hat, ein Ziel besitzt. Auch bei Gay haben die Tiere Leben, er führt sie handelnd und redend vor und gibt ihnen — im Unterschied zur Überlieferung und sicher nach dem Vorbilde des französischen Dichters — Namen und Titel, kurz: Er hat sich die Technik La Fontaines angeeignet, ohne indes in allen Fabeln die Harmonie und die Vollendung seines Meisters zu erreichen. In einem Punkte aber unterscheidet sich Gay stark von La Fontaine. Dieser deutet dem Leser die Nutzanwendung oft nur an; wenn er will, kann er sie sich nehmen. Dem Engländer kommt es dagegen mehr auf Nützlichkeit an, die lehrhafte Absicht wird daher stärker betont. Hierin folgt er also wieder der Überlieferung.

Es lassen sich drei Arten des Anfanges unterscheiden, wenigstens im ersten Band. In mehr als der Hälfte der Fabeln führt uns Gay sofort mitten in die Handlung; in den anderen stellt er eine Einleitung voran. Auch hier läßt sich wieder ein Unterschied wahrnehmen. In einigen — es sind sieben — besteht diese Einleitung, die gewissermaßen als Motto vorangeht, aus zwei bis höchstens sechs Zeilen. Man kann sie als eine Art Sprichwörter ansehn, da sie allgemein gültige Wahrheiten enthalten, wie etwa folgende Stelle: In beauty faults conspicuous grow; The smallest speck is seen on snow (I Fab. 11) oder als vorangestellte Nutzanwendungen bezeichnen, da sie gut zu dem Inhalt passen. Die übrigen Fabeln haben einen längeren Eingang von moralisierender Beschaffenheit, der aber nicht störend wirkt,

da er immer mit der Fabel übereinstimmt und nicht zu ausgedehnt ist. Diese Technik hat er dann allein im zweiten Teil verwendet, hier aber sehr zum Nachteil der Fabeln, denn die Einleitung ist meist so lang wie die Fabel selbst, oft noch länger. Geradezu überflüssig und schädlich ist sie aber dadurch, daß sie einerseits Dinge vorwegnimmt, die die Fabel erst erläutern sollte, andererseits solche erörtert, die zu dieser in keiner Beziehung stehn. Auf die Einleitung legt der Dichter bedeutend mehr Gewicht als auf die Fabel; Gestalten aus dieser werden aber nicht genannt.

Zur Einführung der Gestalten boten sich dem Dichter mehrere Möglichkeiten dar. In den meisten Fällen macht er uns unmittelbar mit den Hauptpersonen selbst bekannt; und zwar verfährt er dabei so, daß er eine der beiden Parteien, die aus einem oder mehreren Vertretern bestehn können, vorführt, die dann zufällig die andere trifft oder sie erst durch ihr Verhalten herbeiruft. Oder aber beide Parteien treten zugleich auf, bereits mitten in der Handlung stehend oder diese erst beginnend. Daneben werden auch manchmal in vorbereitender Weise die früheren Taten und Erlebnisse einer Person erzählt, nicht der Schilderung wegen, sondern mit der bestimmten Absicht, uns ihre späteren Reden dadurch verständlich zu machen. Selten werden Nebenpersonen dazu benutzt, durch ihr Benehmen die Hauptpersonen herbeizurufen, um dann wieder zu verschwinden.

Hatte der Dichter auf eine der angedeuteten Arten die Hauptakteure vorgestellt, so reiht sich daran meist die Handlung, und dann, wie es natürlich ist, entspringen daraus die moralisierenden Reden. Doch auch der umgekehrte Fall ist häufig, daß die Reden erst gehalten werden und dann aus ihnen die Handlung erwächst. Gewöhnlich geht es dabei ohne die Beteiligung von Nebenpersonen ab. Schon bei den Begebenheiten wurde darauf hingewiesen, daß diese der stark lehrhaften Tendenz wegen sehr zurücktreten und die Reden für Gay wichtiger sind. So kommen denn in der Tat Fabeln vor, in denen die Hauptpersonen nicht oder doch

nur mittelbar an der Handlung beteiligt sind: sie haben die Rolle von Zuschauern übernommen; aber das, was sie sehn, gibt ihnen die erwünschte Gelegenheit, mit moralisierenden Betrachtungen aufzuwarten. Hier mußte der Dichter Nebenpersonen einführen. Nicht oft indessen kommen diese mit den Hauptpersonen unmittelbar in Berührung, reden oder handeln mit ihnen; meistens wird ihre Tätigkeit, obgleich sie doch ausschlaggebend ist, nur vom Dichter angedeutet oder als gegeben hingestellt. Niemals werden sie dazu verwendet, etwas über die Hauptgestalten auszusagen oder deren Tätigkeit zu erklären. Selten holen diese selbst frühere Erlebnisse ihres Lebens nach; geschieht es einmal, so ist damit ein ganz bestimmter Zweck beabsichtigt, eine Warnung z. B., wenn das Chamäleon (1 Fab. 2) dem Hund seine Verwandlung erzählt, die zur Strafe für seine Übeltaten erfolgt sei.

Am wichtigsten ist für Gay die Nutzanwendung, die im allgemeinen in passendem Verhältnis zur Fabel steht. Wie aus den angeführten Briefstellen hervorging, sah der Dichter selbst die Nutzanwendung als das wesentlichste der Fabel an. In weitaus den meisten Fällen stellt er sie — in wenigen Versen — an das Ende der Fabeln; nur in einigen geht sie diesen voran (von den längeren moralisierenden Einleitungen seh ich dabei ab). Regel — aber nicht ausnahmslos — ist nun, daß eine der beteiligten Hauptpersonen die Nutzanwendung ausspricht. Daneben kommt es aber auch vor, daß der Dichter eigens eine neue Gestalt einführt, die nur Zuschauer oder Zuhörer war, und ihr die Moral in den Mund legt; endlich haben wir solche Fälle, in denen er selbst sie gibt. Anerkennen müssen wir, daß es Gay verstanden hat, den springenden Punkt in wenigen Zeilen — oft in einem einzigen Satz — zu liefern, manchmal so vortrefflich, wie es La Fontaine nicht besser hätte tun können. Seltener begegnet es, daß Nutzanwendung und Fabel nicht gut zueinander passen.

Verskunst.

Als Versmaß wählte Gay viertaktige jambische Verse mit fortlaufenden Reimpaaren. Nur einmal ist dieses Schema durchbrochen in der Fabel vom Dichter und von der Rose (I Fab. 45), wo zwei Septenarpaare mit Binnenreim, beide durch ein Reimpaar getrennt, eingestreut sind (Z. 19—28):

Go, rose, my Chloe's bosom grace;
  How happy should I prove,
Might I supply that envied place
  With never-fading love!
There, Phœnix-like, beneath her eye,
Involved in fragrance, burn and die!
Know, hapless flower, that thou shalt find
  More fragrant roses there;
I see thy with'ring head reclined
  With envy and despair!

Dies war eine Abschwenkung zum Vers des volkstümlichen Heldengedichts in jener Zeit: so begegnet das Septenarpaar mit Binnenreim auch in Robin Hood-Balladen des 16. Jahrhunderts, z. B. in „Robin Hood and the beggar" (ed. Fr. J. Child, The English and Scottish popular ballads, London 1888, III 158); immer Binnenreim haben „Robin Hood and Queen Katherine" (Child III 202) und „A trule tale of Robin Hood" (Child III 227).

Das Kurzreimpaar mit regelmäßigem Wechsel von Hebung und Senkung, wie es Gay sonst immer gebraucht, hat eine andere Tradition. Gay hat es nicht von La Fontaine entlehnt, der den vers libre verwendet, sondern er folgte heimischer Gepflogenheit. In England reicht das Versmaß zurück bis in die frühe Normannenzeit, in der es bereits als ein Lieblingskleid der höfischen Epik erscheint (Eule und Nachtigall) — im Gegensatz zum Kurzreimpaar nationaler Richtung, mit unregelmäßiger Senkung, das volkstümlichen Charakter hatte und daher in der Volksballade blieb. In der ersteren, der höfischen Form, ist es noch bei Chaucer gebraucht (Buch von der Herzogin, Haus der Fama), tritt dann allerdings aus der Epik zurück in die Lyrik, in der

es bei Wyatt und Surrey, in Drameneinlagen der Shakespeare-Zeit, bei Milton (Allegro, Penseroso und Stellen im Comus) und Denham (On Mr. Abraham Cowley) beliebt ist. Aber mit Butlers „Hudibras“ eröffnet sich ihm wieder die Epik und zwar die humoristische. Fortan ist es das Lieblingsversmaß der Zeit für leichte Erzählungsstoffe: bei William King 1663—1712 (Orpheus and Eurydice, The eagle and the robin, Robin red-breast with the beasts), John Hughes 1677—1720 (Hudibras imitated, The hue and cry), Matthew Prior 1664—1721 (The laddle, Hans Carvel, Paulo Purganti and his wife, Protogenes and Apelles, An English ballad, Alma or the progress of the mind, ein Lehrgedicht in Kosericform), William Congreve 1670—1728 (An impossible thing, The peasant in search of his heifer), Elijah Fenton 1683—1730 (The fair nun, The widow's wile, A letter to the knight of the sable shield), Jonathan Swift 1667—1745 (Baucis and Philemon, The table of Midas u. a. m.). Bezeichnenderweise wird dies Kurzreimpaar auch benutzt, um Episteln des Horaz zu übersetzen, so von Pope (Buch I Ep. 7).

In der Lyrik blieb es nach wie vor beliebt für Gelegenheitsgedichte: Richard Duke 1659?—1711 (Epithalamium); für Oden: John Hughes (Anacreon, Beauty), Ambrose Philips 1671—1749 (On his lute, On women, On love); für Nachahmungen und Übersetzungen horatischer Oden: John Dryden (Buch I Ode 3 und 9), John Hughes (Buch I Ode 22, Buch II Ode 20), Pope (Buch IV Ode 9); für Hymnen: Thomas Parnell 1679—1717 (Hymn to contentment, Hymn for morning), Ambrose Philips (A hymn to Venus), und in sonstigen kleinen lyrischen Gedichten von Addison, Prior, Sheffield und anderen.

Es war daher durchaus normal und natürlich, daß auch Gay für seine behaglichen Fabeln dieses Versmaß wählte; umso mehr, als bereits Thomas Yalden in Teilen seines „Esop at court“ von 1702 und Bernard Mandeville im „Æsop dressed“ von 1704 das Kurzreimpaar in die Fabeldichtung eingeführt hatten. Gay selbst hatte es vor 1726 auch im Prolog der „Shepherd's week“ 1714 gebraucht, sowie in den

Episteln IX „Bounce to Fop“, XII „To a young lady with some lampreys“ und XIII „To a lady on her passion for old china“, die 1720 veröffentlicht wurden.

In bezug auf seine Behandlung des Versmaßes haben die englischen Kritiker immer seine Glätte und Korrektheit anerkannt. Was zunächst die Senkungen betrifft, so hat er stets einsilbige. Um sich gelegentlich einer überzähligen Silbe zu entledigen, bedient er sich natürlich der überlieferten metrischen Freiheiten, also: der Verschleifung auf der Hebung (heaven, ever), wie sie bereits im ags. üblich war; der in me. Zeit auftauchenden Verschleifung in der Senkung (th'oration, th'other, th'interpreter); und der Synkope von Zwischensilbe in dreisilbigem Wort (favourite, avarice), doch beides nur selten. Auch liebt er in der Art der Umgangssprache die Apokope eines anlautenden Partikelvokals ('tis, 'twas, she's, he's, you'll, you'd, you're, who'd, let's, envy's (= is) usw.

Was den Auftakt angeht, so gehört Gay zu der strengeren der zwei Dichterklassen, in die Schipper (Neuenglische Metrik, Bonn 1888, II 293 ff.) die damaligen Verwender des Kurzreimpaares zerlegt. Viele ließen nämlich den Auftakt bald stehn, bald fehlen. Der freien Richtung gehörten die Madrigaldichter an, namentlich in den sangbaren Einlagen, die sie für Dramen herstellten, auch Milton und später Duke, King, Parnell, Sheffield, Philips und John Dyer. Ihnen standen als strenge Richtung einige Lyriker gegenüber (Denham), besonders aber fast alle Epiker, so Butler, Hughes, Prior, Congreve, Fenton und Swift. Hiermit war die Behandlung des Auftaktes unserm Dichter schon durch den ererbten Zeitgeschmack vorgeschrieben.

Was das Verhältnis von Hebung und Senkung betrifft, verlegt Gay nach Sitte seiner Zeit oft eine schwerere Silbe oder eine ebenso schwere in die Senkung, als in einer anstoßenden Hebung steht, z. B.: And the vast sense of Plato weigh'd (Prol. Z. 18) oder: The bird, obedient, from heav'n's height (I Fab. 4 Z. 9). Dahin gehören auch die Fälle, wo

Bildungssuffixe die Hebung tragen und wo sie sogar im Reim stehn — nach älterer englischer Art etwas ganz Normales. Beispiele hierfür kommen allerdings nur selten vor: ein deutliches aus dem Versinnern ist: The bookseller, who heard him speak (I Fab. 10 Z. 57); das auffälligste im Reim ist: "A needle", says th'interpreter — dear Sir (I Fab. 16 Z. 26). Taktumstellung am Anfang — von Dryden bekanntlich gemieden — ist dagegen beliebt, z. B.: Cowards are cruel, but the brave (I Fab. 1 Z. 33) oder: Brother, I grant, you reason well (I Fab. 22 Z. 52); im ganzen über hundert Fälle.

Die Reinheit der Reime ist manchmal nur in der Schreibung vorhanden. Solche Augenreime sind: regards-rewards, arm-warm, charms-swarms (17 Fälle); wan-began, wand-hand (7); hand-command, command-land (5); wood-blood, blood-stood (9); brood-blood (2); found-wound (subst.) (4); grove-love (4); more-poor (4); fork-work; hour-pour; state-sate; control-growl; praise-says; von klingenden Reimen: evil-devil. Das war bereits zu Shakespeares Zeit eine nationale Freiheit und findet sich ebenfalls bei Dryden, Addison, Prior, Swift und Pope. Außerdem hat Gay viele Reime, die weder nach Aussprache noch nach Schreibung rein sind, wie sie selbst Pope in seiner Übersetzung des Homer zuläßt (pest-priest, bear-war, day-sea, fair-war, given-heaven). Am häufigsten begegnen so: air-sincere, airs-ears, appear-there (33 Fälle); ferner: great-conceit (11); prayers-mutineers (3); train-unclean; seen-skin; lust-first; weight-light; stared-beard; debarr'd-heard; mourn'd-turn'd; eye-pageantry; auch die klingenden Reime merit-spirit (8); doing-ruin (5); picking-chicken (2); creature-nature (2); river-ever; ermine-charming; nature-satire; given-heaven. Unter den 4622 Versen, aus denen die Fabeln bestehn, sind 133 nicht korrekte. Endlich sind noch Reime anzuführen, in denen ein Bestandteil oder auch beide aus zwei Wörtern bestehn: slight-by't; Siam-I am; honour-upon her; trick'd him-victim; about him-without him; flout us-without us; attend'em-recommend'em; attend him-defend him; take it-make it; doubt

him-about him; mind me-find me. Gay macht es sich hierin wohl mit Absicht behaglich, entsprechend der humoristischen Art seiner Erzählungen, um sie dem losen Konversationston (colloquial speech) anzunähern.

Zusammenfall von Versschluß und Satzschluß ist für Gay wie für Pope und seine dichterischen Zeitgenossen die Regel — sehr abweichend von Chaucer und Milton. Selten erlaubt er sich Reimbrechung, wobei er zwar nicht attribut. Adj. von seinem Nomen trennt, doch wenigstens Subjekt vom Verb oder Verb vom direkten Objekt, z. B.: You quarter'd sires, your bleeding dams, The dying bleat of harmless lambs Call for revenge (I Fab. 5 Z. 11—13) oder: The lion thus bespoke his guest: What hardy beast shall dare contest My matchless strength? (I Fab. 1 Z. 47—49). Im Gebrauch solcher Reimbrechung hatte er Bundesgenossen besonders an dem prosagewandten Addison, z. B.: By him the childless goddes rose, Minerva, studious to compose Her twisted threads (To Sir Godfrey Kneller Z. 47—49), und an dem Balladenfreunde Prior, z. B.: What sort of charms does she possess? Absolve me, fair one, I'll confess With pleasure, I reply'd (Her right name Z. 5—7).

Zäsur tritt am häufigsten nach der zweiten Hebung ein, dabei oft mit dem enjambement zusammenfallend. In diesem Falle beginnt gerne eine neue Handlung oder Rede, z. B.: You reason well. Yet tell me, friend (I Fab. 1 Z. 79), Perch'd on her lip, and sipt the dew (I Fab. 8 Z. 26), And roar'd aloud: "Suspend the fight" (I Fab. 9 Z. 13). Öfters ist die Zäsur nach der zweiten Hebung auch gesetzt, um Gegensatz oder Gleichzeitigkeit hervorzuheben, z. B.: The peasant slept, the monarch thought (II Fab. 6 Z. 66), Some shape the bow, or fit the string (I Fab. 12 Z. 3), Before him rose, and thus began (I Fab. 31 Z. 10). Gewöhnlich wird der hinter dieser Zäsur einsetzende Satz dann bis zum Schluß des Reimpaares geleitet, z. B.: Some praise his sleeve; and others gloat Upon his rich embroider'd coat (I Fab. 14 Z. 27/28), He spoke and bow'd. With mutt'ring jaws The wond'ring

circle grinn'd applause (I Fab. 14 Z. 55/56). — Zäsur nach der ersten Senkung ist nicht nur erlaubt, wenn sie ein proklytisches Wörtchen enthält, ein Or, And, Thus, What, For, Where, Now, sondern, wie bei dem hochpathetischen Milton, auch wenn die erste Senkung ein schweres Begriffswort trägt, also Lord, Speak, Thought, Friend, True. Am öftesten steht hinter einer solchen Senkung ein schweres Begriffswort, wenn es sich um eine Aufzählung handelt, wodurch der Eindruck besonderer Fülle erweckt wird, z. B.: Weak, sik, and faint, expiring lay (I Fab. 29 Z. 2), Play, twist, and turn in airy ring (I Fab. 40 Z. 44).

Als Schmuck verwendet Gay Binnenreim, z. B.: Where'er he went, the grunting friend (I Fab. 48 Z. 9) oder Let me, says she (I Fab. 50 Z. 25), und Alliteration, die ja bei englischen Dichtern mit frischer natürlicher Rede stets beliebt war. Gay setzt sie manchmal sogar auf drei Hebungssilben, z. B.: He fed his flock and penn'd the fold (Prol. Z. 6), und, bei zwei Stäben, auch auf alle vier Hebungen, z. B.: In peace to pass his latter life (I Fab. 7 Z. 4). Weit häufiger hat er formelhafte Stabreimpaare, wie: Like you, a courtier born and bred (I Fab. 2 Z. 35) und Nor ends it till the setting sun (I Fab. 4 Z. 24). Gewöhnlich ist es ein leiser Nachdruck, den er durch sie wie spielend über eine Gruppe von wichtigeren Versen lose verteilt.

Der metrische Gesamteindruck ist auf der einen Seite Korrektheit in der Behandlung von Hebung und Senkung, wie es der formalen Richtung der Pope-Zeit entsprach; auf der anderen Seite eine Neigung zu halbreinen Reimen, zur Sprechweise der Konversation und zu volkstümlichem Schmuck, um die dürre Regelmäßigkeit zu durchbrechen und mit Behagen zu mischen. Letzteres wies bereits auf eine freiere Zukunft voraus, zu der seine Fabeldichtungen auch inhaltlich eine Vorstufe bedeuteten.

Sprachkunst.

Für die Fabel ist vor allem Deutlichkeit und Klarheit erforderlich; ihre Rhetorik ist daher im allgemeinen einfach

und gleichartig. Die englischen Vorgänger Gays hatten sich sogar in der Regel mit Prosa begnügt, und die wenigen Verserzählungen — Ogilby 1651, Yalden 1702 und Mandeville 1704 — entwickelten keinen charakteristischen Stil. Weit mehr tat dies Gay, und zwar teilweise übereinstimmend, teilweise abweichend von seinem berühmten französischen Vorgänger La Fontaine.

Um die Aufmerksamkeit zu wecken, gebraucht er vor allem zahlreiche Ausrufe. Die ganze Wucht des Satzes drängt sich oft in ein paar Einzelworte zusammen, unter Sprengung der Satzform, z. B.: What, live with clowns! a genius lost! (I Fab. 2 Z. 18). O bane of good! seducing cheat! (I Fab. 6 Z. 17). Heigh-day! what's here? without a beard! (I Fab. 22 Z. 39). Eine besondere Vorliebe zeigt Gay für den Ausruf Good gods (I Fab. 6 Z. 15, Fab. 8 Z. 27, Fab. 19 Z. 24, Fab. 25 Z. 9, Fab. 43 Z. 11; II Fab. 7 Z. 61 und 105, Fab. 10 Z. 23, Fab. 11 Z. 59, Fab. 13 Z. 16). Häufig wird ein Ausruf benutzt, um eine Fabel zu eröffnen (I Fab. 8, 19, 35, 49) oder einen neuen Absatz zu markieren, um eine Anrede zu beleben oder eine Beschwörung zu verstärken: Ah, sons! (I Fab. 29 Z. 9). O gluttons! (Z. 21). See, see, the murdered geese appear! (Z. 11). Parent of light! all-seeing sun! (I Fab. 28 Z. 14). Von Partikeln sind hierbei what und how in einer fast stereotypen Weise beliebt. What praise! what mighty commendation! (I Fab. 7 Z. 21). What clemency his temper sways! (Z. 21). What havoc now shall thin our race! (Z. 39). Lord! madam, what a squinting leer! (I Fab. 3 Z. 21). How pretty were his fawning ways! (I Fab. 2 Z. 10). How different is thy case and mine! (Z. 39). — La Fontaine hat beträchtlich weniger Ausrufe und gebraucht speziell das dem englischen what entsprechende que: Que vous êtes joli! que vous me semblez beau! (I Fab. 2 Z. 6). Qu'il est hideux! que sa rencontre Me cause d'horreur et d'effroi! (I Fab. 15 Z. 8/9). Gay ist offenbar mehr auf Leben, La Fontaine mehr auf höfische Feinheit bedacht.

Gleichem Zwecke dienen zahlreiche Fragen, bald am Anfang einer Fabel (I Fab. 9, 7, 28, 37; II Fab. 7, 15), bald zu Beginn eines neuen Abschnittes, um einen Fortschritt der Erzählung einzuleiten. Wirkliche Erkundigungsfragen gelingen dem Dichter am besten: Yet tell me friend, Did ever you in courts attend? (I Fab. 1 Z. 79/80). Ungrateful creatures, whence arise These murmurs which offend the skies? Why this disorder? say the cause (I Fab. 4 Z. 13—15). Whence is this vile ungrateful rant? (I Fab. 6 Z. 31). How can that strong intrepid mind Attack a weak defenceless kind (I Fab. 17 Z. 15/16). Fragen zum Ausdruck seelischer Empfindungen, die Verzweiflung, Schmerz, Ungewißheit, Reue ausdrücken sollen, geraten ihm schon etwas künstlicher: Am I then sligthed, scorn'd, disdain'd? Can such offence your anger wake? (I Fab. 8 Z. 32/33). Or did she doubt my heart was brave, And there this injunction gave? (I Fab. 20 Z. 31/32). Why are those bleeding turkeys there? Why all around this cackling train, Who haunt my ears for chicken slain? (I Fab. 29 Z. 12—14). Vollends an das Salbungsvolle streifen ihm die vielen rhetorischen Fragen, die nur eine Reflexion urgieren: Can man, weak man, thy power defeat? (I Fab. 6 Z. 18). But who can drive the num'rous breed? (I Fab. 8 Z. 9). But is not man to man a prey? (I Fab. 10 Z. 55). Does not her wing all science aid? (I Fab. 15 Z. 38). — La Fontaine, obwohl sonst ein großer Freund der Frage, sowohl der antwortheischenden, wie der rhetorischen, ist mit ihrer Verwendung zu Lehrzwecken zurückhaltender und entgeht dadurch einem Stich ins Predigtmäßige. — Gelegentliche Verwendung von Ausruf und Frage, aber ohne charakteristische Häufigkeit, ist auch den älteren englischen Versfabeln eigen, so denen des Yalden und Mandeville. Ihnen gegenüber hebt sich Gay auf den ersten Blick als stärkerer Stilist ab.

Ein weiteres Mittel der Erregung ist die Inversion. Am häufigsten hat Gay adv. Bestimmungen vorangestellt, z. B.: In courts such freedom must offend (I Fab. 1 Z. 11); seltener

ein Objekt, z. B.: The prostate game a lion spies (Z. 37), To me your clemency has shown (Z. 71); noch seltener ein Adjektiv, z. B.: Mean are abitious heroes' boasts (Z. 67). — Hierin unterscheidet er sich am meisten von La Fontaine, der in seinem Streben nach höfischer Ruhe und Glätte die normale Wortordnung weitaus vorzieht, auch durch keine feste Reimordnung beschränkt war.

Endlich wirkte Gay bei jeder Gelegenheit durch direkte Rede auf die Aufmerksamkeit. Er ist hierin völlig eins mit seinem französischen Vorgänger La Fontaine. Dagegen haben die englischen Fabeldichter, die ihm vorangingen, sich in der Regel mit der stumpfen indirekten Rede begnügt, wie sie auch die übrigen Mittel der Aufmerksamkeitserregung nur dürftig zu gebrauchen wußten.

Unter den Mitteln, mit denen Gay die erregte Aufmerksamkeit zu befriedigen trachtet, nehmen die der Anschauung den größten Raum ein.

Er schwelgt in ausmalenden Adjektiven. a) Für menschliche Begriffe: man-weak, sik, free-born, grateful, haughty, cursed; woman-prattling, honest, true, good, social; son-helpless, slumbering; boy-hopeful, favourite; lad-dull; girl-fine; maid-faded; lady-tender; farmer-careful; sword-passive, bloody; knife-reeking, barbarous; spur-sharp; needle-vulgar; looking-glass-magic. — b) Für tierische Begriffe: beast-hardy, generous, noble, ignoble, vulgar; brood-fleecy, cackling, listening, numerous, prescient, savage, tyrant; hound-joyful, slow, sure; dog-sour, cursed, surly, ranging, staunch, true; cur-yelping, sneaking, noisy, snappish, skulking, astonished; mastiff-surly, cursed; spaniel-creeping; cat-envious, captive, keen, lean, week, half-famished; steed-neighing, trotting; bull-stately; cow-favourite; calf-trotting; sheep-harmless; lambs-harmless; ram-ancient; hog-young, base; boar-savage; monkey-flippant, chattering, spruce, smart; fox-hungry, feeble, convert; bear-prodigious; wolf-mercenary; jackal-proud; ass-stupid; owl-solemn, formal; cock-hireling; hen-old; chicken-giddy; turkey-bleeding;

sparrow-pert: kite-manlike; insect-hovering, hideous, plundering, fluttering, vile; ant-careful; pismire-honest; flea-important; wasp-giddy, impertinent; snake-hissing; serpent-subtle; wing-pious, certein, rapid, strong, light; jaws-muttering, mumbling, insatiate, noble; claw-filthy; leg-hideous; tail-bushy. — c) Für Begriffe, die gemeinsam Menschen und Fabeltieren zuerteilt werden: soul-guilty, sordid, vulgar; mind-virtuous, restless, rapacious, envious, strong, intrepid, generous, rustic, sordid, discontented; spirit-base, reviling; mood-angry; voice-surly, feeble, solemn; tone-howling, hollow, solemn; speech-stuttering, reproachful; face-shaggy, observing, noseless, double, celestial; air-important, forbidding, assuming, self-important, smart, sour; sight-horrid, hateful; eye-doting, all-seeing, curious, discerning, envious, common, searching, half-shut, impartial, eager, inviting, thoughtful, winking, heavy; ear-ill-judging, dapper, ever-girlish; nose-bloody, foolish; teeth-black, rotten, grinding, wasteful; tongue-vixen, flippant, grateful, honest, malicious, forward, noisy, harsh grating, teasing, never-ceasing; throat-horrid, squalling, warbling, treble, babbling; breath-fragrant, gasping; heart-poor, simple, open, mercenary, sick; hand-rigid, wringing, partial, purple, virtuous, patting, envious, zealous, clapping; step-weary, cautious, slow; tread-ever-wary, stumbling; pace-grave, solemn, eager, painful, hardy, limping; creature-crawling, shocking, awkward, civil, polite, ungrateful, servile, envyed; race-sprightly, human, pilfering, vulgar, reptil, feathered, bully, snappish, stupid, superficial, royal; train-radiant, slow, venal, noisome, infant, ghastly, starry, bestial, hungry, menial, servile; friend-worthy, obliging, real, dear, good, hungry, treacherous, grunting, prentented, now-forgotten, disputing; host-flattering, slaughtered; foe-spotted, sprawling, open, real, generous, meddling, clamerous; heroe-generous, ambitious, human; lord-shaggy, sovereign, mighty; rogue-fawning, proud, petty; fool-affected, rash, formal, vain-glorious, noisy; care-wakeful, pleasing, important, maternal, fleecy, common, thought-

ful, anxious: skill-industrious, matchless, inferior, universal. — d) Für Landschaft und Pflanzen: earth-deep, coarse; land-wasted; ground-soft, fragrant; region-distant; scene-sylvan; plain-flowery, native, pathless; hill-neighbouring; field-flowery; turf-dewy; sand-treacherous; stone-filthy; river-rolling; sea-unknown; forest-boundless, deep; wood-native; oak-reverend; yew-venerable; beech-neighbouring; flower-hapless, fair; rose-fragrant, angry; pink-bordering; turnip-tempting; fig-hue; weed-choking. — e) Für Himmelserscheinungen: sun-setting, rising, all-seeing; beam-prolific; orb-glorious; sky-over-arching, inclement, arched; world-watery; air-chilly; gale-passing; snow-fleecy; frost-hoary; day-prosperous, early, solemn. — Gay folgt in dieser Anwendung des ausmalenden Adjektivs ganz den Spuren seiner Vorgänger, sowohl des La Fontaine wie der Engländer, sowohl der in Prosa schreibenden, z. B. des Croxall, als der Verserzähler.

Gleichen Zweck verfolgt der malende Genitiv, z. B.: the bird of heaven, the heroes of eternal name, a nymph of brightest charm and mien, a lion-cub of sordid mind, the flatterers of my reign. La Fontaine mied dieses Darstellungsmittel fast ganz, ebenso die englische Fabeldichtung vor Gay. — Ferner die malende Apposition: My dog, the trustiest of his kind (Prol. Z. 41), Athens, the seat of learned fame (I Fab. 32 Z. 9), When thou, perhaps, carnivr'ous sinner (I Fab. 36 Z. 29), On Dun, the old sure-footed mare (I Fab. 37 Z. 42), And you, good woman (Z. 46), Ringwood, a dog of little fame (I Fab. 44 Z. 13). Doch macht Gay von solchen Appositionen nur selten Gebrauch, während La Fontaine sie liebte, z. B.: Avec un fier lion, seigneur du voisinage (I Fab. 6 Z. 2), Un corbeau, temoin de l'affaire (II Fab. 16 Z. 2), C'est moi qui suis Guillot, berger de ce troupeau (III Fab. 3 Z. 10), Rodilard, l'Alexander des chats, L'Attila, le fleau des rats (III Fab. 18 Z. 2/3).

Veranschaulichende Vergleiche, meist mit as oder like eingeleitet, sind in verschwenderischer Fülle eingestreut.

a) Kurze Vergleiche: Princes, like beautis (I Fab. 1 Z. 5). But shall a monarch, brave like you (Z. 63). The mother's eyes as black as sloes (I Fab. 3 Z. 16). Just as she spoke, a pigmy sprite Pops through the key-hole, swift as light (Z. 23/24). It blesses, like the dews of heav'n (I Fab. 6 Z. 46). Strike him not, Jenny, Doris cries, Nor murder wasps like vulgar flies (I Fab. 8 Z. 39/40).

b) Ausführliche Vergleiche: Or, like the wise Ulysses thrown By various fates on realms unknown (Prol. Z. 21/22). Like heroes of eternal name, Whom poets sing, I fight for fame (I Fab. 9 Z. 23/24). Such is the country maiden's fright, When first a red-coat is in sight (I Fab. 13 Z. 27/28). Like Orpheus, burn'd with public zeal (I Fab. 14 Z. 21). Good gods! 'tis like a rolling river, That murm'ring flows, and flows for ever (I Fab. 25 Z. 9/10), I gain, like Fabius, by delay (I Fab. 47 Z. 34). — Die englische Fabeldichtung vor Gay hat den Vergleich nicht gepflegt, während La Fontaine sich des kurzen wie des längeren Vergleichs in gleich ausgedehntem Maße bediente. Elle, qui n'était pas grosse en tout comme un oeuf (I Fab. 3 Z. 3). Cependant que mon front, au Caucase pareil (I Fab. 22 Z. 7), Les osillons, las de l'entendre, Se mirent à jaser aussi confusément Que faisaient les Troyens quand la pauvre Cassandre Ouvrait la bouche seulement (I Fab. 9 Z. 53—56). Il lui fallut à jeun retourner au logis, Honteux comme un renard qu'une poule aurait pris (I Fab. 18 Z. 25/26).

Die Anschauung wird endlich bei Gay noch gefördert durch Personifikation und Metapher, z. B.: the voice of truth (I Fab. 1 Z. 6), the nurse of crimes (Z. 8), correction's rigid hand (I Fab. 2 Z. 3), the morning's pleasing care (I Fab. 3 Z. 5), The morning sees my chase begun (I Fab. 4 Z. 23), Virtue resides on earth no more (I Fab. 6 Z. 26), Gold taught the murd'rer's sword to kill (Z. 22), His eyeballs shot indignant fire (I Fab. 9 Z. 10); die Ameisen werden als the busy Negro race bezeichnet, die Stute wird als the Nestor of the plain tituliert: But envy, calumny, and

spite Bear stronger venom in their bite (Prol. Z. 67/68), the fair dawning of your mind (I Fab. 1 Z. 23), die Affen erscheinen als hairy sylvans, und zahlreiche weitere Beispiele. — La Fontaine, in Übereinstimmung mit den englischen Vorgängern, hatte im Gegensatz zu Gay Metaphern gemieden, die zu wenig einer natürlichen Redeweise angemessen sind. Gay steht hier vielmehr unter dem Einfluß des klassizistischen Kunststiles.

Schwächer ausgebildet sind die Mittel des Nachdrucks.

1. Wiederholung. a) Der Wurzel, ziemlich selten: The wind was high, the window shakes (I Fab. 6 Z. 1), But flatt'ry never seems absurd; The flatter'd always takes your word (I Fab. 18 Z. 7/8), Her pasties, fenced with thickest paste (I Fab. 21 Z. 5). — b) Des Wortes, ungewöhnlich häufig: For who talks much, must talk in vain (Prol. 58), Who knows a fool, must know his brother (I Fab. 8 Z. 11), But is not man to man a prey (I Fab. 10 Z. 54), Leave man on man to criticise (Z. 69), Sails unknown seas to unknown soils (Z. 2), From tongue to tongue the caught abuse (I Fab. 11 Z. 23), A fortune asks, and asks no more (I Fab. 12 Z. 46); ferner Fab. 13 Z. 35, 16 Z. 38, 19 Z. 11 und 36, 21 Z. 12, 46, 47, 49, 27 Z. 44 und 46, 30 Z. 28, 39 Z. 27 usw. Um den Begriff zu verstärken, wird verschiedentlich dasselbe Wort innerhalb des ersten Halbverses oder innerhalb eines Verses, verteilt auf beide Häften oder durch mehrere aufeinanderfolgende Zeilen wiederholt; so I Fab. 6: God banish'd honour ... (Z. 19); Gold sow'd the word ... (Z. 21): Gold taught the murd'rer's sword ... (Z. 22); 'Twas gold instructed cowards hearts (Z. 23); ähnlich: Why wake you to the morning's care? Why with new arts correct the year? Why glows the peach with crimson hue? And why the plums inviting blue? (I Fab. 24 Z. 17—20), 'Tis self-defence in each profession, Sure self-defence is no transgression (I Fab. 27 Z. 11/12), Am I the patroness of vice? Is't I who cog or palm the dice? Did I the shuffling art reveal? (II Fab 12 Z. 101/103). — c) Ganzer Satzpartien: Learn'd Sir, if you'd employ your pen Against the senseless

sons of men (I Fab. 10 Z. 60/61) und For that yout ne'er can want a pen Among the senseless sons of men (Z. 70/71). He stretch'd his neck: and from below With stretching neck advanced a foe. With wrath his ruffled plumes he rears, The foe with ruffled plumes appears (I Fab. 20 Z. 39—42). — Wiederholungen von Wurzel und Wort hatte schon La Fontaine in sehr ausgiebiger Weise gebraucht, um eine poetische Vorstellung zu verstärken, z. B.: Et faisait sonner la sonnette (I Fab. 4 Z. 6): b) Enfin mainte et mainte machine (I Fab. 8 Z. 17). Bei den in Prosa schreibenden englischen Vorläufern Gays bilden sie eine Ausnahme; bei Yalden und Mandeville sind sie etwas häufiger.

2. Aufzählung, ungemein oft, z. B.: In summer's heat and winters cold (Prol. 24), Whose wings were rapid, strong, and light (I Fab. 4 Z. 34). Must I be censured, cursed, accused (I Fab. 6 Z. 36). As gentle, plentiful, and wise (I Fab. 7 Z. 36), She now was pensive, now was gay (I Fab. 8 Z. 17). He now advances, now retires (Z. 21). Am I then slighted, scorn'd, disdain'd (Z. 32). Now, warm with malice, envy, spite (I Fab. 14 Z. 57). He drinks, games, dresses, whores, and swears (Z. 64), He caught their manners, looks, and airs (I Fab. 19 Z. 19). Bawd, hussy, drunkard, slattern, whore (I Fab. 25 Z. 24). If I by writ, or bond, or deed (I Fab. 27 Z. 19), Your life, your soul, your heav'n was gain (Z. 44). She frets, she rails, she raves, she pines (I Fab. 28 Z. 4). Nor turkey, goose, nor hen is here (I Fab. 29 Z. 18), Honest in thought, in word, in deed (Z. 42). And raves, and prays, and swears by fits (I Fab. 31 Z. 8). Nor love, nor honour, wealth, nor power (Z. 13). Or rich, or great, or poor, or small (II Fab. 5 Z. 21), She sweats, she stamps, she puffs, she raves (II Fab II Z. 48) usw. — Auch La Fontaine übernimmt sich fast mit Aufzählungen, sucht aber Monotonie zu vermeiden: Envieuse, s'étend, et s'enfle, et se travaille (I Fab. III Z. 4). Imitez le canard, la grue, et la becasse (I Fab. 8 Z. 45), Elle frappe à sa porte, elle entre, elle se montre (I Fab. 15 Z. 6). Ces deux veuves, en badinant,

En riant, en lui faisant fète (I Fab. 17 Z. 14/15), Tout babillard, tout censeur, tout pédant (I Fab. 19 Z. 20), Il la trouvait mignonne, et belle, et délicate (II Fab. 18 Z. 2). Dies ist eine der hervorstechendsten Stilübereinstimmungen zwischen den beiden Fabeldichtern. Die ältere englische Fabeldichtung steht hierin abermals zurück.

3. Das urgierende Adjektiv ist verhältnismäßig spärlich: greedy vulture, ghastly phantom, ever-noisy race, all-sufficient merit, all-seeing eye. Ebenso bei La Fontaine und Gays englischen Vorgängern.

Zugleich hat Gay die Eigentümlichkeit, Erregung zu vermeiden und abzuschwächen. Er erreicht dies

1. Durch die Parenthese. Diese bricht einen Gedanken, um etwas anderes nachzuholen, wie man es in der Alltagsrede oft beobachten kann. Besonders im zweiten Teil wird sie häufig zu ironischen und sarkastischen Ausfällen benutzt. For though he's free (to do him right), I Fab. 8 Z. 41, The king (as all our neighbours say), Might he (God bless him!) have his way, II Fab. 6 Z. 49/50, You say your brother wants a place ('Tis many a younger brother's case), II Fab. 2 Z. 17/18, So pug began to turn his brain (Like other folks in place) on gain, II Fab. 3 Z. 91/92, If then, in any future reign (For ministers may thirst for gain) Corrupted hands defraud the nation, II Fab. 4 Z. 77—79. — Gay ist hierin ganz unabhängig von La Fontaine. Von den Engländern kommt ihm hierin Yalden am nächsten.

2. Durch Beifügung eines Moments in einem Partizip, das als gekürzter parenthetischer Satz erscheint: And, sentenced to retain my nature, Transformed me to this crawling creature (I Fab. 2 Z. 33/34), While I, condemn'd to thinnest fare, Like those I flatter'd, feed on air (Z. 41/42), A lion, tired with state affairs (I Fab. 7 Z. 1), As near a barn, by hunger led (I Fab. 11 Z. 3), The sage, awaked at early day (I Fab. 15 Z. 1), A rake, by ev'ry passion ruled (I Fab. 31 Z. 1), A turkey, tired of common food (I Fab. 38 Z. 5), She, sprawling in the yellow road, Rail'd . . . (I Fab. 37 Z. 33),

A tiger, roaming for his prey (I Fab. 1 Z. 35). — Im Gebrauch dieses Mittels unterscheidet sich Gay weder von La Fontaine noch von seinen englischen Vorgängern.

3. Durch Voranstellung eines adverbiellen Nebensatzes, der ebenfalls eine ruhige Verstandestätigkeit fordert: As Jupiter's all-seeing eye Survey'd the world beneath the sky . . . (I Fab. 4 Z. 1/2). When (says the greyhound) I pursue . . . (Z. 25). As Doris, at her toilet's duty, Sat meditating on her beauty . . . (I Fab. 8 Z. 15/16). As thus in indolence she lies . . . (Z. 19), As on a time, in peaceful reign, A bull enjoy'd the flowery plain . . . (I Fab. 9 Z. 7/8). As one of these, in days of yore, Rummaged a shop of learning o'er . . . (I Fab. 9 Z. 23/24). As Cupid in Cythera's grove Employ'd the lesser powers of love . . . (I Fab. 12 Z. 1/2) und dergl. — Solche Anfänge mit unterordnenden Konjunktionen begegnen bei La Fontaine nur selten, etwas öfter bei den englischen Vorläufern: im wesentlichen sind sie charakteristisch für Gay.

6. Schlussbetrachtung.

Fassen wir die Vergleichung von Gay und La Fontaine zusammen, so ergeben sich einerseits beachtenswerte Übereinstimmungen. Gay hat bei der Wahl der Personen, Begebenheiten und Umgebung verschiedene von La Fontaines Fabeln benutzt, auch in Zügen, die von der gemeinsamen Quelle mehr oder weniger abweichen (s. o. S. XCIV ff.), allerdings nicht etwa in sklavischer Weise. Betreffs Einkleidung gibt er den Tieren Namen und Titel, die für ihre Fähigkeiten charakteristisch sind wie La Fontaine (s. o. S. CV), während seine anderen Vorgänger dies nur selten taten. Gay begnügt sich auch nicht mit bloßer Schilderung der Tiere, sondern führt sie redend und handelnd ein, ganz in der Art des La Fontaine und abweichend von der undramatischen Darstellungsweise der anderen Fabeldichter (s. o. S. CXXI ff.). In der Rhetorik stimmt Gay zu La Fontaine besonders in der häufigen Anwendung von Vergleich,

Wiederholung und Aufzählung. Hiermit dürften die Grenzen seiner Abhängigkeit vom französischen Meister ziemlich umrissen sein. Lamotte, der sonst völlig von La Fontaine abhängig ist, hat höchstens mit seinen Bestrebungen, zugleich Äsop und La Fontaine zu sein, auf Gay eingewirkt (s. o. S. CIII). Zu den englischen Vorgängern stimmt Gay in der stärkeren Betonung der Nützlichkeit und lehrhaften Tendenz, was keineswegs auf Abhängigkeit zu schließen erlaubt. In stofflicher Hinsicht dankt er ihnen höchstens einige geringe Entlehnungen (s. o. S. XCIV ff.). Er hat die Gattung auf englischem Boden erst auf künstlerische Höhe gebracht, unterstützt von fränzösischen Einflüssen, aber doch mit jener englischen Eigenart, wie sie das Inselvolk selbst in der Zeit der stärksten Abhängigkeit von Paris sich stets bewahrte.

Nachträge.

Zu S. LXXV. Aus dem Jahre 1682 liegt eine Sammlung von 84 lateinischen und 86 englischen Versfabeln vor, die mir früher entgangen war, weil sie auf dem Brit. Museum und der Bodleiana fehlt. Inzwischen hat das englische Seminar zu Berlin ein Exemplar erworben. Es ist betitelt „Æsop explained and rendred both in English and Latine verse“ etc., London 1682. Die lateinische Fassung jeder Fabel steht immer auf der linken Seite, während rechts die englische Übersetzung in anschaulicher und sehr knapper Schilderung im rhyme royal gegeben wird, begleitet von Nutzanwedungen; von Fab. 85 und 86 fehlt der lateinische Text. Der unbekannte Verfasser hatte das Werk zuerst nur für privaten Gebrauch bestimmt; später gab er es doch heraus, um vor Verrat und Betrug zu warnen — vielleicht unter dem Einfluß politischer Vorgänge. Bei-

gegeben ist eine Sammlung von Sprichwörtern und grammatischen Regeln, offenbar für Schulzwecke.

Zu S. XCIV. Unter den Nachahmern La Fontaines ist neben Prior noch William Congreve (1670 – 1728) zu nennen mit seinen Gedichten „An impossible thing" und „The peasant in search of his heifer"; s. A. Chalmers, English poets, London 1810, Bd. X S. 304 und 306.

Einleitung zu den Neudrucken.

Beschreibung von Bullokars Originalausgaben.

Über William Bullokar (vgl. o. S. LVIIff.) berichtete zuerst Thomas Warton in seiner „History of English poetry“ (London 1871 IV 250), eingehender J. Humphreys (DNB VII 257); endlich mit einigen Nachträgen hierzu E. Hauck im Jahresbericht der Oberrealschule zu Marburg a. d. L. 1904/05. Was wir über ihn wissen, stammt ausschließlich aus Andeutungen in seinen eigenen Schriften, vornehmlich in den Vorreden. Die interessantesten Einzelheiten über seine literarischen Arbeiten nach der Veröffentlichung des „Booke at large“ 1580, auf die Hauck nicht näher eingeht, enthält das Vorwort zu den Äsopischen Fabeln.

Als Fabelübersetzer ist Bullokar nur von untergeordneter Bedeutung; dagegen ist er ein wichtiger Zeuge für die englische Aussprache um die Mitte des 16. Jahrhunderts, Ellis, OEP, hat ihn daher gerühmt (I 37) und vielfach ausgebeutet. Auch Sweet führt in seiner „History of English sounds“ oft Beispiele aus Bullokar an. Sein eigenartiger Wert besteht darin, daß er nicht bloß die Aussprache beschreibt, sondern zu Transkriptionen greift. Die Fabeln waren ihm wesentlich nur ein Mittel, um diese phonetisch gedachte Schreibweise in die Schulen zu bringen. Außer in den FA(bles) verwendete er sie in den phonetischen Erklärungsschriften B(ooke) at L(arge), B(ref) G(rammar for English) und P(amphlet for) G(rammar). Seine übrigen Schriften ließ er in gewöhnlicher Orthographie drucken.

Es war sicherlich nicht billig, die zahlreichen für seine Schreibweise erforderlichen Typen herzusellen, und noch schwieriger ist ihre Lektüre. Er hatte wenig Erfolg damit, und nur wenige Exemplare dieser seltsamen Drucke sind uns überliefert. Für ein Exemplar seiner FA wurde schon 1821 £ 10.10.0 bezahlt (Hazlitt, Collections and notes, London 1876, S. 5). Das vollständigste Exemplar der FA in der Originalausgabe von 1585 besitzt das Brit. Museum (Sign. C 58 e 23). Es ist ein schmuckloser Ledereinband in kleinem Oktavformat, stellenweise etwas schadhaft, so S. 11 und 12 und der Rand von S. 81 – 87. Die Innenseiten der Deckel und die ersten beiden leeren Blätter sind mit verschiedenen Namen von einstigen Eigentümern des Buches beschrieben oder sonst bekritzelt: darunter von einem gewissen James Dodson 1690, der schreibt: James Dodson is my name and with my pen I write the same and write the same, if my pen had beene a litle beter I would mend every letter. Die ersten 64 Seiten haben ebenso wie S. 320—329, das Inhaltsverzeichnis enthaltend, keine Paginierung. Hinter S. 330 folgen ein Prolog Bullokars für sein Kind und die Sentenzen des weisen Cato, zusammen 31 Seiten. Da die Fabeln der Anordnung entbehrten, hat ein späterer Besitzer ihre Numerierung mit Tinte hinzugefügt.

Weniger vollständig, sonst aber besser erhalten sind zwei andere Exemplare, die sich auf der Bodleiana befinden; dem einen (Malone 366) fehlt das Titelblatt und die vorhergehenden leeren Seiten, dem anderen (Douce A 51) außerdem S. 1—22, die letzte Seite des Inhaltsverzeichnisses, sowie das Titelbatt und S. 7 und 8 der Sentenzen des weisen Cato. Auch hier sind S. 1—64 und S. 320—329 nicht paginiert. Die Fabeln selbst unnumeriert; in meinem Neudruck habe ich die Zählung mit Tinte nach dem Exemplar des Brit. Museums beibehalten, um das Zitieren zu erleichtern.

BL ist in vier vollständigen Exemplaren zugänglich. Zwei liegen im Brit. Museum (C 40 e 4 und C 12 e 23); das dritte eröffnet den Sammelband „Grammatic tracts“ der

Bodleiana (Douce G 516); das vierte gehört der Edinburger Universitätsbibliothek (De 3. 113). Das Ex. C 12 e 23 des Brit. Museums war, wie handschriftliche Vermerke zeigen, Eigentum von Bullokar selbst. Auf dem Titelblatt steht: bullocar geschrieben, auf der drittletzten Seite William Bullokar, darunter: Thæż letterż G, g : ár miſ-pláċ'ed in aſ the wrýtɴ hand*ʒ* be'twe'n : G' : g' and Ị : ị, for G', g', Ị, ị be' payerż. In den Alphabeten (Neudruck S. 330 a und b) sind G g überall mit Tinte eingeklammert. Der photographische Abzug ließ diese Verbesserungen sehr deutlich erkennen; hingegen sind sie auf den Vervielfältigungen der Photographie nicht mehr sichtbar, da die Tinte schon zu sehr verblaßt war. Im Ex. C 40 e 4 des Brit. Museums folgen hinter S. 5 wieder S. 2—5, so daß S. 2, 3, 4, 5 doppelt gedruckt sind. Die ersten 11 Seiten des BL enthalten eine Vorrede „Bullokar to his country“ und einen Prolog in Versen; dann entwickelt er auf 54 Seiten sein System, und zwar S. 46—47 und 52—54 wieder in Versen. Den Schluß machen eine genaue Angabe des Inhalts, eine Tabelle von Bullokars Alphabet und Abdrucke seiner Zeichen in Romain-, Italian-, chancery- und secretary handes, die photographiert worden sind.

BG und PG sind nur in je einem Exemplar erhalten (vereinigt in dem Bande Tanner 67 der Bodleiana). Das Titelblatt der Grammatik fehlt. Die Einleitung in Versen „William Bullokar to the reader“ umfaßt acht Seiten, daran reiht sich der Hauptteil von S. 1—68; S. 56—62 und S. 64—68 wieder in Versen. Wie handschriftliche Anmerkungen dartun, gehörte auch dieses Buch Bullokar selbst. Die äußerst zahlreichen Vermerke erwecken den Anschein, als ob Bullokar einen Neudruck vorbereitete. Wie im BL erleichtern ebenfalls kurze Zusammenfassungen am Rande die Übersicht. Besonders gegen den Schluß hin sind die Ränder zu weit weggeschnitten, so daß die Randbemerkungen oft aus dem Zusammenhang ergänzt werden mußten. Die BG stellt scheinbar nur einen Auszug aus der „Grammar at large“

dar: diese ist entweder nicht erhalten oder, was wahrscheinlicher ist, nie gedruckt worden. Auf der letzten Seite hat Bullokar eigenhändig mit Tinte hinzugefügt: This is the first grammar for English that ever was printed, except my Grammar at large. Auf S. 66 ist der Text der Grammatik — wahrscheinlich durch ein Versehn beim Einbinden — plötzlich unterbrochen, und das PG setzt ganz unvermittelt ein und füllt die drei nächsten nicht numerierten Seiten.

So originell Bullokar sein System ausgebildet hat, war er doch nicht ohne Vorgänger. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte es bereits John Cheke unternommen, eine Übersetzung des Matthäus Evangeliums in phonetischer Schreibung abzufassen (s. DNB X 179), sowie einen Brief an Sir William Cecil 1555, neugedruckt bei John Strype (The life of the learned Sir John Cheke, Oxford 1821, S. 99 Anm.). Aus dem Abdruck geht indessen nicht hervor, worin Chekes Reformvorschläge bestanden. Von größerer Bedeutung war ein zweiter Humanist, der 1568 eine phonetische Orthographie für das Englische einzuführen suchte, Sir Thomas Smith. In seiner Schrift „De recta et emendata linguae anglicae scriptione" (London 1568) handelt er in lateinischer Sprache über den Lautwert der einzelnen Vokale und Konsonanten. Da nach seiner Meinung die gebräuchlichen Typen nicht genügten, um alle Laute der englischen Sprache dadurch klar zu bezeichnen, so führte er einige neue Buchstaben ein, die er aus dem Griechischen und Angelsächsischen entlehnte. Zum Schluß seines Buches gibt er in einer Tabelle, dem sogenannten Alphabetum Anglicum, eine Übersicht seiner sämtlichen Zeichen, zusammen 34. Lange Vokale unterscheidet er von den kurzen durch Diäresis, z. B.: ä, ë usw. Noch ein dritter hatte ein phonetisches System aufgestellt, John Hart oder Maister Chester, wie ihn Bullokar nennt, in der Schrift „An orthographie, conteyning the due order and reason howe to write or painte thimage of mannes voice, most like to the life or nature. Composed by J. H. Chester, Heralt". London 1569. Auch Chester wollte neue

Typen aufbringen und zwar für sh, dzh, tsh, dh, th, 'l (s. Ellis, OEP, I 35); ferner setzte er als Zeichen für die Länge eines Vokals einen Punkt darunter.

Bullokar kannte nur die Werke von Smith und Chester (BL S. 3), mit denen er die Überzeugung teilte, eine Reform der englischen Rechtschreibung sei notwendig. Eingehender hatte er sich besonders mit der Schrift von Smith beschäftigt und auch manche Anregung daraus entnommen, allerdings erst nachdem er selbständig sein System vollendet hatte (BL S. 3). Um den Unterschied beider Reformbestrebungen zu veranschaulichen, hielt ich es daher für angebracht, das Alphabetum Anglicum mit abzudrucken (s. Neudruck S. 389/390). Bereits 1820 hatte es John Strype veröffentlicht (The life of the learned Sir Thomas Smith, Oxford 1820, S. 183), aber ziemlich ungenau und willkürlich verändert wiedergegeben. In seiner Methode ist Bullokar nicht wesentlich von ihm beeinflußt worden. Wie man sieht, lagen derartige Versuche damals in der Luft. Die Phonetik war bereits so ausgebildet, daß ihre Vertreter zu Transkriptionen vorschritten.

Hervorgegangen ist Bullokars neues System der englischen Orthographie aus seiner jahrelangen Tätigkeit als praktischer Lehrer. Welche Schwierigkeiten die verschiedene Aussprache und Schreibung der englischen Laute nicht allein den Fremden, auf die er immer große Rücksicht nimmt, sondern auch den Landeskindern verursachte, hatte er durch seinen Beruf sattsam erfahren. Mit Liebe und mit großer Mühe hat er Jahre hindurch an dem Ausbau seiner Methode gearbeitet; überall begegnete er Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit, sogar Übelwollen und Mißtrauen (FA, Vorrede S. 7). Besonders schwer war es, für alle verschiedenen Laute passende Buchstaben zu finden. Den größten Fehler der Reformversuche der englischen Schreibung von Sir Thomas Smith und Maister Chester erblickte er in der Einführung neuer, völlig fremder Typenformen (BL, Vorrede S. 3). Durch einen Sieg dieser Zeichen wären alle alten, oft kostbaren

Drucke wertlos geworden: sie neu zu drucken hätte zu große Kosten erfordert. Sein Bestreben war daher in erster Linie darauf gerichtet, ungebräuchliche Buchstaben — einige hat indes auch er — zu vermeiden und seine Schrift der der alten Drucke möglichst anzupassen. Da er aber jedem Laut ein besonderes Zeichen geben wollte und die vorhandenen hierzu nicht genügten, half er sich mit Punkten, Apostrophen, Häkchen, Akzenten und dergl. Auf solche Weise glaubt er zuversichtlich, könne man die alten Bücher zunächst noch beibehalten und allmählich leicht nach seinem System umändern, das den Ruhm der Vollständigkeit nach allen Seiten hin beanspruchen dürfe.

Wiedergabe von Bullokars Zeichen im vorliegenden Neudruck.

Um den Originaldruck Bullokars unverändert wiederzugeben, hätte es über 80 neu gegossener Typenformen bedurft. Dieses kostspielige Verfahren wurde vermieden, indem ein Teil von Bullokars ungewöhnlichen Zeichen durch jetzt gebräuchliche ersetzt wurden. Neu gegossen wurden alle Buchstaben (33), die mit einem Häkchen versehn sind: ą, b̨, ç, d̨, ę, ę̇, f̨, h̨, ḩ, į, ļ, m̨, ṁ̨, ų, ų̋, o̧, ǫ̋, r̨, ſ̨, ſ̧, ş, t̨, ţ, ų, ű, y̧, w̨; D̨, Ļ, O̧, Ţ, U̧, Y̧; ferner ̧ und ̧; bei den Buchstaben (16) mit darunter befindlichem Punkt halfen wir uns durch kursiven Druck: *a, b, c, d, e, i, l, m, n, o, r, ſ, t, u, ù, w.*

Bewahrt blieben, ohne daß sie neu hergestellt zu werden brauchten, die mit apostrophähnlichen Zeichen versehnen Typen: æ', c', e', g', u', v'. Von den mit Akzenten ausgestatteten Vokalen á, é, è, ó, ò, ù, ù, ỵ brauchten nur ĕ, ò, ù, ỵ neu gegossen zu werden. Dagegen wurden Konsonanten mit Akzent nicht wiedergegeben, sondern durch große Buchstaben in kleiner Form ersetzt: m´ = ᴍ, n´ = ɴ, ṇ´ = ɴ̣, ņ´ = ɴ̧, t´ = ᴛ. In doppelter Form erscheinen die Typen f, l, r, ẏ, z (s. Neudruck S. 257, 268, 270). Für die abweichenden Formen sind im Neudruck die ensprechenden deutschen Zeichen f, l, r, n, z eingetreten, nur ż wurde neu gegossen.

In Bullokars Originalen sind die Konsonanten ch, ct, ph, th, vh, ferner die Vokale oo, ọọ, ọo zu je einem Zeichen vereinigt; die Verbindung ist in meinem Neudruck nicht wiedergegeben; nur für vh wurde immer wh gesetzt. Im BL hat Bullokar auch für ſh eine besondere Type ẞ eingeführt, die in der ursprünglichen Gestalt hergestellt wurde.

Von Abkürzungen läßt Bullokar nur den Strich - für ausgefallenes n gelten; trotzdem hat er ihn auch öfter für m gebraucht (z. B. BL S. 35: cō = com). Häufig, aber durchaus nicht regelmäßig tritt in seiner verbesserten Schrift für and das Zeichen ꝸ ein, während im gewöhnlichen Druck & und ꝸ miteinander wechseln. Diese Abkürzungszeichen habe ich in den Fabeln aufgelöst, in den übrigen Neudrucken aber bewahrt.

In den FA (Vorrede S. 8) hat Bullokar das Zeichen ộ in dem Worte or eingeführt: ộr, um dadurch anzudeuten, daß das lateinische Wort durch zwei oder drei verschiedene, aber gleichbedeutende Ausdrücke übersetzt worden ist; dahinter setzt er dann noch eine eckige Klammer, z. B.: inſpy̦r*a*ṭion ộr bræth*i*ng on him] (FA S. 8 Z. 23) oder: a græt way ộr ſpác] (FA S. 8 Z. 24).

Viele Fehler und Ungenauigkeiten sind in Bullokars Originaldrucken stehn geblieben; bunt gehn durcheinander — nach damaliger Druckweise überhaupt — agein-again, by̦cau̦se-bicau̦se, certein-certen, enimy-enemy, hir-her, cou̦ncl-cou̦ncil, lion-lyon, neither-nether, mater-matter und andere mehr; neben wọlf begegnet wọlf, neben saf-sau', neben safer-safer, neben eloquent-eloqent usw. Solche Versehn hätten in einer so schwierigen Schrift selbst da, wo sie für die Aussprache nicht von Wichtigkeit sind, vermieden werden müssen. Die Endung der 3. Sg. Pr. schreibt er mit -ęṭh, d. h. mit stimmlosen ṭh-Laut; doch findet sich auch oft -ęth geschrieben (mit stimmhaftem th-Laut), so caſtęth-yp (FA S. 9 Z. 18), rágęth (FA S. 44 Z. 3), prou'ókęth (FA S. 14 Z. 17), mákęth (FA S. 22 Z. 8), decláręth (FA S. 22 Z. 21). Diese und ähnliche Fälle wie Xanthu̦s statt Xanṭhu̦s (FA S. 10 Z. 31), thing] statt ṭhing] (FA S. 12 Z. 13) und andere,

wo anstelle des stimmlosen th-Lautes der stimmhafte erscheint, sind wohl nur Versehn des Setzers. Die 3. Sg. Pr. von to do schreibt er: he dooth; von to have: he hath (BG S. 355); außer diesen Schreibungen begegnen ebenso häufig: dooth und dooth, sowie hath und hath, sogar dooth und hath kommen vor. Noch auffallender sind die Formen der 3. Sg. Pr. des Verbs to say: ſayeth, ſaieth, ſayth, ſaith, ſaiz, ſayz.

Nach der Veröffentlichung des BL hat Bullokar an der Ausbildung seines Systems noch weiter gearbeitet und manche Einzelheit geändert. In der Vorrede zu den FA (S. 6) rät er, sich wegen dieser, wenn auch unbedeutenden Abweichungen seiner Zeichen stets der neuesten Ausgaben seiner Schriften zu bedienen, um sein System richtig würdigen zu können. So gibt er das im BL für ſh eingeführte neue Zeichen ſ in den späteren Drucken durchweg mit ſh wieder. Während er im BL with und die Zusammensetzungen without, within, withal mit dem stimmlosen th-Laut schreibt, ersetzt er ihn in den späteren Werken durch den stimmhaften th-Laut: with, withal, without, within. Die 3. Pl. Pr. von to be heißt im BL ár, später ar; die Demonstrativa these und those erscheinen im BL als thæz und thóz geschrieben, in den FA als thæz und thóz. Anstelle von diuerz (auch diuerz begegenet) im BL findet sich in den späteren Drucken nur diuers. Für den Lautwert ohne Belang sind die Schreibungen wær, men u. a. des BL und wær, men der FA.

Die Hoffnungen Bullokars erfüllten sich nicht, die Lesbarkeit des Textes wurde durch seine vielen diakritischen Zeichen zu sehr beeinträchtigt, die überdies oft für den Laut keine Bedeutung haben (BL S. 45) — unnötig sind z. B. die Punkte unter den Ableitungssilben, ferner die meisten Häkchen unter den Buchstaben. Die trüben Erfahrungen begannen für ihn bereits vor dem Erscheinen seiner Bücher; alle Drucke verzögerten sich gegen seinen Willen, weil es ihm nicht gelang, den Drucker mit allen Zeichen und Buch-

staben genügend vertraut zu machen (FA S. 3). In der Tat ist es nur durch peinlichste und sorgfältigste Vergleichung, durch angestrengte Aufmerksamkeit möglich, unter den vielen Punkten, Apostrophen, Akzenten und den nach links und rechts offenen Häkchen zu unterscheiden.

Nachtrag.

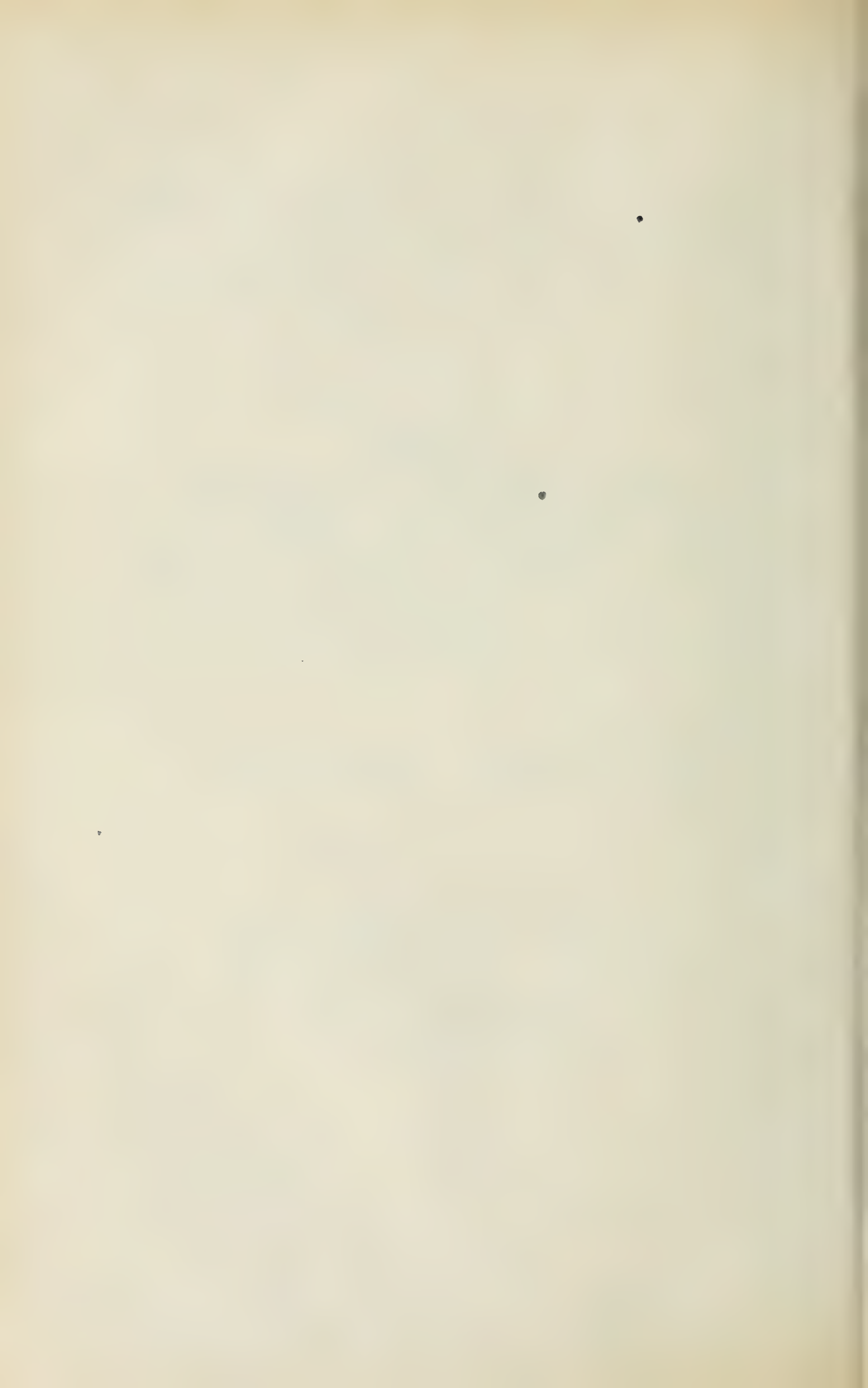
Von der im Vorwort S. VI erwähnten „Systematischen Lautlehre Bullokars“ von Oberlehrer E. Hauck aus Marburg ist inzwischen der erste Teil, den Vokalismus behandelnd, als Dissertation erschienen (Marburg 1906), als der Auszug zu einer philologischen Ausbeutung von Bullokars Orthographie, die nun jeder Anglist als Ganzes durchprüfen kann.

Æſop̡ Fábłż
in tru Ortógraphy with Gram
mar-nót̡.
Her-ẏntoo ar alſo iooined the ſhort ſentence̡
of the wẏꝫ Cato im-printed with lẏk
form and order : bóth of which
Autorż ar tranſlated
out-of Latin in=
too E'ngliſh
By William Bullokar.

Ge'u' God the praiꝫ
That ta·cheth al-waiꝫ.

When truth trieth
Erroor flieth.

Im-printed at London by Edmund Bolli=
fant, dweling in the litl óld Baily in Eliot̡
Court, whær al the book̡ ſett-forth by
William Bullokar in tru or=
tógraphy, ar too be ſóld.
1584.



William Bullokar too the Rædor.

After that I had wrowht the Amendment of Ortógraphy for englifh, and mád a grammar for the fám fpech in fom ræʒnabl order (aʒ I thowht) according too my purpoʒ long-befór conceiued with my-felf, I began too publifh the fám in the city of London, máking my firft fhew in the móft-publik pláceʒ thær-of, the eihtth day of Auguft 1580, by im-printing ón pág or fýd of half a fhet of paper, hauing in it forty letterź or figurź with their capitalź or paierź, the diuifion of vowelź and half-vowelz, with a tábl fhewing the námź of thóʒ letterź. And alfo thóʒ fám letterź and their paierź, with fom mater in fentenc, wrýtn in the Roman-, Italian-, Chancery-, and Secretary-hand, for exampl of the æʒiuc of tru ortógraphy bóth im-printed and wrýtn. In which fhew the figurź or fhápʒ of thóʒ letterź wær then, fuch aʒ I thowht meteft too furnifh the voic in euery poin t, and nereft agreabl too the figurź or fhápʒ of letterź in the fórmer im-printingʒ and wrýtingʒ, for the æʒiuc and conferenc of bóth in tým too com, and aʒ the printor by hiʒ art, and the fundor or gráuor by hiʒ fkil could deuyʒ them agreabl too my mæning. After which firft prouifion of letterź: whær-aʒ we had aded fom fmal markʒ in the letter, h, too fhew in it felf certein uceʒ of the voic expreſed by, h, being iooined with certein other confonantʒ in fórmer im-preſſionź, aʒ, with c. p. f. t. w. I thowht good, by the Printorʒ aduýc, too kep the whól figur or fháp of fuch confonant with, h, and yet too iooin them fo ner, that they miht be námed aʒ ón letter agreabl too our fpech: which

ar ſo performed in my láter impreſionz, that few of the mæner-lærned doo (at the firſt ſiht) think any differenc betwen the former im-printing? or wrýting? and this amended vc: except ſom talk be vzed or miniſtred befór, whær-by they ták the mór he'd of the nót? and mark? that ar aded for ortógraphy and Grammar-nót?. So, that in-pervzing my trau'el, I hóp eu'ery good mýnd wil conſider, that thér iz nothing inu'ented-or corrected at any tým, by any whoo-ſoeu'er, that iz or communly may be', in ſuch perfection, but that mór or les may be aded, with-drawn, or altered, in ſom pooint, for the mór perfecting thær-of, and ſpec'ially in thing? of græt moment and of long continuanc': az what can be of græter moment in this mortal lýf (az tuching manz own natùr) than ſpe'ch which comforteth and encræc'eth ræzn ∾ And what iz lýker too be' of longer continuanc' (in the vc' of thing? perteining too mortal men) than letterz ∾ which ge'u' knowledg without ſpe'ch, yet be' a path-way for ſpe'ch, and a. fre'ndly gýd too ræzn: and without which letterz, the ſpe'ch iz much hindered, and ræzn much wækned. But too ſpæk much in this plác', tuching the profit and commodity of letterz wær ſuperfluos: ſe'ing they ar ſo hihly and truly commended by ſo many wýz and godly men, in eu'ery ág from the be'gining of their vc'. And what I-my-ſelf ſay of letterz, appe'reth in my work? im-printed and publiſhed, and in other my work? wrýtn conc'erning the ſám. I tuch ónly, at this preſent, ſom part of the maner of my proc'e'ding? thær-in, and that bre'fly, too ke'p al good mýnd? from miſ-táking of my cours and the effect of my trau'el, and bicauz il wil can hardly ſpæk wel, thowh fre'ndly intræted of good wil dezeru'ing wel. I ſaied be'fór that I began publiſhing in Auguſt 1580. So, that according too the ſhew afór-ſayed, I imprinted a Pamphlet for ſpeling, and the ordinary Primar too my græt chárge?: of the which im-preſionz (too my knowledg) thér ar not (of al ſort?) thirty a-bród, al which I wiſh too be' committed, whither I hau' committed their lýk, that iz, intoo the fier: for ſom wil ſhew the rowh-

hewed work, rather than the finiſhed, puliſhed, or purged, too ſlak or hinder the credit of the work-man. I continually publiſhed my im-preſionz from tým too tým in the ſayed city of London, after my firſt ſhew, yntil Eſter-term folowing, az I waz ábl too procur the im-preſionz thær-of: among which waz the correction of my fórmer Pamphlet for ſpeling, my Book at-lárg, and, ſoon after, the Primar mór perfected: And in Jun 1583 I im-printed twenty bref articlz, offering thær-by iſſu for the trial of my trauel: al which I hau ſo publiſhed az wel in London az in other pláce of good ſkil and credit, that hauing abýddx other menz iudgment at their leizurz, and recquering ſom ability too proceed with im-printing, I hau procured, in this preſent yer 1585 the im-printing of the Pſalter, and of this volùm conteining Æſop Fáblz, and the bref ſentences of the wýz Cato: not hauing-putt the volùm of my Reply, az-yet, too the print, bicauz my firſt action for tru ortǒgraphy hath not ben ſo anſwered, that I hau ned too be at the chárge of im-printing the ſám: leſt I miht thær-by, be lýkned too ón that reteineth Sollicitorz, Atturnyz, Counſlorz, and Sergant, ye, and for-lay many frend too, whær no mater iz caled-ypon in opx court in any term of many paſt. But my Grammar ſtaieth from the print ageinſt my wil, for lak of ability too im-print the ſám, az the weihtines of the work reqýreth. In per-yzing of which or of any other my work that hau paſed my hand, I dezýr al, too whooz hand the ſám ſhal com (az I hau ſayed her-in befór) too conſider, that euery inuention or correction muſt hau hiz tým for perfection. So, that if ye fýnd any varianc in any my work, ták the láter im-preſionz for the perfecteſt. And thowh ſom-what be aded, ſom ſmal thing with-drawx, or in ſom ſmal poìnt altered, partly by mýn-owx conceit ypon farder conſideration, partly for lak of ſufficienti of letterz gotx from the gráuor in fórmer tým, partly throwh detract of tým and diſ-continuanc of mýn-owx exerciz her-in, and partly by the ouer-ſiht or want of perfect ſkil in the Com-

pófor, whoom I hau' not throwhly acqeinted with the Grammar, yet (I truſt) it iʒ not in ſo græt diſ-order, that, it wil moou' a good mýnd, too wiſh other-wyʒ than good luk too my good mæning. For during the im-printing of my ſayed Amend= ment of ortógraphy and of the Primar, I could ſlowly get letterź funded or grau'ed accordingly. I hau' altered no ſentenc' nor word in the Primar from the fórmer and co= muneſt im-preſion thær-of at this day, and at the tým of im-printing the ſám, I waʒ much yn-furniſhed of letterź for my fór-námed purpoʒ, whær-of I am better prou'ýded at the im-printing of the Pſalter, ke'ping thær-in, alſo the fórmer alowed tranſlátion: in which Pſalter and Primar I could hau' be'n wiling too forborn the Grammar-nót7, bicauʒ thæʒ be the firſt book7 that ar handled of lærnorź, had I not ſpókn much of Grammar-nót7 in my fórmer im-preſionź: of which Grammar-nót7 I hau' ſhewed ſom vc' in thóʒ v'olùmź, leſt by occaſion it miht hapned, that I miht not be' ábl too im-print other autòrź afterward: in which Primar and Pſalter (be'ing mater tuching diu'ýnity) I hau' not be'n ſo bóld in= uʒing the Grammar-nót7, aʒ be'ing now better-prou'ýded for letterź, I wil be' he'r-after in autòrź of no ſuch moment: aʒ in this autòr be'ing prophán mater, whær-with (I think) I may be' mór-bóld: neither doo I think that I hau' wronged the Primar or Pſalter, our ſpe'ch fau'oring my Grammar-nót7 afór-ſayed, if the ſpe'ch may ſpæk in the be'half of my Grammar and of the ræʒnabl vc' of Grammar-nót7. In which Grammar-nót7, aʒ ſom may miſ-ták their riht vc' and my mæning (for lak of my Grammar not-yet im-printed) ſo my-ſelf wil confes, that I hau' witingly v'aried in ſom ſmal poont7 thær-of, too læu' ſom argument and iudg'ment alſo for other, that hau' or ſhal wilingly conſider of the beſt vc' of Grammar-nót7: aʒ alſo I grant, that for the perfection of ortógraphy (ſpecially in eqiu'oc7 and conſanguinatiu'7) a Dictionary ac= cordingly mád wil be' aʒ græt a ſtey for tru ortógraphy, aʒ tru ortógraphy and Grammar wil be' a perpetual ſtey of our ſpe'ch in the beſt vc' thær-of: al which poont7 I læu' too

the judgment of ſuch az with good mýnd, wil aduizedly and diligently conſider the ſám. And thær-for læuing ſom judgment too other, I proced too ſay ſom thing of the Autórź folowing in this volùm, which I hau tranſláted out-of Latin intoo Engliſh, but not in the beſt phrás for engliſh, thowh Engliſh be cápabl of the perfect ſenc thær-of, and miht ben vzed in the beſt phrás, had not my cár ben too kep it ſom-what ner the Latin phrás, that the Engliſh lærnor of Latin ræding-ouer thæz Autórź in bóth langagez miht the æzilier confer them toogether in their ſenc, and the better vnderſtand the ón by the other: and for that reſpect of æzi conferenc, I hau keptt the lýk cours in my tranſlátion of Tullyź officez out-of Latin intoo Engliſh too be im-printed ſhortly alſo. But if God lend me lýf and ability too tranſlát any other Autór intoo Engliſh her-after, I wil bend my-ſelf too folow the excelenti of Engliſh in the beſt phrás thær-of, mór than I wil ty it too the phráſez of the langag too be tranſláted: knowing this withal, that euery good conceit hath hiz beſt bewty in hiz primitiu langag, if it proced from the beſt vzorź of ſuch langag. And bicauz you ſhould not be deceiued nor I miſ-judged, ye muſt vnderſtand that thér be diuers im-preſionź of Æſops fáblź in Latin, whær-of ſom vary or diſ-agre from other, ſom tým in phrás, and ſom tým in ſentenc oz word: whær-for (az far az I remember) I móſtly folowed ón ónly im-preſion in Latin too the end thær-of; and thowht too hau geun her-in a nót of the yer of the im-preſion thær-of, and by whoom the ſám waz im-printed, that they that would miht be ábl æzily too get that im-preſion for my fór-ſayed purpozez of æzi conferenc: but by-laying thingz a-ſýd longer tým than I mæntt, the ſám book iz not too be found, nor I ſo happy az too hau wrýtn a remembranc thær-of any-whær, that I can (az-yet) fýnd. And for the better expláning and ſhewing of this conceit which deſcrybeth and ſeteth-forth menź manerź by the ſimilitud or lýknes of brut bæſtz, birdz, fiſhez, or other thingz not hauing

lýf. with which conceit or work, the wæk memoryz and wit7 ar not ouer-charged, but the mæner fort7 delihted, and the witieſt remembrance7 qikned, and euery-ónz turn ſerued in ón reſpect or other, with the ræding of ſuch familiar examplz, I hau doon this my endeuor, thinking it ſom wrong, if I ſhould her-in mák no mention of the Autor of thæz fáblz, befór I begin thær-with: and thær-for I begin with Æſop7 lýf very-brefly gathered out-of Maximus Planudes, whoo tranſláted it out-of Grek intoo Latin, and I intoo Engliſh, vzing her-in this figur or mark [too ſhew that the word or word7 betwen twoo ſuch] be not in the Latin autor of thæz fáblz, but ar aded by me az neceſſary for the engliſh phrás. And if, or, thus figured vnder it in the word, or, go befór] I vz it too explán the Latin word vzed for the fám: in geuing you ſom choic of-engliſhing the Latin word in the ſám plác of the Latin ſentenc, for which Latin word, the word or word7 betwen, or, and] ar pláced in engliſh. The bref deſcription of Æſop7 lýf iz collected in thæz word7 folowing, and tranſláted az foloweth.

Æſop7 lýf.

Other hau ſerched-out and deliuered, too them that com-after, the natùr of manz affairz. But Æſop not without a diuýn inſpýration or bræthing on him] ſemeth too pas or excel] many of them a græt way or ſpác] when he tucheth mortal diſciplin or faſhon of lýf.] He took hiz begining or birth] from Ammarrius a town of Phrigia, by an after-nám [caled] Magnæ: but throwh fortùn he waz a bond-man, yet hiz bondag could not corrupt or ſpooil] hiz fre corag or mýnd.] He waz not ónly a bond-man, but alſo the deformed/t or il-fauored/t] of al men of hiz ág or tým]: for he waz of a ſmal long hed, of flat or crowched-down] noſtrelz, of a ſhort nek, of hanging-out lip7: blak, whær-of alſo he got hiz nám, gor-belyed, crook-leged, and crook-bakt: and which waz the worſt of al, he waz of a ſlow ſpech, of an vn-audibl or dout-ful] ye of a ſtumbling or vn-diuýded voic

toó. At which poințʒ may ſem ţoo hau got him bondag. Bụt when he waʒ of ſụch and of ſo de-formed a body, ỵet he waʒ by natùr of a very-witi and very-happy mynd for euery deuýc. Thær-for being a man ſo de-formed he waʒ ſent-away of hiʒ maiſter ţoo dig gronnd, whither he being gon-forṭḥ applyẹd the wọrk merily. And when a certein hụſband-man ḥad geuꝛ Æſọpʒ maiſter figʒ for a gift ọr preʒent] hiʒ maiſter committẹd ọr deliuerẹd] them too ón Agaṭḥopụs hiʒ ſeruant ţoo be borx hóm. Which Agaṭḥopụs faleṭḥ in coụncel with a ſeruant, that they would deuoụr ọr æt-ụp] thóʒ figʒ that wær browht, and afterward woụld mák excus, that Æſọp ḥad ætꝛ them being caried-away by theftt: [and] their maiſter retụrxing hóm, Æſọp ſhoụld be accuſed: pụniſhmentʒ ạr prepáred ọr mád redy] for Æſọp. The ſely man ọr wretch] faleṭḥ-dọwn at hiʒ maiſterʒ fet [and] cráueṭḥ reſpit, which being opteined, he bringeṭḥ warɱ wáter, whær-of he drinkeṭḥ part [and] geueṭḥ the reſt too hiʒ felow-ſeruantʒ: Æſọp vomiteṭḥ ọr caſteṭḥ-ỵp] no-ṭḥing bụt wáter, the ſeruantʒ caſt-ỵp figʒ with the wáter toó on the groụnd. The knáuʒ ạr miſerabli bætx náked with a wan, Æſọpʒ wit being wọnder-fụlly praiʒed. When Dianaʒ preſtʒ ḥad metț with Æſọp, and deʒýrẹd that he would ſhew them the way that lædḍ intoo the tọwn, he-him-ſelf being gýd lædeṭḥ them on the way being firſt refreſhed with a meʒurabl ſụpper: for the which òſpitality ọr gentl enterteinment] the preſtʒ pray Diana in their praierʒ, that ſhe would reqýt the man hauing-deʒerueḍ ſo wel of them: which ṭḥing being doonn, Æſọp retụrxẹd, and being falx intoo a ſlep, ſemẹd ţoo ſe fortùn ſtand ner him [and] lóʒing hiʒ tụng, graxting him alſo the tæching of fáblʒ: for the which ṭḥing, Æſọp being wọnderfụlly glad awákeṭḥ, and layeṭḥ this benefit ọr goọd tụrx] ỵntoo the reuerencing of òſpitality, ọr frendly inter-teinment] for he waʒ not any-mór ſlow in ſpæking, bụt hiʒ tụng being loozed, he ſpák plainly or qikly.] Which ṭḥing when ón Zenas being chefrulor ọr baily] of the groụnd ḥad ỵnderſtood, færing leſt he ſhoụld be accuſed too hiʒ

maiſter of ynrihtiọſnes at any tým by Æſop, preu'entẹd the man, and thrọwh a greu'ọos accuſing browht him intoo the hátred of hiʒ maiſter ſo mụch, that Æſop iʒ deliu'ered by hiʒ maiſter too the ſám rulor ọr baily:] and when Æſop waʒ nọw in Zenaſ7 pọwr, a ce'rtein merchant me'tṭ Zenas aſking, whether he' wọuld ſel any labọring bæſt. Zenas anſwerẹth that he' hath not plenty of cattel, ọr of labọring bæſt7,] bụt ſhewẹth Æſop, [and ſaiẹth] if he' wọuld biy him that he' waʒ thær: whoom when the merchant ſaw, he ſaiẹth, from-whenc haſt thụ this veſl, iʒ it a blok or a man ∾ Except he ytterẹd voic', I wọuld thọwht him a blowN botl, and be'ing angri went-away. Æſop folowing ſayẹth: Tary. Bụt the merchant be'ing tụrned-agein, ſayẹth: Go-away thụ very-filthi dog. Bụt Æſop ſayẹth: Biy me' O thụ merchant, I wil not be an yn- profitabl bond-man yntoo the, for thụ haſt nawhti and crying boyż ọr chýlddérN] be'ing in ýdlnes at hóm, mák me' rulor ou'er them, I wil be' too them al= toogether for a maſkor ọr viʒer:] the merchant lauhing, ſayẹth too Zenas: for họw-mụch ſelẹſt thụ this nawhti caſk ∾ Zenas ſayẹth: For thre' half-penc'. When the ſám mer= chant had ſold ọther bond-men at Epheſụs, thér remainẹd ọr wær læft] too him thre, a grammarian, a ſingor, and Æſop: whoom when he cọuld not ſel, he' wẹnt too Samos [be'ing an Iland ner Epheſụs,] and thær thæʒ thre' be'ing ſett-abród ọr in ſhew] the grammarian and ſingor be'ing nótabli ſett- ọut ọr dekt,] and Æſop ſtanding very-filthi in the midſ, thér çám [ón] Xanthụs a Philoſophor, and behólding thæʒ thre' very-wel, maru'elẹd at the merchant7 deu'ýc, why he had ſetṭ a fọwl ſimpl man betwen twoo very-faier ẏọng men: thær-for Xanthụs aſkẹth the ſingor, what cọntry-man he' iʒ ∾ Whoo anſwerẹth, I am a man of Cappadocia: [Xanthụs aſkẹd] what he knew ọr cọuld doo:] he' anſwerẹth, Al thing7. Which thing be'ing ſpókN, Æſop lauhẹd. Xanthụs aſkẹd of the grammarian toó, what cọntry-man he' waʒ: whoo ſayẹd, that he waʒ a man of Lidia. Xanthụs aſking what he' cọuld doo: the grammarian ſayẹd, [that he' could doo] al

thing7. And Æſop lauhed agein. Xanthus going-away, hiȝ scoollorż deȝyr that he would biy Æſop: for the merchant valued the other twoo of too-græt a pryc. Xanthus coming too Æſop, aſketh from-whenc he iȝ: whoo anſwered, that he iȝ blak, or a neger.] Xanthus ſayeth, I would not know that, but from-whenc wær thu bórn ~ Æſop ſayeth, from my motherż bely. I say not that, ſayeth Xanthus, but in what plác thu wær bórn. Æſop ſayeth, my mother did not tell me, whether ſhe wær in a hih or low plác when ſhe' browht me forth [intoo the world.] Xanthus aſketh what Æſop could doo: he anſwereth, that he could doo] no-thing. How-ſo, ſayeth Xanthus: [Æſop anſwereth] bicauȝ thæȝ twoo hau profeſed that they know or can] al thing7, and hau' læft no-thing for me. Æſop waȝ praiȝed of the ſcool-lorż many waiż for this anſwer: bicauȝ thér iȝ no man any-whær among the mortal too whoom al thing7 be known, and of whoom al thing7] ar ſerched-out. Xanthus being about-too biy Æſop, ſayed, If I ſhal biy the, wilt thu not run-away ~ Too whoom Æſop anſwered, If I ſhal be wiling too doo it, I wil not vȝ the a counſlor. Which thing7 when they plæȝed Xanthus very-wel, he browht-in or ſayed farder.] But thu art il-fauored. He anſwered, O Philoſophor, a man muſt not behóld the fác, but the mynd. The pryc being payed by the ſcoollorż, Xanthus accepted or receiued] Æſop. Aȝ they walked, when the ſun waȝ very-burning or very-hot,] Xanthus piſt, máking hiȝ iorny neuer-theles: Æſop marking or perceiuing] it, ſayed, that he wil run-away out-of-hand. Xanthus aſking erneſtly, why he would doo it: Æſop ſayeth, bycauȝ if thu when thu art a maiſter canſt not obey or geu plác] yntoo natúr, what muſt I, being a ſeruant doo ~ For if I be ſent too any ſeruic or chárg,] owht I too æȝ my bely aȝ I run háſtly ~ After thæȝ thing7 it hapned that Xanthus bidd frend7 too a banket or fæſt] a certein day, too whoom he being wiling too doo a thank-ful or acceptabl] thing, commandeth Æſop that he ſhould dres lentil [which iȝ a kynd of grain:] it being trimly redy

and dreſt. Xanthus bideth him too bring it. Æſop ful-fileth or executeth] the commandment. The lentil be'ing rec'eiu'ed, Xanthus rubd it with hiz fingerz, too try or proou'] whether it wær ſod inowh, thinking that thær wær many left or remaining] ſtil, which he' biding Æſop too bring, Æſop browht no-thing but water: Xanthus be'ing gre'u'oſly angri, bicauz he' ſett not lentilz on the tabl: Æſop anſwered, that he' had not dreſt lentilz, but a lentil, az Xanthus had commanded. Thér ar reherc'ed ſom v'ery-galant ſentenc'e7 of Æſop7, that iz too ſay, thæz: Worſhip God be'fór al thing7. ŏnor the law. Enu'y not wel-dooorz. Be' a ſtayor of thy tung. Neu'er commit ſecret7 too a wo-man. Be' not a-ſhámed too lærn better thing7 al-way. Doo the thing7 that may not mák the' ſad. Repent not too be' good. When Æſop liu'ed with the men of Samos, he' waz fre'ly ge'u'n fre'dom: and being ſent too king Cræſus making war with the Samianz, he' browht-too-pas, bóth by hiz wýzdom and courtioſi, that the king be'ing pac'ified waz reconc'ýled or won-agein] too the Samianz. The Samianz with græt ŏnor rec'eiu'ed Æſop coming-agein, whoo departing out-of the Iland, wandered the world, whoom men ſay too hau' had græt familiarity with king Lyc'erus, whoo commanded that a góldn imag' of Æſop ſhould be' ſett-yp. Afterward, Gre'c' be'ing gon-yntoo, he' çám too the Delphianz, of whoom he' waz not ŏnored, but after whólſom prec'ept7 or rulz] ge'u'n by him, he' be'ing hedlong tumbled by them from a hih clif, died: whooz deth throwh a gre'u'oos plág at Delphi browht or ſhewed-forth] the iudgment of Æſop7 lýf, be'ing yn-iuſtly or wrong-fully kiled.] Mor iz ſayed, tuching Æſop7 lýf, by other autŏrz, whær-of no mention iz mád at this preſent.

Hiz Fáblz be'gin az foloweth.

Æſop7 Fáblz.

Memorandum, that I vʒ the relatiu7, he and ſhe, for their antecedent7, which miht claim the ón of thæʒ relatiu7 in ſtæd of the other, ſom tým mór propʀly, ſom tým indifferently: which relatiu7 I doo thus vʒ, when twoo antecedent7 of ón gender may be diſtinguiſhed by thæʒ relatiu7: aʒ in the fábl of the wolf and the lamb, and of ſuch lýk.

1. Of the hous-cok.

The hous-cok found a precios ſtón, whýlſt he turned the dung-hil: ſaying: what ~ doo I fýnd a thing ſo briht ~ If the lapidary had found it, no-thing could ben mór-glad than he, aʒ he that could know the prýc. Truly it iʒ too me for no vc, nether doo I græt͏ly eſtem it: ye truly I hau-leuer hau a corn of barly, than al precios ſtónz.

The moral.

Underſtand art and wýʒdom by the precios ſtón. Underſtand a fooliſh man, or ón geuen too plæʒur, by the cok. Nether doo foolz lou liberal art7, when they know not the vc of them: nor ón geuen too plæʒur, for-why, whoom ónly plæʒur can plæʒ.

2. Of the wolf and the lamb.

A wolf drinking at the hed of a ſpring, ſeeth a lamb drinking a-far-of benæth. He runeth thither, he thretneth the lamb, that ſhe trobled the ſpring. The lamb trembled.

and beſeched that he would ſpár her being innocent: that ſhe could not aȝ much aȝ trobl the wolf' drink, nor yet would. The wolf contrarily rágeth, thu thef, thu dooſt nothing: thu hurteſt [me] al-way. Thy father, thy mother, 5 and al thy ſpýt-ful kýnddred ar ageinſt me erneſtly. Thu ſhalt be puniſhed of me too-day.

The moral.

It iȝ an óld ſaying, that a ſtaf iȝ found æȝily that thu maiſt bæt a dog. A mithi man táketh æȝily an occaſion 10 too hurt, if it plæȝ him too hurt. He hath offended ynowh, that iȝ not ábl too reſiſt.

3. Of the mouc and the frog.

The mouc mád war with the frog: they fowht for the chef rul of a fen. The fiht waȝ erneſt and dout-ful. The 15 crafti mouc lying hýdd ynder the gras, ſeteth-on the frog throwh priuy aſſalt'. The frog being better in ſtrength, and mihti in corag and læping, prouóketh the enimy with opn fiht: a bul-riſh waȝ ſpær too bóth. Which fiht being ſen a-far-of, the kiht hyeth thither, and whýlſt neither táketh 20 hed too him-ſelf, for the erneſtnes of the fiht, the kiht ſnatcheth and pluketh in pec'e' bóth of the wariorż.

The moral.

In lýk ſort it iȝ wont too hapn too trobłſom citiſenż, whoo being en-flámed with deȝýr too rul, whýlſt they ſtrýu 25 among them-ſelu' too be mád magiſtrat', they put for the móſt part, their ſubſtanc, alſo their lýf in danger.

4. Of the dog and the ſhadow.

A dog ſwiming ouer a riuer caryed fleſh in hiȝ chap, the ſun ſhýning, ſo aȝ it hapneth, the ſhadow of the fleſh 30 ſhýned in the water: which being ſen he catching-at gre- dyly, loſt that, wich waȝ in hiȝ jawż. Thær-for he being

ſtrýkn with the los bóth of the thing and of hóp, at-firſt waʒ a-ſtóned, afterward táking hart agein howled thus: O wretch, thy couetoolnes lakt meʒür. Thu hadſt ynowh and mór than ynowh, except thu hadſt ben fooliſh. Now, throwh thy fooliſhnes, thu haſt les than no-thing. 5

The moral.

We ar warned of modeſti, we ar warned of wýʒdom by this fábl, that deʒýr hau meʒur, and that we lóʒ not thingʒ certen for thingʒ yn-certen. Suerly Sannio in Terenc ſayed wýʒly: he ſayeth, I wil not biy hóp with prýc. 10

5. Of the lion and certein other bæſtʒ.

The lion bargained with a ſhep and certein other bæſtʒ, that thér ſhould be a commun hunting. They go a-hunting, a hart iʒ tákn, they diuýd: when euery-ón began too ták ſeueral partʒ aʒ they had couenanted, the lyon róred: ſaying, 15 ón part iʒ mýn, bycauʒ I am móſt-worthy: alſo an-other part iʒ mýn, bicauʒ I am moſt-exceling in ſtrength. Fardermór I chaleng the third part, bycauʒ I hau ſwett móſt in táking the hart. Finally, except ye graxt me the fowrth part, the mater iʒ ended or doonn] tuching frendſhip. This 20 being hærdd, the companionź went-away empti, and hólding their pæc, not dáring too ſpæk againſt the lion.

The moral.

Tru dæling waʒ al-way ſeldom, now-a-dayź it iʒ mór-ſeldom, alſo it iʒ and al-way hath ben móſt-ſeldom with 25 men of miht. Whær-for it iʒ better, thu liu with thy match: for he that liueth with a mór-mithi man, hath ned too graxt of hiʒ-own riht. Thu ſhalt hau eqal riht with an eqal perſn.

6. Of the wolf and the crán.

A wolf deuouring a ſhep, by chanc the bónź ſtuk in 30 hiʒ thrót, he goeth-about, he deʒýreth help, no man helpeth

him: al men say that he' suffered the reward of deu'ouring. At-length he' wineth the crán with many flatterings and mo promises, that she' plukt-out the bón that was fastned, hir v'ery-long nek be'ing putt intoo the [wolfs] thrót. But he'
5 mokt the crán asking reward. He' saieth go-away thu fool, hast not thu ynowh that thu liu'est ∾ Thu owst me' thy lyf: if it had plæsed me', I miht hau' bytten-of thy nek.

The moral.

It is an óld saying, that that is *lost*, that thu doost for
10 a churl.

7. Of the contry-man and the snák.

A contry-man browht-hóm a snák be'ing found in the snow [and] be'ing ded al-móst with cóld, he' casteth the snák too the fier. The snák táking-agein strength and v'enim of
15 the fier, [and] afterward not suffering the hæt, fileth al the cotag' with hising. The contry-man runeth thither with a cleft be'ing qikly cauht: he' qareleth with hir with words and strýps, [saying,] whether she' should reqýt good wil thus ∾ whether she' should be' about-too ták-away lýf from
20 him that gau' lýf too her ∾

The moral.

It hapneth som tým, that they hurt the', too whoom thu hast doonn good, and they deseru' il of the', of whoom thu hast deseru'ed wel.

25 8. Of the bór and the as.

When the doltish as did mok the bór, the bór disdaining it did grýnd his te'th: saying, truly thu ve'ry dolt, thu hast deseru'ed harm, but althowh thu art worthy of punishment, yet I am yn-me't which should punish the'. Mok
30 in sáfty, thu maist mok without punishment, for thu art sáf bycaus-of thy foolishnes.

The moral.

Let ys geu endeuor, that we say not or doo things yn-met for ys, when we hær or suffer things yn-met for ys. For euil and lewd men ar glad, for the móst part, if any good man resist them, they weih it of græt valu that they be accounted worthy of reueng. Let ys doo aʒ horses and græt bæsts, which pas with contempt or liht regard] by litl dogs that bark at them. 5

9. Of the townish mouc and the contry-mouc.

It plæʒed the townish mouc too walk ouer the contry: 10 the contry-mouc saw him, she caleth him in, she máketh redy, they go too super. The country-mouc draweth-out what-soeuer she had layed-yp ageinst winter, and drew-out al her stór, that she miht fil the deintines of so græt a gest. Not-withstanding, the townish mouc bending the browż, 15 condemneth the scarcity of the contry: afterward he praiʒeth the plenty of the town. He returning, lædeth with him the contry-mouc intoo the town, that he mith approou in ded thóʒ things that he had bósted in words. They go yntoo the banket, which the townish mouc had prepáred gorgiosly. 20 Aʒ they wær æting, the noiʒ of the key waʒ hærd in the lok, they trembled and ran-away with hást. The contry-mouc [being] bóth yn-acqeinted and ignorant of the plác, saued hir-self hardly or with much a-doo.] When the seruant waʒ gon, the townish mouc returneth too the boord, he caleth 25 the contry-mouc: the contry-mouc crepeth-forth at last, fær being scarcly put-away. She asketh the townish mouc biding her too the cher, whether this dánger be ofte ~ The townish mouc answereth, that it iʒ daily, that it owht too be set-liht-by. Then the contry-mouc sayeth, iʒ it 30 daily ~ In good sooth, thæʒ deinty dishes sauor or tást] mór of gal, than of hony. Truly I hau-leuer hau my scarcity with qietnes, than this plenty with such cárfulnes.

The moral.

Truly riches mák a ſhew of plæʒur, bųt if thų look intoo them, they hau' daŋgerż and bitternes. Thér waʒ ón Eųtrapelųs, whoo when he' woųld hųrt hiʒ enimiż v'ery-mųch, 5 he' mád them rich, ſaying ſtil, that he' waʒ reu'eng'ed on them ſo, for-why, that they ſhal ták a græt bųrdn of cárż with riches.

10. Of the ægl and the crow.

The ægl hau'ing-gotn a cockl coųld not get-oųt the fiſh 10 with forc' or cųning. The crow cųming thither, ge'u'ęth coųnc'l, he' perſwádęth her too fly-ųp and too caſt-dowu the cockl ųpon the ſtónż from-a-hih, for ſo it woųld be', that the ſhel may be' brókn. The crow taryęth on the groųnd, that ſhe' may tary-for the fal. The ægl caſtęth-down the cockl, 15 the ſhel iʒ brókn, the crow ſnatchęth-away the fiſh the ægl be'ing mokt iʒ ſorow-fųl.

The moral.

Doo not trųſt eu'ery man, and ſe' that thų look ųntoo the coųnc'l that thų ſhalt ták of ųther. For many coųnſlorż 20 coųnſl for them-ſelu'ż, not for them that aſk coųnc'l.

11. Of the crow and the fox.

A crow hau'ing-gotn a prey mákęth a noiʒ on the bowż. The fox ſe'ęth him reioic'ing, and rųnęth thither, ſaying: The fox ſalutęth the crow v'ery-mųch. I hau' hærdd v'ery- 25 oftn, that commųn report iʒ a græt lyor, now I proou' it in the matter it-ſelf. For aʒ I paſęd-by now this way by chanc', ſpying ȝoų in the tre', I hy qikly hither bláming the com- mųn report. For the commųn report iʒ, that ȝoų ar blaker than pitch, and I ſe' ȝoų whýter than ſnow. Suerly ȝe pas 30 the ſwanż in my iųdg'ment, and ar fairer than the whýt yu'y. Thær-for if ȝe' excel alſo in v'oic' ſo aʒ ȝe' exc'el in fetherż, truly I woųld hau' ſayęd that ȝe' ar qe'n of al birdż.

The crow being allured with this litl flatteri, máketh redy too fing. And when he mád redy, the chez fel out-of hiz bil, which being fnatcht-yp of the fox, fhe táketh græt lauhter, then the wretched crow iz a-fhámed, and iz greued with him-felf, and iz fory for the los of the thing mingled with fhám. 5

The moral.

Som men be fo gredy of praiz, that they lou a flatteror with their fhám and los: fuch fely men be a prey for parafitz. Thær-for if thu wilt auoid bófting, thu fhalt æzily auoid the peftilent fort of flatterorz. If thu wilt be Thrafo, Gnato wil be from the no-whær. 10

12. Of the lion being ftrýkn with ág.

The lion whoo had mád very-many enimyz in hiz yuth throwh hiz færcnes, fuffered punifhment in hiz ág. The bór feteth-on him with tooth, the bul with horn. Chefly the fely as dezýring too put-away the óld nám of cowardnes affalteth the lion ftoutly with wordz and helz. Then the lion being ful of forow fayeth: Thæz whoom I hau hurtt of óld tým doo now hurt me agein, and worthily: but they that fom tým I hau doon good yntoo, doo not doo good agein now, but rather hurt me toó yn-worthily. I waz foolifh that hau mád many enimyz. I waz mór-foolifh that hau trufted fals frendz. 15 20

The moral. 25

Be not proud in profperity, be not cruel: for if fortùn fhal chang hir countenanc, they whoom thu haft hurtt wil reueng. And fe thu hau a differenc among frendz, for thér be fom not thy frendz, but thy tablz, and thy fortùnz, whoo az foon it fhal be changed, they wil be changed toó: and it fhal go wel with thee, if they fhal not be thýn enimyz. Ouid complaineth worthily [faying,] 30

Ló I ónc garded with many frendz
Whylft profperous wýndz blew in my failz:

When cruel ſæż ſweld with ſtormi wýnd7
With torx ſhip am forſákn in the wáu7.

13. Of the dog and the as.

The maiſter and houſhold cheriſh a dog, whýlſt the dog
5 fawneth on hiȝ maiſter and the family. The ſe'ly as ſe'ing
it, lamenteth the mór. He' be'gineth too miſ-lýk hiȝ fortùn,
he thinketh that it iȝ yn-iuſtly appoointed, that the dog iȝ
too be loued of al, and fe'dd from hiȝ maiſterż tábl, and
that the dog geteth it with ýdlnes and play. That he' him-
10 ſelf contrarily or on the other ſýd] dooth bær a pak-ſadl,
iȝ bætn with a whip, iȝ neu'er ýdl, and yet háted of al. If
thæȝ thing7 be' doonn with flattering7, he' purpoȝed too
practic that art, which iȝ ſo profitabl. Thær-for at a c'ertein
tým the as about-too proou' the mater, runeth-forth too me't
15 hiȝ maiſter returning hóm, he' læpeth ypon him, he' bæteth
him with hiȝ hoou7: the maiſter crying-out, the ſeru'ant7 ran
thither, and the fooliſh as, whoo thowht him-ſelf courtios, iȝ
bætn with a club.

The moral.

20 Al men can not doo al thing7: aȝ V'irg'il ſaieth: nether
doo al thing7 be'com al men. Eu'ery man ſhould be' wiling,
eu'ery-ón ſhould proou' the thing that he' may be' ábl too
doo. Let ys not be' that which iȝ ſayed in Gre'k: *ὄνος λύρας*:
that iȝ, An as for a harp: for thus ſayeth Boetius, An as
25 ſett to the harp. Labor iȝ loſt if natùr reſiſt. Thu ſalt doo
or ſay no-thing, natùr be'ing yn-wiling. Horac' be'ing witnes.

14. Of the lion and the mouc'.

The lion be'ing we'ry with hæt and runing, reſted ynder
the ſhadow ypon gre'n gras: and a company of mýc' runing
30 ou'er hiȝ bak, he' be'ing wákned cauht ón of many. The
mouc' be'ing captiu' or in priȝn] be'ſe'cheth the lion, ſhe'
cryeth erneſtly, that ſhe' iȝ yn-me't with whoom the lion

ſhould be angri. The lion conſidering that thér iʒ no praiʒ in the deth of ſo ſmal a bæſt, letteth-go the priʒsor. Truly not very-long after, the lion, by chaſe ſel intoo netʒ whyl/t he runeth throwh corn. He miht rór, he miht not go-out. The mouc hæreth the lion rór pity-fully, ſhe knoweth the voic, ſhe cræpeth intoo the hólz, ſhe ſeketh the knotʒ of the halterz or tyingʒ,| ſhe fyndeth them that ſhe ſowht, ſhe gnaweth them that wær /ound, the lion goeth out-of the ſnárz.

The moral.

This fábl perſwádeth clemency yntoo men of miht. For aʒ menz affairz be yn-ſtedfaſt, mihti men them-ſelu ned ſom tym the help of the loweſt or báſeſt.| Whær-for a wyʒ man wil fær, ne too hurt any man, althowh he be ábl. For he that færeth not too hurt an-other iʒ very-yn-wyʒ: why ſo ~ Bycauʒ he being bóld now bycauʒ of hiʒ mihtines, færeth no man: per-aduentùr it wil be her-after, that he may fær. For it iʒ manifeſt, that it hath hapxed too nóbl and græt kingʒ, that ether they hau lakt the good wil of poor ſe'ly men, or-els hau' færed their wrath.

15. Of the ſik kiht.

The kiht lay-down in hiʒ bed he being almóſt ded prayeth hiʒ mother too goo too entræt the godʒ. Hiʒ mother anſwered that no help iʒ too be hóped from the godʒ, whoozʒ holy thingʒ and altarz he had ſo oftx wronged wiht hiʒ roboriz.

The moral.

It becometh men too ónor the godʒ: for they help the godly, they hurt the yn-godly. If they be not regarded in felicity, they hær not gratioſly in menz miſery: whær-for be mýnd-ful of them in proſperity, that they may be preſent be'ing caled in aduerſity.

16. Of the ſwalow and other birdʒ.

When flax waʒ firſt begun too be ſowx, the ſwalow counſleth the litl birdʒ that they let the ſowor, ſaying oftx,

that en-trapingſ wær mád for them. They mok, they caſ the ſwalow a fooliſh prophet. The flax now ſpringing and waxing gre'n, ſhe' warnęth them agein too plųk-yp the thingſ ſown. They mok agein, the flax waxęth rýp. ſhe' exŏrtęth
5 them too ſpooil the crop. When they would not aȝ mųch aȝ then hæ'r her counſling them. The company of birdſ be'ing forſákn, the ſwalow winęth too her the fre'ndſhip of man, ſhe' mákęth læg with him, ſhe' dwelęth with him, ſhe' mákęth-mųch of man with her ſinging. Netſ and ſnárž ar mád of
10 the flax for other birdſ.

The moral.

Many nether know too prou'ýd for them-ſeluſ, nether hæ'r ón that prou'ýdęth for them rihtly. But when they be' in dayg'erž and loſſ, then at length they be'gin too be
15 wýȝ, and too condemn ſlųgiſhnes: by-and-by they hau counc'l ynowh and ou'er-mųch: they ſay, this and that owht too be'n doonn. But it iȝ better too be Prometheus, than Epimetheus. Thæȝ wær brotherž. They be' Gre'k námž. In the ón thér waȝ counc'l be'fór the buȝines, in the other waȝ
20 counc'l after the buȝines: which thing the interpretation of the námž decláręth.

17. Of the frogſ and their king.

When the kýnd of frogſ wær fre' they be'ſe'chęd Jupiter too ge'u' them a king. Jupiter lauhęth at the deȝýr of the
25 frogſ. Yet-not-withſtanding they wær erneſt agein and agein, yntil they had prou'ókęd him. He caſtęth-down a bæm: that græt weiht ſhákęth the riu'er with a græt rowſh. The frogſ be'ing a-fraid hóld their pæc', they ŏnor their king, they com nærer foot-by-foot. At-length fær be'ing caſtt-
30 away, they læp-yp and læp-down: the doltiſh king iȝ a pas-tým and a ieſt for them. They prou'ók Jupiter agein, they pray that a king be' ge'u'n them that may be' v'aliant. Ju-piter ge'u'ęth them a hærn. He' walkęth ſtoutly throwh the fen, what-soeu'er frog he' me'tęth he' deu'ouręth. Thær-for

the frog7 hau complained in vain of the cruelty of the hærx. Jupiter dooth not hær them. For at this day alfo they complain ftil. For in the euning when the hærx goeth too bed, they going out-of their hólž murmur or grudg] with a hóre noiȝ, but they fpæk too ón that iȝ dæf. For 5
Jupiter wileth that they that hau refuȝed a gentl king, fhould now fuffer an yn-gentl king.

The moral.

It iȝ wont too hapx too pepl eux aȝ too the frog7, whoo if they hau a king fom-what ouer-gentl, they alleg 10
that he iȝ foolifh and without knowledg, they deȝýr that a man miht hapx too them ónc. Contrarily, if at any tým they hau gotx a valiant king, they condemx hiȝ cruelty, they praiȝ the gentlnes of the firft, ether bycauȝ we repent prefent thing7, or-els (which iȝ a tru faying) that new thing7 15
ar rather deȝýred than the óld.

18. Of the coluerž and the kiht.

The coluerž of óld tým mád war with the kiht: whoom that they miht ouercom in fiht, they chóȝ the gos-hawk too be a king for them. He being mád king, plaieth the enemy 20
not their king: he catcheth them and pluketh them in pece7 aȝ faft aȝ the kiht. The coluerž repent their purpoȝ, thin-king that it waȝ better too fuffer the battelž of the kiht, than the tirani of the gos-hawk.

The moral. 25

[Let no man be greued too-much for hiȝ lot or fortún.] Thér iȝ no-thing (Flaccus being witnes) happy on euery part. Truly I would not wifh my lot too be chaxged, fo-that it be tolerabl or too be borx or fuffered. Many, when a new chaxc iȝ fowht wifh for the óld agein. We ar al 30
for the móft part of fuch natúr, that our-felu7 ar wery of our-felu7.

19. Of the tḥef and of the dog.

A dog anſwerẹd a tḥef that on a tým offerẹd him bred (that the dog miht hóld hiȝ pæc') I know thy dec'eit⁊: thụ geu'ẹſt me' bred, bicaụȝ I ſhoụld læu'-of ṭoo bark. Bụt I 5 hát thy gift, for-why, if I ſhal ták thy bred, thụ wilt carẏ-away al tḥing⁊ oụt-of this hoụs.

The moral.

Ták hed: thụ maiſt lóȝ a græt commodity for a ſmalż ſák. Ták hed họw thụ geu'ẹſt credit too eu'ery man: for 10 thér be they, that doo not *ónly* ſpæk coụrt*iọſly* tḥrọwh dec'eit, bụt doo coụrt*iọſly* toó.

20. Of the wọlf and tḥe ŋọng ſọw.

A ŋọng ſọw waȝ aboụt-ṭoo farow, the wọlf promiſẹtḥ himſelf ṭoo be ke*por* of the ŋọng or of the farrow.] The trau'el= 15 *ing* bæſt anſwerẹd, that ſhe' did not ne'd the wọlf⁊ diligent ſeru*ic'*. If he' woụld be' accoụnt*e*d pity-fụl, if he' woụld deȝýr ṭoo doo tḥing wọrthy of tḥank⁊, he' ſhoụld go-away far*d*er-of. For the wọlf⁊ offic' conſiſtẹtḥ not in hiȝ preſenc' or be'*ing* thær,] bụt in hiȝ abſenc' or be'*ing*-away.]

20 The moral.

Al tḥing⁊ ạr not ṭoo be' commit*e*d too eu'ery man. Many promis thei*r* trau'el not for the lọu' of the, bụt of them-ſelu'⁊, ſe'k*ing* thei*r*-OWN profit not thýn.

21. Of the brood of the hilż.

25 Thér waȝ *ónc'* a rumor or græt talk] that the hilż wær aboụt-ṭoo bring-fọrtḥ: men rụn thither, they ſtay thær-aboụt, look*ing* for ſọm monſter, not withoụt fær. At lengtḥ the hilż bring-fọrtḥ a moục. Then al wær almóſt ded with laụh*ing*.

30 The moral.

Horac ṭụchẹtḥ this fábl. He' ſayẹtḥ the hilż wil be' in trau'el, a moục wil be *bórN* ṭoo mák laụh*t*er. Tru*l*y he'

nóteth braging, for when græt bófterž doo mák a fhew of græt thingʒ, they fcarely doo fmal thingʒ. Whær-for thóʒ Thrafož ar mater of pas-tým and of fcofʒ. Alfo this fábl forbideth vain færž. For, for the móft part, the fær of dauger iʒ greuoofer than the dauger: ye fom tým, that 5 which we fær iʒ a thing too be lauhed-at.

22. Of a Gre-hound.

The maifter puteth-on a gre-hound, he tæʒeth him in vain, hiʒ fet be flow, he háfteth not, he cauht a wýld bæft, the wýld bæft flipeth-away from the toothles dog. The maifter 10 rateth at the dog with ftrýpʒ and wordʒ. The dog anfwereth, that it owht too be forgeuen him of riht: that he waʒ óld now, that he waʒ ftrong being yong. But aʒ I fe (faith the dog) no-thing plæʒeth without gain. Thu haft loued me being yong, thu haft háted me being óld. Thu haft loued 15 me catching gám, thu haft háted me being flow and toothles. But if thu wær thank-ful, whoom being yong thu haft loued for profitʒ fák, thu wouldft lou being óld, for my frut-ful yuthʒ fák.

The moral. 20

The dog fayed rihtly. For (Ouid being witnes) no-thing iʒ be-loued, but that which iʒ profitabl: Ló, pluk hóp of gain from a gredy mýnd, then no man wil be fowht-vpon. Thér iʒ no remembrance of a commodity paft, and good wil for a thing too com iʒ not græt, good wil for prefent com= 25 modity iʒ the græteft. Truly it iʒ a fhám-ful thing too be fayed But if we wil confes the truth, now-a-daiž, the com= mun fort lýk frendfhip for profit.

23. Of the hárž and the frogʒ.

A wood making noiʒ with an vn-accuftomed boftios 30 wýnd, the hárž being fær-ful ran-away with al fped. When thér ftood a poft ageinft them runing-away, they ftood doutfully being compafed with daugerž on bóth fydʒ. And bicauʒ

thér miht be a prou'oking of græter fær, they ſe' frog7 too be' deued in a brook. The ón of the hárž being ſkil-fuler, and wyʒer than the reſt: ſayeth, why doo we' fær in v'ain ∾ We hau ne'd of corag': Truly we' hau' nimblnes of body,
5 but we' lak ſtomak. This danger of the bluſtering wýnd iʒ not too be' fle'dd, but iʒ too be' ſett-liht-by.

The moral.

Men hau' ne'd of corag' in eu'ry thing. V'ertu lyeth along without bóldnes. For ſtedfaſt truſt iʒ the gýd and qe'n
10 of v'ertu.

24. Of the kid and the wolf.

When the ſhe'-gót waʒ about-too go too fe'd, ſhe' pend or ſhutt-clóc'] hir kid in the hows, warning him too opn the door too nón, yntil ſhe' cám-agein. The wolf which
15 hæ'rdd it a-far-of, after the damž departing knoketh at the doorž, he' counterfeteth the gót with v'oic': biding that the doorž be' opned. The kid perc'eiu'ing-be'fór the dec'eit7 of the wolf, ſaith, I opn not the door. For thowh thy v'oic' be' lýk a gót7, yet truly I ſe' a wolf throwh the renting7 of
20 the door.

The moral.

That chýlddérn obey their parent iʒ profitabl for themſelu'7, and it be'cometh the yong too harkn too an óld man.

25. Of the hart and the wolf.

25 The hart accuſeth the ſhe'p be'fór the wolf, ſaying alowd, that the ſhe'p did ow a buſhel of whæt. Truly the ſhe'p waʒ yn-knowing of the det, yet (bycauʒ-of the preſenc' of the wolf) ſhe' promiʒeth that ſhe' wil ge'u' it. A day iʒ námed for the payment, the day iʒ comm, the hart warneth
30 the ſhe'p. She' denyeth it. For ſhe' excuſeth the mater, that that which ſhe' had promiʒed, waʒ doonn for fær, and for the preſenc' of the wolf, [and] that a conſtrained promis iʒ not too be' ke'ptt.

The moral.

It iʒ a ſentenc of the law: a man may pųt-of fórc with fórc. Oųt-of this litl fábl iʒ ſprųng a certein new ſentenc: It iʒ law-fųl ţoo diſ-proou' dec'eit with dec'eit.

26. Of the cųntry-man and the ſnák. 5

A certein cųntry-man nųriſhęd a ſnák, [and] being angri on a tým he ſtrýkęth the bæſt with an ax. She eſcápęth not withoųt a woųnd. Afterward, the cųntry-man becųming poor, thowht that that miſ-fortùn hapnęd ynto him bycaųʒ of the wrong toward the ſnák. Thær-for he entrætęth the 10 ſnák that ſhe woųld cųm-agein: the ſnák ſaięth that ſhe dooth forgeu it, bųt that ſhe wil not retųrn: nether that ſhe ſhal be void of cár, whýlſt the cųntry-man hath ſo græt an ax at hóm. She ſaiż that the ſmart of the woųnd iʒ gon, ȝet the remembranc remainęth. 15

The moral.

It iʒ scárc ſáfty ţoo trųſt him agein, which hath ónc brókn promis. Truly ţoo forgeu wrong iʒ ſuerly a pooint of pity. Bųt ţoo ták hed too him-ſelf iʒ bóth becųming, and iʒ a pooint of wýʒdom toó. 20

27. Of the fox and the hærn.

A fox calęd a hærn too ſųper, he poųręth-oųt the mæt on a tábl, which, for-aʒ-mųch-aʒ it waʒ licųr, the fox likęth, the hærn aſſaying with hir bil in v'ain. The bird being mokt-goęth away, and iʒ a-ſhámed and greued with the wrong. 25 After a few dayż the hærn retųrnęth, and bidęth the fox. Thér waʒ a glaſn veſl ſett fųl of mæt, which veſl, for-aʒ-mųch-aʒ it waʒ of a narow nek, it waʒ law-fųl for the fox too ſe the mæt, and ţoo be hųngri, bųt he miht not táſt. The hærn drawęth it oųt æʒily with hir bil. 30

The moral.

Laųhter deʒeruęth laųhter, jeſting deʒeruęth jeſting, ſųtlty deʒeruęth ſųtlty, deceit deʒeruęth deceit.

28. Of the wǫlf and the painted hed.

The wǫlf tụrnẹtḥ-ỵp and dọwn a manż hed be'*i*ng *f*oụnd in a caru*o*rż ſhop, he meru'elẹtḥ, ịụdg'*i*ng, aȝ it waȝ, that it had no ſens. He' ſayẹtḥ, O faier hed, Thér iȝ mụch art in the', bụt not ỵnderſtand*i*ng.

The moral.

Oụt*w*ard faier*n*es iȝ wel-lýk*e*d, if it be' any-whær. Bụt if thụ mụſt lak the ón or the ọther, it iȝ better that thụ ſhoụldſt lak oụt*w*ard tḥing⁊ than in*w*ard tḥing⁊. For that withoụt this rụnẹtḥ ỵntoo hát*r*ed: aȝ a fool iȝ thær-in the mór-hát*e*d, in that he' iȝ ſọm-what beụty-f*u*l.

29. Of the ịay.

The ịay dekẹd him-ſelf with a pecok⁊ fetherż. After*w*ard ſem*i*ng too him-ſelf ṭoo be' prety-faier, he' getẹtḥ him too the kýnd of pecok⁊, hiȝ ow*n* kýnd be'*i*ng forſák*n*. At-the-lengtḥ. the dec'eit be'*i*ng ỵnderſtood they mák the fool*i*ſh bird nák*e*d of hiȝ cọlọrż and bæt him. Horac' in the firſt book of hiȝ epiſtlż, telẹtḥ this fábl of a ſe'ly crow. He' ſayẹtḥ, that the crow be'*i*ng dek*t* with fetherż be'*i*ng gather*e*d-toogether, which ḥad fal*n* from bird⁊, waȝ a mok*i*ng-ſtok, after that eu'ery-ón of the bird⁊ ḥad plụkṭ-of hiȝ fether. Leſt perhaps he'r-after, the flok of bird⁊ may cọm ṭoo cráu'-agein thei*r* fetherż, and moou' laụh*i*ng too ſọm, be'*i*ng *m*ád bár of hiȝ *ſ*tóln cọlọrż.

The moral.

This fábl nótẹtḥ them that bær them-ſelu⁊ loft*ie*r than iȝ fit, with men that liu' with them, and that be' rich*e*r and nóbl*e*r. Whær-for they be' *m*ád poor oft*n* týmż, and be' a ịeſting-ſtok. Juu'enal warnẹtḥ v'ery-wel. This ſay*i*ng çám-dọwn from heu'*n*: know thy-ſelf.

30. Of the fly and the emot.

The fly talked erneſt*l*y with the emot, ſhe' bóſtẹd that her-ſelf iȝ nóbl, that the emot iȝ not nóbl that her-ſelf ḍooth

fly, that the emot crepeth, that her-ſelf haunteth kings howzes, that the emot lyeth hydd in caus, knaweth córn and drinketh water, that her-ſelf fedeth ónorabli, and yet that ſhe geteth thæz things without labor. On the contrary part, the emot ſayż, that he iz not nóbl, but content with hiz birth, and that the fly iz wauering, that him-ſelf iz ſtedfaſt, that córn and runing ſtræmż doo fauor the emot, that the fly hath paſtyż and wyn. And that him-ſelf dooth not get thæz things with ydlnes, but with ſtout trauel. Mór-ouer, that the emot iz mery and ſáf, be-loued of al men, farder-mór an exampl of labor. That the fly iz fær-ful with danger, noyſom too al men, enuyed of euery man, farder-mór an exampl of ſluggiſhnes. That the emot being mýnd-ful of winter layeth-vp food, that the fly liueth but for a day, ether redy too be hungri in winter, or ſuerly too dy.

The moral.

He that goeth-on too ſay what he wil, ſhal hær thóz things that he iz not wiling too hær. If the fly had ſayed wel, ſhe had hærdd wel. Truly I yeld too the emot, for an vn-known or báſ lýf with qietnes iz mór too be wiſhed than a gorgios lýf with danger.

31. Of the frog and the ox.

A frog being dezýroos too match an ox, ſtretched-out her-ſelf, hir ſon counſled hiz mother too læu-of the enterpryz, ſaying, that a frog waz no-thing too an ox. She ſwelled the ſecond tým. Hir ſon cryeth-out, O mother, thowh thu ſhouldſt bræk-aſunder, thu ſhalt neuer excel the ox. But when ſhe had ſweled the third tým, ſhe brák-aſunder.

The moral.

Euery-ón hath hiz gift. This man exceleth in beuty, he in ſtrength. This man in riches, he in frends. It be-cometh euery-ón too be content with hiz-own. He iz mihti in body, thu in wit. Whær-for let euery-ón aduiz him-ſelf

that he' enuy not hiȝ ſuperior, which iȝ a miſery: nether ḻet him wiſh ţoo be' at v'ariance', which iȝ a pooint of fooliſhnes.

32. Of the hors and the lion.

5 A lion çám ţoo æt a hors: bụt laking ſtrengtḩ tḩrọwh ág', he' be'gan ţoo practic' art: he' profeſeţḩ him-ſelf ţoo be' a phiȝic'ion, he' ſtayeţḩ the hors with a long cọmpas of word⁊. The hors ſeteţḩ dec'eit againſt dec'eit, he' ſeteţḩ art ageinſt art. He' feineţḩ that he' prikţ hiȝ foot in a tḩorni pláć he' 10 prayeţḩ that the phiȝic'ion looking thær-on wọuld plụk-ọut the tḩorn. The lion obeyeţḩ. Bụt the hors clapeţḩ hiȝ he'l on the lion, with aȝ mụch fórc' aȝ he' waȝ ábl, and geteţḩ him-ſelf ụntoo hiȝ fe't by-and-by. The lion at-lengtḩ ſcárc'ly cọming-agein too him-ſelf (for he' waȝ almóſt kild with the 15 ſtrók) ſayeţḩ, I bær a reward for my fooliſhnes, and he' iȝ fle'dd-away riht-fụlly. For he' ḩath reu'eng'ẹd dec'eit with dec'eit.

The moral.

Diſſembling iȝ wọrthy of hátred, and ţoo be' caụht with 20 diſſembling. The enimy iȝ not ţoo be' færed that ſheweţḩ him-ſelf aȝ an enemy: bụt he' iȝ ţoo be' færed al-way and wọrthy of hátred, that feineţḩ gọọd wil when he' iȝ an enemy.

33. Of the hors and the as.

A hors be'ing trimd with traping⁊ and with a ſadl ṛan 25 by the way with græt neiing. By chanc' a ſe'ly as be'ing lódn ḍid let the hors rụning. The hors fụl of cháfing for anger and be'ing ferc' and chaming the fóming brýdl, ſayeţḩ, why ḍooſt thụ lụbbar and fool ſtand ageinſt a hors ? Ge'u' plác I ſay, or-els I træd the' dọwn with my fe't. The ſe'ly 30 as not be'ing bóld ţoo ſpæk the contrary, goeţḩ-away not ſpæking. Bụt the horſe'⁊ cod iȝ brókn rụning ſwift and en-fórc'ing hiȝ cọurs. Then be'ing ụn-profitabl for rụning and for ſhew, iȝ ſpooiled of hiȝ fụrnitụr, and afterward iȝ ſóld

too a car-man. Afterward the fely as ſpækęth too him cǫming with a car: Ho ŏneſt man, what apparel iȝ thaT-ſám ~ Whær iȝ the gilt ſadl ~ Whær be the ſtųded pew-trelż. ~ Whær iȝ the briht brýdl ~ O frend it iȝ neceſſary ţoo hapn ſo too ón that iȝ proųd. 5

The moral.

Very-many ąr a-loft in proſperity and be not mýnd-fųl of them-ſeluʒ, nor of modeſti: bųt they rųn intoo aduer-ſity, bicaųȝ they be proųd in proſperity. I woųld warnęd them, that ſe'm happy, ţoo be wár: for if the whel of fortún ſhal be turned-abouųt, they ſhal perc'eiu' that ţoo ħau' beų happy, iȝ the móſt-miſerabl kýnd of miſfortùn, That eul alſo hapnęth too the hæp of il lųk, they ſhal be deſpýȝęd of ǫther, whoom them-ſeluʒ ħau' deſpýȝęd, and they wil mok them, whoom them-ſeluʒ ħau' mokţ. 15

34. Of the birdʒ and fowr-footed bæſtʒ.

The birdʒ had a battel with the fowr-footed bæſtʒ. Thér waȝ hóp on either ſýd, fær on either ſýd, danger on bóth ſýdʒ. The ratl-moųc goęth-away too the enemyż, hiȝ felowż being forſákn [of him.] The birdʒ ouercǫm the ægl being lædor and chef capten. Bųt they condemn the rųn-away-traitor the ratl-moųc, that he' hau' not at any týme a re-tųrning too the birdʒ, that he' hau' not flying any tým in the day. This iȝ an occaſion for the ratl-moųc, that he flyęth not bųt by niht. 25

The moral.

He that forſákęth ţoo be pártnor in aduerſity and danger with hiȝ felowż: ſhal be withoųt part of their proſ-perity.

35. Of the wǫlf and the fox. 30

The wǫlf lyuęd in ýdlnes, when he had prouiſion ynǫwh. The fox goż thither, and aſkęth the occaſion of hiȝ qietnes. The wǫlf perceiuęd that craftʒ wær *mád* bycaųȝ-ot

hiȝ mæt. he feineth that ſiknes iȝ the cauȝ. and praieth the fox too go too pray the godꝛ: ſhe' being ſory that hir dec'eit went not forward. goeth too a ſhe'pp-herd. and warneth him that the wolfꝛ denż or hólż] ar opn: and that the enemy
5 being cárles miht be oppreſed or ou'ercomm] yn-wárż. The ſhepp-herd ſeteth-on the wolf and kileth him. The fox geteth the den and the prey. But ſhe had ſhort ioy of hir wickednes. for not long after. the ſám ſhe'pp-herd táketh her toó.

10 The moral.

Enu'y iȝ a fowl thing. and ſom tým dangeroos too the autŏr him-ſelf toó. Flaccus wryteth in the firſt book of hiȝ epiſtlż

The enuioos with an-otherż proſperity waxeth læn.
15 The C'ic'ilianż found not a græter torment,
Then the wicked enu'y of Phalaris the tyran.

36. Of the hart or ſtag.]

The hart or ſtag] beheld him-ſelf in a cler ſpring of water. He lýketh the hih and branched hornż of hiȝ fór-
20 hed. But he' condemneth the ſlendernes of hiȝ legꝛ: whýl/t he' behóldeth and iudgeth, by chanc', thér cám a huntor. The hart fleeth ſwifter than a dart, and faſter than the eſt wýnd driu'ing a ſtorm. The dogꝛ folow-after the hart flying-away. But when he had entred a thick wood, hiȝ hornż
25 wær wraped in the bowż. Then at-laſt he' praiȝed hiȝ legꝛ and condemned hiȝ hornż which cauȝed that he' waȝ a prey for the dogꝛ.

The moral.

We crau thingꝛ too be fledd. and fle' thingꝛ too be
30 crau'ed. the thingꝛ that hurt plæȝ ys. and thóȝ. thingꝛ diſ-plæȝ ys that ar profitabl. We' deȝýr bleſednes befór we ynderſtand whær it iȝ. We' ſek the exc'eling of welth and the loftines of ŏnor. we' think happines too be ſett in thæȝ,

in which, not-with-ſtanding, thér iȝ mụch labọr and gref. That-ſám Liriẹus oụr [frend] ſheweth in trimly ſaying:

The græt pýn-tre iȝ bætn too and fro
mór-oftn with the wýnd7, and the hih
tọwerẑ fal-dọwn with a heuier fal, alſo 5
the lihtning7 ſtrýk the hiheſt hilẑ.

37. Of the wọlf7 and the lamb7.

The wọlf7 and the lamb7, whoo hau a diſ-agre'ing by natùr, had ón' a true, pledge7 be'ing geun on bóth ſýd7. The wọlf7 gau' their whelp7, the ſhep gau' a band of dog7. 10 The ſhep be'ing qiet and fe'ding, the ŋọng wọlf7 mák a họwling for the deȝýr of their damẑ. Then the wọlf7 bræking-in cry-alọwd that the promis and læg iȝ *brókn*, and tær the ſhe'p in pe'c'e7, be'ing deſtitut of ſuccọr.

The moral. 15

It iȝ a fooliſhnes if thụ deliu'er too thýn enemyẑ thy defence7 in a trety of pæc': for he that ḥath beŋ an enemy, per-adu'entùr dooth not-ŋet læu-of ṭoo be' an enemy: and per-aduentùr wil ták occaſion, why he may ſet-ỵpon the' be'ing *l*eft náked of defenc'e7. 20

38. Of the adder and the fýl.

An adder fýnding a fýl in a fórg begineth ṭoo knaw it, the fýl ſmýlẹd, ſaying: What, thụ fool what dooſt thụ ∾ thụ ſhalt weer-oụt thy teth befór thụ canſt weer me', whoo am wọnt ṭoo být-of the hardnes of metal. 25

The moral.

Look agein and agein with whoom thụ haſt mater. If thụ whet thy te'th ageinſt a ſtronger than thy-ſelf, thụ ſhalt not hụrt him bụt thy-ſelf.

39. Of a wọọd and a cọntry-man. 30

At what týṃ treẑ had their ſpech toó, thér çám a cọntry-man intoo a wọọd, deȝýring that he miht ták a hylu'

for hiʒ ax. The wood confenteth. The ax be'ing mád redy, the hufband-man begineth too cut-down the tre'ž. Then, and truly too-lát, the wood repenteth hiʒ g'entlnes. It waʒ fory that it-felf waʒ cauʒ of hiʒ-own deftruction.

5 The moral.

Se' of whoom thu deʒeru'eft wel. Thér hau' be'n many, whoo hau' ab-vʒed a good turn rec'eiu'ed, too the deftruction of the ge'u'or.

40. Of the memberž and the bely.

10 Onc' the foot and hand accufed the bely, that their gainž wær deuoured of him be'ing ýdl. They bid that he' fhould labor, or that he' fhould not cráu' too be' norifhed. He' entræteth ónc' and agein, yet the hand7 deny norifhment. The bely be'ing confumed with fafting. When al the memberž 15 be'gan too faint, then the hand7 would hau' be'n duty-ful at-laft, but it waʒ too-lát. For the bely be'ing wæk for lak óf vc' caftt-vp the mæt. So whýl/t al the memberž doo enu'y the bely, they perifh with the bely.

The moral.

20 Eun-aʒ it iʒ in the felow/hip of the memberž: fo manž felow/hip fáreth. A member ne'deth a member, a fre'nd ne'deth a fre'nd: whær-for men muft vʒ chang'abl good turnž, nether fhal riches nor the top7 of dignity, fáu' a man ynowh. Frend/hip iʒ the ónly and chef defenc' of móft men.

25 41. Of the Aap and the fox.

The Aap entræteth the fox, that he' would ge'u' her part of hiʒ tail too cou'er hir buttok7. She fayed that it waʒ a burdn too the fox, which miht be' too her a profit and ŏnor. The fox anfwereth that he' hath no-thing too-much, and that 30 he' hath-leu'er that the ground be' fwe'ptt with hiʒ tail, than the áp7 buttok7 be' cou'ered.

The moral.

Thér be that lak: thér be which hau' too-much: yet no rich man hath that condition, that he comforteth the nedi with hiȝ ſuperfluous thingȝ.

42. Of the hart and the oxn.

A hart flying a huntor got him-ſelf intoo a ſtal, and prayeth the oxn, that he may ly hýdd in the ſtal. The oxn deny that it iȝ ſáfty, and that the maiſter and ſeruant wil com by-and-by. He ſayeth that he iȝ without cár, ſo-that they doo not betray him. The ſeruant entreth, he ſeeth not the hart hýdd in the hey, and goeth-forth. The hart rejoiceth, and now færeth no-thing. Then ón of the oxn being wýȝ bóth with ág and councel, ſayeth, it waȝ æȝi too deceiu this felow, whoo iȝ a móld, but that thu ly lýdd from our maiſter, whoo iȝ Argus, that iȝ a hard work, that iȝ ſom labor. Soon after-ward the maiſter cometh-in, whoo ſerching al thingȝ with hiȝ yiȝ, and feling the mow with hiȝ hand perceiueth the hartȝ hornȝ vnder the hey. He caleth a-lowd for hiȝ ſeruantȝ, they run thither, they kil and ták the wýld bæſt.

The moral.

In aduerſity and dangerȝ hýding pláceȝ ar hard too be found, ether bicauȝ il luk, aȝ it began, vexeth them, or bycauȝ being lett with fær, and being void of councel they betray them-ſeluȝ throwh vn-ſkilfulnes.

43. Of the lion and the fox.

The lion waȝ ſik, the bæſtȝ went too ſe him, the fox ónly delaying hir duty. The lion ſendeth a meſſenger too her with a letter, that miht warn her too com. And that hir ónly preſenc would be a very-acceptabl or thank-ful thing too him being ſik. And that thér waȝ no danger, why the fox ſhould fær. That the lion truly waȝ from the begining móſt-frendly too the fox, and thær-for he deȝýred

hir familiar talk. Mór-ou'er, that he' waȝ ſik and ļay-abed, and alſo if he' ſhoųld be' wiling ţoo hųrt (which tļing waȝ not) ŋet he' coųld not hųrt. The fox wrýtęth-agein, that ſhe' wiſhęth that the lion may wax whól, and that ſhe' wil pray
5 the god7 for it. Bųt that ſhe' wil ſe' him in no wyȝ. That ſhe' iȝ a-fraid bycaųȝ-of the ſtep7 of bæſt7, which ſtep7 for-aȝ-mųch-aȝ they be' al toward the lionẑ den, and nón of-ward, that thaт tļing iȝ a ſhew, that many bæſt7 hau' goņ-in, bųt that nón hatļ goņ-oųt.

10 Horac' in the firſt book of hiȝ epiſtlẑ, ſaięth:

I wil reherc' what of-óld tým, the wári fox ḑid ſay,
Ṿntoo a lion that waȝ ſik: the ſtep7 me' grætly fray,
Bycaųȝ al be' looking toward, no ſtep7 look the bak way.

The moral.

15 Ták he'd hǫw thų trųſtęſt word7. Exc'ept thų wilt ták he'd, word7 ſhal be' ge'u'n the' oftn týmẑ. A ges iȝ ţoo be' tákn ſǫm tým of word7, ſǫm tým of de'd7. And of thæȝ trųſt iȝ ţoo be' įųdg'ęd.

44. Of the fox and the wæȝl.

20 A fox be'ing læn tļrǫwh long faſting, by chanc' cræpţt intoo a hųtch of corn ǫr mæl] tļrǫwh a narow chink. In the which when ſhe' waȝ wel fe'dd, afterward hir bely be'ing ſtretched-oųt, ḑid let her, aſſaying ţoo go-oųt agein. The wæȝl hau'ing-be'holdn her wrigling a-far-of, at-length warnęth
25 her, if ſhe' deȝýr ţoo go-oųt, ſhe' ſhoųld go-agein be'ing læn too the hól, tļrǫwh which ſhe' entręd be'ing læn.

The moral.

Thų maiſt ſe' that v'ery-many men be' glad and mery, v'oid of cárẑ, with-oųt trǫblẑ of the mýnd, in a mænnes of
30 lýf or eſtát. Bųt if they ḩau' be'ņ mád rich, thų ſhalt ſe' them go ſad, neu'er look-ṿp, fųl of cárẑ of the mýnd, ou'er-whelmed with gre'f7.

Horac' rehærc'ęth this litl fábl thus:

By chanc' a læn fox did cræp thrǫwh ſtrait hólž intoo
a hutch
Of mæl, and be'ing fedd affayd, too go-fǫrth thenc' agein
In vain, with body ful: too whoom the wæzl ſayęth thus: 5
If thu wilt get-out from that plác', thu muſt go-agein læn
Vntoo the narrow hól, which thu be'ing læn haſt entręd in.

45. Of the hors and the hart or ſtag.]

A hors mád war with a hart. At-laſt be'ing dryun out-of the fe'ding] or læze]] he' lamentablli dezýręd the help of 10 a man. He' comęth-agein with a man, he goęth-dǫwn intoo a plain fe'ld, and iz nǫw *mád* conqeror, be'ing befór ou'er-comed. But yet hiz enemy be'ing conqered, and putt ynder bondag', it iz of nec'eſſity, that the ſám ou'er-comor be' in bondag too the man. He' ſufferęth a hors-man on hiz bak, 15 and a brýdl in hiz mouth.

The moral.

Many ſtrýu' ageinſt pou'erty, which be'ing ou'er-comd by fortùn or pain-fulnes, oftn týmž the ou'er-comorž liberty iz ytterly gon. Truly the maiſterž and conqerorž of pou'erty, 20 be'gin too be' in bondag too riches, they ar vexed with the dezýrž of cou'etoofnes, they ar keptt-in with the brýdlž of ſpáring, and doo not hóld the mezur of geting, and dár not vz the welth gotn, be'ing a juſt puniſhment of co-u'etoofnes. 25

Of this litl fábl Horac' ſpækęth in the firſt book
of hiz epiſtlž.

The hart better in fiht, drýu'ęth-away the hors
From commun paſturž, til the hors wæk with long fiht,
Hath got the help of man, and tákn brýdl: but 30
After the violent hart went-away from fož fiht,

This pụtth not of agein, hors-man from bak, nor bit
From moụth: ſo he' that færd, pou'erty, nọw ḍooth lak
Fre'*d*ọm, better than góld: whoo knowẹth not ṭoo gýd
A litl, ſhal ſeru' lewd, and bær a maiſter on bak.

5 46. Of twoo ŋọng m̃en.

Twoo ŋọng m̃en fein with a cook, that they wil biy mæt. The cook doo*i*ng ọther thing7, the ón ſnatchẹth fleſh oụt-of a baſket, and ge'u'ẹth it too hiȝ felow, that he' miht hýd it ynder hiȝ garment. When the cook ſaw part of the
10 fleſh tákɴ from him, he' be'ginẹth ṭoo accus bóth of thef*t*t. He' that ḥad tákɴ it away ſwærẹth de'p*l*y, that he' hath nothing, and he' that had it ſwærẹth erneſt*l*y lýk wyȝ, that he' ṭook-away no-thing. Too whoom̃ the cook ſayẹth, trụ*l*y the the'f iȝ hýd*d* from me' nọw. Bụt he' by whoom̃ ŋe' ḥau'
15 ſwórɴ, ḥath ſe'ṇ it, and knowẹth.

The moral.

If we' offend in any thing, m̃en know it not by-and-by. Bụt God ſe'ẹth al thing7, whoo ſitẹth abọu' the heu'ɴž, and be'hóldẹth the de'p7. Which thing if m̃en woụld conſider,
20 they will offend mór-ſlow*l*y and mór-wár*l*y.

47. Of the dog and the bụchor.

When a dog ḥad caryẹd fleſh from a bụchor in a ſhamblž, he' gọt him-ſelf too hiȝ fe't by-and-by aȝ mụch aȝ he' waȝ ábl. The bụchor be'*i*ng ſtrýkɴ with the los of the thing,
25 at-firſt held hiȝ pæc', after*w*ard ták*i*ng-agein cọrag' calẹd-alọwd too the dog a-far-of, thus: O arrant-the'f rụn in ſáf*t*y, thụ maiſt with-oụt pụniſh*m*ent. For thụ ạrt ſáf nọw bycaụȝ-of thy ſwift*n*es.

The moral.

30 This fábl mænẹth that al m̃en for the móſt part ạr *m*ád wýȝ at-laſt, when they ḥau' rec'eiu'ẹd harm.

48. Of the dog and a ſhep.

A dog caleth a ſhep ỵntoo law, ſaying erneſtly, that the ſhep oweth him bred thorow borowing: ſhe denyeth it. The kiht, the wolf, the ráuɴ, ar ſent-for, they affirm the matter, the ſhep iʒ condemɴed, the dog catcheth the con- demɴed ſhe'p, and pluketh-of hir ſkin. 5

The moral.

Whær-aʒ euery man knoweth that very-many be oppreſed, throwh fals witneſing. This fábl tæcheth it alſo very-wel.

49. Of the wolf and the lamb. 10

A wolf meteth a lamb waiting-on a gót. ſhe aſketh the lamb, why, hiʒ mother being forſákɴ, he would rather folow the ſtinking gót, and counſleth the lamb, that he ſhould go-agein too hiʒ motherʒ tetʒ being ſtretcht-out with milk, hóping that it would be ſo, that ſhe miht pluk the lamb 15 in peceʒ being lædd-away. The lamb ſayeth, O wolf, my mother committed me too this gót, the cheſeſt cár of-keping me iʒ geuɴ too this gót. I muſt obey my parent, rather than the, whoo cráueſt too læd me a-ſýd, and ſoon after too pul me' aſunder be'ing lædd-aſýd. 20

The moral.

Be not wiling too beleu al men: for many whýl'ſt they ſem too profit other, in the mæn ſæʒɴ prouýd for themſeluʒ.

50. Of a yong man and a cat. 25

When a certein yong man had vʒed a cat much in plæʒantnes and louʒ, he prouóked Venus with praierʒ, that ſhe would tranſ-form the cat ỵntoo a wo-man. Venus be- gineth too ták grat pity, and hæreth him praying: a chaɴg of fauor iʒ *mád*, which throwhly plæʒed the yong man louing 30 her excedingly. For-why ſhe waʒ altoogether prety-ful of moiſtnes, a prety-faier ón, and a prety-trim ón. They go

afterward intoo the bed-chamber, they lauh, they play. And not long after, the goddes dezýring much too proou', whether the cat had chang'ed manerz alſo with her body, putteth-in a litl mouc' thorowh the gutter. Thær a thing hapned worthy altoogether of lauhing and pas-tým, the yong wo-man ſtraith-away chác'eth the litl bæſt be'ing lookt-on. V'enus diſdaining the thing, turned the fau'or of the wo-man agein intoo a cat.

With fe't the handz, with legz the armz, V'enus ſoon chang'eth thær,
A tail alſo iz aded too memberz that chang'ed wær.

The moral.

They chang' ayr, not the mýnd, whoo run be'yond the ſæ: and it iz too-yn-æzi a thing too læu' accuſtomed thingz: althowh thu thruſt natùr away with a fork, it wil run-bak agein, Horac' ſayeth.

51. Of the huſband-man and hiz ſonz.

A huſband-man had many ſonz, ſom-what-yong, and they wær at ſtrýf among them-ſelu'z, whoom the father laboring grætly too draw too the lou' of æch-other, a litl fagot be'ing ſett-too, he' bideth ón after an-other too bræk-aſunder the fagot be'ing tyed-about with a ſhort córd. The wæk yong yuth aſſayeth it in v'ain. The father loozeth the fagot, and ge'u'eth-agein too eu'ery-ón a litl wan, which when eu'ery-ón according too their litl ſtrength did æzily bræk. He' ſayeth, O litl ſonz, thus no man ſhal be' ábl too ou'ercom you agre'ing-toogether. But if ye' wil rág' with mutual hurtz, and prou'ók v'arianc' among your-ſelu'z, ye' ſhal be' at-laſt a prey too your enemyz.

The moral.

This rehærc'al tæcheth, that by agre'ment ſmal thingz doo encræc', by v'aryanc' græt thingz decay.

52. Of the cǫntry-man and the hors.

A cǫntry-man drýuęth on the way an empti hors, and an as v'ery- mųch lódn with ſmal pakꝛ. The ſe'ly as be'ing wery, prayęth the hors that he wouldd help hiȝ bųrdnż ſǫm týmż, if he' woųld that he be' withoųt harm. The hors denyęth ţoo doo it. At-laſt the ſely as be'ing gre'u'ed with the weiht of the bųrdn, lyęth grǫu'ling and dyęth. The maiſter layęth al the bųrdn and ded aſėꝛ ſkin alſo on the horſėꝛ bak, with which when he' waȝ ou'er-preſed, he' ſayęth, O wretch that I am, I am nǫw thųs occupyed by my deȝertꝛ, whoo of-lát woųld not help the labǫring as.

The moral.

We' ąr warned by this fábl, that we' ſhoųld help oųr fre'ndꝛ be'ing oppreſed. Pláto ſayęth, Oųr cǫntry chalengęth a part of oųr birth, and oųr fre'ndꝛ alſo.

53. Of the cóllyor and the fųlor.

A cóllyor cald-in a fųlor that he' miht dwel with him in ón hǫws. The fųlor ſayęth, My fre'nd, that iȝ not too me' ether a plæȝur or profitabl. For I fær grætly, læſt thų mák thóȝ thingꝛ, which I mák clæn, aȝ blak aȝ a cól iȝ.

The moral.

We' ąr warned by this reherc'al too walk with faltles men: we' ąr warned ţoo au'oyd the cǫmpany of wicked men, aȝ a c'ertein plág. Campanųs ſayęth, Cǫmpany drawęth men toogether. Trafikꝛ perc' alſo intoo manerż, and eu'ery-ón be'cǫmęth, aȝ with whoom he' hantęth.

54. Of the foųlor and the wǫǫd-doou'.

A fǫwlor goęth a-fǫwling, he' ſe'ęth a wǫǫd-cǫlu'er a-far-of máking hir neſt in a v'ery-hih tre', he' hyęth thither, finally, he' layęth ſnárż, by chanc' he' trædęth on a ſnák with hiȝ he'lż, the ſnák býtęth, the fǫwlor be'ing mád a-fraid with the ſųdden e'u'l, ſayęth, O wretch that I am, whýlſt I lay ſnárż for an-ǫther, I-my-ſelf am ųn-doonn.

The moral.

This fábl ſignifięth or mænęth] that oft týmż they be' en-traped with their-own art7, which practiȝ ne'w materż.

55. Of a trumpetor.

A c'ertein trumpetor iȝ tákn of the enemyż, and lædd-away, he' færęth grætly, and be'ſe'chęth that they would ſpár him be'ing harmles. He' ſayęth that he' in no wyȝ waȝ ábl too kil, nether yet waȝ wiling, ſe'ing that he' carięd no wépnż at any tým, but ónly a trumpet. They contrarily rág' with angri noyȝ and ſtrýp7. O wicked felow, dooſt thu no-thing ? Thu hurtęſt móſt, and now thu ſhalt be' kiled he'r, bycauȝ, whær-aȝ thy-ſelf (aȝ thu confeſęſt) art yn-ſkil-ful of mater perteyning too a ſoldyor, thu ſtiręſt and tæȝęſt-on the mýnd7 of other with the ſám thy horn.

The moral.

Many offend v'ery-gre'u'ooſly, whoo counſl princ'e7, be'ing other-wyȝ redy ynowh too e'u'l, that they doo yn-iuſtly, and found too their ærż c'ertein thing7 of this ſort. But why dout you ? Hau' ye' forgotn that ye' be' a princ' ? Iȝ it not law-ful for you what ye' luſt ? Yoȝ ar græter than the lawż: the nám of law-brækor can not fal on you, whoo alſo rul the lawż them-ſelu'7. Yourż poſſes no-thing that iȝ not yourż: you ar ábl too ſáu' and too ſpil. It iȝ law-ful for you too encræc' with welth and dignity whoom it ſe'męth too you. It iȝ law-ful for you too ták-away, when it ſhal plæȝ you. Other thing7 ether reproou' or commend other men. No-thing wil be' yn-ŏneſt for you.

56. Of the wolf and the dog.

A wolf by hap-haȝard me'tęth a dog in a wood be'fór day, he' ſalutęth the dog, he' iȝ glad of hiȝ coming, finally he' aſkęth the dog by what mæn he' iȝ ſo clæn. To whoom the dog anſweręth, my maiſterż cár dooth this: my maiſter

mákẹth-mụch of me fawning on him. I am fedd from my maiſterž deintyeſt tábl. I neuer ſlep a-bród. alſo it can not be ſayed. how be-lọued I am of al the họwſhóld. The wọlf ſayẹth. O dog. with-oụt doụt thụ ạrt móſt-happy, too whoom ſo liberal and gentl maiſter ḥath hapned. with whoom O would-God I miht dwel toó: No liuing creatùr ſhould be any-whær happyer than I. The dog ſeing the wọlf very-deʒyrọos of a new eſtát, promiſẹth that he wil bring-too-pas. that the wọlf may tary in ſọm part with hiʒ maiſter. ſo that he can be wiling too let-go ſọm of hiʒ óld wýldnes. 10
and too ſeru a ſeruic. The ſentenc ſtandẹth. it plæʒed the wọlf too walk too the pariſh. they ytter very-many ſpeches in the iọrny. Bụt after that it waʒ liht. the wọlf ſeing the dog' freted nek ſayẹth. O dog what mænẹth the ſám thy nek altoogether with-oụt hær ~ he anſwerẹth. I waʒ wọnt 15
being ſọm-what ferc. too bark at my maiſterž acqeintanc. and lyk wyʒ at ſtrangorž. and ſọm tým too být: my maiſter hæring it greuọſly. knokt me with accụſtọmed ſtrýp'. forbiding alſo that I ſhould not fly-on any bụt a thef and a wọlf. So by bæting I waʒ conqered and mád gentler. and 20
hau keptt this a tókn of my natùral fercnes. This being hærd: the wọlf ſayẹth. I biy not thy maiſterž frendſhip ſo der. Thærfor fár-wel dog. with the ſám thy ſeruic. my liberty iʒ better for me'.

The moral. 25

It iʒ mór too be wiſhed too be an maiſter in a poor cotag. and too æt hụngrily brọwn bred. than too vʒ plenty-fụl táblž in a very-lárg palac of a king. and too liu bond and in fær. For liberty iʒ baniſhed oụt-of a hih palac. whær wrong that mụſt be tákn cọmẹth. and whær wrong 30
mụſt not be' ſpókn of.

57. Of the hụſband-man and hiʒ dog'.

When the hụſband-man ḥad winterẹd in the cọntry ſọm long whýl. at-laſt he ḥegan too trauel with the lak of

nec'eſſary thing?. He' kileth hiȝ ſhe'p, ſoon after hiȝ gót? alſo, laſt-of-al he' kileth hiȝ oxn too, ſo, that he' miht hau' too ſuſtein hiȝ ſe'ly body almóſt conſumed with hunger. The dog? ſe'ing it, appooint too ſe'k ſáfty by runing-away for
5 they ſay that them-ſelu'? ſhal not liu' any longer, ſe'ing that their maiſter did not aȝ-much-aȝ ſpár hiȝ oxn, whooż? trau'el he' vȝed in dooing hiȝ contry-buȝines.

The moral.

Se' intoo what hows thu ŋe'ldeſt thy-ſelf for hýrż ſák.
10 Som maiſterż be' v'ery-yn-g'entl. For many now-a-daiż fal intoo that madnes, that they deſtrooy their ſeru'ant? with mis-chanc', e'u'l, and los, ŋe wilingly.

58. Of the fox and the lion.

A fox that had the lionż hug'nes yn-accuſtomed, by
15 chanc' looking-on that bæſt ónc' and agein trembled and ran-away ſpedily. When now the third tým the lion offered him-ſelf ageinſt her, thér wanted ſo much aȝ that the fox færed any thing at-al, ſo, that ſhe' went too him bóldly and ſaluted him.

20 The moral.

Uc' máketh al ys the bólder, ŋe with thóȝ, whoom be'- for that we' hau' be'n bóld ſcárc'ly too look-on.

59. Of the fox and the ægl.

The foxé? cub or ŋong-ón] ran-forth a-bród, and be'ing
25 cauht of the ægl cryeth for the faith-fulnes of the dam or mother] ſhe' runeth thither, and prayeth the ægl, that ſhe' would let-go the cub that waȝ cauht: the ægl hau'ing-gotn the prey, flyeth-yp too her ŋong-ónż. The fox foloweth, a firi ſubſtanc' be'ing cauht-yp, aȝ-thowh ſhe' wær about-too ſpil
30 the æglż bilding? by firing. When now it had got yp the tre', the fox ſayeth, doo thu-thy-ſelf ſáu' the' and thýn, if thu canſt. The ægl trembling, whýlſt ſhe' færed the firing,

ſayęth ſpár me and my litl chýlddérn, I wil reſtór thýn what-ſoeu'er I hau'.

The moral.

Underſtand by the fox ſely-poor men, whoom too oppres with fals accuſationž, and too handl with injury, the rich hau a dezýr a-lýk. But the emot hau alſo ſom tým their anger, and thóz wækling ſom tým reueng wrong orderly. 5

60. Of a huſband-man and cránž.

A contry-man layeth a ſnár for cránž and gee' æting-yp córn, cránž ar tákn, gee' ar tákn, a hærn iz tákn too, 10 ſhe beſecheth or ymbleth [hir-ſelf] crying that ſhe iz yn-hurt-ful, and that ſhe iz nether crán nor gooc', but the beſt of al bird: whoo verily hath accuſtomed al-way too doo ſeruic too hir parent or dam] diligently, and too cheriſh hir dam being ſtrýkn with óld-ág'. The huſband-man ſaith, no-thing 15 of thæz iz yn-known too me', but ſe'ing-that I hau tákn the' with the hurt-ful, thu ſhalt dy with them too.

The moral.

He that commiteth an offenc', and he that jooneth him-ſelf companion with the lewd, ar puniſhed with lýk pu-20 niſhment.

61. Of the cok and the cat.

The cat cometh too æt the cok. But not hauing cauz ynowh too hurt, ſhe beginęth too accus the cok, ſaying-oft that he iz a noyz-ful bird, az he that by niht with hiz voic 25 ſo ſhril a-wákneth men ſleping. He' ſayęth that he iz hurt-les, for-az-much-az he ſtireth-yp men ſo yntoo [their] work. The cat contrarily rágeth, thu dooſt no-thing thu wicked ón, thu haſt-too-doo with thy mother, and dooſt not forbær thy ſiſter. When the cok endeuored too cler that too, the cat 30 ráging mór-erneſtly, ſayęth, nether dooſt thu any thing in this pooint. I wil pluk the' aſunder too-day.

The moral.

William Gaụdanụs ſayẹtḥ, that it iʒ an óld ſaying, that
a ſtaf iʒ æʒily found, that thụ maiſt bæt a dog. An e'u'l
man, if it ſhal lýk him, wil caſt the' dọwn by ſọm law,
5 [and] by eu'ery wrong.

62. Of a ſhe'pp-herd and hụſband-man.

A boy fe'dḍ ſhe'p in a litl medow be'ing ſọm-what-hih,
and crying-oụt in ſpórt that the wọlf waʒ thær, calẹd the
hụſband-men al-aboụt. Whýl/t they, be'ing mokt ou'er-oftn,
10 ḍoo not help the boy crying-oụt for help erneſtly, the ſhep
ạr mád a prey too the wọlf.

The moral.

If any ſhal accụſtọm ọr vʒ] ṭoo ly, he' ſhal not be'
be'left liht/y, if at any tým he' ſhal be'gin ṭoo tel truth.
15 That fábl in Horac' iʒ v'ery-ne'r the fórmer fábl.

Nether ḍootḥ ón ónc' mokt ták cár ṭoo help in the cros-wáiʒ
A dec'eiu'or with brókn leg, thowh thér flow many te'rź,
[And] hau'ing-ſwórn by the holy ſọn of Jupiter woụld ſay
Ɏe' cruel folk ták-ỵp me' lám, be'le'u', I ḍoo not play,
20 The neihbọrhood hórc' cry-bak agein, a ſtrang'or ḍoo thụ
pray.

63. Of the ægl and the crow.

An ægl flyẹtḥ froma v'ery-hih ſte'p-hil ỵntoo a lambʒ
bak, the crow ſe'ing it, aʒ ápiſh delihtẹtḥ ṭoo doo lýk the ægl,
25 he' ſetẹtḥ him-ſelf dọwn on a wetherź flýc', he' be'ing ſett-
dọwn iʒ en-tangled, be'ing en-tangled iʒ caụht, [and] be'ing
caụht iʒ caſtt-fọrtḥ too chýlddérn.

The moral.

Ḷet eu'ery-ón eſte'm ọr v'alu] him-ſelf with hiʒ-own
30 v'ertu ọr ſtrengtḥ] not with ọtherźʒ. Meʒur ọr mét] thy-ſelf

with thýn-owɴ foot, ſayth Horac. Thu ſhouldſt be wiling too doo, thu ſhouldſt aſſay that which thu maiſt be ábl too doo.

64. Of an enuiqos dog and an ox.

A dog lay-down in a ſtal ful of hey, an ox cometh that he miht æt. The dog lifting-yp him-ſelf forbidd him. The ox ſayeth, God deſtrooy the with the ſám thy enuying, that nether art fedd with hey, nor ſuffereſt me too be fedd with it. 5

The moral. 10

Very-many be of that natùr, that they enuy that thing in other, which them-ſelu7 can not attein-yntoo throwh want of wit or iudgment.

65. Of the crow and the ſhe'p.

A crow fluttereth on a ſhe'p7 bak. The ſhe'p ſayth, if thu ſhouldſt flutter ſo on a dog, thu ſhouldſt bær mis-hap. But the crow ſayth, I know on whoom I læp, being trobl/om too the qiet, [and] frendly too the cruel, or mihti.] 15

The moral.

The innocent or hurtles] and the plain or ſimpl] hau a continual ſtrýf prepáred with the euil. Euery innocent or móſt hurtles] iʒ bætɴ-down too the ground: But no man trobleth the ærʒ of the hurt-ful, and very-cruel man. 20

66. Of the pe-cok and nihtingál.

The pe-cok complaineth too Juno the ſiſter and wýf of the mihti Jupiter, that the nihtingál ſingeth ſwet, [and] that he iʒ mokt of al men for hiʒ hórc hórcnes. Too whoom Juno ſaieth, euery-ón hath hiʒ gift from God. The nihtingál exceleth-far in ſinging, thu exceleſt with fetherʒ: It be- cometh euery-ón too be content with hiʒ-owɴ chanc. 25 30

The moral.

Let ys ták with a thank-ful mýnd the things that God ge'u'eth fre'ly, nether let ys ſe'k græter things. God dooth no-thing raſhly.

67. Of a cat ſom-what-óld, and of mýc'.

The cat laking ſtrength, bycauz-of óld-ág', waz not ábl now too chác' mýc' az ſhe' waz wont, ſhe' be'gan too deu'yz dec'eit, [and] hýdd her-ſelf in a litl hæp of whæt or mæl] hóping that it would be' ſo, that ſhe' miht catch with-out labor. The mýc' run thither, and whýlſt they cou'et too æt whæt al ar deu'ored of the cat yntoo ón.

The moral.

When any-ón iz deſtitut of ſtrength thér iz ne'd of wit. Lyſander the Lac'edemonian waz wont too ſay oft-týmz, whither the lyonz ſkin miht not com, the foxéz ſkin muſt be' tákn. Which we' may ſay mór-plainly, thus: Whær v'ertu can not doo ynowh, ſutlty muſt be' vzed.

68. A fábl tákn out-of Mantuan.

A c'ertein contry-man gathered v'ery-ſau'ery aplz of an apl-tre' which he' had in a v'ery-ne'r litl fe'ld, he' gau' gathered or chózn] aplz too hiz maiſter be'ing a townz-man, whoo be'ing entyc'ed with an yn-credibl ſwe'tnes of the aplz, at-length remoou'ed the apl-tre' yntoo him-ſelf: the apl-tre' be'ing v'ery-óld withered, and thær the aplz and apl-tre' wær loſt toogether or a-lýk.] Which when it waz tóld too the good-man of the hows, he' ſayth, alas how hard a thing iz it too plant or ſet] an óld tre' in an-other plác' ∾ I had ynowh and ſpár, if I had known too lay brýdlz on my cou'etooſnes, and too gather the frut from the bow. Mantuan rehærc'eth this fábl, thus:

A contry-man riht-ſwe't aplz did gather from a tre',
Whær-of he' waz wont too ge'u' gifts, too towniſh maiſter fre':

But the maiſter enticed with the ſwetnes of the frut.
Re-mooud the tre intoo the groundꝫ, next too his-own
hows ſett:
But bycaus it was ouer-óld, re-moooued ſoon did dy,
And the enceræc with the bredor did periſh-ytterly.
It was ynowh, ſayth the maiſter, aplz țoo ták, alas,
Il is re-mooud a tre when it waxth hard with ág long paſt.

The moral.

They that be too-wýs, and folow thingꝫ yn-graxtabl, ar foolz: he that is wýs reſtraineth his dezýrz.

69. Of the lyon and the frog.

A lion hauing-ſemed țoo hær a voic, læpț-forth not without trembling, looking-for ſom thing of græt fórc or valu,] at-length thér goeth a litl frog or ſely frog] out-of the water: fær being putt-away, the lyon approching trædeth down the ſely bæſt with his fe't.

The moral.

This fábl forbideth vain færz, as that fábl, tuching the brood of the hilz, being turned by William Gaudanus.

70. Of the emot.

The emot being thirſti cám too a ſpring, that he miht drink, by chaxc he fel intoo the well, a culuer helpeth him with a bowh caſtt-down from a tre a-far-of. The emot climing-on the bowh is ſaued. A fowlor is at-hand that he may ták the culuer: the emot dooth not ſuffer him, he catcheth the fowlorz foot with býting, the culuer flyeth-away.

The moral.

This fábl tæcheth that good wil muſt be requýted too them that dezeru' v'ery-wel.

71. Of the bird*ʒ*.

When the kýnd of bird*ʒ* wandered-abród fre'*ly*, they deʒýred that a king miht be' ge'u'*n* them. The pe-cok thowht him-ſelf che'f*ly* worthy, whoo ſhould be' *ch*óʒn, bycauʒ he' 5 waʒ the beuty-ful*e*ſt. He' be'*i*ng acc'ept*e*d or tákn] for king, the py ſaith, O king, if thu reyn*i*ng, the ægl ſhal be'gin too chác' ys ſtout*ly* aʒ ſhe' iʒ wont, by what mæn wilt thu driu' her-away ∾ How wilt thu ſáu' or ke'p] ys ∾

The moral.

10 In a princ' the fau'or or beuty] iʒ not ſo too be' re= gard*e*d or look*t*-too] aʒ the ſtrength of body and wyʒ*d*om.

72. Of a ſik man and a phiʒic'ion.

A phiʒic'ion lookth-too a ſik man, at-length he' dyeth. Then the phiʒic'ion ſayeth too the kinʒ-men or coʒnʒ] this 15 man dyed with intemper*a*nc'.

The moral.

Exc'ept a man wil læu' dronkn*n*es and v'ain plæʒ*ur* ſpe'd*ily*, ether he' ſhal neu'er com too óld-ág', or-elc' he' ſhal hau' a v'ery ſhort óld-ág'.

20 73. Of the lyon and other.

The lyon, the as, [and] the fox go a-hunt*i*ng or too hunt] a græt hunt*i*ng or qarry] iʒ tákn, the tákn qarry be'*i*ng commaNd*e*d too be' de*u*ýded, [and] the as lay*i*ng ſingl or ſeu'er*a*l part too eu'ery-ón ſeu'er*ally*, the lion róreth-out, he' 25 catcheth and tæreth the as in pe'c'e*ʒ*. After*w*ard he' ge'u'eth that buʒi*n*es too the fox, whoo be'*i*ng ſutl*e*r, when, a-græt-dæl the beſt part be'*i*ng ſet*t* for the lyon, ſhe' had reſeru'ed or ke'pt*t*] ſcárc' the læſt part for her-ſelf, the lyon aſketh of whoom ſhe' waʒ ſo *t*auht. Too whoom ſhe' (ſhew*i*ng the 30 ded as) ſayeth, the calamity, [deſtruction or miſery] of him hath tauht me'.

The moral.

He' iʒ happy whoom̄ otherż harмż mák wár.

74. Of the kid and the wolf.

A kid looking out-of a window waʒ bóld too rail at a wolf paſing-by. Too whoom̄ the wolf ſayeth, thu wicked ón, thu dooſt not ſpæk in reproch too me, but the plác. 5

The moral.

Bóth the tým and the plác geu yntoo a man bóldnes oft-týmż.

75. Of an as. 10

An as complaining of the cruelty of a gardnor, beſecheth Jupiter that an-other maiſter be geun him. Jupiter gratioſly hæreth the aſé7 praierż, [and] geueth him a týlor: with whoom̄ when he' caried týlż and heuier burdnż on hiʒ bak, he went-agein too Jupiter, [and] praieth that a maiſter miht be geun 15 him, that miht be' meker or gentler.] Jupiter lauhed. Yet he left not of too be erneſt, [and] too pray or entræt] ſo much yntil he' conſtrained Jupiter. Jupiter geueth him a tanor, whoom̄ when the ſely-as throwhly-knew, he ſayeth, alas wretch that I am, whoo whýlſt I am content with no 20 maiſter, hau hapned on him, that wil not ſpár aʒ much aʒ my ſkin, aʒ much aʒ I ges or fór-ſe.]

The moral.

We' condemn al-way thing7 that be preſent: and cráu new, which (aʒ it iʒ wont too be ſayed) be not better than 25 the óld.

76. Of an óld wo-man and [hir] maid7.

A certein óld wo-man had very-many maid7, whoom̄ ſhe' caled-yp too work daily befór it waxed liht, at the crowing of a cok, which ſhe cheriſhed at hóm. At-length 30 the maid7, being mooued with werynes of the daily buʒines,

kil the cok, hóping now he' being kild, that them-selu'ʒ shal slep yntoo mid-day or noon.] But this hóp dec'eiu'ed the wretched maidʒ. For aʒ the mistres kne'w the cok kiled, she commaxdeth them too rýʒ afterward or from-thenc'-forth] 5 in the yn-týmly niht.

The moral.

It iʒ comunly spókx: whýlst many men study too au'oid an ouer-heu'y euil, they fal intoo an-other contrary [too it.]

He' faleth on the rok that wil au'oid the gulf.

10 77. Of the as and the hors.

An as thowht a hors blesed or happy,] bicauʒ he waʒ fat, and liu'd in ýdlnes, but sayed that him-self waʒ yn-happy, bicauʒ he' waʒ læn and carren-læn, and waʒ occupied of an yn-mek or yn-g'entl maister with bæring burdxż daily. Not 15 much after men cry too wépxż or al-arm iʒ cryed.] Then the hors puteth not away the hors-man from hiʒ bak, nor the brýdl out-of hiʒ mouth, nor wépx from hiʒ body. This being sex, the as thanketh God grætly, that he' mád not him a hors, but an as.

20 The moral.

They be wretched or in misery] whoom the comun sort iudgeth blesed or happy,] and thér be' not a-few blesed, that think them-seluʒ very-wretched, or in móst misery.] The shoo-mákor sayth that the king iʒ happy, whoom he' se'eth 25 furnished of al thingʒ, not considering intoo how græt buʒinesʒ and cárż the king iʒ drawx, when in the mæn whýl him-self singeth with pou'erty the best [of al.]

78. Of a lyon and a gót.

A lion hauing-spyed a gót walking on a hih ste'p-hil 30 by chaxc, warxeth her, that she' should com-down rather intoo the gren medow. The gót sayeth, per-adu'entur I would

doo it, if thu wær-away, whoo doost not counsl me it, that I should not ták any plæʒur thær-of, but that thu being hungri mihtst hau what thu mihtst deuour.

The moral.

Beleu not al men, for som prouýd not for the, but for them-selu. 5

79. Of the ráux and other bird.

The ráux feineth him-self too celebrat or too ônor his birth-ŋer, [and] inuýteth or caleth-in the smal bird too super. They com al for the móst part, the ráux with græt 10 rejoicing and fauor receiueth them that com, and tæreth in pec'e the rec'eiu'ed.

The moral.

They be not al frend that spæk-fair, or fein that they be wiling or wil doo liberaly or gently poois'nz ly-hýdd 15 ynder this hony.

80. Of gec'.

Gec being in company with cránz wásted a feld, whoo being hærdd, the contry-men ar caried yntoo them forth-with. The cránz, hauing spyed the contry-men, fly-away, 20 the gec ar tákx, whoo being left with the burdx or weiht of their body wær not ábl too fly-yp.

The moral.

A town be'ing won of the enemy, the poor or ne'di geteth-away him-self æʒily, but the rich iʒ in bondag being 25 tákx.

81. Of Jupiter and the Aap.

Jupiter grætly-deʒýring too know whoo of mortal [creaturʒ] browht-forth the trimest ŋong-ónz, commaxdeth what-soeuer liuing thing iʒ any-whær too be caled-toogether. 30

They run-toogether too Jupiter from-eu'ery-whær, the kýnd of fowlž and bæſt7 wær preſent or comm:] among whoom when the aap cám-thither toó, bæring hir il-fau'ored kitling7 on hir arm, no-man could temperat or mæʒur] him-ſelf] from
5 lauhing, but Jupiter him-ſelf lauhed v'ery-exc'edingly toó. The aap her-ſelf ſayeth thær by-and-by, ŋe mary, Jupiter toó our iudg' knoweth that my kitling7 grætly exc'el al how many ſoeu'er be' he'r.

The moral.

10 Ónž-own iʒ faier too eu'ery-ón: aʒ the prou'erb iʒ. And elc'-whær in Theocritus. Thóʒ thing7 that be' læſt fair or fowleſt] ſe'm fair too ón lou'ing them.

82. Of the ók and the re'd.

The ók be'ing v'ery-ful of diſdain and prýd goeth too
15 the re'd, ſaying, if thu hau' a corag'ios breſt or ſtomak,] comon too the fiht or battel] that our twoož chanc' may ſhew whether iʒ better or exc'eleth] in ſtrength or fórc'.] The re'd hau'ing-maru'eled no-thing at ſo græt triumphing of the ók, and the v'ain bóſting of hiʒ ſtrength, anſwered thus: I refuʒ
20 ſtrýſ now, nether dooth my fortùn gre'u' me'. For thowh I be' moou'abl yntoo eu'ery part or ſýd] ŋet I throwhly-ouercom the noyʒ-ful or ſound-ful] tempeſt7. If ónc' king æolus ſhal ſend-forth the wraſtling wýnd7 out-of the wýd den or cáu'] thu wilt fal withal, and then ſhalt be' mokt
25 of me'.

The moral.

This fábl decláreth, that they ar not al-way the ſtrongeſt, that triumph on other, thowh prou'óked with no wrong.

83. Of a fiſhor and a litl fiſh.

30 A fiſhor dre'w-out a litl fiſh with a hook dawbed with mæt or baited, [and] caſtt intoo the water. The captiu' or fiſh be'ing tákn] prayeth and beſe'cheth him that he' would

let her being a very-litl-ón too go-away, and too grow, that afterward he miht get her being græter. The fisher sayth, I biy not hóp with pryc whoo verily hau ben al-way of that natúr, that what-soeuer I miht I waʒ mór wiling rather too ták [it] a-way in the present or with-out delay.] 5

The moral.

This fábl warneth ys, that we looʒ not from our fingorż sur thing throwh hóp of yn-sur thing at any tým. For what iʒ foolisher (aʒ iʒ in Cicero) than too hau yn-certentyż for certentyż. 10

84. Of the emot and gras-hopor.

Winter going-on, the emot drew whæt intoo a floor or plain plác] too the sun. The gras-hopor seeth it, she runeth thither [and] asketh a córn. The emot sayeth, why dooſt not thu by my exampl draw in somer, and lay on a hæp, 15 what-soeuer thu art ábl ~ She answereth, that she spent that tým in singing. The emot lauhing, sayeth, if thu art wont too sing in somer, thu art hungri now worthily.

The moral.

We ar warned by this litl fábl, too sek thóʒ thing 20 whær-with wæk óld-ág may be susteined or holdn-yp] whyl/t aʒ-ŋet thér iʒ strength of body. By winter ynderstand óld-ág, by somer ynderstand ŋuth, and that-sám flour of ág.

85. Of a lion and a bul.

A bul fledd from a lion, [and] hapned on a gót. The 25 gót thretneth with horn and frown-ful fór-hed. Too whoom the bul being ful of wrath or anger,] sayeth: Thy fór-hed drawn-toogether intoo wrinklż dooth not mák me a-fraid, but I fær the hug or fere] lion, whoo except he clæud too my bak or wær at my helż,] thu shouldst know now that 30 it iʒ not so smal a mater too fiht with a bul, and too folow the blud of my wound.

The moral.

Calamity or miſery] iȝ not too be' aded or putt] yntoo men ful of miſery. He' iȝ in miſery ynowh, that iȝ ónc' in miſery.

5 86. Of a nurc' and the wolf.

A nurc' thretneth a chýld we'ping, that he' ſhould be' ge'u'n too the wolf, exc'ept he' would hóld hiȝ pæc'. By chanc' the wolf hæ'reth it, [and] taryeth at the door in hóp of mæt, at-laſt the chýld waxeth-ſtil, ſle'p cre'ping on him. 10 The wolf returneth intoo the woodȝ, be'ing faſting and empti: the ſhe'-wolf enqýreth or aſketh,] whær the prey iȝ. He' ful of wailing or gróning] ſayeth, wordȝ wær ge'u'n me': a nurc' thretned that ſhe' would caſt-out a chýld that weptt, but ſhe' dec'eiu'ed me'.

15 The moral.

Truſt iȝ not too be' ge'u'n too a wo-man.

87. Of a ſnail and a hár.

Werines of-cræping took the ſnail, ſhe' promiȝeth pærlż of the red ſæ, if any would lift her yp intoo the air. The 20 ægl lifteth her yp, [and] aſketh reward, [and] digeth with hir nailż or talantȝ] the ſnail not hau'ing a reward. So the ſnail whoo grætly deȝýred too ſe' the ſtarż left hir lýf in the ſtarż or c'eleſtial ſýnż.]

The moral.

25 Be' content with thy fortùn. Thér be' ſom, whoo if they had remained low or ŭmbl] miht be'n ſáf, [and] be'ing mád lofti hau' faln intoo dang'erż.

88. Of crabȝ, the mother and the ſon.

The mother or dam] warneth the crab go'ing-bakward, 30 that ſhe' ſhould go fórward: He' ſayeth, mother, go be'fór, [and] I wil folow.

The moral.

Thų ſhouldſt reproou nón of a fault, whær-of thy-ſelf maiſt be reproou*ed*.

89. Of the ſųn and the north-wýnd.

The ſųn and north-wýnd ſtriu, whether iȝ ſtrong*er*. They counant too proou thei*r* fórceȝ vpon a trauel*or* or way-fár*ing* man, that he ſhould bær the victor*i*, that ſtrák-of the clók. The north-wýnd ſeteth-on or goeth-too] the trauel*or* with a terribl-rór*ing* ſtorm, but he læueth not of from-go*ing*, dųbl*ing* hiȝ clóth*ing* or garment.] The ſųnž turn iȝ cųm, whoo (the ſtorm be*ing* clæn-ouercomed by litl and litl) ſeteth-out hiȝ bæmž. The way-fár*ing* man begineth too be hot, too ſwet and too blow. At-laſt not be*ing* ábl too go-on geteth ſhadowed cóld, and ſiteth-down vnder a wood fųl of læuȝ, hiȝ clók be*ing* caſt*t*-away. So the victor*i* hapned too the ſųn.

The moral.

Se agein and agein with whoom thų ſtrýueſt. For althowh thų art ſtrong, per-aduentùr thér iȝ an-other ſtrong*er* than thų: or if he be not ſtrong*er*, certein*ly* craft*ier*, that he can ouercom thy ſtrength with hiȝ councl.

90. Of the as.

An as cometh intoo a wood, he fýndeth the ſkin of a lion, with which he be*ing* araied, goeth-agein intoo the paſturž, he máketh a-frai*d* and driueth-away the flokȝ and græt herdȝ of cattel. He that had loſt him cometh, and ſeketh hiȝ as. The as rųneth at hiȝ maiſter be*ing* ſe*n* ye he rųneth at him with hiȝ rór*ing*. But hiȝ maiſter (the aſeȝ ærž be*ing* c*a*ught which ſtood-out) ſayth, O my ſely as I know the very-wel, althowh thų deceiu other.

The moral.

Thų ſhouldſt not fein thy-ſelf too be that that thų art not. Thų ſhouldſt not bóſt thy-ſelf too be lærned, when

thu̧ a̧rt yn-lærned, nether rich, nor nóbl, when thu̧ a̧rt poor and not nóbl. For the truth be'ing found, thu̧ ſhalt be' mokt.

91. Of the frog and the fox.

A frog be'ing gon ou̧t-of a fen, profeſȩth phiʒik among
5 wýld bæſt7 in the wo̧o̧d7. She' ſayȩth that ſhe' ge'u'ȩth pláć'
nether too Hyprocates nor Galen. The fox mokd o̧therẑ
be'le'u'ing the frog. The fox ſayȩth, ſhal ſhe' be' cou̧nted
ſkil-fu̧l in phiʒik, whooẑ fáć' iʒ ſo paal ∾ Bu̧t lȩt hir cur
hir-ſelf. [Thu̧s] the fox mokt. For the frog7 fáć' iʒ of a
10 wan co̧lo̧r.

The moral.

It iʒ a pooint of fooliſhnes and a mokori too profes
that that thu̧ knowȩſt not.

92. Of a dog býting-mu̧ch.

15 The ownor bou̧nd a clog too a dog býting men oftn,
that eu'ery-ón miht ták-he'd too him-ſelf. The dog thowht
that a co̧mlines waʒ ge'u'n too hiʒ v'ertu, and deſpýʒȩd hiʒ
familiarẑ. Thér ćám too this dog an-o̧ther, no̧w gráu' in ág'
and au̧torit̄y, warning the ſám dog that he' ſhou̧ld not mis-
20 ták. For he' ſayȩth, that-ſám clog iʒ ge'u'n the' for a dis-
ŏnor, not for ŏnor.

The moral.

A vain glorio̧os man ſo̧m tým accou̧ntȩth it a praiʒ too
him-ſelf, that iʒ reproch too him.

25

93. Of a camel.

A camel be'ing wery of him-ſelf, co̧mplainȩd that bu̧lẑ
be'ing nótablly marked do̧o go with twoo hórnẑ, that him-
ſelf be'ing yn-armed waʒ caſtt-of of o̧ther bæſt7. He' prayȩth
Jupiter that hórnẑ may be' ge'u'n him. Jupiter lau̧hȩth at
30 the fooliſhnes of the camel, and do̧oth not ónly deny hiʒ
praier, bu̧t alſo makȩth ſhorter the bæſt7 ærẑ.

The moral.

Let euery-ón be content with hiʒ fortùn. For many going after a better fortùn ħau rʋnn intoo a wʋrs.

94. Of twoo frendʒ and a bár.

Twoo frendʒ mák a jorny, in their jorny a bár meteth them, ón auoydeth the daŋger, a tre being climed. The other, when thér waʒ no hóp of efcáping, clapth him-ſelf on the ground. The bæſt goeth thither, ſhe tuchethoftx the man lying, and ſercheth hiʒ mouth and ærẑ. The man ſtaying breth and moouing, the bár (whoo forbæreth ded thingʒ) and hauing thowht that iʒ waʒ a ded body, goeth-away not hurting. Hiʒ felow aſking afterward, what the bæſt had ſayd intoo hiʒ ær, whýl/t he lay. The other ſayeth, that he warned this, that he ſhould neuer mák jorny with ſuch-maner frendʒ.

The moral.

Faith-fulnes iʒ a feldom bird in the erth, and móſt-lýk a blak ſwan. Aduerſity and daŋgerẑ ſhew a tru frend.

95. Of the baſd hors-man.

A hors-man being bald had tyed in hiʒ cap a counterfet buſh of hær, he cometh intoo the plain feld, a ſharp north-wýnd blowing, and whýl/t he táketh il hed of the hæri hat, ſodenly the baldnes appereth. The company-about lauh-alowd, and alſo he him-ſelf lauheth toó. And faith, what new thing iʒ it, that otherẑʒ hærẑ fly-away, ſeing-that they that wær mýn-own fel-away long-ago.

The moral.

The hors-man did fýnly, whoo waʒ not angri, but lauht with them that lauhed. Truly when Socrates had receiued a blow in the market plác, he anſwered in this maner, that it waʒ a trobl/om thing that men know not when they owht too go-forth with a helmet.

96. Of twoo pot/.

Twoo pot/ ſtood on a riu'erž bank, the ón waȝ erthn, the other of bras, the forc' of the flud bór bóth: the braȝn anſwered the erthn that færeth knoking-toogether, that he' ſhould not fær any thing, and that he' him-ſelf wil ták cár ynowh, that the erthn be' not knokt. Then the other ſayth, whether the flud knok me' with the', or the' with me', bóth ſhal be' doonn with my danger. Whær-for it iȝ with-out dout, that I am ou'er-matcht of the', or rather I am determined too be' ſeparated or ſeu'ered from the'.]

The moral.

It iȝ better that a man liu' with a lýk com-panion than with a mihtier. For thér may be' danger too the' from a mihtier man, and not too him from the'.

97. Of a contry-man and fortùn.

When a contry-man plowed, he' found træȝùr in the furowž. He' geu'eth thank/ too the erth, which had geu'n him it. Fortùn ſe'ing that no ŏnor waȝ ge'u'n her, ſpák thus with hir-ſelf, the fooliſh man iȝ not thank-ful too me', when the træȝùr iȝ found, but that-ſám træȝùr be'ing afterward loſt, he' wil trobl me' firſt of al with praierž and an out-cry.

The moral.

When a good turn iȝ rec'eiu'ed, let ys be' thank-ful too him that deȝerueth wel toward ys. For yn-thank-fulnes iȝ worthy too be' bereft of a good turn, þe which he' hath rec'eiu'ed al-redy.

98. Of the bul and the gót.

A bul runeth from a lion, and cometh too a den, ſe'king a hýding plác'. A gót that waȝ with-in, runeth with hiȝ hórnž ageinſt the bul going in. Then the bul róreth-out with thæȝ word/: Truly thu æȝily reſiſteſt my runing-away with

thy hórnż. but if he wær gon-away whoom I fle, then thu ſhalt know, how much a gót may differ from the ſtrength of a bul.

The moral.

He that knoweth not that he owht too ſuccor men in miſery, or at-læſt not too hurt them, iȝ a gót. For whooſoeuer ſhal not mæȝur him-ſelf from the wronging of men in miſery, if (aȝ fortùn iȝ changabl) good luk return too wretched men, without dout he wil repent that he hath hurted wretcheȝ.

99. Of the Aap and hir brood.

Jupiter had commanded al liuing creáturż too be in hiȝ vew, too iudg whooż of-ſpring waȝ the faireſt. The wyld bæſtȝ haſtn, the birdȝ fly thither, and alſo the fiſheȝ ſwim too that trial. The aap hyeth laſt of al, læding hir brood with hir, the fowl buttokȝ of which brood al men lauhing-at, the aap ſayeth thus: Let the victori tary with him whoom Jupiter ſhal fauor, yet in my iudgment this my ſon iȝ very-faier, and of riht too be prefered befór the chylddérn of al thæȝ. For this ſaying Jupiter lauhed toó.

The moral.

Bóth we and ourż plæȝ our-ſelvȝ, but let otherżȝ iudgment be tuching vs and tuching our doingȝ, leſt, if ourſelvȝ iudg we be mokt with the aap.

100. Of the pe-cok and the crán.

A pe-cok and a crán ſup toogether. The pe-cok bóſteth, ſheweth-forth hiȝ tail, and deſpyȝeth the crán. The crán graunteth that the pe-cock iȝ of beuti-ful fetherż, but yet that him-ſelf dooth go throwh the clowdȝ with a coragios fliht, whylſt the pe-cok ſcárcly flieth vp the roofȝ of a hous.

The moral.

No man ſhould deſpyȝ an-other. Euery-ón hath hiȝ gift, euery-ón hath hiȝ vertu. He that laketh thy vertu, peraduentur hath that that thu lakeſt.

101. Of the ók and the re'd.

An ók being brókn-afunder with a mihti fouth-wýnd iz thrown-down intoo a riu'er, and whýlſt it flóteth, by chanc' it hangeth with hiz bowz on a re'd. It meru'eleth that the 5 re'd ſtandeth whól in ſo græt a hurling wýnd. The re'd anſwereth, that it-ſelf iz ſáf, by-ge'u'ing plác', and by-turning a-ſýd, and that it boweth too the ſowth-wýnd, too the north-wýnd, and too eu'ery blaſt. And that it waz no meru'el that the ók did fal-away, which dezýred not too yeld but too 10 reſiſt.

The moral.

Strýu' not ageinſt a mihtier than thy-ſelf, but thu maiſt ou'er com him by ge'u'ing plác' and ſuffering. Which thing V'irg'il the eloquentſt of the poetz tæcheth trimly, [ſaying:]

15 Thu ſun of the goddes let ys folow whither
Fortùnz doo draw ys, or pluk bak agein
What-ſoeu'er ſhal be', eu'ery fortùn muſt
Be' v'anqiſht by ſuffring [this iz mór-c'ertein.]

102. Of the týgr and the fox.

20 A huntor chác'ed wýld bæſtz with dartz. The týgr bideth al the wýld bæſtz too ſtand-aſýd, and ſayeth, that he'-him-ſelf alón wil end the battel. The huntor goeth-on too ſhoot. The týgr iz wounded v'ery-much: the fox aſketh him runing-away from the fiht, and drawing out the dart, whoo 25 had ſo grætly hurtt the v'aliant bæſt. The týgr anſwereth, that he' knew not the autòr of the wound, but that he' tók a ges by the grætnes of the wound, that it waz ſom man.

The moral.

30 Strong men be' raſh for the móſt part, and cuning ou'ercometh forc', natùr, and ſtrength.

103. Of the bulź and the lion.

Thér wær fower bulź, too whoom it plæʒed that their wel-fár should be comun, and their danger comun. The lion seeth them feding toogether, althowh he be hungri, yet he is fær-ful too set on them being jooined-toogether. 5
First he endeuoreth too put them a-sunder with deceit-ful wordʒ, then he puleth them in peceʒ being separated.

The moral.

No-thing is surer than agreing toogether, ye varianc máketh strong men too be' wæk. 10

104. Of the tre' and the busheʒ.

The fir-tre is sayed of-óld too despýs busheʒ, it bósteth that it-self is tal, that it is pláced in græt howseʒ, that it standeth in shipʒ with a sayl. That the busheʒ be' low, nothing worth, and fit for no ve. Whooʒ answer waʒ such: 15
Surly thu fir-tre', thu bóstest of thy good thingʒ, and triumphest ouer our eulź. But thu doost not rehere thy eulź, and ouer-pasest our good thingʒ. When thu shalt be cutt-of with a sounding ax, how wouldst thu be wiling that thu wær lýk ys, whoo be cárles. 20

The moral.

Bóth the hihest fortún hath hiʒ eulź in it, and th lowest fortún hath hiʒ goodnes. That I may say no other thing now, the bush is cárles and sáf, the fir-tre is nether without fær, nor laketh danger. Horac saieth thus: 25

Hih towerź fal-down with heuier fal,
And lihtningʒ strýk the hihst hilź of al.

105. Of the fishor and a litl fish.

A litl fish being drawn-yp with a hook, prayeth the fishor, that he miht be lett-go. He sayeth that he waʒ of- 30

lát ſpawned of hiʒ mother, and that he' could not help the tábl much, when aʒ-yet he' iʒ ſmal. If he' would let him go, that he' be'ing græt would return too hiʒ hook wilingly. The fiſhor denyeth that he' wil let-go a c'erten or ſure] prey 5 althowh ſmal: he' ſaieth, I know what I hau', I know not what I ſhal hau'. I biy not hóp for prýc'.

The moral.

A c'erten or ſure] thing iʒ better than an yn-c'erten thing, a preſent thing iʒ better than a thing too com, al= 10 thowh ſom tým a ſmal comodity be'ing forgon hath browht a græt.

106. Of a bird and her yong.

A bird warneth her yong-ónz, that they mark diligently, whýl/t ſhe' iʒ-away, if tálk be' mád tuching feling of the 15 córn, the yong-ónz be'ing fær-ful teleth their dam when ſhe' returneth from fe'ding, that the ownor of the fe'ld had com= mited that trau'el too hiʒ neihborz. She' anſwereth that thér iʒ no danger. Alſo an-other day, they trembling, ſay, that the fre'ndʒ be' reqýred too ræp. She' bideth them agein that 20 they be' cárles. The third day when ſhe' hærdd that the ownor had appoointed with hiʒ ſon, too entr intoo haru'eſt the day next after ærly or in the morning] with a hook, the dam ſayeth, now it iʒ tým that we háſt-away, I færed not the neihborz and fre'ndʒ, bycauʒ I kne'w that they would 25 not com. I fær the ownor, for the thing iʒ too him a deliht.

The moral.

The móſt part of ys be ſlugiſh in other menz matterz. Whær-for if thu be wiling that any thing be cáred-for in order, thu ſhouldſt not commit it too an-other, but ſhouldſt 30 ták he'd of it thy-ſelf.

107. Of a cou'etoos man and an enu'ioos.

Twoo men prayed too Jupiter, a cou'etoos and an enu'ioos. Jupiter ſent Apollo, that their praierz miht be ſatiſfied by

him. He geueth too bóth a fre ability too wiſh, with this condition, that what-ſoeuer the ón did cráu, the other ſhould receiu the ſám thing dubled. The couetoos man douted a long tým, for-aʒ-much aʒ he thinketh that no-thing would be ynowh. At-laſt he aſketh not a few thingʒ, and hiʒ companyon receiueth dubl. Afterward the enuyoos man aſketh this, that him-ſelf may be bereft of ón of hiʒ yiż, being glad that hiʒ felow ſhould be puniſhed in bóth. 5

The moral.

What can ſatiſfy couetooſnes ~ But thér iʒ no-thing mader than enuy, which wiſheth it-ſelf euil, ſo-that it may hurt an-other. 10

108. Of a lion and a gótling.

A lion ſeeth a litl gót hang on á buſhi rok or clif:] he counſleth her too com-down, that ſhe miht gather tym and wilowż in the plain feld. The litl gót refuʒeth too com-down crying-alowd agein, that hiʒ wordʒ wær not il, but that hiʒ mýnd waʒ ful of deceit. 15

The moral.

Conſider what any dooth counſl the. Many perſwád profitabl thingʒ not for the, but for them-ſeluʒ. 20

109. Of the crow and the bucket.

A crow being very-thirſti found a bucket of water. But the bucket waʒ deper than that the water miht be tucht of the crow. He aſſayeth too pour-out the bucket, and iʒ not ábl. Then he caſteth-in grauel being gathered out-of ſand, by this mæn the water iʒ lift-up, and the crow drinketh. 25

The moral.

Som tým thu ſhalt bring-too-pas by wyʒdom and councl the thing which thu canſt not bring too effect with fórc. 30

110. Of a lion and a hųntor.

The lion ſtrýu'ęth with a hųntor. He' preferęth hiʒ ſtrength be'fór the ſtrength of a man. After long chýd*i*ng the hųntor lædęth the lion too a nót*a*bl toomb, whær-in a
5 lion waʒ gráu'*e*d lay*i*ng-dǫwn hiʒ hed on a manẑ lap. The wýld bæſt denyęth that thaт waʒ įųdg'*m*ent ynǫwh. He' ſayth that m̃en gráu'ḓ what they woųld: whær-for if lionẑ wær craftẏ m̃en toó, that nǫw the man ſhoųld be' gráu'ɴ ynder the lionẑ fe't.

10 The moral.

Eu'ery-ón bóth ſayth and dooth aʒ mųch aʒ he' may, which he' thinkęth too be' for hiʒ part and caųʒ.

111. Of the chýld and the the'f.

A chýld ſat we'p*i*ng at a well. A the'f aſkęth the caųʒ
15 of-we'p*i*ng. The boy ſayth, that thér did fal a bųcket of góld intoo the water, the róp be'*i*ng *b*rókɴ. The man yn-rayęth him-ſelf, læpęth intoo the well, and ſerchęth. The v'eſſel not be'*i*ng foųnd, he' climęth-yp, and fýndęth thær nether the chýld, nor hiʒ cót: for-why the boy had rųnn-away, when
20 he' had tákɴ-away the cót.

The moral.

They ar dec'eiu'*e*d ſǫm tým, whoo ar wǫnt too dec'eiu'.

112. Of the cǫntry-man and the ſte'ʀ.

A cǫntry-man had a ſte'ʀ refuʒ*i*ng eu'ery band and ŋók.
25 The man be'*i*ng prety-craft*i* cųtęth-of the bæſtẏ hórɴẑ: for he' ſtrák with hiʒ hórɴẑ. Then he' ſetęth the ſte'ʀ, not too the cart, bųt too the plǫw, leſt he' ſhoųld knok hiʒ maiſter with hiʒ he'lẑ, aʒ he' iʒ wǫnt, he' him-ſelf hóldęth the plǫw-tail, reįoic'*i*ng that he' had browht-too-pas by hiʒ dilig'enc',
30 that nǫw he' waʒ ſáf bóth from hórɴẑ and hoou'ẑ. Bųt what hapɴęd ∾ The bųl reſiſt*i*ng ſǫm týmẑ, filęth the cǫntry-manẑ fác' and hed with ſand, by ſpringl*i*ng with hiʒ fe't.

The moral.

Som be fo froward, that they can be handled by no art and by no councel.

113. Of the fatyr and the way-fáring man.

The fatyr, whoo waȝ of óld tým accounted god of the plæȝant wood7, pitied a goor by the way, be'ing ou'er-whelmed with fnow, and al-móft ded with cóld, he' lædeth him intoo hiȝ cáu', and cherifheth him with the fier. He afketh the cauȝ, when the way-trau'elor bræthed intoo hiȝ hand7: whoo anfwering, faieth, that they may be' mád hot. Afterward when they fat-down at mæt, the trau'elor bloweth in the broth, which thing he' be'ing afked why he' did it, fayth, that it may wax cóld. Then by-and-by the fatyr cafting-out the trau'elor, fayth, I am not wiling he' fhould be in my cáu', whoo hath fo contrary a mouth.

The moral.

Bewár if thér be' a man of dubl talk in thy company, and that iȝ in hiȝ communicac'ion a Protheus, [that iȝ, ynftedfaft in word and de'd.]

114. Of the bór and contry-man.

A contry-man cutt-of the ær of a bór that wáfteth the ftanding córn. He' cutt-of an-other, when he waȝ cauht agein. And then he' catcheth him alfo when he cometh-agein, and carieth the tákn bór intoo the town appoointed for the deintynes of hiȝ counflor in law. When the bæft waȝ cutt-opn in the fæft, the hart appe'reth no-whær. The maifter be'ing v'ery-angri, and afking háftily of the cook7. The baily of hufbandry anfwereth and faith, My lord, it iȝ no meruel that thér appe'reth no hart, I doo not think that the foolifh bór had a hart at any tým. For if he had had a hart, he would neu'er returned fo oftn too my córn yntoo hiȝ punifhment. Thus fayed the contry-man. But al the geft7 wær

almóſt ded with lauhing, and lauhed-alowd at the fooliſhnes of the contry-man.

The moral.

The lýf of many men iz ſo hartles, that thu maiſt dout whether they hau a hart.

115. Of the bul and the mouc.

A mouc runing-away intoo hiz hól had býttn a bulz foot. The bul ſhákẹth hiz hórnz, ſekẹth the enemy, and fýndẹth him no-whær. The mouc lauhed-at him and ſayẹth, Thu ſhouldſt not deſpýz any thær-for, bicauz thu art ſtrong and hug: and now truly a ſmal mouc hath hurtt the for no-thing, or without reqýtal.

The moral.

Let no man weih hiz enemy lihtly.

116. Of the contry-man and Hercules.

A huſband-manz cart ſtikẹth in dep mýr, by-and-by he wailẹth for the help of the god Hercules, lying yp-riht. Thér thundered a voic from heun, it ſayth: Thu trýflor, whip the horſez, and doo thy-ſelf læn with miht too the whelz, and then cal Hercules. For then Hercules wil be at-hand being caled.

The moral.

Idl praierz profit no-thing, which ſuerly God hærẹth not. (Men ſay) doo thu-thy-ſelf help thy-ſelf, then God wil help the.

117. Of a gooc.

Thér waz a gooc that layed ſeueral egz of góld euery day. The ownor ſlaiẹth the gooc, that he miht be mád rich ſodenly, hóping that thér lay hýdd (with-in) a kingz træzur. But the gooc being found empti, the wretched iz aſtoned, and afterward ſihẹth and mournẹth, that bóth hiz welth and hóp iz ytterly-gon.

The moral.

It iȝ too be looked-too, wiſheȝ ar too be meȝured, leſt we' be raſh or too-erneſt. For háſtines dooth hurt toó, and he that ſekęth-for mór than becǫmęth, gaynęth no-thing ſǫm tým. 5

118. Of the gras-hopor and emot.

Whýlſt the gras-hopor ſingęth thrǫwh out the ſǫmer, the emot vsęth hiȝ haru'eſt, ſhe drawęth córn intoo her den, laying it vp ageinſt winter, when winter iȝ cruel the gras-hopor cǫmęth too the emot, and begęth food. The emot re- 10 fuȝęth him, ſaying oftn, that her-ſelf did labor, whýlſt the gras-hopor ſǫng.

The moral.

He that iȝ ſlowth-ful in ẏuth, ſhal want in ág, and he that ſpáręth not, ſhal at-length beg. 15

119. Of the Aap and her twoo chýlddérn.

When the aap (aȝ men ſay) bredd ẏǫng twinȝ, he lǫuęth the ón, and ſetęth-liht by the ǫther. The chýld-wýf waȝ with the ẏǫng twinȝ, and when fær hapned, ſhe about-too au'oid danger caught the belǫued in hir embracingȝ, whoom 20 ſhe bruȝęth on a ſtón, and kilęth, whýlſt ſhe rǫnęth-away. But he that waȝ ſett-liht-by, whoo held-faſt on the rǫwh bak of hir that ran-away, abód ſáf.

The moral.

It iȝ wǫnt too hapn that the parentȝ them-ſeluȝ be the 25 occaſion of eul and danger (thrǫwh their too-much cokering) too the chyld whoom they tenderly lǫu, he, whoom they lǫu' les, ſhewing him-ſelf v'aliant and v'ertuǫos.

120. Of the ox and ẏǫng ſteer.

An ox being nǫw ancient thrǫwh long tým drew the 30 plǫw euery day. A ẏǫng ſteer being with-out labor tri-

ụmphẹtḥ in the next paſturẑ, and at-laſt chekẹtḥ the fortùn of the elder. He' bóſtẹtḥ that he' hatḥ no know*l*edg' of ŋók and band, that he' iȝ fre', that he' iȝ ýdſ, that the ox hatḥ a nek worn bár with labọr: farder-mór, that him-ſelf iȝ ſmooth
5 and clæn, that the ox iȝ rụgged and filtḥ*i*. The elder then ſayẹd no-tḥing the contrary, bụt a ſhort týmm after he' ſe'ẹtḥ this triụmph*o*r læd*d* too the altarẑ, and then ſpækẹtḥ with thæȝ word*7*. Whær-too iȝ thy nic' lýf cọm*m* ~ That-ſám cár*l*es ýdl*n*es bringẹtḥ the' too the ax. Nọw at-læſt (aȝ I
10 tḥink) thụ rather adu'iȝẹſt too me' labọr, that ſhal ſáu' me', than ýdl*n*es, which ḥatḥ ḅrowht the' nọw too detḥ.

The moral.

Thér iȝ ne'd of labọr and dilig'ent ták*i*ng he'd ṭoo læd a lýf riht*l*y. Bụt the ſlụgiſh, and ge'u'*n* too plæȝ*u*r, ſhal
15 get by lot the end of thei*r* matterẑ, which they wọuld not be' wil*i*ng.

121. Of the dog and the lion.

A dog me'tẹtḥ a lion, and ịeſtẹtḥ. Why ḍooſt thụ wretch*e*d be'*i*ng conſum*e*d with hụnger rụn tḥrọwh the wọọd*7* and
20 ỵn-accụſtọm*e*d plác'e*7* ~ Look-on me' be'*i*ng fat and fýn, and I get not thæȝ tḥing*7* with labọr, bụt with ýdl*n*es. Then the lion ſayẹtḥ, tru*l*y thụ haſt deinty diſhe*7*, bụt thụ haſt alſo fool*i*ſh*l*y band*7*. Be' thụ a bond-man that canſt ſeru'. Tru*l*y I am fre' nether wil I ſeru'.

25 The moral.

The lion anſwerẹtḥ trim*l*y. For liberty iȝ better than any tḥing what-ſoeu'er.

122. Of fiſhe*7*.

A riu'er-fiſh iȝ *c*'aụht-away intoo the ſæ with the fórc'
30 of the ſtræm, whær au'anc'*i*ng hiȝ nóbl*n*es, he' wayẹtḥ al the kýnd of the ſæ of no v'alu. The ſæl ſụffrẹd not this, bụt ſaiẹtḥ, that the ịụdg'*m*ent of nóbl*n*es ſhal be' then, if he'

be'ing tákn with the ſæl be' caried too the market. That him-ſelf iʒ bowht of nóbl men, but that the riuer-fiſh iʒ bowht of the comun pe'pl.

The moral.

Many be' ſo tákn with deʒýr of praiʒ that they tel-of and bóſt-of them-ſeluʒ. But the praiʒ of ónʒ-own mouth iʒ not counted praiʒ too a man, but iʒ tákn-yp with the lauhter of the hæ'rorʒ. 5

123. Of the libard and the fox.

The libard whoo hath a colored bak be'gan too ſwel with prýd, other bæſtʒ (ye' the lionʒ) be'ing deſpýʒed. The fox cometh thither too him, and adu'yʒeth him not too be' proud, ſaying that he' had a goodly ſkin in de'd, but that her-ſelf had a goodly mýnd. 10

The moral. 15

Thér iʒ a differenc' and an order of good thingʒ. The good thingʒ of body exc'el the good thingʒ of fortún. It be hoou'eth that the good thingʒ of the mýnd be' prefered be'fór bóth thóʒ.

124. Of the fox and the ſhe'-libard. 20

When on a tým the ſhe'-libard deſpýʒed the fox in compáriʒon of her-ſelf, bicauʒ her-ſelf had a ſkin ſpleked with ſpotʒ of al kýnd of colorʒ. The fox anſwereth, that he hath that bewty or comlines in mýnd, that the ſhe'-libard had in hir ſkin. 25

The moral.

Truly it iʒ litl better too be' ende'wed with a froward-crafti wit, then it iʒ too be ende'wed with a diu'ers-colored ſkin.

125. Of the fox and the cat. 30

When ón a tým the fox in communication, that ſhe' had with a cat, bóſted that ſhe' had diu'ers wýlʒ, in-fo-

mụch that ſhe had, ŋe, a bag filed fụl of dec'eit7. The cat anſwerẹd, that he' had ón art ónly, whær-too he' trụſtẹd, if thér ẉær any daɴg'er. Aʒ they talkẹd toogether, ſọdenly a noyʒ of dog7 rụning thither, iʒ hæ'rdd. Thær the cat læpẹtḥ-ỵp intoo a v'ery-hih tre', when in the mæn whýl the fox, be'ing clóʒed-aboụt with a cọmpany of dog7, iʒ tákɴ.

The moral.

The fábl warɴẹtḥ that ón-ónly coụnc'l iʒ better ſọm tým (ſo that it be tru and effectual) than many dec'eit7 and v'ain coụnc'lż.

126. Of the' king and of Aap7.

A certein king of Eg'ypt appoointẹd ſọm Aap7, that they ſhoụld tḥọrowly lærɴ the order of-daɴc'ing. For aʒ no bæſt goẹtḥ nærer the fauọr of men, ſo ḍootḥ not any ọther bæſt folow manż dooing7, either better, or wilinger. Thær-for be'ing tauht the ſkil of-daɴcing fọrtḥ-with, they ḅe'gan ṭoo daɴc' be'ing appareled with nótabl pụrpl, and wæring v'iſọrż, and the ſiht plæʒẹd a græt tým mór and mór, ỵntil a c'ertein plæʒant ón of the be'hóldorż caſtṭ-oụt nụt7, intọo the middl of the plác', which he' cariẹd priu'ily in hiʒ bọʒom. Thær the aap7 by-and-by, aʒ ſoon aʒ they ḥad ſe'n the nụt7, forgeting the daɴc', ḅe'gan ṭoo be' that that they ẉær be'fór, and ſọdenly retụrɴẹd from daɴc'orż intoo aap7 agein, and their v'iſọrż be'ing ſpooiled, and their garment7 be'ing tórɴ-of, they ṭowht among them-ſelu'7 for the nụt7, not with-oụt v'ery-græt lauhing of the be'hóldorż.

The moral.

This fábl warɴẹtḥ, that the deking7 of fortùn chaɴg not the natùr of a man.

127. Of an as, and way-fárorż.

When by chaɴc twoo certein men ḥad gotɴ a c'ertein as in ỵn-haɴted pláce7, they ḅe'gan ṭoo ſtrýu be'twe'n them-

ſeluȝ, weither of them ſhould læd him thenc hóm aȝ hiȝ-own. For the as ſemeth too be ſett befór bóth a-lýk by fortùn. They ſtriuing-toogether tuching thiȝ matter, the as in the mæn whýl with-drew him-ſelf a-way, and neither of them opteined him. 5

The moral.

Som fal-of from preſent commoditýż, which they can not vȝ bicauȝ-of fooliſhnes.

128. Of fiſhorż.

Som fiſhorż, a net being caſtt-out drew-forth ſnailż. 10 When they had deuýded them among them-ſeluȝ, and wær not ſufficient for-æting al. They caled-in Mercury too the fæſt coming thither by chanc. But he ynderſtanding that he waȝ caled in no wýȝ for courtiośiż ſák, but that he miht æȝ them a litl of the lóthed mæt, refuȝed, and bidd that 15 them-ſeluȝ ſhould æt the ſnailż that they had tákn.

The moral.

Som, after that they hau ſett-ypon any thing yn-aduyȝedly, cráu-erneſtly the aid of other, whoom they may mix with them in their buȝines. 20

129. Of an as.

A certein as among the men of Cuma in Gree being wæry of ſeruic, the thong or tying| being brókn-of fledd intoo a wood, he wrapt too hiȝ body a lionż ſkin found thær by chanc, and ſo behaued him-ſelf for a lion, máking 25 a-fraid men, and lýk-wýȝ wýld bæſtȝ with hiȝ voic and tayl. For the men of Cuma know not a lion, thær-for after this maner this maſking as reyned a certein whýl, accounted for a hug lion, and grætly færed, yntil a certein ſtrangor waȝ com too Cuma, whoo had ſen bóth a lion and an as 30 very-oftn, and for that cauȝ it waȝ not a hard thing too know him, he perceiued by the ſhew of hiȝ ærż ſtiking-out,

and alſo by c'ertein ọther geſe7 that it iʒ an as, and lædḍ him agein wel cụg'g'eled, and gạu' him agein too the ownor acknowledg'ing him. In the mæn whýl the as be'ing nọw known prou'ókẹd no mæn lauhing too al of Cuma, whoom of-lát he' be'ing be'left ṭoo be' a lion ḥad almoſt kilḍ with fær.

The moral.

We' ḍoo not æʒily cọu'er the falt7 that ḥau' ſprọng-ỵp with ỵs from a chýld.

130. Of the dór and the ægl.

A dór be'ing deſpýʒed of an ægl on a tým, ḅe'gan ṭoo ṭḥink of-táking reu'eng' by what mæn ſoeu'er. He' ḟọụnd, by ſe'king, in what plác' the ægl ḥad plác'ẹd her næſt, he' cræpṭt thihter, and with lýk dec'eit caſtṭ-dọwn the eg7. When the ægl ḥad chang'ẹd næſt v'ery-oftn, and cọụld not profit any ṭḥing, ſhe' goẹṭḥ too Jupiter her defendor, ſhe' pụtẹṭḥ-fọrṭḥ her miſery. Jupiter bidẹṭḥ that ſhe' ſhọụld lay eg7 in hiʒ lap, that (at-læſt) they miht be' in ſáfty thær. The ſelf-wiled dór cræpṭt thither toó, ṭḥrọwh the ịag7 and tụrning7 of the garment, Jupiter not knowing it at-al. Afterward when Jupiter ſe'ẹṭḥ the eg7 ṭoo be' moou'ed, and markṭt not ynọwh, be'ing a-fraid for the ne'wnes of the ṭḥing, caſtṭ-dọwn the eg7 ỵntoo the erṭḥ, hiʒ lap be'ing ſhákn.

The moral.

This fábl warnẹṭḥ, that no man althowh be'ing v'ery-litl iʒ ṭoo be' deſpýʒed.

131. Of a ſatyr, and a cọntry-man.

When a c'ertein ſatyr waʒ v'eëmently a-cóld, the winterly froſt be'ing cruel abọu' meʒur, a c'ertein cọntry-man lædḍ him intoo an Inn. Bụt he' meru'elẹṭḥ mụch why the man ble'w intoo hiʒ hand7 be'ing moou'ed too hiʒ mọụṭḥ, and aſkẹd why he' ḍid ſo, the man anſwerẹd, that the bræṭḥ miht mák warm my cóld hand7 with the warmnes. After=

*w*ard a fier be'*i*ng *m*ád, the tábl be'*i*ng fet*t* thær-too, the man ble'w-agein intoo the hot pot*a*g'. The fatyr hau'*i*ng-meruelęd thær-at alſo the mór, aſkęd, what it mæntt, the man ſayęth, that I miht cool the pot*a*g' be*i*ng too-hot. Then the ſatyr rýʒ*i*ng from the tábl, ſaięth: What doo I hæ'r ~ dooſt thu out-of ón mouth at-ónc' blow-out bóth hot and cóld ~ Fár-wel. For I hau' no regard too hau' a commun refreſh*i*ng plác' or lodg'*i*ng| with a man of this ſort. 5

The moral.

The dubl-tonged ar nóted, whoo now praiʒ, now blám 10
ón-ſelf man.

* * *

He' that waʒ che'f in amend*i*ng thóʒ fáblż, gatheręd the tálż folow*i*ng out-of diu'ers, and thóʒ the beſt autorż, that they miht alſo be' ræd*d* of chýlddérx, for whoom thær iʒ neu'er a wel-furniſh*e*d and plentious librari. 15

1. A tál or fábl| of Æſop be*i*ng a man of Phryg'ia not yn-profit*a*bl too be' reherc'*e*d.

That Æſop of Phryg'ia a tel*o*r of tálż, waʒ thowht too be' wýʒ not without deʒert, fór-aʒ-much-aʒ he tauht not and iudg'ęd ſharp*l*y and flat*l*y thóʒ thing7 which wær profit*a*bl 20
too be' warx*e*d and counſ*l*ed, aʒ the maner of Philoſophorż iʒ: but bringęth-in plæʒ*a*nt and deliht*a*bl deu'ýʒ*e*d tálż (thing7 whól*ſ*om*l*y and fór-ſe'*i*ng*l*y mark*e*d or conſider*e*d|) intoo the mýnd7 and corag'e7 of men, with a c'ertein entic'*m*ent too-hær. Aʒ this hiʒ litl fábl, of a litl bird7 næſt, preti*l*y and 25
plæʒ*a*nt*l*y fór-warxęth, that the hóp and truſt of thing7, which a man may be ábl too bring-too-pas, iʒ not too be had at any tým in an-other, but in hiʒ-owx-ſelf. He ſayth, thér iʒ a litl bird, the nám iʒ a lark, ſhe' abýdęth and mákęth her næſt in ſtand*i*ng córx almóſt at that tým whær-in haru'eſt 30
comęth-ón, her yong-ónż eu'en then hau'*i*ng fetherż. The

ſám lark by chanc' ħad gon alſo intoo ráthʀed ſæȝnż of
ſowing, thær-for the córn waxing ŋelow of colọr, the ŋọng-
ónż alſo ẉær then not flụſh. Thær-for when ſhe' ẉent ṭoo
ſe'k mæt for hir ŋọng-ónż, ſhe' warnẹtħ them, tħat they
5 ſhoụld mark if any ne'w tħing ẉær doonn or ſaied thær,
and ſhoụld tell it her, when ſhe' çám-agein. After that the
ownor of that córn calẹtħ hiȝ ſọn be'ing a ŋọng man, and
ſayẹtħ: Se'ẹſt thụ not that thæȝ ạr tħrọw-rýp, and eu'n-nọw
cráu' the hand ∾ Thær-for too-morow aȝ-ſoon aȝ it ſhal be'
10 liht, ſe' thụ go too oụr fre'ndƺ, and pray them that they cọm,
and ge'u' trau'el ón for an-ọther, and help-on this harueſt
for ys. When he' ſaiḍ thæȝ tħingƺ, he' ẉent-away, and when
the lark çám-agein, the ŋọng-ónż ſọm-what fær-fụl mák anoyȝ
roụnd-aboụt her, and praiẹd their dam, that ſhe' háſt-away
15 by-and-by eu'n then, and cary them away intoo an-ọther
plác'. For, they ſay, the ownor ħatħ ſent ón whoo ſhoụld
entræt hiȝ fre'ndƺ that they cọm and ræp when the
day appe'rẹtħ. The dam bidẹtħ them ṭoo be' qiet from fær.
For ſhe' ſayẹtħ, if the ownor lay-away the haru'eſt too fre'ndƺ,
20 the córn ſhal not be' ræpṭt too-morow, nether iȝ it ne'dfụl
that I ſhoụld cary ŋoụ a-way too-day. Thær-for the day
after the dam flyẹtħ for food, the ownor ſtayẹtħ-for them
whoom he' ħad deȝýrẹd. The ſụn iȝ hot, and no-tħing iȝ
doonn, and thér ẉær no fre'ndƺ. Then he' ſayẹtħ agein too
25 hiȝ ſọn, thóȝ-ſám fre'ndƺ comụnly be' lingerorż, bụt we' go
rather, and pray oụr kinż-folk, alýż, and neihbọrż, that they
be' her too-morow by-tým ṭoo ræp, the ŋọng-ónż be'ing mád
a-fraid, tel their dam this lýk-wýȝ. The dam entrætẹtħ that
they ſhoụld be then alſo withoụt fær and with-oụt cár: ſhe'
30 ſayẹtħ, that thér be' almóſt no kinż-folk, and alýż, ſo obeidient,
that they delay not ṭoo ták labọr in-hand, and by-and-by
they obey the ſaing: ſhe' ſayẹtħ, ḍoo ŋoụ nọw mark, if nọw
any tħing ſhal be ſayed agein. An-ọther day-liht be'ing
rýȝn, the bird ẉent-fọrtħ for food, the kinż-folk, and alýż
35 let-alón the trau'el which they ẉær deȝýred ṭoo ge'u'. Thær-
for at the laſt the ownor ſayẹtħ too hiȝ ſọn: fár-wel fre'ndƺ

with kinẑ-men. thu ſhalt bring twoo book̜ the next morning érly. I-my-ſelf wil ták ón for my-ſelf. and thu ſhalt ták the other for thy-ſelf. and we-our-ſelu̜ wil ræp the córx too-morow with our-owx hand̜. When the dam hærdd of the yong-ónẑ that the owxor had ſaied that thing. ſhe ſayeth. it iȝ tým too-geu plác and too go-away. It wil be doown now without dout. which he hath ſayd ſhal be. For now the mater iȝ layed on him-ſelf. whooẑ the thing iȝ. and not on an-other from whoom it iȝ deȝýred. And ſo the lark remooued the næſt. and the córx waȝ ræpt of the owxor. Truly this iȝ Æſopẑ fábl tuching the liht and vain truſt of frend̜ and kinẑ-men for the móſt part. But what other thing doo the mór eſtabliſhed book̜ of Philoſophorẑ warx. than that our-ſelu̜ ſhould endeuor aȝ much for our-ſelu̜. For let ys mák rekxing that al other thing̜ which be not in ys. and our mýnd. be nether for ourẑ nor for our-ſelu̜. Ennius in cheking vérſe̜ frámed this fábl of Æſop very-wýȝly. and trimly in hanſom vérſe̜. the twoo laſt whær-of be thæȝ. the which too be had by hart and in remembrance. I think in good ſooth too be neceſſary.

Thu ſhalt hau' this argument in redines ſtil ſett,
What thu-thy-ſelf canſt doo. doo not thy frend̜ expect.

2. Of óld tým almóſt al the bird̜ went too the owl, and deȝýred her that ſhe would not hær-after mák hir næſt in the hólẑ of græt howȝe̜. but rather on the bowẑ of treẑ. and among the læu̜. for thær bird̜ ſpend the ſpring-tým very-delicatly. Alſo they ſhewed too her a ſmal ók látly ſprung-yp. and aȝ-yet tender. on the which verily (aȝ they ſayed) the ſám owl miht at any tým bóth a-liht. and miht býld hir næſt. But ſhe denyed that ſhe wil doo it: but ſhe gau them councel agein. that they ſhould not commit them-ſelu̜ too that litl tre. and that it wil ón day bær bird-lým. aȝ whoo ſayeth. the plág of bird̜. They (aȝ they be a liht and fliting kýnd) deſpýȝed the councel of the wyȝ

ǫwl be'ing alón, forth-with the ók gre'w, fǫrth-with it waȝ bród, fǫrth-with it waȝ læu'i. Ló thær al thóȝ bird7 fly-on the bǫw7 by flok7, they be' wanton, they læp-a bout, they play toogether, they chitter. In the mæn whýl the ſám ók
5 browht-fǫrth bird-lým, and men perc'eiu'ęd it. Thær-for ſǫdenly al the ſe'ly wretche7 wær thær entangled a-lýk, and in v'ain too-lát repentanc' cauht them, bicauȝ they had deſpýȝęd that whól/ǫm counc'l. And men ſay that this iȝ it, why al bird7 nǫw, whær-ſoeu'er they ſhal ſe' the ǫwl,
10 ac-cǫmpanying her aȝ-thowh they ſalut her, gýd her on, folow after her, ſit about hir, and fly about her. For be'ing mýndful of her counc'l, they wǫnder at her nǫw aȝ wýȝ, and gárd her with a thik cǫmpany ǫr band] aȝ ón would ſay, that they may lærn ſǫm tým of her too be' wýȝ. But I think,
15 in v'ain, ye rather alſo ſǫm tým with their græt harm: for thóȝ anc'ient ǫwlż wær wýȝ in v'ery de'd: nǫw thér be' many ǫwlż, which hau' ǫwlż7 fetherż, and ǫwlż7 yiż and bæk, but they hau' no wýȝdǫm.

The moral.

20 This fábl ſhewęth, that thu ſhouldſt not deſpýȝ the counc'lż of ón that warnęth wel.

3. A tál tákn out-of the ſecond book of Crinitus tuching ŏneſt diſc'iplin.

Onc thér waȝ a gǫwrd ſown nær-too a pýn-tre', which
25 waȝ v'ery-græt and of bród bǫw7, when the gǫwrd had grown, thǫrǫwh much rain and temperatnes of the ayr, it be'ginęth too grow-out, and too ſtretch-fǫrth branche7 mórbóldly, then it cræptt yp-on the pýn-tre', then it aróȝ, then it durſt too wrap-in bǫw7 and læu'7, ſhewing-fǫrth v'ery-lárg'
30 læu'7, glowing flǫwrż, v'ery-græt and flǫwriſhing frut. And thær-for ſwelęd with ſo græt diſdain and prýd, that it durſt too ſett-ypon the pýn-tre', and ſayęth: Thu ſe'ęſt hǫw I ou'ergo the', hǫw I exc'el with lárg' læu'7 and freſhnes, and eu'nnǫw I rýȝ-fǫrth too the top. Then the pýn-tre', who waȝ mihti

thrọwh óld ſkil and ſtrength, meru'eled not at the bóldnes of the proụd gọwrd, bụt anſwered too her ſo. I hau' ouer-comed he'r many winterz, hæt7, bliht7, and diuers miſeryz, and hither-too ſtand ſọwnd. Thụ wilt hau' les corag' at the firſt cóld7, when thy læu7 wil fal at-ónc', and al the freſhnes wil go-away. 5

The moral.

It iȝ not too be' proụd in proſperity.

4. Of a crow and wọlf7.

A crow waiteth-on wọlf7 thrọwh rọwh ridg'e7 of hilz, he' cráu'eth, that part of the prey be' mád for him, whoo folowed them, had forſákn them no týın, and had be'n their com-panion. Afterward he' waȝ pụtt-of by the wọlf7, aȝ not folowing them, bụt folowing the prey and mæt, and that he' woụld not be'n les redy too deu'oụr the inward7 of the wọlf7, if they wær kild, than of ọther liu'ing thing7. 10 15

The moral.

What we' doo iȝ not alway too be' looked-ỵntoo, bụt of what mýnd we' be' when we' doo a thing.

5. An-ọther fábl of the erth7 bringing-fọrth. 20

Onc the erth be'ing mád pụft-ỵp, and ſwóln after a wọnder-fụl maner, feined redy-too-bre'd ſọm græt thing. The borderorz rụn thither, the hụſband-men be' aſtọned, they look-for the brood of the erth be'twe'n hóp and fær, ſọm thowht that it woụld bring-fọrth that felow Tiphæas, hau'ing a hụndred hand7 ọther thowht the hilz redy-too-bræk a-ſụnder. The erth iȝ opned, a moục' cọmeth-fọrth, and that which waȝ thowht woụld be'n a miracl too al men, men tụrned ỵntoo lauhing and pas-týın. 25

The moral. 30

The fábl ſheweth that men mụſt not al-way beleu' gọọdly promiſe7.

6. A fábl of the memberž and the belly tákn out-of Pliny.

When the ſtrong part*7* of the body of man ſaw the bely ýdl, they diſ-agre'ed from him, and denyed it ſeru'ic'.
5 When them-ſelu*7* alſo by that mæn fainted toó, they ynder-ſtood that the bely did deuýd the mæt rec'eiu'ed thrówh al the memberž, and cám intoo fre'ndſhip with it agein.

The moral.

Græt thing*7* decay thrówh v'arianc': by agre'ing-toogether
10 they proſper.

7. Of Ario, and a dolphin.

Ario waȝ an anc'ient and nótábl ſingor with the harp, he waȝ of Methinna [a city of the ýl of Leſbos] for plác' and town, and of the ýl of Leſbos, for the land and ýl.
15 Periander king of Corinth had the ſám Ario frendly, and lou'ed for hiȝ art*7* ſák: he' goeth-thenc' from the king too ſe' the nótábl land*7* Cicil and Italy. When he' cám thither, he delihted the ærž and mýnd*7* of al men in the cóſt*7* of bóth land*7*, and waȝ thær in geting*7* and plæȝurž, and in
20 the lou of al men. Then afterward be'ing ful of a græt dæl of mony, and of much good welth, he' appoointed too go-agein too Corinth. Thær-for he' chóȝ a ſhip, and marinorž be'ing Corinthianž, aȝ v'ery-wel known and fre'ndlieſt too him. But he be'ing rec'eiu'ed, and the ſhip be'ing caried-
25 forth intoo the de'p, the men of Corinth be'ing cou'etoos of prey and of mony, took counc'l tuching the kiling of Ario. Then hiȝ deſtruction be'ing ynderſtood, he' gau' hiȝ mony and the reſt of hiȝ thing*7* that they miht hau' them, and deȝýred that they would ſpár him lýf ónly. The marinorž
30 pitied thæȝ hiȝ prayerž, or deȝýrž] ſo much, that they did alſo forbær too kil him with their hand*7* by fórc' but com-manded that eu'n by-and-by he' ſhould læp-out hed-long intoo the ſæ opnly or in their preſenc'.] The man be'ing a-fraid thær, and hóp of lýf be'ing loſt, deȝýred that ón thing after-ward, that be'fór he ſhould dy, they would ſuffer him too

put-on hiʒ garmentʒ, or apparel] and too ták hiʒ harp, and too ſing a comfortabl vérs of that hiʒ hap. Then a delíht too hær táketh the rud and cruel marinorʒ. He optaineth what he had deʒýred. And thær forth-with, being girded, clóthed, appareled, and ſtanding in the opn plác of the hih poup of the ſhip, he ſung the vérs which iʒ caled the ſong of [1]) with a very-ſhril or aduanced] voic. At the laſt of the ſong he caſtt him-ſelf out a-far intoo the dep, with hiʒ harp, and al hiʒ apparel, aʒ he ſtood and ſung. The marinorʒ not douting at-al, but that he waʒ ded, held the cours which they had begun too doo. But a ſtrang, wonderful, and charitabl ded hapned: ſodenly [a fiſh caled] a dolphin ſwam thither among the wáuʒ, and with hiʒ bak ſett-vp abou the flowingʒ or wáuʒ] caried him ſáf in body and apparel, and caried him away intoo the land of Lacedemonia, too a plác caled Tenarus [ner the city of Sparta.] Then Ario went from thar plác ſtraiht too Corinth, and offered him-ſelf too king Periander ſuch-ón aʒ he waʒ caried of the dolphin, and tóld him the mater eun aʒ it had hapned. The king beleft litl thæʒ thingʒ, commanded that Ario ſhould be kept aʒ-thowh he would deceiu the king. Ario being ſent-away, the king diſſemblingly aſked the marinorʒ being ſent-for, whether they had hærdd any thing in thóʒ pláceʒ from-whenc they had comn tuching Ario. They ſaid that the man waʒ in the land [caled] Italy, when they went from-thenc, and that he did dwel thær, and floriſhed thorowh the fauor and delihtingʒ of the townʒ, and that he waʒ fortunat in good wil and much mony. Then betwen thæʒ their wordʒ, Ario ſtood-forth with the harp and rayment with which he had caſtt him-ſelf out intoo the ſæ. The marinorʒ being mád amáʒed and ouercomed could not deny it.

The moral.

This fábl iʒ for a leſn, that ſom tým thér iʒ found mór gentlnes in brut bæſtʒ, than in thóʒ men, that hau no

[1]) carmen, quod Orthium dicitur (Venedig 1564)

regárd bu̦t rich*e*s, no-tḩing pertayn*i*ng too man bu̦t the ſháp of a man.

8. Of the ſpyder and the go̦wt.

A ſpyder be'*i*ng ſo̦m-what mór qiet from the trau'el of
5 wæu'*i*ng, walkẹd-abród, thær-for bycau̦ȝ of refreſh*i*ng her mýnd. The go̦wt offerẹtḩ him-ſelf ţoo me't her, althowh with yn-æȝ*i* ſtep7 he' go̦t too her v'ery-painfu̦lly. That dayž ịo̦rny be'*i*ng ou'er-paſ*e*d by ón mæn or o̦ther, he' waȝ not far-of from a litl to̦wn, too the which the dwel*o*rž of that
10 co̦ntry ḩad ſetţ the nám Tychen. The adu'ýc' of either waȝ ţoo ſerch-ou̦t an ŏſt of hiȝ-owɴ condiţion. The ſpyder (dilig'enc' not græt*l*y be'*i*ng ge'u'ɴ) tu̦rɴẹtḩ-aſýd intoo the hou̦s of a c'ertein rich c'iti*ſ*en, within-thær on eu'ery ſýd ſhe' ſtretchţ-abród hir web7, and hangẹd-abród net7, ſtraiht-
15 way thær ẉær, I know not whoo plu̦kţ-do̦wn her wæu'*i*ng. Thær-for whither-ſoeu'er ſhe' tu̦rɴẹd her býld*i*ng it waȝ of ſmal continu*a*nc', for ſhe' cou̦ld no-whær eſcáp the qik ſpy*i*ng broomž of the ſwe'p*o*rž. She' waȝ plain*l*y wretch*e*d that in ſo græt plenty of al tḩing7 ſhe' ón*l*y waȝ v'ex*e*d and tḩro̦wh*l*y
20 tro̦bl*e*d. Bu̦t the gou̦t lýk a ſe'ly beg*o*r getẹtḩ ſcárc'*l*y at the laſt any poor manž litl cotag'. When he' ḩad ſat-do̦wn in that plác' he' triẹd ſo̦m miſeryž. Coorc' bred waȝ ſet*t*-do̦wn too him mák*i*ng a ſmal ſu̦p*e*r, and ſcárc'*l*y ſwalow*i*ng water-wort7 in hiȝ dry chap7: and then waȝ ſpræd*d* for him
25 (be'*i*ng driu'ɴ thær-too with the long ịo̦rny) a boord*e*d bed, with no læu'7, with no gras, but with v'ery-tḩin chaf. Bu̦t it iȝ not pertein*i*ng too this pu̦rpos ţoo tel ho̦w il-agre'*a*bl ẉær the tḩin pelt7 too the nýc' memberž, that I miht ḩau' ſayẹd thu̦s, ho̦w il agre'ẹd ſo hard co̦u'er*i*ng7, ſo ru̦gged hær,
30 with the ſilk clóth7. Thær-for at-laſt when that nóbl ſtar ſcárc'*l*y waȝ riȝɴ, whoo fau'o̦r*a*bl*l*y hæ'rẹtḩ, and whicḩ be'-hóldẹtḩ al tḩing7, the ſpyder and the gou̦t co̦m-toogether agein. The ſpyder firſt telẹtḩ-fo̦rtḩ the tro̦blž of the niht paſ*t*, ſo many chaɴg'*i*ng of plác'e7, no̦w ypbraid*i*ng the
35 maiſterž næt*n*es, then reproou'*i*ng the too-mu̦ch wait*i*ng of

the ſweporž. The goųt on the ǫther ſýd reherceţtħ very-many tħingʒ tųchíng the nedines of hiȝ ŏſt, and hatħ not læȝur ţoo ſhew the ſpider the blak-ſpoted markʒ that the hard bed-ſtedʒ had printęd on hiȝ tender tħin ſkin. They ták coųnel toogether, that the ſpider from-thenc'-fǫrtħ owht ţoo enter ynder poor ḿenž cotageʒ, bųt that the goųt ſhoųld get intoo rich ḿenž palaceʒ. The ſpider agreęth yntoo this ſentenc', the goųt deuýȝęth it: ŋet not-with-ſtanding the darknes of niht growing-on al-redy, they drew them-ſeluʒ nær a certein tǫwn. The goųt not yn-mýnd-fųl of the order hýdd him-ſelf by litl and litl in ónž hǫws that had mųch mǫny, whoo being ſoon perceiuęd of the maiſter: gǫǫd lórd, with what gǫǫd wil, with what gentlnes, with what námž iȝ he' receiued, thær ąr ynder-laied and ynder-ſprædd doųn-fetherž, matreſeʒ, bed-ger ſtųffed with the ſoft fetherž of partrigeʒ. I ſpæk not of the ſwet wýn, the blak wýn, the [1]) wýn, the [1]) wýn, I ſpæk not of the fig-birdʒ, the pheſantʒ, and thóȝ litl birdʒ which ąr ouer-lųſti tħrǫwh twoo attendorž. Too be' ſhort, he ſpent euery delicat, euery deinty. The ſpider hauing-entrȩd intoo a poor manž cotag býldęth webs: euery-whær-aboųt, the walž apper opx-betwen She' hangęth-yp netʒ, ſhe plyęth with handʒ ţoo fil-roųnd the wǫrkʒ, ſhe mákęth-agein tħingʒ brókx, ſhe endęth tħrǫwly thingʒ left-of. And that I may ſpæk brefly, ſhe rulęth in the wýd hal, ſhe iȝ a-fraied of nǫ entrapingʒ, ſhe færęth no manž aſſaltʒ: ŋe rather ſhe iȝ nǫw alſo hiher than at the broomž. Not long after, the goųt metęth the ſpider, he ſetęth-fǫrtħ hiȝ delihtʒ, hiȝ happynes, hiȝ lųkʒ largly. The ſpider ſetęth-yp hiȝ dominion and liberty of býlding and waeuing, with wǫnder-fųl praiȝeʒ. At the end this opinion plæȝęd bóth. Whither-ſoeuer they ſhoųld go-abród, that the goųt owht ţoo tųrx-aſýd intoo rich ḿenž hǫwȝeʒ, and the ſpider intoo poor ḿenž cotageʒ.

The moral.

Altħowh this fábl may be' applyed too diuers vseʒ, ŋet

[1]) Vinum dulce, vinum nigrum, Lesbium, Surrentinum (Venedig 1534).

it declárẹtḥ che'fly, that ſọm man iʒ mór-fortunat than anọther in plác'. Mór-ou'er, that rich ḿenẑ palac'e7 ạr a harbọr of diſ-æʒe7. Laſt of al, that liberty iʒ no-whær græter, than whær thér iʒ læſt riches.

5 The end of Æſọp7 fáblẑ.

* * *

Very-galant fáblẑ of Lawrenc' Abſtemiụs, be'ing of a v'ery-galant and plæʒant wit: látly pọliſhed ọr amended] by Gargetiụs a v'ery-nótábl poet and Philoſophor.

1. Of a moục' bre'dd in a cheſt.

10 A moục' be'ing bre'dd in a cheſt, lædd almóſt al hiʒ ág thær, be'ing fe'dd with nụt7 which ẉær wọnt ṭoo be ke'pt in it. Bụt whýlſt he playing abọụt the brimẑ of the cheſt ḥad faln-oụt, and ſowht a geting-ẙp, he' ṭọụnd deinty mæt7 mád redy v'ery-nætly. Which when he' ḥad taſtẹd, 15 he' ſayẹtḥ: Họw fooliſh ḥau' I be'ṇ hither-too, which tḥowht no-tḥing ṭoo be' better than my litl cheſt, in the whól cọmpas of the ertḥ. Lo, họw mór-ſwe'tly am I fe'dd he'r with mæt7.

The moral.

This fábl ſhewẹtḥ, that ónẑ cọntry iʒ not ṭoo be' lọu'ẹd 20 ſo, if it be' of no eſtimaṭion, that we' may not go too ọther plác'e7, when we' may be' happyer elc'-whær.

2. Of a cọntry-man opteining that whæt miht grow with-oụt berd7.

A certein cọntry-man opteynẹd of C'eres the inu'entor 25 of ſowing, that whæt miht grow withoụt berd7 on the eerẑ, that it miht not hụrt the ræporẑ and tḥreſhorẑ hand7, which when it waʒ dried-ẙp ọr waxt hard] waʒ ætn-ẙp of the ſmal bird7. Then the hụſband-man ſayẹtḥ, họw wọrthy tḥing7 ḍoo I ſụffer, whoo for a litl comodityẑ ſák ḥau' ḷoſt v'ery-30 græt gainẑ.

The moral.

The fábl ſheweth, that litl diſ-comodityẑ muſt be weihed with græter profit.

3. Of the gos-hawk chácing a culuer.

When a gos-hawk cháced a culuer with an erneſt fliht being entred intoo a certein villag, ſhe waz caught of a contry-man, whoom ſhe beſeched with faier ſpech that he would let her go: ſhe ſayed, truly I hau not hurtt the. Too whoom the contry-man anſwereth, nether did this culuer hurtt the. 10

The moral.

The fábl ſheweth, that they ar puniſhed worthily that attempt too hurt the hurtles.

4. Of the ſpider and the ſwalow.

A ſpyder waxing angri at a ſwalow, that caught flyẑ, 15 which iz the ſwalowẑ mæt, hanged-vp netẑ in the dórẑ throwh which he waz wont too fly, that ſhe miht ták her. But the ſwalow flying-thither, caried the net with the knitor throwh the ayr. Then the ſpyder hanging in the ayr, and vnderſtanding her-ſelf eu'n-now redy-too dy, ſaied: How 20 iuſtly doo I ſuffer thæz thingẑ, whoo ſcarcely catching the læſt flying thingẑ with græt labor, beleft that I waz ábl too catch ſo græt birdẑ.

The moral.

We ar warned by this fábl, that we ſet not on thingẑ 25 græter than our ſtrength.

5. Of a contry-man about-too go ouer a riuer.

A contry-man about-too go ouer a brook, which by chanc had encræced with ſhowerẑ, ſowht a ſhalow plác. And when he had prooued firſt that part of the ſtræm, 30 which ſemed qieter and calmer, he found it deper than he

ḩad tḩowht in hiʒ mýnd. Agein wæhr he' ꞙoųnd it narower and ſáfer, thær the riu'er ŗan-away with græter noyʒ of water. Then he' ſaieţḩ with him-ſelꞙ: hǫw ſáflier may we' commit oųr lýꞙ too waterẑ fųl of noyʒ, than too qiet and ſtil waterẑ.

The moral.

We' ąr warned by this fábl, that we' ſhoųld fær m̃en fųl of word ʒ, and græt tḩretnorẑ, les than qiet m̃en.

6. Of the cųlu'er and the py.

A cųlu'er be'ing aſked of a py, what ſhoųld perſwád her, that ſhe' al-way býldęd her næſt in ón-ſelꞙ plác', ſe'ing-that her ŋǫng-ónẑ ẉær al-way caųht from her from-thenc'. The cųlu'er anſwerẹd: ſimplic'ity ǫr plain mæning] moou'ẹtḩ me'.

The moral.

This fábl ſheweţḩ, that oftn týmẑ gǫǫd m̃en be' æʒily dec'eiu'ed.

7. Of the cųccoo, and the hawk.

The cųccoo be'ing mokt of a hawk (bicaųʒ whær-aʒ he' waʒ bóth lýk her in body, and not mųch ẏn-lýk in cǫlǫr) bicaųʒ of litlnes of cǫrag', he' waʒ fe'dd rather with wǫrmẑ of the erţḩ, than with the ſwe't fleſh of ǫther bird ʒ. A few daiẑ after, the cųccoo ꞙaw the hawk be'ing tákn of a cǫntry-man whooẑ cųlu'erẑ ſhe' ḩad ꞙlown-at, hang oųt-of a hih tǫwer for the fraying of the reſt. Too whoom̃ the cųccoo ſayeţḩ: fre'nd, hǫw better ḩad it be'ṇ for the' ţoo hųnt-after wǫrmẑ, than ţoo inu'ád ǫtherẑ bird ʒ.

The moral.

This fábl ſheweţḩ that their lýꞙ iʒ ſáꞙer, and mór-lýked, that be' content with their own tḩing ʒ withoųt dang'er, than theirẑ which cráu'ing ǫther m̃enẑ, go ẏntoo græt haʒard ʒ of the lýꞙ.

8. Of the as and a calf.

An as and a calf feding in ón-felf medow, fór-knew by the found of a bel that the enemyż army cám-nih. Then the calf fayeth, O companion, let ys run-away-henc, left the enemyż læd ys away prijnorż. Too whoom the as fayeth, 5 run thu away, whoom the enemyż hau ac-cuftomed too kil and too æt, it ij no mater for an as, whooż appoointed condition too bær burdn ij al-ón euery-whær.

The moral.

This fábl warneth bond-men, that they fhould not fær 10 grætly too chang ownorż, fo-that they that fhal be their ownorż, be not wors than the firft.

9. Of the fox, and wo-men æting henż.

A fox pafing nih a certein villag, beheld a company of wo-men æting very-many henż galantly rófted, too whoom 15 the fox being turned-about, fayeth: What out-cryż and barking of dog fhould thér be, if I fhould doo that that you doo ? Too whoom a certein óld wo-man fayeth: thu, the worft of al bæft ftælest other menż, we æt that that ij our-own. 20

The moral.

This fábl warneth ys, that we fhould not think that it ij law-ful for ys too doo that yntoo other menż, which ij law-ful for the very ownorż too doo.

10. Of fat cápnż and a læn. 25

A certein man had cherifhed many cápnż with much mæt, being fhutt-yp in ón-felf coop, whær-by they wær al throwhly fat, except ón whoom hij brotherż mokt aj læn. The ownor redy-too ták nóbl geft in a fýn and coftly fæft, commandeth the cook, that he fhould kil and dres of thój 30 that he found the fater. The flefhi ónż hæring this, tormented them-felu, faying, how much had it ben better that we wær læn.

The moral.

This fábl iȝ imag'ined for the comfort of the poor, whooż lýf iȝ in mór ſáfty than rich meṅż.

11. Of a bæm and oxn drawing it.

5 An elmn bæm complayned of oxn, ſaying, O ye' yn-thank-ful, I hau' noriſhed you much tým with my læu7, but you draw me' your nourc' thrpwh the ſtónż and dirt. Too whoom the oxn anſwer: Our gróning7 and ſih7, and alſo the prik whær-with we' ar prikt may tæch the', that we' draw
10 the' be'ing yn-wiling or ageinſt our wilż.]

The moral.

This fábl tæcheth ys, that we' ſhould not be' much angri with them that hurt ys not with their fre' wil.

12. Of faier tre'ż and il-fau'ored [tre'ż.]

15 Thér grew v'ery-many tre'ż in ón-ſelf plác' be'ing hih, ſtraiht, and without knot7, exc'ept ón be'ing low, litl, and knoti, whoom the reſt wær wont too hau' for a moking-ſtok aȝ il-fau'ored and litl. The ownor of the plác' be'ing about-too býld a hous, bideth al too be' cutt-down, exc'ept the
20 ſám, which bicauȝ of hiȝ ſhortnes and il-fau'ordnes ſe'med would mák the býlding yn-comly afterward. The reſt be'ing cutt-down, the il-fau'ored tre' ſaith with it-ſelf thæȝ word7: O natùr I wil no-mór complain of the', that thu haſt bre'dd me' foul, ſe'ing I ſe' ſo græt dang'erż hang ou'er the bewty-ful.

25 The moral.

This fábl warneth ys, that we' ſhould not be' ſory that we ar born il-fau'ored, ſe'ing-that wel-fau'ordnes hath hurtt many oftn týmż.

13. Of a ſwan ſinging at her deth and be'ing
30 reproou'ed of the hærn.

A ſwan dying waȝ aſked of a hærn, why at her deth, which other liu'ing creáturż ſo tremblingly færed, ſhe' yttered

mųch ſweter tunż, than in al her lýf, whær-aʒ ſhe owht rather too be ſorow-fųl: the ſwan ſaieth, bicauʒ I ſhal nether be vexed mór with cár too ſek mæt, nether ſhal fær the fowlorʒ ſnárż.

The moral. 5

This fábl warneth ys, that we ſhould not fær deth, by the which al the miſeryż of the lýf be' cutt-of.

14. Of a wo-man weping for hir hųſband, and of her father comforting her.

The father comforted a wo-man being aʒ-ȝet yong, whooż 10 hųſband labored for lýf, ſaying: doo not torment thy-ſelf ſo grætly dauhter, for I hau found an-other hųſband for the far wel-fauorder than this ſám, whoo wil æʒily aſwag [thy] deʒýr of the former. But the wo-man not ſuffring the ſorow, whoo loued her hųſband erneſtly did not ónly diſ-alow her 15 fatherż wordʒ, but accuſed the yn-týmly reherceing of another hųſband. But when he ſeeth her hųſband ded, ſhe putth-away tærż and mourningʒ: and aſketh her father, whether that yong man be thær, whoom he ſaied he would ge'u' her for hir hųſband. 20

The moral.

The fábl ſheweth, how ſoon lou toward the ded hųſbandʒ iʒ wont too fal out-of-the wýu'ſʒ mýnd.

15. Of a wo-man weping for her louorż going-away.

An yn-cháſt wo-man weptt very-much for her lou'or 25 going-away, whoom ſhe had ſpooiled almóſt of al thingʒ. Her neihbor aſking her, why ſhe weptt ſo yn-comfortabli. She ſayeth, I wep not for hiʒ departing, but for the clók that I hau' left too him.

The moral. 30

The fábl ſheweth, that harlotʒ lou not their louorż but their goodʒ.

16. Of a fly that ſiting on a chariot ſayẹd that ſhe' ſtirẹtḥ-ẏp the dụſt.

Cart7 with fower horſe7 ṛan in a coụrſing plác', a fly ſat on the carż: a v'ery-græt dụſt, bóth with trampling of 5 the horſ7 fe't, and alſo with the rowling of the whe'lż be'ing rýȝn-abród, the fly ſayẹd, what græt fórc' of dụſt ḍoo I ſtir-ẏp ?

The moral.

This fábl be'longẹtḥ too them, that when they be' doltiſh, ƞet they aſſay ṭoo bring with their gọọdly extoling 10 word7, ọther m̃enż praiȝ ẏntoo them- ſelu'7.

17. Of an e'l cọmplaining, that ſhe' waȝ trọbled with aſſailing, mór than the ſerpent.

The e'l aſkẹd the ſerpent, whær-for ſe'ing they ẉær lýk, and kinż-m̃en, ƞet m̃en ḍid chác' her mór than him. Too 15 whoom̃ the ſerpent ſayẹtḥ, they ſe'ldọm hụrt me' withoụt pụniſhment.

The moral.

The fábl ſhewẹtḥ, that they ạr wọnt ṭoo be' hụrtt the les, whoo reu'eng' them-ſelu'7.

20 18. Of the as, the Aap, and the móld.

When an as cọmplainẹd that he' lakṭ hórnż, and the aap, that ſhe' had not a tayl. Hóld ƞoụr pæc', ſaitḥ the móld, ſe'ing ƞe' ſe' that I am blýnd.

The moral.

25 This fábl perteinẹtḥ too them, that ạr not content with their chanc', whoo if they woụld conſider the miſ-hap7 of ọther, they ſhoụld bær-with their-own with a mór ẏp-riht mýnd.

19. Of fiſhe7 læping oụt-of a frying-pan intoo 30 bụrning-cólż

Fiſhe7 be'ing ƞet a-lýu' ẉær dreſt in a frying-pan with booiling oyl, of whoom̃ ón ſayẹtḥ: ḷet ẏs fly henc' brọtherż

left we dy. Then they al læping out-of the frying-pan toogether, fel-out intoo the hot burning-cólż. Thær-for be'ing mór-forow-ful, condemned the counc'l that they had tákn, faying: with hǫw mór-cruel deth doo we' dy nǫw.

The moral. 5

This fábl warneth ys, that we' fhould fo au'oyd prefent dang'er, that we' fal not intoo mór-gre'u'ǫos.

20. Of the fowr-footed bæft7 faling intoo fre'ndfhip with the fifhe7 ageinft the bird7.

The fower-footed bæft7, when war waʒ folemnly publifhed 10 of the bird7 ageinft them, mák a læg with the fifhe7, that by the aid of them they miht be' defended from the wǫǫdnes of the bird7. But when they lookt for the wifhed help7, the fifhe7 deny that they can cǫm too them by land.

The moral. 15

This fábl warneth ys, that we' fhould not mák them cǫmpanionż too ys, that can not be' with ys, when thér iʒ ne'd.

21. Of a cǫu'etǫos ambaffador dec'eiu'ing trumpetorż.

A c'ertein cǫu'etǫos man be'ing embaffador for hiʒ cǫntry, went-abród intoo an-ǫther c'ity. Too whoom trumpetorż çám 20 fǫrthwith, that they miht fil hiʒ æ'rż with the noyʒ of their trumpet7, but their-own purfe7 with mǫny. Too whoom he' bidd too be' told-agein, that thér waʒ no plác' for fong7, that him-felf waʒ fett in v'ery-græt mourning and forow, bicauʒ hiʒ mǫther waʒ ded. The trumpetorż be'ing dif-appoointed 25 of their hóp, and be'ing forow-ful go-away. A c'ertein fre'nd of the embaffador, hæ'ring of hiʒ mourning goeth thither, and afked hǫw long a-gon hiʒ mǫther dyed, it iʒ nǫw forty ʒe'rż, faith he'. Then hiʒ fre'nd (the legat7 futlty in fpe'ch be'ing ynderftanded) fel intoo lauhter. 30

The moral.

This fábl máketh for the cou'etoos, that ftudy by eu'ery art too ke'p-toogether mony.

22. Of a yong-youth moking and óld manz crookednes.

5 A c'ertein yong man be'held an óld man be'ing crooked yntoo the lýknes of a bended bow, and afked if he' would fel him a bow. Too whoom the óld man anfwered, Haft thu any ne'd too forgo mony, truly if thu com too my ág', natùr wil ye'ld the' a bow without mony.

10 The moral.

This fábl fheweth, that the faltz of óld ág be' in no wýz too be' mokt, which no man by liu'ing can au'oid.

23. Of an óld man táking a yong wench yntoo wýf.

A c'ertein rafh man, the feu'ntith ye'r of hiz ág' be'ing 15 fpent, took a yong wench yntoo wýf, whoo had taried til that tým in bachilerfhip, too whoom, when he' could not pay the du, he waz wont too fay, how il hau' I putt-away my lýf. For I be'ing yong lakt a wýf, but now be'ing óld my wýf laketh me'.

20 The moral.

This fábl fheweth, that al thingz ar too be' doonn in their tým.

24. Of the ægl and the py.

The py dezýred the ægl that he would rec'eiu' her 25 among hiz familiarz and houfhold-folk, fe'ing that fhe' could dezeru' it, bóth with the faiernes of body, and alfo for the fwiftnes of tung too doo commandmentz throwhly. Too whoom the ægl anfwereth, I would doo this, exc'ept I færed, left thu wouldft with thy pratling cary-abród al thingz that 30 ar doonn within my hows.

The moral.

This fábl warnęth that græt bablorž, and pratlorž ąr not too be' had in hows.

25. Of the mauis and the swalow.

The mauis bósted that he had knitt frendship with the swalow. Too whoom his mother saięth: Thų art a fool son if thų beleu that thų canst liu with her, seing either of yoų waz wont too go too contrary pláce7, for thų ąrt delihted with cóld plác'e7, she' iz delihted with warm.

The moral.

We' be' warned by this fábl, that we' mák not them oųr frend7, whooz7 lýf dis-agre'ęth from oųrž.

26. Of the cǫntry-man and a moųc'.

A certein cǫntry-man waz sǫm-what poor bųt so plæzant, that not so mųch az in tým of misery, he wǫuld forget hiz natural plæzant iesting. When he saw hiz hǫws (by fier cast-in by chance) so bųrning, that he trųsted not, that he' waz ábl too qench the fier by any mæn, he beheld the bųrning being sorow-fųl: in the mæn whýl he seęth a certein moųc, which being gon oųt-of the hǫws fledd the danger very-qikly. The cǫntry-man hauing-forgot hiz los7, ran, and catching the moųc, castt him intoo the midl of the burning saying: O ųn-thank-fųl bæst, thų hast dwelt with me in tým of my happines, nǫw bicaųz fortùn iz changed, thų hast forsákn my hǫws.

The moral.

The fábl sheweth, that they be' not tru frend7, whoo go not from thy sýd when fortùn lauheth: bųt fortùn being trǫbled go-away with hed-long rųning.

27. Of a c'ertein rich man and a seruant.

Thér waz a rich man hauing a seruant of a slow wit, whoom he caled, king of foolž. He being very-oftn prouóked

with thæʒ word7, determinęd ţoo reqýt hiʒ maiſter, for be'ing tųrned on a tým toward hiʒ maiſter, ſayęth: Woųld God I ẉær king of foolẑ, for in aſ the cǫmpas of the erth thér woųld be' no bródėr empýr than mýn, and thų alſo ſhoųldſt be' ynder my gǫu'ernanc'.

The moral.

The fábſ mænęth, that aſ plác'e7 be' fųl of foolẑ.

28. Of a widow cráu'ing a hǫws-band.

A c'ertein widow cráu'ęd of her neihbǫr that ſhe' woųld fýnd-oųt a hǫws-band for her, not for the act of g'eneraționẑ ſák, which waʒ ſǫm-what mis-le'king too her, bųt ſayęd that ſhe' wiſhţ-for ón, that her gǫǫd7 miht not be' /pent wáſt-fųlly. The wǫ-man be'ing witi, and ynderſtanding the wýlines of the widow, promiſęth that ſhe' wil enqýr. A few dayẑ after, me'ting the widow, ſhe' ſaięth: I hau' ţoųnd the' a hǫws-band according too the ịųdg'ment of thy mýnd. For he' iʒ ſkil-fųl and born ţoo doo thing7 orderly, and lakęth priu'ityẑ, which ąr not a deliht too ŋoų. Too whoom the widow ſaięth, go-away henc' with a miſche'f with that thy yn-deliht-fųl hǫws-band. Aſthowh I am not gre'dy of the act of g'enerațion, ŋet I am wiling he' ſhoųld hau' that that may bring ys agre'ed, if at any tým we' ſhaſ be'gin ţoo be' at v'arianc'.

The moral.

This fábſ ſhewęth, that no mariag' iʒ happy, if the nayl ſhaſ be'-away, that býndęth toogether a man and wǫ-man móſt-clóc'ly.

29. Of tǫwniſh dog7 chác'ing a cǫntry-dog.

Very-many tǫwniſh-dog7 chác'ing a c'ertein cǫntry-dog, with v'ery-háſti rųning, whoom he' long tým fle'ḍd-from, and ḍųrſt not fiht-ageinſt. Bųt when be'ing tųrned ageinſt the chác'orẑ, he' ſtayęd, and him-ſelf alſo ḅe'gan ţoo ſhew hiʒ

te'tħ, they al ſtaiẹd lýk-wýʒ, nether dụrſt any of the tọwniſh dog7 go ne'r him. Then the general of an army, which by chanc' waʒ thér preſent, be'ing tụrned too hiʒ foldŋorž, ſayẹtħ, O felow-folŋorž, this fiht warnẹtħ ys that we' ſhoụld not rụn-away, ſe'ing-that we' ſe' that mór-preſent dangerž hang-ou'er them that rụn-away, than them that fiht-agein ọr reſiſt.] 5

30. Of an óld wọ-man accuſing the diu'l.

Men wil commụnly lay the falt yp-on fortùn or on the diu'l, if any adu'erſity fal on them, that they may ſhift them-ſelu'7 of the blám, al men doo ſo mụch fau'ọr them-ſelu'7. 10
The diu'el bæring this gre'u'ọoſly, when he' ſaw a c'ertein óld wọ-man climing-yp a c'ertein tre', from the which he' fór-ſaw that ſhe' woụld fal, and lay the falt on him, witneſe7 be'ing cald, he' ſayd: Se' ŋe' that óld wọ-man climing-yp the tre' without my coụncl, from-whenc' I fór-ſe' that ſhe' wil 15
fal. Be' ŋe' witneſe7 for me', that I did not coụncl hir, that ſhe' clim thither be'ing ſhoodd. By-and-by the óld wọ-man fel, and when men aſkẹd her, why ſhe' climẹd-yp the tre' being ſhoodd, ſhe ſayẹtħ, the diu'l pookt me' on. Then the diu'l proou'ẹd, the witneſe7 be'ing browht-fọrtħ, that it waʒ 20
doonn of the óld wo-man without hiʒ coụnc'l.

The moral.

This fábl ſhewẹtħ, that men be' in no wyʒ wọrthy a pardn, whoo when they offend wilingly, accus fortùn or the diul. 25

31. Óf the ſnayl and frog7.

A ſnail ſe'ing frog7 (which wær fe'dd in ón-ſelf pond) ſo liht and nimbl, that they coụld æʒily læp-fọrtħ whither-ſoeu'er, and they coụld læp v'ery-far, accuſẹd natùr that natùr ħad bre'dd her a ſlow bæſt, and lett with a v'ery- 30
græt bụrdn, that ſhe' coụld nether moou' her-ſelf æʒily, and waʒ continually preſt-dọwn with a græt weiht. Bụt when

ſhe ſaw the frogꝫ mád the eſż mæt, and ſubiect, ŋe too the lihteſt ſtrook of eu'ery-ón, be'ing ſom-what refreſhed, ſaied: How much better iʒ it too bær a burdn, whærby I am de= fended ageinſt al ſtrókꝫ, than too be ynder ſo many dangerż of deth.

The moral.

This fábl ſheweth, that we ſhould not bær greu'ooſly the giftꝫ of fortùn, which be oftn týmż a græter comodity too ys, than we' can ynderſtand.

32. Of dor-mýc' be'ing wiling too ou'er-throw an ók.

Dor-mýc' appoointed too ou'er-throw with their te'th an ók bæring maſt, whær-by they miht hau mæt the redyer, that they miht not be conſtrained, too clim-yp and too go down ſo oftn for foodꝫ ſák. But a certein ón of them, whoo throwh ág, and the vc of thingꝫ, and alſo in ſkil, went far be'fór the reſt, putt them of, ſaying: If we' ſhal kil our nourc' now, whoo wil ŋe'ld ys and our poſterity nouriſhment in ŋe'rż too com or too be' he'r-after.]

The moral.

This fábl warneth, that a wýʒ man owht not ónly too be'hóld thingꝫ preſent, but alſo too fór-ſe' a-far-of thingꝫ that ſhal be' or be' too com.

33. Of the dog and hiʒ maiſter.

A certein man hau'ing a dog, fe'dd him al-wayʒ with hiʒ-own handꝫ, and lóʒed him be'ing tyed, whær-by he' miht be' loued of the dog the mór. But he commanded that hiʒ ſeru'ant ſhould ty him and bæt him, that the good turnż ſhould ſem too be' beſtowed on the dog from him-ſelf, and the il turnż ſhould ſem too be' beſtowed from the ſeru'ant. But the dog bæring it greu'ooſly that he' waʒ tyed and bætn continually, ran-away. And when he' waʒ rebuked of hiʒ maiſter aʒ yn-thank-ful, and yn-mýnd-ful of ſo græt good

tųrnž, whoo ḩad rųnņ-away from him, of whoom he ḩad al-way ben lųued and fedd, bųt neuer tyed nor bætn: the dog anſwereḑ, I tḩink that tḩing doonn of the, that thy ſeruant dootḩ by thy commandment.

The moral.

This fábl ſhewetḩ, that they ar ţoo be accoųnted il dooorž, whoo be' the caųſe⁊ of il dooing⁊.

34. Of the bird⁊ færing the dór.

A græt fær ţel on the bird⁊, left the dórž ſhoųld kil them with a ſtón-bow, of whoom, they ḩad hærdd, that, thér waȝ a græt fórc of balž wrowht with very-græt labor in a dųng-hil. Then ſaiḑ the ſparow, ḑoo not ŋe fær, for hǫw can they tḩrow balž ageinſt ys, flying tḩrǫwh the aiʀ, when they can ſcárc draw them a-long the groųnd with græt fórc'.

The moral.

This fábl warnetḩ ys that we ſhoųld not fær oųr enemyž, whoom we' ſe' ţoo lak wit.

35. Of the bár and the be'e'ž.

A bár being ſtųng of a bee' waȝ ſtired with ſo græt anger, that he ţár in pece⁊ al the bee-ſtalž whær-in the beež ɱád hǫny. Then al the beež, when they ſaw their hǫwſe⁊ brókn-dǫwn, their food tákn-away, and their ŋǫng-ónž kiled, an aſſalt being mád, ſeting-on the bár with their ſting⁊ almóſt kilḑ him. Whoo ſcárc being eſcáped oųt-of their hand⁊ ſayeḑ with him-ſelf: Hǫw mųch better waȝ it, ţoo bær-with ón beež ſting, than ţoo ſtir-yp ſo many enemyž ageinſt me' tḩrǫwh mýn anger.

The moral.

This fábl grantetḩ, that it iȝ far-better ſǫm tým, ţoo ſųffer the wrong of ón, than whýlſt we wil pųniſh ón, ţoo get ys many enemyž.

36. Of a fowlor and the bird caled Robin-red-breſt.

A fowlor had bent net7 for fowl, and had powred-out much mæt for them in a bár plác', ye he' took not the bird7 that wær fe'ding, bycauz they ſe'med few too him, the which 5 be'ing fe'dd, and flying-away, other com thither too fe'd, the which alſo he' neglected too ták bycauz of the fewnes. This order be'ing ke'ptt the whól day, and ſom coming thither, other going-away, he' looking ſtil for a græter hál, at-laſt it be'gan too wax-niht. Then the fowlor, hóp of-táking many 10 be'ing loſt, when it waz now tým too-reſt, drawing the net7, he' çauht ónly ón Robin-ruddok, which be'ing yn-happy had abýdd ſtil in the ſhráp.

The moral.

This fábl ſheweth, that they that be' wiling too catch 15 al thing7, oftx týmż can ſcárc'ly ták few thing7.

37. Of the ſoldyor and the hors.

A ſoldyor hau'ing a v'ery-good hors, bowht an-other in no wyz lýk him in goodnes, whoom he' nouriſhed much dilig'entlier than the firſt. Then this ſaieth too the firſt, why 20 dooth my maiſter tend me' mór-erneſtly than the', ſe'ing-that I am not too be' compáred too the', nether in faiernes, nor in ſtrength, nor-yet in ſwiftnes ∾ Too whoom the other ſaieth: this iz the natùr of men, that they be' al-way mór-courtios yntoo ne'w geſt7.

25 The moral.

This fábl ſheweth the madnes of men, whoo ar wont too ſet ne'w thing7 (althowh they be' wors] be'fór óld thing7.

38. Of a ſwýn and a dog.

A ſwýn mokt a ſpanyel that flattered hiz maiſter with 30 noyz and tayl, of whoom he' waz tauht too the art of hawk-ing with many ſtrýp7, and pinching of the ærż. Too whoom

the dog ſayeth, thu knowſt not, thu fool, thu knowſt not what thing7 I hau gotn throwh thóʒ ſtrýp7: for throwh them am I fedd with the ſweteſt fleſh of partrige7 and qailž.

The moral.

This fábl warneth ys, that we ſhould not ſuffer the ſtrýp7 of maiſterž with an yn-fit or wrong-ful] mýnd, which ſtrýp7 hau ben the cauʒ of many good thing7.

39. Of a bæm rebuking the ſlownes of oxn.

When a bæm waʒ caried in a cart, he reprooued the oxn aʒ ſlow, ſaying, run ſlou'inž: for ye cary a liht burdn. Too whoom the oxn anſwered, thu not knowing what puniſh-ment abýdeth-for the', mokeſt ys. We ſhal lay-aſýd this burdn qikly, but thu ſhalt be' conſtrained too bær thýn, yntil thu art brókn. The bæm waʒ ſorow-ful, and durſt not prou'ók the oxn with blámž any-mór.

The moral.

This fábl warneth euery-ón that he ſhould not triumph-ouer otherž miſeryž, when him-ſelf may be caſtt ynder græter.

40. Of the bird caled a linnet and a boy.

The linnet (being a bird) being aſked of a boy (of whoom ſhe waʒ had in plæʒantnes, and nouriſhed with ſwet and plenty-ful mæt7) why being gon out-of the cág ſhe would not com-agein: faieth, that I may be' ábl too fed my-ſelf according too mýn-own fanſy, not with thy iudgment.

The moral.

This fábl ſheweth, that fredom of lýf iʒ too be ſett befór al delihting7.

41. Of the lap-wing [being a bird, and] ònored yn-worthily.

Al bird7 almóſt being bidd too the æglž mariag, þár it diſdain-fully that the lap-wing waʒ prefered befór the reſt.

bicaụʒ ſhe' waʒ markt with a crọwn, and dekt with fetherż of diu'erṣ cọlọrż, whær-aʒ ſhe' waʒ wọnt ṭoo walow among dụng and filtḥ.

The moral.

5 This fábl reproou'ẹtḥ their fooliſhnes, that, in-ŏnoring men, ạr wọnt ṭoo mark the gaynes of garmentʒ, and the exc'elenṭi of fau'ọr, rather than the v'ertuż.

42. Of a pre'ſt and pærż.

A c'ertein pre'ſt be'ing a glụtn, going oụt-of hiʒ cọntry 10 too a mariag', whær-ỵntoo he' waʒ bidn, ḟoụnd in the ịọrny a hæp of pærż of which he' tụchṭ not aʒ mụch aʒ ón, al=thowh he' ẉær grætly hụngri: bụt rather hau'ing them for ſport, ſprinklẹd them with pis. For he' diſdainẹd that ſụch mæt waʒ offered in the ịọrny too him whoo ẉent too fýn 15 deinty-mæt. Bụt when he' ḥad ḟoụnd in hiʒ ịọrny a c'ertein brook ſo encræc'ed with ſhọwerż, that for-aʒ-mụch-aʒ he' coụld not go-ou'er withoụt dang'er of lýf, he' appoointẹd ṭoo go hóm agein. And retụrning faſting iʒ oppreſt with ſo græt hụnger, that exc'ept he' ḍid æt thóʒ pærż that he' ḥad ſprinklẹd with 20 pis, he' ſhoụld be' ded, for-aʒ-mụch-aʒ he' coụld not fýnd ọther tḥing.

The moral.

This fábl warnẹtḥ, that no-tḥing iʒ ṭoo be' deſpýʒed, ſe'ing-that no-tḥing iʒ ſo litl wọrtḥ and naụht, that at ſọm 25 tým may not be' for an vc'.

43. Of the mul and the hors.

A mul beholding a hors be'ing nótabl with a góldn brýdl and ſadl, and cọu'ered with trapingʒ of pụrpl-cọlọr, waʒ ou'er-cọmed with enu'y, tḥinking that the hors waʒ happy, 30 which waʒ fe'dd continually with the beſt mæt, and clóthed with cọmly deking, bụt that him-ſelf waʒ ỵn-happy (in compárizon of the hors) whoo be'ing ou'er-ládn with pak-

ſadlź il-hewd, waȝ conſtrained daily ţoo bær very-græt bųrdnź. Bųt when he ſaw the hors retųrnıng from fiht wounded mųch he caled him-ſelf happy in compárizon of the horſė7 miſery, ſaying, that it iȝ far-better ţoo ſerch hard lyulyhood with daily labor, and ţoo be clóthed filthily, than after the beſt and delicat mæt7, and ſo græt deking7 ţoo go too the dangerź of deth. 5

The moral.

This fábl warneth, that men mųſt not enuy king7 and prince7, bycauȝ they hau plenty of riches and welth, ſe'ing their lýf ſe'meth ţoo be ſųbiect too far-mo dangerź, than the lýf of poor men. 10

44. Of a hog and a hors.

A hog be'hólding a hors for war, that went-forth too the fiht be'ing armed eu'ery-whær, ſaieth: thų fool, whither háſteſt thų ? For per-adu'entur thų ſhalt dy in fiht. Too whoom the hors anſwereth, a knýf ſhal ták lýf from the' being fated among dirt and filth, althowh thų ſhalt doo nothing worthy of praiȝ. Bųt renowm [glory or praiȝ] ſhal folow my deth. 15 20

The moral.

This fábl granteth, that it iȝ mór-oneſt ţoo be ſlain in affairź nóbly doonn, than ţoo lengthn a lýf beſtowed diſoneſtly.

45. Of a tanor bying a bárź ſkin, of a hųntor, not yet tákn. 25

A tanor coming too a hųntor bowht of him a bárź ſkin, and ſhewed-forth mony for it. The hųntor ſayeth, that he hath not a bárź ſkin for him at the preſent tým, bųt that he would go or waȝ redy-ţoo go] forth a-hųnting the day after too-morow: and the bár be'ing kild, he promiſeth him hiȝ ſkin. The tanor for hiȝ mýnd7 ſák be'ing gon-forth with the hųntor intoo the wood, climed-vp a very-hih tre, that he miht from-thenc be'hóld the fiht of the bár and of the 30

huntor. The huntor without fær went-forth too the den whær the bár lay hýdd, the dog7 be'ing ſent-in, he' forc'ed the bár too go-out, whoo, the huntorż ſtrók be'ing au'oided, ou'erthre'w him on the ground. Then the huntor knowing that this wýld
5 bæſt iʒ not cruel on ded carcaſe7, hiʒ breth be'ing held-faſt, feined him-ſelf ded. The bár ſmeling with hiʒ noſtrelż moou'ed thær-too, when he' perc'eiu'ed the huntor ytter breth nether with nóʒ, nor hart, went-away. When the tanor ſaw-throwhly that the wýld bæſt waʒ gon-away, and that thér waʒ no
10 dang'er any-mór, læding him-ſelf from-of the tre'. and coming too the huntor, whoo durſt not-yet arýʒ, warned him that he' miht rýʒ: and aſked afterward, what the bár ſpák too him in the ær. Too whoom the huntor ſaieth, he' warned me' that from-henc'-forth I ſhould not be' wiling too ſel a
15 bárż ſkin, exc'ept I hau' cauht him be'fór.

The moral.

This fábl ſheweth, that yn-c'ertein thing7 ar not too be' accounted for ſur thing7.

46. Of a hows-band and wýf be'ing bóth twýc' maried.

20 A c'ertein man, hiʒ wýf (whoom he' grætly lou'ed) be'ing ded, maried an-other, the ſám be'ing a widow toó, whoo continually layed be'fór him, the v'ertuż and ſtout dooing7 of the firſt hows-band, too whoom (that he' miht reqýt the lýk) him-ſelf alſo reherc'ed the v'ery-wel-le'ked manerż, and
25 nótabl cháſtity of hiʒ dec'eſed wýf. In a c'ertein day ſhe' be'ing angri with her hows-band, gau' too a poor man aſking an almż, part of a cápn that ſhe' had dreſt for her hows-band7 ſuper, ſaying: I ge'u' the' this for my firſt hows-band7 ſowl. Which the hows-band hæring, gau' the reſt of the
30 cápn too the poor man be'ing ſent-for, ſaying: And I ge'u' the' this toó for my wýu'7 ſowl that iʒ ded, or be'ing ded.] So they, whýlſt the ón deʒýreth too hurt the other, hau' not at-laſt what they miht ſup with.

The moral.

This fábl warneth, that it iз not too-be ſtryued ageinſt them that can very-wel reueng them-ſelu7.

47. Of the lion and the moyc.

When a lion being tákn with a ſnár in a wood ſaw him-ſelf ſo en-tangled, that he truſted too no fórc that he could yn-doo him-ſelf from-thenc, he deзýred a moyc, that he would deliuer him, the ſnár being knawn a-ſunder, promiſing that he would not be yn-mýnd-ful of ſo graet a good turn. Which when the moyc had ſpedily doon, he aſked the lion, that he would deliuer him hiз dauhter for hiз wýf. The lion did not refuз, that he miht doo a thank-ful thing too hiз wel-dooor. But when the new brýd coming too her hows-band did not ſe him, by chanc croucht him with her foot, and brouзd him altoogether.

The moral.

This fábl ſheweth, that mariage7 and other felowſhip7, which ar drawn toogether of yn-eqalz, be too-be mis-leked.

48. Of an elm and a wilow.

An elm being grown on a riuerz ſýd, mokt a wilow next too him aз febl and wæk, bicauз the wilow waз bowed at euery, ye the læſt violenc of the wáu7, but praiзed hiз-own ſtedfaſtnes and ſtrength with ioily-græt word7, bicauз he had throwhly-ſuffered the continual violenc of the riuer many yerz yn-ſhákn. But ón tým the elm being brókn-of with a very-græt violenc of the wáu7 waз drawn in the water. Too whoom the wilow ſayed lauhing: why doo ye forſák me O neihbor, whær iз now your ſtrength ~

The moral.

This fábl mæneth, that they ar wýзer that geu plác too mihtier, than they that being wiling too reſiſt be ouercomed.

49. Of wex erneſtly cráu'ing hárdnes.

Wex lamented much that it-ſelf waʒ ſoft and mád pérc'abl with the lihteſt ſtrók, and ſe'ing tylʒ mád of clay much-ſofter than it too com too ſuch hardnes throwh the hæt of 5 the fier, that it continued many ág'eʒ, caſtt it-ſelf intoo the fier, that it miht get the ſám hardnes. But be'ing meltt, by-and-by iʒ conſumed in the fier.

The moral.

This fábl warneth, that we' ſhould not cráu' erneſtly a 10 thing that iʒ denyed ys by natùr.

50. Of a huſband-man grætly phanſying war-fár and the trád of merchandiʒ.

A c'ertein huſband-man tók it gre'u'ooſly, that he' continaully turned land, and cám not with continual labor yntoo 15 græt riches, whær-aʒ he' ſaw ſom ſoldjorʒ, whoo (the battailʒ be'ing doonn) went wel appareled, and lædd a bleſed lýf be'ing nouriſhed with fýn deinty-mætʒ. Thær-for hiʒ ſhe'p, gótʒ, and oxn be'ing ſóld, he' bowht horſeʒ and armoor, and went-forth intoo war-fár, whær when it waʒ il ſowht of the 20 g'eneral, he' did not ónly lóʒ the thingʒ that he' had, but alſo waʒ v'ery-much wounded. Whær-for war-fár be'ing misle'kt, he' purpoʒeth too occupy the trád of merchandiʒ, aʒ whær he' thowht græter gain and les labor. Thær-for hiʒ land be'ing ſóld, when he' had filed a ſhip with merchandiʒ, 25 he' be'gan too ſayl-abród, but when he' waʒ in the de'p, a' tempeſt be'ing ſodenly rýʒn, the ſhip waʒ drownd, and he with the reſt that wær in the ſhip wær al loſt at ón tým.

The moral.

This fábl warneth eu'ery-ón too be' content with hiʒ lot, 30 ſe'ing that miſery iʒ redy eu'ery-whær.

51. Of the as and a g'eſtor.

An as bæring diſdain-fully that a c'ertein ſcoffor waʒ ónored and clóthed with faier clothing, bycauʒ he' let-out græt

crak7 of the bely, went too the magiſtrat7, deȝýring that they would not ŏnor him les than the geſtor. And when the magiſtrat7 meru eling thær-at aſked him, whær-for he reksed him-ſelf ſo worthy of ŏnor: he ſayeth, bycauȝ I ſend-forth græter crak7 of the bely, and thóȝ ſám without ſtink. 5

The moral.

This fábl reproou'eth them that pour-out their mony on very-liht thing7.

52. Of a riu'er railing at hiȝ ſpring with reproof7.

A certein riu'er prou'óked hiȝ ſpring with rebuk7, aȝ 10 ýdl or yn-profitabl bicauȝ it ſtood without moou'ing, and had not any fiſhe7, but it commended it-ſelf v'ery-much, that it bre'dd v'ery-good fiſh, and cre'ptt throwh v'alyż or dálż with a plæȝant noyȝ. The ſpring diſdaining at the riu'er aȝ yn-thank-ful ſtayed the ſtræmż. Then the riuer 15 be'ing bereft of the fiſh and ſwe't found v'aniſht-away.

The moral.

This fábl nóteth thóȝ that imput too them-ſelu7 the good thing7 that they doo, and doo not aſſýn it too God, from whoom aȝ from a lárg ſpring our good thing7 proce'd. 20

53. Of a wicked man and the diu'l.

When a wicked man had browht-too-pas very-many miſchef7, and be'ing v'ery-oftn tákn, and ſhutt in priȝn waȝ hóldn with v'ery-ſtraiht and v'ery-watch-ful ke'ping, he la-mentabli deȝýreth the diu'lż ayd, whoo v'ery-oftn týmż waȝ 25 at-hand for him, and had fre'ed him from many daygerż. At-laſt being cauht-agein, and lamentabli deȝýring the wonted help, the diu'l appe'red hau'ing on hiȝ ſhoulderż a græt bundl of tórn ſhooż, ſaying: fre'nd, I am not ábl too be a help for the any-mór. For I hau wandered ſo many pláce7 hither- 30 too for ſeting the at liberty, that I hau whólly worn-out al

thæȝ ſhooż. Truly no mony iȝ left too me', whær-with I may be' ábl too prouýd other. Whær-for thu muſt dy.

The moral.

This litl fábl warneth, that we' ſhould not think, that our offence'ȝ wil be' yn-puniſhed al-way.

54. Of the birdȝ be'ing wiling too chuȝ mo kingȝ.

The birdȝ took adu'yc' toogether tuching the chuȝing of mo kingȝ, for-aȝ-much-aȝ the ægl alón could not rul ſo græt companyż of fowl: and they had ſatiſfied their deȝýr, exc'ept they had left-of from ſuch counc'l throwh the crowż warning, whoo when the cauȝ waȝ aſked, why he' rekned not that mo kingȝ ſhould be' choȝn, ſaith: bicauȝ it iȝ mór-yn-æȝi that mo ſakȝ be' filed than ón ſak.

The moral.

This fábl tæcheth, that it iȝ far-better too be' gou'erned of ón princ' than of many prince'ȝ.

55. Of a wo-man that ſayed that ſhe' waȝ wiling too dy for her hows-band.

A certein v'ery-ōneſt matron, and v'ery-lou'ing of her hows-band, bór it gre'u'oſly that her hows-band waȝ hóldn with contrary hælth, lamented, and mourned, and that ſhe' miht witnes her lou' toward her hows-band, deȝýred deth, that if he' would ták her hows-band from her, that he' would rather kil her than her hows-band. Among thæȝ wordȝ ſhe' ſeeth deth coming with a terribl look: with the fær of whoom ſhe be'ing throwhly a-fraid, and then repenting her deȝýr, ſayeth: It iȝ not I that ye' cráu': he' lieth thær in the bed, that ye' com too kil.

The moral.

This fábl ſheweth, that nón iȝ ſo much a lou'or of a fre'nd, that hath not leu'er or iȝ not mór-wiling] that wel ſhould be' too him-ſelf, than too the other.

56. Of a yong man finging at the burying of hiȝ mother.

A certein man wept and mourned for hiȝ wýf being ded, whoo waȝ born-forth too the gráu, but hiȝ fon fang. Whoo when he waȝ chýdd of the father, aȝ out-of hiȝ mýnd and mad, that would fing at the burying of hiȝ mother, whær-aȝ he owht too be forow-ful with him and wep. He fayeth: O my father, if thu hau hýred preftȝ that they fhould fing, why art thu angri with me, finging with them, fornauht ∾ Too whoom the father faith, thy duty and the preftȝ iȝ not al-ón or a lýk.

The moral.

The fábl fheweth, that al thingȝ be not comly for al men.

57. Of a jelos man, that gau hiȝ wýf too-be keptt.

A jelos man gau hiȝ wýf (whoom he had found too liu yn-cháftly) too-be keptt of a certein frend, whoom he trufted very-much and promifed much mony, if he tók hed fo diligently, that fhe did by no mæn bræk the band of matrimony. But when he had proued a few dayȝ that this keping waȝ too-yn-æȝi, and had found that hiȝ wit waȝ conqered by the futlty of the wo-man, he going too the howsband fayeth, that he wil not-any-mór hau this fo hard a chárg: in-aȝ-much-aȝ not fo much aȝ Argus, whoo waȝ altoogether yied, could kep a wo-man ageinft her wil. He aded mór-ouer, if ned be, that he had-leuer daily too bær-out intoo a medow a fak ful of flæȝ a whól yer, and the fak being loozed too fed them among the gras, and the euning being com, too læd them al hóm agein, than too kep an yn-cháft wo-man ón day.

The moral.

This litl fábl fheweth, that thér be no keporȝ fo diligent that ar ábl too kep a fhám-les wo-man.

58. Of a man refuȝing a gliſter.

A c'ertein rich man a G'erman by naṭion waȝ v'ery-ſik. Ṭoo cur whoom thér ḥad cọmṃ v'ery-many phiȝic'ianẑ (for ṭoo họny the be'eẑ fly by flok7) of whoom ón, among ọther
5 tḥing7, ſaiẹd, that he' ḥad ne'd of gliſterẑ, if he' wọuld wax whól. Which tḥing, when the man ỵn-ac-cụſtọmed too this maner of medc'yn, hæ'rḍd, be'ing ſtired-ỵp with rág', biḍḍ al the phiȝic'ianẑ ṭoo be' caſtt-oụt-of the họws, ſaying that they ẉær mad, whoo, whær-aȝ hiȝ hed ákẹd, they wọuld hæl hiȝ
10 ars-hól.

The moral.

This fábl granṭẹtḥ, that al tḥing7, ŋe the whól/ọm tḥing7, ſe'm ỵn-plæȝant and hụrt-fụl too the ỵn-ac-cụſtọmed and ỵn-ſkil-fụl.

15 59. Of the as be'ing ſik, and wọlf7 going ṭoo ſe' him.

An as waȝ ſik, and the report ẉent-abród that he' wọuld ſoon dy. Thær-for when the wọlf7 and dog7 çám ṭoo ſe' him, and aſkẹd of hiȝ ſọn họw hiȝ father did, he' anſwerẹd tḥrọwh a chýn of the dór. Better than yọu wọuld.

20 The moral.

This fábl ſhewẹtḥ, that many fein ṭoo bær ſorow-fụlly the detḥ of ọther, whoom not-withſtanding they deȝýr ſhọuld dy qikly.

60. That ſtrýp7 be' for a nụt, an as, and a wọ-man.

25 A c'ertein wọ-man aſkẹd a nụt growing niht-too a way, whoo waȝ aſſailed of the pe'pl paſing-by with ſtónẑ, whær-for it waȝ ſo mad, that with họw mụch the mo and græter ſtrýp7 it waȝ bætn, ſo mụch the mo [rather mór] and better frut it ḅrowht-fọrtḥ. Too whoom the wal-nụt ſayẹtḥ: ạrt
30 thụ ỵn-mýnd-fụl of tḥe prou'erb, ſaying thụs: a nụt, an as, a wọ-man be' bọund with ón law. Thæȝ tḥre' doo no-tḥing rihtly if ſtrýp7 lau'-ọf.

The moral.

This fábl graxteth, that oft týmž men ar wont too ſtrýkin them-ſelu7 with their-own dart7.

61. Of the as not fýnding an end of laborž.

The as waʒ vexed very-much in the winter-tým, bicauʒ he waʒ hurtt with too-much cóld, and had hard food of fodder, whær-for he wiſhed for the temperatnes of the ſpring, and the tender gras. But when ſpring-tým waʒ comm, and he waʒ conſtrained of hiʒ maiſter, whoo waʒ a potor, too cary potorž clay intoo the floor, and wood too the kill, and from-thenc too cary-forth hip-týlž, gutter-týlž, and comun týlž too diuers pláce7, be'ing wery of the ſpring-tým, in which he abýdd ſo many laborž, he much deʒýred ſomer in al praierž, that hiʒ maiſter be'ing lett with ræping, miht ſuffer him too reſt. But then alſo when he' waʒ compeled too bær the new córn intoo the floor, and from-thenc' too bær the threſhed córn hóm, nether waʒ thér a plác' of reſt for him: he hóped that at-læſt at the týin of gathering of other frut would be an end of hiʒ laborž. But when then alſo he did not perceiu the end of hiʒ euľž too be at-hand, ſeing-that wýn, aplž, and wood wær too be' caried daily. He' wiſhed erneſtly agein the ſnowž and yic' of winter, that at-læſt ſom reſt miht be graxted him then from ſo græt laborž.

The moral.

This fábl ſheweth, that thér be' no týmž of the preſent lýf, which be not ſubiect too continual laborž.

62. Of a mouc that would mák frend/hip with a cat or wæʒl.]

Very-many mýc abýding in the hólow plác' of a wal, beheld a cat, that lay in a garnerd of boord7 with a hanging-down hed and ſad countenanc. Then ón of them, ſayeth: this bæſt ſe'meth ſom-what courtios and gentl. For with the countenanc it-ſelf he ſheweth-forth a certein holines, I wil

ſpæk too him, and knit an ỵn-loozabl frendſhip with him. Which when he' had ſayẹd, and cọmm ne'rer, he' waȝ tákn of the cat, and torn-aſụnder. Then the reſt ſe'ing thæȝ thing7, ſaid with them-ſelu'7: It iȝ not v'erily, it iȝ not too-be' trụſted
5 ọr a man mụſt not trụſt] raſhly too a coụntenanc'.

The moral.

This fábl granteth, that men be' not too be' iụdg'ed by coụntenanc', bụt by their wọrk7, ſe'ing cruel wọlf7 ly hýdd oftn týmż ỵnder a ſhe'p7 ſkin.

10 63. Of an as that ſeru'd an ỵn-thank-fụl maiſter.

An as that had ſeru'ẹd a c'ertein ỵn-thank-fụl maiſter many ŋe'rż, with foot not offending, fel ónc' (ỵnder hiȝ bụrdn aȝ it chanc'eth) whýl/t he' waȝ croocht with a heu'y pak, and going in a rọwh way. Then hiȝ maiſter be'ing ỵn-plæȝabl
15 ọr angri] compelẹd him with many ſtrýp7 too arýȝ, caling him ſlow and doltiſh bæſt. Bụt that wretch ſayẹd thæȝ thing7 with him-ſelf among the ſtrýp7: Họw ỵn-thank-fụl a maiſter hau' I (be'ing ỵn-happy) chanc'ẹd-on ∾ For thowh I hau' ſeru'ẹd him mụch tým withoụt offenc', ŋet he' dooth
20 not weih this ón falt with ſo many my óld gọọd tụrnż.

The moral.

This fábl iȝ deu'yȝed ageinst them, that be'ing ỵn-mýndfụl of gọọd tụrnż be'ſtowed on them, folow alſo with cruel pụniſhment on the læſt offenc' of their wel-dooorż.

25 64. Of a wọlf coụnſling a porkepin that ſhe' ſhoụld lay-away her prikłż.

A wọlf be'ing hụngri bent hiȝ cọrag' on a porkepin, whoom not-withſtanding he' dụrſt not aſſayl, bicaụȝ ſhe' waȝ fenc'ed eu'ery-whær with arowż. Bụt he' be'gan too coụnſl
30 her thrọwh a deu'yȝed ſụtlty too ſpooil her, that for a litl whýl ſhe' ſhoụld not cary ſo græt a bụrdn of wepnż on her bak, ſe'ing-that archorż did not carý any thing, bụt when

the tým of battel waȝ at-hand. Too whoom the porkepin ſaiẹtḥ: ón mụſt beleu that the tým of fihting ageinſt a wọlf iȝ al-way.

The moral.

This fábl graꝟtẹtḥ, that a wýȝ man mụst be al-way fenced ageinſt the deceit7 of enemyẑ and ụn-knowꝟ perſꝟẑ. 5

65. Of the moục' ſeting a kiht at liberty.

A moục ḅeheld a kiht wrapt in the ſnár of a fọwlor, he pitiẹd the bird, thowh enemy too him, and the tyinġ7 being knawꝟ-aſụnder, ṃád for him way ţoo-fly-away. The 10 kiht forget-fụl of ſo græt gọọd tụrꝟ, when he ſaw him-ſelf lós, catching the moục', ſụſpecting no ſụch tḥing, ţór him with hiȝ talant7 and bæk.

The moral.

The fábl ſhewẹtḥ, that miſcheuọos ṁen ạr wọnt ţoo 15 recompenc' ſụch tḥank7 too their wel-dooorẑ.

66. Of the fiſh caled a pirwincl, cráuing of Jupiter that ſhe' miht cary-abród her họws with her.

When Jupiter from the begining of the world graꝟtẹd too euery bæſt the gift7 that they ḥad cráuẹd, the pirwincl 20 deȝýrẹd of him that ſhe' miht cary her họws abọụt. She' being aſked of Jupiter, whær-for ſhe aſkẹd ſụch a gift of him, which wọụld be heuy and greuọos too her, ſayẹtḥ, I hau-leuer, ọr am wilinger ţoo ḅær a heuy bụrdꝟ continually, than that I can not be abl ţoo auoid an il neihbọr when 25 it ſhal lýk me'.

The moral.

This fábl ſhewẹtḥ, that the neihbọrhood of the euil iȝ ţoo-be fledd with euery dis-commodity.

67. Of a hedg-hog tḥrụſting-oụt an adder being hiȝ óſtis. 30

A hedg-hog fór-knowing winter ţoo be at-hand, deȝýrẹd the adder that ſhe would graꝟt him a plác in her-owꝟ cáu'

ageinſt the forc' of the cóld. Which when ſhe' had doonn, the hedg'-hog rowling him-ſelf hither and thither prikt the adder with the ſharpnes of hiȝ prikľ, and tormented her with græt gre'f. The adder ſe'ing that it went il with hir-
5 ſelf, when ſhe' took the hedg'-hog in hows-hóld prayed him with faier-ſpókn wordȝ, that he' would go out, for-aȝ-much-aȝ the plác' waȝ narow for twoo. Too whoom the hedg'-hog ſaieth, let him go-out that can not tary he'r. Whær-for the adder perc'eiu'ing that thér waȝ no plác' for her thær, went
10 thenc' from her lodg'ing.

The moral.

The fábl ſheweth, that they ar not too be' alowed in felowſhip, that ar ábl too thruſt ys out.

68. Of a hár prefering him-ſelf be'fór the fox bycauȝ
15 of the ſwiftnes of hiȝ fe't.

A hár accompted him-ſelf worthy that ſhould be' pre-fered be'fór the fox, bicauȝ he' exc'eled her far in ſwiftnes of fe't. Then the fox ſayth, but I hau' hapned with an exc'elenter wit, with which I dec'eiu' the dogȝ oftner than
20 thu dooſt with thy ſwiftnes.

The moral.

This fábl ſheweth, that ſwiftnes of the body and ſtrength, ar ou'ercomed of wit a-græt-way.

69. Of an óld man læu'ing the luſt of the fleſh
25 bicauȝ-of fe'blnes.

A c'ertein man ende'wed with a ſingular holines, war-ned a c'ertein óld man, that at the laſt he' would let-pas the v'yc' of yn-law-ful luſt, whær-intoo he' had trau'eled erneſtly. Too whoom the óld man ſayeth: O holy father, I wil obey
30 ȝour v'ery-holy and v'ery-good warningȝ. For I perc'eiu' that the vc' of lechery dooth hurt me' ſom-what, and my ȝard iȝ not adu'anc'ed any-mór.

The moral.

This fábl ſheweth, that euil men ar wont too læu-of ac-cuſtomed výce/ not for the lou of vertu and of God, but for fær and feblnes.

70. Of a certein huſband-man and a poet. 5

When a certein huſband-man going too a poet, whooz feld/ he tiled, found him alón among book/, he aſked him by what mæn he could liu ſo alón. Too whoom he ſaith, I began too be alón ónly after-that thu gotſt thy-ſelf hither.

The moral. 10

This fábl ſheweth, that lærned men that ar gárded continually with the company of very-lærned men, ar then alón when they ſhal be among yn-lettered men.

71. Of a wolf being appareled with a ſhep/ ſkin, that deuoured the flok. 15

A wolf being-arayed with a ſhep/ ſkin, mingled himſelf in a flok of ſhep, and daily kild ſom-ón of them. Which when the ſhepp-herd had markt, he hangd him yp on a very-hih tre. The other ſhepp-herd/ aſking why he had hanged-yp a ſhep, he ſaieth, truly it is a ſhep/ ſkin, as ye ſe, but the de'd/ be a wolf/. 20

The moral.

This fábl ſheweth, that men ar not too be iudged by their apparel, but by their work/. For many ynder ſhep/ clóthing/ doo wolfiſh work/. 25

72. Of a father exórting his ſon too vertu in vain.

A certein father exórted his ſon (being whólly-geuen too výce/) with many word/, that (the way of výce/ being forſáken) he would diligently watch too vertuz, that would bred him praiz and ónesti. Too whoom the ſon ſayeth: 30

father, ye exŏrt me' in v'ain too doo thæʒ thingʒ. For I hau' hæ'rdd, aʒ men ſay, many præchorż that did exŏrt too the way of v'ertuż far-better than you, yet I hau' neu'er folowed their warningʒ thær-yntoo.

5 The moral.

The fábl ſheweth, that men of a wicked natùr wil depart from v'ýc'eʒ by no manż exŏrtation.

73. Of a dog kiling hiʒ maiſterż ſhe'p, of whoom he' waʒ hangd-yp.

10 A c'ertein ſhe'pp-herd gau' hiʒ ſhe'p too-be' ke'pt of a dog, fe'ding him with v'ery-good mætʒ: but he' oftn týmż kild ſom-ón ſhe'p. Which when the ſhe'pp-herd had per-c'eiued, he' tákng the dog waʒ wiling too kil him. Too whoom the dog ſaieth, what, deʒýr you too kil me' ~ I am 15 ón of your howshold-fólkʒ, kil the wolf rather, that con-tinually lyeth in way for your fóld. Ye-rather, ſayeth the ſhe'pp-herd, I think the' mór-worthy of deth than the wolf: for he' profeſeth him-ſelf mýn enemy opnly, but thu leſneſt my flok daily ynder a ſhew of fre'ndſhip.

20 The moral.

This fábl granteth, that they ar too-be' puniſhed mór a-græt-dæl, that hurt ys ynder a ſhew of fre'ndſhip, than thóʒ that profes them-ſeluʒ opnly too be' our enemyż.

74. Of a ram fihting with a bul.

25 Thér waʒ a c'ertein ram among the flokʒ that bær wol, of ſo græt ſuernes of hórnż and hed, that he' by-and-by and æʒily ou'er-cám the other ramż. Whær-for when he' could fýnd no ram any-mór that durſt too ſtand ageinſt him runing at ón, he' be'ing liftt-up with ac-cuſtomed v'ictoryż, durſt too 30 prou'ók a bul too the fiht. But at the firſt me'ting-toogether, when he' had buted ageinſt the bulż fór-hed, he' waʒ ſtrýkn-

bak with ſo cruel a ſtrók, that al-móſt dying he ſayed thæȝ wordȝ: I am a fool, what ħau I dooun ~ Why waȝ I bóld too prouók ſo mihti an aduerſary, too whoom natùr hath created me no match ~

The moral. 5

The fábl ſheweth, that a man muſt not ſtrýu with mithier men.

75. Of a widow and a gren as.

A certein widow hauing a ſingl lýf, deȝýred or waȝ deȝýroos] too mary, but durſt not, being afraid-of the peplź 10 moking, whoo ar wont too accus with il ſpecheȝ thóȝ wo-men that go-on too ſecond mariag. But a goshop of her ſhewed by this art, how the peplź voyceȝ wær too be de-ſpýȝed. For ſhe commaxded that a whýt as, which the widow had, ſhould be painted in a gren color, and be lædd- 15 about throwh al the ſtretȝ of the town. Which when it waȝ doon, ſo græt wondering cám on al men at the be-gining, that not ónly boyź, but alſo óld men mooued with this yn-ac-cuſtomed thing, wait-on the as for phanſyź ſák. Afterward, when ſuch bæſt waȝ daily lædd throwh the city, 20 they left-of too wonder. Saieth the goshop too the widow, it wil hapx too the lýk wyȝ. For if thu ſhalt ták a hows-band, thu ſhalt be the peplź tál for a few dayź, afterward this ſpech wil be huſht too.

The moral. 25

This fábl ſheweth, that thér iȝ no-thing worthy of græt wondering, which throwh length of tým dooth not læu-of too be a wonder.

76. Of an ægl táking-away a conyź chýlddèrx or rather rabbetȝ.] 30

An ægl hauing-næſted in a very-hih tre ſnatch-yp for her yong-ónź food, a conyź rabbetȝ that fedd not far from

thenc: whoom the cony prayed with faier-ſpókn word), that he would vouchſáf too reſtór her chýlddérn too her. But he thinking her aʒ be'ing litl, and a bæſt of the erth, and not ábl too hurt him, douted not too tær them in pe'ce) with hiʒ talant) in the damż ſiht, and too lay them too hiʒ ŋong-ónż too-be' ætn. Then the cony be'ing much moou'ed for the deth of her chýlddérn, ſuffered this wrong in no wyʒ too eſcáp yn-puniſhed. For ſhe' digeth-yp by the root), the tre' that held-yp the næſt: whoo faling with a liht forc' of the wýnd), caſtt-out ypon the ground the æglż ŋong-ónż, be'ing aʒ-ŋet yn-fethered and not fluſh, whoo be'ing ætn-yp of the wýld bæſt), ŋe'lded too the cony a græt comfort of her ſorow.

The moral.

This fábl ſheweth, that no man be'ing bóld of hiʒ mihtines, owht too deſpýʒ the wæker, ſe'ing-that the fe'bler ſom týme may reu'eng' the wrong) of the mihtier.

77. Of a pýk be'ing a riu'er-fiſh, deʒýring or phanſying the kingdom of the ſæ.

Thér waʒ in a c'ertein riu'er a fiſh [caled] a pýk, whoo exc'e'ded the other fiſhe) of the ſám riu'er in faiernes, grætnes, and ſtrength. Whær-for al the fiſhe) wondered at him, and ŏnored him che'fly aʒ king. Whær-for he' be'ing liftt-yp yntoo prýd, be'gan too deʒýr a græter rul. Thær-for the riu'er, whær-in he' had reyned many ŋe'rż, be'ing forſákn, he entred intoo the ſæ that he' miht chaleng' the kingdom thær-of yntoo him-ſelf. But fýnding a dolphin of wonder-ful grætnes, which reyned thær-in, waʒ ſo chác'ed of him, that fle'ing-away, he' could ſcant go intoo the mouth of the riu'er, from-whenc' he' durſt not any-mór go-out.

The moral.

This fábl warneth ys, that we' be'ing content with our-own materż, ſhould not cráu' thóʒ thing), which be' far-græter than our ſtrength.

78. Of a ſhep ſpæking in repróch too a ſhepp-herd.

A ſhep ſpák in repróch too a ſhepp-herd, bycauʒ not being content with the milk that he milkt from her for hiʒ-owx ve and hiʒ chýlddérxẑ, he did mór-ouer deſpooyl her of her flec. Then the ſhepp-herd being angri drew her ſon too deth. The ſhep ſayeth, canſt thu doo any thing wors vntoo me? The ſhepp-herd ſayeth, that I may kil the, and caſt the forth too be deuoured of wolf' and dog'. The ſhep ſpák no-thing færing yet græter eulẑ.

The moral.

This fábl ſheweth, that men owht not too be angri ageinſt God, if he ſuffer riches and chýlddérx too be tákx from them, ſeing-that he can alſo bring græter puniſhment' both on the liuing and ded.

79. Of a cartor, and a cart-whel cræking.

A cartor aſked the cart, whær-for the whel, that waʒ the wors cræked, ſeing-that the reſt did not the ſám thing. Too whoom the cart ſayeth, the ſik ar wont al-way too be wayward and qeruloos or ful of complaint'.

The moral.

This fábl ſheweth, that eulẑ ar wont al-way too ſtir men too complaint'.

80. Of a man being wiling too proou hiʒ frend'.

A certein very-rich man and frank, or liberal, had græt plenty of frend', whoom he had very-oftx too ſuper, vntoo whoom they cám very-wilingly. But he being wiling too try whether they would be faith-ful too him in laborẑ and dangerẑ, caled them al toogether, ſaying that enemiẑ wær ryſx ageinſt him: too deſtrooy whoom, he had determined too go. Whær-for they ſhould go with him, wepxẑ being caught with háſt, that they miht reueng the wrong' offered

him. Then al exc'ept twoo be'gan too excus them-selu7. Thær-for the rest be*ing* shák*n*-of, he' accounted thóʒ twoo on*ly* in the number of fre'nd7, whoom after*w*ard he' lou'ed singular*ly*.

5 The moral.

This fábl sheweth, that contrary fortùn iʒ the very-best tri*al* of fre'nd/ship.

81. Of a fox praiʒ*ing* hárż-flesh too a dog.

When a dog chác'ed a fox, and she' kne'w that she' 10 should be' *c*auht by-and-by, and that she' could not fýnd any other way: she' sayeth, O dog, why deʒýrest thu too destrooy me', whooż flesh can be' for no vc' too the ∾ Catch rather that hár (for thér waʒ a hár not far-of from-thenc') whooż flesh men al-toogether say too be móst-swet. Thær- 15 for the dog be'*ing* moou'ed with the foxè7 councl, the fox be*ing* let*t*-alón, folowed after the hár, whoom for-al that he' could not ták bycauʒ-of her yn-credibl swift*n*es. A few dayż after, the hár me't*ing* the fox accused her sharp*ly*: for the hár had hæ'rdd the word7, that she had shewed him too 20 the dog. Too whoom the fox saieth, O hár why doost thu accus me', whoo hau' praiʒed the so græt*ly* ∾ What wouldst thu sayed, if I had dis-praiʒed the' ∾

The moral.

This fábl sheweth, that many men deu'ýʒ destruction 25 too other ynder the shew of praiʒ*ing*.

82. Of the hár cráu'*ing* of Jupiter sutl*ty*: and of the fox cráu*ing* swift*n*es.

The hár and the fox cráu'ed of Jupiter: the hár, that he miht jooyn sutl*ty* too hiʒ swift*n*es of fe't: the fox, that 30 she' miht jooin swift*n*es too her sutl*ty*. Too whoom Jupiter answered thus: frõ the be'gin*ing* of the world we hau' granted too eu'ery liu'*ing* thing thei*r* gift7 from our móst-

liberal boȝom. But too hau geuꝫ al thingꝫ too ón miht had ben the wrong of other.

The moral.

This fábl sheweth, that god hath graxted too euery-ón their giftꝫ with so indifferent balanc, that euery-ón owht too be content with hiȝ portion.

83. Of a hors being yn-drest, but being swift, and of other moking him.

Many horseꝫ wær browht too gámż for runing, being trimed with very-faier trapingꝫ, except ón, whoom being yn-drest, and yn-fit, or yn-hansom] for such a trial, the rest mokt, and thowht not that he would be a winor at any týmn. But when the týmn of runing cám, and al went out-of the pláceꝫ of stay, when the trumpetꝫ found waȝ geux, then at-length he shewed how much he being lauht-at a litl befór, exceled the rest in swiftnes. For al the other being left be'hýnd him a long spác', he' got the gám.

The moral.

The fábl sheweth, that men ar not too-be judged by the outward shew, but by their vertu.

84. Of a husband-man being lett-com too a lawior by a kidꝫ voic or crying.]

A certein contry-man being wrapt in a greuoos mater in law, cám too a certein lawior, that he being hiȝ defendor, he miht get-out him-self. But the lawior being lett with other buȝines, commaxded too be answered-agein, that he could not now be at leiȝur for him, whær-for he should go-away too retux an-other-týmn. The contry-man whoo trusted very-much too this lawior, aȝ an óld and faith-ful frend coming-agein very-much, waȝ neuer lett-in. At length, carying-forth with him a kid, yet suking and fat, he stood

befór the lawiorż hows, and pinching the kid, conſtraynęd him too blæt: the portor whoo by hiʒ maiſterż commandment waʒ wont by-and-by too let-in men bringing gift7, the v'oic of the kid being hæ'rdd, opning the gát ſtraiht-way, bidd the man go-in. Then the contry-man being turned toward the kid, ſaieth, I thank the' my litl kid, that haſt mád thæʒ doorż ſo æʒi for me.

The moral.

The fábl ſheweth, that no thing7 be' ſo hard and yn-æʒi which gift7 can not opn.

85. Of a ŋong man be'ing fe'bl throwh the act of g'eneration, and of a wolf.

A c'ertein ŋong man marięd a wýf, and the ſám alſo a prety ŋong wench, ſom-what faier, and ge'u'n too plæʒur, whooż yn-brýdled luſt whýl he deʒýręd too ſatiſfy, he emptięd hiʒ looynż ſo, that in few dayż after he waʒ mád læn, and ſe'męd mór-lýk a ded man than a-lýu'. He' waʒ not ábl too go, not too ſtand, not too doo any exerc'iʒ, but waʒ glad of fiting in the ſun aʒ ón being óld. Thær-for whýl/t he' ſtanding in a ſuni plác, warmęd him-ſelf with the hæt of the ſun, it hapnęd that huntorż whoo huntęd-after a wolf, had their iorny that way, whoom when the ŋong man aſkęd, why they had not cauht the wolf: they ſay, we' wær not ábl too get him bicauʒ-of hiʒ yn-credibl ſwiftnes. Then the ŋong man ſayeth, ſuerly this wolf owht not too hau' a wýf. For if he' wær iooined too a wýf, he' would neu'er be'n mihti with ſo græt ſwiftnes of the fet.

The moral.

This fábl ſheweth, that no man iʒ ſo ſtrong and ſtout, whoom too-much ve of lechery may not mák fe'bl and wæk.

86. Of an óld man throwing-down with ſtónż a ŋong man táking-away aplż from him.

A c'ertein óld man deʒýręd with faier /pókn word7 a ŋong man táking aplż away from him, that he' would com-

down from the tre, and not too bær-away hiz thingz. But when he poured wordz in vain, the yong man despýzing hiz ág and wordz, he sayeth, I hær that thér iz vertu not ónly in wordz, but allo in èrbz. Thær-for he beginneth too pluk gras, and too caſt it at him. Which thing the yong man behólding waz falx-out intoo erneſt lauhing, and thowht that the óld man dóted, that beleft that he waz ábl too dryu him from the tre with gras. Then the óld man dezýring too try al thingz, sayeth, seing-that thér be no workingz of wordz and of èrbz ageinſt the ſnatcherz of my thingz, I wil work with ſtónz, in whoom men say thér iz vertu alſo, and hurling at the yong man the ſtónz, whær-with he had filed hiz lap, conſtrained him too go-down, and too go-away.

The moral.

This fábl ſheweth, that al thingz ar too-be aſſaied of a wýz man, befór that he fle too the aid of wepxz.

87. Of the nihtingál promiſing the hawk a ſong for her lýf.

A nihtingál being caught of a hungri hawk, when ſhe perceiued that ſhe waz too-be deuoured of him by-and-by, dezýred him with faier ſpech, that he would let her go, promiſing that ſhe would reſtór a græt reward for ſo græt a good turx. But when the hawk aſked her what good wil ſhe could be ábl too reqýt him ~ She ſayeth, I wil deliht thyn ærz with ſongz az ſwet az hony. But the hawk ſaieth, I am mór wiling thu ſhouldſt deliht my bely, for I can liu without thy ſongz, I can not without mæt.

The moral.

This fábl graxteth, that profitz ar too-be ſett befór plezurz.

88. Of a lion choozing a hog too be a companion for him.

When a lion waz wiling too jooyn too him part-tákorz in frendſhip, and many bæſtz dezýred too jooyn them-ſelu

too him, and erneſtly cráu'ęd it with entrétiž and praierž. The reſt being deſpýʒed, he' woųld faſ in fre'nd/hip with the hog ónly: and be'ing aſked the caųʒ, anſwerẹd: Bycaųʒ this bæſt iʒ ſo faitḥ-fųl, that he' forſákẹtḥ hiʒ fre'ndʒ and cǫm= 5 paniǫnž at any tým in no danger hǫw græt ſoeu'er.

The moral.

This fábl tæchẹtḥ, that their fre'nd/hip iʒ ţoo-be' deʒýred, whoo in tým of adu'erſity ḍoo not ſtep-bak from-ge'u'ing ayd.

89. Of a gnat deʒýring mæt and hǫws-room of a bee.

10 When a gnat geſẹd that he' ſhoųld dy in the winter-tým for hųnger and cóld, he' ẉent too the ſtanding-pláceʒ of beež, cráu'ing of them mæt and hǫws-room, which if he' miht ḥad gǫtn of them, he' promiſẹd that he' woųld tḥrǫwhly tæch their chýlddérn the art of muſik. Then a c'ertein be'e' 15 ſayẹtḥ: Bųt I am mór-wiling my chýlddérn ſhoųld lærn mýn-own art, that ſhaſ be' ábl ţoo dis-chárg' them from the danger of hųnger and cóld.

The moral.

This fábl warnẹtḥ ys, that we' bring-yp oųr chýlddérn 20 in thóʒ artʒ, that may defend them from pǫu'erty.

90. Of an as be'ing a trųmpetor, and of a hár be'ing a carior of letterž.

The lyon [be'ing] king of fower-footed bæſtʒ, [and] redy-ţoo-fiht ageinſt the birdʒ, ſet in aray the frųntʒ of the battel 25 of hiʒ fowr-footed bæſtʒ. Be'ing aſked of the bár, what the dųlnes of the as, or the fær-fųlnes of the hár coųld be ábl ţoo bring-fǫrtḥ too the victory, whoom he ſaw thær ţoo be' preſent among the ǫther ſoldyorž, anſwerẹd: the as ſhaſ ſtir-yp the ſoldyorž too the fiht with the noyʒ of hiʒ trųmpet, 30 bųt the hár ſhaſ yʒ the offic of a letter-carior bicaųʒ-of the ſwiftnes of hiʒ fet.

The moral.

The fábl mæneth, that no man iz ſo much too be deſpyzed, that iz not ábl too doo ys good in ſom thing.

91. Of hawkz being enemyz among them-ſeluz whoom the culuerz a-pæced. 5

The hawkz being enemiz ón too an-other fowht daily, and being occupyed with their-own hátredz did not trobl other birdz. The culuerz being ſory for their cás, browht them at-ón, embaſſadorz being ſent. But when they wær throwhly-mád frendz among them-ſeluz, they left not of too 10 trobl and kil the other wæker birdz, and chefly the culuerz. Then the culuerz ſayed with them-ſeluz, how profitabler for ys waz the hawkz falingz-out, than their agreing toogether.

The moral.

This fábl warneth, that the hátred of euil citiſenz iz 15 rather too-be mainteined than putt-away, that whylſt they ſtryu among them-ſeluz, they may ſuffer good men too liu qietly.

92. Of a wo-man bæring fier intoo hir hows-bandz hows.

A certein ſkil-ful man maried a wyf. And being aſked 20 of hiz frendz, what that litl torch ſhould mæn, which the new maried wyf bringeth burning out-of hir fatherz hows, and which ſhe about-too go intoo her hows-bandz hows lihted-agein and carieth-in: ſayeth, it mæneth that tooday I bring intoo my hows fier caried-away out-of my father- 25 in-lawz hows.

The moral.

The fábl mæneth, that wo-men be oftn tymz a certein fier, which burneth-yp the hows-bandz goodz.

93. Of a græt officer being condemned of extortion. 30

A certein chef officer that had pild a prouinc or contry| waz condemned of extortion, and when with much a-doo he

reſtóred thing7 tákn from other, a c'ertein dwelor in the prouinc or contry] ſayed, this our prætor dooth az wo-men, whoo conceiuing frut ar wonder-fully delihted, but when they bring-forth thóz frut7 they ar tormented with in-credibl
5 ſorow.

The moral.

The fábl mæneth, that other menz thing7 ar not too-be cauht-vp of vs, left we' being conſtrained too put them a-way ſhould be' ſtrýkn with ſorow.

10 94. Of an óld man being wiling too delay deth.

A c'ertein óld man dezýred deth, whoo cám redy-too ták him out-of lýf, that ſhe would ſtay v'ery-litl whýlſt he' miht frám hiz teſtament, and miht mák redy other nec'eſſaryz for ſo græt a iorny. Too whoom deth ſayeth: why haſt thu
15 not mád redy hither-too be'ing warned ſo oftn of me' ~ And when the óld man ſayd that ſhe' waz neu'er ſe'n of him any-mór. Deth ſayeth, when I did daily catch not ónly thy lýk, of whoom almóſt nón remain now, but alſo yong men, chýlddern, [and] infant7, did I not warn the of thy
20 mortality ~ when thu perceiuedſt that thy yiz waxed dul, that thy hæring waz les, and that thy other ſenc'e7 did fayl daily, thu didſt perc'eiu' thy body too wax heu'y, did I not tel the' that I waz-nih, and dooſt thu deny that thu art warned ~ Whær-for it muſt not be' defered further.

25 The moral.

This fábl ſheweth, that we' muſt liu' ſo, az-thowh we' doo ſe' deth too be' al-way at-hand.

95. Of a cou'etoos man ſpæking too a bag of mony.

A c'ertein cou'etoos man dyed, whoo about-too læu' a
30 græt hæp of góldn mony il got, aſked the bag of mony, which he' had commanded too be' browht too him dying, too whoom it ſhould bring deliht ~ Too whoom the bag ſayeth.

too thy executorž, whoo wil ſpend the mony goty of the with ſo much ſwet, on harlotꝭ and banketꝭ: and too the diuſž, that ſhal ták in bondag thy ſowl too euer-laſting puniſhmentꝭ.

The moral. 5

This tábl ſheweth, that it iz a very-fooliſhnes too labor on thóz thingꝭ, that ar redy too bring joy too other, but wil bring torment too our-ſeluꝭ.

Finis.

1. Of a fox and a gót. 10

A fox and a gót being very-thirſti went-down intoo a well, whær-in when they had throwhly drunk, the fox ſayeth too the gót looking-about the way bak-agein. O gót, be of good corag, for I hau deuýzed by what mæn bóth may be at liberty agein. If thu wilt lift thy-ſelf vp-riht, thy fór-fet 15 being mooued too the wal, and ſhalt bend-vp thy horxž, thy chin being browht too thy breſt, and I læping-ouer by thy bak and horxž, and going-away out-of the well, wil gýd the out thenc afterward. Too whooź counel the gót hauing truſt, and obeying az ſhe bidd, her-ſelf læpt out-of the well, 20 and afterward for joy jeted on the brim of the well, and rejoyced-grætly, hauing no cár of the gót. But when ſhe waz accuſed of the gót az brækor of promis, ſhe anſwered: truly O gót, if thu hadſt az much perceiuing in thy mýnd az thu haſt long hærž on thy chin, thu wouldſt not had 25 gon-down intoo the well befór that thu hadſt had aſſuranc of returxing.

The moral.

This tábl graxteth, that a wýz man owht too ſerch the end befór-that he com too doo a thing throwhly. 30

2. Of the fox and the lion.

The fox hau'ing-se'n no lion be'fór, when ſhe' me'tt him on the ſuden waȝ ſo a-frayd with the ſiht of him, that it lakt litl but ſhe' ſhould be' ded. Which thing when it hapn-
5 ed agein afterward, ſhe' waȝ a-fraid at the ſiht of the lion, but not ſo aȝ at-firſt. But when ſhe' had be'hóldn the ſám lion the third tým, ſhe' waȝ not ónly not a-fraid, but going too him bóldly ſpák and talked with him.

The moral.

10 This fábl granteth, that cuſtom and accompanying máketh that thóȝ thingȝ that be' móſt-órribl and too-be' færed, ſe'm nether órribl nor fær-ful.

3. Of a cok and a partridg'.

When a certein man had cokȝ in hiȝ hows, he' bowht
15 a partridg', and gau' her too-be' cheriſhed intoo the company of the cokȝ too-be' fated-toogether with them, but the cokȝ by-and-by euery-ón fór him-ſelf did být and driu' her a-way. The partridg' waȝ tormented in her-ſelf, thinking that ſuch thingȝ wær layed on her by the cokȝ, bycauȝ her kýnd waȝ
20 ſtrang' from their kýnd: but when not much after ſhe' be-held them fihting among them-ſelu'ȝ, and ſtrýking ón-an-other, be'ing reſtóred from ſorow or heu'ynes] ſayeth, truly I wil not be' tormented in my-ſelf any-mór he'r-after, ſe'ing them fihting among them-ſelu'ȝ.

25 The moral.

This fábl granteth, that a wýȝ man owht too bær with an in-different mýnd deſpýtȝ doonn by ſtrang'orż born, whoom he' ſe'eth not too forbær from the wronging of their fa-miliarż.

30 4. Of the fox and a hed be'ing-found.

Onc' or on a tým] a fox be'ing entred intoo a harporż hows, whýl ſhe' ſerched al the toolż pertayning too muſik.

and al the howsbold-ſtuf, ſhe found a hed mád cuningly and work-manly out-of marbl, which when ſhe tók intoo her hand, ſhe ſayeth, O hed being mád with græt ynderſtanding, [and] hólding no ynderſtanding.

The moral. 5

This fábl belongeth too them, that hau the bewty of the body, and hau not the diligenc of the mýnd.

5. Of a cóllyor and a fulor.

A cóllyor dweling in a hýred hows, caled-in a fulor that had com very-nih in that plác, that they miht dwel- 10 toogether in ón-ſelf hows, too whoom the fulor ſayeth: O man, that thing iz not profitabl too be doonn. For I fær left what-ſoeuer I ſhould mák whýt, thu wouldſt blak it al with the ſprinkling of cólz.

The moral. 15

This fábl graxteth, that thér iz no dæling too-be had with the miſcheuoos.

6. Of a man ful of bóſting.

When a certein man hauing-gon intoo ſtraxg contryz ſom long whýl, waz returxed hóm agein, whær-az he tóld bragingly 20 many other thingz doonn of him-ſelf manly in diuers regionz, then he tóld that móſt or chefly] that he had ouercomm al men at the yil of Róds in the trial of-læping. That the men of Róds, whoo wær preſent, wær witneſez. Too whoom ón of the ſtandorz-by, ſayeth, O man, if that-ſám be tru that 25 thu ſpækeſt, what ned haſt thu of witneſez ~ Lo her iz róds, behóld her iz the trial of læping.

The moral.

This fábl graxteth, that whær tru proofz be at-hand thér iz no ned of wordz. 30

7. Of a man proou'ing or trying] Apollo.

A c'ertein nauhti man got him too [the c'ity caled] Delphy [in the contry of Gre'c'] too try Apollo be'ing caled the god of wýʒdom, and hau'ing ynder hiʒ clók a ŋong ſparow, 5 which he' held in hiʒ fiſt, and coming-ne'r too the táblź in Apolloź templ aſkęd the god ſaying: whether liu'ęth it or iʒ it ded, that I hau' in my-riht hand ∾ Be'ing redy too bring-forth the ŋong ſparow a-lýu' if he' had anſweręd that it waʒ ded: agein, redy-too bring-forth the litl ſparow ded, 10 if he' had anſweręd that it waʒ a-lýu': for he' would kild it forth-with ynder hiʒ clók priu'ily be'fór that he' would browht it forth. But the god ynderſtanding the manź ſutl craftines, ſayęd: O thu aſkor of counc'l, doo thu weither thing thu art mór-wiling too doo (for the iudg'ment iʒ in the power 15 of thy-ſelf) and whether it be' alýu' or ded bring-forth what thu haſt in thy hand⁊.

The moral.

This fábl graxtęth, that nothing, nether iʒ hýdd, nor dec'eiu'ęth the knowledg' of God.

20 8. Of a fiſhor.

A c'ertein fiſhor, hiʒ net⁊ be'ing caſtt-forth intoo the ſæ, browht-out a fiſh of a v'ery-litl body, whoo be'ſe'chęd the fiſhor thus: Doo not ták me' at this preſent be'ing v'ery-litl and ſmal, ſuffer me' too go-away and grow-agein, that thu 25 maiſt get me' afterward be'ing ſo grown, with græter ad- u'antag'. Too whoom the fiſhor ſayęth: truly I ſhould be' mad if I ſhould let-go the gain that I hau' be'twe'n my hand⁊ thowh ſmal, in hóp of goodnes too com, thowh græt.

The moral.

30 This fábl graxtęth, that he' iʒ fooliſh that for hóp of a græter thing, dooth not mák-much of a preſent and ſuʀ thing, thowh ſmal.

9. Of a hors and an as.

A certein man had a hors and an as. In mákíng a iorny the as ſayeth too the hors, if thu wilt that I be ſáf, æȝ from me a part of my burdx. The hors not folowíng hiȝ word7, the as dyeth falíng ynder the burdx. Then the ownor of the bæſt7 layeth on the hors al the fardlż that the as did bær, and the ſkin alſo, which he had plukt-of from the ded as. With the which burdx the hors being weihd-down, alſo grónǐng, ſayeth: wo yntoo me the móſt-yn-happy of bæſt7, what eul hath hapxed too me a wretch ⁓ for I re= fuȝíng part, now bær al the burdx, and hiȝ ſkin beſýd.

The moral.

This fábl graxteth, that the græter owht too be partnorż with the leſer, that bóth may be ſáf.

10. Of a man and a ſatyr [which ſom ſay iȝ a bæſt hau'ing the hed of a man, and the body of a gót.]

A certein man fel in frend/hip with a ſatyr, whoo when they ſát byeauȝ of-ætíng, a ſtorm of the air being rýȝx and cóld, the man moouíng hiȝ hand7 too hiȝ mouth refreſhed them with hiȝ bræthth: which thing the ſatyr be= hóldíng aſked why he did it. The man ſayeth, I comfort-agein my cóld hand7 with warmth. And a litl after, the mæt being ſom-what hot, when the man moouíng-agein hiȝ hand with the mæt too hiȝ mouth, cooled the hæt of the mæt with a ſmal bræthíng. The ſatýr aſketh, whæ-for he did that toó. The man anſweríng, that I miht cool-agein the mæt: But I, ſayeth the ſatyr, wil not vȝ frend/hip with the her-after, that drawſt hæt and cóld out-of ón mouth.

The moral.

This fábl graxteth, that hiȝ frend/hip iȝ too be auoyded, whooż lýf iȝ dout-ful, and whooż talk iȝ not plain.

11. Of the fox and the libard.

The fox and libard ſtrau' tuching bewty, and the libard
adu'axcing hiʒ diu'ers-colored ſkin, when the fox could not
ſet her ſkin forth be'fór it, ſhe' ſayeth: But how much faiʀer
5 am I that hau' not hapʌed-on a body of diu'ers colorž, but
on a mýnd diu'erſly colored.

The moral.

This fábl graxteth, that the faiernes of the mýnd exc'eleth
the faiʀnes of the body.

10 12. Of a cat be'ing chaxg'ed intoo a wo-man.

A c'ertein cat waʒ the deliht of a c'ertein wel-fau'ored
ŋong man, he' be'ſeched Venus that ſhe would chaxg her
intoo a wo-man. The goddes Venus hau'ing pity on the
ŋong manž deʒýr, turxeth the bæſt intoo a faier wench, with
15 whoož bewty the ŋong man waxing a-fier lædeth her hóm
with him, whoo ſiting-toogether in the bed-chamber, Venus
be'ing wiling too mák proof whether ſhe' had alſo chaxg'ed
manerž with her body, ſent-in a mouc' intoo the midl of
the chamber. But ſhe' be'ing forget-ful of them that wær
20 preſent, and of the mariag'-chamber, rýʒing from the bed
cháced the mouc', cou'eting too æt him. Then the goddes
diſdaining her, reſtóred her agein yntoo her-owx natùr.

The moral.

This fábl graxteth, that wicked men, althowh they cháxg
25 their condition and eſtát ŋet in no wyʒ chaxg' their manerž.,

13. Of a huſband-man and hiʒ dogʒ.

A c'ertein huſband-man be'ing ſtaied in the fe'ld the
winter-tým, when food failed, firſt hiʒ ſhe'p be'ing kiled ón
after an-other, waʒ fedd with their fleſh: ſoon-after with the
30 fleſh of hiʒ ſhe'-gótʒ: laſt-of-al he' waʒ fe'dd with hiʒ working
oxn be'ing kild. Which thing when hiʒ dogʒ had conſidered,
they talked-toogether among them-ſeluʒ, ſaying: But let ys mák

a runing-away from-henc. For if our maiſter hath not ſpáred the working oxn̄, truly he wil not ſpár ys.

The moral.

This fábl graxteth, that they be too-be auoided, and too be tákn-hed-of, that doo not hóld-away or forbær] their hand? from their familiarż.

14. Of a huſband-man tæching hiʒ ſonż.

A huſband-man ſeing hiʒ ſonż ſtrýuing daily, and that they could not be browht-agein intoo good wil among them-ſelu?, commaxded that a litl fagot of rod? ſhould be browht too him. For hiʒ ſonż wær preſent ſiting thær. Which when they wær browht, he bound al intoo ón litl fagot, and commaxded euery of hiʒ ſonż ſeuerally too ták and bræk the litl fagot toogether. But they not being ábl too bræk the litl fagot toogether, he loozing afterward the fagot, deliuered ſeueral rod? too-be brókn of euery-ón ſeuerally, and they bræking them forth-with and æʒily, he concluded thus: and you my ſonż ſhal ſhew your-ſelu? not too-be ouer-thrown of your enemyż, and yn-vincibl, if ye wil continu erneſtly of ón mýnd. But if not, the ſám your enuying and varianc wil mák you a fit prey or booty] for your enemyż.

The moral.

This fábl graxteth, that manż affairż doo lýk-wyʒ: either agreing-toogether máketh encræc, or varianc máketh los.

15. Of a wo-man and a hen.

A certein wo-man being a widow had a hen laying eg? ſingly euery-day. But ſhe hóping that the hen would lay twoo eg? at-ónc for ſeueral eg?, or for ón-at-ónc] if ſhe had geun the hen mór mæt, cheriſhed her plenty-fully. But the hen being mád fater, could not lay aʒ much aʒ ón eg.

The moral.

This fábl granteth, that men waxing wors, bycauz-of exc'es and plenty of thingz, ar plukt-bak from their purpós or enterpryc'.]

16. Of a man whoom a dog had býttn.

An be'ing býttn of a dog went-about men from ón too an-other dezýring hæling or curing] and got ón, whoo, the qality of the hurt be'ing known, ſayeth: Truly if thu, O man, wilt wax whól, ták a cruſt of bred be'ing wett in the blud of the wound, and offer it too the dog that býtt the', too-be' ætn. Thoo whoom he' ſayed afterward: In good ſooth, if I ſhal doo that thing I am worthy that ſhould be' býttn of al the dogz of the town.

The moral.

This fábl granteth, that e'u'l men when they receiu græteſt good turnz, then they ar móſt en-corag'ed too il dooingz.

17. Of twoo fre'ndz and a bár.

A bár me'tt twoo fren'dz máking a iorny toogether, of whoom the ón be'ing a-frayd waz hýdd climbing on a tre, but when the other perc'eiu'ed that he' ſhould be' no match for the bár, and ſhould be' ou'ercomed, if he' would fiht, faling-grou'lingly feyned him-ſelf too be' ded. The bár coming thither ſmeled hiz ærz and powl, he', that lay ſprædd-abród, hólding-clóc' hiz fetching of breth ſtil, ſo the bár went-away beleuing that he' waz ded. For men ſay that a bár iz not cruel vntoo a ded carcas. Soon-after the other that waz hýdd among the læu'z of the tre' coming-down, aſketh hiz fre'nd what the bár had ſpókn with him too hiz ær. Too whoom the fre'nd ſayeth: He' warned me' I ſhould not mák a iorny he'r-after with fre'ndz of this ſort, or with ſuch fre'ndz.]

The moral.

This fábl graxteth, that thóȝ frend7 ar too be auoided, whoo in dangerous tým pluk-bak the foot from-geu'ing ayd.

18. Of yong men and a cook.

Twoo yong men had bowht mæt of a cook for them both. But when the cook lookt diligently and applyed certein hows-hóld-buȝines, the ón of the yong men putt part of the mæt intoo the otherz boȝom. The cook fýnding falt, he that tók-away the flesh swór that he had it not: and he that had it, swór that he tók it not away. Too whoom the cook, the craftines of the yong men being ynderstanded, sayeth: Althowh the thef ly hýdd from me', yet he shal not ly hýdd from him, whoom ye swær-by being God.

The moral.

This fábl graxteth, that if we' hýd any thing from men, we' can in no wýȝ hýd it from God.

19. Of a re'd and an oliu'-tre'.

A red and an oliu-tre disputed of constanti, of stoutnes, and of suernes. The oliu tre layed reproof7 ageinst the red aȝ being britl and wáuing at euery wýnd. But the red held hiȝ pæc, not looking a long tým. For when a veëment wýnd cám-on, the red waȝ driun too-and-fro, and bent-down: the oliu-tre waȝ al-brókn, when it would strýu ageinst the violenc' of the wýnd7.

The moral.

This fábl graxteth, that they that geu pláce too the fercer for a tým, ar mihtier or better than they that doo not ge'u' pláce'.

20. Of a trumpetor.

Thér waȝ a trumpetor, which blew the tókn in war-fár, he being sudenly tákn of men, cryed-alowd too them that

ſtood round-about: O ye' men doo not you kil me' be'ing yn-hurt-ful and innoc'ent. For I hau' kiled no man at any tým: for-why I hau' no other thing than this trumpet. Too whoom they anſwered agein with noyȝ: Truly thu ſhalt be'
5 cruelly ſlain the-mór for this ſám thing, bicauȝ when thy-ſelf canſt not fiht, thu canſt ſet-on other too the fiht or battel.|

The moral.

This fábl granteth, that they offend abou' other, which perſwád e'u'l and dis-ordered princ'eȝ too doo wickedly.

10 21. Of the fowlor and a ſnák.

A c'ertein fowlor, hiȝ fowling netȝ be'ing tákn, went-forth a-fowling, and a wood-dou' be'ing ſe'n ſiting in the top of a tre', he' mooueth hiȝ twigȝ cuningly ſett-toogether with hiȝ netȝ priu'yly too the bird, hóping that he' could rather
15 catch her. Which thing when he' laboreth, he' looking-yp on-hih, croocht with hiȝ fe't a ſnák lying [thær,] the which be'ing mád v'ery-angri with the pain, bytt the man. But he' fainting now, ſayeth: alas wretch that I am, whoo whýl/t I am wiling too catch an-other, I-my-ſelf periſh be'ing tákn
20 of an-other.

The moral.

This fábl granteth, that dec'eit-ful men doo hýd their en-trapingȝ, yet not with-ſtanding oftn týmẑ they ſuffer the ſám thing of other.

25 22. Of a beu'er cuting-of hiȝ-own memberẑ.

The beu'er iȝ ſayd too continu in the water mór than other fowr-footed bæſtȝ, and that hiȝ memberẑ of generation be' c'erteinly profitabl for the art of phiȝik. When he ſe'eth that he' ſhal be' tákn of men ſe'king for him (for he' knoweth
30 whær-for he' iȝ hunted-for) him-ſelf cuteth-of hiȝ-own memberẑ and caſting them forth yntoo the foloworẑ, eſcápeth ſáf by this mæn.

The moral.

This fábl graxteth, that by the exampl of him, wýȝ men owht too hau no regard of their good̦ or aduaxcemenț for attaining hælth or ſáfty.]

23. Of the tuny and dolphin [being fiſhe̦.] 5

When a tuny fledd from the dolphin cháce̦ing him with very-háſti ſpedines, and waȝ too be tákṅ eux-then, he' thruſtt him-ſelf on a rok. The dolphin alſo waȝ driuṅ too an-other lýk rok with the ſám violenc. Too whoom the tuny looking-bak agein, and ſe̦ing him now a-dying, ſayeth: 10 Deth iȝ not greuoos too me now, ſe̦ing him dying, that iȝ the cauȝ of my deth.

The moral.

This fábl graxteth, that men bær miſeryż or afflictionż with an in-different mýnd, when they ſhal ſe them ful of 15 miſery for whoom they be' in calamity or miſery.]

24. Of the dog and the butchor.

A certein dog læpt intoo a butchorż ſhop (the butchor being occúpied in ſom mater) and ran-away when he had ſnatcht-away a bæſț hart. Too whoom the butchor being 20 turnd-about, and behólding the dog runing-away, ſayeth: O dog, I wil ták hed too the whær-ſoeuer thu art her-after. For thu haſt not tákṅ a hart from me, but haſt geuṅ me a hart.

The moral. 55

This fábl graxteth, that los iȝ al-way a lærning too men.

25. Of a certein prophiſior.

A certein prophiſior ſiting in the market-plác, talked too other, too whoom ón browht word that the doorż of hiȝ hows wær brókṅ too pece̦, and al thing̦ caught-away, that 30 wær in the hows. At the which meſſag the prophiſior máking

a lamentabl noyz, and máking háſt with runing getth him hóm. Whoom runing, ón be'hólding, ſayeth, O thu that promiſeſt that thu wilt fór-ſhew other menz buzines, ſurly thy-ſelf haſt not fór-ſhewed thýn-own.

5 The moral.

This fábl be'longeth too them, that not vzing their-own thingz rihtly, endeu'or too fór-ſe' and too prou'ýd for other menz, that be'long nothing too them.

26. Of a ſik man and a phizic'ion.

10 A c'ertein ſik man be'ing aſked of a phizic'ion in what maner he' fáred or fe'ltt him-ſelf] he' anſwered that he' waz faln intoo a ſwet abou' mezur. Too whoom the phizic'ion ſayeth, that iz good. But an-other day be'ing aſked agein in what maner he' fáred, he' anſwered, I hau' be'n v'exed a 15 long tým be'ing cauht with cóldz, and that iz good alſo, ſayz the phizic'ion. When he' waz aſked of the ſám phizic'ion the third tým, he' anſwered: I am wæknedd with a laſk of my body, that ſám iz alſo good, ſayz the phizic'ion. But afterward be'ing aſked of a c'ertein familiar, how doo you 20 fre'nd ? He' anſwered: in v'ery-de'd, I doo wel, but I dy.

The moral.

This fábl granteth, that flatterorz ar too-be' reproou'ed.

27. Of an as and a wolf.

An as halted with a prik of wood trodn-on, and a wolf 25 be'ing ſe'n he ſayeth: O wolf, lo I dy for torment, redy-too-be' ether thy food, or the ráu'nz, or-elc' the crowz. I cráu' ónly ón good turn of the': get-out the prik out-of my foot firſt, that at-læſt-way I may dy without torment. Then the wolf táking the prik with hiz græteſt te'th býtingly, dre'w-30 out the prik. But the as hau'ing-forgotn the ſorow, clapt hiz ýrned he'lz on the wolfz fác', and (hiz brow, noſtrelz, and te'th be'ing brókn) fle'dd-away. The wolf accuſing him-ſelf,

and ſaying, that it hapned too him worthily, bicauz he that had lærned too be the butchor of bæſt, now would be their ſurgeon.

The moral.

This fábl graunteth, that they that forſák their-own occu- 5 pationz turning them-ſelu too other not fit for them, com bóth too a mok and intoo danger.

28. Of the fowlor and the blak-bird.

A fowlor bended net for bird: which thing the blak-bird behólding a-far-of, aſked the man what buzines he did. 10 He anſwered that he býlded a city, and went-away farder-of, and hýdd him-ſelf. The blak-bird beleuing hiz word, and coming too the bayt ſett thær nih the net, iz cauht. The fowlor runing thither, ſhe ſayeth: O man, if thu býld ſuch a city, thu ſhalt not hau many dwelorz thær-in. 15

The moral.

This fábl graunteth, that priuat welth and the comun welth alſo iz deſtrooied by that mæn cheífly, when the gouernorz exerciz cruelty.

29. Of a trauelor by the way, and a bag being found. 20

A trauelor going a long iorny, vowed, if he found any thing, that he would offer the half thær-of too Jupiter. Afterward a bag ful of dát and almond being found in the iorny, he æteth al the dát and almondz. But offered at a certein altar the kernelz or ſtónz| of the dát, [and] the ſhelz 25 of the almond, and the rýnd or out-ſýd] ſaying: O Jupiter, thu haſt [that] which I vowed too the. For I offer too the bóth the iner and outer thing of that which I hau found.

The moral.

This fábl graunteth, that a couetoos man deuýzeth deceit 30 euen too the god for the dezýr of mony.

30. Of a chýld and the mother.

A certein chýld ſtól hiȝ felowż alphabet-tábl or abc'e] he' browht too hiȝ mother, of whoom he' not be'ing cháſtic'ed did ſtæl mór daily. But týmż going-on, he' be'gan too ſtæl
5 græter thingȝ. At-length be'ing arreſted or tákn yn-wárż] by the mag'iſtrat waȝ lædd too torment or execution. But hiȝ mother folowing and crying-out, he' deȝýred the gárdorż that they would ſuffer him too ſpæk with her a litl too her ær: whoo ſuffering him, and hiȝ mother háſting much, and
10 moou'ing her ær too her ſonż mouth, he' plukt-of hiȝ motherż ær with hiȝ te'th. When hiȝ mother and the reſt rebuked him, not ónly aȝ a thef, but [aȝ] yn-pity-ful yntoo hiȝ parent ŏr mother,] he' ſayeth: She' hath be'n cauȝ too me' that I ſhould be' deſtrooied. For if ſhe' had cháſtic'ed me' hau'ing-
15 ſtóln the abce', I ſhould not be'n lædd now too torment hau'ing-gon-on too farder thingȝ.

31. Of a ſhe'pp-herd exerc'iȝing marinorz art.

A ſhe'pp-herd fe'dd a flok in a plác' nih the ſæ, whoo when he' ſaw the ſæ calm, thér cám on him a deȝýr too-mák
20 a ſayling or vyag'] too a faier or mart.] Thær-for the ſhe'p be'ing ſóld, and pakȝ of alſmondȝ be'ing bowht, he' ſayled or mád a viag'.] But a ve'ĕment or cruel] ſtorm be'ing rýȝn, and the ſhip be'ing in dang'er too be' drowned, he' caſtt-out intoo the ſæ al the burdn of the ſhip, and ſcárcly eſcáped
25 the ſhip be'ing yn-lódn. A few daiż after, ón coming, and maru'eling at the calmnes of the ſæ (for it waȝ qiet in-de'd) the ſhe'pp-herd anſwering, ſayeth: aȝ much aȝ I perc'eiu, the ſæ would hau' dátȝ agein, and thær-for it ſheweth it-ſelf too be' ſtil or yn-moou'ed.]

30 ### The moral.

This fábl granteth, that men ar mád the ſkil-fuler or wýȝer by los and dang'er.

32. Of an óld manẑ ſon and a lion.

A certein óld man had ón ónly ſon and of a gentl-manly mynd, and a louer of hunting-dog͂ or hound͂.] he ſaw by a dræm that hiꞩ ſon waꞩ cruelly ſlain of a lion. Being a-frayd left per-aduentur the chaſe miht folow this dræm at ſom tým, bylded a certein very-fýn hows, being very delihtabl bóth with the rouf͂ and windowẑ, and wining hiꞩ ſon thither abód-ſtil a keper too hiꞩ ſon. He had painted in the ſám hows, for hiꞩ ſonẑ delihtt, euery kýnd of bæſt͂, among whoom the lion toó. The yong man looking on thæꞩ drew the mór gref thær-by, and ſtanding ſom-what-ner, ſaieth too the lion: O cruelest wýld bæſt, bicauꞩ-of the and my fatherẑ vain dræm, I am kept in this hows, aꞩ in a priꞩn. What may I doo too the ∾ And ſaying thæꞩ word͂ he ſtrák hiꞩ hand on the wal, being wiling too pluk-out the lyonẑ yi, and hurt hiꞩ hand with a nayl, that waꞩ hýdd thær, throwh which ſtrók hiꞩ hand rankled, and mater or corruption] grew by litl and litl, and an agu folowed, and in ſhort tým the yong man dyed. So the lion kild the yong man, the fatherẑ inuention helping no-thing or not a-whit.]

The moral.

This fábl graunteth, that no man can auoid the thing͂ that wil com or be' too com.]

33. Of a bald man weering or bæring' ſtrang or otherẑ] hærẑ for natural or hiꞩ own] hær.

Whylſt a certein bald man weering counterfet hær, waꞩ caried with a hors, behóld, a very-mihti wýnd tók-away that hær from hiꞩ hed: forth-with græt lauhing waꞩ ſtired-vp of the ſtanderẑ-about, and he with lauhing agein at them, ſayeth: what maruel iꞩ it, if the hærẑ that wær not mýn-own ar gon-agein from me ∾ They that wær bórn with me' ar gon-away agein toó.

The moral.

This fábl granteth, that we' ſhould not be' ſad for welth loſt: for that can not abýd with ys eu'er, which we' rec'eiu'ed of natùr, be'ing bórn.

5 Finis.

* * *

1. Of the ægl and the fox.

The ægl and the fox appoint too dwel nih, fre'nd/hip be'ing mád be'twe'n them, thinking that fre'nd/hip would be' the ſurer throwh the oftn ac-companying. Thær-for the
10 ægl be'gan her næſt yp-on a hih tre'. The fox plác'ed her cub7 or yong-ónž] among the buſhi ground ne'r the tre. Thær-for ón of the dayž when the fox be'ing gon out-of the cooch or erth] did ſe'k food for her cub7, the ægl alſo her-ſelf laking mæt flying-away yntoo the cooch of the fox ſnatcht-yp
15 the foxe'7 cub7, and gau' them too her yong-ónž too æt. The fox coming-agein, her chýlddérnž cruel deth be'ing known, waz mád v'ery-ſorow-ful, and when ſhe' could not be' reu'eng'ed on the ægl, bycauz be'ing a fowr-footed bæſt ſhe' could not be' ábl too folow-after a bird: which ón thing iz ge'u'n too
20 men in miſery and not ábl too reſiſt, curſed on the ægl, and wiſht him e'u'l, the brókn fre'nd/hip iz turned intoo ſo græt hátred. Thær-for it hapned in thóz dayž that gót7 wær ſacrific'ed, a pe'c' whær-of the ægl ſnatching-yp toogether with burning cólž, caryed it too her næſt, but the wýnd
25 blowing ſom-what erneſtly, the næſt which waz mád of hey, and of ſmal and dry ſtuf, iz ſett-on-fier or ſett-a-fier.] The æglž yong-ónž fe'ling or perc'eiu'ing] the flám, fal-down on the ground for-az-much-az they could not fle' az-yet. The fox ſnatching them yp ſtrait-way deu'oureth them in the
30 æglž ſiht.

The moral.

The fábl mæneth, that they that violat or bræk frend-ſhip, althowh they get-away from the reuenging of thóz whoom they hau hurtt, yet they doo not eſcáp from Godz punishment. 5

2. Of the ægl and the crow.

An ægl flying-of from a hih rok ſnatcht-yp a lamb frō the flok, which thing when the crow beholdeth, being moou*ed* with lyk dezýr, flyeth yp-on a ram, with erneſt fluttering and noyz, and ſo wrapeth hiz clawz intoo the ramz flec, 10 that he could not yn-looz him-ſelf from-thenc, ye, with the ſtiring of hiz wingz. When the ſhepp-herd ſeeth him ſo wrapt, runing thither catcheth the crow, and the fetherz of hiz wingz being cutt, gau him too hiz chýlddérx for a mok or pas-tým.] But when any man aſked the crow, what bird 15 he waz, the crow ſayeth: at-firſt truly az-tuching corag I waz an ægl, but now I know certeinly that I am a crow.

The moral.

The fábl mæneth, that whoo-ſo dáreth too doo any thing abou hiz ſtrength, bringeth-too-pas this thing ónly, that he 20 taleth intoo aduerſity very-oftn, and ſheweth him-ſelf a moking ſtok too the pepl.

3. Of the ægl and the dór.

An ægl cháced a hár, but the hár being void of aid, ſeing a fly [caled a dór] whoom tým offered, lamentabli 25 dezýred aid of him, too whoom the dór promiſed hiz defenc and keping. Afterward when the dór ſeeth the ægl drawing-ner, he prayeth her that ſhe would not ták-away hiz ſeruant from him. But the ægl deſpyzing the litlnes of the dór æteth-yp the hár befór him. But the dór mýnd-ful of hiz 30 wrong, táketh hed whær the ægl bylded næſt. Lo, the ægl layeth egz, the dór being lift-yp with hiz wingz, flieth too

the æglź næſt, and turnīng-out the egʒ caſtt them down on the ground. The ægl be'ing ſtired-yp with heu'ines for the los of her egʒ, flyeth-away too Jupiter (for the bird iʒ con-ſecrated too that god) and deʒýreth that thér be' ge'u'n her
5 a ſáf plác' too bre'd: Jupiter granteth, that when tým iʒ comm, ſhe' ſhould lay egʒ in hiʒ lap. The dór fór-ſe'ing this, máketh a bal of dung, and flyeth-yp a-hih, let it fal intoo Jupiterź lap. Jupiter be'ing wiling too ſtrýk-out the bal out-of hiʒ lap, ſtrák-out the æglź egʒ toó. From that
10 tým, men ſay, that the ægl neuer bredeth, in what tým thér be' dórź.

The moral.

The fábl mæneth, that nón iʒ ytterly too-be deſpýʒed, bicauʒ thér iʒ no man, that táketh wrong, but when tým iʒ
15 ge'u'n, may ſe'k too be' reu'eng'ed.

4. Of the hawk and a nihtingál.

When the nihtingál ſat on a hih ók, ſhe ſang alón after her maner: when a hawk ſe'king mæt beheld her, he' flyeth thither ſudenly, and catcheth her, but when the nihtin-
20 gál ſe'eth that ſhe ſhould dy, ſhe' praieth the hawk, that he' would let her go, bicauʒ ſhe' waʒ too-too-litl too fil hiʒ bely, but that it waʒ ſuerly ne'd-ful that he' ſhould turn him-ſelf too græter birdʒ for hiʒ ſufficient filing. The hawk looking on her frowningly, ſaieth: truly I ſhould be' too-much a fool,
25 if I let-go the mæt that I hóld in my handʒ, be'ing fe'dd with the hóp of mór-aboundant mæt.

The moral.

The fábl mæneth, that they that for-go that which they hóld in hand, in hóp of græter thingʒ, be' too-much v'oid of
30 counc'l and ræʒn.

5. Of the fox and the gót.

A fox and a gót be'ing thirſti went-down intoo a well, but after the drinking, when the gót beheld the going-out,

the fox ſayeth gentl/y too him: Be of good corag: for I hau conſidered very-wel. what iz neceſſary or ned-ful] for our hæl/th or ſáf/y.] For thu ſhalt ſtand yp-riht. and ſtand-clóe too the wal with thy fórmer fet and horxž. and I climing on the ſhoulderž and horxž, when I ſhal be gon-out the well. tákíng the by the hand wil draw the yp henc. The gót redil/y obeyed her. The fox rejoycing about the welž mouth, for her going-out. moketh the gót. But whýl/t the gót accuſeth her. not too hau keptt promiſež with him. The fox ſayeth meril/y too him: O gót, if thu wær endewed with that wýzdom. az that-ſám thy berd iz furniſhed with triming of hærž, thu wouldſt not had gon-down intoo the well befór that thu hadſt ſen the going-out aduýzedl/y.

The moral.

The fábl mæneth, that men endewed with councel ſhould look yntoo the end of thingž befór that they ſhould geu diligenc too dooing thingž. or too thingž too be doon.]

6. Of the fox and the lion.

When a fox, that neu'er had ſe'n lion a had me'tt him by chaxe. ſhe waz a-fraid ſo much, that ſhe waz al-móſt ded: when ſhe had lookt on him agein. ſhe waz very-much a-fraid. but nothing-at-al az at-firſt: when ſhe beheld him the third tým, ſhe waz bóld. coming-ner too him too ræzx or diſput] opxly or in hiz preſenc.]

The moral.

The fábl mæneth, that vc and cuſtom of thingž máketh terribl or fær-ful] thingž too be familiar or wel-acqeinted.]

7. Of a cat and a cok.

When a cat had cauht a cok, and ſowht occaſion how ſhe miht æt him. ſhe began too accus him. that he waz a trobl-ſom bæſt or creátúr,] whoo crying-out by niht would not ſuffer men too ták reſt. The cok excuſeth him-ſelf. that

he' did that for their profit, for-aʒ-much-aʒ he' ſtired them yp too doo work. The cat ſayeth agein, thu art without godlines, and miſche'u'oos abou' meʒur, whoo dooſt continually ageinſt natur, ſe'ing-that thu dooſt not abſtein or hóld-bak] thy-ſelf, nether fro mother nor ſiſterz, but mingleſt thy-ſelf with them by yn-cháſtnes. The cok defended alſo, that he did that for hiʒ maiſterz gainz ſák. For by ſuch going-too= gether in g'eneration the henz doo lay egʒ. Then the cat ſayeth, althowh thu be' ful of excuc'eʒ, yet I entend or mæn] not too faſt.

The moral.

The fábl mæneth, that he' that iʒ lewd by natur, when he' ónc' purpoſeth in hiʒ mýnd too doo doo harm or offend] althowh thér lak color of cauʒ, yet he' læu'eth not of from lewdnes.

8. Of the fox without a tail.

A fox, her tayl be'ing cutt-of, that ſhe' miht eſcáp out-of a ſnár, when ſhe' thowht lýf a deth too her for the ſhám, deu'ýʒed by dec'eit too win-in other foxeʒ, that eu'ery-ón ſhould cutt-of their tayl ynder a ſhew of a comun comodity or good,] and ſo ſhe' miht æʒ her yn-comlynes. Thær-for ſhe' entræteth the foxeʒ be'ing ac-companyed-toogether at ón plác, that they would cutt-of their tayl, ræʒxing or diſputing] that a tail waʒ not ónly an yn-comlynes too foxeʒ, but a heuy and fooliſh burdn. Ón of the foxeʒ anſwered her plæʒantly: Oh ſiſter, if that thing be' profitabl too the' ónly, it iʒ not an yp-riht thing too counc'l other the lýk.

The moral.

This fábl be'longeth too them, that ynder a ſhew of good wil fór-ſe' their-own comodity or good] by councling.

9. Of a fiſhor, and a litl fiſh caled a Smarid.

A fiſhor that bent a net in the ſæ caught a litl fiſh caled a ſmarid, whoo be'ing yet litl in ág deʒýred the fiſhor, that

he would geu her lyf, wyl/t ſhe miht be a graet ón, and he miht get graeter gain by her. The fiſhor anſwered her pretily: Truly I ſhould lak my mynd, if I ſhould let-go that the laeſt gain that I hau, in hóp of lárger aduantag.

The moral. 5

The fábl maeneth, that it iz a fooliſhnes too for-go ſur thing for yn-ſur, although thér be graet hóp in them.

10. Of the fox and the brambl.

When a fox climd on a hedg, that ſhe miht au'oid the dayger that hanged ouer her, ſhe caught a brambl in hir hand, and thruſtt-throwh the midl of her hand with the brambl, and when ſhe waz greuooſly hurtt, grónyng, ſayeth too the brambl: Whaer-az I fledd whóly too the that thu ſhouldſt help me, thu haſt deſtrooyed me wors. Too whoom the brambl ſayeth: Thu dooſt er, O fox, that thowhtſt too 15 ták me with lyk deceit az thu haſt ac-cuſtomed too ták other.

The moral.

The fábl maeneth, that it iz a fooly too dezyr-lamentably ayd of thóz, too whoom it iz geuen of natúr rather too hurtt, than too profit other. 20

11. Of the fox and the crocodil [a v'enimoos baeſt.]

The fox and crocodil ſtráu' for nobility. When the crocodil browht many thing for him-ſelf, and aduanced him-ſelf abou' meżur, tuching the ónor of hiz progenitorz or fatherz, or fór-ſyrz| the fox ſmylyng at him, ſayeth: Ho 25 frend, and if thu didſt not ſay this, it appereth clerly by thy ſkin, that thu haſt ben mád bár or ſpooyled| of the nóblnes of thy axc'etorz now many ȝe'rz.

The moral.

The fábl maeneth, that the thing it-ſelf dooth cheſly dis- 30 proou men beyng graet lyorz.

12. Of the fox and huntorž.

A fox runing-away from huntorž, and be'ing now wery with runing by the way, by chanc' found a man be'ing a wood-hakor, whoom ſhe' prayeth that ſhe' may hýd her-ſelf
5 in any plác'. He' ſheweth hiʒ caben. The fox not entring-in hýdeth her-ſelf in a c'ertein corner. The huntorž be' at-hand, they aſk the wood-hakor if he' ſaw the fox. The wood-hakor denyeth in word7, that he' ſaw her, but ſhewed with hiʒ hand the plác', whær the fox waʒ hýdd. But the huntorž
10 went-away forth-with, the thing be'ing not perc'eiu'ed: aʒ the fox ſe'eth-abród that they be' gon-away, ſhe' going ſoftly out-of the cabin, goeth-away agein. The wood-hakor blámeth the fox, bicauʒ ſhe' did not thank him, ſe'ing-that he' mád her ſáf. Then the fox turning her-ſelf about, ſayth too him ſoftly:
15 O fre'nd, if thu hadſt had the work7 of thy hand7 and manerž lýk thy word, I would throwhly payed the' thank7 deʒeru'ed.

The moral.

The fábl mæneth, that and if a nauhti man promis good thing7, yet he' ye'ldeth e'u'l and nauhti thing7 ∾

20 13. Of cok7 and a partridg'.

When ón had v'ery-many cok7 in hiʒ hows, he' ſuffered a partridg' which he' had bowht, too fe'd with them. But when the cok7 trobled her oftn, and ſtrák her with their bilž, the partridg' waʒ erneſtly ſory for that wrong, thinking
25 that thóʒ wrong7 wær doonn too her bycauʒ ſhe' waʒ a ne'w-comor or ſtrangor] and not of that kýnd. Afterward when the partridg' ſaw the cok7 fihting-toogether ón with an-other, the trobl of her mýnd be'ing putt-away, ſhe' ſaieth: from-henc'-forth truly I wil not be' ſad, after-that I ſe' hát-
30 ful va'riance7 among them-ſelu'7.

The moral.

The fábl mæneth, that men ende'wed with wýʒdom doo bær with a moderat or meʒurabl] mýnd wrong7: ye v'ery-

grætly doo*w*n too them, by other that can nether for-bær them-ſeluz nor theirż.

14. Of the fox and a vizard.

A fox hau*ing*-entred a harp*o*rż hows, wýl*ſ*t ſhe ſercheth aduýzed*l*y the thingz that he *m*ád redy in the hows, ſhe fyndeth a poppetz hed ſet*t*-toogether with diligent art, which the fox ták*ing* in hir handz, ſayeth: O what a hed without brain.

The moral.

The fábl mæneth, that al men of a com*l*y body, hau not the ſám faier*n*es in the mýnd.

15. Of a dog be*ing* cal*ed* too ſup*er*.

When a certein man had mád redy a gorgios or plenty-full ſuper, he caled a certein frend too hiz hows, and hiz dog alſo bidd the otherż dog too ſup*er*. When he be*ing* entr*ed* intoo the hows ſaw ſo much deinty diſhez of mæt *m*ád redy, be*ing* glad, ſaieth too him-ſelf: Too-day I wil ſo-throwh*l*y-fil my-ſelf, that too-morow I ſhal not ned too æt. And thæz thingz be*ing* ſai*ed*, he rejoiced with the wag*ing* of hiz tayl. But the cook look*ing*-about, táketh him ſoft*l*y by the tayl, and hurl*ing* him round very-oftx, threw him forth throwh the wýnd*d*oor, he be*ing* aſton*ed*, a-rýz*ing* from the ground whýl*ſ*t he ran-away cry*ing*-out, the other dogz run toward him, and aſk how deinti*l*y he ſupt. But he be*ing* ſik ſaieth, I hau ſo fild me with drink and deinty diſhez, that I ſaw not the way when I went-out.

The moral.

The fábl mæneth, that a-man owht not too be glad for thóz thingz, which he iz redy-too be ſory-for, or ſhal be ſory-for.]

16. Of the ægl and a man.

When a certein man had caught an ægl, the fetherż of hir wingz be*ing* pluk*t*-out, he let her tary among hiz henż,

afterward ón hau'ing-bowht her, repaired or mád ſtrong] her wing7 agein. Then the ægl flying tákęth a hár. and bringęth him too her wel-dooor. Which thing the fox beholding, ſaięth too the man, doo not hau' this ægl a-geſtred, az be'fór tým,
5 left. az ſhe catchęth the hár. ſhe catch the' lýk-wýz. Then the man plukt the æglż wing7 alſo.

The moral.

The fábl mænęth, that wel-dooorż ar too-be' rewarded-agein. But the wicked ar too-be' au'oyded by al dilig'enc.

10 17. Of a man be'ing a huſband-man.

When a c'ertein man be'ing a tilor of ground, kne'w that the end of hiz lýf waz at-hand, and dezýręd that hiz ſonż ſhould be mád ſkil-ful in tiling of ground7. calęd them. and ſayęth: O ſonż, I depart out-of lýf, al my goọd7 ar
15 whóly-putt in my výn-ȝard. After the fatherż deth. they thinking too fýnd trezùr in the výn-ȝard. dig-yp the výn-ȝard ytterly with ſpád7. mattok7. and pek-axe7. and found no trezùr. But when the výn-ȝard waz throwhly-digd. it browht-forth a-græt-dæl mór or far-way mór] frut than ac-cuſtomed:
20 and mád them rich.

The moral.

The fábl mænęth, that continual labor bringęth-forth trezùr.

18. Of a cóllior and a waſhor.

25 A cóllior aſkęd a certein waſhor, that he' ſhould dwel with him toogether in a hows, that he' had hýręd for rent. But the waſhor be'ing ſkil-ful of the thing at other týmż, ſayęth: That would not be' profitabl for me': for what I ſhould mák whýt. thu wouldſt fowl them al with the duſt
30 or ſparkling] cólż.

The moral.

The fábl mænęth. that thing7 yn-lýk by natùr, can not hanſomly or comodioſly] ſtand toogether.

19. Of a fox being hungri.

When a fox being prouóked with very-græt hunger ſaw or beheld] a pec of mæt and bred layd-yp in a certein hows. ſhe entred intoo the ſám hows or cabin] and ætt ſo much. that ſhe ſtretcht her bely yntoo a very-græt ſweling. and when ſhe could not go-out from-thenc throwh the too-much ſweling of the bely. being ſwóln. gróneth. When another fox paſing-by that way hærdd hir gróning. ſhe goeth thither. and aſketh for what ſhe gróned. Afterward being throwhly-tóld the cauz of the lamenting. ſayeth plæzantly: Thu muſt tary thær ſo long. whýlſt or yntil] thu art mád ſo ſlender az thu wær when thu entredſt: for by that mæn thu mayſt go-out.

The moral.

The fábl mæneth. that no-thing iz ſo hard that tým can not diſſolu or dis-charg.]

20. Of a certein fiſhor.

A certein fiſhor yn-ſkil-ful of fiſhing, went too the ſæż ſýd. and being ſett-yp on a certein rok. firſt began too play on a ſhawm. ſhawmż and netz being caried thither. thinking that he ſhould ták fiſhez with pýping. But when he got no effect with pýping. hiz ſhawmż being layd-away. he leteth down the net intoo the ſæ. and caught very-many fiſhez. But when he ſhould draw-out the fiſhez out-of the net. and beheld them læping. he ſayeth merily: O wicked creáturż. whýlſt I pýpt with my ſhawm. ye would not daũc. now bycauz I læu-of too pýp. ye geu læpz ſtil or continud.]

The moral.

The fábl mæneth. that al thingz ar very-wel doonn. that ar doonn in their tým.

21. Of certein fiſhorż.

Fiſhorż being gon-forth a-fiſhing. and wery of-fiſhing long tým. mór-ouer being very-hungri. and ſad. bicauz they

ḩad tákn no-tḩing. When they determin ţoo go-away, be=hóld, a certein fiſh fle'ing an-ǫther fiſh chác'ing him, læpęţḩ intoo the bót. The fiſhorź be'ing v'ery-glad catch him ǫr hóld him faſt] and be'ing retụrned intoo the tǫwn, ſóld him for a great prýc'.

The moral.

The fábl mænęţḩ, that fortùn v'ery-oftn ŋe'ldęţḩ that that art ǫr cụning] can not bring-too-pas.

22. Of a man be'ing poor and ſik.

When a c'ertein man be'ing poor waʒ ſik, he' v'ǫwęd too the god7, that if he' miht be deliu'ered ǫr fre'ed] from that ſiknes, he' wọuld ſacrific a hụnderd oxn. Which tḩing the god7 be'ing wiling ţoo proou', reſtór him hællth æʒili ǫr qikly.] Thær-for be'ing fre' from the ſiknes, when he' had not oxn, bycaụʒ he' waʒ poor, he' gatherẹd-toogether the bónź of a hụnderd oxn, and laying them dǫwn ypon an altar, ſayęţḩ merily: Be hóld, I ḩau' tḩrǫwly-paiḍ the v'ǫw nǫw that I v'ǫwęd too ŋoụ. Bụt the god7 being wiling ţoo be re=u'eng'ed on him, ſtand by him in ſle'p7, and ſay: Go too the ſæź ſýd, for thær thụ ſhalt fýnd a hụnderd talent7 of góld in a ſecret plác. He' be'ing awákned, mýnd-fụl of the dræm, ţel-on ǫr hapnęd-on] tḩæ'u'7, whýlſt he' goęţḩ-on too the ſæ-ſýd. Thær-for be'ing tákn, deʒýręd that they wọuld let him be' looʒed, bycaụʒ he' wọuld truly pay them a tḩǫʒand talent7 of góld.

The moral.

The fábl mænęţḩ, that a man be'ing a græt lyor, deſpýʒęţḩ the god7 and men alýk.

23. Of the fox and the libard.

When the fox ſtráu' with the libard tụching faiernes. Whær-aʒ the libard reknęd that the diu'erș mark7 ǫr ſpot7] of hiʒ body ẏær a cǫmlynes too him. The fox ſayęţḩ cọur=tioſly too him: Truly I am ţoo-be' ịụdg'ed far-faiRer, that

hau not a body markt with diuers ſpotƷ, but a mýnd markt with diuers markƷ.

The moral.

The fábl mæneth, that the comlines or bewty| of the mýnd iƷ better than the deking or triming| of the body. 5

24. Of certein fiſhorż.

Certein fiſhorż drew a net out-of the ſæ, which, when they feltt too be heuy, they læpt-about for ioy, thinking too hau many fiſheƷ mæſhed or wrapt in the net.| But aƷ they drew the net yntoo land, when they ſaw plainly that 10 few fiſheƷ wær in the net, but a very-græt ſtón, they wær mád ſorow-ful grætly. On of them being aːncient by birth or ág| ſayth too hiƷ felowż fýnly: Be of qiet mýndƷ, forwhy ſorow iƷ mirthƷ ſiſter. Truly men muſt fór-ſe chaːnceƷ too com or too be her-after| and perſwád them-ſeluƷ that 15 they wil hapːn or ar too com| that a man may bær them the lihter.

The moral.

The fábl mæneth, that he that remembreth manz luk or deſtiny| iƷ the les brókːn or ouer-throwːn| in aduerſity. 20

25. Of the frogƷ aſking a king.

The frogƷ ſorowing that they wær without a king, ſent oratorż too beſech Jupiter, that he would geu them a king. Jupiter knowing their ſimplnes, ſent-down a pec of wood intoo the midl of the pond: which when it fel intoo the 25 pond, the ſound thær-of frayed the frogƷ very-much. Whoo when they knew that it waƷ wood, they ſent-agein too beſech Jupiter, that he would geu them a lýu king, not a ded. Jupiter being mooued with their fooliſh prayerż, gau them a water-ſerpent for a king. When he deuoured 30 the frogƷ daily, the frogƷ pray Jupiter the third tým, that he would moou-away from them the cruel and fere king.

Then Jupiter ſayẹtḥ: Hau him a king for-euer too ŋoụ, whoom ŋe ḥau entræted-for, with ſo many prayerẑ.

The moral.

The fábl mæneṭḥ, that oftn týmẑ we prai-for thóʒ tḥingʒ, which we repent afterward that we ḥau' obteyned.

26. Of a cat being chaŋged intoo a wọ-man.

A certein cat being tákn with the lọu of a certein bewti-fụl ŋọng man, praiẹd Venụs, that ſhe woụld chaŋg hir intoo a wọman. Venụs ḥauing pityẹd her, chaŋgẹd her intoo the ſháp of a wọ-man, whoo when ſhe waʒ bewty-fụl, her lọuor lædd hir hóm ſụdenly. But when they ſat-too-gether in the bed-chamber, Venụs deʒýring too proou, if hir fauọr being chaŋged, ſhe ḥad chaŋgẹd hir manerẑ toó, ſett a moục' in the midſ of the bed-chamber, whoom when ſhe' beheld, hauing-forgotn hir fauọr and her lọu, pụrſuẹd the moục that ſhe miht ták him. Vpon which tḥing Venụs diſdaining, chaŋgẹd her agein intoo the firſt form ọr ſháp] of a cat.

The moral.

The fábl mæneṭḥ, that a nauṭhi man, thowh he' ḍoo chaŋg hiʒ degre ọr eſtát] ŋet he hóldeṭḥ ſtil the ſelf-ſám manerẑ ọr faſhionẑ.]

27. Of an óld man caling deṭḥ.

When an óld man carying a fagot of wọọd on hiʒ ſhoụlderẑ oụt-of a wọọd ọr gróu] waʒ wery with the long way, calẹd deṭḥ. Lo deṭḥ cám thither, and aſkeṭḥ the caụʒ whær-for he calẹd her. Then the óld man ſayeṭḥ, that thụ woụldſt lay-on this fagot of wọọd ypon my ſhoụlderẑ.

The moral.

The fábl mæneṭḥ, that euery man iʒ very-deʒýrọos of lýf: thowh he be ſụbiect too a tḥoụʒand dangerẑ ŋet he alway eſhewẹṭḥ ọr flyẹṭḥ from] deṭḥ.

28. Of a wọ-man and a phiȝicion.

When a certein wọ-man being an óld wọ-man, ſuffring a dis-æȝ of the yiẑ, ſendeth for a phiȝicion too-cur or hæl| her, promiſing him a certein reward, if ſhe wær hæled of that dis-æȝ or ſiknes,| but if ſhe wær not ridd or freed| ſhe bargained too geu him no-thing. Aȝ oftẋ aȝ the phiȝicion went-too cur or hæl| her, ſo oftẋ he caryed-away ſom thing priuily out-of the hows. Thær-for the dis-æȝ in the yiẑ being hæled, when the wọ-man beheld that thér waȝ nón of her welth in her hows, denyeth too pay the phiȝicion aſking the reward bargained or promiſed.| Whær-for ſhe being caled yntoo iudgment denyeth not the bargain, but that ſhe iȝ hæled of the dis-æȝ in the yiẑ, ſhe ytterly de= nyeth that: ſaying, when I waȝ blýnd I ſaw my hows ſtuft with much howshold-ſtuf, now when I ſe, aȝ the phiȝicion ſaieth, I behóld nón of my thingȝ in my hows.

The moral.

The fábl mæneth, that men geuẋ-ouer too couetousnes ſay contrary too them-ſeluȝ very-oftẋ.

29. Of the huſband-man and hiȝ dogȝ.

A certein huſband-man pláced him-ſelf in a plác ner a city, bicauȝ of the grætnes of the winter. But when food ſayled him, he began firſt too be fedd with góẑ and ſhep. But when the winter ráged mór daily, he did not ſpár hiȝ oxñ too. Which ded or act| when hiȝ dogȝ did conſider or mark| they ſpák ón-too-an-other: Why ſtand we her, ſay they, why doo we not fle, deth læning toward ys ? Doo we think that he ſpáreth ys lýf, that hath kild hiȝ oxñ for foodȝ ſák.

The moral.

The fábl mæneth, that we owht too auoyd them that bær them-ſeluȝ cruelly toward the támoos and nótabl.

30. Of a hųſband-man and hiʒ ſǫnż.

A c'ertein hųſband-man had v'ery-many ſǫnż, dis-agre'ing with continual v'aryanc', and not regarding hiʒ warning? continually or al-way.] When by fortùn or chanc'] they ſat al at hóm toogether, the father commanded that a fagot of wanż ſhould be' browht-forth opnly, and be'gan too exort hiʒ ſǫnż, that they ſhould bræk-aſunder the whól fagot. Thær-for when they wær not ábl too bræk the fagot, with al their ſtrength, the father or ſýr] commanded, that, the fagot be'ing looʒed, they ſhould bræk the wanż feuerally or ón-by-ón.] When eu'ery-ón did it æʒily, then ſilenc' be'ing mád, the father ſayeth too them: O ſǫnż, móst-derly-be-loued too me', if at any tým ye' ſhal iudg al-ón thing in your mýnd?, ye can not he'r-after be' ouercǫmed of the enemyż. But if ye' ſhal ke'p variance? among you, he ſhal æʒily deſtrooy you that wil.

The moral.

The fábl mæneth, that vnity iʒ ſtronger than v'arianc, which iʒ wæk.

31. Of a wǫ-man and hir hen.

A c'ertein wǫ-man be'ing a widow had a hen, that layed an eg eu'ery day. The wǫ-man thowht, after the maner of manż natùr, which the gre'dines or thirſtines] of-hauing dooth al-way mák cár-ful, that the hen would lay twýc a-day if ſhe' would vʒ too caſt her mór córn. But the hen be'ing mád fater with mór food or cheriſhing] left-of too lay that ón eg. So the wǫ-man ſo much the mór ſhe ſowht-for gain, ſhe' loſt it throwh the blýnd deʒýr of-incræc'ing it.

The moral.

The fábl mæneth, that throwh v'ery-much cǫu'eting of thing?, preſent gain iʒ ytterly loſt ſǫm týmż.

32. Of a man being bytts of a dog.

A certein man when a dog had bytt him, enqyred with very-græt diligenc, of whoom he miht be hæled. A certein man hauing-mett him, and being afked for a phizicion, fayeth: frend, if thu wilt be mád whól, thu haft not ned of a phizicion. For if the dog that bytt the may wyp the blud from the wound with hiz tung, no-thing may be found better than that cur or hæling.| The other lauhing thær-at, fayeth: If I vz fuch remedy, I fhal be bytts of dogz daily mór and mór. 10

The moral.

The fábl mæneth, that dis-comodityz ar wont too be reqyted of nauhti men for comodityz or goodnes| and euilz |ar wont too be reqyted| for good turnz.

33. Of twoo frendz and a fhe-bár. 15

Whylft twoo frendz traueled on the way too the contry, a fhe-bár cám runing ageinft them, whoo being fen plainly, the ón of them being a-frayd, climd a tre by-and-by, that he miht fáu him-felf. When the other douted that he waz ábl too ftand ageinft the bárz ftrength, lay vp-riht on the 20 ground az ded, ftaying blowing or feting of bræth: when he tók bræth nether with mouth nor nóz, the fhe-bár thinking him ded went-away. For they fay, that bárz doo ftay-away them-felu from a ded body or carain.| Afterward the other coming-down from the tre, afked hiz felow, what the bár 25 fayed intoo hiz ær. He anfwered with gentl fpech: I waz warned of the bár, that I fhould not go-forth any-mór with fuch frendz.

The moral.

The fábl mæneth, that their frendfhip iz not too-be 30 regarded, that deny their frendz fuccor, when thér iz ned.

34. Of twoo yong men and a cook.

Twoo yong men bowht flefh toogether with æqal chárgez, and delivered it too a cook too dres or look too.|

By the way or the mæn whýl] whýlſt the cook applyęth ǫther buʒines, the ón of the ŋǫng men ṭók the ſám fleſh priuily, and deliuerędd it too hiʒ felow. The cook afterward ſeking-for the fleſh he that ḥad tákn it, ſwærętḥ that he hatḥ it not, and he that had it ſwór, that he ṭók it not. The cook, the ŋǫng menż deceit being perceiued, ſayętḥ: Truly thowh I am deceiued of ŋoụ, that-ſám tḥing wil not be hýdd from God, by whoom ŋe ſwær.

The moral.

The fábl mænętḥ, that no wickednes can be hýdd from God.

35. Of twoo enemyż.

Twoo certein men hauing hátred] betwe'n them-ſelu'] with a dedly mýnd or mýnd ṭoo fiht] ſaylęd in ón ſhip. And when the ón could not abýd or ſuffer] ṭoo ſtand with the ǫther in ón-ſelf plác, ón ſitętḥ-dǫwn on the poụp of the ſhip, the ǫther on the fór-ſhip. A tempeſt or ſtorm] being rýʒn, when the ſhip waʒ in danger, he that ſat in the fór-ſhip aſkęd the maiſter of the ſhip, what part of the ſhip owht ṭoo be drǫwned firſt, and when the maiſter ḥad ſayḍ the poụp: the ǫther ſayętḥ: Detḥ iʒ nǫw the les greuǫos too me, if I behóld mýn enemy dy firſt.

The moral.

The fábl mænętḥ, that an enemy oftn týmż chooʒętḥ ṭoo deſtrooy him-ſelf, that he may deſtrooy hiʒ enemy.

36. Of the re'd and the oliu'-tre'.

The cán and oliu'-tre' ſtráu' toogether, or ón-with-the ǫther,] whether miht be ſtronger, harder, and mór-reſiſting. The oliu-tre objectęd or caſtṭ ageinſt] the red hiʒ ŭmblnes, bicauʒ that he ŋeldęd or gau plác] æʒily too the wýnd]. The re'd gau' not agein ón word too this ſaying. A-litl after, the wýnd blowing with a veëment or cruel] whụrling-

wýnd or ſtorm| plukt-yp the oliu-tre by the root, ſtanding ageinſt the wýnd with al fóre. But the cán bending-down it-ſelf too the blaſt, got ſáfty æʒily.

The moral.

The fábl mæneth, that the mihtier muſt be obeyed in 5
tým without variane or reſiſtane.

37. Of the hekfer and the ox.

When an hekfer beheld an ox áring or plowing| ſhe deſpýʒed him in compáriʒon of her-ſelf. But when a day of ſacrifie waʒ comm, the ox waʒ lett-go, but the hekfer 10
waʒ ſtayed that ſhe miht be ſacrificed. Which thing when the ox behóldeth, he ſaieth ſmýling: Oh hekfer, thær-for thu didſt not labor, that thu mihtſt be ſacrificed.

The moral.

The fábl mæneth, that daxgerż hang ouer ýdl men, and 15
dooing no-thing toó.

38. Of a chýld and of fortùn.

When a chýld ſleptt nih a well, fortùn coming thither, ſtired him yp, ſaying: Arýʒ, and go-away hene qikly, forwhy, if thu ſhalt fal intoo the well, euery man or al men| 20
would not accus thy fooliſhnes, but me' fortùn.

The moral.

The fábl mæneth, that very-oftx we run intoo daxgerz throwh our-owx falt, afterward we accus fortùn without cauʒ.

39. Of mýc' and cat. 25

A cat perceiuing-befór, that thær wær very-many mýc' in a c'ertein hows, ſhe' went thither, and táking now ón, now an-other, ætt-yp very-many by-kiling |them.| But when the mýc perceiued that they wær conſumed day by day or daily,| being gotx-toogether intoo ón pláe, ſay with them- 30
ſelu7: from-hene-forth we' muſt not go-down lower, if we'

wil not be' deſtrooied al, byt we' myſt tary he'r hiher, whither the cat can not clim. Byt the cat, the ḿýc'ė7 coync'l be'ing perc'eiu'ed, feining hir-ſelf too be' ded, hangd-yp hir-ſelf by the hýnder fe't too a póſt or ſták] which waȝ faſtned too the wal. A c'ertein-ón of the ḿýc' looking witily downward, aȝ he' kne'w it too be' the cat, ſayeth not yn-plæȝantly or very-plæȝantly:] O fre'nd, and if I did know for-c'ertein or c'ertein*ly*] that thy wær a cat, I would not in any wýȝ com-down.

The moral.

The fábl mæneth, that a wýȝ man tryſteth not any-mór ḿen hau'ing feined and counterfeted, if he' be' dec'eiu'ed ónc'.

40. Of the aap and the fox.

The aap danc'ed ſo hanſomly or trimly] at the aſſembli of brut bæſt7, that ſhe' waȝ al-móſt *mád* king by-and-by by the conſent of al. Byt the fox enu'ying her, when he' ſaw fleſh ſett in a dýk with a ſnár, that he' may bring or læd] the aap thither, he' ſaith too her: He'r iȝ góld hýdd, which by the law perteineth too king7. Whær-for ſe'ing it iȝ thýn by the law, thy-thy-ſelf maiſt ták it. The aap going thither raſhly by the foxė7 perſwaſion, aȝ ſhe' perc'eiu'ed her-ſelf tákn with the ſnár, accuſeth the fox ſharply, that had dec'eiu'ed her with craft. The fox ſayth too her not yn-plæȝantly: Ho fool, that thowhſt thy-ſelf worthy now too rul or too be' lórd] ou'er other, when fortùn had extoled or liftt] the' yp.

The moral.

The fábl mæneth, that he' that raſhly goeth-on any thing faleth raſhly intoo dang'erż, and iȝ *mád* a lauhing-ſtok too the pe'pl.

41. Of the hart and the lyon.

When a hart waȝ v'exed with an erneſt thirſt, he' went-forth too a ſpring of water, and whýlſt he' drinketh, be'hólding

hiʒ ſhadow in the water, iʒ very-glad for the grætnes and braṅching of hiʒ hornż, afterward behólding hiʒ fet and ſhankʒ, iʒ mád too-too-ſad. Whýlſt he turneth thæʒ thingʒ in hiʒ mýnd, behóld, a lion appereth and purſueth the hart. But the hart catching fliht, went befór the lion a græt way thorowh the feldʒ or plainż.| for men ſay that hartſʒ ſtrengthʒ conſiſt in their fet, but that a lionż ſtrength or miht ſtandeth in hiʒ mýnd or corag| thær-for aʒ long aʒ the lion folowed the hart thorowh the plainz, he waʒ not ábl too get him. But by chaṅc it hapṅed, that the hart entered intoo a thik wood, whær hiʒ hornż being wrapt too the bowʒ, when he could not eſcáp or fle| being tákṅ of the lion, when he ſaw himſelf redy too dy, ſayth: alas wretch that I am, whoo rejoiced for my hornż, periſh or dy| with the ſám hornż.

The moral.

The fábl mæneth, that thóʒ thingʒ hurt or be ageinſt| ys very-oftṅ, which we think wil profit or be for| ys.

42. Of a huſband-man and the ſtork.

A huſband-man bent or layd| ſnárż, that he miht catch cránż and gec, that continually ætt-yp hiʒ córṅ. But he cauht with them a ſtork alſo, whoo being hóldṅ by the foot deʒýreth the huſband-man, that he would looʒ her, and let her go, ſeing-that ſhe iʒ not a crán, nor a gooc in ſhew or ſháp| but a ſtork, the godlieſt or pity-fulſt| of the birdʒ, whoo al-way dooth ſeruic too hiʒ parentʒ or damż,| nether dooth forſák them at any týme in their óld-ág. And the huſband-man ſmýling ſaith: What thu ſayeſt doo not fle me, or ar not hýdd from me:| for what thu art I know very-wel. But ſeing thu art tákṅ in company with thæʒ, thu muſt dy alſo with thæʒ toó.

The moral.

The fábl, mæneth, that he that iʒ tákṅ or cauht| with the wicked in any falt, iʒ puniſhed with them with lýk puniſhment.

43. Of the lamb and the wolf.

When a lamb be'ing ſhutt-well in a hows ſaw the wolf coming too her, ſhe' rayleth at him and curſeth him. But the wolf ſayeth too her: not thu, but the plác' be'ing yn-
5 acceſabl or not too be' com-at] ſayeth reproche7 too me'.

The moral.

The fábl mæneth, that tým and plác' mák the fær-ful v'ery-bóld v'ery-oftn.

44. Of Jupiter and the crow.

10 Jupiter be'ing wiling too creát or mák] the bird7 a king, appoointed the bird7 a day of counc'l, that he' that wa3 the bewty-fuler miht be' appoointed king by him. Which thing the crow perceiu'ing-be'fór-hand, and knowing or hau'ing a conſcienc of] hi3 il fau ordnes or fowlnes] mád him-ſelf trim
15 or hanſom] with other3́7 fether3́ gathered-toogether her and thær, or from this plác [and] from that plác'] and mád him-ſelf the bewty-fulſt of al. The day be'fór-appoointed i3 comm, the bird7 com too councl. When Jupiter would mád the crow king too the bird7 bycau3-of hi3 faiernes, the bird7 bæring
20 or táking] it diſdain-fully, eu'ery-ón draweth-away hi3 fether3́ from the crow. And when the crow wa3 yn-raied or ſtript] of the fether3́ of other3́, or that wær other3́7] at-laſt remayned a crow, a3 he' wa3.

The moral.

25 The fábl mæneth, that he' that dependeth on other men3́ thing7, they be'ing gon, he' or it] appe'reth too eu'ery-ón plainly what-ón he' i3.

45. Of a c'ertein trumpetor.

A c'ertein trumpetor caled-yp an army or óſt of men]
30 too fiht, with the ſound of hi3 trumpet. Afterward be'ing ták'n by an ambuſh or ſecret watch] cryed-out with a pity-ful v'oic: Doo not kil me' without cau3 and in v'ain.

Truly I fiht not, nether poffes I any other thing but a trumpet. They that lædd him bound, contrarily or on the other fyd] gau-agein wordʒ of this fort: Bicauʒ-of this thing thu art too-be iudged the worthier of deth, bicauʒ thu auoiding too fiht with enemyz, exorteft other too the battel or fiht] with found or noyʒ.] 5

The moral.

The fábl mæneth, that they ar too-be iudged with greuoofer or græter] punifhment that when them-feluʒ doo no wrong prouók other too wrong. 10

46. Of a fmith and a dog.

A c'ertein fmith had a dog, that fle'ptt continually whýlft the fmith ftrák or wrowht] ýrx, but when the fmith did æt, the dog aróʒ forth-with, and without tarying ætt-vp thingʒ that wær caft-down vnder the boord, aʒ bónz, and other lýk. Which thing the fmith marking or confidering] fayeth too the dog: Ho wretch, I know not what I may doo, whoo fle'peft continually and art hóldx with flugifhnes, whýlft I ftrýk ýrx. Again when I moou or wag] my teth, by-and-by thu rýʒeft, and fawnft on me with thy tayl, or læpft about for ioy.] 15 20

The moral.

The fábl mæneth, that the flugifh and drowʒi or fle'pi] that liu of otherzʒ laborz, ar too-be reftrained or ke'pt-hard] with græt or greuoos] correction. 25

47. Of a c'ertein mul.

A certein mul being mád fat with too-much barly, waʒ wanton thorowh too-much fatnes, faying with her-felf: My father waʒ a hors, whoo waʒ very-fwift in runing, and I am lýk him by al thingʒ. A-litl after, it hapxed that the mul muft run aʒ much aʒ fhe waʒ ábl or could,] but when fhe ftopt or left-of] in runing: Alas wretch that I am, fayz fhe', 30

whoo thowht that I waʒ a horſe7 dauhter, but now I remember that an as waʒ my father.

The moral.

The fábl mæneth, that foolż doo forget too know them-
5 ſelu'7 in proſperity, but ac-knowledg' their erorż v'ery oftn in adu'erſityż.

48. Of the tuny and the dolphin [be'ing bóth fiſhe7.]

The tuny (when the dolphin be'ing puft-yp or proud] throwh græt v'iolenc' and noyʒ chác'ed him) iʒ caryed-yp of
10 a v'eĕment wáu' or flud] intoo an ýl-land, and the dolphin him-ſelf alſo iʒ caryed-out yp-on the ſelf-ſám rok with the ſám wáu'. Then the tuny be'ing turnd-about be'held the dolphin ŋe'lding-yp the góſt or dying,] ſayeth with him-ſelf: Deth iʒ not grætly-gre'u'oos too me', for that or bicauʒ] I be'hóld
15 the autŏr of my deth dy with me' toó.

The moral.

The fábl mæneth, that eu'ery-ón bæreth adu'erſityż the lihter, when they be'hóld the autŏrż of their adu'erſity too be' oppreſed with the ſelf-ſám adu'erſity.

20 49. Of an c'ertein phiʒic'ion.

A c'ertein phiʒic'ion (when it hapned the ſám ſik man too dy whoom he' ſhould cured) ſayd too them that cary-forth the ded córs, if the ſám man had forbórn or abſteyned] him-ſelf from wýn, and had vʒed gliſterż, it had not hapned
25 him too dy. A c'ertein-ón of them that wær thær, ſaith too the phiʒic'ion not yn-fýnly or trimly:] Ho phiʒic'ion, thóʒ thing7 wær too-be'n ſayed, when they could doon good, not now when they can profit no-thing.

The moral.

30 The fábl mæneth, that when counc'l dooth not profit, too ge'u' it that tým, iʒ ſuerly too mok a fre'nd.

50. Of a fowlor.

A fowlor went a-fowling or too fowl] with rod7 and bird-lým. and when he beheld a feld-fár or mauis] fing ypon the bow of a tre. he fett-yp hiʒ twig7 or qilż] that he miht ták hir. But aʒ he walkt. he trod-on a fnák with the ón foot. and being býttx of her. when he faw-befór-hand that he fainted eux-then bicauʒ-of the venim. he fpák lamentablly: Alas wretch that I am. whoo whýlft I háftx too ták an-other. an-other hath cauht me too deth.

The moral.

The fábl mæneth. that our-felu7 fuffer thóʒ thing7 very-oft týmż of an-other. which we enforc too doo ageinft other.

51. Of the beuer.

The beuer iʒ a fower-footed bæft. that nourifheth himfelf in the fenż. hiʒ ftónż ar fayed too be profitabl or good] for diuer medcinż. Thær-for when any man foloweth him (he not being ignorant of the cauʒ of hiʒ purfuing or chácing] and trufting too the fwiftnes of hiʒ fet) aʒ much aʒ he iʒ ábl. runeth fo far that he cometh-away fáf too a plác. that he may not be fen. and thær cuting-of hiʒ ftónż. cafteth them forth too the huntorż. when they com nér. and by that fhift or mæn] geteth-away him-felf from the huntorż.

The moral.

The fábl mæneth. that a wýʒ man wil læu no-thing yn-affayed. that he may get him-felf a-way from daxgerz.

52. Of a boy feding or keping] fhep.

When a certein boy fedd fhep in a very-hih plác. and cryed-out very-oftx: Ho how. fuccor me from the wolf. The tilorż or plow-men] that wær at-hand about læuing the tiling of the feld7. and runing toward him. and perceiuing that thér waʒ no-thing. go-agein too their work. When the boy had doomn it for fport fák very-oftx. behóld. when the

wǫlf for-c'ertein ç̧ám. when the boy cryẹd-oụt erneſt*l*y ǫr in erneſt] they ſhoụld ſụccǫr him. When the hụſband-m̄en ṛan not toward him at-al, tḥink*i*ng that it waȝ not tru, the wǫlf ḍid æȝ*il*y ſpooyl the ſhe'p.

5 The moral.

The fábḻ mæneṭḥ, that m̄en ḍoo not be'le'u' at the end ǫr after*w*ard] ón ſay*i*ng tru*t*ḥ, which iȝ know*n* ṭoo lỵ ǫr ṭoo be' a lỵ*o*r.]

53. Of a crow and the fox.

When a crow ḥad ç̧aụht a pe'c' of fleſh he' ſiteṭḥ ỵpon 10 a c'ertein tre'. The fox look*i*ng-ỵp on him, and cǫu'et*i*ng the fleſh for her-ſelf, goeṭḥ too him with craft. Thær-for ſtand*i*ng ỵnder the tre ſhe' begineṭḥ ṭoo prayȝ the crow, ſay*i*ng: O what a græt bird iȝ this ~ Hǫw gǫǫd*l*y, hǫw bewtỵ-fụl, hǫw wel-fau'ǫr*e*d, it be'fe'mẹd this bird ṭoo be' 15 king of bird*ȝ*: for he hatḥ al tḥing*ȝ* be'long*i*ng too a king, if he' had a v'oic' nǫw. The crow be'*i*ng pụf*t*-ỵp with thæȝ praiȝe*ȝ*, and not ábḻ ṭoo ſụffer any-long*er* ṭoo be' ſay*ed* ḍụm, whýl*ſ*t he' craweṭḥ with a græt v'oic', the fleſh faleṭḥ-dǫwn on the groụnd. When the fox ḥad caụht it, be'*i*ng 20 tụrn*d*-abǫụt, ſhe' ſayeṭḥ too the crow: Oh crow, thụ holdeſt ǫr haſt] al tḥing*ȝ* cǫm*l*y, ſo-that thụ ḍidſt not lak wit ǫr mýnd.]

The moral.

The fábḻ mæneṭḥ, that they that be'le'u' flatter*or*ž too-25 mụch, faḻ v'eri-oftn intoo adu'erſityž, which they tḥink not.

54. Of the dog and the wǫlf.

When a dog ſle'pṭt be'fór a græt palac' the wǫlf cǫm*i*ng [thither] ỵn-look*t*-for ǫr ſụden*l*y] caụht him fǫrtḥ-with, and when he' woụld kilḍ him, the dog deȝýrẹd that he' woụld 30 not kil him, ſay*i*ng: O mỵ lórd wǫlf, ḍoo not kil me' nǫw: for aȝ ŋe' ſe', I am ſmaḻ, and ſlender, and læn. Bụt my maiſter iȝ aboụt-ṭoo mák a mari*a*g' on the next day, whær-

aʒ if thu wilt tary or ſtay] for me a-litl. I feding or eting] plenty-fullẏ, and being mád fater, ſhal be profitabler for the. The wolf hauing truſt too thæʒ wordʒ, lett-go the dog. A few dayź after, the wolf coming thither, when he found the dog ſleping in the hows, the wolf ſtanding befór the palac reqýreth the dog, that he yeld the promiſeʒ too him. The dog ſayeth too him pretilẏ: Ho wolf if thu ſhalt fýnd me befór the palac her-after, thu ſhouldſt not look-for the mariag' any-mór.

The moral.

The fábl mæneth, that a wýʒ man, when he auoydeth dang'er, iʒ wár of it eu'er afterward.

55. Of a crow be'ing ſik.

When a crow waʒ ſik, he deʒýred hiʒ mother, that ſhe would pray the godʒ for hiʒ hæl'th, ſaying: Mother doo not wep, but rather pray the godʒ, that they reſtór me hæl'th. Hiʒ mother anſwered him qiklẏ: Which of the godʒ thinkeſt thu wil be fauorabl too the, when thér iʒ nón, from whooź altarź thu haſt not ſnatcht holy thingʒ.

The moral.

The fábl mæneth, that he that offendeth euery man in proſperitẏ, ſhal fýnd no man a frend too him in aduerſitẏ.

56. Of a dog carying fleſh.

When a dog carying fleſh in hiʒ mouth, and paſing-ouer a græt riuer, ſaw the ſhadow ynder the water, he thowht that it waʒ an-other dog, that caryed mór fleſh. Thær-for he let the fleſh that him-ſelf caryed go ynder the water, and mooued him-ſelf that he' miht ták the ſhadow, but he' loſt the fleſh and ſhadow toó, which in-ded wær no-thing.

The moral.

The fábl mæneth, that throwh deʒýr of hauing mór alway, we' lóʒ very-oftn týmź thóʒ thingʒ that we hóld or hau'.]

57. Of a lion and a frog.

When a lion hæ'rd̦d a frog ſpæking-big, thinking that it waȝ ſom græt bæſt, turned him-ſelf bak, and ſtaying a-litl ſe'eth a frog going out-of a pond, whoom, he be'ing ful of
5 diſdain forth-with trod-down with hiȝ fe't, ſaying: Thu ſhalt moou' no bæſt with noyȝ any-mór, that he' ſhould be'hóld the'.

The moral.

The fábl mæneth, that with men ful of word?, no-thing iȝ found but tung.

10
58. Of a lion be'ing óld.

When a lion be'cám-óld, and could not get food for him-ſelf, he' deu'ýȝed a way whær-by ſuſteinanc' ſhould not be' laking too him. Thær-for be'ing entred intoo hiȝ den, lying thær he' feined too be' gre'u'oſly-ſik. The bæſt?
15 thinking that he' waȝ ſik in-de'd çám thither too him, by cauȝ of-v'iſiting him, whoom the lion táking ón-by-ón d̦id æt. When he' had kild̦ many bæſt? alredy, the fox coming too the entri of the den (the lionẑ craft be'ing known) ſtanding mór-with-out aſketh the lion in what maner he'
20 fáred or waȝ in hælth.] The lyon anſwering with faier ſpe'ch, ſayeth: Dauhter fox, why d̦oo ŋe' not com-in too me' ? The fox ſayeth too him fýnly: Bicauȝ my lórd, I ſe' v'ery-many ſtep? of bæſt? going-in, but no ſtep? of bæſt? going-out.

The moral.

25 The fábl mæneth, that a wýȝ man that fór-ſe'eth dang'erẑ hanging-ou'er, d̦ooth æȝily au'oyd them.

59. Of a lion and a bul.

When a lyon folowing a græt or mihti] bul by wýlẑ çám nær, he' caled the bul too ſuper, ſaying: fre'nd, I hau'
30 kild̦ a ſhe'p, thu ſhalt ſup with me' too-day, if it plæȝ the'. When the bul obeying the lyon (aȝ they ſat down) ſaw many cawdernẑ, ŋe græt ónẑ, and many broche? redy, and that thér

waʒ no ſhe'p thær. he goętħ-away oųt-of the porch ǫr entri,] whoom the lyon perceiuing going-away, aſkęd, why he would go-away. The bųl anſwerętħ coųrtioſly: Truly I go not a-way for naųht, when I ſe toolż ǫr neceſſaryż] ţoo be mád redy, not ţoo-dres a ſhe'p, bųt ţoo-dres a bųl. 5

The moral.

The fábl mænętħ, that the craft7 of the wicked ąr not hýdd at-al from wýʒ ǫr ſkil-fųl] men.

60. Of the lyon, as, and fox.

The lyon, as, and fox (felowſhip being wrowht betwen them) go-fǫrtħ a-hųnting ǫr ţoo hųnt,] and when they ħad tákn mųch booty, the lion commitętħ too the as, that he diuýd the booty. When the as ħad partęd it intoo tħre eqal ǫr e'u'n] part7, he gąu too hiʒ felowż the choic of-táking ǫr ţoo ták] which partiţion ǫr diuiſion] the lion bæring 15 diſdain-fųlly, and gnaſhing with hiʒ tetħ, pųtţ-of ǫr a-way] the as from the diuýding, and commitęd too the fox, that ſhe ſhoųld párt the booty. Bųt the fox gathering-toogether al thóʒ tħre part7, and læu'ing no-tħing of the booty a-ſýd for her-ſelf, deliu'ered al too the lion. The lion ſayętħ too 20 the fox: whoo ħatħ wel-ţaųht the ţoo párt ǫr diuýd ~] The fox ſayętħ oųt-of-hand ǫr withoųt ſtaying] the danger of the as ţaųht ǫr inſtrųctęd] me ţoo doo it.

The moral.

The fábl mænętħ, that ǫtherż dangerż mák men the 25 wýʒer.

61. Of a lion loųing the daųhter of a certein cǫntry-man.

A lion loųęd a certein cǫntri-manż daųhter. When he coųetęd ţoo hau her, he deʒýręd the maidż father, that he would aſſent ǫr agre] that ſhe be maried too him. The 30 cǫntry-man ſayętħ too him, that he would agre by no mæn that hiʒ daųhter be maried too a bæſt. When the lion

lookţ ſtųrdi*l*y on him, and gnaſhţ with hiʒ te'tḩ, the cọntry-man, hiʒ coụnc'ſ be'*i*ng chaɴg'ẹd, ſaitḩ: that he' deʒýrẹtḩ that hiʒ daụhter be' mari*e*d too him, ſo-that he' bæt and plụk-oụt hiʒ te'tḩ and nailẑ firſt, bycaụʒ the maid iʒ græt*l*y *mád* a-fray*d* with thóʒ tḩing7. After-that the lion ḩatḩ doọn it tḩrọwh too-mụch lọu', he' go*i*ng too the cọntry-man, reqýrẹtḩ that hiʒ daụhter be' ge'u'ɴ him. Bụt when the clọwn perc'eiu'ẹtḩ the lion ỵn-arᴍ*e*d with nailẑ and te'tḩ, a clụb be'*i*ng çaụht-ỵp, he' pụrſuẹtḩ ọr folowẹtḩ] him in-bæt*i*ng him.

The moral.

The fábſ mænẹtḩ, that he' that commitẹtḩ him-ſelf too hiʒ enemyẑ, liht*l*y ọr æʒi*l*y] periſhẹtḩ ọr iʒ ỵn-doo*n*n.]

62. Of the lyon*n*es and the fox.

When the lion*n*es waʒ oftɴ týmẑ ỵpbrai*d* ọr reproou'*e*d, ọr chek*t*] of the fox, bicaụʒ ſhe' ḩrowht-fọrtḩ ọr ḩre'dḍ] ón ŋọng-ón ón*ly* at eu'ery bre'd*i*ng, ſhe' ſayẹtḩ: ón in-de'd, bụt a miht*i*-ón.

The moral.

The fábſ mænẹtḩ, that faier*n*es ọr bewty] ḍootḩ not conſiſt in the plenty of tḩing7 ọr in wel*t*ḩ] bụt in v'ertu.

63. Of the wọlf and the crán.

When the wọlf waʒ torment*e*d-mụch with a bón be'*i*ng ſtay*e*d-faſt in hiʒ tḩrót, he' offerẹd græt reward too him that wọụld draw it oụt-of hiʒ tḩrót. When the crán ḍre'w the bón oụt-of hiʒ tḩrót with hir bil, ſhe' aſkẹtḩ the reward promiſ*e*d her. The wọlf ſmýl*i*ng at her, and alſo whet*i*ng hiʒ te'tḩ, ſayẹtḩ: It owht ţoo be' reward inọwh too the', that thụ ḩaſt draw*n*-oụt thy hed oụt-of the wọlf7 moụtḩ with-oụt ḩụrt.

The moral.

The fábſ mænẹtḩ, that it iʒ accoụnt*e*d no ſmaſ tḩank-fụl*n*es with wicked m̄en, if a man ḍoo not rec'eiu' los ọr harᴍ] for doo*i*ng aʒ they wọụld.

64. Of the wolf and the lamb.

When the wolf found the lamb *going* out-of the way, ſhe caught him not with very-ſtrong hand, but ſeketh occaſion by what riht or wrong ſhe miht æt him. Thær-for ſhe mád word) of this ſort too the lamb: Thu haſt doou*n* me wrong) very-much long-a-go*n*. The lamb ſorow*ing*, ſayeth: How could that be doo*n*, ſe*ing* I cám too the liht or world| very-lát*ly* ∾ The wolf ſayeth agein: thu haſt deuoured or wáſted| my ground with-fed*ing*. The lamb ſayeth too her: I can not doo it, when I lak teth alſo. The wolf ſayeth agein: thu haſt drunk of my ſpring toó. The lamb ſayeth too her: By what mæn may that be doo*n*, ſe*ing* I hau not-yet drunk water for or throwh| my ág, but as-yet my motherz milk is my drink and mæt ∾ At-length the wolf be*ing* ſtir*ed*-vp with anger, ſayeth: Althowh I can not anſwer or diſchárg| thy argu*ment*), yet I entend too ſup plentyo*ſly*, and caught the lamb, and ætt him.

The moral.

The fábl mæneth, that with the wicked ræsx and tru*th* hau no pláe.

65. Of twoo cok) fiht*ing* betwen them-ſelu) or toogether.|

Twoo cok) fowht betwe'n them-ſelu) in the contry: when he which was capten of the henz was ouercom*d* of the other, he hýdd him-ſelf for ſhám, but the other be*ing* puf*t*-vp with the victory, fly*ing*-vp forth-with vpon the roof of the hows, máketh ſýn with the erneſt clap*ing* of his wing) and crow*ing*, that he had ouercomm his enemy or co-desýr*or*| and gotx the victory of his aduerſary. Whýl*ſt* he brag*ingly* croweth thæs thing), and ſuch lýk with his voic, behóld, an ægl lak*ing* mæt fly*ing* from-a-hih catcheth the cok with his talanz, and carye*d* him be*ing* food for hir yong-ónz. Which thing the ouercom*ed* cok ſe*ing* or be-hóld*ing*| as triumph*ing* on his enemy cometh a-bród, and ón*ly* or a-lón] geteth the henz fre'*ly*.

The moral.

The fábl mænęth, that he' that trųftęth too mųch too profperity falęth-hedlong v'ery-oftn intoo adu'erfity.

66. Of a c'ertein footh-fayor.

5 A c'ertein footh-fayor opnęd too eu'ery-ón chanc' too cǫm ǫr too be' he'r-after,] in the midl market ǫr midl of the market] of the tǫwn, whær-for be'ing garded with a græt cǫmpany ǫr haųnting] of men, whýl/t he' opnęth too ón and an-ǫther hiȝ chanc' ǫr deftiny] it iȝ told him, that hiȝ thing7
10 ǫr welth] wær caryed-away oųt-of hiȝ hǫws. Which thing be'ing hæ'rdd, whýl/t he' goęth-away hóm with rųning ǫr in háft] ón me'ting with him, fayth mokingly: Whýl/t thų warnędft ǫther what waȝ too cǫm ǫr too be' he'r-after] hǫw haft thų be'n ignorant of thýn-own chanc' ~

15 The moral.

The fábl mænęth, that il ǫr yn-thrifti] men correct ǫtherz, and neglect ǫr fet-liht by] their-own falt7.

67. Of the emot and the cųlu'er.

The emot be'ing thirfti went-dǫwn intoo a fpring ǫr
20 well] whær whýl/t fhe' drank fhe' fel intoo the water. When a c'ertein cųlu'er fiting ųp-on a tre' hanging ou'er the well beheld the emot ou'er-whelmed with the water, the cųlu'er by-and-by brækęth a twig ǫr litl bǫw] from the tre' with her bil, and withoųt tarying caftt it dǫwn intoo the well: too
25 the which the emot geting ǫr rowling] her-felf, gǫt her-felf oųt-of the water intoo fáfty. In the mæn týme a c'ertein fǫwlor cám, and fett-ųp lým-twig7, that he' may catch the cųlu'er. The emot perc'eiu'ing it, býtt the ón foot of the fǫwlor, the fǫwlor be'ing ftired ǫr moou'ed] mųch with that
30 gre'f, letęth-fal the lým-twig7, with the which noiȝ the cųlu'er be'ing mád a-frayd, [and] flying-away oųt-of the tre', efcápęth the dang'er of her lýf.

The moral.

The fábl mæneth, feing brut or gros-wited| thing] be thank-ful ynto wel-dooorz, fo much the mór they owht too be |thank-ful| which be part-tákorz of ræȝn.

68. Of the hart-calf and the hart.

The calf fayeth too the hart on a tým, feing-that thu art græter than the dog] in grætnes, and fwifter in runing throwh the fwiftnes of fet, and far-better-fenced with hornz for the fiht: by cauȝ of what thing, O father, færeft thu the dog] fo grætly ∾ The hart fmýling, fayeth too him: Bicauȝ, O fon, thowh I poffes or hau| al the thing] that thu fayeft, I can not fuffer or bær| the barking of dog], but by-and-by for fær I háftily-catch fliht or fleing-away.|

The moral.

The fábl mæneth, that no exortation or councl| iȝ ábl too mák them, whoo ar fær-ful by natúr, that they be bóld.

69. Of the be'e' and Jupiter.

The bee, that iȝ mother or bredor| of wex, going ónc or on a tým| that fhe miht doo facrific too the god], offered a gift of hony too Jupiter, with or of| which offering Jupiter being glad, commanded that what-foeuer fhe deȝýred fhould be granted too her. Thær-for the bee afking, fayeth: O móft-nóbl god of the god], be wiling too grant too thy hand-maid, that whoo-foeuer fhal com too the bee-ȝard or bee-ftok]| for-too ták or for-táking| away hony by violenc, he may dy by-and-by aȝ foon aȝ I fhal prik or fting| him. For which deȝýr Jupiter being dout-ful, bycauȝ he grætly loued the kýnd of mortal creáturz or men| at length fayth too the bee: It iȝ ynowh for the, that whoo-foeuer fhal com too the bee-ȝard] or bee-ftok]| for-táking hony with violenc, if thu fhalt prik or fting| him, and in the priking or fting-ing| fhalt læu or lóȝ| thy prik or fting,| thy-felf fhouldft dy by-and-by, and the prik or fting| it-felf fhould be thy lýf.

The moral.

The fábl mæneth, that we' doo ſom tým wiſh e'u'lž too our enemyž, which ar turned v'ery-oftn-týmž ypon our-ſelu'ʒ.

70. Of a fly.

5 When a fly that had faln intoo a pot of fleſh perc'eiu'ed that ſhe' ſhould be' ſtufled in the brýn or broth] ſayth with her-own-ſelf: Lo, I hau' drunk ſo much, I hau' ætn ſo much, I hau waſht me' ſo much, that I may by riht or riht-fully] dy being ful-fedd.

10 The moral.

The fábl mæneth, that it iʒ the pooint of a wýʒ man too bær with a mihti corag' or mýnd] that thing, that can in no wýʒ be' au'oyded.

71. Of a c'ertein yong man and a ſwalow.

15 When a certein riotoos yong man had conſumed or ſpent] hiʒ fatherž good7, and hiʒ garment ónly remained: a ſwalow being ſe'n be'fór the ſæʒn or tým] he' thinking that ſomer waʒ at-hand ſóld the ſám garment toó. But winter being rýʒn or appering] agein, when he' waʒ puniſhed with
20 very-græt cóld, the ſwalow be'ing ſe'n-agein whoo her-ſelf waʒ ded for cóld, he' ſaith: O v'ery-nauthi bird, whoo haſt deſtrooied me' and thy-ſelf lýk-wyʒ.

The moral.

The fábl mæneth, that thóʒ thing7 can not ſtand long
25 that ar not doonn in their tým or ſæʒn.]

72. Of a ſik man and a phiʒic'ion.

A ſik man being aſked of a phiʒic'ion after what maner or how] he' had or did him-ſelf] anſwered that he' ſweted mór than waʒ ne'd-ful or nec'eſſary.] The phiʒic'ion ſayth,
30 that that waʒ good. Be'ing aſked the ſecond tým of the ſám phiʒicion, how or in what maner] he' fe'lt him-ſelf, the ſik

man faytħ: that he waʒ tákn with a veémont or ernest| cóld, the phiʒicion faytħ that that iʒ yntoo hæl/tħ toó. Being afked of the fám phiʒicion the third tým how he did, the fik man faytħ, that he could digeft with yn-æʒines or hardly.| The phiʒicion faytħ agein, that that waʒ very-good for hæl/tħ. Afterward when ón of hiʒ familiarž afked the fik man, in what maner or how| he fáred, the fik man faytħ: Thér be very-many, and very-good fýnž for hæl/tħ aʒ the phiʒicion faitħ, yet I ytterly perifh or dy| with thóʒ fýnž. 10

The moral.

The fábl mænetħ, that a man owht not too geu ær too them that fpæk at plæʒur.

73. Of a wood-hakor.

Whýlft a certein wood-hakor cutt wood nih a græt 15 riuer dedicated or vowed| too the god Mercury, hiʒ ax fel-down by chaxe intoo the riuer. Thær-for he being tákn with much forow, fat-down mourxing by the bank of the riuer. Mercury being mooued with pity, appered too the wood-hakor, and afked the cauʒ of hiʒ weping, which aʒ foon 20 aʒ he tóld, Mercury bringing-fortħ an ax of góld, afked whether it wær that, which he had loft. But the poor man denyed that it waʒ hiʒ. At the fecond tým Mercury browht fortħ an-other of filuer, which when that-fám poor man denyed alfo too be hiʒ: laft of al Mercury tók-yp the woodn 25 ax, when the poor man graxted that that waʒ hiʒ. Mercury knowing that he waʒ a tru and juft or rihtos| man, gaue him al or euery-ón| for a gift. Thær-for the wood-hakor going too hiʒ felowž, opnetħ what hapned too him. On of hiʒ felowž being wiling too try or prooue| it, when he had 30 comn too the riuer, caftt-down an ax intoo the water, after-that he fitetħ-down on the bank of the riuer weping. The cauʒ of whoož weping Mercury being taught or fhewed| browht fortħ a góldn ax, and afked if it wær not that that

he' lost. Which when he' affirmed or claymed] too be' hiz. Mercury, hiz shámlesnes and ly be'ing known, deliu'ered nether the góldn nor hiz-own.

The moral.

5 The fábl mæneth, that in how much or az much az] God iz mór-fau'orabl or merc'y-ful] too the good, so much iz he' the mór-offended [dis-plæzed or mór-enemy] too the e'u'l or lewd.]

74. Of the as and Jupiter.

10 When an as seru'ing a c'ertein gardnor did æt much, and labord litl, he' entræted Jupiter, that he' would chang' an-other maister for him. Thær-for Jupiter appoointed, that he' should be' sóld too a potor. With whoom when the as labored in carying clay, hips, týlz, and such lýk, he' prayeth
15 Jupiter the second tým, that he' miht seru' an-other maister. Jupiter appoointed-agein, that he' should be' sóld too a tanor. Whoom the as seru'ing with much labor, and litl mæt, sayth with gróning: alas wretch that I am, whoo lozing the better maister hau' comm too a wors, with whoom az I se', my
20 skin shal be' punished toó, after my deth.

The moral.

The fábl mæneth, that when seru'ants try or proou'] wors maisterz, then they dezýr the first maisterz.

75. Of the hárz and the frogs.

25 The hárz cám-toogether intoo ón plác', whær when they wær sorow-ful for their misery or wretchednes] bre'dd by natùr, and mád a lamentabl noyz, that a mór-miserabl or mór-wretched] lýf waz geu'n them than too other bæsts or creatùrz] bicauz men, æglz, and dogs pursued or folowed]
30 after them eu'n yntoo deth, they determin or purpoz] that it iz better for them too dy ónc', than too remain or abýd] in so wretched a lýf any-longer. This counc'l be'ing tákn,

that they caſt-hed-long them-ſelu' intoo a pond, whýl/t they go thither very-ſpe'dily or qiklier] the frog' that ſtood ypon the pond' ſýd, aʒ they hæ'r the noyʒ, læp-down intoo the pond, and de'u' them-ſelu' ynder the water: which thing when the hár that went be'fór be'hóldeth, ſhe' ſayeth too the reſt: 5 ſtand, for we' muſt chang' opinion or iudg'ment,] for-why, aʒ ye plainly ſe', thér ar found bæſt' mór-fær--ful than we'.

The moral.

The fábl mæneth, that when a wretched man be'hóldeth a mór-wretched, he' bæreth hiʒ wretchednes the mór-wilingly 10 or in-differently.]

76. Of the as and the hors.

When an as be'held the hors hau' plenty of dilig'ent cheriſhing and ýdlnes or reſt] he' commended or praiʒed] the hors too be' grætly happy, and ſayd that him-ſelf waʒ 15 too-too-yn-happy, whoo when he' labored much, had not hiʒ bely-ful of chaf. But when the tým of war cám, an armed ſoldyor læpth on the hors, and when he' ran intoo the midſ enemyʒ, or midſ of the enemyʒ] the hors be'ing ſtrýkn with a ſwerd faleth-groveling on the ground. Whoom the as be'= 20 hólding, mourned, and hau'ing-pityed the hors, chang'ed the opinion of hiʒ mýnd.

The moral.

The fábl mæneth, that a man owht too agre' with pou'erty, which iʒ the mother or bre'dor] of qietnes or reſt] 25 rather than too enu'y the welthier or richer.]

77. Of the as and the wolf.

A certein as trod-on a thórn with the ón foot, and being mád lám, when he' be'held the wolf coming too him, and could not fle'-away, he' ſayeth with a pity-ful voyc': 30 Oh wolf, truly I dy for gre'f, but bicauʒ or for-that] it iʒ ne'd-ful, that I am redy-too be mæt for the and the crowʒ, I be'ſe'ch eun-that of your courtioʒi and gentlnes you would draw-out the thorn out-of my foot, that I miht dy

the laſt day without gref throwh your good gift. Whýlſt the wolf pluketh-out the thórn with hiȝ te'th, the as ſtrák him with the hel. The wolf afterward, hiȝ nóȝ, brow, and teth being brókn, cryeth-out: Alas wretch that I am, I ſuffer 5 this by riht, whoo when I waȝ a cook would be' a phiȝic'ion.

The moral.

The fábl mæneth, let eu'ery-ón exerc'iȝ that art that he' knoweth.

78. Of a wo-man and a hen.

10 A certein wo-man had a hen, that layed góldn eg7 ſtil or al-way.] Thær-for thinking that ſhe' waȝ al góldn or of góld] with-in, ſhe' kileth the hen. But when ſhe' found her lýk other henẑ, whær ſhe' thowht too be rich, ſhe' loſt or for-went] the gain that ſhe' had at-firſt, throwh the cou'eting 15 too hau' mór.

The moral.

The fábl mæneth, that throwh deȝýr of hau'ing or too-hau] mór, we' oftn lóȝ that gain that we' hau' in our hand7.

79. Of a frog and a fox.

20 When a frog going out-of a fen profeſt her-ſelf too be' a phiȝic'ion, and ſkil-ful of medc'inẑ, by-proclaiming [it] too other bæſt7. The fox ſayeth too her v'ery-fýnly or trimly:] How or whær-by] canſt thu cur or hæl] other, when thu knowſt or canſt] not hæl thy-ſelf halting.

25 The moral.

The fábl mæneth, that a man can not tæch other that which he' hath not lærned.

80. Of a ſerpent and huſband-man.

When a ſerpent hau'ing hýding-plác'e7 be'fór a c'ertein 30 huſband-manẑ hows, waȝ ſtrýkn of the huſband-manẑ ſon, ſhe' býtt him ſo ſharply, that the chýld died-ſudenly of that-ſám býting. This thing being known, græt mourning arýȝeth

among the parentſ. Then the father be*i*ng ſtir*e*d-ṿp with ſorow, an ax be*i*ng *c*auht, pụrſuẹtḥ the ſerpent that he miht kil her, and caſt*i*ng-aboụt the ax, that he miht ſtrýk the ſerpent, [trók the end ọr oụter part] of her tayl. After*w*ard be*i*ng wil*i*ng ṭoo mák pæc with the ſerpent, mæl, water, ſalt, and họny be*i*ng ták*x*, he calẹtḥ the ſerpent ṭoo reconcýl ọr get-agein] frend/ſhip betwen them. Bụt the ſerpent be*i*ng hyd / ṿnder a rok ọr græt ſtón] ſayẹtḥ with hiſ*i*ng: Gọọd man, thụ laborẹſt in vain: for frend/ſhip can not be *m*ád betwen ṿs: for-why, aʒ long aʒ ọr whýl/t] I ſhal look on my-ſelf without a tayl, and thụ thy ſọnż gráu, we can not be' qiet ọr pæc'*a*bl] in mýnd.

The moral.

The fábl mænẹtḥ, that when the freſh*n*es of wrongſ, or chef*l*y, the remembr*a*nc of them iʒ, the hát*r*edſ can in no wyʒ be ták*x* away.

81. Of a hen and the fox.

When a fox [hau*i*ng-entrẹd intoo a hen-họws ọr cotag' of henż] beheld a hen be*i*ng then ſik, he aſkẹd her, họw ſhe fárẹd: too whoom the hen anſwerẹd redi/y: I ſhoụld fel ọr hau my-ſelf] ſọm-what-better, O ſiſter, if thụ ṿentſt-henc' ọr away.]

The moral.

The fábl mænẹtḥ, that the preſenc of enemyż iʒ too-too-greụ*o*os.

82. Of a way-fár*i*ng-man.

When a way-fár*i*ng-man ọr trau'el*o*r] ḥad gọụ ọr trauelẹd] a græt way he vọwẹd a vọw ọr promis] too Mercury, that if he ṭoụnd any tḥing, he woụld offer half of the ſám tḥing too him. Thær-for by chaxe he ṭoụnd a bag ſtụf*t* with al-mọndſ and dátſ, and when he tḥowht that that waʒ the proof ọr trial,] ták*i*ng the bag, him-ſelf ætẹtḥ the kernelż of the almọndſ, and the fleſh ọr ſoft*n*es] of the dátſ. After*w*ard

ḫau'*i*ng-entʀęd intoo Mercuryẑ templ ǫr chụrch] and hóld*i*ng the altar with hiȝ hand7, ſayętḫ too him with mok-fụl word7: O Mercury, nǫw I tḫrǫwhl*y*-pay the' my v'ǫw: for tru*ly* what tḫing7 I ḫau' fǫụnd, I offer the' the half of them, v'eri*ly* 5 the bónẑ (we' ſay ſtónẑ) of the dát7, and ſhelẑ of the almǫnd7.

The moral.

The fábl mænętḫ, that cǫu'etǫ*o*ſ*n*es mákętḫ m̃en deſpýȝ*o*rẑ of the god7.

83. Of a lion and a man.

10 When a lion and a man ịǫrnyęd a ịǫrny ón*c*' toogether, and aȝ they ịǫrnyęd, eu'ery-ón prayȝęd ǫr commendęd] himſelf with word7. Lo, ſtón*e*n pillar' ſtand ſụden*ly* ageinſt ǫr be'fór] them, whær-on ǫr on which] thér waȝ gráu'*e*d, that a man ſtranględ a lion, which gráu'*i*ng the man ſhew*i*ng too 15 the lion, ſayętḫ: He'r may be' ſe'*n* hǫw mụch mór-exc'el*i*ng and ſtrong*e*r m̃en be' than lyonẑ and al wýld bæſt7. And the lion anſwer*i*ng redi*ly*, ſayętḫ: If it ṿær with lionẑ aȝ with m̃en, that lionẑ kṇe'w ǫr had ſkil] ţoo gʀau', thụ ſhoụldſt ſe' mo m̃en gráu'*e*d, be'*i*ng ſtrangl*e*d ǫr chók*e*d] of lyonẑ, 20 than lyonẑ of m̃en, ǫr by m̃en.]

The moral.

The fábl mænętḫ, that m̃en fụl of bóſt*i*ng fein themſelu'7 ţoo ḫau' doọn tḫing7, that they neu'er aſſayęd ţoo doo.

84. Of a c'ertein fox.

25 When a fox ḅe'held clụſterẑ fụl of gráp7, and nǫw wax*i*ng rýp, be'*i*ng deȝýrǫ*o*s ţoo æt of them, ſhe' deu'ýȝęd eu'ery way whær-by ſhe' miht get them. Bụt when ſhe' ḫad aſſaięd eu'ery way in v'ain, and coụld not ſatiſfy her deȝýr, tụʀɴ*i*ng ſorow intoo ịoy ſhe' ſayętḫ: thóȝ clụſterẑ of 30 gráp7 be' ŋet too-ſǫwer.

The moral.

The fábl mæneth, that it iʒ the pooint of a wýʒ man too fein that he wil not hau thóʒ thingʒ which he knoweth he cannot get.

85. Of a chýld and a scorpion. 5

A certein chýld sowht-for lopster-flyż, and when he would ták a scorpion, the scorpion, hiʒ simplicity being known, sayeth too him: Ho chýld, pas-on in pæc, and hóld-away thy hand, if thu wilt not perish or dy] whóly or altoogether or ytterly.] 10

The moral.

The fábl mæneth, that he that thinketh-on either sýd or part] knoweth very-wel, what he owht too folow and what too au'oid.

86. Of a huntor or tákor] and a partridg. 15

When a certein tákor would kiled a partridg' which he had tákn, the partridg gróning máketh such wordʒ too him: Ho tákor of partridgeʒ, if thu wilt let me lóe, and geu me lýf, I wil bring the very-many other partridgeʒ. The fowlor saieth too her fitly or hansomly:] Now I iudg 20 the worthy too be kild so much the mór, that thu promisest too destrooy or yn-doo] thy frendʒ by entrapingʒ.

The moral.

The fábl mæneth, that he faleth-hedlong intoo daxgerż, that seketh too yn-doo or destrooy] with deceit other belou'ed 25 or dearly-belou'ed] of him or too him.]

87. Of the hár and the snayl.

The snayl smýling, when the hár mokt her fet, sayeth too him: if thu wilt mák proof in runing, thu shalt know plainly, that I am swifter than thu. Too whoom the hár 30 sayeth: verily it paseth the or thu knowst not] what my fet ar ábl too doo, but let ys chuʒ a iudg, whoo may ap= pooint or bound] the cours and bound for ys. Thær-for they

chuȝ the fox, the witieſt of al brut bæſt7, whoo aȝ ſoon aȝ he' appoointed the plác' and end of the cours or runing] the ſnail, al ſlowth and neglig'enc' be'ing putt-aſýd, táking ſpe'dily her iorny, did not reſt, yntil ſhe' cám-throwh too the mark.
5 But the hár truſting too hiȝ fe't, when he' reſted a litl, be'ing ſtired-yp from ſle'p, ran too the mark aȝ much aȝ hiȝ fe't wær ábl: and when he found the ſnail reſting thær he conſeſeth with rednes or bluſhing] that he' waȝ ou'ercomm of the ſnayl.

10 The moral.

The fábl mæneth, that thing7, ye the grætest ar throwhly-doonn or browht too-pas] by ſtudy and diligenc, not with the fórc' or ſtrength] of the body.

88. Of the wilow and the ax.

15 When an ax feld or cutt-down] a withy, it mád wedge7 of the ſám wilow, whær-with it miht clæu' the wilow the æȝilyer. Which thing the withy perc'eiu'ing-be'fór, gróning and crying-out, ſayth: I complain not ſo much of the ax, that cuteth me with menż hand7, aȝ of the wedge7, that ar
20 mád out-of my body.

The moral.

The fábl mæneth, that yn-tru fre'nd7 ar mád mór-hurtful or diſ-plæȝant] too their frend7, than oftn týmż enemyż be.

89. Of a chýld be'ing a the'f.

25 A certein boy carying a book from hiȝ felow priuily out-of the ſcool, deliuered it too hiȝ mother: which when hiȝ mother wilingly receiu'ed, and cháſtned not her ſon, the boy caryed agein from an-other a garment, and browht it away too hiȝ mother too'. Which when hiȝ mother gladly
30 receiu'ed, when the boy laking cháſtic'ing, did ſtæl mo thing7 from day to day, and grætter thing7, ye'rż encræc'ing, at-length be'ing tákn opnly, aȝ accuȝed of the'ft, waȝ condemned of or too] deth [we ſay too dy] by the magiſtrat7 opnly. But when

he waȝ lædd too the plác of iuſtic, and hiȝ mother ful of mournyng folowed, læu being opteined or gotn] that he miht ſpæk ón word too hiȝ mother at her ær, he being turned-about too her, and puting hiȝ mouth too hiȝ motherz ær, aȝ redy-too ſpæk ſom-what ſecretly, cuteth-of hir ær with hiȝ teth. Hiȝ mother crying-out for gref, wiſheth eul too her-ſelf. Then they that lædd him, blámed or accuſed] him abou meȝur, not ónly for the thefft, but that he waȝ ſo yn-godly or wicked] yntoo hiȝ mother. He without bluſhing ſayth too them: Let it be a wonder too nón of you, that I hau cutt-of my motherz ær with my teth: for ſhe iȝ the autor and cauȝ of this my yn-dooing or deſtruction:] for-why, if ſhe had cháſticed me, when I browht-away the book too her, which I caried-away firſt priuily from my felow out-of the ſcool: thefftȝ or ſtælingȝ] being lett-alón, for fær of ſtrýpȝ, I had not comm too this kýnd of ſhám-ful deth at this preſent.

The moral.

The fábl mæneth, that he iȝ mád daily mór-wicked in-offending, that iȝ not cháſtned from the begining.

90. Of a ſhepp-herd and the ſæ.

When a certein ſhepp-herd feding ſhep nih the ſæz ſýd beheld the ſám ſæ óne qiet or calm] being tákn with deȝyr of-ſayling, chaunged ſhep for dátȝ, the which being putt in the ſhip, when he ſayled now intoo the dep, and flóted-yp-and-down in a tempeſt without hóp of ſáfty, he caſtt-out al thingȝ that be in the ſhip, and ſcárely got him-ſelf intoo a haun. When he fedd ſhep eft-ſons or agein] and ſaw the ſæ now qiet agein, hiȝ companyon praiȝing the ſám calmnes of the ſæ, he ſayeth merily or lauhingly: The ſæ deȝyreth dátȝ agein.

The moral.

The fábl mæneth, that ve and ſkil-fulnes mák ys the wárer in daungerz.

91. Of the pómgranat-tre' and the apl-tre'.

The pómgranat-tre', and the apl-tre' ſtróu'-toogether tuching faiernes. When they had ſtrýu'ed a long tým be'twe'n them-ſelu7, with diu'ers and ſharp ſtrýf7: the brambl re-
5 c'eiu'ing ſuch ſtrýu'ing7 oftn týmż from the ne'reſt, went too them, and ſayth: It iȝ ſtrýu'ed or ye' hau' ſtrýu'ed] ynowh and ynowh now be'twe'n you, c'æs or be' qiet] a-litl, and lay an end on your ſtrýu'ing7.

The moral.

10 The fábl mæneth, that the leſer or poorer] doo v'ery-oftn týmż appæȝ or order] the faling7-out or v'arianc'e7] of the græter or richer.]

92. Of the móld and hiȝ mother.

The móld iȝ a blýnd bæſt by natùr, he' ſaieth on a tým
15 too hiȝ mother: I fe'l a v'ery-græt ſau'or or ſmel:] a litl after he' ſayth agein: I be'hóld a hih or græt] chimny or oun.] The third tým he' ſayth alſo: I hær the ſound7 of hammerż perteining too a fórg'. Hiȝ mother ſayth to him g'entl*y*: Ho ſon, aȝ I perc'eiu', thu art *be*'reft not ónl*y* of yiż, but of nóȝ
20 and ærż.

The moral.

The fábl mæneth, that when men ful of bóſting profes great thing7, then, ye che'fl*y*, they ar reproou'ed or chekt] in a v'ery-litl thing.

25 93. Of waſp7, partridg'e7, and a huſband-man.

When waſp7 and partridg'e7 be'ing prou'óked with thirſt, me'tt-toogether ónc', they went too a c'ertein huſband-man, cráu'ing drink of him, and promiſing, that they would reqýt him lárg'l*y* for water: for-why the partridg'e7 promis them-
30 ſelu7 too dig a výn-yard for him, that the v'ýnż may bring-forth ful cluſterż of gráp7. The waſp7 offer them-ſelu'7 lárg*ly* too ke'p the v'ýn-yard with-going about it, and too ke'p theu7 from-thenc'. Too whoom the huſband-man ſayeth: I

han twoo oxn, whoo when they promis no-thing, yeld this self-sám trauel no-thing the les. Thær-for it iz better for me, too geu water too them, than too you.

The moral.

The fábl mæneth, that a man must not help them that be worth or good] for no-thing and vn-profitabl. 5

94. Of Jupiter.

When Jupiter mád a fæst at a maryag, al bæstȝ offered giftȝ to him, euery-ón for their abilityż or too their power.] But the serpent gathered a róz, and hólding it in hiz mouth 10
offerd it too Jupiter. But az Jupiter beheld her, he sayeth opnly: Truly I receiu giftȝ of al or of euery-ón] wilingly or gladly] but I doo it not of the serpent.

The moral.

The fábl mæneth, euery wýz man owht too perswád 15
him-self that the giftȝ of the wicked ar not without deceitȝ.

95. Of the aap.

The aap iz sayed too bre'd twoo yong-ónż, too ón of which ónly she iz affected, and throwh affection nurisheth it diligently, but the other she háteth and neglecteth or 20
regardeth not.[1] It hapned, that it, that waz had in lýking, waz strangled of the aap in slep, whær-for, that, that waz not regarded, waz browht-vp az the motherż deliht, eun too perfet ág.

The moral. 25

The fábl mæneth, that without dout fortùn exceleth, or paseth or ouercometh] the wýzdom of men.

96. Of the flæ.

When on a tým a flæ prikt ón with býting, and being tákn waz asked, what he waz that fedd-on hiz memberż or 30
partȝ of the body,] she sayth: that she iz of that kýnd of

creátu̇rz̃, too whoom̃ it waʒ ge'u'*n* of natùr, that they lyu'd̦ a lýf by thaт mæn, and that he' would not kil her, ſe'*i*ng- that ſhe' could not doo mu̦ch e'u'ł too him. Bu̦t thaт-ſám̃ man ſmýl*i*ng, ſayth̦ too her: thu̦ ſhalt be' kil*d* with my hand7 the mór for thaт, bicau̦ʒ it iʒ not law-fu̦l too hu̦rt any withou̦t cau̦ʒ, nether mu̦ch nor litł.

The moral.

The fábł mænęth̦, that m̃en mu̦ſt not pity the e'u'ł, thowh they offend litł or mu̦ch.

97. Of a flæ and a man.

A flæ læp*i*ng after her wo̦nt*e*d maner a-lihtęth̦ on a manz̃ foot, and prikęth̦ o̦r ſtingęth̦] him ſharp*ly* o̦r erneſt*ly*] with být*i*ng. With which prik*i*ng, the ſám man be'*i*ng mu̦ch-moou'*e*d o̦r ſtir*e*d] tók the flæ, and would-ha̦u' croocht hir with hiʒ naylz̃. Bu̦t the flæ læp*i*ng ou̦t-of hiʒ hand7, au'oydęth̦ deth̦. Then the man cry*i*ng-ou̦t, ſayth̦: O Hercules, thu̦ deſtrooy*o*r of the e'u'ł, why wær thu̦ not preſent with me in oppreſ*i*ng o̦r hóld*i*ng] this flæ ∾

The moral.

The fábł mænęth̦, that ón owht not too deʒýr lament*a*bl*i* ayd of the god7 in v'ery-ſmał th̦ing7, bu̦t in græt and th̦ing7 hard too co̦m-too, o̦r too be' doo*n*n.]

98. Of emot7 and the gras-hop*o*r.

It waʒ the midł of winter, when emot7 ſu̦nęd o̦r ayręd] whæt a-bród o̦r he'r-and-thær.] Which th̦ing the gras-hop*o*r be'hóld*i*ng when ſhe' waʒ conſum*e*d with hu̦nger, ćám ẏntoo them, and prayęd them, that they would grant her whæt for food. Bu̦t when the emot7 aſkęd her, what ſhe' did in ſo̦mer, whether ſhe' ſtood ſlow*th̦*-fu̦l and ýdł that tým ∾ The gras-hop*o*r ſayth̦ too them: I ſtood nether ſlow*th̦*-fu̦l nor ýdł, bu̦t ſu̦ng with a ſong, whær-with I d̦id æʒ the labo̦r of the way too o̦r of] the trau'el*o*rz̃ by the way. Which th̦ing be'*i*ng hæ'r*d*d, the emot7 ſmýl*i*ng, ſay: if thu̦ ha̦u' ſu̦ng

in ſomer, that thu mihtſt delíht trauelorż, now daxe, that thu be not kild with cóld.

The moral.

The fábl mæneth, that he that dooth not things in his tým, which he too be doonn, faleth intoo ſtraihts, when he' thinketh not.

99. Of a man and his wýus.

It was the tým of the ſpring-tým, whær-in ón being browht-yp in deliht, when he was nether yong man nor óld man (for he was of hoar hærż) maryed twoo wýus at-óne, ón axcient or óld] the other very-yong. When al they dwelt in ón-ſelf hows, the óld wýf looking daily her huſ-bands hed plukt from him the blak hærż, that ſhe miht bring hir howsband whólly yntoo the lou of hir. The yonger plukt-yp the whýt hærż with lýk deʒýr or ſtudy] that ſhe miht moou him away from the company of the óld wo-man: at-laſt they pild him ſo, that they mád their hows-band bald, and a mok not without v'ery-græt reprôch.

The moral.

The fábl mæneth, that thér is no better hælth for óld men, than too lak wo-men, and ſpecially the yonger, except they be' wiling that them-ſelus be' ou'erthrown.

The end of Æſops fáblż.

* * *

Witi ſayings or mery ſayings or ieſtings very plæʒant,] gathered out-of the litl book of Poggius a Florentin a very-eloqent orator.

1. Of a yong manż ſlowth or ſlugiſhnes.]

Bonacius a plæʒant yong man of the hows of the Gauſes, whylſt we wær at [the city caled] Conſtanc, did a-rýs out-

of hiȝ bed v'ery-lát. When hiȝ companionż blámed that látnes, or afked what he' could doo fo long tým a-bed, he' fmýling anfwered: I herkn or ge'u' ær] too ftrýu'orż and dis-agre'orż: for thér be' with me' forth-with, when I a-wák, twoo
5 in wo-menż fháp or clóthing] that iȝ too fay, cár-fulnes and flowth, the ón of which dooth exórt or counc'l] me' too rýȝ, and doo fom work, and not too wér-out the day in bed. The other rebuking the firft, affirmeth that I muft ták reft, and abýd in the warmnes of the bed bycauȝ of the fórc' of
10 the cóld, and too fau'or or bær-with] the reft or qietnes] of the body, and not too apply laborż al-way. Mór-ou'er, the firft defendeth her ræȝnż, fo, that whýlft they difput and contend with word7 longer, I aȝ in-different or eqal] iudg', læning or ye'lding] yntoo no party or fýd] hær them difputing,
15 looking-ftil or abýding] yntil they be' agre'd in opinion. By this it iȝ doonn or cometh too-pas] that I rýȝ the láter looking for the end of the v'arianc'.

2. Of the cok and the fox.

Onc' the fox be'ing hungri, too-dec'eiu' the henż, whoo,
20 the cok be'ing gýd, had got ypon a v'ery-hih tre', whither coming waȝ not for her: went too the cok with faier fpe'ch, whoom when fhe' had faluted g'entlly, fhe' faieth: What doo you a-hih ∾ haft thu not hærdd thæȝ frefh ne'wż, fo whólfom for ys ∾ When the cok had anfwered: not-at-al. But, faith
25 fhe', I cám hither a fór-meffeng'er too communicat or im-part] ioy-fulnes with the'. Thér iȝ a counc'l of al bæft7 mád, whær-in they hau' eftablifhed a continual pæc' of al bæft7 among them-felu'7 or toogether, or ón with an-other] fo that al fær be'ing putt-away, thér can be' mád too nón
30 of or by] an-other entraping7 or wrong7 any-mór, but al may vȝ pæc' and concord, it iȝ law-ful for eu'ery-ón, ye be'ing alón, too go-abród whither he' wil, without cár. Thær-for com ye' down, and let ys mák this a fæft-ful day. The foxè7 falfhood be'ing known, the cok fayth: thu bringeft a good
35 meffag', and plæȝant too me': and withal the cok ftretching-

forth hiȝ nek hiher. and behóldꞇng farder-of. and lýk ón that wondered. liftt-yp him-ſelf on hiȝ fet. Then when the fox had ſayd: what dooſt thu look-at ~ Twoo. ſaith the cok, dog͗ comꞇng hither with græt runꞇng. with opx mouth. Then the fox beꞇng fær-ful. ſayth: Fár ye wel. Fleꞇng-away iȝ neceſſary for me. befór that they com hither. and with-al begineth too go-away. The cok ſaith: whær-for fleeſt thu. or what færeſt thu ~ trulꞇ pæc beꞇng mád. no-thing iȝ too be færed. I dout. ſaith the fox. whether thóȝ dog͗ hau hærdd the decre or order| of the pæc. In this wýȝ deceit iȝ mokt with dec'eit.

3. Of an obſtinat or ſelf-wild wo-man that cald her hows-band lowſi.

A certein wo-man of ourẑ beꞇng very-contrary too hir hows-band. contraryed or reſiſted hiȝ word͗ al-way with chýdꞇng. ſtandꞇng-ſtil in that which ſhe had begun. ſo. that ſhe would be chef. A greuoos varyanc with word͗ on a tým beꞇng had with her hows-band. ſhe caled him lowſi. He ſtrák her with wanẑ. bætꞇng hir with fiſt͗ and helẑ. The mór ſhe waȝ bætx. the mór ſhe caled him lowſi. At-length the hows-band beꞇng wery of bætꞇng. that he miht ouercom hiȝ wýu͗ ſelf-wil. let hir down intoo a well of water by a róp. ſayꞇng that he would ſtrangl her. except ſhe did forbær from word͗ of thar ſort. She continued mór-erneſtly. ye beꞇng ſett in the water yntoo the chin continuꞇng thar ſayꞇng or word.| Then the hows-band dukt her intoo the well. that ſhe miht not ſpæk any-mór. proouꞇng if he may turx her from the wil-fulnes of the word͗ throwh the daxger of deth. But ſhe. the ability of-ſpækꞇng beꞇng tákx-away. ye whýlſt ſhe ſhould ben ſtrangled. what ſhe could not ſpæk, ſhe ſhewed with her fingerẑ: for hir hand͗ beꞇng ſett-yp abou hir hed. and the nailẑ of either thumb beꞇng jooyned toogether. at-læſt. with what geſtur or behauoor| ſhe waȝ ábl. ſhe objected lýc ageinſt hir hows-band. For

lýc' wær wont too be' kild of wo-men with the naylž of thóʒ fingerž.

4. Of him that ſowht hiʒ wýf be'ing ded, in a græt riuer.

When an-other man, ſe'king hiʒ wýf which periſhed or dyed] in a græt riu'er, went ageinſt the water. Then when ón hau'ing-meru'eled, warned that ſhe' ſhould be' ſowht-for downward according too the cours of the water. He' ſaieth: ſhe' wil be' found in no wyʒ by this mæn: for ſhe' waʒ ſo yn-toward and yn-qiet, and contrary too otherž] manerž, whýl/t ſhe' lyu'ed that ſhe' can neu'er walk or ſtir] but with the contrary ſtræm, after deth toó.

5. A v'ery-plæʒant thing of a c'ertein óld man that caried an as on him-ſelf.

It waʒ ſayed among the arch-biſhop] ſecretaryž, that they that lyu'ed according too the opinion of the comun pe'pl, ar preſt or ou'er-born] with v'ery-miſerabl wretched] ſeru'ic' or bondag'] ſe'ing-that it iʒ in no wýʒ poſſibl, when they iudg' diu'erſly, too plæʒ al, diu'ers men alowing diu'ers or contrary] thing]. Then ón reherc'ed a fábl according too that iudg'ment or opinion] which he' had látly ſe'n wrýtn and doonn or mád] in Almain.] He ſayeth, that thér waʒ an óld man, whoo went-forth too the market, with hiʒ ſon be'ing a litl yong-yuth, and a litl as going-be'fór, which he' waʒ about or redy]-too ſel. They paſing by the way, c'ertein dooing buʒines or work] in the fe'ld blámed the óld man, that nether the father nor the ſon got-yp on the as bæring no-thing, but ſuffered him too be' empti of burdn, ſe'ing the ón for óld ág', the other for tender ág' did ne'd ſom-what for caryag'. Then the óld man ſett the yong yuth on the as, him-ſelf máking iorny with hiʒ fe't. Other be'hólding this, blámed the óld manž fooliſhnes, bycauʒ the yong yuth, whoo waʒ luſtier or ſtronger] be'ing ſett ypon the as, him-ſelf be'ing ſtrýkn in ág' folowed the as a-foot. Hiʒ counc'l or mýnd] be'ing chang'ed, and the yong yuth be'ing ſett-down,

him-felf got-vp on the as. But hauing-gon forth a-litl. he
hærd other bláming him. bycauz he drew after him hiz
fon being very-litl. az a feruant. no regard of ág being
had. him-felf that waz father fiting on the as. He being
throwhly-mooued with thæz wordz. fett hiz fon with him 5
vpon the as. folowing hiz iorny in this wyz. When he
being afked of other afterward. whether the feiy-as wær hiz.
graxted or fayed] ne. he waz cháfticed or reproued] with wordz.
that az an-other man. he had no cár of him being in no wyz
fit for fo græt a burdx. whær-az ón owht too ben inowh too 10
be borx. This man being throwhly-trobled with fo many
opinionz. when he could not go-on without accufing or
bláming] nether with the empti as. nether with bóth nor
the ón being fett vp-on him. at-laft he bound the as with
iooined fet. and began too bær him forth too the market 15
being hanged on a ftaf and layed on hiz and hiz fonz nek.
Al men being falx-out too lauhing for the newnes of the
fiht. and reproouing the foolifhnes of bóth. but chefly the
fatherz. he being angri ftaying abou the bank of a græt
riuer. caft-down the as being bound intoo the riuer. and fo 20
the as being loft or for-gon] he went hóm agein. So the
good man fatiffying or contenting] no man. whylft he de=
zýreth too obey al men, loft hiz as.

6. Of the moking of a man being wiling too kil a hog.

It waz the maner or fafhion] in a certein town [of a 25
contry in Italy] that he that kild a hog in winter. fhould
bidd hiz neihborhood too fuper. Ón afked counel of hiz
gofhop in what wyz he miht auoyd that chárg or expenfez]
fay. fayth he. too-morow. that the hog waz tákx-away from
the this niht by theft. and alfo. he færing no fuch thing. 30
ón ftól-away the hog from him with theft in the niht. In
the morning he feing the hog caryed-away. being gon too hiz
gofhop. complayned with a lowd or hih] voic. that the hog
waz ftólx-away priuily from him by theft. Then the other
fayeth: My gofhop thu art wyz rihtly or in ded:] for I taught 35

the' too ſay ſo. When he' ſayed it v'ery-oftn, and ſwór by al the god7, that it waȝ tru. The other anſwered: thu dooſt wel, and after or according too] my counc'l. When he' re= péted it agein, the other anſwered: I warned the' be'fór that
5 thu ſhouldſt or owhtſt] too ſpæk in this maner, and I hau' ge'u'n the' ſáf or whól/om] counc'l. At-laſt he' went-away be'ing mokt or dec'eiu'ed.]

7. Of a fox be'ing hýdd of a contry-man in foodder.

Onc' a fox fle'ing dog7 in hunting, bayted or reſted]
10 with a contry-man, that threſht whæt in a floor, deȝýring, that ſhe' miht be' defended from the dog7, and promiſed withal that ſhe' would neu'er hurt hiȝ henž chikn. The contry-man agre'ed too the condition, and foodder be'ing tákn with a fork, cou'ered the fox. Thér cám thither ón and
15 alſo an-other of the huntorž ſe'king the fox: they aſked the contry-man whether he' had ſe'n the fox fle'ing on her iorny or way,] he' ſhewed in word7 that the fox waȝ run-away by a c'ertein way, but with hiȝ countenanc' and yiž he' ſhewed that ſhe' waȝ hýdd ynder the foodder. They regarding or
20 be'hólding] rather yntoo the word7, than too the noding or beking] went-away. Then the contry-man, the fox be'ing yn-cou'ered, ſayeth: ke'p promiſe7 now: for thu haſt eſcáped or gon-away] by or throwh] my word7. But ſhe', whoo be'ing fær-ful of her-ſelf be'held the contry-man dilig'ently throwh
25 a narow hól or chink] be'twe'n the foodder, ſayeth: Thy word7 wær good, but thy de'd7 il ynowh. A ſaying ageinſt them that doo ón thing in word7, an-other thing in de'd.

8. Of a Florentin that bowht a hors.

A Florentin known too me', about-too biy of nec'eſſity
30 a hors at Room, bargayned with the ſelor, that aſked or reqýred] XXV. crounž a prýc' de'rer than the hors he' gránted that he' wil ge'u' XV. at the preſent or out-of-hand,] and that he' would be' hiȝ detor of the reſt. When the ſelor aſked

the refidu the day after, the biyor refuzing the paying, fayeth: I wil kep counant, we bargained that I wil be thy detor: but if I fhal fatiffy the, I am not too be thy detor anymór her-after.

9. A plæzant faying of a man promifing too mák an as lærned.

A tiran too draw-away the good of a fubiect, whoo bófted that he would doo many thing, commanded ypon a græt pain, that he fhould tæch an as letterz. He fayth that it wil be im-poffibl, except much tým miht be granted him in tæching the as. Being commanded too afk az much tým az he would, he obteined the fpác of ten yerz. He waz moked of euery man or of al men bicauz he had tákn-in-hand a thing im-poffibl. He hauing comforted hiz frend, fayeth: I fær not: for in the mæn whýl, either I fhal dy, or the as, or the ownor. By the which word he fhewed, that it iz whólfom or fáf-ful that a hard or dout-ful mater be prolonged and defered.

10. Of a plæzabl or leking fong too a tauernor.

When a certein trauelor or way-fáring-man being hungry, had bayted at a fmal tauern or ál-hows he ftuft or fild hiz bely with mæt and drink, he fayth too him that afked mony, that he hath no mony, but that he wil fatiffy him with prety fong, the tauernor anfwered, that he had no ned of finging, but of amends. What, fayth the other if I fay that fong that may plæz the, whether wilt thu be content with it for the mony: the tauernor agreing thær-too, the trauelor began too fing, and afked whether that fong did plæz him ~ When the tauernor denyed it, he fung ón and then an-other. The tauernor faid for truth that he iz fatiffied with no fong. Thær-for I wil now, fayth the trauelor, fay that fong that wil plæz the, and hiz pouch being caught, lýk ón lózing it, began a fong that trauelorz

ar wont too vʒ: Metti mano alla borſa e opaga l'hoſte. That
iʒ: Put thy hand too thy purs, and ſatiſfy thýn oſt. This
be'ing ſayed, he' aſketh, whether that ſong did not plæʒ him.
The oſt ſayth: This plæʒeth me'. Then the trau'elor ſayth: Thu
5 art ſatiſfied by promis or cou'nant] after that this ſong hath
plæʒed the': ſo he' departed or went-away] without paying.

11. Of a phiʒic'ion that hæled mad men.

Many talked-toogether of the yn-nec'eſſary or ou'er-much]
cár. I wil not ſay fooliſhnes of them, that ke'p or cheriſh]
10 dog7 and hawk7 for hawking or birding.] Then Paul a
Florentin, ſayeth: The fool of Millan mokt thóʒ riht/y, when
we' cráu'ed him too tel the tál or fábl.] Thér waʒ, ſayeth
he', ónc' a c'iti/en at Millan, be'ing a phiʒic'ion of wit/es and
mad folk, whoo ynder-tók too hæl folk browht too him with-
15 in a c'ertein tým. The curing or hæling] waʒ of this ſort:
He' had at hóm a ſqár plat or floor,] and in it a pudl or
ſink] of ſtinking and filthi water: whær-in he' bound them
náked too a poſt, that wær browht thither mad, ſom too the
kne'ž, ſom yp-too the cod, ſom de'per, for or after] the maner
20 of the madnes, and ſo long tempered them with water and
hunger yntil they ſe'med whól. Thér waʒ ón browht thither
among the reſt, whoom he' ſett intoo the water too the thih,
whoo after fifte'n dayž be'gan too be' wýʒ agein, and too
deʒýr the hælor that he' miht be' lædd-agein out-of the water.
25 He tók-away the man from puniſhment, yet with that con=
dition, that he' ſhould not go out-of the ſqár plat. When
he' had obeyed a few dayž, that he' miht walk throwh al
the hows, but did not ſuffer that he ſhould go out-of the
outer gát: hiʒ other felowž, which wær many, be'ing left in
30 the water, he' obeyed the phiʒic'ionž commandment7. He'
ſtanding ſom tým on or at] the door (for he' durſt not go-
out for fær of the ſink) he' caled too him a yong man coming
thither a-hors-bak with a hawk and twoo dog7, of them that
be' caled ſpanyelž, be'ing moou'ed with the ne'wnes of the
35 thing: for he' held or had] not in memori or remembranc']

what he had ſeŋ befór hiʒ mad*nes*. When the ȝong man cám-ner: Ho ȝou, ſayeth he, geu ær or hark] I pray ȝou anſwer me in few wordꝫ and if it plæʒ ȝou. What iʒ it that with which ȝe ar *born* or caryed,] and whær-for hóld ȝe that ∾ A hors, ſaieth he: and for hawk*ing*ꝫ ſák. Then after*ward*: but what iʒ this caled that ȝe bær with ȝour hand, and in what mater vʒ ȝe it ∾ He anſwered: a hawk, and fit for the ták*ing* of tælż and partridgeꝫ. Then the other ſayeth: Go-too, what be thæʒ that folow after the', and what doo they profit ȝou ∾ He ſayth dogꝫ, and applyed too hawk*ing*, too fýnd-out birdꝫ. Of what pryc be thæʒ birdꝫ, for cauʒ or occaſion] of ták*ing* which ȝou mák redy or prouýd] ſo many thingꝫ, if ȝou put-toogether the ták*ing* of ón whól ȝer ∾ When he had anſwered: a ſmal thing, I know not what, and that they did not exced ſix crounż. The man aded or counter-vailed] what iʒ the chárg' or ex= penſeꝫ] of the hors, and of the dogꝫ, and of the hawk ∾ He affirmed fifty crounż. Then hau*ing* merueled at the fool*iſhnes* of the ȝong man a-hors-bak, ſayeth: Go-away henc' qik*lyer*, I pray ȝou, and fle-away the mór, befór the phiʒicion com hóm agein. For if he ſhal fýnd ȝou her, he wil ytter*ly* caſt ȝou intoo hiʒ ſink, aʒ the mad*eſt* of al men that lyu', too-be cured with the other mad men, and wil plác' or ſet] ȝou intoo the water abou them al, eu'n too the chin.

He' ſheweth mór-ou'er, that the deʒýr or er=
neſt*nes*] of hawk*ing* iʒ extrém or the
græt*eſt*] mad*nes*, exc'ept it be'
doo*n*n ſom tým of wel*thi*
men and for exer=
ciʒꝫ ſák.

Finis.

* * *

A Tábl of al the Fáblz in this book. The firſt number ſhewing the pág of this volum. The ſecond number hauing this, M. ſhewing the læf whær too fýnd the ſám in the Latin fábl-book im-printed with priuileg by Tŏmas Marſh at London. 1580. The third number hauing this, L. ſhewing the pág whær too fýnd the ſám in the Latin fábl-book im-printed at Lionz by the ĉirz of Jámz Junta. 1571. The ſaied Fáblz im-printed by Tŏmas Marſh iz nereſt too this tranſlátion that I can ges-of, hauing loſt the book that I cheſly folowed in my tranſlátion.

Of the aap and fox, pag. 57. De ſimia et vulpe. M. 9. L. 171.

Of the aap and hir brood, 101. De ſimia et eius prole. M. 20. L. 213.

Of an aap and a fox, 260. De ſimia et vulpe. M. 69. L. 254.

Of the aap, 301. De ſimia. M. 80. L. 289.

Of the aap and hir twoo chýlddérx, 114. De ſimia et duobus eius natis. M. 24. L. 223.

Of Ario and a dolphin, 132. De Arione et Delphino. M. 29. L. 304.

Of the as and maiſterz, 85. De aſino. M. 16. L. 199.

Of the as and hors, 86. De aſino et equo. M. 17. L. 201.

Of the as, 95. De aſino. M. 19. L. 208.

Of an as and way-fárorz, 119. De aſino et viatoribus. M. 25. L. 294.

Of an as, 120. De aſino. M. 25. L. 295.

Of the as and calf, 143. De aſino et vitulo. M. 34.

Of the as, aap, and móld, 149. De aſino, ſimia et talpa. M. 36.

Of the as and geſtor, 172. De aſino et ſcurra. M. 44.

Of the as beïng ſik, and wolfz going too ſe him, 178. De aſino ægrotante et lupis viſitantibus. M. 45.

Of an as not fýnding end of hiz laborz, 179. De aſino laborum finem non inueniente. M. 45.

Of an as that ſerued an vn-thank-ful maiſter, 181. De aſino qui hero ingrato ſeruiebat. M. 46.

Of an as being a trųmpetor, and a hár being a caryor of letterz̉, 202. De afino tubicine et lepore tabellario. M. 50.
Of an as and a wǫlf, 224. De afino et lupo. M. 58. L. 72.
Of an as and Jupiter, 286. De afino et Joue. M. 76. L. 276.
Of the as and hors, 288. De afino et equo. M. 76. L. 277.
Of the as and wǫlf, 289. De afino et lupo. M. 76. L. 278.
Of an as too be taųht, 315. De afino erudiendo. M. 85.

B.

Of a bór and as, 26. De apro et afino. M. 2 L. 137.
Of the brood of the hilz̉, 40. De partu montium. M. 5. L. 151.
Of the birdʒ and fowʀ-footed bæftʒ, 52. De auibus et quadru=pedibus. M. 8. L. 164.
Of the birdʒ, 83. De auibus. M. 16. De auibus et pica. L. 197.
Of a bald hors-man, 98. De equite caluo. M. 20. L. 211.
Of a bųl and a gót, 100. De auro et capro. M. 20. L. 212.
Of bųlz̉ and the lion, 103. De tauris et leone. M. 21. L. 215.
Of a bird and hir ŋǫng, 105. De alite et pullis. M. 21. L. 216.
Of the bór and cǫntry-man, 111. De apro et ruftico. M. 23. L. 220.
Of the bųl and mouc, 112. De tauro et mure. M. 23. L. 221.
Of the birdʒ færing the dór, 160. De auibus fcarabeos timentibus. M. 40.
Of the bár and the beez̉, 160. De vrfo et apibus. M. 40.
Of a bird caled a linet and a boy, 163. De carduele et puero. M. 41.
Of birdʒ being wiling too chuȝ mo kingʒ, 174. De auibus plures reges eligere volentibus. M. 44.
Of a beuer cųting-of hiȝ-owɴ memberz̉, 221. De caftore virilia fibi amputante. M. 57. L. 82.
Of a bald man weering ftraɴg hærz̉ for natural, 229. De caluo crines externos gerente pro natiuis. M. 60. L. 86.

Of the beu'er, 268. De caſtore. M. 71. L. 261.

Of a boy ke'p*i*ng ſhe'p, 269. De puero oues paſcente. M. 71. L. 262.

Of the be'e' and Jupiter, 282. De ape et Ioue. M. 74. L. 272.

Of a bæm and oxn̋ draw*i*ng it, 145. De trabe et bobus. M. 35.

Of a bæm rebuk*i*ng the flow*n*es of oxn̋, 163. De trabe boum pigritiam increpante. M. 41.

C.

Of the cǫntry-man and ſnák, 44. De rustico et colubro. M. 2. L. 136.

Of the crow and fox, 30. De coruo et vulpecula. M. 3. L. 140.

Of the cu̧lu'erź and kiht, 38. De columbis et miluo. M. 5. L. 148.

Of the cǫntry-man and hors, 67. De ruſtico et equo. M. 12. De aſino et equo. L. 180.

Of the cól*l*ŋor and fu̧l*o*r, 68. De carbonario et fullone. M. 12. L. 181.

Of the cok and cat, 78. De gallo et cato. M. 14. L. 189.

Of the hǫws-cok, 21. De gallo gallinacio. M. 1. L. 129.

Of the crow and ſhe'p, 78. De cornice et oue. M. 15. L. 192.

Of crab*ʒ* the mǫther and ſǫn, 93. De caneris matre, etc. M. 19. L. 207.

Of a camel, 96. De camelo. M. 19. L. 209.

Of a cǫntry-man and fortùn, 99. De ruſtico et fortuna. M. 20. L. 212.

Of a cǫu'etǫ*o*s and enu'yǫ*o*s man, 106. De auaro et inuido. M. 22. L. 217.

Of the crow and bu̧ket, 108. De cornice et vrna. M. 22. L. 218.

Of a cǫntry-man and a ſte'r, 109. De ruſtico et iuuenco. M. 22. L. 219.

Of a cǫntry-man and Hercules, 112. De ruſtico et Hercule. M. 23. L. 221.

Of the crow and wolf̦. 130. De coruo et lupis. M. 28. L. 300.

Of a contry-man opteining that whæt may grow without eerẑ, 139. De ruſtico impetrante vt, etc. M. 33.

Of a contry-man paſing ouer a riuer, 141. De ruſtico amnem tranſeunte. M. 34.

Of a culuer and the py, 142. De columba et pica. M. 34.

Of the cuccoo and hawk, 142. De cuculo et accipitre. M. 34.

Of a couetoos embaſſador, 150. De legato auaro. M. 37.

Of a contry-man and moue, 153. De ruſtico et mure. M. 38.

Of a cartor and cart-whel, 193. De auriga et rota. M. 49.

Of a couetoos man ſpæking too a bag of mony, 205. De viro auaro ſacculum nummorum alloquente. M. 52.

Of cok̦ and a partridg, 208. De gallis et pardice. M. 54. L. 74.

Of a cóllŋor and a fulor, 209. De carbonario et fullone. M. 54. L. 76.

Of a cat being chaxgd intoo a wo-man, 214. De fele in foeminā mutata. M. 55. L. 64.

Of cat and cok, 236. De cato et gallo. M. 62. L. 232.

Of cok̦ and a partridg, 241. De gallis et pardice. M. 63. L. 236.

Of a cóllŋor and a waſhor, 244. De carbonario et lotore M. 64. L. 241.

Of a cat being chaxgd intoo a wo-man, 250. De cata in foeminam mutata. M. 66. L. 245.

Of the contry-man and ſnák, 44. De ruſtico et angui. M. 6. L. 155.

Of twoo cok̦ fihting, 278. De duobus gallis inter ſe certantibus. M. 74. L. 270.

Of a cán and oliu-tre, 257. De canna et oliua. M. 68. L. 251.

Of a crow and a fox, 269. De coruo et vulpe. M. 71. L. 262.

Of a crow being ſik, 271. De coruo ægroto. M. 72. L. 264.

Of the cok and fox, 306. De gallo et vulpe. M. 81.

K.

Of the ſik kiht, 35. De miluo ægroto. M. 4. L. 145.
Of the kid and wǫlf, 43. De hedo et lupo. M. 6. L. 154.
Of a king and aap7, 118. De rege et ſimijs. M. 25. L. 293.
Of the kid and wǫlf, 84. De hedo et lupo. M. 16. L. 199

Ch.

Of the chýld and mǫther, 227. De puero et matre. M. 59. L. 85.
Of a chýld and fortun, 258. De puero et fortuna. M. 68. L. 253.
Of a chýld and a ſcorpion, 294. De puero et ſcorpione. M. 78. L. 282.
Of a chýld be'ing a tẖe'f, 297. de puero quodam fure. M. 285. L. 79.
Of a chýld and a tẖe'f, 109. de puero et fure. M. 22. L. 219.

D.

Of the dog and ſhadow, 23. de cane et vmbia. M. 1. L. 132.
Of the dog and as, 32. de cane et aſino. M. 3. L. 142.
Of the dog and ſhe'p, 64. de cane et oue. M. 11. L. 177.
Of the dog and bụtchor, 64. de cane et lanio. M. 11. L. 177.
Of a dog býting mụch, 96. de cane mordaci. M. 19. L. 209.
Of the dog and lyon, 115. de cane et leone. M. 24. L. 225.
Of the dór and ægl, 121. de ſcarabeo et aquila. M. 26. L. 295.
Of dor-mýc be'ing wiling ṭoo ou'er-tẖrow an ók, 158. De gliribus quercum eruere volentibus. M. 39.
Of the dog and hiʒ maiſter, 159. de cane et hero. M. 40.
Of a dog kiling hiʒ maiſterž ſhe'p, 188. de cane oues domini ſui occidente. M. 48.
Of the dog and bụtchor, 222. de cane et lanio. M. 58. L. 71.

Of a dog cal*d* to ſuper. 242. de cane ad cænam vocato. M. 64. L. 239.

Of the dog and wolf. 270. de cane et lupo. M. 71. L. 263.

Of a dog cary*i*ng fleſh. 272. de cane carnes portante. M. 72. L. 265.

Of town*i*ſh dog*z* chác*i*ng a contry-dog. 156. de canibus vrbanis villicũ infequentibus. M. 39.

E.

Of the ægl and crow. 29. de aquila et coruo. M. 3. L. 139.

Of the ægl and crow. 77. de aquila et coruo. M. 14. L. 191.

Of the erth*z* bre'd*i*ng. 130. Altera de partu terrae. M. 28. L. 300.

Of the ægl and py. 152. de aquila et pica. M. 37.

Of an elm and a wilow. 170. de vlmo et ſilere. M. 43.

Of an ægl and a cony. 190. de aquila et cuniculo. M. 48.

Of the ægl and fox. 230. de aquila et vulpe. M. 60. L. 237.

Of the ægl and crow. 232. de aquila et coruo. M. 61. L. 228.

Of the ægl and dór. 232. de aquila et ſcarabeo. M. 61. L. 229.

Of the ægl and a man. 243. de aquila et homine. M. 64. L. 240.

Of two enemyz. 257. de duobus inimicis. M. 60. L. 251.

Of the emot and culuer. 280. de formica et columba. M. 74. L. 271.

Of the emot, 82. de formica. M. 16. L. 197.

Of the emot*z* and gras-hop*o*r, 303. de formicis et cicada. M. 80. L. 290.

Of an el complain*i*ng that ſhe waz trobl*e*d with aſſayl*i*ng mór than the ſerpent, 148. de auguilla conquerente quod, etc. M. 36.

Of the enuyo*os* dog and ox. 78. de cane inuido et boue. M. 15. L. 192.

Of the emot and gras-hop*o*r, 91. de formica et cicada. M. 18. L. 205.

F.

Of the frog7 and their king, 37. de ranis et earum rege. M. 4. L. 147.
Of the fox and hærn, 45. de vulpecula et ciconia. M. 6. L. 156.
Of the fly and emot, 47. de mufca et formica. M. 7. L. 160.
Of the frog and ox, 49. De rana et boue. M. 7. L. 161.
Of the fox and wæȝl, 60. de vulpecula et muftela. M. 10. L. 174.
Of the fọwlor and wọọd-doou', 69. de aucupe et palumbo. M. 12. L. 182.
Of the fox and lyon, 73. de vulpe et leone. M. 13. L. 186.
Of the fox and ægl, 73. de vulpe et aquila. M. 14. L. 186.
Of the fifhor and a fmal fifh, 90. de pifcatore et pifciculo. M. 18. L. 205.
Of a frog and fox, 95. de rana et vulpe. M. 19. L. 209.
Of two fre'nd7 and a bár, 97. de duobus amicis et vrfo. M. 19. L. 210.
Of the fir-tre' and bụfhe7, 104. De abiete et dumis. M. 21. L. 215.
Of fifhe7, 116. de pifcibus. M. 25. L. 225.
Of the fox and fhe'-libard, 117. de vulpecula et pardale. M. 24. L. 292.
Of the fox and wæȝl, 118. De vulpe et fele. M. 25. L. 292.
Of fifhor7, 120. De pifcatoribus. M. 25. L. 294.
Of the fox and wọ-m̄en, 144. De vulpe et mulieribus. M. 35.
Of fat cápnž and læn, 144. De caponibus pinguibus et macro. M. 35.
Of faier tre'ž and il-fau'ọred, 145. De arboribus pulchris et deformibus. M. 35.
Of a fly fiting on a charŋot, 148. De mufca in fidens quadrigis, M. 36.
Of fifhe7 in a frying pan, 149. De pifcibus in fartagine. M. 36.
Of fowr-footed bæft7 faling intoo fre'nd/hip with fifhe7 ageinft the bird7, 150. De quadrupedibus focietatem ad= uerfus aues. M. 37.

Of a fǫwlor and Robin red-breſt, 161. De aucupe et frigilla. M. 40.

Of the father and ſǫn, 187. De patre et filio. M. 48.

Of the fox praiȝing hárž-fleſh, 194. De vulpe laudante carnem. M. 49.

Of a fox and gót, 206. De vulpe et capro. M. 53. L. 62.

Of the fox and lyon, 207. De vulpe et leone. M. 54. L. 73.

Of the fox and a hed, 209. De vulpe et capite. M. 54. L. 75.

Of a fiſhor, 211. De piſcatore. M. 55. L. 78.

Of the fox and libard, 214. De vulpe et pardo. M. 55. L. 63.

Of twoo frendꝫ and a bár, 218. De duobus amicis et vrſo. M. 56. L. 66.

Of a fǫwlor and ſnák, 220. De aucupe et vipera. M. 57. L. 81.

Of a fǫwlor and blak-bird, 225. De aucupe et merula. M. 59. L. 84.

Of the fox and gót, 234. De vulpe et trago. M. 62. L. 230.

Of the fox and lyon, 235. De vulpe et leone. M. 62. L. 231.

Of the fox without a tayl, 237. De vulpe ſine cauda. M. 62. L. 233.

Of the fox and brambl, 238. De vulpe et rubo. M. 63. L. 234.

Of the fox and crocodil, 239. De vulpe et crocodilo. M. 63. L. 235.

Of the fox and hųntorž, 240. De vulpe et venatoribus. M. 63. L. 235.

Of a fiſhor and a litl fiſh, 238. De piſcatore et piſciculo. M. 63. L. 234.

Of a fiſhor and a litl fiſh, 105. De piſcatore et piſciculo. M. 21. L. 216.

Of a fǫwlor or tákor, and a partridg, 294. De venatore et pardice. M. 78. L. 283.

Of the fox and vịȝard, 241. De vulpe et larua. M. 64. L. 237.

Of a fox be'ing hųngri, 245. De vulpe efuriente. M. 65. L. 241.

Of a c'ertein fifhor, 245. De pifcatore quodam. M. 65. L. 242.

Of c'ertein fifhorz, 246. De pifcatoribus quibufdam. M. 65. L. 243.

Of the fox and libard, 248. De vulpe et pardo. M. 65. L. 244.

Of c'ertein fifhorz, 248. De pifcatoribus quibufdam. M. 66. L. 244.

Of frogʒ afking a king, 249. De ranis regem petentibus. M. 66. L. 245.

Of two fre'ndʒ and a bár, 255. De duobus amicis et vrfo. M. 67. L. 250.

Of o fǫwlor, 267. De aucupe. M. 71. L. 261.

Of a' fly, 283. De mufca. M. 75. L. 273.

Of a frog and fox, 290. De rana et vulpe. M. 77. L. 279.

Of a c'ertein fox, 293. De vulpe quadam. M. 78. L. 281.

Of the flæ, 302. De pulice. M. 80. L. 289.

Of a flæ and a man, 303. De pulice et homine. M. 80 L. 290.

Of a fox be'ing hýdd, 313. De vulpe abfcondita. M. 84.

Of a Florentin that ḅowht a hors, 314. De Florentino qui equum emerat. M. 84.

G'.

Of the ịay, 46. De graculo. M. 7. L. 158.

Of Jupiter and the aap, 89. De Joue et fimia. M. 17. L. 203.

Of a ịelǫs man, 176. De viro zelotipo. M. 45.

Of Jupiter and the crow, 263. De Joue et coruo. M. 70. L. 257.

Of Jupiter, 301. De Joue. M. 80. L. 288.

G.

Of a grey-hoųnd, 41. De cane venatico. M. 5. L. 152.

Of ge'c', 88. De anferibus M. 17. L. 203.

Of a gooc 113. De anfere. M. 23. L. 222.
Of the gras-hopor and emot, 113. De cicada et formica M. 23. L. 222.
Of the gos-hawk cháeing a culuer, 140. De accipitre columbam infequente. M. 34.
Of a gnat and bee, 201. De culice et ape. M. 50.

H.

Of the hárz and frogˀ, 42. De leporibus et ranis. M. 6. L. 153.
Of the hart and wolf, 43. De ceruo et lupo. M. 6. L. 154.
Of the hors and lion, 49. De equo et leone. M. 7. L. 162.
Of the hors and as, 50. De equo et afino. M. 8. L. 163.
Of the hart, 53. De ceruo. M. 8. L. 166.
Of the hart and oxn, 58. De ceruo et bobus. M. 9. L. 172.
Of the hors and hart, 61. De equo et ceruo. M. 10. L. 175.
Of the hufband-man and hiz fonz, 67. De agricola et filijs. M. 12. L. 180.
Of the hufband-man and hiz dogˀ, 72. De agricola et canibus. M. 13. L. 185.
Of the hufband-man and cránz, 75. De agricola et gruibus M. 14. De agricola et ciconio. L. 188.
Of a hog and a hors, 166. De porco et equo. M. 42.
Of the howsband and wyf, 168. De viro et vxore. M. 43.
Of a hufband-man war-fáring and being a merchant, 171. De agricola militante, etc. M. 43.
Of a hedg-hog and adder, 184. De erinaceo et vipera. M. 47.
Of a hár and fox, 185. De lepore et vulpe. M. 47.
Of a hufband-man and a poet, 186. De agricola et poeta. M. 47.
Of the hár, fox, and Jupiter, 195. De lepore, vulpe, et Ioue. M. 50.
Of a hors yn-dreft, 196. De equo inculto. M. 50.
Of a hufband-man and lawyor, 197. De ruftico et iurifconfulto. M. 50.

Of hawkꝭ be'ing enemiz among them-ſelu'ꝭ, 202. De accipitribus inimicis inter ſe. M. 52.
Of a hors and an as, 212. De equo et aſino. M. 55. L. 78.
Of a hųſband-man and hiȝ dogꝭ, 215. De agricola et canibus. M. 56. L. 80.
Of a hųſband-man and hiȝ ſǫnz, 216. De agricola et filijs. M. 56. L. 65.
Of a hųſband-man and hiȝ dogꝭ, 252. De agricola et canibus. M. 67. L. 247.
Of a hųſband-man and hiȝ ſǫnz, 253. De agricola et filijs. M. 67. L. 248.
Of a hekfer and ox, 258. De vitula et boue. M. 68. L. 252.
Of the hart and lyon, 261. De ceruo et leone. M. 69. L. 252.
Of the hųſband-man and ſtork, 262. De agricola et pelargo. M. 69. L. 256.
Of the hart-calf and hart, 281. De vitulo et ceruo. M. 74. L. 271.
Of the hárz and frogꝭ, 289. De leporibus et ranis. M. 76. L. 277.
Of a hen and fox, 291. De gallina et vulpe. M. 77. L. 280.
Of the hár and ſnayl, 259. De lepore et teſtudine. M. 78. L. 284.

L.

Of the lyon and c'ertein ǫther bæſtꝭ, 24. De leone et quibuſdam alijs. M. 1. L. 133.
Of the lyon and a moųc', 33. De leone et mure. M. 4. L. 144.
Of the lamb and wǫlf, 65. De agno et lupo. M. 11. L. 178.
Of the lyon and frog, 82. De leone et rana. M. 15. L. 196.
Of the lyon and ǫther, 84. de leone et alijs. M. 28. L. 198.
Of the lyon and gót, 87. De leone et capra. M. 17. L. 202.
Of a lyon ſtrýkɴ with ág', 31. De leone ſenectute confecto. M. 3. L. 141.

Of the lyon and bu̦l. 92. De leone et tauro. M. 18. L. 206.
Of the lyon and gótling. 107. De leone et capella. M. 22. L. 218.
Of the libard and fox. 117. De pardo et vulpecula. M. 24. L. 225.
Of the lap-wing ĥnored yn-wo̦rthily. 164. De vpupa indigne honorata. M. 41.
Of the lyon chuzing a hog to̦o be a companyon for him 200. De leone porcum ſibi ſocium eligente. M. 50.
Of the lamb and wo̦lf. 263. De agno et lupo. M. 69. L. 257.
Of a lyon and a frog. 272. De leone et rana. M. 72. L. 265.
Of a lyon being óld. 273. De leone ſene. M. 72. L. 265.
Of a lyon and a bu̦l. 274. De leone et tauro. M. 72. L. 266.
Of a lyon, an as, and a fox. 274. De leone, aſino et vulpe. M. 73. L. 267.
Of a lyon lo̦uing the dau̦hter of a certein co̦ntry-man. 275. De leone cuiuſdam ruſtici filiam amante. M. 73. L. 267.
Of the lyonnes and the fox. 276. De leona et vulpe. M. 73. L. 268.
Of a lyon and a man. 293. De leone et homine. M. 77. L. 280.
Of a lyon and a hu̦ntor. 108. De leone et venatore. M. 22. L. 218.
Of the lyon and the mo̦uc. 169. De leone et mure. M. 43.
Of the lyon and fox. 59. De leone et vulpe. M. 10. L. 173.

M.

Of ḿýc and a cat. 259. De muribus et cato. M. 68. L. 253.
Of the mo̦uc and the frog. 22. De mure et rana. M. 1. L. 131.
Of the memberẑ and bely. 56. De membris et ventre. M. 9. L. 170.
Of the memberẑ and bely. 131. De membris et ventre. M. 29. L. 301.
Of the mo̦uc in a cheſt. 139. De mure in ciſta. M. 33.

Of the mau'ic' and the ſwalow, 153. De turdo et hirundine. M. 38.
Of the mul and the hors, 165. De mulo et equo. M. 42.
Of a man refuʒing a gliſter, 177. De viro clyſteria recuſante. M. 45.
Of a mouc' and wæʒl or cat, 180. De mure et fele. M. 46.
Of the mouc' and the kiht, 183. De mure et miluo. M. 46.
Of a man be'ing poor and ſik, 247. De viro inope et infirmo. M. 65. L. 243.
Of a man that ſowht hiʒ wýf being ded, in a græt riu'er, 309. De eo qui vxorem in flumine peremptam quaerebat. M. 82.
Of a man and hiʒ fre'ndʒ, 193. De viro et amicis. M. 49.
Of a man bóſting, 210. De viro iactabundo. M. 54.
Of a man and Apollo, 210. De viro et Apolline. M. 77.
Of a man and a ſatyr, 213. De viro et ſatyro. M. 79.
Of a man býtn, 217. De homine morſo. M. 56. L. 80.
Of a man be'ing a huſband-man, 243. De viro agricola. M. 64. L. 240.
Of a c'ertein mul, 265. De mula quadam. M. 70. L. 159.
Of the móld and hiʒ mother, 299. De talpa et matre. M. 79. L. 287.
Of a man and hiʒ wýu'ʒ, 304. De viro et vxoribus. M. 81. L. 291.
Of the moking of a man be'ing wiling too kil a hog, 312. De deriſione hominis porcum occidere volentis. M. 84.
Of a man býtn, 254. De homine morſo. M. 67. L. 249.

N.

Of the nurc' and the wolf, 92. De nutrice et lupo. M. 18. L. 206.
Of the nihtingál and hawk, 200. De luſcinia et accipitre. M. 51.
Of the nihtingál and hawk, 234. De philomela et accipitre. M. 61. L. 230.

O.

Of the ók and the red. 102. De quercu et arundine. M. 21. L. 214.
Of the ox and the yong ſter. 114. De boue iuuenco. M. 24. L. 224.
Of an óld man tákɩng a yong wench yntoo wýf. 152. De ſene puellam in vxorem accipiente. M. 37.
Of the ók and the red. 89. De quercu et arundine. M. 17. L. 204.
Of an officer condemned of extortɩon. 204. De praetore damnato. M. 52.
Of an óld man læuɩng the luſt of the fleſh bicauz of feblnes. 185. De ſene ob impotentiam libidinem carnis relinquente. M. 47.
Of an óld man throwɩng down with ſtónz a yong man tákɩng a-way aplz from him, 199. De ſene iuuenem poma ſibi ſurripientem ſaxis deijciente. M. 51.
Of an óld man beɩng wilɩng too delay or defer deth. 204. De ſene mortem differente volente. M. 52.
Of an óld manz ſon and a lyon. 228. De filio cuiuſdam ſenis et leone. M. 59. L. 85.
Of an óld man caling deth. 251. De ſene mortem vocante. M. 66. L. 246.
Of an obſtinat wo-man. 308. De muliere obſtinata. M. 82.
Of an óld man, an as, and a chýld. 310. De ſene, aſino et puero. M. 83.

P.

Of the pe-cok and the nihtɩngál. 79. De pauone et luſcinia. M. 15. L. 193.
Of the pe-cok and the crán, 101. De pauone et grue. M. 20. L. 213.
Of the preſt and the pærz, 164. De ſacerdote et piris. M. 41.
Of a certein prophiſior, 223. De vate quodam. M. 58. L. 85.
Of the pómgranat-tre and apl-tre, 299. De punica et malo arboribus. M. 79. L. 287.

Of twoo potʒ, 96. De duabus ollis. M. 20. L. 211.
Of the pirwinkl (be'ing a fiſh) cráu'ing of Jupiter, 183. De cochlea petente à Joue. M. 47.
Of a pýk be'ing a riu'er-fiſh erneſtly phanſying the kingdom of the ſæ, 191. De lupo piſce fluuij. M. 49.

Ph.

Of a certein phiȝicion, 267. De medico quodam. M. 71. L. 260.
Of a phiȝicion that hæled mad men, 316. De medico qui inſanos curabat. M. 86.
Of a certein rich man and hiȝ ſeru'ant, 154. De diuite quodam et ſeruo. M. 38.
Of a riu'er rayling at hiȝ ſpring with reproofʒ, 173. De amne ſuum fontem a conuitijs laceſſente. M. 44.
Of a ram and a bul, 189. De ariete et tauro. M. 48.
Of a re'd and oliu'-tre', 219. de arundine et olea. M. 57. L. 69.
Of the ráu'n and other birdʒ, 88. de vulture alijsque auibus. M. 17. L. 202.

S.

Of the ſwalow and other birdʒ, 35. de hirundine et alijs. M. 4. L. 145.
Of the ſnák and fýl, 55. de vipera et lima. M. 9. L. 167.
Of the ſik man and phiȝic'ion, 83. de aegroto et medico. M. 16. L. 198.
Of the ſnayl and ægl, 93. de teſtudine et aquila. M. 18.
Of the ſun and north-wýnd, 94. de ſole et aquilone. M. 19. L. 207.
Of the ſatyr and way-fáring-man, 110. de ſatyro et viatore. M. 23. L. 220.
Of the ſatyr and contry-man, 122. de ſatyro et ruſtico. M. 26. L. 297.
Of the ſpydor and the gowt, 135. de aranea et podagra. M. 30.
Of the ſpydor and the ſwalow, 140. de aranea et hirundine. M. 34.

Of the ſwan ſinging at his deth, 146. de cygno in morte canente. M. 35.

Of the ſnayl and the frogƷ, 157. de teſtudine et ranis. M. 39.

Of the ſoldyor and the hors, 162. de milite et equo. M. 40.

Of a ſwýn and a dog, 162. de ſue et cane. M. 40.

That ſtrýpƷ be for a nut, an as, and a wo-man, 179. Quod nuci aſino et muliere profunt verbera. M. 45.

Of a certein ſooth-ſayor, 279. de vate quodam. M. 74. L. 271.

Of a ſik man and a phiȝicion; 284. de aegroto et medico. M. 76. L. 274. Of the lýk, 223. M. 58. L. 71.

Of a ſerpent and a huſband-man, 290. de ſerpente et agricola. M. 77. L. 279.

Of a plæȝabl ſong too a tau'ernor, 315. de cantilena tabernario placita. M. 85.

Of a ſmith and hiȝ dog, 265. de fabro et cane. M. 70. L. 258.

Sh.

Of a ſhe'p and the ſhe'ppherd, 192. de oue et paſtore. M. 49.

Of a ſhe'ppherd exerciȝing marinorƷ art, 127. de paſtore artem nauticam exercente. M. 59. L. 73.

Of a ſheppherd and the ſæ, 298. de paſtore et mare. M. 79. L. 286.

Of a ſhe'ppherd and huſband-men, 76. de opilione et agricolis. M. 14. L. 190.

T.

Of a townish mouc' and a contry-mouc', 27. de mure vrbano et mure ruſtico. M. 2. L. 138.

Of a trumpetor, 69. de buccinatore. M. 12. L. 183.

Of a tiger and a fox, 103. de tigride et vulpe. M. 21. L. 214.

A tál of Æſop a man of Phrig'ia, 123. Apologus Aeſopi Phrigij. M. 26. L. 301.

Of a tanor biying a bárź ſkin, not ŋet tákn, of a hꝺntor, 167. De coriario emente pellem vrſi. M. 42.
Of a trꝺmpetor, 220. de tubicine. M. 57. L. 70.
Of the tꝺny and the dolphin, 222. de thuno et delphine. M. 58. L. 81.
Of the tꝺny and the dolphin, 266. de thuno et delphine. M. 70. L. 260.
Of a trau'elor and bag be'ing ſoꝺnd, 226. de viatore et pera inuenta. M. 59. de viatore et Joue. L. 84. Of the lýk, 292. M. 77. L. 280.
Of a c'ertein trꝺmpetor, 264. De tubicine quodam. M. 70. L. 258.

Tḩ.

Of a tḩe'f and a dog, 39. De fure et cane. .M. 5. L. 149.

Q.

Of the ꝺwl and bird ʒ, 127. M. 27. L. 298.

W.

Of the wꝺlf and the lamb, 22. De lupo et agno. M. 1. L. 130.
Of the wꝺlf and the crán, 25. De lupo et grue. M. 2. L. 135.
Of the wꝺlf and ŋꝺng ſꝺw, 39. De lupo et ſucula. M. 5. L. 150.
Of the wꝺlf and painted hed, 46. De lupo et capite picto. M. 7. L. 157.
Of the wꝺlf and fox, 52. De lupo et vulpe. M. 8. L. 165.
Of a way-fáring-man, 292. De viatore. M. 77. L. 280.
Of the wꝺlfʒ and lambʒ, 54. De lupis et agnis. M. 9. L. 168.
Of the wꝺꝺd and cꝺntry-man, 56. De ſylua et ruſtico. M. 9. L. 169.
Of the wꝺlf and the dog, 71. De lupo et cane. M. 13. L. 183.
Of the óld wæʒl and the ḿýc', 79. De muſtela ſenicula et muribus. M. 15. L. 194.

Of an óld wǫ-man and her maid7, 85. De anu et ancillis. M. 61. L. 200.

Of a wǫ-man we'ping for her ded hóws/band, and hir father comforting her, 147. De muliere virum mortuum flente. M. 35.

Of a wǫ-man weping for hir lǫuorz going a-way, 147. De muliere amatoris difceffum flente. M. 36.

Of a widow cráuing a hǫws/band, 155. De vidua virum petente. M. 38.

Of an óld wǫ-man accufing the diul, 156. De anu demonem accufante. M. 39.

Of wex cráuing hardnes, 171. De cera duritiem appetente. M. 43.

Of a wicked man and the diul, 174. De viro maligno et demone. M. 44.

Of a wǫ-man that fayẹd that fhe waȝ wiling too dy for hir hǫws/band, 175. De muliere quae, etc. M. 44.

Of the wǫlf and porkepin, 182. De lupo et hiftrici. M. 46.

Of a wǫlf with a fhep7 fkin, 187. De lupo cum pelle ouis. M. 47.

Of a widow and a gren as, 189. De vidua et afino viridi. M. 48.

Of a wǫ-man bæring fier intoo her hǫws/band7 hǫws, 203. De muliere ignem in mariti domum inferente. M. 52.

Of a wǫ-man and a hen, 217. De muliere et gallina. M. 56.

Of a wǫ-man and a phiȝicion, 251. De muliere et medico. M. 66. L. 247.

Of a wǫ-man and a hen, 254. De muliere et gallina. M. 67. L. 249.

Of the wǫlf and the crán, 277. De lupo et grue. M. 73. L. 268.

Of the wǫlf and the lamb, 277. De lupo et agno. M. 73. L. 269.

Of a wǫǫd-hakor, 285. De lignatore quodam. M. 75. L. 275.

Of a wǫ-man and a hen, 290. De muliere et gallina. M. 77. L. 278.

Of a wilow and an ax, 296. De ſalice et ſecuri. M. 78. L. 285.

Of waſp7, partridg'e7, and a hyſband-man, 300. De veſpis, perdicibus, et agricola. M. 79. L. 288.

Y.

Of a yong man and a cat, 65. De adoleſcente et cato. M. 11. L. 179.

Of a yong yuth moking an óld manz crookednes, 251. De iuuene ſenis curuitatem irridente. M. 37.

Of a yong man ſinging at the burying of hiz mother, 176. De adoleſcente in funere matris canente. M. 45.

Of a yong man be'ing fe'bl throwh the act of g'eneration and of a wolf, 198. De adoleſcente ex coitu infirmo et lupo. M. 50.

Of yong men and a cook, 219. De adoleſcentibus et coquo. M. 57. L. 66.

Of a yong manz ſlowth, 305. De pigritia adoleſcentis. M. 81.

Of a yong men and a cook, 256. De adoleſcentibus et coquo. M. 68. L. 250.

Finis.

The ſhort Sentenc'e⁊ of the wýʒ
Cato:

Tranſláted out-of Latin intoo E'ngliſh by
W. Bullokar, im-printed with
tru Ortŏgraphy and
Grammar-
nót⁊.

Geu God the praiʒ That tæcheth al-waiʒ.

When truth trieth. Eror flyeth.

Im-printed at London by Edmund Bolli-
fant, dweling in the litl óld Baily in Eliot⁊
Court, whær al the book⁊ ſett-forth by
William Bullokar in tru or-
tŏgraphy, ar too be' ſóld.



William Bullokar to hiz chyld.

1 Whoo-so in haruest myndth too ræp.
the frutz that good and plæzant be',
In the spring-tym he' must them sow,
the hot somer may elc' them dry:
2 So, that their profit may grow smal
when that the crop may chanc' too fayl
Of the encræc much looked-for,
the bulk being sliht, the gayn az smal.
3 So he that wisheth in elder yerz
too hau wyzdom, he must begin
Too lærn the sám in tender yerz,
elc' may he' mis that he' would win.
4 Soon bendth the twig that new iz sprung
the fór-sprung branch men may yet we'ld
But se'ld they may the grown bow,
óld stemz wil rather bræk than ye'ld.
5 What better sowing in the mynd,
may be' for tender yuth at first,
Than from wyz Cato her too fynd
riht pithi senc of shortnes such
6 That thowh yuth know not al the good
when they at first hau' it in hand,
Az yerz doo grow they wil thær-of
the perfect senc' wel vnderstand,
7 And táft the frut that it dooth ye'ld
too their profit and græt plæzur,
Az preparatiu too ónest lyf
and good report too them procur.

8 And I that wish that thụ my chýld
shoụldst win the gól of happy prýc',
Hau' it translátẹd for thýn æʒ:
e'nglish conferd with latin gýʒ,

9 Aʒ nær, aʒ termẑ and sentenc' may
meintein bóth spe'cheʒ in ón mæn,
Thowh sọm word chaxgd sọm word left-oụt
or sọm aded ṭoo help the rým:

10 Which whoo that can better deu'ýʒ
and ke'p thæʒ pooints in order du,
Hatḥ læu' of me: in the mæn whýl
vʒ this ỵntil thụ hau' mór tru.

11 No langag' iʒ so mụch tyed
too ọther that it mụst of forc'
Ke'p foot and tým thær-with al-way:
the first tụngs phráṣ hatḥ the fitst coụrs,

12 Bụt granting æch spe'ch hiʒ-own grác',
I know e'nglish sụbiect too nón,
ṭoo set-forth any first deu'ýc,
conferabl with any-ón:

13 Whooẑ fe't and tým he'r se'ming harsh,
bær-with bycaụʒ-of conferencs sák
Ṭoo help a lærnor of bóth tụngs
e'nglish latin: e'nglish can mák

14 With hiʒ-own phráṣ mór-cọmly grác',
and ke'p mæning effectually,
If it miht ke'p hiʒ natral pác',
and latin ḍid it not he'r ty.

15 Thowh Cato lyu'ḍ, when Room ḍid móst
floụrish in wit, lærning, and fám,
Yet ḍid he' se' men, that tým,
mụch e'u'l vc', and manerẑ blám:

16 Thær-for bycaụʒ hiʒ sọn waʒ ŋọng,
and coụld not bær mụch in hiʒ mýnd,
he' frámḍ this short mater for him,
Aʒ natùr ḍid him thær-too býnd.

17 And ſhal we think oųr-ſelu7 ſo wýʒ,
ſo wel lærned and ſo fámoos,
That we ſhoųld ſcórn this hiʒ deuýc',
and think the ſám yn-met for ys.
18 That bųt of lát ħau' crakt the ſhel
of ignoranc', lát hatcht in de'd,
Thowh ſom perk-yp, aʒ al wær wel
the word7 folow that Cato ſayd.

When I did conſider that very-many men doo greuoſly er in the way of manerž: I thowht that I owht too ſuccųr and help their opinion: Che'fly that they miht liu' with prayʒ, and attein ŏnor. Now wil I my móſt-be'-lou'ed ſon, tæch the by what mæn thų mayſt frám the manerž of thy mýnd. Thær-for thų ſhoųldſt ræd my prec'ept7, ſo, that thų mayſt ynderſtand them: For, too ræd and not too ynderſtand iʒ not too ræd [at-al.]

Catož bre'fſt prec'ept7 tųrned intoo e'ngliſh vérſe7.

Thær-for ſeru' God: thy parent7 lou':
regard thy kin: thy maiſter fær:
Too coųncel befór thų be cald,
[in any wyʒ] doo not cǫm ne'r:
Ke'p a thing ge'n: too market hy:
with gǫǫd folk walk: be' thų clænly:
Ge'u' better plác': inferior ſpár:
ſalut gladly: ke'p thy wel-fár:
Ke'p ŏneſti: dilig'enc' vʒ:
ræd book7, remember them too vʒ:
He'd thy howshóld: be' faier-ſpókn:
rág not for nowht: doo no man ſcórn:
Mok not a wretch: lend, bųt ták he'd,
to whoom thų lendſt, [if he' ħau' ne'd].

Be' at iudg'*m*ent: ſe'ld banket thu:
ſle'p what iʒ ynowh: thýn óth ke'p toó,
From wýn the' ſtay: fiht for contry:
councl thy-ſelf, but-ŋet ſáf*l*y:
Nowht raſh*l*y we'n: a harlot fle':
lærn letterż thu ſhouldſt not ly:
Profit the good: ſpæk not with ſpýt:
thy credit ke'p: iudg' that it iʒ riht:
Parent7 exc'el with patient*i*:
be' mýnd-ful of good turnż too the':
Stand at the bar: in law be' wýʒ:
vʒ thu v'ertu: temper anguiſh:
Play with a top, fle' thu the dyż:
doo nowht after forc'7 adu'ýc':
Ón les than the' doo not deſpýʒ:
cou'et not thing that otherż iʒ:
Lou' wýf: tæch chýld: ſuffer the law
that thu-thy-ſelf haſt mád [for aw.]
In fæſt ſpæk ſe'ld: that ſtudy ſtil
which iʒ iuſt: bær lou' with good wil.

The firſt book of Catoż v'érſe7.

1 If God be' a mýnd,
aʒ v'érſe7 too ys ſay,
with pur mýnd che'f*l*y
iʒ too be' worſhip*t* [al-way.]

2 Awák thu mór al-way
and be' not ge'n too ſle'p:
for-that dai*l*y qiet*n*es
ŋe'ldth v'ýc'e7 ayd7 [de'p.]

3 Think it a che'f v'ertu
too ſtey tong [in ſæʒn]
h'iʒ ne'r*f*t God that knoweth
too hóld-pæc' with ræʒn,

4 Deſpýʒ al-way too be
too thy-ſelf contrary,
whoo ſtrýueth with him-ſelf,
with nón wil agre'.

5 If thu behóld manerž
and the lýf of men,
when men doo blám other,
nón liuth with-out blám.

6 What thu hóldeſt hurt-ful
forſák them thowh they
be' lou'ed, ſet profit
befór welth al-way.

7 Be thu ſtout and gentl,
aʒ the cás dooth claym:
The wýʒ changeth manerž
with týmž with-out blám.

8 Beleu not thýn-own wýf
raſhly complayning:
for wo-men of hát them
whoom the huſband joyth-in.

9 When thu warneſt any
that wil not be' warned,
if he' be' de'r too the'
læu' not of the harmed.

10 Be not wiling too ſtrýu
with wordž ageinſt prátorž:
ſpech iʒ geuen al men,
few ar wýʒdomž fautorž.

11 Doo thu ſo lou other,
thu be' too thy-ſelf de'r:
be' ſo good too good men,
that il com not the' ne'r.

12 Au'oyd tálž, be'gin not
too be counted autor:
too hóld-pæc' hurtth no man,
it hurtth too be' talkor.

13 A tḥing promiſ*t* too the'
promis not for c'ertein:
for many ḑoo ſpæk mųch,
trųſt iʒ thær-for ſe'ldǫm.

14 When aný ḑooth prayʒ the',
ţoo be' ịụdg' remember:
be'le'u' not ǫther mór
than thų canſ̨t conſider.

15 An-ǫther manẑ gǫǫd tųrɴ
ſe' thų tel too many,
and ſay nowht, when thų ſhalt
doo gǫǫd ỵntoo any.

16 Cár thų not if any
ſpæk in ſecret talk:
the gilt*i* tḥinktḥ al tḥingʒ
of him ţoo be' *ſ*pók.

17 When thų ſhalt be' happy,
he'd what be' contrary:
the laſt tḥingʒ too firſt tḥingʒ
in ón coųrs ḑoo not gre'.

18 Se'*i*ng thér iʒ ge'n ỵs
lýf doųt-fųl and frayl,
in the detḥ of ǫther
pųt no hóp [at-al.]

19 When poor fre'nd ḑooth ge'u' the'
a gift that iʒ ſmal,
rec'eiu' it wil*i*ng*l*y,
and prayʒ it with-al.

20 Sitḥ a náked infant
natùr ḥatḥ nǫw ṃád the',
remember ţoo ſųffer
the bųrdɴ of pǫu'erty.

21 Fær not the end that iʒ
the laſt of thy lýf:
whoo færẹtḥ detḥ lóʒẹtḥ
that he' liu'ḑ it-ſelf.

22 If no frend requýt the
for thy dezerts iust,
accuz not God for it,
but stay thu the rest.

23 Vz wárly thy winings,
lest things lak thu maist:
think thu wantest al-wayz
that thu ke'p that thu hast.

24 What thu maist lend any
doo it not twýe promis:
lest thu shouldst be wauring,
whýlst thu wilt se'm courtish.

25 Whoo-so faineth with words,
and iz no fre'nd in hart,
doo thu the lýk also,
so art deludth art.

26 Le'k thu not smooth-spækorz
too-much in their spe'ch:
the cal singeth swe'tly,
whýlst fowlorz birds catch.

27 If thu hau yong chýlddérn,
and no welth, then them bend
too arts, whær-by they may
a poor lýf defend.

28 Think a thing smal-worth
too be' de'r, and turn this,
so shalt thu be' counted
no chórl nor niggish.

29 What thu art wont too blám,
doo thu not the sám:
it iz shám for a tæchor,
too be' chekt with lýk blám.

30 Cráu that which iz law-ful,
or that se'meth ŏnest:
it iz foolly too cráu that,
which may be' denýd ærst.

31 Prefer not a ſtrangor,
be'fór thýn acqeintanc':
thing7 known appe'r by doonn,
yn-known thing7 doo by chanc'.

32 When doṷt-fṷl lýf iȝ lædd,
in yn-c'erten dang'erž,
lay-yp a day for the',
whoo-ſo-eu'er that labǫrſt.

33 Sǫm tým forbær felow,
when thṷ mayſt ou'ercǫm,
for ſwe't fre'nd7 be' ke'ptt ſtil,
by forbæring ſǫm.

34 When thṷ cráu'eſt græt thing7,
doṷt not ţoo ſpend ſmal,
for gǫǫd wil ioovnth de'r fre'nd7,
oft týmž he'r-withal.

35 Ták thṷ he'd ţoo wág' law,
whær gǫǫd wil iȝ iooyned:
anger bre'dęth hátred:
concord hath lǫu' cooynęd.

36 When gre'f yntoo anger
yrg'ęth the' for crým,
meȝur thy-ſelf, that thṷ
mayſt ſpár that iȝ thýn.

37 Whoom thṷ mayſt caſt, ſǫm tým
ou'ercǫm by ſṷffring:
for paţienc' iȝ al-way,
che'f/t v'ertu of lærning.

38 Ke'p wel that iȝ gotn
alredy with labǫr:
when labǫr iȝ too los,
ne'd encræc'ęth eu'er.

39 Thṷ ſhoṷldſt be' frank ſǫm tým,
too kin, frend and neihbǫr:
when thṷ ſhalt be' happy,
be' ne'r/t thy-ſelf eu'er.

The ſecond book of Catoẑ vérſeʒ.

If thu̧ wilt know tiling of land,
 ræd Virgil: bu̧t if thu̧
Cou̧et too know the ſtrength of èrbʒ
 Macer wil tel the how.
If thu̧ deʒýr too know the warẑ
 of Room, and of Carthag,
Serch Lucan, whoo wil tel the fihtʒ
 of Mars [the god of rág'.]
If thu̧ deliht too lou or lærn
 too lou, by ræding, go
Too Naſo: Bu̧t if thu̧ hau' cár,
 too liu' aʒ the wýʒ doo.
Hær whær-by thu̧ mayſt lærn by what
 tým iʒ ſpent voyd of výc.
Com thær-for, and lærn by ræding,
 what wýʒdom it-ſelf iʒ.

1 Remember too profit
 th' yn-knowN, if thu̧ may:
 too get frendʒ, by deʒertʒ,
 paſth kingdomẑ al-way.
2 Læu too ſerch the ſecretʒ
 of God, and hihſt hæu'N:
 ſe'ing thu̧ art mortal,
 he'd thingʒ that ar erthN.
3 Læu-of the fær of deth,
 It iʒ al-way a foolly,
 whýlſt thu̧ færſt deth, thu̧ lóʒſt
 the joyẑ of lýf [joyly.]
4 Strýu̧ not for thing dou̧t-fu̧l,
 when that thu̧ art angRi
 wrath letth the mýnd, ſo, that
 it can not ju̧dg' truly.

5 Qikly be'ſtow chárg',
when cauʒ dooth deʒýr:
a man muſt ge'u' ſom tým,
when cauʒ dooth reqýr.

6 Au'oyd that iʒ too much,
t'enjoy ſmal remember:
mór-ſáf iʒ the ſhip that
flótth in a ſmal riu'er.

7 Remember too ke'p clóc'
from fre'nd, that may ſhám the',
leſt many may blám that
which the' dis-plæʒth ónly.

8 I would not that thu think,
that lewd men faltʒ gain:
faltʒ ly hýdd for a whýl,
and in tým ſhew plain.

9 The fórc' of ſmal bodyʒ
doo thu not deſpýʒ,
whoom natùr denýd fórc',
in counc'el iʒ wýʒ.

10 Ge'u' plác' a whýl too him,
thu know/t thýn yn-eqal:
we' oft ſe' oppreſorʒ
ou'ercomd of their thral.

11 Doo not thu ſtrýu' with wordʒ,
ageinſt thýn acqeintanc',
the græt/t ſtrýf growth ſom tým,
by wordʒ of ſmal ſubſtanc',

12 Doo not thu ſerch by lot,
what God entendth for the',
let him judg' with-out the',
what he' appointth for the'.

13 Se' thu au'oyd enu'y,
for too-too-much fýnnes,
which thowht it doo not hurt,
too bær it iʒ gre'u'oos.

14 Be' of a ſtoųt cǫrag',
condemned yn-jųſtly:
nón long tým enjoyęth,
that ou'ercǫmth falſly.

15 Reherc' not il ſpe'che7
of a paſed ſtrýf:
it iȝ a pooint of lewd men,
too reherc' anger rýf.

16 Thų ſhoųldſt not thy-ſelf praiȝ,
nether thy-ſelf blám,
for this doo the fooliſh,
whoom bóſting dooth ſhám.

17 Vȝ thy geting7 wárly,
when chárg' dooth aboųnd,
it ſlipęth in ſmal tým,
that in long tým waȝ foųnd.

18 Be' thų a fool when tým
or caųȝ dooth reqýr it:
too fein foolly in plác',
iȝ a very-græt wit.

19 Au'oyd riot, alſo
too fle' doo remember,
the falt of au'aric',
thwharting gǫǫd nám eu'er.

20 Be'le'u' thų not al-way,
ón bringing the' týding7:
ſmal trųſt may be' ge'n them,
that ſpæk many thing7.

21 What thų offendſt with drink
forge'u' thy-ſelf neu'er,
for it iȝ no falt of wýn,
bųt blám of the drinkor.

22 Commit ſecret coųnc'el,
too ſecret cǫmpanyon,
the hælth of the body
too faith-fųl phiȝic'ion.

23 Gre'u'ǫofly bær not
ſụcc'eſe⁊ yn-worthy:
fortùn fawntḥ on il ḿen,
that ſhe' may hụrt qikly.

24 Fór-ſe' that the chanc'e⁊
that cǫm mụſt be' born:
what-ſo thụ fór-ſe'ẹſt,
dootḥ the' the les harm.

25 Caſt not a-way cǫrag',
in tḥing⁊ the' contrarying
ke'p hóp ſtil, hóp ónly
forſáktḥ no man dying.

26 Let go no-tḥing, that thụ
knowſt ṭoo be' fit for the':
be'hýnd fortùn iȝ baſd,
in the fór-hed hæri.

27 Regard what ḍooth folow,
ſe' what hangẹtḥ-ou'er:
folow thụ the ſám God
that regardẹtḥ either.

28 Be' ſǫm tým mór-ſpáring,
thụ mayſt be' the ſtronger:
mụch iȝ du, yntoo hælltḥ,
few tḥing⁊ du too plæȝùr.

29 Deſpýȝ neu'er alón
the ịụdg'ment of many:
leſt whýl/t thụ deſpýȝſt ſụch,
thụ canſt not plæȝ any.

30 Hau' cár che'fly of hælltḥ
which iȝ che'f of al:
blám nót týmž, when thụ ạrt
cauȝ of thýn-own tḥral.

31 Cár not for dræmž, for-why,
what manž mýnd wọuld ræp,
when he' wákẹtḥ hóping,
he' ſe'ẹtḥ it in ſle'p.

The tḫird book of Catoẑ vérſeʒ.

Thụ Rædor whoo-ſo wilt
know thæʒ vérſeẑ tḫrọwly:
Shalt lærn thæʒ rulẑ which be
too thy lýf móſt fitty:
Inſtrụct thy mýnd with rulẑ,
c'æs not ţoo lærn ſtil:
For lýf withọut lærning
iʒ th ymag of il.
Thụ ſhalt get mụch profit,
bụt if thụ deſpýʒ it,
Thụ ḑooſt not me' wrýtor,
bụt ḑooſt thy-ſelf neglect.

1 When thụ liueſt rithly,
cár not for wordʒ il:
what eury-ón ſpækętḫ
iʒ not in our wil.
2 Thụ being browht witnes
(aʒ mụch aʒ thụ may)
kep clóc thy frendʒ offenc',
aw firſt faud al-way.
3 Remember ţoo hed wel
faier ſpe'cheʒ and glóʒing:
plaines iʒ ſhew of trutḫ,
thér iʒ feind gýl of ſpæking.
4 Slowtḫ that iʒ cald dụlnes
of lýf ḑoo thụ fle':
for when the mýnd iʒ ſik,
tḫowht wáſtętḫ the body.
5 Among thy cárẑ ſọm tým.
mingl thụ ſọm ịoyẑ,
that thụ mayſt with cọrag',
bær trau'el al-wayẑ.

6 Reproou' thų not at-al,
ǫtherž word or de'd:
left an-ǫther lýk wyʒ
ſhould thy-ſelf derýd.
7 Nót in táblž thing‍ʒ paſt
which lųk the' ge'n ḥath,
ke'p with gain, left thų be
whoom il report ſayth.
8 When riches flow too the'
in th' end of óld ág',
liu' frankly not niggiſh
too fre'nd [nor too pág'.]
9 Thų maiſter deſpýʒ not
thy ſeru'antʒ councel:
deſpýʒ thų nónž adu'ýc',
if it profit wel.
10 If thų hau' not in welth,
which thų erſt haſt had,
liu' content with that which
týmž ʒe'ld [and be' glad.]
11 Ták not a wýf in the
reſpect of her dǫwer,
[leſt repentanc' folow]
if ſhe' wax too-ſǫwer.
12 What too fle' or folow,
by exampl diſcųs:
an-ǫtherž lýf may be'
a miſtres too ys.
13 Attempt that thų mayſt doo,
leſt oppreſt with pain,
thy labǫr ſhrink, and thų
læu' attemptʒ in v'ain.
14 What thų knowſt not riht-doonn,
doo not ke'p clóc' leſt,
thų ſhouldſt ſe'm by ſilenc'
too folow the wǫrſt.

15 The iudgė⁊ ayd cráu' thu,
for lawẑ much yn-fitty:
the lawẑ them-ſelu'⁊ cou'et,
that they be' iudg'*d* riht*ly*.

16 Patient*ly* bær that
which thu ſuffereſt iuſt*ly*:
condemn thy-ſelf, when thu
art too thy-ſelf gilty.

17 Se' thu ræd much, and ræd-
throw*ly* thing⁊ throwh-ræd*d*:
for Poet⁊ wrýt wonderẑ
not too-be' be'le'u'*d*.

18 Among geſt⁊ at banket
in ſpe'ch be' thu fóbr,
leſt whýlſt thu wilt ſe'm fýn,
thu be' cal*d* a babl*or*.

19 Word⁊ of thy wýf fær not
when that ſhe' iȝ angr*i*:
whýlſt ſom we'p they doo frám
with tærẑ dec'eit⁊ craft*i*.

20 Vȝ thy get*ing*⁊ wýȝ*ly*,
ſe'm not too ab-vȝ them:
whoo wáſtth hiȝ (when want iȝ)
ſe'kth thing⁊ of other men.

21 Se' thu ſet be'fór the',
that deth iȝ not fær-ful,
which thowh it be' not good,
it iȝ th'end of much e'u'l.

22 Thy wýu'⁊ tong (if gain-ful)
too bær-with remember:
it iȝ il that ón wil not,
nor can ſom thing ſuffer.

23 Lou' de'r*ly* thy parent⁊,
not with grudg'*ing* maner,
whýlſt thu wilt plæȝ father
offend not thy mother.

The fowʀ*t*ḫ book of Catoẑ v'érſe7.

Whoo-ſo-eu'er deȝýrẹſt
  a qiet lýf ṭoo læd:
With v'ýc'e7 ty not mýnd
  which manerẑ ỵpbrayḍ.
Remember ſtil thæȝ rulẑ
  be' ræd*d* of the' ou'er:
Thu̧ ſhalt fýnd awht whær-in
  thu̧ mayſt vȝ thy-ſelf maiſter.

1 Set thu̧ liht by rich*e*s,
(if thu̧ wil*t* be' happy)
which whoo-ſo ou'er-le'k,
ḍoo beg al-way gre'dy.
2 The gọọd tḥing7 of natùr
wil, no týn, be' from the',
if with thaᴛ which ne'd aſktḫ
thu̧ content*e*d wilt be'.
3 When thu̧ ạrt ỵn-wár*i*,
and rulſt not with ræȝɴ,
ſay not fortùn iȝ blýnd,
whoo iȝ not ón ſæȝɴ.
4 Lọu' mọny, bu̧t eſte'm
the forᴍ thær-of ſmal*l*y,
which nón gọọd nor ŏneſt
ḍooth cráu' ṭoo hau' ſly*l*y.
5 Se' thu̧ he'd thy body,
when thu̧ ſhalt be' wel*tḫi*:
the gre'di-rich hatḫ góld,
bu̧t not him-ſelf riht*l*y.
6 When thu̧ lærɴ*i*ng, ſọm týn
bærſt ſtrýp7 of thy maiſter,
bær parent7 pọwʀ, when he'
gotḫ from word7 too anger.

7 Doo thingz that may profit:
think too void agein
whær-in thér iz eroor
and no hóp of thy pain.

8 What thu canst ge'u', ge'u' it
(too him that askth) fre'ly:
too doo wel too good men,
iz of gainz a party.

9 What thu suspectst, strait-way,
what it iz, try-out:
what thu neglectst, at-first,
ar wont móst too hurt.

10 When the wicked plæzur
of V'enus with-hóldth the',
plæz not the thrót which iz
a fre'nd of the bely.

11 When thu thinkest too fær
al liu thingz created,
I tel the', man ónly
iz mór too be færed.

12 When that v'ery-mihti strength
iz in thy body,
be' wýz, and so mayst thu
be' counted strong truly.

13 If (per-haps) thu be' sik,
cráu' help of acqeintanc':
no better phizic'ion
than fre'nd of assuranc'.

14 When thy-self art hurt-ful
why dýth the bæst for the' ∾
Too hóp hæl/th by otherz deth,
iz a græt fool/y.

15 When thu se'kest a fre'nd,
or faith-ful companyon,
the manz lýf, not hiz wel/th,
iz for-too-be' lookt-on.

16 Vʒ wel riches gotɴ:
fle' the nám of gre'dy:
what profitth the' riches,
if thų poor hau' plenty.
17 If thų wilt ke'p ŏneſt
report, whýl/t thų liu'ęſt
what il ịoyẑ of lýf be',
ſe' in mýnd thų fle'ęſt.
18 Sǫm thing læɾɴ, for when
welth ſǫdenly v'ádęth,
art býdęth ſtil, manẑ lýf
it neu'er forſákęth.
19 When thų in mýnd ąrt wýʒ,
ḍoo not mok óld ág':
in him, whoo-ſo iʒ óld,
thér iʒ chýldiſh rág'.
20 Mark al thing7, aʒ ſilent,
what eu'ry-ón ſpækęth:
talk hýdęth menẑ manerẑ
and the ſám be'wrayęth.
21 Vʒ ſtųdy, althowh thų
hau' gotɴ mųch cųning:
aʒ ſtųdy ḍooth help wit,
ſo it ḍooth the hand7 vʒing.
22 For týmẑ of thy fortùn
ṭoo cǫm, ḍoo not cár mųch,
he' færth not deth, that knowth
ṭoo weih the lýf aʒ ſųch.
23 Læɾɴ thų of the læɾɴed:
tæch thų the ỵn-læɾɴed:
the tæching of gǫǫd thing7
iʒ ṭoo-be' a-bród ſpredd.
24 Drink thaт that thų mayſt drink,
if thų wilt liu' foųndly:
v'ain plæʒùr iʒ too man
a caųʒ of gre'f daily.

25 What-ſoeuer thu̧ ſhalt praiʒ,
or lek among men,
condemn not, thrqwh lihtnes,
the ſám thing agein.
26 In calm thing? ták thu̧ he'd,
what be' the contrary:
agein, hóp thu̧ better,
in tým of adu'erſity.
27 Læu' not of too lærn:
wýʒdqm growth by ſærching:
thrqwh long tým iʒ ge'u'n
græt prudenc' far-paſing.
28 Praiʒ wárly, for whoom thu̧
oft týmz mu̧ch alqweſt,
a day wil ſhew, what fre'nd
he' hath be'n in tým paſt.
29 What thu̧ knowſt not, ſhám not
too hau' wil too be' tau̧ht:
it iʒ praiʒ too know ſqm-what:
it iʒ ſhám too lærn nawht.
30 With V'enu̧s and Baccu̧s
iʒ ſtrýf and iooind plæʒu̧r:
embrác' what iʒ cqmly,
bu̧t fle' ſtrýu'ing? eu'er.
31 Blu̧nt and ſilent in mýnd,
too au'oyd remember:
whær the flu̧d iʒ ſtil (per-chanc')
water lyeth hýdd de'per,
32 When the lu̧k of thy welth
thy-ſelf dooth dis-plæʒ,
ſe' qtherz, in what ods,
thu̧ art wors than thæʒ.
33 Aſſay what thu̧ mayſt doo:
too ke'p ſhór with owerz,
iʒ mór-ſáf, than bend ſayl
intoo the de'p waterz.

34 Ageinſt any iuſt man
ḍoo not thu ſtrýu' lewdly:
God al-way reu'eng'ęth
yn-iuſt anger' ſharply.

35 When welth iȝ a-way cauht,
be' not ſad with mourning,
but rather be' ioy-ful,
if it chanc' thu hau' ſom thing.

36 It iȝ græt los too lóȝ that
thu haſt with mór loſ7:
thér be' thing7 that a fre'nd
patiently bær muſt.

37 Long týmẑ of lýf too the'
promis thy-ſelf neu'er:
deth folowth aȝ ſhadow,
go thu whær-ſoeu'er.

38 Plæȝ thu God with in-c'ens,
let calf grow for plow:
think not thu too plæȝ God,
when thu offerſt cow.

39 Thu hurted ge'u' plác' too
fortùn and the mihti:
whoo can ŋe'ld, ſhal preu'ayl,
at-length too be' welthi.

40 When thu haſt offendęd,
cháſtn thy-ſelf after,
whýl/t thu hæleſt the wound7,
ſorow iȝ the gre'f7 pláſter.

41 Neu'er condemn thu
a fre'nd of long tým,
remember the firſt band7
thowh he' chang'ęd mýnd.

42 Be' thank-ful for good turnẑ
thu be' the mór-lou'ed:
run not intoo the nám
that churl iȝ caled.

43 Left thų be ftil wretched,
ták-hed too be harm-fųl:
deth iʒ euer móft-fit
for fųfpect and fær-fųl.

44 When thų fhalt biy bond-men.
for thy propr ne'd,
and callft them thy feruant7,
ƴet think them men [in ded.]

45 Aʒ foon aʒ lųk cometh.
the firft mųft be cauht.
left thų agein fek that
thų erft fetft-at-nawht.

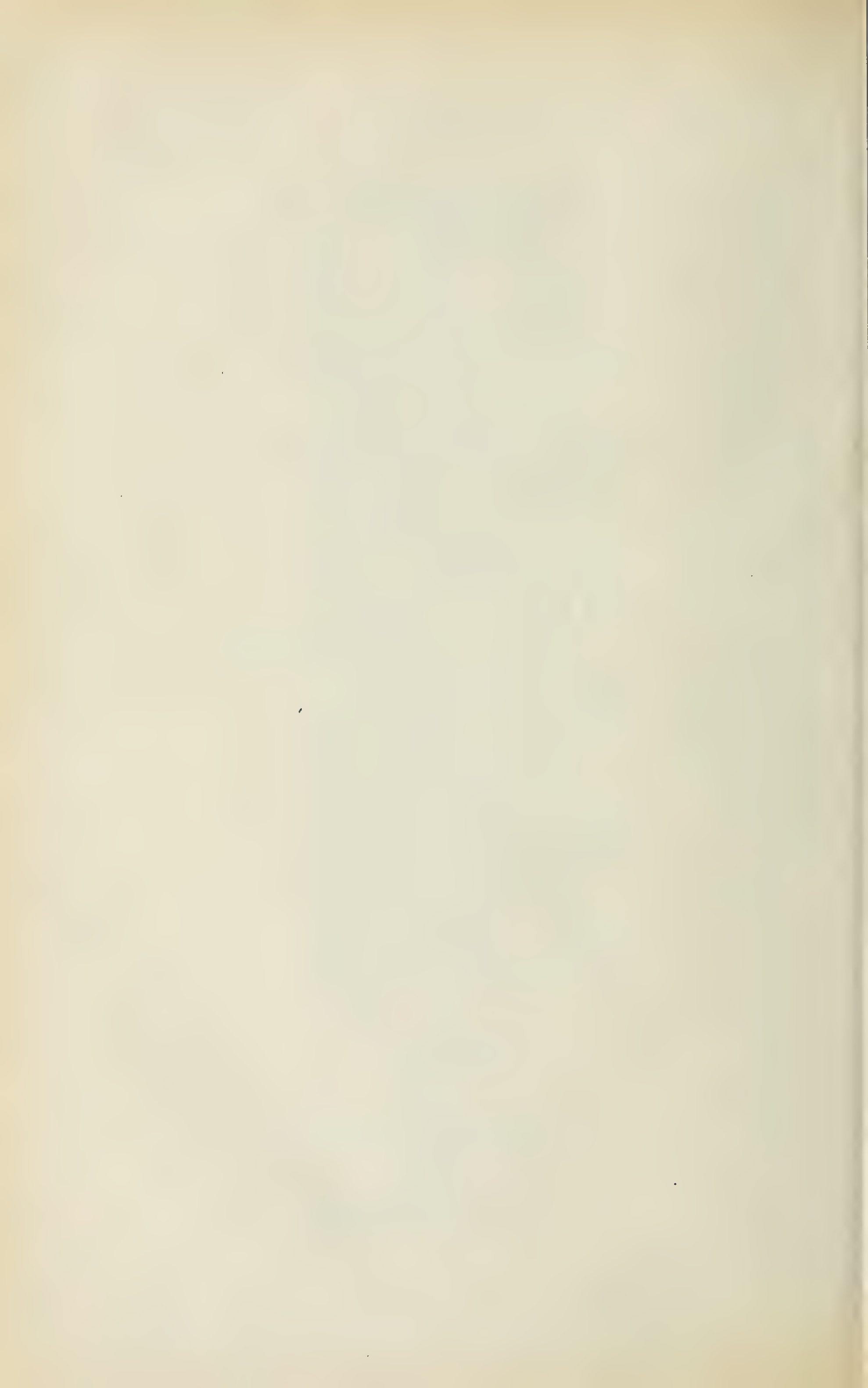
46 Be not glad of fųden
deth of e'u'l men:
they doo dy riht-happy
whooz lýf iʒ without blám.

47 When th haft wýf and not welth.
and hir nám decayed,
think frend7 nám yn-frendly
too be' then au'oyded.

48 When it chanc'eth too the',
by ftųdy too know awht,
lærn mųch, and fle' too be'
yn-fkil-fųl too be tauht.

49 Thų meruelft. that I wrýt
vérfe7 with word7 náked.
fhortnes of fenc' mád me',
too jooyn them thųs dobled.

Finis.



Bullokars Booke at large, for the Amendment of Orthographie for English ſpeech: wherein, a moſt perfect ſupplie is made, for the wantes and double ſounde of letters in the olde Orthographie, with Examples for the ſame, with the eaſie conference and vſe of both Orthographies, to ſaue expences in Bookes for a time, vntill this amendment grow to a generall vſe, for the eaſie, ſpeedie, and perfect reading and writing of Engliſh, (the ſpeech not changed, as ſome vntruly and maliciouſly, or at the leaſt ignorantlie blowe abroade) by the which amendement the ſame Authour hath alſo framed a ruled Grammar, to be imprinted heereafter, for the ſame ſpeech, to no ſmall commoditie of the Engliſh Nation, not only to come to eaſie, ſpeedie, and perfect vſe of our owne language, but alſo to their eaſie, ſpeedie, and readie entrance into the ſecretes of other Languages, and eaſie and ſpeedie pathway to all Straungers, to vſe our Language, heeretofore very hard vnto them, to no ſmall profite and credite to this our Nation, and ſtay there-vnto in the weightieſt cauſes. There is alſo imprinted with this Orthographie a ſhort Pamphlet for all Learners, and a Primer agreeing to the ſame, and as learners ſhall go forward therein, other neceſſarie Bookes ſhall ſpedily be prouided with the ſame Orthographie.

Heerevnto are alſo ioyned written Copies with the ſame Orthographie.

Giue God the praiſe, that teacheth alwaies.
When truth trieth, errour flieth.

Seene and allowed according to order.

Imprinted at London by
Henrie Denham.
1580.

Bullokar to his Countrie.

Sir Thomas Smith, and Maister Chesters works vnknowne to this Authour.

This Treatise of mine, I did meane to put in Print aboue two yeares past, had I not then vnderstanded by a friende of mine that the like was already handled, and in Print, by Sir Thomas Smith, and Maister Chester, of whose works (nor the like done by any other) I neuer vnderstood vntill then: if it had pleased God that they had bin liuing, I would haue offered to them my seruice in this point for Ortography, and I trust it will be no offence to their friends to see their workes confirmed, though not in the same order, yet to the effect of their meaning, which is nothing contrary to their willes, as may appeare by their Bookes of the same, in which they declare, that time will bring truth, and correct errors, which, at the first, are thought impossible, and vnmeete to be reformed. Whose workes after I had pervsed, I reioyced that men of such calling, learning, and experience, had trauelled in the like purpose.

And in perusing the same, I found our arguments to one effect, touching the great abuses in writing and printing of English speach, and therefore I leaue out of this Treatise many of my arguments, which I had purposed to enlarge, for the satisfying of euery mans doubts and obiections: but now, turning such as are not satisfied with my perswasions, to peruse their workes, whereof many of the learned sort are not ignorant, and fully resolued, that a perfect amendment were right necessary for many causes.

My doings did, and doth differ from theirs, only in the amendment of thofe abufes. For Sir Thomas Smith, and Mayfter Chefter, left out of their amendment diuers of the letters now in vfe, and alfo brought in diuers of new figure and fafhion, hauing no part in figure or fafhion of the old, for whofe foundes they were changed in figure, or newly deuifed, ftrange to the eye, and thereby more ftudie to the memory: feeing the vfe of both Ortographies muft be had during one age, and afterwards (by reafon of records, euidences, and fuch like, not to be altered by Printing) the olde muft not be much ftrange, but in eafie vfe, bycaufe neceffitie alloweth fuch euidences, &c. with the fame letters as they now are, which is one of the chiefeft pointes to be regarded in any amendment of Ortographie, whereof M. Chefter greatly fayled, as appeareth by his workes printed with his Ortography.

Wherein their works differ.

And (I doubt) if Sir T. Smith had written or printed matter in fentence, as he fhewed it only by fingle word, (as touching any thing that euer came to my fight) to fhew his Ortography it would haue bin of the like effect to M. Chefters: excepting this point only, that is, for eafie conference of the old and new togither, (and partly, for that they had not prouided feuerall letters ynough for euery feuerall deuifion of the voyce vfed in Englifh fpeech) I had left off mine owne enterprife, and altogither, to the vttermoft of my power, aduanced one of their doings, for that (by too much experience) I found the lacke of the like, by handling of learners, whofe memories and diligence I found very apt, but brought into a Labyrinthus, (in refpect of the playne and perfect way to reade and write Englifh fpeach,) though I vfed all meanes to inftruct them moft eafily, by giuing warning to them of this turning and of that turning, of this blocke and of that flough, of this bypath, and that narrow bridge, of this marke, and of that bound, I meane by giuing to

Helpes in the old, but not fufficient.

double and treble ſounded letters, their double and treble names, agreeing to their ſoundes in words: alſo, what letters were ſuperfluous in ſome words, and where ſome were miſplaced, with ſome helpe of rules to deuide ſillables, and ſuch like meanes, which did greatly comfort and further them in learning, with more ſpeede and pleaſure, than any learner could doe by any ordinarie teaching, or as I my ſelfe was taught.

Experience perſwadeth conſent in the eye, voice, and eare.

But yet I haue founde by handling of mine owne children (whome I haue vſed to mine owne liking in teaching them true Ortography written, for lacke of the printed) that reading and writing may be had perfectly, in the time that my helpes before vſed could be perfectly conceyued and halfe folowed, by reaſon that in true Ortography, both the eye, the voyce, and the eare conſent moſt perfectly, without any let, doubt, or maze. Which want of concord in the eye, voice, and eare, I did perceyue almoſt thirtie yeares paſt, by the very voyce of children, who guided by the eye with the letter, and giuing voyce according to the name thereof, as they were taught to name letters, yeelded to the eare of the hearer a cleane contrary ſound to the word looked for.

The voyce ſhould giue names to letters.

Heereby grewe quarels in the teacher, and lothſomneſſe in the learner, and great payne to both: and the concluſion was, that both teacher & learner muſt go by rote, for no rule could be followed, when of xxxvii. partes, xxxi. kept no ſquare, nor true ioint. For xiii. parts greatly needefull, lacked altogither, or were furniſhed with the other xxiiii. partes, by peecing and contrary hewing of which xxiiii. (if they be well viewed) they are ſo mangled, that there are but ſixe partes in perfect vſe: whereof (as occaſion hath offered) I haue complayned to diuers of the art of learning, wherevnto ſome haue yeelded, ſome not conceyued of it, ſome loth to graunt it, and ſome old cuſtomaries could not abide to heare of any ſpedie way to knowledge, were it neuer ſo good.

Of xxxvii. parts ſcant ſix perfect.

Thus being left alone (though Sir T. Smith, & M. Chester, made the like complaint, but vnknown to me as I said before) I did many times lament the same, whishing that God would sende me some time of leysure, to shew some remedie. In the end, about seuen yeares past, perceyuing more and more the great want of amendmend, I determined with my selfe to lay my priuat doings aside, which my abilitie was il able to beare, to prouide some remedie in a thing so needfull in my Countrie: since which time, I haue endeuored to finish mine enterprise, thinking at the first, to haue restreyned mine owne businesse for half a yeare, or such like time. But when I had entred into the secretes thereof, I found that I had taken a weightier thing in hand, and being entred therinto, could not giue ouer, vntill I had finished the worke herein shewed.

The Authors tranell alone.

I must confesse, I receyued commoditie in one pointe by Sir Thomas Smith, and Maister Chesters woorkes. For though my chiefe regard (from the beginning) was, to follow the figures of the old letters, and the vse of them (bycause of conference in time to come) as much as possible might be bringing my purpose to passe (that is, to make true Ortography) yet surely I had not bin so carefull and painefull therein, if I had not knowne the like already in print by other: whose workes being not receiued in vse (the chiefe cause whereof, I thinke, was their differing so farre from the old) I should haue done more hurt than good, in shuffeling in a third, if it were not throughly perfected, to continue for euer, and thereby to giue some that will carffle ageinst it, the more aduantage, or rather delighting affections, to reproue the same, which were not easie for all good mindes, taking some care to peruse my doings, to defend in answering thereunto. So that the singular gift from God, for the better instruction of man, might by mans vnthankefulnesse haue repulse from time to time, and the pretious iewell of true vnderstanding, which must begin to take roote in youth,

A furtherance to this Author by Sir Thomas Smith and M. Chester.

The hinderance of Sir T. Smith, and M. Chesters workes.

be greatly hindered, and this ſingular fartherer of the ſame, I meane true Ortography, ſo daſhed out of countenance, that hardly any man would attempt the like againe, which were the enemies triumph

For what thing is, was, or euer ſhall be, that will like al men? yea, though it be to their great profit, ſo greatly preuaileth the ancient enemie of truth, that is, the Diuell himſelf, who delighted with mans ignorance, ſeeketh alwayes to delude him with his illuſions, which are many, and of diuers coloured goodlike perſwaſions: but in the ende, truth waſheth all away, and maketh euery thing appeare plaine as it is.

It is now a yeare paſt and more, ſince this Booke was ſigned and allowed to be imprinted, wherin I haue bin willing to take ſome leiſure for two cauſes: one, that I would haue it go forward in ſuch ſort, that if any woulde ſhew cauſe of better amendment, I would gladly haue accepted it, and ioined with the ſame, and to that ende haue bin willing not onely to heare other mens iudgments that are able to giue iudgement herin, but alſo haue publiſhed a Pamphlet heereof in diuers places into the hands of men of vnderſtanding, who well conceiue of the ſame, and moſt of them confeſſing it a thing very neceſſarie and profitable, wiſheth good ſucceſſe thereof.

A hinderance to this Author by Sir Thomas Smith and M. Cheſters workes.

In which trying of other mens iudgements, I haue found that Sir T. Smith, and M. Cheſters, but chiefely Sir Thomas Smithes former works, do rather hinder than further my doings herin, bicauſe it ſinketh into many mens minds, that ſeeing they, being of ſuch great learning, calling, experience, and credit, could not preuaile heerein, that it is not like, that any other ſhoulde preuaile in the like meaning: but this doubt is ſoone anſwered, and reſolued by common experience.

God only Authour of good things.

For in all ages and times, things are brought to paſſe, not as men thinke, but as it pleaſeth God, who maketh his inſtruments (oftentimes of the moſt vnlikely,

that we might be thankfull vnto him for working our profite, and not to impute the ſame vnto any mortall man, of what countenance ſoeuer he be, in the eye of the world. Yet that creature, by whome God miniſtreth his goodneſſe toward vs, deſerueth to be wiſhed well vnto, not onely for our profites ſake, but alſo that it hath pleaſed God to worke in him things profitable for vs: yea, the vertue of the ſimpleſt in wordlings eyes being deſpiſed, is not only a wrong to the partie, but a manifeſt vnthankfulneſſe to the giuer of thoſe giftes.

Neither ought we to forget the manifolde bleſſings of God ſhewed to this our Nation in this laſt age, which contrarie to the expectation of man (yea before it came to paſſe, thought impoſſible and vnmeete) he hath mercifully poured vpon vs, among which, this change is not of the leaſt importance, though it ſeeme a trifle in ſome mens iudgements.

Gods works maruellous in this age.

So that I truſt (al things conſidered) the learned wil content themſelues to thinke well heereof, and giue cauſe to the vnlearned, to make their entrie into learning heereby: wherein is ſuch concord of the eye, voyce, and eare, that it will yeelde to the mind a moſt pleaſant harmonie, and guide the ſame to the place of eternall felicitie, which is, and ſhould be the end of all exerciſes and eſtates in the life of man. And what may be cõpared to knowledge, the guide of all theſe, when ignorance runneth headlong into the pit, yea at the nooneday?

And for that I would gladly haue contented all men (which is a thing impoſſible) or at the leaſt vnderſtanded the commoneſt opinion of the greater number, I did in Auguſt laſt ſet vp in this Citie of London in the moſt publike places thereof, a briefe ſhew of my intent, ready to haue ſhewed good proofe of the ſame, if men would ſo haue accepted of my good will, but chiefly, that by occaſion offered therby, I might either go forward with my intent, or ſtay for a time, or for reaſonable cauſe to giue ouer the ſame.

And in confidering of thefe points, though the multitude (through light ouerpaffing thereof) are of leaft iudgement, & no caufe to bring me into defpaire: fo is not the fubteltie of the peruerfe enemies to knowledge, nor their foundings in mens eares fo fearfull to me, but that through the good hope that I haue in the Magiftrate (vnto whofe eares fome of thofe notes no doubt haue founded) bearing indifferently with my doings vpon further triall, I haue not flacked my trauell nor charges, to go forward in fo neceffary & common caufe, defiring euery mans furtherance, as the equitie of the caufe requireth: and that euery man viewing the fame, will confider that the chiefe point to vnderftand this worke is, to haue perfectly the names of the fingle letters: according to their namens in the Table, fol. 21. and alfo before the written hands: without which, they can not iudge of the ortography, nor vnderftand the reft of this worke.

W. B.

The Prologe.

Confent at the beginning wrought, by Gods gift in mankinde.
ẏ man & woman firft create, by fpéech fhould fhew their minde:
And firft of all, by fpéech to fhew, to ech other, how hée
delighted is, when they confent, and to his will agrée:
And by confent to giue all praife, to him that them fo made,
and not as brutifh beaftes or wormes, whofe memorie doth vade.
Without regard of the time paft, of time to come much leffe,
and of their prefent ftate they haue, a fmall and féeble geffe.
And when their life doth paffe away, they are mere dirt and earth:
remembrance of them doth decay, as it were but a breath.
But man changing this mortall life, by picture leaues in minde,
the fpeciall gifts of God moft high, to them that bide behinde.
So ẏ time paft, féems prefent now, things yet to com man knowȝ:
fuch is Gods will, giue thanks therfore, and giue no ouerthrowȝ.
To letters, which for picture true, of fpéech, were firft deuiȝd,
in all times guiding man aright, when fpéech is halfe difgiȝd.
For letters once in perfect vfe, may fo continue ftill,
to teach, and put all men in minde, the worldes end vntill:
From whence we came, wherto we fhal, what is our prefent cafe,
to God and man, both high and lowe, to liue vnder Gods grace.
And that all wordly things do change, & turne as doth the winde,
now hie, now low, now rich, now poore, now friendly, now vnkinde.
As by report in letters made, of many dead and gonne,
who left the fame for others vfe, a glaffe to looke vpon:

Thereby to teach other to come, their duties how to knowe:
for ignorance errours doth bréede, to truth it is a fo:
And maketh many one to miſſe, the marke, whereat he ſhot:
which ſhould be onely at the but, that to ill guideth not.
Sith letters be chéefe ſtay of all, in ech time, in theſe points,
let perfectneſſe, in ſingles be, and concord in their ioints.
Of which default, complaine we may, in the old A. B. C:
wherein be letters twentie fower, whereof but ſixe agrée.
In perfect vſe, of name, and ſound, beſides miſplacing ſome,
other are written vnſounded, wherein concord is none.
But he that will in Ingliſh knowe, diuiſions in voice,
ſhall finde therein fortie and fower, without any more choice.
Whereof are Conſonants twentie ſixe, of vowels eight there be,
and diphthongs ſeuen, and likewiſe, halfe vowels there be thrée:
Of ſeuerall ſounds, and perfect vſe: and letters for the ſame,
are now prouided in this worke, and none hath double name.
So that a childe of tender age, by this, ſhall learne more,
in one halfe yéere, than he well might, in thriſe the time before.
All ſtrangers that before haue bene, in great diſpaire to learne,
our Ingliſh ſpéech, before patcht vp, come now, & ſerue your turne.
In all Europe, I dare well ſay, (for true ortography)
no nation hath ſo plaine a way, to write their ſpéech truly:
Which being vſed in this land, at my hands ſhall not lacke,
a ruled Grammar for Ingliſh, and then dare vndertake,
All nations will confeſſe more fault, in letters, that haue béene,
then in our ſpéech ſo much abuſd, as by this may be ſéene.
Yet doth not this new work of mine, make ſtrange ye old to know,
but that the ſame conferd may be, to ſaue charge that might grow.
For no new letter is brought in, nor any old left out,
the double ſounded haue a ſtrike, to put you out of doubt.
The aſpiration (h) ioined, after conſonants fiue,
is now included, but as one: their names and ſounds be riue.
And as conſent in ſpéech was cauſe, to make a perfect ſound,
in voice, wherby menings are known, wherof letters take ground,
The like conſent, muſt be in theſe, to make a picture plaine,
for euery voice, which ioind with mo, all words true may remaine:

For euer (henceforth) time to come, and now in present vse,
which in time past, hath bene patcht vp, no man can it excuse.
A like consent in Dictionary, (to Grammer ioind hereto,)
will cause that Inglish spéech shall be, the perfectest I knowe:
For perfect letter, perfect word, and perfect sentence too,
through perfect art, and perfect vse, great gaine for high and lowe:
For why, the poore at seuen yéeres, may his natiue language,
well reade, and write, his dutie learne, before his strength of age,
Be apt for other exercise, the minde now well enclinde,
will fortifie the body much, the parents shall it finde:
For that obedience due doth grow, in youth thus brought vp wel,
and will haue smatch thereof in age, experience doth vs tell,
How sauage, rude, and barbarous, are those people in we sée,
that haue aide, but of eie, and eare, from them that sauage be.
The like, and more gaine is for those, that be rich, and in welth,
whose childrens wanton life did passe, away their yéeres by stelth:
That little gaine, (or none at all) was got, in this darke maȝe:
for tender friends, and wanton youth, vȝde it, but as a gaȝe:
And most of them, did lose their time: who better (I say) might,
haue bene, to run in message wise, or wait in parents sight:
Where good example for the eie, and for the eare also,
is showd, for among idle youth, there is no such I knowe,
In schooles, where sixe or seuen yéeres, doth not the turne suffice,
to read and write, at twelue yéeres age: such séeme, but be not wise.
But wheras plaine, and perfect rules, are taught, & learnd plainly,
the teacher takth thereby delight, the scholler gainth thereby.
And as this true ortography is ground, to buildings great,
so it suffieth the poore mans turne, to kéepe him from the heat,
Of furious rage, and cold desire, from déepe dispaire also,
as doth his cotage him defend, from heat, cold, and déepe snowe.
Who so in greater buildings will, procéed (as some must néedes)
must take this ground, for perfectnesse, and concord, in such déedes:
Both for his spéede in workmanship, for strength, and faier show,
without prop, shore, dog, wedge, or key, with suer ground below.
God grant we all may build vpright, in conscience, with good will,
that God be pleased with our works, and we continue still.

In one houſhold (of diuers ſorts) ech one in his degrée,
without grudge, in the lower ſorts, without diſdaine in high.

Then ſhall we habitations, celeſtiall, ſuer finde:
where ioy, and true felicitie, ſhall neuer haue an ende:

Vnto the which, that we may come, let vs all frame, and then,
let God be praiſed, for his giftes, hereto ſay all Amen.

* * *

1. The firſt Chapter,

ſhewing the old A. B. C. and cauſe of amendment, and that both may be vſed for a time.

The old A. B. C.

There are in the olde A. B. C. (for ſo I call the ortography vſed before this amendment.) XXIIII letters, of XXIIII ſeuerall names, which are theſe following.

A. b. c. d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. q. r. ſ. t. u. w. x. y. ȝ. with their paiers.

Which fower and twentie letters, are not ſufficient to picture Ingliſh ſpéech: For in Ingliſh ſpéech, are mo diſtinctions and diuiſions in voice, then theſe fower and twentie letters can ſeuerally ſignifie, and giue right ſound vnto: By reaſon whereof, we were driuen, to vſe to ſome letters, two ſoundes, to ſome, thrée ſoundes, hauing in them no difference, or marke, in figure or faſhion, to ſhewe how the ſame double, or treble ſounded letters, ſhould be ſounded, when they were ioined with other letters in wordes: which was very tedious to the learner (though he coulde ſpeake and vnderſtand perfectly Ingliſh ſpéech by nature and continuall vſe) much more tedious was it, to them of another nation not aided by ſuch vſe: when our writing and printing, nothing agréed, in the ſeuerall names of our letters, vnto the ſounding of them in our wordes: whereby our ſpéech was condemned of thoſe ſtrangers, as without order, or ſenſibility: whereas the fault was in the picture, (I meane the letters) and

Fower & twentie letters be not ſufficient to picture Ingliſh ſpeech.

Our ſpeech cōdemned of ſtran-

gers as barbarous and vtterly vnperfect.

not in the ſpéech: which fault, the ſtrangers did not perceiue, much leſſe could they remedie it, when we our ſelues, ſome contented with a cuſtome, thought it could be no better, ſome perceiuing ſome fault, knew not the remedie, ſome knowing ſome remedie (as touching their owne iudgement and contentation) thought it hard to be altered, becauſe that the great volumes alreadie in print, ſhould be more than halfe loſt, if they could not be vſed, by ſuch, as learned firſt the amended writing and printing: and ſom are ſo enuious that nothing is well, but their owne doings: and ſome are ſo ambitious, they would haue no knowledge but in themſelues, and haue dominion ouer vertue, not vſing vertuous waies themſelues, but hindering the vertue of others.

Obiection reſolued folowing.

Ageinſt this laſt ſort of ambitious and enuious, I call to my aſſiſtance (in this point of ortography) ſir Thomas Smith, and Maiſter Cheſter, for their painfull ſéeking remedy herein: yet complaining greatly of enemies that hindered their good meanings: which might much diſcourage me, (being of ſimpler calling, knowledge, and experience) had not my great paines, (in the like point touching ortography) brought to paſſe (as I thinke) an indifferent perfect worke: not onlie for true ortography for Ingliſh ſpéech, but alſo framing the ſame, ſo néere the old orthography, that the want and abuſes in the old, are not onely hereby plainly ſet foorth, but alſo, that the ſame old writing, and printing, may be in vſe for a time, to ſaue expences, as were the written volumes in times paſt, after printing firſt began, which art of printing began in Germany, and found out by a Knight, in the yéere of our Lorde. 1457. as Chronicles teſtifie: which is ſixe ſcore and thrée yéere agon, or there about: and at this day, the written volumes are in fewe places to be ſéene, but almoſt in no place in vſe, through the faireneſſe of the printed volumes, and more perfectneſſe therein: yet is not the ſame ſo perfect, (for lacke of true

Eaſie conferring of the olde with the new.

II.

Speedie (though vnperfect) printing put aſide writing: ſo ſpeedy and perfect learning

ortography) but that diuerſe men write, and alſo print, diuerſely: and not one, truely as Ingliſh ſpéech requireth, (if ye will haue a true, perfect, and plaine picture thereof) as ſhall plainly appéere in this treatiſe following.

ſhould put aſide olde abuſes.

So that for lacke of true ortography our writing in Ingliſh hath altered in euery age, yea ſince printing began, (though printing be the beſt helpe to ſtay the ſame, in one order) as may appéere by the antiquities: and if now be a time of the moſt perfect vſe of the ſame, which muſt be confeſſed for the great learning diſperſed in this land at this day (in reſpect of any time paſt to the knowledge of man) thinke it the great gift of God, if a perfectneſſe be now ſurely planted, not to be rooted out as long as letters endure.

* * *

The ſeconde Chapter,

ſhewing that Latine wordes with new ortography, is not to change ortography for Latine, (or other language) but for examples ſake, and that meere Inglish wordes, are to be moſt accepted of vs Ingliſh, in Ingliſh ſpeech.

And though I write Latine with my ortography, it is onely, to ſhew how we Ingliſh pronounce the ſame at this day, and may pronounce the ſame in time to come, not changing the ortography thereof, vſed generally of many nations: yet ſome ſingle letters in the Latine are diuerſely ſounded of any nation, and one nation differeth from another in pronouncing Latine. I leaue alſo other languages to be amended by them to whome they properly belong, or to wander doubtfuily therein as long as they like of it: But if we wander with them in their languages, we ſhall ſooner perceiue their faultes, and (by perceiuing) helpe our ſelues the better in vſing their languages.

Diuerſe nations pronounce Latine diuerſely.

The amendment in our owne language maketh other languages the easier to vs.

through the perfect order of our owne language: In which I doe not ſo much regard to write wordes borowed from other languages, in ſuch order, that ſuch borowing or deriuation may appéere, as I doe wiſh, we had kept our owne language ſtill in the ſame ſignification or meaning: which being a primitiue and ſimple (that is to ſay, neither deriuatiue nor declinatiue) is commonly, but of one ſillable of apt ſignification or meaning, more eaſie to be ruled with the art of Grammer, than thoſe borowed wordes, as will plainly appéere by matter written with my ortography, and handling of the rules and notes, in the Grammer for Ingliſh, yet I will not turne ſuch borowed wordes out of the doores, that haue ſo long continued with vs, that they are accepted for Ingliſh: But where a méere Ingliſh word appeleth to my memorie, (though he haue bene kept out of poſſeſſion many yéeres) the ſtranger (for deriuations ſake only) ſhall neuer preſcribe againſt him, by my iudgement. Neuertheleſſe, I wil not (willingly) receiue into my band any olde and worne out figure many yéeres forgotten, and in no vſe ſince the moſt vſe of printing hath bene, being ſufficiently prouided otherwiſe for euery ſeuerall ſound in the voice, with eaſie conference with printings and writinges at this day in vſe: Leaſt, while I ſought to ſtay our ſpéech by amendment of ortography, I ſhould dimme the ſame with mingled figures, that is with new, olde, and too olde. But we cannot rightly call the letters now in vſe, olde, bicauſe of their freſh vſe, & the continuing vſe of them in their due ſounds, neither call my amended letters, newe, bicauſe they, or the more part of the figure of euery of them, is and hath bene in vſe, in moſt writinges and printinges in this land. But ſuch as are worne out of vſe, and knowne but to a few in corners, are too olde to be mingled with this common vſe. Alſo in ſentences following, giuen for example, of the names and ſounds of letters, the right vſe of the names and ſounds, of thoſe letters,

III.

is to be accepted, and not the matter in ſuch ſentence, which I haue vſed with common and plaine wordes, for the eaſe of the multitude, and no offence to the more ciuill ſort, and as touching abbreuiations, I allowe them in their due places, as ſhall appéere hereafter in this Treatiſe, where I handle the ſame.

* * *

The thirde Chapter,

ſheweth the wants, abuſes, and vnperfectneſſe, of the olde ortographie for Ingliſh ſpeech, at this day in vſe, and how it is amended by perfect letter, of perfect name, perfectly agreeing to the ſounde in voice.

First note wel, that of thoſe XXIIII. letters before written, there be but tenne of them whoſe names, (being ſingle without any other letter) and whoſe ſounds, (being ioined with outher letters in worde) did rightly agrée, without any other ſounde vſed to the ſame letter at another time: which tenne letters be theſe: a. b. d. f. k. l. m. n. r. x. which I call perfect letters, of perfect name and ſound agréeing: excepting that l. m. n. r. being to be vſed for halfe vowels (as they be often, and muſt be vſed in déede) are not to be accounted perfectly perfect, bicauſe l. m. n. haue either of them as it were two differing ſounds, yet haue no perfect ſigne, nor mark, to ſhew whẽ they be mere conſonants, and when they be halfe vowels (as is alſo this letter or figure : ⁊ : oftentimes ſounded for es. and ſometime for s. alone. Alſo we giue to : ph: coming togither (in one ſillable) the ſound of : f: ſo are there but ſixe letters, perfectly perfect, which are theſe: a. b. d. f. k. x.

l. m. n. r. ⁊. vnperfect.
p. vnperfect.
But ſixe letters perfectly perfect. a. b. d. f. k. x.

IV. And in the examples following to ſhew how letters are double or treble ſounded, the abuſes in ſounding thoſe letters are to be noted ⁊ not the phraſe or matter in

the ſentences put for example, and where I vſe Latine with my ortography, it is onely to ſhew example how we Engliſh found the ſame at this day, not minding to alter the ortography for Latine, for many cauſes, though in Latine c. g. i. ſ. t. v. be double ſounded : as may appéere by examples following.

Vnperfect letters double or treble ſounded ix. p. added herevnto.

I call theſe. c. g. i. o. ſ. t. v. y. vnperfect letters of name, and ſound : bicauſe euery of them haue but one name, and ſome of them haue two ſoundes, and ſome haue thrée ſoundes : alſo : p : ioined in ſillable before h, hauing the ſound of f: as is before ſhewed.

C. hath two ſoundes, and conſonants both : for it hath alway the ſound of k, except: e: or i: followe it in the ſame ſillable. But before : e : or : i : in the ſame ſillable, it hath alway the ſound agréeing to the ſound of his olde name (ſée) nere agréeing to the ſounde of : ſ : ſauing it hath of it ſelfe, a longer ſounde than : ſ : bicauſe the vowell of the name of : c : (which is : e' : or ee after the writing of ſome of late time) is ſounded after : c : and the vowell of the name of : ſ : (which is e : flat and ſhort) is ſounded before : ſ. For no conſonant can be named, without ioining a vowell vnto it, in the ſounde of his name : which are : e' : ſharpe or : a: ſounded after the conſonant : as be', ce', de', ka, &c. or: e: flat ſounded before the conſonant : as : ef, el, em, &c.

Euery conſonant hath a vowell ſounded in his name.

C. vſed for: k: thus: Come call the crabbe, out of the créeke, to climbe the cliffe, to cut the curbe, for crafty clownes reiect colde cauſes. Which I write thus: Cọm caſ the crab oụt-of the cre'k, ṭoo clým the clif, ṭoo cụt the cụrb, for craft*i* cloụnẑ reịect cóld caụʒe⁊.

C. vſed with the ſound of his old name thus: except ſpices be ſufficiently ſaerced, it forceth mace to be of price, in great péeces, which I write thus: exc'ept ſpýc'e⁊ be' ſụffýc'*i*ent*l*y ſærc*e*d, it forc'ẹtḥ mác' ṭoo be' of prýc in græt pe'c'e⁊.

We Inglifh vfe C. in two founds, in the Latine alfo at this day thus: Cicero rethorica fingulos vicit, coruus non voce cucullum: and after my ortography thus: Cicero rethorica fingulóz vicit, corvus non voce cucullum.

C. founded in Latine.

E. hath alfo two foundes, and vowels both, the one flat, agréeing to his old and continued name: and the other founde more fharpe betwene the old found of the old name of: e: and the name of: i: for fuch difference the beft writers did vfe: ea: for: e: flat and long: & ea, ee, ie, eo, for: e: fharpe: but the cōmoneft vfing of: e: was vncertaine, thus: The heauenly father féeing thée to be difobedient in earth, deliuereth thée into the handes of wicked people, and into the friendleffe field, to regenerate & renew thée, as he beft liketh to be moft neceffarie for thy degrée, giuing thée his grace, when he féeth néede: which I write thus: the heu'nly father feing the too be dif-obeidient in erth, deliuereth the intoo the hand of wicked pepl, and intoo the frend-les feld, too regenerat and renew the, as he beft lyketh, too be móft-neceffary for thy degre, geuing the his grác, when he' fe'eth ne'd.

E. flat and fharpe diuerfely abufed.

v.

We Inglifh vfe: E: in the Latine in the onely found of: e: flat.

E. in Latine.

G. hath alfo two foundes, and confonants both: the commoneft founde is as the found of the Gréeke letter (Gamma): and neuer had the founde agréeing to his olde name, but only where: e: or: i: followed it in the fame fillable: yea there alfo, where: e: or: i: followed it in fame fillable, it was more often vfed in the found of (Gamma).

G. founded as (Gamma) thus: Geppe goodman Gilbert, with your golden girdle, ye get nothing by your gaping, ye forget your great gelding. Which I write, thus: Gep good-man gilberd, with your góldx girdl, ye get no-thing by your gáping, ye' forget your græt gelding.

G. is not founded after his old name (gée), but in certaine wordes, where: e: or: i: follow it in the fame

ſillable: as in theſe wordes and certaine other: A gentle iudge, doth not reuenge, when aged gyles degenerateth to the gibbet: which I write, thus: A g'entl ịụdg' ḍootḥ not reu'eng' when ág'ed g'ýlȝ deg'enerateṭḥ too the g'ibbet.

G. in Latine.

We vſe G. in two ſoundes in the Latine alſo, thus: Georgius gigas & Gilbertus gerunt gladium, ad extinguendum gibbum germinantem in gula. Which after my ortography may be written thus: g'eorg'iụs g'igas & gilbertụs g'erụnt gladiụm ad extinguendụm gibbụm g'erminantem in gula.

I. hath alſo two ſoundes, the one agréeing to his olde and continued name, and is then a vowell, the other ſounde agréeing to the olde name of g, and of my g', and then is a conſonant: and is alwaies vſed for a conſonant, when it beginneth a ſillable, and a vowell next after it in the ſame ſillable.

I. a vowell and ſounded according to his olde name, thus: I lie in my ſiſters kitchen with a pillowe beſide hir peticote and thy white pilion: which I write, thus: I ly in my ſiſterẑ kitchen witḥ a pillow be'ſýd hir peticót and thy whýt pilion.

I. ſounded in Latine.

I. a conſonant, and ſounded as the olde name of g, (& of my g') thus: Iames ieſt not with iuglers who ioy to iangle, and reiect ſubiection: which I write, thus: Iamȝ ịeſt not witḥ ịụglorẑ, whoo ịoy ṭoo ịangl, and reịect ſụbịecc'ion.

No y. in Latine except in words deriued from the greke, and then it hath the ſounde of i. onely, except in king Ed-

We Engliſh vſe at this day I. in the like ſoundes, and in the like places, in the Latine alſo, thus: Iniuſtus ieiunat iactuoſe, non iuxta iuramentum Iohannis· and may be written by my ortography, thus: In-ịụſtụs ịeịunat ịactuoze non ịụxta ịuramentụm ịohannis.

Y. hath alſo two ſoundes, neither of them agréeing to his olde name, as this ſillable (wy) the one ſounde is a vowell, agréeing to the name of: i: the other ſound a conſonant, agréeing to the ſound of this ſillable (yée): y: is alway a conſonant when it beginneth a ſillable, and

a vowell followeth next after it in the ſame ſillable. which olde name of: y: did more properly belong to: w: if we doe change the vowel of the old name of: y: (which is: i:) into this vowel: e: ſharpe, which is as this ſillable wée, and very late in reading an old charter VI. granted by king Edgar I found: y: written in Latine for the ſound of, w, and in ſtéede of, w: and ſigned by moſt part of the Biſhops of the realme: namely, the Biſhops of Wincheſter, and of Wilton (ſince that time tranſlated to Salſbury) the wordes written thus, Yintonienſis, Yiltonienſis, and hereby appéereth that at thoſe daies: y: was written and ſounded for: w: which argueth, that I haue done rightlye, to name: w: as this ſillable, wée, agréeing to name: w: as this ſillable, wée, agréeing to his ſounde.

garʒ charther in Latine.

Y. vſed for a conſonant, thus: yea, the young youth vſed you yeſterday for your yellowe yarne, yet ye were not yoked, nor yéelded to ſuch a yeoman: which I write, thus: ŋe, the ŋung ŋuth vʒed ŋou ŋeſterday for ŋour ŋelow ŋárx ŋet ŋe wær not ŋoked nor ŋelded too ſuch a ŋeman. For which conſonant ſounded in, y, I vſe the ſame, y, turning backward the crooked foote thereof, like a wrethe as ye ſée: and where it is a vowell, I vſe the accuſtomed figure, in all printings and writings, not changed.

Y. Conſonant.

Y. is vſed in all other places with the ſound of, i, as ye may perceiue euery where in the olde writing and printing, except in ſome auncient writinges where it is vſed for, w. as aforeſaide in king Edgarʒ time.

Y. vowell.

O. hath alſo thrée ſoundes, and all of them vowels: the one ſound agréeing to his olde and continued name, another ſound, betwéene the accuſtomed name of, o, and the old name of, v, and the ſame ſound long, for which, the better learned write oo, (as I do alſo, but giuing it a proper name, according to the ſound thereof) the thirde ſounde is as, v, flat and ſhort, that is to ſay, as this ſillable ou, ſhort ſounded: for which ſome of the better

O. of three ſoundes.

learned, did many times vſe, oo, and, v, according to their ſounds, but moſt times with ſuperfluous letters.

O. of thrée ſoundes vſed in theſe wordes, and ſuch like, thus: my ſonne loked vpon the ſonne beames, and toke his boke out of his boſome as ſone as I was come out of our corne cloſe, in which writing, the firſt written (ſonne) meaneth & ſignifieth him, that I am father vnto: the ſeconde written (ſonne) meaneth and ſignifieth the greateſt light in the firmament: the thirde written (ſone) meaneth and ſignifieth the time when he toke the boke out of his boſome. For the which I write the firſt (ſonne) thus: ſọn: in Latine filius: in French, fylz. The ſeconde thus: ſụn: in Latine Sol: in French ſoleil. The thirde thus: ſoon: in Latine citò: in French toſt. The whole ſentence I write, thus: my ſọn look*e*d ỵpon the ſụn-bæmż, and ţook hiȝ book oụt-of hiȝ boȝọm, aȝ ſoon aȝ he' waȝ cọm oụt-of oụr córɴ-clóc'. The Latine hath the ſounde of his olde name onely.

O. ſounded in Latine.

S. ſounded as: ȝ.

S. hath alſo (moſt times) the ſound of: ȝ: when: ſ: commeth betwéene two vowels, or diphthongs, thus: miſerable ielowſy hath no meaſure, but deuiſeth mer= chandiſe after deſire, not vſing wiſe prouiſion or exerciſe: which I write thus: miȝerabl ịelọȝ*i* hatḥ no meȝuʀ, bụt deu'iȝẹtḥ merchaɴdýȝ after deȝýer not vȝ*i*ng wýȝ prou'iȝion or exerc'ýȝ.

S. ſounded in Latine.

Which S. is vſed in the ſounde of: ȝ: in the Latine alſo (in the ſame place) of vs Ingliſh thus: Inuiſus miſer non delectatur placidis muſis: by my ortography, thus: Inu'izụs mizer non delectatụr plac'idis muzis.

VII.

T. ſounded as: c':

T. is moſt commonly vſed in the ſound of: c': or ſ: when: i: is next after it in one ſillable, & another vowel beginning the next ſillable in the ſame word, thus: the vitious liue in contention, & refuſe correction: which I write, thus: the v'ic'*i*ọs liu' in contenc'ion, and refuȝ correcc'ion, and ſo in many other wordes deriued from the Latine: but in méere Ingliſh, it kéepeth his true ſounde of name, as: boyſtiọs, hart*ie*r, wit*ie*ſt.

T. founded in Latine.

We Inglifh doe founde, ti, as: ci: in the Latine alfo, in the like place, thus: vitiofi iuditium fugiunt ob punitionem ftultitiæ fuæ: after my ortography thus: vicíozi iudiciụm fugiụnt ob punicionem ftụlticiæ fuæ.

V of thrée foundes.

U. alfo hath thrée foundes: one of them a méere confonant, the other two foundes, are both vowels: the one of thefe vowels hath a fharpe found, agréeing to his olde and continued name: the other is of flat found, agréeing to the olde and continued found of the diphthong: ou: but alwaies of fhort founde.

V. Confonant.

U. is alwaies vfed for a confonant, when it beginneth a fillable, and a vowell next after it, in the fame fillable: and alfo in the ende of a fillable, hauing a vowell next before it, and hauing alfo: e: or: es: next after it, in the fame fillable, thus: vaine vitious varlats inuent to reuenge with voice, being voide of vertue, giuing their wiues, ouer crauing the loue of flaues aboue graueneffe: which I write, thus: v'ain vic*í*ọs v'erlatʒ inu'ent ṭoo reu'eng witḥ v'oic', be'*i*ng v'oid of v'ertu, ge'u'*i*ng their wýu'ʒ ou'er crau'*i*ng the lọu' of fláu'ʒ abọu' gráu'*n*es.

V. fharpe.

U. fharpe, agréeing to the founde of his olde and continued name, is fo founded, when it is a fillable by it felfe, or when it is the laft letter in a fillable, or when it commeth before one confonant, and: e: ending next after that confonant in one fillable, thus: vnity, vniuerfally procureth vfe to be occupied, and leifure allureth the vnruly to the lute: which I write, thus: vnity vniuerfal/y procurẹtḥ vc ṭoo be occupi*e*d and leiʒur allurẹtḥ, the vnrul*i* too the lut.

V. flat.

U. flat is vfed alwaies after: a: e: or o: in diphthong, or next before a fingle confonant in one fillable, hauing no: e: after that confonant, or before a double confonant, or two confonants next after it: though: e: followe that double confonant, or two confonants all in one or diuerfe fillables, thus: the vniuft are vnlucky, not worth a button or rufh, vntruftly, vpholding trumpery at their full luft:

which I write, thus: the ỵn-ịụſt ár ỵn-lụkí, not wọrtḥ a bụtn or rụſ, ỵp-hóldíng trụmpery at their fụl lụſt.

V. founded in Latine.

We Engliſh vſe all theſe thrée foundes in: v: according to the places aforeſaid, in the Latine alſo, thus: vnus veſtrum cumulauit hunc aceruum: after my ortography, thus: vnụs v'eſtrụm cumulau'it hụnc ac'eru'ụm. And for deuiding of ſillables, marke rules for ſpelling following.

H. q. w. ȝ. y. miſnamed.

Moreouer, I account: h: q: w: ȝ: (alſo: y: as I faide before, fol. 5.) to be vnrightly named for Engliſh ſpéech, bicauſe: h: q: w: y: had no ſounde agréeing to their olde names.

For: q: being named as this ſillable: ku: if we change the vowell of his name (which is: v:) into: a: what other name or found can it haue, but as the: k: which name and founde, might cauſe ſir Thomas Smith to thinke: q: ſuperfluous for Engliſh ſpéech, as appéereth in his booke for ortography, fo. 29. Alſo it might be occaſion that Maiſter Cheſter aboliſhed: q: quite out of his ortography. But I imbrace: q: in my ortography, not onely for conference in the olde printing, but alſo bicauſe it hath a ſounde in Engliſh ſpéech of it ſelfe, (without: v: added vnto it) that no other letter or letters can perfectly expreſſe: therefore I giue it a name accordingly (as this ſillable: quée) and being ſo named, the: v: vſed to be ſet after: q: in the olde printing is ſuperfluous, as in theſe wordes: A quarterne of quinces will quickly quench a quill in a quarne: which I write: thus: A qartern of qinc'eȝ wil qikly qench a qil in a qárn. VIII.

Qu. in latine and in Frenche.

In Latine: v: is alwaies vſed after: q: and founded of vs Engliſh, as we doe founde them in Engliſh ſpéech, but the French in their owne language founde: qu: as: k: founding: qua, que, qui, quo, quu, as we Engliſh founde: ka, ke, ki, ko, ku: and we Engliſh founde quo as, ko: and quu, we founde flat as ſhort, as my kụ.

W. I account alſo miſnamed, to call it double: v: for then ſhoulde we founde it: v: v: but his founde

agréeth to the olde name of: y: (which is wy) and if we change the vowell of the name of: y: (which was: i:) intoo: e: ſharpe, and vowell to the names of all other conſonants, whoſe vowell of their name is ſounded after them, (except that: k: hath: a: ſounded for the vowell of his name) then is: w: named as the ſounde of this ſillable, wée, which ſounde is not in the Latine, neither the ſounde of: y: conſonant. And it is like that ſir Thomas Smith, and Maiſter Cheſter, accepted not theſe, as letters in their ortography, bicauſe their names and ſoundes agréed not, neither could they finde fit names agréeing to their ſoundes, which names being new prouided, both: w: and: y: are neceſſary for Ingliſh ſpéech, and make the eaſier conference with the olde printing where they be much vſed.

Y. miſnamed as appéereth, fol. 5.

H. is alſo miſnamed to be called as this ſillable, ache (or rather ach, after my ortography) for it is no conſonant: bicauſe the ſound of it is not in the vſe of the diuiſion of the toung, téeth, nor lippes, neither is it a vowell: bicauſe of it ſelfe it maketh no diuiſion of note or ſounde, flat, ſharpe, or meane, as other vowels doe: and therefore is not called a letter of ſome men, but a ſigne or marke of aſpiration or breath, for which breath or aſpiration added before a vowell, or after the letter: r: the Gréeke hath a pricke or note ouer the vowell or: r: aſpired, but ſuch aſpiration following the ſounde of their letter, κ, which they name, cappa, they include both ſounds in one letter, thus: χ, which we Ingliſh name as this ſillable, khi, but ſounde it as, k, alſo the Gréeke, Φ, which we name as this ſillable, fy, is in ſound to the Gréeke, as the letter: f: in the Latine or Ingliſh: but in wordes deriued from the Gréeke, the Latine (& we Ingliſh from the Latine) vſe, ph, for the ſame ſound of: f: where, p, hath loſt his owne ſounde: therefore it is better to make one figure for the ſame, thus: ph, and giue it the name

χ, Φ, δ, Θ. Greeke.
k, ph, th, th, Ingliſh.

of this ſillable, phée, according to his ſound. Alſo the IX. Greks haue this letter, Θ, which we name, thus: theta, ꝥ in mine, thus: tħ, naming it as this ſillable, théef, (f, being vnſoũded). And if we Ingliſh name rightly the Gréeke letter, δ, thus: thelta, ſounded, as in that, theſe, this, thoſe, thus: then doth the Gréeke example confirme expreſly my, ph, th, tħ, and allow by example my, ch, by their, χ, and ſo of the other two, ſħ, and wh. For in the ſound of, th, t, hath loſt his proper ſounde, as ſhall appéere by examples in, th, following, where, h, hath no part of the ſounde of his olde name, ache, (or as I print rather, ach.) but bicauſe, h, is a perfect figure vſed in the olde printing, I retaine it ſtill before and after vowels, giuing it a name as this ſillable, he', but I will neuer vſe it after any con-ſonant in one ſillable, as ch, ph, ſh (th, of double ſounde) nor wh, but include the olde vſing of them in one letter, as ſhall appéere in the Table for their names: giuing to euery ſuch figure or letter a right name, agréeing to the ſound thereof in Ingliſh ſpéech.

Old, ch, ph, ſh, th, th, wh: new, ch, ph, ſħ, th, tħ, wh.

Ch. hath a ſound in Ingliſh, in the which none of the ſounds of, c, (when it is without, h, after it) is ſounded: for if the ſound of, k, were in it, it were then to be ſounded as this ſillable, khe', and if the ſound of, ſ, were in it, it were then to be ſounded as this ſillable, ſhe', which ſounde (of, ſhe',) for, ch, the French doth rightly giue as it were, ſh, but we Ingliſh haue a thirde ſounde for, ch, vſed in old printing, and now is figured, thus: ch: as may appéere by theſe wordes: I changed chéeſe and chicken for cheries and artichokes, and chopt ſuch for a churle: which I write, thus: I chaxg'ed che'ȝ and chikėn for che'rẏẑ and artichokʒ and chopt ſụch for a chụrl. Which ſounde for, ch, is common and eaſie to vs Ingliſh, but hard to ſome ſtraungers (except the Italian) as are the ſoundes of, th, and wh. And no way ſo perfect and eaſie for ſtraungers, and our owne nation alſo, as to haue thoſe ſoundes included in one letter, with a right name,

Ch. in French, as ſh. in Ingliſh.

Ch. now ch. in all meere Ingliſh wordes.

(agréeing to the founde thereof) giuen to euery of them: which being perfect when they be fingles are eafily founded with other letters in wordes.

Ch. vfed in Latine alfo, and (of the laft age paft) founded as it is now founded in Inglifh fpéech, (but of late) founded as, kh, (& fometime, k) according to the Gréeke letter, χ, from whome words fo written are borowed, as in, charta, chelidonia: chirotheca: charitas: whofe Inglifh (charity) is founded according to the Inglifh founding abeue faide, and written by my ortography, charity: as are all méere Inglifh wordes (hauing, ch, in the olde printing) to be founded: except words borrowed from the Gréeke, and written of vs Inglifh with, ch, as, Chrift our Sauior, choler, one of the fower humours in the complexion of man, and fuch like not méere Inglifh, which I write with, ch, in my ortography, founding there the, ch, as, k, alone, & not as I found my, ch, and then deuide them into two letters, as is here fhewed.

Ch. in Latine founded as, k, Inglifh, and fuch be deriued from the greke.

Ch. founded as, k.

Ph. hath the founde in Inglifh as, f, for which I make this figure, ph, giuing it the name of the founde of this fillable, phée, or fée, which name is agréeing to his found in wordes, as in thefe words: Phillip the Philofopher goeth to phyficke for the phrenfy. Which I vfe, x. thus: phillip the philofophor goeth too phizik for the phrenzy. Which, ph, is onely vfed in wordes borrowed of the Gréeke.

Ph. for f.

Ph. is neuer in Latine, but in wordes borowed from the Gréeke, and then is founded, as: f: of which found, is onely, Φ, in the Gréeke

Ph. founded in Latine.

Th. hath two foundes in Inglifh, not much noted of many men: yet fo founded of moft, or all fouthfaxons: fauing, that the common people vnlearned, in the eaft part of Suffex and Kent, doe fpeake words written with: th: as though in the fame place, d, were written, as for, this, that, thofe, thumbe, thorne: they fay, dis, dat, dofe, dumbe, dorne. For which I vfe: this, that, thóz, thumb,

Th. of two foundes.

D. abufed for, th.

tḥórn. The firſt thrée wordes, (this, that, thóʒ) differing ſomewhat in ſound, from the two latter, (tḥụmb, tḥórn,) and therefore I make a comma, vnder the latter, or other turned difference. Wherefore I giue to, th, a name of this ſillable, thée, the accuſatiue caſe of, thou: as in theſe wordes: Bothe thy father, and thy mother lothe thée, for this thy breathing on them: which I write, thus: bóth thy father, and thy mother lóth the', for this thy bræthing on them:

th, differeth from tḥ.

I giue to, tḥ, a name of the ſound of this ſillable, théef: (the ſound of, f, being left out) in the ſame name, the reſt (thee) being fully ſounded: as in thoſe words: A thouſand are loth to haue the tenth thiſtle or thorne, that thu haſt in thy thumbe: yet thu thinkeſt, to blowe them through thicke and thinne, with a breath in thine anger. Which I write, thus: A tḥọʒand ár lotḥ ṭoo hau' the tentḥ tḥiſtl or tḥórn, that thụ haſt in thy tḥụmb: ŋet tḥu tḥinkẹſt, ṭoo blow them tḥrọwh tḥik, and tḥin, in thýn anger, witḥ a bretḥ.

Letters of olde, þ, đ, and now new, th, tḥ.

It appéereth by ſir Thomas Smithes, and Maiſter Cheſters, bookes of ortography, that there hath bene vſed of olde time, two letters ſeruing to theſe two ſoundes, and figured, thus: þ, đ, naming the laſt, the, thorne, d, which hauing the ſtrike thorough the head thereof, might well haue bene named as my, tḥ, and by negligence of the writer, the ſtrike not made, or a ſtraunger teaching the ſame, (and could not ſounde it rigthly) vſed the founde, that we and ſtrangers giue at this day to, d, whereby the ſounde of, dis, dat, doſe, dumbe, dorne, aforeſaide, in ſome places grew in vſe. The like abuſe of the writer, may we well geſſe in the figure, þ, who is nere the likeneſſe of this figure, ꝩ, that quick writing with a turned foote, by vſe in time, made one figure (that is, ꝩ,) ſerue the turne of bothe the ſounds: as may appéere by abbreuiations, figured by, ꝩ, and certaine vowels, ſillables, and notes, ſet ouer it, which yéeld no part of the ſounde of

Euery nation hath ſom ſpeciall ſounds in voice, not vſed of other nations.

Oldeſt, þe þt đinke þus is þ of þ.

the olde name of. ꝩ. (which is. wy) nor other founde of. ꝩ. whether it were vowell or confonant. but yéelded a perfect founde of my. th. and of the olde figure. þ. as may appéere by thefe words: ꝩ ꝩ thinke ꝩ of ꝩ. ꝩ ꝩ man is ꝩ whome ꝩ féekeft. agréeing by no reafon to be written with. ꝩ. might very well be written or printed with þ. thus: þ þ dinke þ of þ. þ þ man is þ whome þ féekeft: for here is that oldeft letter. þ. for which. th. is vfed in the olde. and I vfe. th.) founded rightly. and. ꝩ. might be abufed in this place by ftrangers. who thought little or no difference. betwéene the figures of. ꝩ. and þ. and betwéene d. and đ. fpecially bicaufe thofe two foundes. of. þ. and. đ. were hard to be founded. or vtterly left out by them: as we may fée (by experience) among ftraungers at this day. who cannot founde thofe letters. though they liue among vs (hearing vs founde them dailye) many yéeres. but are now greatly holpen by true ortography.

Old ꝩ ꝩ thinke ꝩ of ꝩ.

new. thei that think thus of this.

XI.

We Inglifh vfe the founde of, th, in Latine, as the founde of my. th. onely. as in thefe words: Thrafo. thales. theffalia. and fuch like borowed frõ the Gréeke. and vfed in Gréeke. with the Gréeke letter. Θ. vfed by my ortography. thus: thrazo. thales. theffalia: in which words my. th. and the Gréeke. Θ. agrée in founde: abufed of latter time with. th. nothing agréeing therevnto. confidering the feuerall old names, of, t, and, h, yéeld no fuch found.

Th. founded in Latine.

Sh. hath a founde. néere the names of both thefe letters. fh. (if ye name. h. as this fillable. hée.) but I vfe them in one letter. giuing it a name. at this fillable. fhée. agréeing to his founde: as in thefe wordes: fhe fhall not fhew. fuch fhamefull fhiftes. in wafhing trifh trafh rafhly: which I vfe. thus: ſȷe ſȷal not ſȷew. fuch ſȷám/ul ſȷift'. in waſȷ/ng triſȷ traſȷ raſȷ/y. Condemne not my printing or writing of the Participle of the prefent tenfe. and Nounes verbals. and other deriuatiues. with a fingle confonant in the midle of a word. though the founde of our fpéech.

Sh. now ſȷ.

Regard of printing and writing deriuatiues and compoundes for the

perfecter etimologe of words. Trifles changed may be born with for ordering of weightier thinges.

may wel allow a double confonant, in fuch places: for I vfe it fo, for helpe to finde out the perfect verbe, and other primitiues, from whom thofe participles and verbals, &c. be deriued: as ſhal appéere herafter, in the rules for Grammer: wherin is great helpe for ftrangers (by etimologe) to finde out the one, by the other: neither condemne any other part of my printing or writing: for where I féeme, to digreffe in trifles, I doe it wittingly, to bring weightier things, into the better order.

The Latine hath not the founde of, fh, in any worde: the French vfe the founde of, fh, vnder the figures of, ch.

Wh. now wh.

Wh. is not founded, any thing néere the olde names of any of thefe letters, w, or, h, but founded néere the names, giuen to them feuerally by me: but, bicaufe they are much vfed, in the olde printing, and may very well be included in one letter, alfo: I make one perfect figure for bothe, thus: wh: giuing it a name, as the founde of this fillable, whée, agréeing to the found thereof, as in thefe wordes. What whéele ouerwhelmed the whelpe, whome the wheriman found on the wharfe, while the wheateman whifteled, with the whoores whiftle, which I write, thus: what whe'l ou'er-whelmed the whelp, whoom the whery-man found on the wharf, whýl the whæt-man whiftld with the whoorz whiftl. The Latine hath not this founde.

Eafie conference.

By the examples before fhewed, ye may perceiue, that for lacke of fufficient letters, of name and founde agréeing to Inglifh fpéech, an vnorderly fupply thereof was made, by adding, h, to one of the confonants aforefaid:

An vnorderly fupply.

and now remedied (as ye fée) according to the perfect found of our fpéech, (yea and fome of thofe figures, neceffary for other languages alfo, if thofe nations are contented to accept perfect ortography) and eafie to be conferred with the old printing and writing, féeing the figure of one or bothe thofe letters remaineth perfect. XII.

H. retained before

I retaine, h, ftill, for the figure of afpiration, or breath, vfed before and after vowels, as may agrée with our

ſpéech, withouth ioning it in one ſillable, after any conſonant, in méere Ingliſh wordes.

and after vowels.

Z. Miſnamed.

Z. is ſomewhat miſnamed, (to adde, d, to the ende of his name) contrary to the name of all other conſonants, whoſe vowell of their name is ſet laſt, as, b, c, d, &c. named, be', ce', de', &c. and not named, bed, ced, ded: therefore I giue it the name of the ſound of this ſillable, ʒée: agréeing to his ſound in wordes, adding to euery conſonant, onely one vowell, to giue his name, which vowell being vnſounded, when any conſonant is ioined in words with any other vowel, what other ſounde can be giuen vnto it, but of the conſonant it ſelfe onely, and that truely. And (I ſuppoſe) we tooke the name of: ʒ: from the French, who name it: ʒedde: turning the: t: in zeta, (the Gréeke name) into: d: and vſing e: for: a: which: e: the French ſound néerer: a: than we Ingliſh doe, and we (taking the name thereof from the French) name it: ʒed: for we Ingliſh ſeldome ſounde: e: at the ende of ſuch wordes or ſillables. By theſe reaſons, I commend better of our Ingliſh naming of letters, to adde no more to any conſonant, than one vowell. But in the name of moſt of the Gréeke letters, are two or thrée ſillables: in which muſt néedes be the ſounds, of diuerſe vowels, and conſonants, which muſt néeds be troubleſome, to one (that neuer learned the name of letter, in ſhorter order) to giue the ſingle and perfect ſound of letters.

Right naming of letters, by one vowel of it ſelfe, or added to a conſonant.

L, M, N, R, halfe vowels.

L: m: n: r: ſ: or rather: ʃ: are accounted of diuers learned, to be halfe vowels: which I will graunt vnto, in reſpect of Ingliſh ſpéech: but hitherto there hath not bene vſed of the learned, any mark or difference to any of them, to ſhew when they are méere conſonantes, or when they are to be ſounded as halfe vowels: but alwaies, when they were to be vſed as halfe vowels, one or other ſuperfluous vowell (of vncertaine ſounde) was ioined, ſometime before them, and ſometime after them: which greatly deceiued the learner: for remedy whereof, I will

ſhew (by examples of euery of them) the olde abuſes, and the new amendment: and though the vowell ſounded in them was vncertaine, (through the halfe ſounding of that vowell, and the halfe ſounding of euery of thoſe) except: r: yet I will take the vowell, which is néereſt, and commoneſt, to the ſounde in euery of them, as followeth.

Il, el, vl, le, now ł.

L: being a halfe vowel, is to be named as the ſhort ſound of this ſillable: yl: and to haue a turne néere the top of it, thus: ł: and the vnperfect vowell, before time ioined before or after it, to be aboliſhed: as in theſe wordes: The carle hath a bable in the ſtable, made of appletrée or maple, and a bundell of mantles, or whittles, in the cradle. Which I vſe thus: the cárł hatḥ a babł in the ſtabł, mád of apł-tre' or mápł, and a bụndł of mantłž, or whitłž, in the crádł. Yet ye muſt note, that when: l: commeth betwéene: e: at the ende of a ſillable, and another vowell next before: l: that: e: is ſuperfluous, and ſuch: l: (commonly) remaineth a conſonant, and no halfe vowell, as in theſe wordes: The vile foole did féele the fole, with a file, and a ſtoole, which he ſtole, without rule. Which I write, thus: the v'ýl fool, did fe'l the fól, witḥ a fýl, and a ſtool, which he' ſtól, witḥoụt rul: the voice it ſelfe wil guide you. XIII.

Me, now ᴍ.

M. being a halfe vowell, is to be named, as the ſhort ſound of this ſillable: ym: hauing a ſtrike ouer the middle thereof, thus: ᴍ: and the vnperfect vowell: e: before time vſed after: m: aboliſhed: as in theſe wordes: Come warme your broome, and get you home, with your holme, and make vs roome, to ſing a Pſalme, the winde is calme: which I write, thus: cọm warᴍ ŋoụr broom, and get ŋoụ hóm, witḥ ŋoụr hólᴍ, and mák ys rooᴍ ṭoo ſing a ſalm, the wýnd iʒ calᴍ. But this halfe vowell is ſeldome vſed, after any letter, ſaue: l: or: r. in other wordes: e: is ſuperfluous.

En, on, vn, ne, now ɴ.

N. being a halfe vowell, is to be named as the ſhort ſound of this ſillable: yn: hauing a ſtrike ouer the middle of it, thus: ɴ: and the vnperfect vowell, before time vſed,

to be abolifhed: as in thefe words: They burne burdens of capons and bacon, in the garden, but warne, to kéepe corne in the barne, and a fat baren in the waren: which I write, thus: they bųrx bųrdxž of cápxž and bácx in the gárdx: bųt wárx ţoo ke'p córx in the bárx, and a fat barren in the warren. Yet fometime in the olde orto=graphy, the vowell before n: is fully founded, and the fooner, if a double confonant were next before that vowell, but: e: after: n: at the ende, maketh: n: a halfe vowell.

R. being a halfe vowell, hath rather the name of the founde of this fillable: er: than of: yr: for that: e: fet after: r: at the ende of a fillable, is moft times full founded, as though: e: were fet before: r: except another vowell come next before: r: for then: e: is not founded, but caufeth the vowell next before r: to be of a longer founde: which long founde, being encreased by one of the accent pricks, in my ortography, or double vowell hereafter fet forth, fuch: e: is fuperfluous: but for conference with the olde printing, (where the: e: is mifplaced after: r: that is founded before: r:) I will allow: r: with an accent, thus: ʀ: for a halfe vowell, of the full founde of: er: but in my new ortography, I will rather write: er: for the fame founde, except it be for the helpe of equiuoces, or other fpeciall caufes: as, in thefe words: ye fuffer your buttre, to gutter in the fire, wherefore remembre hereafter to confidre my care, laboure and defire. Which I write, thus: ɏe fųffer ɏour bųtter ţoo gųtter in the fyer, whær-for remember hær-after ţoo confider my cár, labųr and deȝyer.

re, now, r, or elfe: r with an accent pricke ouer the vowell next be=fore it.

s. (or rather: ʒ: vfed in time paft, fometime for: es: at the end of wordes were then to be called a halfe vowell, bicaufe it included the found of the vowell: e: and the founde of: f: vnder one figure: and fometime though: e: were written before: s: yet: e: was not founded: as in thefe wordes: cares, laboures, watchinges, and vnquietnes, make wery bones, weake mindes, féeble

E. fuper=fluous.

S. and ʒ. abuſed for: ʒ.

membres, and ſhorte liues. Which I vſe, thus: cárž, labǫrž, watchɨngʒ, and ẙn-qietnes, mák wæry bónž, wæk mýndʒ, fe'bl memberž, and ſhort lýűʒ. Note likewiſe that: s: and: ʒ: are vſed at the ende of olde written wordes in the ſounde of: ʒ: ſometime (as well as: ſ: is ſometime ſounded ſo, in the middle of wordes, as is ſhewed before, fol. 6, which ſhall not be vſed in my ortography, as ſhall appéere in the vſing of them hereafter, for: ʒ: onely ſhall be vſed after: l: m: n: r: being halfe vowels, or conſonants, and after vowels and diphthongs (hauing his declinatiue ſtrike) at the end of a declinatiue.

XIV.

* * *

The fourth Chapter,
ſheweth that but ſixe letters are perfectly perfect in the olde ortography, and perſwadeth change for reaſonable and great cauſes.

For thirty ſeuen diuiſions in voice, are ſixe onely letters in perfect vſe.

By theſe abuſes afore ſhewed, ye may perceiue plainly that there are in the olde, A, B, C, onely ſixe letters, that are perfectly perfect, of perfect name, agréeing to one perfect ſounde onely, in Ingliſh ſpéech: Which ſixe are theſe, a, b, d, f, k, x, wheras there are in Ingliſh ſpéech, XXXIIII. ſeueral diuiſions in voice, beſides the ſeuerall ſounds of thrée halfe vowels, l, M, N, (for, R, halfe vowel is ſounded as, er) which make the number, of XXXVII. ſeueral and diſtinct ſoundes in voice, for Ingliſh ſpéech, beſides the ſoundes of dipthongs: as ſhall plainly appéere, by my new, A, B, C, for the proofe thereof. Hath not then our olde writing and printing néede of amendment ∾ when of, XXXVII. partes, only ſixe parts are perfectly perfect: beſides the diſorder of miſplaced and vnſounded letters, and ſome letters not written, and yet ſounded in words. How can it be otherwiſe, but that a learner muſt (of neceſſity) requier fower or fiue times the time to reade, and write, this deformed old vſe ∾

that miht be learned in a quarter of the time, or leſſe, when the ſame is in due forme, true, and perfect vſe, eaſie, ſpéedie, comfortable, and moſt profitable. Let vs Ingliſh not be aſhamed, to wipe away, the dirt, filth, and duſt, negligently ſuffered long time on the picture of our ſpéech, nor be afraid to correct the vnſkilfull liniaments, coulers, and ſhadowes, laied thereon by ſtraungers, who neuer coulde enter into the perfect diuiſions of the foundes of our ſpéech, and much leſſe make perfect figures, and letters for the ſame: by which negligence of our ſelues, or vnſkilfulneſſe of ſtraungers, or both, this deformitie either began, or hath crept in. Thinke not time too ſoone to amend faults or errors, nor that any time, is to late, to doe any good thing. The commodity of this amendment will appéere in a little time, being put in vſe, whereof I haue great experience by triall in mine owne children, whome (I thinke) I may inſtruct after mine owne liking, in handling of whome I haue founde ſuch oddes in the vſing of both waies, that I call God to witneſſe, if it were not lawfull to vſe the beſt meanes, I knowe the worſe ſo ill, that though I loue my children déerly, and wiſh in them as much knowledge (which I account the fruite growing from the graffe of learning) as any man can wiſh in his children: rather than I ſhould traine them in the trade of that blinde maȝe of learning to reade and write Ingliſh (after the olde ortography,) which among our nation muſt be the foundation to ſuch as deſire farder learning, for that our owne language ſerueth euery mans turne in euery eſtate and dealing) I woulde traine them xv. in other exerciſe, for diuerſe ſpeciall cauſes, (though I muſt and will confeſſe, that no way to knowledge, ſhoulde be ſo hard and painfull, but that we ſhould endeuour to come to the end therof, and to ſpare no time, coſt and paine on the ſame) ſo much, I haue lamented the rough paſſage therevnto, ſéeing the aptneſſe of youth, and pittied the good natures and willing mindes of parents, that

Ingliſh defaced by the olde picture thereof.

No time to late, or to ſoone to doe good.

beholding the lette of their furderaunces, the more I looke on it, the more I lothe the ſame, and chiefly for conſcience ſake, haue taken vpon me this enterpriſe of amendment. And I truſt that the picture of our ſpéech will haue (by this amendment) ſuch fauor & bewtie therin,

Sir Thomas Smiths, and Maiſter Cheſters ortography were hard to be confered with the olde.

that wheras (before this time) diuerſe beholding ſir Thomas Smithes, and Maiſter Cheſters works, in this point of ortography, & conferring it with the old (yea, many of our owne nation) haue ben contented with deformities, ſéeing no perfect amendment in ſuch wiſe, but that the accepting of their new, tooke away greatly the vſe of bookes in the olde printing: for that in the ſame new amending deuiſed by ſir Thomas Smith, and Maiſter Cheſter, were many ſtrange letters brought in, & ſom of the olde left out, and though ſome ſupply was made in wordes, yet it much differed from the olde: whereby the harder conference would be in time to come, and therby the charges of the olde bookes more than halfe loſt: now euery man

Eaſie conference of this newe with the olde.

will confeſſe eaſie conference, becauſe I haue brought in no new letter: but where any letter was double or treble founded, I giue a little ſtrike therevnto, for true and perfect difference, neither haue I left any of the old out of vſe, nor altered the placing of them: but, where it is more perfect thereby, leauing out ſuperfluous letters, in wordes patched vp for lacke of true ortography. So that,

Both new and olde learned in halfe the time, that the old can be learned alone, yea, in a quarter of the time with good conference.

by this my new amendment, eaſie conference may be made, and the olde in vſe ſtill, vntill men may at their eaſe, prouide the new printed. Prouided alwaies, that all learners vſe the new, vntill they be throughly perfect therein, which requireth a very ſmall time, in reſpect of the olde troden maȝe, and afterwarde may [in very little more time) reade the olde printing, for ſauing of charges in bookes of great price: and bothe theſe may be done in the thirde part of the time or leſſe, that the olde coulde haue bene learned in time paſt, without the new: ſo time will bring the new onely in vſe, and if the olde come

in handes tenne generations hence. yet may the ſame be vnderſtanded. by the conference of this worke. ſo perfect and plaine. that not onely our owne nation. but ſtraungers may delight to acquaint themſelues therewith. to their great eaſe and profite.

*   *
*

The fifth Chapter,

ſheweth the ſuperfluous letters not ſounded, the miſplaced, and ſome ſounded not written, and how abbreuiations are allowed.

I haue *ſhewed you before. the miſnaming. the double & treble ſounding. and the want of letters in the olde. A. B. C. and the amendment thereof. and now will ſhew you how ſome were miſplaced. when they were ioined with other letters in words: and ſome were written. and XVI. yet not ſounded. and ſome were ſounded. and yet not written.

*Another hinderāce to lear= ners: let= ters miſ placed. ſu= perfluous. or ſounded and not written.

E. at the ende of wordes (and of other ſillables in deriuatiues or compoſitiues) ſet after this conſonant: r: is ſometime miſplaced. that is to ſay, ought to haue bene ſet before: r: (but after other conſonants: e: is moſt times ſuperfluous. that is to ſay. not ſounded at all) as in theſe wordes: I am ſure there are more then fowreten bare pothangeres ouer the fire. or tenne pewtre ſpoones vpon the ſhelfe in the chambre: which I write. thus: I am ſuer thær ár mór then fowrten bár pot-hangerẑ ouer the fier. or ten pewter ſpónẑ ypon the ſhelf in the chamber. And for helpe of equiuoces. I vſe: ʀ: halfe vowell. and: er: (where bothe are fully ſounded) indifferently.

E. miſpla= ced. or ſu= perfluous.

Difference for equi= uoces.

As touching ſuperfluous letters. I finde, that: a: next after: e: in one ſillable is vnſounded. and that: e: is onely ſounded there. and is moſt times of long ſound. in ſtede of which: ea: of long ſound. I vſe: æ: diphthong: as in theſe wordes: Heauen: in Latine. Cælum. Italian. Cielo. in French. Le ciel: earth. in Latine. Terra. Italian. Terra.

Ea. now æ long. or a: aboli= ſhed: e: being of

ſhort ſound.

in French, La terre: a beane, in Latine, Faba, Italian, Faua, in French, une febue: leane, in Latine, Macer, Italian, Magro, in French, Maigre: meane, in Latine, Mediocris, Italian, Mediocre, in French, Indifferent. All which I write, thus: heu'ɴ, ertḥ, bæn, læn, mæn.

Eo, ie, ee, now: e': for that ſharpe ſound and long.

Alſo: o: after: e: or: i: vowell before: e: in one ſillable, are vnſounded in certaine wordes, and written to ỳéelde to: e: a ſounde betwéene the ſoundes of: e: and: i: for which ſounde I vſe: e': as in theſe words: people, in Latine, Populus, Italian, Popolo, in French, Un peuple: fielde, in Latine, Campus, Italian, Campo, in French, Un Champ: prieſt, in Latine, Presbiter, Italian, Prete, in French, Preſtre: which I write, thus: pe'pl, fe'ld, pre'ſt. Alſo: e: is often doubled, thus: ee: moſt times for the like ſounde of: e': yet many times it is written and printed for the ſoundė of ſingle: e: and of ſhort and flat ſounde, vntill of late more vſed for the ſounde of: e': onely.

Ee, vncertaine, ſomtime: e: ſomtime e'.

V. ſeldom beginneth diphthong.

Alſo: U: (of ſharpe ſound) is ſeldome ſounded in diphthong comming before another vowell in the ſame ſillable, as in theſe wordes deriued of the French: to guide, in Latine, Ducere, Italian, Condurre, in French, Guider: guiſe, in Latine, Modus, Italian, Modo, in French, Guiſe. Which I write, thus, gýd, gyʒ. Though we Ingliſh ſounde: v: in the worde, guiſe, ſignifiing and meaning a duke hauing that title or name in Fraunce, as we ſounde the ſame: v: (rather: ụ:) in theſe words following borowed of the French, that is to ſay: language, in Latine, Idioma, Italian, Idioma, in French, Language: anguiſh (of minde), in Latine, Angor, Italian, Doglia, in French, Angoiſſe: to languiſh, in Latine, Languere, Italian, Languere, in French, Languir: ſo that in very few méere Ingliſh words: v: beginneth any diphthong, but is rather ſuperfluous, and vnſounded, except in theſe and few other: iuice, in Latine, Succus, Italian, Succo, in French, Suc: and iuiſte, the timber wheron the bourds of a loft are nailed: which I write, thus: langụag' anguiſ̧, languiſ̧, ịuic', ịuyſt.

xvii Alſo as touching other ſuperfluous letters, I finde, that: b: in doubt, l: in ſouldier, and that: g: generally before: h: (except: a: follow h: and a conſonant ſet before: g: for then: h: is vnſounded) in one ſillable, and alſo: g: before: n: in one ſillable, are vnſounded: as in theſe words: in the eightenth yere of the Quéenes raigne, I thought I might, ſée by night, a ſigne of raine, before daylight, through a bough, that grewe vpright: which I write, thus: In the eihtentħ ẏer of the Qenź rein, I tħowht I miht, ſe by niht, a ſýn of rain, befór day-liht, tħrọwh a bọwh, that grew vp-riht. Neither are raigne or ſigne to be defended well, written in Ingliſh, to ſhew they are borowed from the Latine words, Regnum, Italian, Regno, French, Regne: and Signum, Italian, Segno, French, Signe: for differẽce of equiuoces with raine, in Latine, Pluuia, Italian, Pioggia, in French, Pluye & with ſin, in Latine, Peccatum, Italian, Peccato, in French, Peche. When there may be better differences for their ſignifications, by apt letters and paiers, or halfe paiers in letters, vowels & diphthongs, as rein and ſýn: more eaſie to be perceiued by perfect and expreſſe figure before the eie, than by rule, to be learned without helpe of picture, may rather altogether by rote, without picture or rule: which requireth long time for the young Imp that learneth, and much longer time for the ſtraungers, not accuſtomed to our ſpéech: who the more diligent they are to followe the ſounde of the picture, the farder of they be from the tru ſounde of the words, which haue not the perfect ſounde of the letters conteined in them, when they be ſingle, and therefore though they ſpell with letters, yet they muſt pronounce by rote, and of this laſt the ſtranger is helpeleſſe.

B. l. g. ſuperfluous.

Except mens names & townes as Brigham.

Deriuations from ſtrangers giue no cauſe to vary from true writing of Ingliſh.

Alſo we vſe double conſonants very often, whereof the one ſuperfluous, and vnſounded, when bothe ſtand in one ſillable: which is much vſed, to make the ſound of the vowell next before them, to be of ſhort ſounde, the

Double conſonant not to be written, where but

one is founded. ſame double conſonant hath alſo many times added vnto them the letter: e: which is alſo ſuperfluous, and vn= founded in that place: as in theſe words: I ſhotte at a butte & hitte the pinne, and fell flatte vpon the bottome of a tubbe. Which I write, thus: I ſhot at a but, and hit the pin, and fel flat ypon the botom of a tub.

N. not written, and yet founded. We vſe (sauing a few of late, much reſiſted by olde cuſtomaries) to ſound: n: (vnwritten) before: g: when: g before: n: are bothe written together in one worde, but deuided in ſillable, and a vowell comming before: g: as in theſe wordes (borowed from the Latine.) The ignorant magnifie the ignominious: in Latine, thus: Ignorantes magnificant ignominioſos: in méere Engliſh phraſe ſpoken thus: The vnſkilfull make much of ſuch, as haue an ill name. But becauſe no leſſe is written in Latine, (in other wordes) than is founded, I will rather confeſſe that we Engliſh yéeld a wrong ſound, in ſounding another: n: before: g: (as though it were written: The ingnorant mangnifie the ingnominious) than if we did ſounde it

Abbreuia= tions alo= wable, ex= cept in bokes for learners. without the ſame: n: agréeing to the writing of bothe languages Latine and Engliſh: for the Latine hath no letter miſplaced, nor left vnſounded, nor vnwritten if it be ſounded: except in vſing Abbreuiations, for the proper names of men, countries, and cities, and matters written in lawe: which come not to ſuch handes, but thoſe that XVIII. haue quick capacity, and haue throughly paſſed the writing thereof at large: and for ſuch, generall and common abbreuiations may be allowed and alſo priuate abbreuia= tions for a mans owne ſtudy. And bicauſe this treatiſe is chéefly, that a true picture of Engliſh ſpéech be made, agréeing in all points with the ſeuerall and diſtinct ſoundes, in the voice of the ſame ſpéech: I will leaue the accuſtomed abbreuiations, as they alreadie are: not diſalowing other neceſſarie, ſo that they be vſed as little as may be, in volumes, pamflets, and works, neceſſary for learners: for a ſmall ſticke, ſtone, or other letter, hurteth and diſ=

courageth one that learneth to go, who, in time, is able to leape ouer great blocks, dikes, and hedges, yea, to climbe or make plaine the walles of bulwarkes, towers, and caſtles. But I vtterly diſallow the accuſtomed ſtrike (ouer vowels) figured for: m: and ſometime for: n: thus :—: and ſuch like, in whom is ſuch vncertainty: therefore I allow now only this :—: proper to: n: onely.

Tittles ouer vowels aboliſhed, except for: n :— onely.

Here is to be noted, that I doe not hereby affirme, that the aſpiration (h) folowing any of the conſonants: c: p: ſ: t: w: in the olde ortography, ſhoulde alway be ſounded together, as one letter, vnder the names before ſhewed, but that: ch: in words borowed of the Gréeke, be ſounded as: k: and that ſometime: h: is deuided in ſillable, from: p: ſ: t. w: ſpecially when: h: may begin a ſillable, in a word of perfect ſignification it ſelfe, without ioining vnto it any letter going before: h: as in, Ham, which, I take, to be an ancient and generall name of a pariſh, &c. as, Waltham, Boſham, Mountham, Clapham, and in, Hurſt, which (in ſome countries) ſignifieth a riſing ground, not to the height of a hill, as Bellinſhurſt, Brokehurſt, Wenthurſt, and in hall: as in Mothall, Winterſhal, and ſuch like, being the proper names of men, countries, pariſhes, lands, &c. in which: h: is (for the moſt part) deuided in ſillable from the conſonant going before it, or elſe not ſounded at all, and where it ought to be deuided in ſillable in the olde ortography, it ſhall be deuided in letter in this new amendment, and thereby deuided in ſillable, and, by this meanes, it is eaſy for any of indifferent iudgement, to correct any olde printing, for the eaſe of them that ſhall learne the ſame hereafter, giuing the learner to vnderſtande, that where: h: followeth any of the conſonants before ſhewed, they be to be ſounded together as one letter, by the meanes afore ſhewed, and where they ought to be deuided (as in ſuch proper names before ſhewed) to drawe a little ſtrike, as in compoſition of words, which ſeldome differeth from

That: h: is not alway ioined in ſillable after c: p: ſ: t: w: in the olde.

the right ſignification thereof, when it was without a compoſitiue ſtrike: and if there be alſo added to double and treble ſounded letters, the ſtrikes and turnes vſed in this new amendment, and ſome note giuen of ſuperfluous letters, or that ſuch ſuperfluous letters haue a little ſtrike with a pen, a very childe may reade the olde ortography, after very little exerciſe. In like maner, after a Grammer for Engliſh ſhall be publiſhed, ſuch as are ſkilfull in the ſame Grammer, may (after any of the old printed ortography is thus corrected) vſe the ſtrikes, pricks, and notes, vſed in the new for Grammer rules, which ſtrikes, prickes, and notes for Grammer, touch in no part the name of the letter, nor ſounde of the voice, but helpe our nation greatly to learne the Latine and other languages, and as greatly helpeth ſtrangers to come to eaſie vnderſtanding of Engliſh.

* * *

The ſixth Chapter,

XIX.

ſheweth the vſe of the old in time to come, and that other nations are not onely throughly holpen in Engliſh ſpeech, but partly aided in their owne language by this amendment, ſhewing the names of the new letters, deuiding the vowels, and diphthongs, and how difference in letters, may make differen-ce of ſignification in equiuoces.

The abuſes being great, amendmēt muſt be prouided.

I truſt I haue ſhewed you ſufficiently (before) the vſe (yea rather the abuſes) of the olde ortography, at this day in vſe, and that ye are fully perſwaded in them, hauing now will to procéede to the perfect amendment thereof, and that ye alſo perceiue, that eaſie conference of both may be made, ſo that the olde may be vſed, to ſaue expenſes in bookes of value, vntill the new ſupply the roome: for which cauſe of conference, I wrote the abuſes, and wants in euery ſeuerall letter, and examples for the ſame, not onely for the proofe thereof, and the order of the new amendment, but alſo that this my booke

Eaſie con-

might be a guide to the reading of the olde, little regarding eloquence, or ciuill inftructions, to be giuen by the fentences for thofe examples, but wholy applied to that ende, that vpon a doubt of true founding of any worde, any man may refort to the doubtfull letter tenne generations hence, and there finde the vfe, both of the olde, and caufe of the change for Inglifh fpéech, and for the Latine alfo, as we Inglifh fpeake the fame at this day. And now followeth my amendment of the ortography in the, A. B, C, hauing in the fame xxxvii. feuerall and diftinct letters, in figure, or marke, hauing xxxvii. feuerall & diftinct names, agréeing to xxxvii. feuerall and diftinct founds of voice, vfed in them for Inglifh fpéech, with their paiers, among whome no new nor vnaccuftomed letter (not vfed in the olde) fhall be brought in: but the whole fupply made by adding a little ftrike or turning, to, or néere one of the olde letters, (moft agréeing for conference with the olde printing.)

ference of both, while the olde hath any being.

No new letter brought in, bicaufe of confe= rence.

And ageinft the obiections that fome (peraduenture) will make. (That though I vfe the olde figures with addition in my amendment, yet that addition maketh a letter not vfed of any other nation) I anfwere, that in the double founded letters, fome of them haue double founds, as well as we, and fometime the fame foundes, and where we haue any foundes in voice not vfed by them, they haue the more néede of a differing figure for that ftraunge founde, to guide their voice thereby, for if they will vfe our fpéech, they muft vfe the diuifions of the voice vfed therein, and they fhall be better guided by perfect figure thereof in it felfe, than if it were patched vp with diuerfe letters, whofe fingle names, and foundes in wordes, nothing agrée to the founde that fuch patchery ferueth for: and to be tied to a generalitie, with other nations, when euery nation vfeth a fpeciality in voice, more or leffe, is contrarie to all rule and reafon, therfore it is lawful for euery nation

xx. to haue his proper letters, where the letters comon with

other nations doe not ſuffice, and that without blame, for it is certaine that the diuers diuiſions of ſoundes in voice, cauſed diuerſe letters to be made, & he that firſt deuiſed them, was as willing to furniſh one deuiſion, as an other, and it is like it was ſo done, for the language proper to the inuenters of letters, though not ſufficient and méete in all points for other languages, and if ſome of our ſpecial figures or letters, may be vſed alſo of any nation, in the ſame ſound, (for which they haue now ſome patchery) they néede not to be aſhamed, to thinke this our amend-ment ready for them to vſe, as wel where we agrée with them in ſounde, as where we haue ſome ſpeciall ſound in voice, which they haue not. The ſingle letters be theſe next following: and in the ſquares of the Table, vnder the ſhort ſtrike in euery ſquare after folowing, their names appéere, by the letter or ſillable ſet ouer that ſhort ſtrike, leauing out, f, in the worde théeſe, and turning, a, into, e', in the ſillable, ga, for the name of my, g, the ſingle letters are theſe.

The new A, B, C, ſingle figured.

a. b. c'. c. ch. d. e. e꞉. f. g'. g. h. i. l. ꝇ. m. ᴍ. n. ɴ. o. oo. p. q. r. ſ. ꞩ. t. th. tḫ. v. y̧. v'. ẉ. wh. x. ŋ. ȝ.

Note farder that theſe two letters: k: and: ph: en-creaſe the number of letters and names, but encreaſe not the number of ſoundes: for: k: hath the méere ſounde of: c: and: ph: hath the ſounde of: f: with a little difference of length in ſound. Alſo: ʀ: is ſounded as: er: as is ſaide before, and as ſhall be more plainly ſhewed hereafter: and in reſpect of their names, theſe thrée ſhall be figured and named in the ſquares, among the other xxxvii. and make the number of forty ſingle figures, as followeth. Under one of which letters or figures, is euery the leaſt diuiſion of voice, vſed in Engliſh ſpéech, ſufficient-ly and plainely ſet foorth, by giuing right and perfect name to euery of thoſe letters, agréeing to the right ſounde of them, when they be ioined together in wordes, and little differing from the letters of the olde ortography: for to the letters of the old ortography, of ſingle name

k, ph, & ʀ, encreaſe number, but encreaſe no ſounde.

(and yet of double or treble found, when they are ioined with other letters in words) I adde onely a little ſtrike or turning, to ſhew thoſe ſeuerall foundes: and whereas the aſpiration, h, is ioined after any conſonant in one ſillable, to patch vp ſpeciall diuiſions of the voice, (vſed moſt properly in Ingliſh, and ſome of them vſed in few, or no other language) & thereby two letters for one founde, (which two letters being ſingle, haue (for the moſt part) no part of ſuch ſound as is in the worde) I haue now reteined the figures of both thoſe letters, and ioined them cloſe as one letter, that eaſie conference with the olde, and this amendment may eaſily be made, the voice and ſpéech not chaunged, but, by this amendment moſt ſurely ſtaied, and hereafter moſt perfectly continued: and the more this Table ſéemeth to you ſtraunge at the firſt ſight, ſo much the more will appéere vnto you the deformity and vntruth in the olde, (for Ingliſh ſpéech) if ye aduiſedly conſider of bothe, and let your owne voice be your iudge, when ye ſhall try bothe in your wordes: but firſt be perfect of the names of the ſingle letters: for in vaine, and fooliſhly, he ioineth or compoundeth any thing, which hath not knowledge in the ſingles and ſimples, which he would ioine or compound together.

XXI The names of the letters next before ſhewed appéere in this Table following.

a	b	cée	kée	chée	d	e: ea	ée
a	b	c'	c	ch	d	e æ	e'
f	gée	ga	hée	i	k	l	yl
f	g	g tųrɴ a intoo e'.	h	i	k	l	l
m	ym	n	yn	o	be'twe'n o: & v	p	phée
m	ᴍ	n	ɴ	o	oo	p	ph
quée	r	er	ſ	ſhée	t	thée	théef
q	r	ʀ	ſ	ſħ	t	th	tħ
v	oų	vée	wée	whée	x	yée	ʒée
v	y	v'	w	wh	x	ŋ	ʒ

xxxvii. feuerall letters of xxxvii. feuerall names & foundes. k, ph, & ʀ: added: in all forty

Unto which letters before ſhewed, are other letters or figures, agréeing to one or other of theſe letters be⸗fore written, in name and ſounde: all which agréeing in one name and ſound, are written together, as followeth, betwéene the double pricke.

The xl. letters with their paiers.

A a : B b : C' c' : C c : Ch ch : D d : E e æ : E' e' : F f : G' J ị g' : G g : H h : I i y : K k : L l : ɩ : M m : ᴍ : N n : ɴ : O o : oo : P p : Ph ph ꝑ : Q q : R r ꝛ : ʀ : S ſ s ʒ : Sh ɧ : T t : Th th : Tḥ tḥ : U v u : Ụ ỵ ụ ọ ọọ ọo : U' v' u' : W w : Wh wh : X x : Ỵ ŋ : Z ʒ.

Note that there is in the firſt printed Pamphlets and Primers, another figure for, th, thus h, and another for, tḥ, thus ḥ, alſo, ph, paier to, ꝑ, wanteth in the ſame firſt printings.

xxviii conſonants.

Of the forty letters aforeſaid, xxviii. are called con⸗ſonants, bicauſe they yéeld no ſound in word or ſillable, nor can be named without a vowell ſounded with them: and are theſe with their paiers: b. c'. c. ch. d. f. g'. g. h. k. l. m. n. p. ph. q. r. ſ. ɧ. t. th. tḥ. v'. w. wh. x. ŋ. ʒ.

viii vowels.

xxii.

And other eight: a. e. e'. i. o. oo. v. y. are called vow⸗els, becauſe euery of them yéeldeth ſound or voice of themſelues, and cauſe ſound to be ioined with the con⸗ſonants: adde herevnto their paiers.

iiii. halfe vowels.

Laſtly remaine thrée: ɩ, ᴍ, ɴ, called halfe vowels, becauſe in their ſounde is included both a vowell and a conſonant: but either of them ſo ſhort touched, that bothe yéelde but the time of a long vowell: to theſe adde, ʀ, with his paier, as is before ſaide: this, ʀ, is of no great neceſſity, but for conference with the olde: ce: at the ende of a ſillable, and helpe in equiuocy.

Note that theſe vowels: a. e. i. y. o. ỵ. ụ. o. ọọ. ọo: are alwaies of ſhort ſound in ſpéech, except an accent

point be ſet ouer: a. e. i. y. or o, thus á. ä. â. or that: a. e. or y be doubled thus: aa. ee. iy. yi: and then is their ſound longer. which differences may be vſed of one ſound and time. for helpe in equiuocy. calling: á: a. with ſingle accent: ä: a. with double accent: and: â: a. with torked accent: and calling: aa: double. a: and ſo of other vowels ſo figured.

Fiue vowels of ſhort founde: a. e. i. o. y. except. &c.

And theſe: e. oo. v. and u. are euer of long ſound in ſpéech: as are alſo the halfe vowels. and æ. called. æ. diphthong. And when two vowels of diuers ſounds com together in one ſillable. they make a diphthong. that is to ſay. they are both touched ſhort in ſound together: but the ſound of them is longer than the ſound of a ſingle vowell: and are theſe: ai : ay : ay : au : aw : al : aw : ax : ei : ey : ey : ew : ew : oa : oi : oy : oy : ou : ow : oow : ox : ooy : ew. of the ſounde of. v : ow : I vſe : w : as in diphthong after : a : e : e' : o : o : oo : becauſe of his olde vſe in the olde ortography. not diſagréeing now to his name giuen by me: alſo the difference of diphthongs of one ſounde. may helpe much in equiuocy. for their differing ſignificatiõs. Note that : i. y. y. u. neuer begin diphthong: and that : v: u: ſeldome begin diphthong. except in wordes deriued of the French. and few other: alſo: e: ſeldome beginneth diphthong. except for neceſſitie in equiuocy. as in theſe words: to hear: in Latine. Audire. Italian. Udir. in French. Ouir. hær (of man or beaſt.) in Latine. Crinis. Italian. Crini. in French. Poil. her: in Latine. Hic. Italian, Qui, in French, Icy.

Three vowels of long founde: e. oo. v: adde to theſe: æ: More for time of vowels &c. in fol. 29.

W. vſed in diphthongs. Vowels ſeldome or neuer begin diphthong.

And I geſſe. if our country continue in quietnes many yéeres without foreine trouble. (for which all true Ingliſh will pray) that our language will come to moſt perfectnes. And therefore if I be of councell. in making any dictionary herafter to be printed for Ingliſh. there ſhould be meanes for difference in equiuoces. though men

A dictionary ſhould be perfect. Perfect writing bringeth perfectnes

in weighty things.

did not at the firſt regarde the vſe thereof in their writing: and this I may truly ſay, that perfect writing and printing kéepeth euery language in continuance of perfect vſe, and perfect ſence and ſignification: And though the common ſort doe neglect it, yet it may be the touchſtone for the wiſe and learned, to be aided thereby in matters of great waight.

A geſſe of the oldeſt vſe of :—: :—: &c. for m: or n: but now aboliſhed.

A man may déeme (I am not aſhamed of our olde wordes (déeme) and ſuch like, more perfect and plaine in ſpéech and ſignification, than a great many of vs can rightly vnderſtande the reaſon thereof) that our accuſtomed ſtrike through: l: and the ſtrikes and tittles ouer: m: and: n: and ouer vowels, did in olde time, yéeld ſome note of halfe vowels, in thoſe letters: l: m: n: or of long ſounde in the vowell before them: and not to be notes to yéeld the ſounde of: m: or: n: ſo doubtfully as we vſe them now a daies: for which doubtfulneſſe I vtterly refuſe their vncerteine abbreuiation in my new writing, excepting that :—: may be figured for: n: and make all plaine, as ye ſée before, and hereafter ſhall perceiue, and as touching the paiers of letters to be encreaſed for helpe in equiuocy, I leaue the liking therof to euery mans iudgement, vntill time bring farder liking in our nation, to growe to full perfectneſſe in theſe things, but thoſe accents are neceſſary to be vſed in equiuoces preſently.

XXIII.

Here followeth in ſquares the vowels and diphthongs, (with ſillables for the ſound of diphthongs, wherein is any halfe vowell,) which agrée in ſound: and for their time, remember what vowels are long, &c. who are ſhort in ſound, as I ſhewed before: and that no diphthong is of ſo ſhort ſounde as any ſhort vowell, and that as well ſhort vowels, as diphthongs ending a ſillable, are of meane time, that is, betwéene ſhort and long, their time before ſhewed notwithſtanding.

ai ay	aỵ aụ aw	ei ey	eỵ eụ ew	ó oa	oi oỵ	ow	oỵ oụ ọw ọọw ỵ ỵ ọ ọọ ọo
ooi ooy	e'a e'æ e'	e'ỵ e'ụ ỵ u ew	al aỵl	aᴍ aỵm	aɴ aỵn	oɴ oỵn	uy ſeldom in vſe.

Vowels and diphthongs of one ſounde.

That there be eight vowels of differing ſounds in Ingliſh ſpéech: may appéere by theſe wordes following, wherein are eight notes in voice, differing one from another, as diuers notes in muſicke:

A proofe of eight vowels.

ṭoo lak: in Latine, Carere Italian, Eſſere ſenza, French, Auoir faulte daucune choſe.

ṭoo læk: in Latine, Perfluere, Italian, Gocciare, French, Suinter.

a lek: in Latine, Porrum, Italian, Porro, French, Un porreau.

ṭoo lỵk: in Latine, Lambere, Italian, Leccare, French, Licher.

a lok: in Latine, Sera, Italian, Serratura, French, Serrure.

ṭoo look: in Latine, Aſpicere, Italian, Guadare, French, Regarder.

lụk or fortun: in Latine, Fortuna, Italian, Aduentura, French, Heur.

luk, a mans name: in Latine, Lucas, Italian, Luca, French, Luc.

And that there be ſeuen diphthongs of ſeuerall notes in voice, and differing from the notes of euery of the eight vowels aforeſaide, may appéere by theſe wordes following.

A proofe of ſeuen diph-thongs differing from the ſound of al vowels.

a hay, or net: in Latine, Plaga, Italian, Rete da pigliar animali ſaluatichi, French, Bourcettes a chaſſer.

xxiv. hey: in Latine, Fœnum, Italian, Fieno, French, Du foin.

a boy: in Latine, Puer, Italian, Garzone, French, Garſon.

a booy, that is faſtened to an anker with a rope to weigh the anker: in Italian, Amoinare.

a haụ, in the eie: in Latine, Unguis, French, Paille.

ţoo heų ſmaller: in Latine, Concidere, Italian, Tagliare minutamente, French, Hacher menu.

a bow: in Latine, Arcus, Italian, Arco da ſaettare, French, Arc.

Adde to theſe: uy: ſeldome in diphthong, as is aforeſaid.

I vſe: w: in diphthong after a vowell, both for the olde vſe of him, his ſound, and new name agréeing therevnto, as appéereth before in the Table of diphthongs (though he be numbred among the conſonants.)

Other diphthongs not ſhewed before in the ſquares, are paiers to one of theſe laſt before ſhewed, or paier to ſome one of the eight vowels: among whome, note that when: w: is in diphthong with any vowell before it, then is the vowell perfectly ſounded, and: w: is lightly touched, except in: e'w: where bothe are like ſounded.

So may be ſaid, that in Engliſh ſpéech, are fiftéene ſeuerall notes in the ſound of the voice, (adding herevnto the thrée halfe vowels: ſ, m, n,) vnder one of the which, all ſillables in wordes muſt be ſounded: ſo are there in the whole, xliiii. diuiſions in voice for Engliſh ſpéech: whereof, xxvi. are conſonants: viii are vowels: vii are diphthongs: and iii are halfe vowels: wherevnto adde: uy: a diphthong ſeldome in vſe.

* * *

The ſeuenth Chapter,

ſheweth example of wordes, with this amended ortography, for the helpe of the ſtraunger, and right vſe of the vowels, halfe vowel, and diphthongs.

xliiii. diuiſions in voice in Engliſh ſpeech, vii. diphthongs included.

For the better vſing of the vowels, and diphthonges before ſhewed, and their paiers, and the due time of their ſoundes, I will ſet forth wordes for examples thereof: adding therevnto the Latine, French, and Italian, words of the ſame ſignification, wherein I craue pardon, when I faile of méete and apt wordes, agréeing in all theſe languages, for that my ability doth not ſuffice, to my

good will, herafter (God willing) thoſe languages ſhal accord in perfect order, which now I haue haſtely vſed for helpe in equiuoces, and difference of néere agréeing ſounds, and for the better helpe in equiuoces, I will vſe ſome of them in compoſition (an excellent, eaſie, and common rule for Ingliſh ſpéech, as ſhall appéere in the Grammer for the ſame) at the ende of theſe examples, wherein note well, that ſeldome any triphthong is to be vſed in Ingliſh: for it is not in vſe in the olde printing, in méere Ingliſh wordes, nor in many other words deriued of other languages: as in this word, beauty: in Latin, Forma, in French, Beaulté: for which I write: beụty, excepting that l, m, may make a triphthong with another vowell before them, as in: calm: in Latine, Tranquillus, in French, Calme: elm-tre', in Latin, Ulmus, in French Orme: hólm, in Latine, Ilex, in French, Yeuſe: but the voice doth rather yéeld, l: in, elm-tre', and in, hólm, with accent ouer: o.

Examples for exerciſe, of the vowels, halfe vowels, and diphthongs.

xxv.

Trutina.	a bál of wód, or ọther	baal, fals god
a ballanc'.	merchandiz.	of the aſſirians.
Une balance.	Une bale.	
vna bilancia.	Bala.	Baal.
Pila.	Vadimonium.	Balſamum.
a bal.	bail, or mainpriz.	balm: ointment.
Une pile, ou etœuf.	Caution.	Du baulme.
Pila.	Obligo di comparire in guidicio.	Balſamo.
Apiaſtrum.	Caluus.	Balius, badius, cæſius.
baulm: erb.	bald on the hed.	bay of cọlor.
Meliſſe.	Chaulue.	Baye.
Meliſſa, cedronella.	Caluo.	Baio.
Laurus.	Peſſulum.	Nudus.
bay-tre'.	bar of a dór.	bár, or naked.
Laurier.	Une barre, ou verrouil.	Nud.

Alloro.
Macer.
bär, or læn.
Maigre.
Magro.
Sterilis.
barren.
Sterile.
Sterile.
Merx, cis.
wár.
La marchandiſe.
Mercantia.
Meretricula.
a callet, or yọng qæn.
Une putain.
Puttanella.
Reticulum.
caụl, for the hed.
Une coeffe de ſoye.
Reticella.
Semita conſtructa.
a cawſy ṭoo go on.
Une chauſſee.
La ſtregata.
Baliſta.
a brák, or croſ-bow.
Une arbaleste.
Baleſtra.
Piſtomis.
a brâk, or ſ̧arp ſnafl for a hors.
Un mors.

Stanga.
Urſus.
a bár, a bæſt.
Un ours.
Orſo.
a Baron, in degre', be'twe'n a Lórd and a vicount.
Un baron.
Barone.
Monero.
ṭoo wárn.
Admonester.
Ammonire.
Vocare.
ṭoo cal.
Appeler.
Chiamare.
Omentum.
cawl aboụt the bọwelẑ.
La coiffe.
Stuffia.
Cauillari.
ṭoo cau'il, or ịeſt.
Barater.
Cauillare.
Filix, cis.
a bräk, or fern-tụf.
Feuchiere.
Filice.
Poples, tis.
the ham of the leg.
Le iarret.
Garletto.

Nudo, e ſcalzo.
Horreum.
a bárn, for córn.
Un Grenier.
Granaio.
Bellum.
war.
Guerre.
Guerra.
Cunicularium.
a warren of coniẑ.
Une garenne.
Luogo campeſtre per conigli.
Tranquillus.
calm.
Calme.
Bonaccia.
Cauſa.
caụʒ.
La cauſe.
Cagione.
Ruptura. XXVI.
a brak.
Une breche.
Rottura.
Linifrangibulum.
a braak, for hemp.
a hám, the wọọd cliping aboụt a horſ-coller.

	Pabulum de pifis.	Orcus.	Sanare.
	háм, or fodder.	hel.	ţoo hæl, or mák whól.
	Fourrage.	Enfer.	Guarir.
	Pafcolo.	Inferno.	Sanare.
	Calcaneus.	Ulmus.	Ardea.
	a hel, of the foot.	an elм-tre.	a haerx.
	Le talon.	Orme.	Heron.
	Calcagno.	Olmo.	Hierone.
	Quis matrix.	Vos.	Cortex pomi.
	an ew-fhep.	ŋe, or ŋou.	the pil of an apſ.
	Une geniſſe.	Vous.	Polure de pome.
		Voi.	Scorza di pomo.
	Diripere, populari.	Colliſtrigium.	Strues.
	ţoo pill, or fpoil.	a pillory.	a pýl, or hæp.
	Piller, ou gaster.	Le pilory.	Une pile.
	Sacchaggiare.	Berlina.	Stiua.
	Hemorrhoides, dis.	Palus.	Acicula.
	a pýl in the fundmēt.	a pýl, or græt ſták.	a pin.
	Hemorrhoides.	Un pilottis.	Efpingle.
	Hemorrhoides.	Palo.	Spilla.
	Languére.	Exilis, gracilis.	Tuus.
	ţoo pýn.	thin, ſlender.	thýn.
	Languir.	Delio.	Tien.
	Languire.	Sottile.	Tuo.
	Lucrari.	Vinum.	Ventus.
	ţoo win, or get.	wýn.	wýnd.
	Gaigner.	Du vin.	Vent.
	Gaudagnare.	Vino.	Vento.
	Glomerare.	Intorquére.	Ventofus.
XXVII.	ţoo wýnd in botomź.	ţoo wýnd in.	wýndi.
	Deducider.	Entortiller.	Venteus.
	Aggomitolare.	Torcere.	Ventofo.
	Feneſtra.	Glomerator.	

a wýndór, ţoo ge'u' liht.
Fenestre.
Fineſtra.
Trochlea.
a wyind*l*as, or pụl*i*.
Une poulie.
Carrucula.
Duo.
twoo, in nụmber.
Deux.
Due.
Stuppa.
tow.
Estoupe.
Mantelum.
a tọwel, ţoo wýp witḥ.
Touaille a mains.
Touaglia.
Inſtrumentum.
a tool, ţoo wọrk witḥ.
Outil.
Stromento.
Phaſelus.
a bót, ţoo row in.
Naſelle.
Bergantine.
Superne.
abọu', not be'næth.

a wýnd*o*r that wýndẹtḥ.
Deduideur.
Aggomitolante.
Digitus pedis.
a to of the foot.
Le orteil du pied.
Dito del pie.
Lentus.
tọwh.
Souple.
too, in compoȝic'iõ with an adịectiu': aȝ: too-gọọd, too-long.
Illicere.
ţoo towl, or entýc'.
Allicher.
Laborare.
ţoo tooil, or labọr hard.
Trauailler.
Affaticar ſi grande=mente.
Ocrea.
a boot.
Bottes.
Stiuale.
Arcus.
a bow, ţoo ſhoot witḥ.

a wiynd*e*r, or winch, or inſtrument ţoo wiynd ypon.
Ad.
too, a prepoȝic'ion.
a.
A.
ţoo, a ſýn of the Infinitiu' mood.
Etiam.
too, adu'erb, cõịụnc=tiu'*ly*, aȝ bring mýn too.
Auſsi.
Vectigal.
tól, or tallag'.
Peage.
Datio o gabella.
Vermina, um.
bot*l*, in a hors.
Trenchees.
Circa.
abọut, prepoȝic'ion.
Aupres.
Iritorno.
Curuare.
ţoo bọw, or bend.

Enhault.	Un arc.	Courber.
Su. non giu.	Arco.	Piegare.
Ramus.	Emptus, & venditus.	Papilio.
a bowh of a tre.	bowht and fowld.	a bouth, or tent.
Rameau.	Achaté et vendu.	Papillon.
Ramo.	Comtato, e, venduto.	Padiglione.
Sed.	Meta.	Arietare.
but. a coniuneceion.	a butt, too ʃhoot at.	too boot, az a ſhep.
Mais.	Un but a quoi on tire.	Hurter.
XXVIII. Mà.	Berſaglio.	Cozzare.
Dolium.	Crater.	Globus.
a bot.or veſl for wýn.	a bowl, for drink.	a boul, too caſt in play.
Un Poinſon.	Un honap.	Une boule.
Botta.	Napo.	Borella.
Viſcus, ris.	Taurus.	Saccarum.
a bowel. or gut.	a bul, a bæſt.	ſugar.
La freſſure.	Torreau.	Sucre.
Viſcere.	Toro.	Succhero.
Excuſare.	Fides, dis.	Certo.
too excuz.	a lut too play on.	ſuer, or out-of dout.
Excuſer.	Un luc.	Seur.
Ecſuſare.	Liuto.	Certo.
Acidus, acerbus.	Seminator.	Actor.
ſower. or ʃharp.	a ſowor, of ſe'd7.	a ſuor.
Sur, aigret.	Un ſemeur.	Demandeur.
Acerbo.	Seminatore.	
Emiſſarium.	Omentum.	Sudor, ris.
a ſewer. or ſluc.	ſuet. or hard fat.	ſwet, of the body.
Cataractes, ou eſcluſe.	Suif, ou graiſſe.	Suëur.
		Sudore.
Suauis.	Tumére.	Adurere crines.
ſwe't.	too ſwel.	too ſwæl. or burn-of hær.

Doulx.	Estre enflé.	Griller.
Suaue.	Enſiarſi.	
Jurare.	Culpa.	Caſura.
too ſwær, or ták óth.	a falt.	a fal.
Jurer.	Faulte.	Cheute.
Giurare.	Colpa.	Fallo.
Falſus, non verus.	Inſilire equo.	Fornicare.
falſ, not tru.	too v'ault, on a hors.	too v'aut, or mák v'aut.
Faulx.	Voltiger.	Voulter.
Falſo, non vero.	Voltigiare.	
Vermis.	Tepidus.	Locus.
a worm.	warm, not cóld.	a room, or plác'.
Un ver.	Chault.	Lieu.
Verme.	Tepido.	Luogo.
Roma.	Vagari.	Scopa.
room, a c'ity.	too rowm, or wander.	a broom, too ſwe'p with.
Rome.	Vaguer.	Un balay, ou ramon.
Roma.	Andar vagabundo.	Scoppa.
Gubernaculum.	Ilex, cis.	Sporta.
a helm, or ſtern of a ſhip.	hólm, or holly-tre'.	a mand, or baſket.
Le gouernail.	Yeuſe.	Vne corbeille.
Timone della naue.		Sporta.
Andela.	Lebes, tis.	Hortus.
an andýrn, or brondýrn.	a caudorn.	a gárdn.
Un Landier.	Chaudron.	Jardin.
	Lauezo.	Horto.
Granum.	Lugére.	Pes fulicæ.
córn.	too moorn, or lament.	a foot, of a coot.
Grain.	Lamenter.	Un pied d'vn foulgue.
Grano.	Piangere.	Piede della folica.
Tunica.	Goſſipium.	Natus.
a cót.	cotn.	bórn, by natur.

xxix.

Un faye.	Du cotten.	Né.
Sayo.	Cottone.	Nato.
Allatus, geſtatus.	Ardére.	Riuulus.
bórx, or caried.	ţoo bųrx.	a boųrx, or ſmal riu'er.
Porté.	Bruſler.	Ruiſſeau.
Portato.	Ardere.	Ruſcello.
Subniger.	Onus, ris.	Capo, onis.
brǫwn, of cǫler.	a bųrdx.	a cápx.
Noirastre.	Fardeau.	Chapon.
	Incarco.	Cappone.
Lardum.	Fibula.	Ligneus.
báex.	a bųtx, for a cót.	wǫǫdx, or of wǫǫd.
Lard.	Un boutton.	De bois.
Lardo.	Fibbia.	Di legno.
Spina alba.	Clipeus.	Acer.
a haų-ţhórx-tre.	a bųcler.	a mápl-tre'.
Aubeſpine.	Bouclier.	Erable.
Spina bianca.	Paueſco.	Acero.
Pomum.	Ephippium.	Stabulmu.
an apl.	a ſadl, ţoo rýd-on.	a ſtábl, for a hors.
Une pomme.	Selle.	Estable.
Pomo.	Sella.	Stalla.
Paruus.	Querneus.	Subſaltare.
litl.	ókx, or of ók.	ţoo hop.
Petit.	De cheſne.	Saulteler.
Picciolo.	Di quercia.	
Sperare.	Veiére.	Vocare clamore.
ţoo hóp.	ţoo hoop.	ţoo whoop, or cal aloųd.
Eſperer.	Relier tonneaux.	Hucher.
Sperar.		

xxx. There may be great helpe vſed in Engliſh ſpéech, for ſeuerall ſignification in equiuoces by vſing words in compoſition with a compoſitiue ſtrike (ſet betwéene two wordes) and that, of ſeuerall ſorts and formes, according

as the former ſhall ſhew the ſubſtance, vſe, or quality, &c. of the later, as by Grammer rule may be done, but for ſuch as haue not the vſe of Grammer, this common compoſitiue ſtrike (-) may ſerue generally in all compoſitions, without the which (if there be no ſpeciall addition to an equiuoce) we are aided onely by the circumſtance of the matter in the ſentence, and occaſion of the perſons, ſpeaking, or ſpoken vnto: the common compoſition may be vſed thus: a fern-bräk: a hemp-braak: or by addition, thus a brâk for a hors, and where ſuch compoſition or addition is vſed, there néedeth no differing accent for equiuocy.

Note alwaies that where any conſonant is doubled, the vowell or double vowell going next before, is alway of ſhort ſound: and to this end chiefly (and for helpe in equiuocy) a conſonant is doubled, yet ſounded as ſingle: as: of the verbe, too hýd: hýd*d*, or hýd*d*n, of: too ſlýd: ſlýd*d*, or ſlýd*d*n, of: too být: bý*t*t, or bý*t*tn. And if e'a, e', or æ, be next vowell or diphthong before ſuch double conſonant, then is: e'a: e': or æ: ſounded flat and ſhort of the ſounde and time of: e: as in, he'ar*d*d: ræd*d*: ſpe'd*d*: fe'l*t*t: me't*t*: mæn*t*t: of the verbes, too he'ar: too ræd: too ſpe'd: too fe'l: too me't: too mæn: and ſounded as herd, red, ſped, felt, met, ment; and when, oo, is ioined in ſillable before a double conſonant, it is ſounded ſhort as the vowell, oo, as: doo*n*n: the participle of the verbe, too doo: which doubling of a conſonant in this wiſe, doth not onely giue ſome helpe in equiuocy, but aideth greatly the rules of Grammer for deriuation.

The true ſounding of conſonants appéere before in their names, and in the

As touching the true ſounde of euery conſonant, I thinke it be ſufficiently ſet foorth, by the ſillables ſet ouer them in the ſquares before ſhewed, to guie them names according to their ſoundes, and by the examples giuen, how they were abuſed in the olde vſe of them, and the new remedy thereof, therevnto adioined, for the more plainneſſe thereof, and conference of the olde and new amendment. And who ſo doubteth of any of them.

may looke vpon any of them particularly, and for the helpe of ſtrangers ſome ſpeciall examples ſhall be giuen, fol. 36.

examples for them.

* * *

The eight Chapter,

ſheweth the paiers, halfe paiers, and as halfe paiers, and the placing of paiers, with their additions in name.

And for the placing of paiers, and halfe vowels, I will giue you ſome examples thereof as followeth: noting that thoſe letters whoſe ſoundes and names doe perfectly agrée, are called paiers: and thoſe whoſe ſounds agrée, but vary in name, are called halfe paiers, and ſome are as halfe paiers, but differ a little in ſounde and name.

XXXI. First note, that: c : ſ: ʒ: be as halfe paiers, bicauſe they haue all hiſſing ſounds, yet differ in name, as is ſhewed before, and differ in ſounde, as appéereth following.

c', ſ, ʒ: as halfe pai= ers.

	Aſinus.	Sicut.
an ac': the læſt ſųm or nųmber in a dy.	an as.	aʒ, an adu'erb.
Un as en dez.	Aſne.	Comme.
	Aſino.	Come.
Gratia.	Gramen.	Paſcere, pabulari.
grac' or fau'ǫr.	gras.	ţoo graʒ, or fed aʒ cattel ḓoo.
Grace.	Toute ſorte de herbe.	Paiſtre.
Fauore, gratia.	Gramegna.	Paſcere.
Sceptrum.	Maſſa.	Labyrinthus.
a mac', or ſcepter aliàs ſeptʀ.	a mas, or lųmp.	a máʒ.
Une maſſue.	Maſſe.	Une labirinte.
Sceptro.	Maſſa ouero baſtone.	
Aroma, tis.	Urina.	Speculatores.

ſpýc'.	pis.	ſpýž.
Des eſpices.	Urine, piſſat.	Eſpions.
Specie delle ſpeci= arie.	Orina.	Speculatori.
Locus.	Paſſer, ris, piſcis.	Ludi.
a plác', or room.	a plais, a fiſh.	plaiž, or paſtýmž.
Lieu.	Une plie, vn poiſſon.	Jeux.
Luogo.		Giuochi.

But before: e: or: i: in one ſillable: c': and: ſ: be of one ſound, but: c': is neuer to be ſet before other vowell than: e: or: i: and: ſ: is vſed indifferently before all vowels & conſonants, c': at the end of a ſillable, yéeldeth longer time than: s: of his owne nature.

C. and k, halfe pai= ers, their places.

C. and: k: be halfe paiers, agréeing in ſounde, but not in name: K: is alwaies to be vſed before: e: æ: e': i: (and: n:) when it beginneth a ſillable, before any of them, and at the end of all words, and in the middle of words, at the ende of any ſingle or primitiue, when a worde is compounded or deriued, whoſe ſingle or primitiue did ende in: k: and alſo after: ſ: for more difference from: t: next after: ſ: in which place: c: being written, did not ſo plainly differ from: t: as will: k. And in all other places of like ſound: c: is alwaies vſed, except (peraduenture) for helpe in equiuoces (in a perfect dictionary (the one may be hereafter vſed in the place of the other, and (peraduenture) doubled, thus: ck.

Pectere.	Cuſtodire.	Rex.	Nebulo.
too kemb, or comb.	too ke'p.	a king.	a knáu'.
Peigner.	Garder.	Roy.	Pendart.
Pettinare.	Conſeruare.	Re.	Boſtino groſſo= lano.

XXXII.

Genu.	Nectere, nodus.	Miles, tis.
a kne'.	too knit, a knot.	a kniht.
Genouil.	Noaër, vn nœud.	Cheualier.

Ginocchio.	Annodare, vn groppo.	Caualliere.
Ictus.	Articulus.	Sera.
a knok, or blow.	a knųel, or ịoint.	a lok, for a dór.
Un coup.	Ioincture.	Serrure.
Colpo.	Giuntura.	Chiauatura.
Inclufura.	Tomentum.	Catarracta.
a lók, or pin-fóld.	a loc, of wųl.	a lock, or flųd-gát.
Entraues.	Bourgeon, de laine.	Cataracte.
Rinchiudimento.	Scoppaci.	
Afpicere.	Tepidus.	Facula.
ţoo look, or be'hóld.	leuk-warm.	a link, or litl torch.
Veoir.	Tiéde.	Une torche.
Affiffare.	Tepido.	Facella.
Singula pars catenae.	Negligenter agere.	a linch, or ftep.
a lỵnc, of a tḩain.	ţoo linck, or loiter.	fȳd of a hil, alfo a lei-boųnd.
Chennon.	Truander.	Pente de montagne. Collinetta.

I haue giuen fom examples of equiuoces, and equiuocals, to fhew how they and the like may be vfed with diuers accents, and paiers of letters and diphthongs, for difference: which time may caufe to be followed for perfect writing, though for a time it may be neglected, as in time paft it hath bene little or nothing regarded.

Alfo: f: and: ph: be halfe paiers agréeing in found, but not in name: ph: and f: are méerly paiers of name and found: ph: called: ph: Gréeke: and: f: called: f: Englifh: this laft is vfed in the fingular number, when the plurall number, and Genitiue proprietarie in both numbers, change: f: into: ű̗: as: my wȳf and ọther wȳű̗, went to my wȳű̗ mọther.

F. & ph. halfe paiers.

The vfe of ű̗.

Infitium.	Rupes, is.	Capillare.
a graf, plur. graű̗.	a clif, plur. cliű̗.	a coif, plur. coiű̗.
Une ente.	Precipice.	Une coeffe.

f.

	Ineſtato.	Precipicio.	Cuffia.
	Radulphus.	Joſeph.	Philippus.
ph.	Ráph,g'enitiu'.Ráph⁊ a manž nám.	Joʒeph g'enit.Joʒeph⁊ a manž nám.	philip, g'enit. philip⁊ a manž nám.
	Raphaël.	Joſeph.	Philippes.
	Vitulus, vituli.	ſelf, ſing. in compoʒi=	Egomet.
f.	a calf, plur. calű⁊.	c'ion, plur. ſelű⁊.	I-my-ſelf.
	Un veau, veaux.	Meſme.	Moy meſme.
	Un vitello, vitelli.	Medeſimo.	Jo ſteſſo.
	Noſmet.	Uxor, vxores.	Folium, folia.
	we'-our-ſelű⁊.	wýf, plur. wýű⁊.	a læf, plur. læű⁊.
	Nouſmeſmes.	Femme mariée.	Une fueille.
	Noi medeſimi.	Moglie.	Fronde.

Difference betweene v': and: f.

v'. can in no wiſe be paire, or halfe paier to: f: (as Maiſter Cheſter would haue it) as may appéere by theſe words following.

Vanus.	ţoo be' fain, or	Vena.
v'ain.	wiling by nec'eſſity.	a v'ein, in the body.
Vain.	Estre contraint.	Veine.
Vano.	Eſſer conſtretto.	Vena.
Fingere.	Super, ſubterque.	Offere.
ţoo fein, or coụnterfet.	ou'er, and ỵnder.	ţoo offer.
Faindre.	Deſſus, & deſſoubs.	Offrir.
Fingere.	Su & ſotto.	Offerire.

g', and: ̡i: paiers, their pla= ces, & ad= ditions in name.

G: and: ̡i: are mere paiers name and ſounde: ̡i: to be alwaies placed before all vowels, except: i: be the next letter in the ſame ſillable: but g': placed alwaies in the ende of ſillables and wordes, and in the beginning before i: g': is to be called perfect: ̡i: and: ̡i: to be called borowed: g'.

I and y: paiers, their pla=

I and: y: are méerely paiers of name and ſound, to be vſed indifferently, excepting that: y: is to be moſt placed at the end of words, and next: m: and: n: and

ſpecially among minums: y: to be called crooked: i: and: i: to be called ſhort: y: alſo that: i: onely be vſed in firſt letter of additions in deriuatiues, and not: y: to be vſed there. And: ý: with an accent onely to be vſed for their long ſound.

ces, & additions in name.

R. may be called vpright: r: and: ꝛ: may be called round: ꝛ: becauſe it is placed after: o: and other rounde letters.

Difference of additiō in name, of: r.

ſ. s. ʒ: are méerly paiers of name and ſound: ſ: called long: ſ: alwaies placed in the beginning & middle of wordes, and: s: called round: s: to be vſed onely at the ende of wordes: ʒ. called ʒ. declinatiue: to be placed onely at the ende of wordes in the plurall number, and in the genitiue proprietary in both numbers, as is allowed by the Grammer.

ſ: s: ʒ: their places, & additions in name.

z. is as halfe paier to: ſ: s: ʒ: becauſe of his hiſſing ſound, and placed euery where indifferently, according to his owne ſounde, and alſo ſupplieth the like places of: ʒ. (in declinatiues) alwaies at the ende of words, after all vowels, diphthongs, and halfe vowels, and after theſe conſonants, l: m: n: r: and moſt agréeing to his ſounde, after ſuch, as appéereth by the Grammer, ź, being onely vſed for the declinatiue ending of the verbe, in the ende of it: as in this worde, it appéereth, or it appe'rź, & ſo of other verbes in the like place.

Z. as half paier to theſe placed indifferently.

th and: tḥ: are as halfe paiers, becauſe of their néere ſoundes and néere names: th: hauing in it ſelfe at the beginning of a ſillable, a ſhorter ſounde, and at the end of a worde a longer ſounde: and contrarily: tḥ: hauing in it ſelfe at the beginning of a ſillable a longer ſound, & at the end a ſhorter ſound: as followeth.

th: & tḥ: as halfe paiers.

XXXIV.

Aſſula.	Horreum.	Spiritus.
a latḥ, too týl ypon.	a láth, or graꝛg.	a bretḥ, of wýnd.
Vne late.	Grange.	Soufflement.
Affiſella.	Granaio.	Anſcio.

Spirare.	Abhorrére.	Illubens.
ţoo bræth, or ták breţh.	ţoo lóth, or abhor.	loţh, or yn-wiling.
Souffler.	Auoïr en horreur.	
Anſciare.	Aborire.	
Obſequi ſermoni.	Meridianꝰ nõ borealis.	Hoc, non illud.
ţoo ſooth, or conſent in talk.	ſouth, not norţh.	this, not that.
Agréer a aucun.	Meridional non ſeptentrion.	Cestuici, non cestuilà.
Agradire.	Mezo giorno.	Coſtui, non colui.
Carduus.	Tu, non ego, nec ille.	Mille.
a ţhiſtl, priking wed.	ţhu, not I, nor he'.	a ţhoȝand, in number.
Un chardon.	Tu, non moy, ne luy.	Mille.
Cardo.	Tu, non io, ne colui.	Mille.
Licet.	Solicitudo, nis.	Tuus, non meus.
thowh, a conjunc'ion.	ţhowht, or cár.	thýn, not mýn.
Ia ſoit.	Cure.	Tien, non mien.
Ben che.	Cura.	Tuo, non mio.
Exilis, non craſſus.	Te.	Valere, non diteſcere.
ţhin, not ţhik.	the', the accuſatiu' cás of ţhu.	ţoo ţhe', not ţoo ţhrýu'.
Delié, non eſpez.	Te.	Se porter bien, non proſperer.
Sottile, non groſſo.	Te.	

V. and u: paiers, their places and additions in name.

U. and, u, are méerly paiers, in name and ſounde, indifferently to be placed: ſauing in printing, v, is to be vſed alway at the beginning of wordes, and in writing next, m, n, and other minums, to be moſt vſed of meane writers. U, to be called, fore, u: and, u, to be called, minum or middle, v.

Ụ. ụ. ọ. ọọ. ọo. are méerely paiers in name and found. which. ọ. and. ọọ: I make paiers to. ỵ. and. ụ. for helpe in equiuocy: but chéefly becaufe. o. and oo. are double founded in the old printing. fometime with founde agréeing to one of their names. and fometime with the founde of. ỵ. in which founde. the comma pricke may be fet vnder. o. and oo. (if any olde printing be corrected) to giue them a right found: ỵ. to be called. fore. ụ: and ụ, to be called minum, ỵ: and, ọ, to be called, ỵ, rounde: and, ọọ, to be called, ỵ, coupled: and, and, ọ*o*, to be called. ỵ. deriuatiue. becaufe it hath the deriuatiue pricke. and feructh onely for deriuatiues. in the firft letter of their addition in that founde, as: of, ȝæl, ȝælọ*o*s.

Ụ. ụ. ọ. ọọ. ọo paiers. their plaæs. and additions in name.

v. and. u. are méerly paiers in name and found: v. to be called. fore. u and. u. to be called. minum. v. bothe of them placed as is before fhewed of. v. and. u.

E. and: æ: are méerely paiers in name and found. but not in time: e: to be called fhort: e: and, æ: to be called long, æ, or, æ, diphthong.

v. & u: paiers. their places. and additions in name.

Note farder. that capitall or great letters. are to be placed onely at the beginning of words. that begin a full. perfect. and feuerall fentence: or in the beginning of words. that fignify great countries. nations. fects. & proper names of men. Cities. Caftles. Sheres. Villages. Hils. Riuers. and other proper names which be fpecially notorious.

XXXV. The proper places of capitall or great letters.

And I would wifh, that the firnames of men, and proper names of fheres. townes. hils. riuers. landes. tenements. &c. (méere Englifh) were vfed with my ortography. though fuch names were vfed in fentence of Latine. or other language. for it is rather credite than fhame. & may ferue for diuers good purpofes. and may haue the falue of, alias fcript. fhewed fol. 44.

* * *

The ninth Chapter,

ſpeaketh of rules for ſpelling, and ſheweth wordes for example of compoſitiues, deriuatiues, and declinatiues, whereby that part of Grammer called Etimologe, is greatly opened.

Now ye haue in picture al the diuiſions in voice, vſed in Engliſh ſpéech, which are in number, xxxvii, and as many figures called letters, hauing names agréeing to euery diuiſion in voice, and the true ſoundes thereof, and alſo vii diphthongs, who may be well ſaid to make other ſeuen diuiſions in voice, and examples of theſe ioined together in words: it is not amiſſe, but a thing very neceſſary, for the eaſe and ſpéede of all learners, (that they may be able after ſmall time and exerciſe, to ſtudy alone to their comfort and profit) that there be rules giuen alſo for the diuiſions (called ſillables) in words, that are of mo ſillables than one: wherein note, that the moſt part of méere Engliſh words are of one ſillable, except it be compounded, deriued, or declined.

Meere Engliſh wordes be moſt of them of one ſillable.

What is a ſillable.

Wherein note, that a ſillable is a ſound in a word, which ſound conſiſteth of two, thrée, or mo letters, whereof one is a vowell, halfe vowell, or diphthong, or that a vowell, halfe vowell, or diphthong be ſounded by it ſelfe: which ſillables being put together, giueth a perfect worde, yéelding ſignification or meaning: for deuiding of which ſillables, and words, for examples bothe of compounds, deriuatiues, declinatiues, and other, marke the rules folowing in verſes, in the amended ortography, by which, thoſe rules are made, for in the old ortography, rules for ſpelling cannot be deuiſed, vnder any perfect order, becauſe of the vnperfectneſſe of the ortography it ſelfe.

Order of ſpelling helpeth priuate ſtudie

But by this meanes, a learner knowing his letters, and the perfect names of them, and knowing the vowels from the conſonants, and hauing the true ſound and time of the vowels, halfe vowels, and diphthongs, may (after

little teaching) ſtudy by himſelfe, with much delight, and profit more in one moneth, than he could after the olde maner of writing and printing in one whole yéere.

much in a learner.

And for that, no man ſéeing my ortography, ſhould be in any doubt of the true founding of my letters according to the names giuen them in the Table, let him note wel, the letters that haue any ſtrike or turning, becauſe they were double founded in the olde ortography, and alſo the accents for the long time of vowels: and where any other ſtrike or pricke is, ſuch changeth no founde of the letter, but helpeth greatly etimologe in wordes, which is a great helpe by Grammer rule, to finde out diuers wordes, by the ſight of one worde, the chéefe notes and markes be theſe (-) called the compoſitiue ſtrike: (.) called the deriuatiue pricke: and (') called the declinatiue ſtrike: and as the ſight of theſe néede not offend the vnlearned in Grammer, to giue right founde to euery letter, ſo néedeth not ſuch to vſe theſe Grammer notes in their writing, but if the learned vſe theſe notes for Grammer, he hurteth not himſelfe, but may profit other much, and bring our language into great credit: and therefore ſome examples ſhall be giuen of theſe now (& hereafter more in the Grammer) as followeth.

XXXVI.

Sculpere.	Sculpo.	Sculpis.
ţoo gráu'.	I gráu'.	tḩu gráu'ęſt.
Grauer.	Je graue.	Tu graues.
Scolpire.	Jo intaglio.	Tu intagli.
Sculpit.	Sculpens.	Sculptor.
he' gráu'ętḩ.	gráu'*i*ng, partic'ip.	a gráu'*o*r.
Il graue.	Grauant.	Graueur.
Colui intaglia	Scolpendo.	Scoltore.
a gráu'*e*r, an inſtru-	Sculptus.	Cælatura.
men ţoo gráu witḩ.	gráu'*e*n.	gráu'*i*ng, the art.
Instrument à grauer.	Graué.	Graueure.
	Scolpito.	Scoltora.

Sculpebam.	Sculpebas.	Sculpebat.
I gráu'ęd.	thų gráu'ędſt.	he' gráu'ęd.
Je grauois.	Tu grauois.	Il grauoit.
Jo ſcolpias.		Colui ſcolpiua.
Purgare.	Purgo.	Purgas.
ţoo try, or mák clæn.	I try, or ḑoo try.	thų trięſt, or ḑooſt try.
Purger.	Je purge.	Tu purges.
Mondare.	Jo mondo.	Tu monda.
Purgat.	Purgabam.	Purgabas.
he' trięthַ, or ḑoothַ try.	I tried, or ḑid try.	thų trięḑſt, or ḑidſt try.
Il purge.	Je purgeois.	Tu purgeois.
Coluy purga.	Jo mondaua.	Tu mondaui.
Purgabat.	Purgans.	Purgatura.
he' tried, or ḑid try.	try*i*ng, a partic'ip.	try*i*ng, the exerc'iȝ.
Il purgeoit.	Purgeant.	Purgement.
Colui mondaua.	Mondatore.	
Purgatus.	Purgator.	a tri*er*, the inſtrument that trięthַ.
tried.	a tri*or*, the perſN.	
Purgé.	Qui purge.	
Purgato.		
Purgaui.	Purgauiſti.	Purgauit.
I hַau' tried.	thų hַaſt tried.	he' hַathַ tried.
J'ay purgé.	Tu as purgé.	Il a purgé.
Jo ho mondato.	Tu hai mondato.	Colui ha mondato.
Purgaueram.	Purgaueras.	Purgabo.
I hַad tried.	thų hַadſt tried.	I ſ̧al, or ẉil try.
J'auois purgé.	Tu auois purgé.	Je purgeray.
Jo haueuo mondato.	Tu haueui mondato.	Jo mondaro.
Purgabis.	Purget.	Leuamen.
thų ſ̧alt, or ẉilt try.	ḻet him try.	æȝ, diſ-æȝ, the cõ-trary.
Tu purgeras.	Qu'il purge.	Soulagement.
Tu mondarai.	monda colui.	Alleuiamento.
Facilis.	Facilitas.	Faciliter.
æȝ*i*, ţoo be' doo*nn*.	æȝ*in*es, or æȝ.	æȝ*ily*.

xxxvii.

Aiſé.	Aiſance.	Aiſément.
Ageuole.	Ageuolezza.	Ageuolmente.
Difficilis.	Difficiliter.	Honeſtas.
yn-æȝ*i*.	yn-æȝ*ily*.	oneſt.
Difficile.	Malaiſément.	Honeste.
Dificile.	Dificilmente.	Honeſto.
Honeſtas.	Inhoneſtus.	Inhoneſtas.
oneſt*i*.	yn-oneſt. or diſ-oneſt.	diſ-oneſt*i*.
Honesteté.	Dehoneste.	Diſhonesteté.
Honeſtade.	Diſhoneſto.	Diſhoneſtà.
Inhoneſte.	Potens.	In contemptũ du-cere.
yn-oneſt*ly*.	ábl. or of miht.	ţoo diſ-ábl, or diſ-praiȝ.
Deſhonnestement.	Puiſſant.	Déſpriſer.
Deſhoneſtamente.	Valente, potente.	Diſhonorare.
Impotens.	Impotentia.	Lapis, dis.
yn-ábl.	yn-ábl*nes*.	a ſtón.
Impuiſſant.	Impuiſſance.	Une pierre.
Non potente.	Impotenza.	Una pietra.
Lapideus.	Lapidoſus.	
ſtón*e*n. or of ſtón.	ſtón*i*. or fụl of ſtónź.	ſtón-lýk, or lýk ſtón.
De pierre.	Pierreux.	Comme pierre.
Di pietra.	Saſſoſo, pietroſo.	Come pietra.
Sapiens, tis.	Sapientior.	Sapientiſſimus.
wýȝ.	wýȝ*e*r. or mór-wýȝ.	wýȝ*e*ſt, or móſt-wýȝ.
Sage.	Plus ſage.	Treſ-ſage.
Saggio.	Piu ſauio.	Sapientiſſimo.
xxxviii. Sapientia.	Sapienter.	Inſipienter.
wýȝ*d*ọm.	wýȝ*ly*.	yn-wýȝ*ly*.
Sageſſe.	Sagement.	Folement.
Sagacita.	Sogacemente.	Scioccamente.
Inſipientiſſime.	Per totum.	Quare.
yn-wýȝ*l*y*e*ſt.	thṛọwh-oụt.	whær-for, or for what.

Tref-folement.	Par tout.	Pourquoy.
	Per tutto.	Per che.

Words of the hardeft founds in Englifh fpéech, to fhew vnto ftrangers the vfe of fuch letters as are vfed of few, or none, but of the Englifh nation, becaufe Englifh hath founds in voice, vfed of few or no other nation, which being knowen by fingle letters, are the eafilier founded in words.

Caftigare.	Stalprum.	Excantare.
ţoo chaftɴ.	a cheʒ̧l.	ţoo charᴍ.
Chastier.	Cifeau.	Enchanter.
Caftigare.	Scalpello.	Stregare.
Fouere.	Puerilitas.	Obiurgatus.
ţoo cheriʃ.	chýldiʃnes.	chýddx.
Nourrir.	Puerilité.	Tanfé.
Accarezzare.	Puerilità,fanciullez= za.	Riprefo, gridato.
Electus.	Mutabilis.	Illiberalis.
chóʒɴ.	chaxgabl.	a chụrl.
Efleu, ou choifi.	Mutable, variable.	Ċhiche.
Eletto.	Mobile, variabile.	Ghietto.
Mifer.	Puella.	
a wrech.	a wench.	ţooʃụfl,orţooflýdón
Malheureux.	Fillette, garce.	tḥing ṿpon an ọther.
Da poco, fimplice.	Una giouane.	Entaffer.
Pala.	Canorus.	Stryx, gis.
a ʃọul.	ʃril.	a ʃrých-ọwl.
Pelle.	Refonnant.	Cheuefche.
Pala.	Acuto.	Striga.
Carduus.	Digitale.	Areator.
a tḥiftl.	a tḥimbl.	a tḥrefhor.
Chardon.	Un doigtier, vn dé.	Batteur de blé.
Cardo.	Dedale, detale.	Colui che netta la biada.
Tertiufdecimus.	Tricefimus.	Millefimus.

thirtenth.	thirtith.	thoȝandth.
Trezieme.	Trentieme.	Millieme.
Decimo terzo.	Trenteſimo.	Milleſimo.
Viceſimus.	a twiȝt, or fork in a bowh of a tre.	Crus, ris.
twentith.		a thih.
XXXIX. Vingtieme.		La cuiſſe.
Vigeſimo, Venteſimo.		La coſcia.
Quanquam.	Solicitudo.	Inſpicare.
thowh, or althowh.	thowht.	too thwhitl with a knyf.
Combienque.	Soulcy.	Aguiſer.
Benche, Ancor che.	Penſiero, cura.	Radere.
Minari.		Faſtidire.
too thretx.	too be' loth, or yn-wiling.	too lóth.
Menacer.	Non voler volontieri.	Auoir en horreur.
Minacciare.		Scifare.
Luctari.	Viuificare.	Extinguere.
too wreſtl.	too qikx.	too qench.
Luicter.	Viuifier.	Esteindre.
Lottare.	Viuificare.	Eſtinguere, ſpegnere.
Mola truſatilis.	Ingenium.	Cum.
a qárx.	wit.	with.
Moulin a main.	Entendement.	Auec.
Mola da mano.	Ingegno.	Con.
Salix, cis.	Albus.	Quo.
a withy.	whýt.	whither.
Saulx.	Blanc.	Ou.
Salice.	Bianco.	Doue.
Saga.	Quis.	Optare.
a witch.	which, or whoo.	too wiſh.
Sorciere.	Lequel, ou qui.	Souhaiter.
Strega.	Il quale, o chi.	Bramare.
Per.	Jacere.	Triticeus.

tḥorow, or tḥrowh.	ṭoo tḥrow.	whætɴ.
Parmi.	Jecter.	De froument.
Per, pe.	Gettare.	Di formento.
Verticillum.	Tranſuerſus.	Fabricatus.
a wherl.	ou'er-tḥwart.	wrowht.
Vertoil.	Trauers.	Forgé.
Filatore del fuſo.	Di trauerſo.	Lauorato.
Iratus.	Valere.	Vortex aquæ.
wroṭḥ.	ṭoo be' worṭḥ.	a whirl-pool in the water.
Courroucé.	Valoir.	Eau tournoyant.
Adirato, Sdegnato.	Valere.	
Terebellum.	Tergiuerſator.	Filum.
a wimbl.	a wrangl*o*r.	ŋárɴ.
Un foret.	Un barateus.	Filet.
Triuello.	Cauiloſo.	Filo.
Juuentus.	Dedere.	Veſter.
ŋuṭḥ.	ṭoo ŋe'ld.	ŋou*r*.
Juneſſe.	Se rendre.	Vostre.
Giouenezza, Gio-uentu.	Renderſi.	Voſtro.

XL.

* * *

The tenth Chapter,

ſheweth the commodity of letters, the foundation of right knowing of our ſelues, gotten the ſooner by the right vſe of this amendment, wherein is eaſie conference of the ſame with recordes, euidences, &c. with alias Script. equall or ſuperior to alias, Dict.

Example of other. are & ſhal be a glas to the liuing.

The welth and ſtrength of our country, is chéefly maintained by good letters, excepting the Gods wrath be pacified when he ſhall threaten puniſhment for our offences: which offences are the more auoyded, when we are taught our dueties both to God and man, ſhewed by his owne word, rehearſed by ſenſible lawes, continued from gene-

ration to generation, dayly exercifed by vertuous mindes, and of none fo well receyued and followed, as of fuch as are diligent to behold that beautifull dutie in minde, conceyued at the firft from other by the vfe of the eare, but much more perfected by the vfe of the eye (that is by reading) when quiet delight beholdeth the happy eftate of the vertuous, the miferie of the wicked, and the courfe of mans life from time to time many yeares paft, as though thofe perfons were now in that prefent eftate: which examples can not be had and continued without letters, which may continue in one certaintie, when words are changed, and paffe away as the breath of man, to be altered as it pleafeth the fpeaker: yea the beft fpéech vfed well in one man, hath not long continuance in the mouthes of other, but being in writing may fpread farre, and be recouered againe after the oppreffion of the wicked: for which caufes, and many other, if neceffity of chufing of the one only (that is, of fpéech or writing) were forced by God vnto man, that is, to haue in choife either the onely vfe of fpeaking, or the onely vfe of writing, (if the vfe of writing could be without the vfe of fpeaking) the vfe of writing were to be preferred, for that it may longeft continue in his perfectnes, and vfed both in abfence and prefence: which vfe, fpéech (of it felfe) can in no wife haue, without the helpe of letters: therefore thanks be giuen vnto God, for the excellent gifts of both, and he that continueth in abufing any of them hindereth other, but is moft hurtfull to himfelfe in the ende.

Letters continue perfect when fpeech changeth.

Letters yeeld true voices.

Letters recouer great lofts.

Comparifon beetweene fpeech & writing.

Letters are vfed in abfence, and in prefence with filence.

And touching true ortography, ye plainely perceiue the wants and abufes in the olde writing and printing, and the perfect remedieng of the fame by this new amendment: whereby one that hath learned the olde may eafily vfe the new for the perfectneffe thereof, for no newe letter is brought in, but a little ftrike or turning added, to the olde that was double or treble founded, and a true name giuen to fome letters, before mifnamed (for Englifh

Eafie conference of the olde with the new.

ſpéech) by ſom at whoſe handes we receiued them: who XLI. not finding the true diuiſions in voice ſounded in Engliſh ſpéech, patched the ſame vp as well as they could, or at the leaſt, as well as they would: and the old vſe of, h, miſnamed, was ſhifted in alſo, (through the like want) after diuerſe conſonants, and now remedied otherwiſe, by perfect figure of name and ſound agréeing: and all ſuperfluous letters aboliſhed, neither is any miſplaced, or ſounded being not written.

Learne the new firſt, the olde will be ſoone learned.

Yet the vſe of the olde printed bookes, is not to be offered to any learner, before he be perfect in the new, (howſoeuer ye will correct the olde for his eaſe) but after he hath learned the new perfectly, ſome will be of that capacity, that giuing them to vnderſtand, that, h, after thoſe conſonants before ſhewed is to be ſounded together with that conſonant, according to the ſingle figure that he hath already learned, and ſhewing him what letters are double or treble ſounded, or ſuperfluous, as is before ſhewed at large, or by the ſhort verſes thereof in the Pamphlet, for introduction of this amendment. The natiue Engliſh will ſoone conceiue and vſe bookes of the olde printing, to ſaue expences for a time: but the leſſe he is troubled with the olde, the perfecter he wil write the new, and that truely for the ſpéech and names of letters, printed for the ſame, agrée in ſounde, without any difference or change: but he that will new print the olde, muſt correct the ſame thorowly, leaſt he fall into ſome fault, contrary to the meaning of this amendment: for where perfectneſſe may be in a thing ſo neceſſary, let care be taken thereof accordingly.

Newly to be printed muſt be perfectly corrected.

Writings, euidences, & recordes paſt, may remaine, and ſo vſed hereafter.

Alſo the writings, euidences, and recordes already paſt, may remaine as they be, becauſe they are not prouided for common vſe: and ſo may Latine euidences and recordes, in time to come, kéepe the accuſtomed letters and abbreuiations, for that none haue the vſe nor interpretation of them, but ſuch as are now, and here-

after ſhall be learned, and ſhall be able to vſe them, though they write Engliſh otherwiſe: and that by the helpe of the conference made in the beginning of this Treatiſe, in euery particular letter, plaine and eaſie to euery one that hath any learning: yet I wiſh that ỹ names of men, ſheres, honors, caſtles, manors, townes, villages, lands, tenements, &c. ſhould hereafter be written in all euidences and writings, according to this amendment, that the writing and ſpéech may agrée. The dates whereof will ſhewe the cauſe of chaunge, and may well be conferred with the olde, by the remedy firſt prouided in the particular letters, (and neuer the worſe by alias Script.) eaſy to be conferred of any that can reade and write Engliſh, much eaſier to them that haue farder learning. And let not the loſing of a ſuperfluous letter, or a little ſtrike or turne added to a letter in ſuch proper names, be a coulor to make argument to hinder this perfectneſſe in time to come, ſo neceſſarie and profitable to all men.

The dates ſhew cauſe of change. Seme not to ſtumble at a ſtraw, and leape ouer a blocke.

And it is well knowne, that the olde vnperfectneſſe did cauſe the change of the moſt part of thoſe proper names, in diuerſe letters and whole ſillables, and in ſome of them very often: ſo that the conference of euidences in ſome other places and points, made arguments that ſuch diuers writings ſignified but one proper and ſelfe thing, and of late moſt holpen, by alias Dict. which being now written plainely and perfectly with this newe amendment, as the ſame is ſounded and called at this daye, with adding therevnto, alias Script. Thus, or thus, is as ſure a ſalue for perfect continuance for euer, of which new writing and printing (being once in vſe) the commodity will be ſo manifeſt to all men, that where now a twined thred can ſtay a thouſande from the vſe of it: hereafter a téeme of oxen will ſcant plucke one to the olde corrupted and vnperfect vſe againe

The olde vnperfectnes cauſed gret chãge in words.

Alias Dict.

Alias Scrip.

XLII.

The 11. Chapter,

ſheweth a briefe collection of the whole with the amended ortography.

This ſum iʒ ſufficient of itſelf for the new amendment too be perfectly vzed.

The ſum and effect of the former Trætiʒ, iʒ, that thér ár in engliſh ſpech, xxxvii. ſeueral diuiʒionz in voic, or ſound of ſpech: for which ár neceſſary, xxxvii. ſeueral letterz or figurz, hauing, xxxvii. ſeueral námz agreing too thóz, xxxvii. ſeueral diuiʒionz of ſoundꝛ in voic: and whoo-ſo doutcth thær-of, or hath any other dout in confering the wantꝛ and ab-uceꝛ of the old A, B, C, and this new toogether, let him reʒort too the former part of this Trætic: whær-by he may be fully ſatiſfied in al doutꝛ, and exerciz of the old and new. In the old iʒ preʒent ſauing of ſom charg (too ſuch aʒ hau bookꝛ alredy) without bying of the new. And in the new iʒ ſauing of græt tým, which iʒ mór-precious than the ſmal prýc of bookꝛ, beſýd the græt charg that encræceth in týme ſpent by yuth, and the ouer-throw of many good witꝛ, whoo faling into diſpair at the firſt, ár hindered thær-by, and many týmz ytterly caſt of, from many good and profitábl exerciʒeꝛ. For this I am ábl too ſay (by too-much experienc) that yuth loitering ynder coler of lærning, iʒ afterward the mór-yn-wiling and yn-toward too other exerciʒeꝛ, too the græt diſ-comfort of their frendꝛ, the græt hinderanc, and too-lát repentanc in them-ſeluꝛ, and the litl profit and qiet eſtát of the comon welth, oftn-týmz thær-by.

The ſingl letterz be thæz folowing.

a. b. c. c. ch. d. e. e. f. g. g. h. i. l. l. m. ᴍ. n. ɴ. o. oo. p. q. r. ſ. ſh. t. th. th. v. y. v. w. wh. x. y. ʒ. ynto thæz ár aded: k: of the ſound of: c: and alſo: ph: of the ſound of: f: and: ʀ: of the ſound of: er.

Which xxxvii. letterz hau paierz too euery of them, (that iʒ too ſay) other letterz or figurz, whoo agreing in

nám and found too euery of them, doo apper betwen the dobl prik folowing: and for their námž se' befór, fol. 21.

XLIII. A a : B b : C c : C c : Ch ch : D d : E e æ : E e : F f : G J i g : G g : H h : I. i. y : K. k : L l : l : M m : м : N n : ɴ : O o : oo : P p : Ph ph f : Q q : R r r : ʀ : S ſ s ʒ : Sh ſh : T t : Th th : Th th : U v u : U y u o oo oo : U v u : W w : Wh wh : X x : Y y : Z ʒ. ad too thæž. &c.

Paierž of letterž.

Of the xl. letterž befór ſhewed, xxviii. of them, and and their paierž ár caled confonantʒ, which ár thæž: b. c. c. ch. d. f. g. g. h. k. l. m. n. p. ph. q. r. ſ. ſh. t. th. th. v. w. wh. x. y. ʒ.

xxviii. cõfonantʒ with theiž paierž.

Other, viii. a. e. e'. i. o. oo. v. y. ár caled v'owelž, with their paierž.

viii. v'owelž.

Other, iii. l. м. ɴ. ár caled half v'owelž: ad too thæž: ʀ: and founded aʒ this fillabl: er: and fo námed alfo.

iii. half v'owelž. ʀ. thær-ynto aded.

Thæž v'owelž: a. e. i. y. o. y. u. o. oo. oo: ár alway of ſhort found: except: a. e. i. be' dobld thus: aa. ee. iy. yi: or that ón of thæž accent pointʒ: ': '': ^: be' fett ouer: a : e : y : o: for then be' thaež of longer found, wrýtn thus: á : ä : â : and fo of the reft, for help in eqiu'oc'y.

I cal the firft, á: a, with accent: the fecond, ä: a with dobl accent: the third, â: a, with forked accent: and fo of other v'owelž fo nóted, bicauʒ it may help much in eqiu'oc'y.

v'owelž of ſhort found, except, &c.

And thæž, e'. oo. v. u. ár alway of long found, ad too thæž, æ, and alfo the half v'owelž, l. м. ɴ. ʀ. ár of longer found, then any v'owel of ſhort found.

The námž of thæž acc'entʒ.

When twoo v'owelž (or half v'owelž) com toogether in ón fillabl, they ár caled a diphthong, whær-of thér be in number, vii. ai. au. ei. eu. oi. ow. ooy: ading hær-ynto: ui: fe'ldom in vc'.

v'owelž of long found.

So ading thæž feux mixt foundʒ (caled diphthongʒ) befór wrýtn, thér ár in engliſh fpe'ch, xliiii. feueral foundʒ in voic, ynder whoom al engliſh wordʒ and fillablž ár founded and fpókn: ading hær-ynto the rár diphthong: uy.

vii. diphthongʒ. xliiii diuiʒionž in voic, for

englíſh ſpech.

Thæẑ diphthọng7 hau' paierẑ in ſoụnd, and thér be alſo ọther diphthọng7, bụt they hau' the ſoụnd of ón of the vowelẑ be'fór ſaid, al which ſhal be' wrýtn toogether in ſqárẑ next ỵnder: bụt for the tým in al thæẑ, nót that euery diphthọng iʒ of aʒ long tým or longer, than any long v'ọwel: ad hær-ỵnto that half v'ọwelẑ may mák a diphthọng after, a, or, o, & ár paierẑ too the ſillablẑ in their ſqárẑ folowing.

And hær-in iʒ ṭoo be' nóted, that for lærnorẑ, thér iʒ & ſhal be a Pamphlet imprinted conteining bre'fly the effect of this book, ſeru'ing alſo for conferenc' wiṭh the óld ortography he'r-after.

XLIV.

Diphthọng7 and v'ọwelẑ of ón ſoụnd.

ai ay	aỵ aụ aw	ei ey	eỵ eụ ew	ó oa	oi oy	ow	oỵ oụ ọw ọọw ỵ ụ ọ ọọ ọo
ooi ooy	e'a e'æ e'	e'ỵ e'ụ v u e'w	al aỵl	am aỵm	an aỵn	on oỵn	uy ſeldom in vſe.

w. borowed too mák diphthong.

I borow, w, ṭoo mák diphthọng after v'ọwelẑ, bóth for hiʒ óld nám and vc', and for that hiʒ ne'w nám iʒ foụnded thær-in, and may help in eqiu'oc'y.

V'ọwelẑ be'gining no diphthong.

Nót that, i, y, ỵ, ụ, and any of the half v'owelẑ neu'er be'gin diphthọng. Alſo, v, u, ſe'ldọm be'gin any diphthọng. Alſo, e', ſeldọm or neu'er be'ginnẹth diphthọng, exc'ept for the help in eqiu'oc'y.

No triphthong in me'r e'ngliſh word7, exc'ept, ſm: after a, or: o.

Nót that thér iʒ no triphthọng in me'r e'ngliſh word7, thær-for when thre' v'ọwelẑ cọm toogether, deu'ýd ón of them, and mák the ọther twoo a diphthọng: whær-in nót wel what vọwelẑ be'gin no diphthọng (too ſpel and ſoụnd word7 the better) excepting that twoo half v'ọwelẑ cọming toogether, and, a, or, o, next be'fór them may mák a triphthọng (that iʒ) foụnded toogether in ón ſillabl: aʒ in calm, holm.

Now resteth too know how too deuýd word} intoo sil labl: for the which, first know your consonant} from the vowel, and half vowel and the diphthong} afór-said, and then mark the rul folowing: whær-in nót, that eury vowel and half vowel cauz a sillabl: except they be in diphthong, and then that diphthong cauzeth a sillabl: also a vowel and a half vowel coming toogether mák a diphthong. And a half vowel coming next after, r, r, iz móst týmz in sillabl with the vowel next befór, r, az in thæz word}, harm, worm, bárn, burn, churl, márl, but móst týmz euery half vowel iz speled by it-self, and yet dependeth so ypon the consonant next befór it in our speech, that it semeth too be joined in sillabl with that consonant.

doo deuýd sillabl in a word caled speling.

Nót farder that word} which ár mer english ár móst of them of ón sillabl: except it be a deryuatiu or de clýnatiu, or compounded: which compozitiu}, deryuatiu}, & declynatiu}, ár æzily deuýded in speling by the natiu english, that shal lærn, bicauz he iz acqeinted with the primitiu and with the simpl of euery word, & with the compozicionz also: but a lærnor knoweth not the mæning of deryuing, declýning, and compounding of word}, yntil he hau lærned som part of grammar (which by God} gráce, and my ability being furnished, (az I hau good hóp) I am fully purpozed to set furth in print, & that spedily): yet may the tæchor soon acqeint him thær-with, shewing him the prik and stryk} vzed for them, az in the examplz, & cauz him too deuýd euery compound, primitiu, & simpl, az he lærneth too ræd, according too the rulz for speling folowing. But without tru ortography, no perfect grammar may be, & thær-for I frám rulz of deuýding sillablz in word}, in such order, that the ón may aid & confirm the other: and thær-ypon a perfect diccionary mád accordingly, wil stey bóth toogether az a third conjunccion, so suer agreing toogether, that whær befór-týme english speech waz patched and pecéd, and vzed somtým this way, and somtým that way, it may (at the length)

XLV.

móst english word} ár of ón sillabl: except it be compounded, deryued, or de clýned from an other word.

Perfect ortography aideth Grammar much.

Ortography, grammar, and diccionary aid ón the other.

Word} formed & speld som what other

wýʒ then oụr ſpe'ch miht bær for æʒ in Gram- mar.

cọm too a perfect, plain, and æʒi vc': too the græt cọmfort, æʒ, and profit of oụr own nac'ion, and the deliht of ọther, befór amáʒed, and wæry at the firſt ſiht. Which rulẑ for ſpeling (thowh they ſe'm at the firſt ſiht not ṭoo be' ſo perfect and plain aʒ oụr ſpe'ch reqirẹtḥ) (ŋe' ſħal ỵnder- ſtand) I vʒ it in this wýʒ for a mór æʒ and commodity in the grammar, bicaụʒ I ẉil au'oid many exc'epc'ionẑ thær-by in the grammar rulẑ: which ọtherwýʒ of nec'eſſity I mụſt vʒ, too the græter pain of lærnorẑ: aʒ ſħal appe'r mór plainly ṭoo the lærned. And for the help of the ỵn- lærned, I ẉil vʒ this ſtrýk, -: be'twe'n eu'ery compoụnded wọrd, and for eu'ery adic'ion in a declýnatiu' this ſtrýk, ', and of derýu'atiu' this prik, .: and alſo ỵnder eu'ery letter in ọther word that be'ginẹtḥ a ſillabl, contrary too the rulẑ and excepc'ionẑ hær-in geun for ſpeling, this ſtrýk, ˌ: which prik and ſtrýk, ẉil not ónly be' a help in lærning ṭoo ræd, bụt alſo a græt liht too a lærnor of the gram- mar, ṭoo know derýu'ed, declýned, and compoụnded word, and the etimolog' of them the better: and not hụrtfụl nor painfụl too a wrýtor or printor, if the ſám prik and ſtrýk be' vʒed in plác'e ne'dfụl for the caụʒe afór-ſaid. And nọw too my pụrpóʒ for ſpeling, the rulẑ whær-of I wrýt in e'ngliſħ metr for the brefnes and æʒi remembranc thær-of, aʒ folowẹtḥ.

1 Nót v'ọwelẑ, halſ v'ọwelẑ, and diphtḥong alſo,
in eu'ery word, ſillablẑ ṭoo know.

2 For eu'ery of thæẑ encræc' ſillablẑ,
amọng which, nót diphtḥong, and halſ v'ọwelẑ.

3 For al halſ v'ọwelẑ ár ſpeld móſt alón:
exc'ept they folow a v'ọwel in ón.

4 If that v'ọwelẑ twoo or tḥre' ſtand along,
ḷet not: i: nor: ỵ be'gin a diphtḥong.

5 And in lýk maner, I ſay: e': and: v:
ſe'ld be'gin diphtḥong, if ŋe' ſpel it tru.

6 And triphthong feld in englifh iз vзed,
exc'ept in word7 from ftraxg'erž derýu'ed.
7 Confonant twixt vowelž join too the laft:
exc'ept: x: joind too the v'owel be'fór:
So móft týmž: w: in diphthong fet ye muft,
ynlæft that: be': be'fór it, ftand in ftór.
8 If confonant7 twoo in midft of word7 be',
deu'ýd them apart, then fpel ye truly.
9 If confonant7 thre' in midft of word7 ftand,
deu'ýd the firft ón, ley twoo in ón band.

Exc'epc'ionž.

10 Yet in thæž, without, within, and ypon:
in, out, and on, ár fpeled tru alón.
11 r, after confonant, with it iз joind,
and fo lýk-wýз, l, móft týmž we' doo fýnd.
12 If diu'erž fillablž be' in a word,
let fillabl, be', with nón elc' accord.
13 Word7 compounded, formed, or derýu'ed,
in their feu'eral fort7 muft be' deu'ýded.
14 Compound7 hau this mark (-), declýnatiu7 this ('),
derýu'atiu7 this mark (.) too fhew what æch iз.
15 Yet declýnatiu'7, derýu'atiu'7 too,
ár founded in v'oic', aз rulž be'fór go.
XLVII. 16 If any half v'owel, doo folow: r,
our fpe'ch feru'eth wel, too fpel them toogether.
17 And this ftrýk (') iз exc'epc'ion g'eneral,
too fpel word7 truly, when thæž rulž fail al.
18 Nót wel, thér iз neu'er tru fillabl,
without v'owel, diphthong, or half v'owel.
19 And thowh half v'owelž be' fpeld beft alón,
yet the next confonant it dependeth on.
20 By e7, or 7, the plural doo ges,
whoož fimplž genitiu7, end è7, or 7.

The 12. Chapter,

ſheweth the vſe of this amendment, by matter in proſe with the ſame ortography, conteining arguments for the premiſſes.

An exercýʒ for exampl.

He'r in iʒ ſhewed an exerc'ýʒ of the amended ortography be'fór ſhewed, and the vc' of the prikʒ, ſtrýkʒ, and nótʒ, for deu'ýding of ſillablż according too the rulż be'fór ſhewed. Whær-in iʒ too be' noted, that no art, exerc'ýʒ, mixtur, ſc'ienc', or occupac'ion, what-ſoeu'er, iʒ included in ón thing ónly: but hath in it ſeu'eral diſtincc'ionż, elementʒ, princ'iplż, or deu'iʒionż, by the which the ſám cometh too hiʒ perfet vc'. And bicauʒ the ſingl deu'iʒionż for e'ngliſh ſp'ech, ár at this day ſo ynperfetly pictured, by the elementʒ (which we' cal letterż) prou'ýded for the ſám, (aʒ may appe'r plainly in this fórmer trætic') I hau' ſet furth this work for the amendment of the ſám: which I hóp wil be tákn in good part according too my mæning: for that, that it ſhal ſau' charg'eʒ in the elder ſort, & ſau' græt tým in the yuth, too the græt comodity of al eſtátʒ, yntoo whoom it iʒ nec'eſſary, that thér be' a knowledg' of their duty, yntoo God che'fly, and then their duty ón to an other: in knowing of which duty, conſiſteth the hapi eſtát of manż lýf: for ignoranc' cauʒeth many too go out-of the way, and that of al eſtátʒ, in whoom ignoranc' dooth reſt: whær-by God iʒ grætly diſ-plæʒed, the comon qietnes of men hindered: græt comon welthʒ deu'ýded, magiſtrátʒ diſ-obeied, and inferiorż deſpýʒed: priu'at gain and æʒ ſowht, and thær-by a comon wo wrowht. XLVIII.

Of profitʒ the græteſt iʒ too be chóʒn.

Ignoranc cauʒeth many too fal & offend.

And aʒ the iudg'ment of the comon welth and wo, dooth not ly in priu'at perſonż, (and ſpec'ially of the inferior ſort) yet owht thér too be' in eu'ery ón a cár of hiʒ duty, that hiʒ priu'at lýf be' not contrary too the comon qietnes, and welth of al men g'enerally, (and ſpec'ially of the wel minded ſort, whoo ár too be' bórn withal in ſom reſpectʒ for their ignoranc', when it ræcheth

not too the geuing occaʒion of lyk offenc in other: for whoo can waſh hiʒ handʒ claen of al faltʒ ~

And ſuerly (in my opinion) aʒ faltʒ hau their beginíng of the firſt fal of Adam, ſo iʒ the ſám encraeced by ignoranc: thowh ſom would term it too be the mother of godlines: for if men waer not ignorant, but did know whaer-in tru felicity did conſiſt, they would not fal intoo ſo many erorʒ, too diſ-qiet their myndʒ, and endanger their bodyʒ, for tranſitory thingʒ, and ſom-tymʒ for very triflʒ. But ſom wil ſay, al thingʒ in this world ár tranſitory, which I wil confes, aʒ touching al craeturʒ and exerciʒeʒ in the ſám.

Igno rane cau ʒeth of fencеʒ.

Yet the gift of ſpech and wryting, iʒ lykliеſt too continu with the laſt, aʒ long aʒ thér iʒ any beíng of man: and for that, it iʒ the ſpecial gift of God, whaer-by we be inſtructed of our dutiʒ from tým too tým, bóth now, hau ben, and ſhal be aʒ long aʒ thér iʒ any beíng of man, let vs vʒ the ſám in the perfeteſt vс, for æʒ, profit, and continuanc: which this amendment wil perform in engliſh ſpech, and hindereth not the raeding and wryting of other langageʒ: for I hau left out no letter befór in vс. And thowh we doo ſom-what vary from other nacionʒ in the náming of ſom letterʒ, (ſpecially whaer we hau differing ſoundʒ in voic) yet thér iʒ no falt in it, aʒ long aʒ we vʒ námʒ agreíng too our own langag: and in other langageʒ, let vs vʒ námʒ according too the ſound of the ſám langag, that we would laern, if they be prouyded of ſufficient letterʒ: and if the ortography for their langag be vn-perfet, whoo ned too be offended, if we (for ſpedi laerning) vʒ figurʒ and námʒ of letterʒ, according too the ſoundʒ of their ſpech.

Letterʒ muſt be perfet bóth for æʒ, profit, and continuanc. This new amendment hindereth not the vс of other langageʒ.

The Latin may remain aʒ it dooth, bicauʒ it iʒ vʒed in ſo many contryʒ, and that bookʒ printed in England may be vʒed in other contriʒ, and lyk-wyʒ the printing in other contriʒ, may be vʒed her: but if a taechor (for the æʒ of a yong engliſh laernor of the Latin) doo ad the

Letterʒ dobl or trebl founded in Latin.

ſtrýk too. c. g. i. v. bicauȝ of thei*r* diu'erȝ ſeu'eral ſoundꝫ, ⁊ nám th. aȝ it wær but ón letter, aȝ th: and ſay that: u: after: q: iȝ ſuperfluos: and chaxg': ȝ: for: ſ: ſo ſound*ed* XLIX. be'twe'n twoo v'owelż, whoo could iuſt*l*y fýnd falt withal ∾ when the Latin iȝ ſo ſound*ed* by ys e'ngliſh: which ynperfet*n*es muſt be' mád plain by ón way or other too a lærx*or*, and muſt be' doo*n*n, either by perfet figur of perfet nám agre'*i*ng too hiȝ ſound in a word, or by dobl nám*i*ng of letterż dobl ſound*ed*: otherwýȝ, the lærx*or* muſt

Why Latin waȝ æȝ*ier* too be lærx*ed* than engliſh befór-tým.

of nec'eſſity lærx by rót, ges, and long vc': aȝ our nac'ion waȝ driu'en too doo in lærx*i*ng of e'ngliſh ſpe'ch, which waȝ hard*er* too be' lærx*ed*, (thowh he had the ſound and vc' thær-of from hiȝ infanc'y) than the Latin, whær-of he' ynderſtood neu'er a word, nor ſkant he'ar*d*d any word thær-of, ſound*ed* in al hiȝ lýf be'fór: the reȝx hær-of waȝ, bicauȝ the letterż in vc' for Latin, did almóſt furniſh eu'ery ſeu'eral diu'iȝion in the ſám ſpe'ch: exc'ept*i*ng the dobl ſound*ed* letterż afór-ſai*d*: which dobl and trebl ſound*i*ng (no dout) gre'w by corrupt*i*ng the ſám from tým too tým, by other nac'ionż, or by the Latinż them-

A ges for the abuceȝ in Latin.

ſelu'ꝫ mingl*ed* with other nac'ionż: for (I ſuppóȝ) the Italian dooth not at this day mák: i: a conſonant, be'fór any v'owel, and ge'u' yntoo it the ſound of: g': aȝ we' e'ngliſh doo alwaiȝ in that plác': but máketh it a ſillabl of it-ſelf, aȝ in this word: iacob: of thre' ſillablż, in Latin: iacobus of fowʀ ſillablż: ⁊ we' e'ngliſh ſay, iacob, of twoo ſillablż, iacobus of thre' ſillablż: and in me'r e'ngliſh: Jámȝ: of ón ſillabl: the Italian alſo for the ſound of our: g': wrýteth gi: which iȝ not vȝ*ed* in the Latin, but: g: ón*l*y for thóȝ twoo ſoundꝫ of, g, and, g': or, i, be'fór, a, o, u, and ſomtým be'fór, e, in Latin: by which we' may alſo ges, that, c, in Latin at the begin*i*ng had the ſound of, k, ón*l*y, for that. that the Latin hath the ſound, of: k: and no other letter ŋe'ld*ed* that ſound, but, c, ón*l*y in the Latin: exc'ept: qu:

ſ. ſound*ed* for, ż.

ſupplied the room ſom tým: for the Latin rec'eiu' not, k, intoo the number of thei*r* letterż. And for the hiſ*i*ng

found of. c. (thowht rather too be crept in by litl and litl) the Latin waz fufficientl*y* prouyded by their letter. f. whooz found we englifh doo móft týmz in the Latin. and in our old ortography. vz in the found of. z. when. f. cometh betwen twoo vowelz: which. z. iz thowht too be no Latin letter: and thær-fór it may be thowht that the Latin rihtl*y* founded did not yeld fo grón*i*ng a found in their hif*i*ng found of: f.

The frẽch vz. v. in ii. foundz ónly, and for the iii. found. v zeth the diphthong ou.

And for our thre foundz vzed in. v, the French doo at this day vz ónl*y* twoo yntoo it: that iz, the found agre*i*ng too hiz old and continued nám. and the found of the confonant. v. whær-by we may alfo ges. that the Latin at the be'gin*i*ng vzed, v, for the found of the con= L. fonant: and vzed: u: for the found of the v'owel.

But how-fouer dobl or trebl found*i*ng of letterz cám in: why iz it not lawful too encræe' letterz and figurz. when foundz in fpech ár encræced ~ for fpech waz cauz of letterz: the which who-foeuer first inuented. he had a regard too the diuizionz that miht be mád in the voic. and waz wil*i*ng too prouyd for euery of them. az wel az for ón. or fom of them: and if (fine that tým) the foundz in v'oic' hau' be'n found too be' many mo and diu'erz, among fom other pepl. why fhould not letterz be accepted. too turnifh that langag which iz propr too a godl*y* and ciuil nacion of continual gouernment. az this our nacion iz ~ and the better iz. and euer fhal be if lærn*i*ng (with Godz grac) flourifh in the fám: the ground of which lærn*i*ng. and the vc and continuanc thær-of iz letterz. the yn-perfetnes whær-of ouer-threw many good witz at their begin*i*ng. and waz cauz of long tým loft in them that fpe'dd beft.

Speech waz cauz of letterz.

The Latin waz móft-æzi too ys englifh too be lærned firft. bicauz of xxi. letterz. xiii. or xiiii. wær perfetl*y* perfet. agre*i*ng in nám and found. and no letter mifplaced fuper= fluos. or founded. and not wrytn. except in abreuiacionz. and except by mif-uc (az I ták it) we englifh founded. ignarus.

Why Latin waz æzi too be' rædd.

aȝ, ingnarus: magnus, aȝ, mangnus. Alſo lignum, aȝ, lingnum, and ſo of other wordȝ, whær a vowel cám next beför: g: in ón ſillabl, and: n: began an other ſillabl folowing: alſo the yn-perfet letterż of dobl or trebl ſound in Latin, had ón of thóȝ ſoundȝ, agre'ing too the nám of them, ſo thér wanted but fiu' or ſix figurż or letterż too furniſh eu'ery ſeu'eral diu'iȝion of the v'oic' in the Latin, aȝ we' e'ngliſh ſound the ſám: which be' thæż, c', g', ı, y, v', (too be' ſuppóȝed rather ab-uȝed by chang' of tým, than ſo yncertein at the be'gining) be'ſýdȝ this, the Latin hath the aſpýracion or letter (h) v'ery ſe'ldom after any conſonant in ón ſillabl, and that after: t: in the ſound of: th: ónly and after: c: in the ſound of: k: ónly, and after: r: in the ſound of: r: ónly, in a few wordȝ derýu'ed from the gre'k: neither hath the Latin the ſound of, ch. e'. oo. ſh, th. w. wh. ŋ. (nor the ſound of the thre' half v'owelż, l. m. n. in the perfet ſound of e'ngliſh ſpe'ch) neither in ſingl letter, ſillabl, nor ſound in word: al which ár v'ery comon in e'ngliſh ſpe'ch.

The Latin hath not xi. ſoundȝ vȝed in e'ngliſh ſpe'ch.

Whær-for the Latin tæchorż, with Latin ortography, did not (nor could) ſuffýc'iently furniſh e'ngliſh ſpe'ch with letterż, but patched it yp aȝ wel aȝ they could (or at the læſt, aȝ wel aȝ they would) but nothing perfet for e'ngliſh ſpe'ch: aȝ appe'reth by the fórmer trætic, ſo that of, xxxvii. ſeu'eral diu'iȝionż in v'oic', for e'ngliſh ſpe'ch, ónly thæż ſix, a. b. d. f. k. x. wær perfetly perfet, and thær-by xxxi. diu'iȝionż in v'oic' ynperfetly furniſhed: whær-of ſom ár ytterly wanting, ſom dobl or trebl ſounded, and ſom miſnámed, be'ſýd ſom miſ-plac'ed, ſom wrýtn, and not ſounded, and ſom ſounded, that ár not wrýtn. Which yn-perfetnes mád the natiu e'ngliſh too ſpend long tým in lærning too ræd and wrýt the ſám (and that che'fly by rót) holpn by continual exerciȝ be'för had in hiȝ ærż, by he'aring other, and by hiȝ own vc' of ſpæking, which he' waȝ fain too læn mór yntoo, than too the gýding of the old ortography, ſo far yn-perfet for e'ngliſh ſpe'ch: which help of exerc'ýȝ be'för ſhewed in the natiu e'ngliſh, the ſtrang'er waȝ ytterly

Engliſh patched yp in wrýting and printing. LI.

ónly ſix letterż perfetly perfet: a. b. d. f. k. x.

Yn-perfet for ys e'ngliſh, much harder too ſtrangerż.

void of, besýd som straxg diuizionž of sound, in voic in english speech, among straxgerž, ytterly yn-uzed: which cauzed them at the first siht, not ónly too cast the book away, but allo too think and say, that our speech waz so rud and barbaros, that it waz not too be lærxed, by wrýting or printing: which dispair, many of our own nacion (wiling too lærx) did fal intoo: for the mór-wiling he waz too folow the nám of the letter, the farder-of he waz, from the tru sound of the word: and ading her-yntoo an yn-pacient and yn-discret tæchor, many good wit, wær ouer-thrown in the begining, whoo (otherwýz miht hau gon fórward, not ónly in ræding and wrýting their natiu langag, but allo (by the ability of their frend,) proceded in græter dooing, too their own profit, and stey in the comon welth allo: of which sort, wær the yuth of nóbl blud, and such az had parent, of græt ability: whooz parent, (throwh tender lou) could not hardly enforc them too træd that painful máz: and the yuth fýnding it hard, and thær-by had no deliht thær-in, tók any the læst occazion too be occupied otherwýz: whær-by knowledg waz laking in such, in whoom the comon welth (for their ability and credit) reqýred móst, and such az by al ræzx miht be liht, too gýd other, and steiž too yp-hold other, hau ben driuen many týmž too be gýded by other their far-inferiorž: whoo (for necessity or other occazion) many týmž ab-uz dooing, priuat, and somtým pertaining too the comon welth, which iz chefly mainteined by lærxing (God, grac befór al thing, prefered): which lærxing in the inferiorž, causeth du obeidienc toward the superiorž, and being in the superiorž tæcheth du gouerxment, and finally tæcheth al estát, too liu in ón vnity of the estát of the comon welth, euery estát in their degre and caling, not without the particular profit, qietnes, and saf-gard of euery estát: whær-yntoo if I hau aded any thing by this my amendment of ortography, for the vc and profit of lærxerž, and the sám accepted accordingly, I wil not ónly

English condemned az rud and barbaros.

The best wit, and wilž móst ab-uzed.

Lærxing the qiet stey of al comon welth,.

LII.

ſpedily imprint the Grammar, bụt alſo pụt my helping hand ỵntoo a nec'eſſary Dicc'ionary, agre'ing too the ſám, if God lend me lýf, and that I may be' æʒed in the bụrdn, that duty by natur compelẹtḥ me' ſpec'ially ṭoo ták cár of.

* * *

The 13. Chapter,

ſheweth the vſe of this amendment, by matter in verſe with the ſame ortography.

Al græteſt tḥingʒ depend of ſmal, the ŋọngeſt tḥingʒ il bre'dd:
ḍoo ʃew in tým, what ḍootḥ be'fal, tḥrọwh faltʒ too-lát eſpýd.
Aʒ týmż and ſæʒnż hau' their cọurc', and may not be' reu'ókt:
ſo eu'ery tḥing, aʒ tým ẉil ſeru', mụſt hau' hiʒ cọurc' and lót.
The harbọured ſe'd, in ertḥly bed, in winter ſkárc' appe'rż:
the ſpring be'gụn, it ſtretchẹtḥ fụrtḥ, and growẹtḥ too encræc'.
The ſọmer cọm, it ʃewẹtḥ plain, hiʒ natur and hiʒ kýnd:
and ſprædẹtḥ fụrtḥ, after hiʒ ſort, æch tḥing aʒ ŋe' may fýnd.
Then aụtụm or the rýping tým, when æch tḥing profit ŋe'ldż:
ḍootḥ bid the haru'eſt hy him faſt, ṭoo rid thóż frutfụl fe'ldʒ.
And aʒ they be', ŋe' mụſt them ták, contented witḥ their kýnd:
the tým iʒ paſt, ŋe' may not look, for ọther than ŋe' fýnd.
The neglig'enc', of the tým paſt, can not recọu'erd be':
họw grætly then, eſte'm we' owht, æch tým, we' plainly ſe'.
The we'dʒ intoo gọọd córn then, in no wýʒ may be' tụrnd.
that in tým paſt, wel we'ded miht, hau be'n, and alſo bụrnd.
Tha tafterward, no ſe'd thær-of, miht fal intoo the grọund:
and ou'ercọm the puer grain, that chóked elc' iʒ fọund.
This ſe'd I mæn exampl iʒ, whær-of ſọm mák liht fórc':
which ranklẹtḥ wọrs, than ḍid the we'd, whẽ it had móſt hiʒ cọurc'.
And ſọm we'dʒ ár, ſo lýk gọọd grain, hardly ṭoo be' diſc'ernd:
ỵntil they fræt the córn away, the wýli fox iʒ cọuched.
Mo enſamplż of manż natur, which ḍootḥ mụch-mór digres:
from hiʒ tru ʃáp, witḥ reʒn holp, than ḍootḥ the brutiʃ bæſt.
Or ŋet the gras, erb, bụʃ, or tre, which labọr of manż hand:
ḍootḥ chang intoo a better vc, the beſt that may be' fọund.

LIII. Yet al thæz muſt be vzd in tým: the wýld bæſt not ſo tám:
wil be, when he iz handld old, az when he ſukż hiz dám.
The gras hath tyme ſuccord too be: for beſt erbz ſedz ár ſown:
the crooked crab-tre iz mád ſtrait, by grafing thær-vpon.
Yet yeldeth not it the lýk frut, az móſt týmż dooth the tre:
that bóth the ſtok, and graf iz known, of long tým good too be.
What better graf, can be in man, than God hath graft him-ſelf:
which iz hiz reznábl ſowl, too gýd thær-by hiz lýf.
This graf, exceleth al other, the bowhz thær-of far ſtrech:
the fair braxchez of the ſám, on al the erth dooth ræch.
Whooż twigz (I ſay) that ſmaleſt be, doo oft týmż fel the ſmart:
befór the braxchez or the bowhz, doo fel what iz their hurt.
At length al fýnd, I know riht wel, the frætíng cancerd worm:
from twig too braxch, from braxch too bowh, ye too the ſtem dooth run.
Whær-by infected iz this tre, græt pity too behold:
vntil the grafor ſend ſom ſalu, this cancerd worm too móld.
The læuz her-of be of ſmal fóre, and wau az dooth the wýnd:
yet bewtify, and ſhadow æk, al that iz clad with rýnd.
And if thæż læuz, in any part, the caterpiller být:
dooth not the twigz, and braxchez which, ár næreſt ták a bliht ~
The budz her-of, when they be ſmal, then sooneſt they ták harm:
by emot, moue, and ſmal birdz bil, whær-of iz good too warn.
And oft the bloſſom being blown, móſt-lýk a plæzant flower:
iz by the froſt, and north-eſt wýnd, conſumed in ón ower.
So that vntil the ſám be rýp, how iz the ſám ſubiect ~
too much miſ-hap, if God doo not, æch tým her-in direct.
This tre thær-for ſuccord muſt be, bicauz it iz of prýce ~
for God him-ſelf did graf the ſám, too grow in paradýce.
And az memberż in diuerz partz, for neceſſary vce:
and other thingz for comlines, of body aded iz.
And æch part hath hiz proper gift, and ſeueral working:
and æch on other doo depend, without any ſeuering.
So let vs al contented be without grudg or diſdain:
for no eſtát of God iz mád, az thowh it wær in vain.
And let vs al of that eſtát, ſoeuer that we be:
ſet helping hand, and wiling ſtey, t vp-hold this goodly tre.

æch man amending firſt him-ſelf, too ǫther wiſh no il:
not ón I mis, I ſpæk too al, ţoo liu' in erth that wil.
Neglect not duty in ɥoųr lýf, I ſay, by ón and ón: LIV.
al ár included, mark it wel, whoo can then liu' alón ∾
What emperoųr, king, or princ' iʒ thér, whooż gǫu'erṅmẽt can mis.
a pe'pl, that he' gǫu'erṅ may, ţoo ſhew what hiʒ pǫwer iʒ
And ɥet thowh he', next God ſett be', ón erthly thing7 ţoo rein:
hǫw can he' ſe', exc'ept he' hau', mo iyż than ár hiʒ own:
And ærż alſo, with fe't, and hand7, and moųthes that hau' ſkil:
ţoo ſpy, ţoo he'ar, ţoo go, ţoo rųn, ţoo execut hiʒ wil.
A pe'pl can a rulor lak, no mór than ſhe'p a hærd:
whoo laking, they ſcallerd mųſt be', their ſpoil mųſt ne'd7 then bre'd.
The wųlf, the fox, the gray alſo, and ǫther, wex fųl bold:
the ſhe'p-hærd be'ing at hiʒ reſt, if no dog ke'p the fold,
And bark, when that they doo aproch, and ſo the ſhe'p-hærd warṅ:
that he' awák, may from hiʒ reſt, ţoo ſau' hiʒ ſhe'p from harm.
So that the ſhe'p be'reft be' not, of the ɥųng tender lamb:
nor ɥet the lamb mád deʒolat, of hiʒ natural dam.
Whær-by græt lamentac'ion, within the fold may rýʒ:
ſųch aʒ hau' pe'ty wil then ſih, ţoo he'ar the wofųl noic'.
God graṅt oųr Qe'n within hir relm, ſo gǫu'erṅ may and rul:
that long ſhe' may remain with ys, and we' hir ſųbiect7 tru.
And that æch ón with ǫther may, ſo læd a godly lýf:
that perfet lou', and fre'ndſhip bóth, may driu' away al ſtrýf.
Then ſhal this ýl of græt Britain, be' thric' bleſt at God7 hand:
with hiʒ grác', welth, and qietnes, and lou', of thæż the band.

Finis.

A Table declaring the contents and ſpeciall points of this amendment of ortography.

The firſt Chapter, fol. 1. ſheweth the olde, A, B, C, and cauſe of amendment of the ortography, and that both may be vſed for a time, and eaſily conferred any time hereafter.

The 2. Chap. fol. 2. ſheweth that Latine words vſed in this worke, with new ortography, is not to change ortography for Latine (or other language) but for examples ſake, how we Engliſh ſounde the ſame, and that méere Engliſh wordes, are to be moſt accepted of vs Engliſh, eaſieſt to be ruled hy Grammar for Engliſh.

The 3. Chap. fol. 3. ſheweth the wants, abuſes, and vnperfectnes of the olde ortography for Engliſh ſpéech, at this day in vſe, and how it is amended by perfect letter, of perfect name, perfectly agréeing to the ſound in voice, and that by examples giuen vpon euery letter particularly, and how we Engliſh ſounde theſe letters in Latine at this day.

The 4. Chap. fol. 14. ſheweth that but ſixe letters are perfectly perfect in the olde ortography, that is to ſay, all the other are either double ſounded or miſnamed, and perſwadeth change for reaſonable and great cauſes, and that learners of this amendment may vſe the olde, through the eaſie conference of both méere agréeing.

The 5. Chap. fol. 15. ſheweth the ſuperfluous letters not ſounded: the miſplaced, ſome ſounded and not written, and how abreuiations are to be allowed: and that, h, is

ſome time ſeuered from the conſonant ſet before it, and ſometime vnſounded, in the olde ortography.

The 6. Chap. fol. 19. ſheweth how the old ortography may be vſed in time to come, with helpe to ſtraungers, alſo ſheweth the A. B. C. of this amendment, with their names, and which are conſonants, and which are vowels, and ſheweth of diphthongs, & that difference of paiers of letters, may make difference in figure for writing or printing equiuoces, with examples for the proofe of eight vowels in Engliſh ſpéech.

The 7. Chap. fol. 24. ſheweth examples of words with this amended ortography, and the right vſe of the vowels, halfe vowels, and diphthongs, both by equiuoces, wordes of néere founde, and other: a great eaſe to the ſtraunger that would learne Engliſh.

The 8. Chap. fol. 30. ſheweth the paiers, halfe paiers, and as halfe paiers of letters, and the placing of paiers, with their additions in name, and wordes for examples of euery of them particularly.

The 9. Chap. fol. 35. ſpeaketh of rules for ſpelling, following, fol. 46. & ſheweth wordes for example of compoſitiues, deriuatiues, and declinatiues, with the notes in figure for the ſame: wherby that part of the Grammar called Etimologe, is greatly opened for Engliſh ſpéech, with examples of wordes of the hardeſt foundes to ſtrangers vſed in Engliſh ſpéech.

The 10. Chap. fol. 40. ſheweth the commodity of letters, and the eaſie conference of this amendment with the olde ortography, and that records, euidences, &c. may remaine as they be, and ſo continued ſtill in vſe: a compariſon betwéene ſpéech and writing: and how the olde and new ſhould be taught in learning of them.

The 11. Chap. fol. 42. is all printed with this amendment, and ſheweth a bréefe collection of the whole worke: that is the A. B. C. and for their names looke in the table before, fol. 21. concluding that all reſteth in the

true naming of the letters, and to know the vowels, halfe vowels, and diphthongs, with their times in found of the voice: with rules for fpelling: and that ortography, grammar, and dictionary, be thrée ftrong coniunctions: whereof, ortography muft be firft, the grammar already promifed by this aucthor, with his aide to a dictionary.

The 12. Chap. fol. 47. fheweth the vfe of this amendment in profe, with the amended ortography, with the vfe of notes and prickes neceffary in grammar, wherein are conteined arguments for the premiffes, and that no other language is hindered or chaunged in vfe hereby: and the caufe why Latine was eafier to learne than Englifh: and that in Englifh are XI. foundes in voice, not vfed in the Latine, and that fpéech was the caufe of letters, and therefore letters muft followe the fpéech, and not contrarily.

Finally, the 13. Chap., fol. 52, fheweth the vfe
of this amended ortography by verfe, printed
with the fame ortography. And there-
vnto is ioined examples of writing
of the fame ortography.

The names of the letters according to this amend-ment of ortography, appéere in this Table, by the which ye may name the letters in the written Copies following.

a	b	cée	kée	chée	d	e: ea	ée
a	b	c'	c	ch	d	e: æ	e'
f	gée	ga	héé	i	k	l	ỵl
f	g'	g tụrɴ a intoo e'.	h	i	k	l	ɩ
m	ỵm	n	ỵn	o	be'twe'n o: ꝏ : v	p	phée
m	ᴍ	n	ɴ	o	oo	p	ph
quée	r	er	ſ	ſhée	t	thée	théef
q	r	ʀ	ſ	ſh	t	th	tḥ
v	oụ	vée	wée	whée	x	ỵée	ʒée
v	ỵ	v'	w	wh	x	ŋ	ʒ

Here haue ye, gentle Reader, the vſe of this amended ortography, in the Romaine, Italian, Chauncerie, and Se-cretarie handes, by the examples of which, any other hande may eaſily be framed with this ortography: aſſuring you that the ſame hands, being written with the pen, doe excell theſe printed. Which written hands, and the Court hand alſo, you may at any time herafter ſée, at the houſe of the Printer of this worke, who (as alſo the Aucthor of this worke) deſireth to be borne withall for a time, if any figure or letter be not in his perfectneſſe, for the charge is not ſmall, that bringeth all thinges to perfectnes in ſuch caſes. Hereafter (by the grace of God and your good accepting of this) greater charges ſhall not want to the full perfecting hereof.

a.b.c.c.ch.d.e.æ.e.f.g.g.h.i.k.l.l.m.m.n.n.o.oo.
p.ph.q.r.r.ſ.ſh.t.th.th.v.y.v.w.wh.x.y.z.&.

A.a:B.b:C.c:C.c:CH.ch:D.d:E.e.æ:E.e:F.f:G.g:G.g:
I.i:H.h:I.i.y:K.k:L.l:l:M.m:m:N.n:n:O.o:oo:P.p:
PH.ph.f:Q.q:R.r:r:S.ſ.s.z:SH.ſh.ſh:T.t:TH.th:TH.th.th:
V.v.u:V.y.u.o.oo.oo:V.v.u:W.w:WH.wh:X.x:Y.y:z.z:

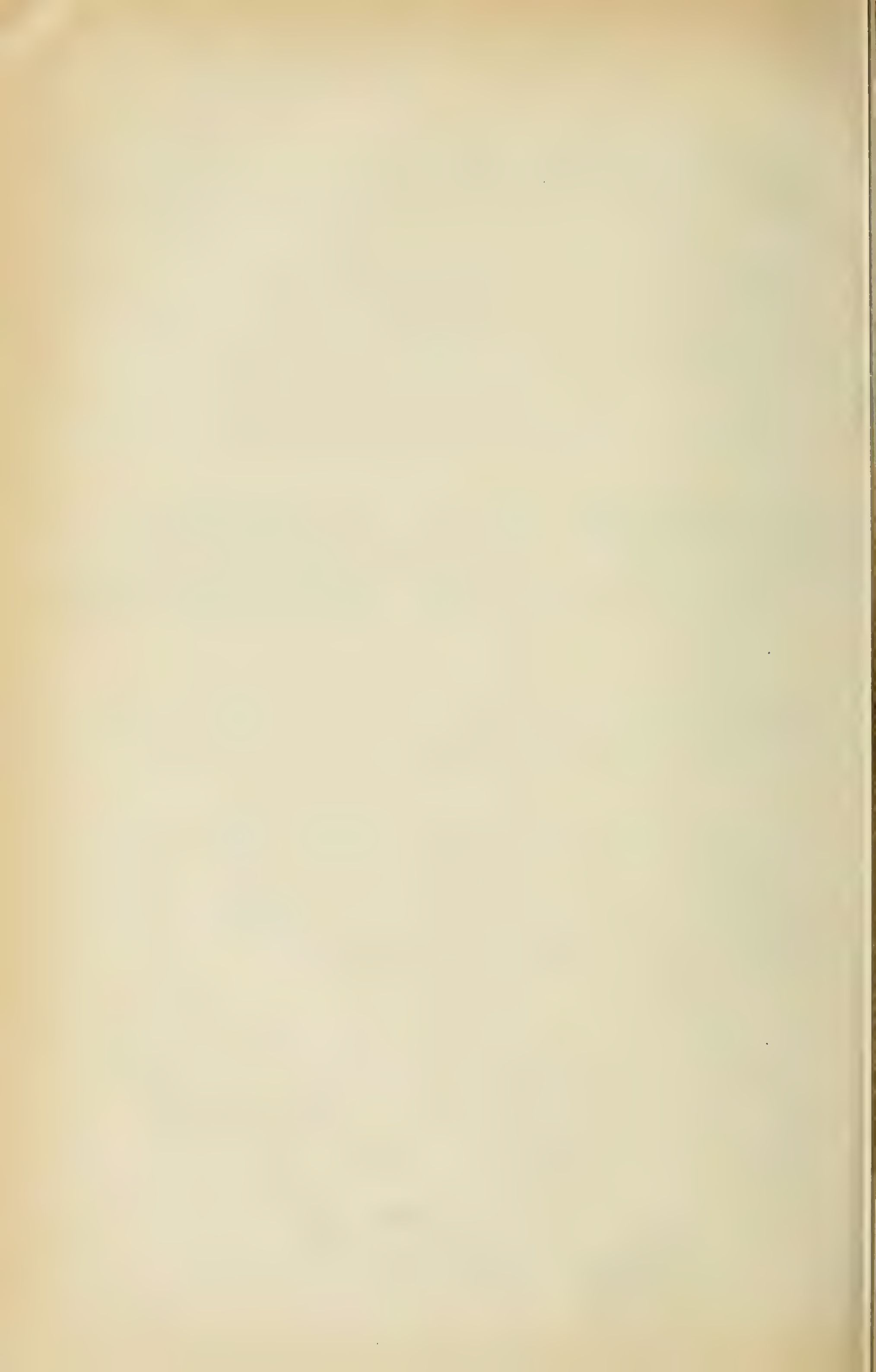
The lýk adicionz ár vzed, in this new amendment,
With lýk ſtrykz, prikz, & nótz alſo, with lýk vc of accent;
In wrýtn hād, az in the print, no-thing wanteth, but cōſent.

a.b.c.c.ch.d:e.æ:e.f.g.g.h.i.k.l.l:m.m.n:n.o.oo.p.ph.
q.r.r.ſ.ſh.t.th.th.v.y.v.w.wh.x.y.z.&.

A.a:B.b:C.c:C.c:CH.ch:D.d:E.e.æ:E.e:F.f:G.g:g.G.g:g.
J.i:H.h:J.i.y:K.k:L.l:l:M.m:m:N.n:n:O.o:oo:P.p:
PH.ph:f:Q.q:R.r:r:S.ſ.s.z:SH.ſh:ſh:T.t:TH.th:TH.th.th:V.v.
u:V.v.u.o.oo.oo:V.v.u:W.w:WH.wh:X.x:Y.y:Z.z.z:&:.

How thez figurz vnto your siht, at first sem too be ſtráng,
Ye may soon fýnd by litl hed, they doo no far way ráng
From the old vzd ortography, gret gayn iz in the cháng.

The vn-lerned sórt may be excuzed,
Not wrýting the nótz, in grammar vzed.



a. b. c. c. ch. d: e. ee: e. f. g. g. h. i. k. l. l. m. m. n. n. o. oo.
p. ph. q. r. r. s. sh. t. th. th. u. u. u. w. wh. x. y. z. &c.

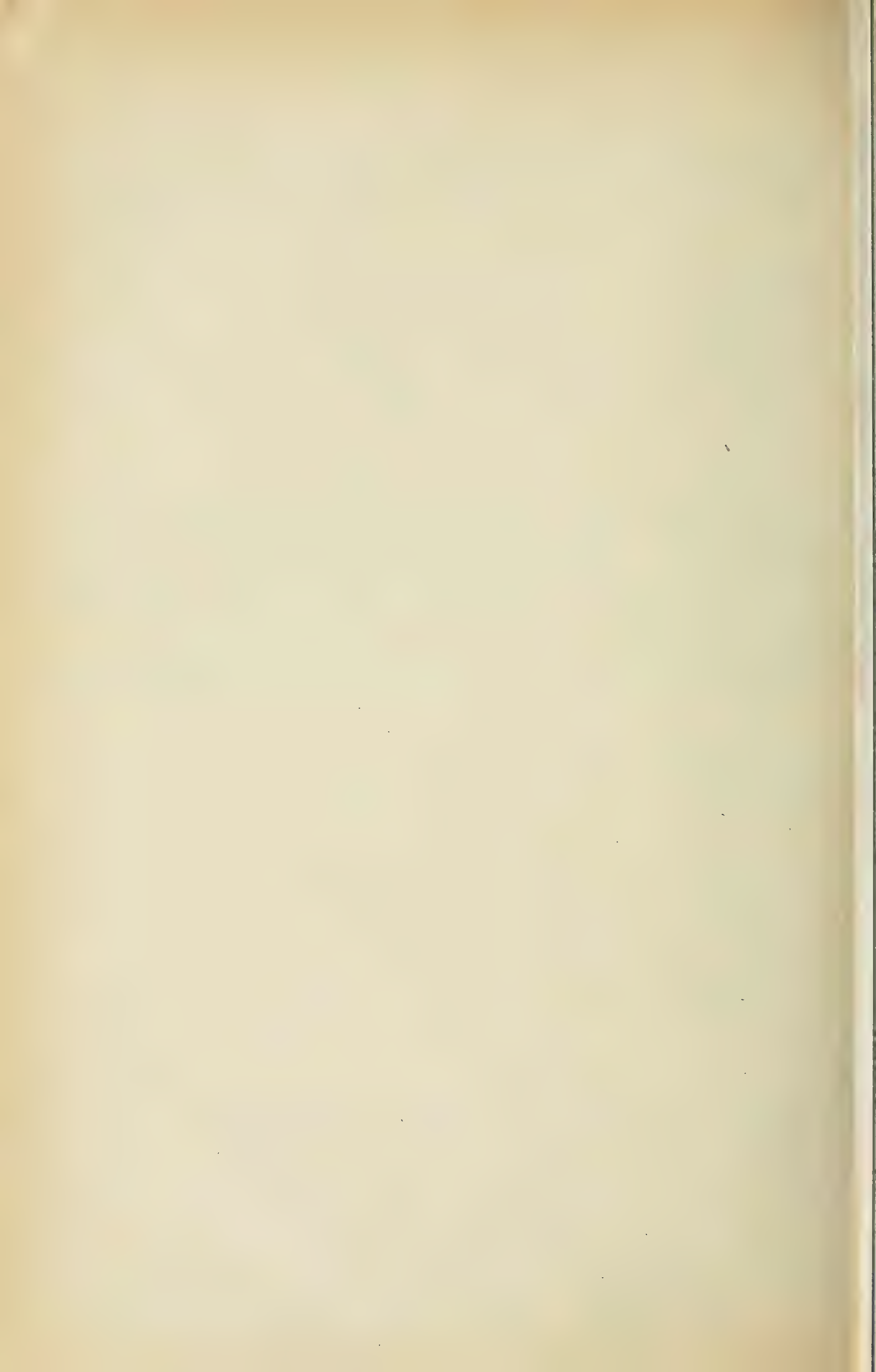
A. a: B. b: C. c: C. c: Ch. ch: D. d: E. e. ee: E. e. ff. f. f: G. g:
G. g: I. i: H. h: I. i. y: K. l: l: M. m: m: N. n: n: O. o: oo: P. p: ph:
ph: Q. q: R. r: r: S. s. s. e: Sh. sh: T. t: Th. th: Th. th: V:
u. u. u. oo. oo: W. w. u: W: Wh: X: Y: Z: z: &c.

The Pryntor nor the Wrytor yet, wil so their art defend,
But that som figurz heer-in ered, they mynd in tym too mend:
And if som wordz in quantity, doo mis-lyk som manz mynd,
The Autor craveth pardon, tyl a Dictionary end:
Wher doubt, e then no doubt good wil, hiz eyz untoo you send.

a. b. c. c. ch. d: e. ee: e. f. g. g. h. i. k. l. l. m. m. n. n. o. oo. p. ph.
q. r. r. s. sh. t. th. th. u. u. u. w. wh. x. y. z. &c.

A. a: B. b: C. c: C. c: Ch. ch: D. d: E. e. ee: E. e: ff. f. f: G. g:
G. g: I. i: H. h: I. i. y: K. k: L. l: l: M. m: m: N. n: n: O. o: oo:
P. p: Ph. ph. ph: Q. q: R. r: r: S. s. s. e: Sh. sh: T. t: Th. th: Th. th:
V. u. u: V. u. u: o. oo. oo: W. w. u: W. w: Wh. wh: X. Y. Z. z. &c.

The shap of h, that heer dooth shew, with consonant thus ioyned,
One letterz sound it only yeeldz, befor in vse devyded,
The accent or the turned strok, or comma set below,
Teacheth you playn the dobl sound of letterz old too know.
But thoz that next / · / ' / - / doo cauz no sound, for grammar-
(rul they grow.)



Bref Grammar for Engliſh

by

W. Bullokar.

Imprinted at London by
Edmund Bollifant.
1586.



William Bullokar to the Rædor.

As in. mirrorž. men doo. behóld
the ſháp', of thing'. not thær.
but tákn from. ſom ſubſtanc that.
iz thær-yntoo ſett ne'r:

So I, that wiſh, my cás. ſhould be.
weihed, of æch, a-riht,
deẓyr al, with mýnd. too mark,
this mirror, he'r in ſiht.

A wo-man that. hir yuth. hath ſpent,
and frut-ful ráce. dooth cráu.
whær-of, God hath, ge'un yntoo hir
ſuch as. hir lyk. would hau.

And is. oftn. beræued of
hir tender-loued ón.
whær-in ſhe' joyd, in yuth-ful ye'rž,
for which. ſhe mákth. græt món.

And God, at-length, in elder ye'rž,
dooth bles, hir womb, with frut,
that ſhe. en-joys. his gratios gift
granted, throwh hir. long ſut.

She hópeth. that. ſhe ſhal. hau help,
of neihborž, fre'ndʒ and kin,
in-fardring al, good luk, too her,
when hir, trau'elž, be'gin.

Thowh gigling kit. and wanton kát,
doo litl know. the pain.
that ancient matronž, hau' fór-felt,
be'fór, they doo attain.

Mirror is a ſpectacle mean.

Nature delighteth in her like.

Women cheefly in children, men ſhould in vertue.

Hope helpeth. but haeleth not.

Pratlors and wantons are vnexpert.

Experience hath iudgement.

Too know, what iȝ, the cark, and cár,
for howſhóld, and for chýld.
And matronly, too ŋe'ld ſom ſtey,
in hows, in graxg, and feld.

The mirrors vſe.

Eu'n-ſo, ſith I, in fórmer ŋe'rž,
hau' trau'eld, with good mýnd,
for my contry, from tým, too tým,
aȝ duty, dooth al býnd:

My hóp, in elder ŋe'rž, at-laſt,
iȝ too rec'eiu'-agein,
the frendly comfort, of good mýndȝ,
too qit part, of my pain.

Each-one deſerues his hire.

The bæring hors, the drawing ox,
the tooiling as, alſo,
ar cheriſhed, for their labor:
why ſhould not man be' toó ∾

Man is friend and enemie to man.

Sith man, for manž ſák, born iȝ,
nón can, ſo liu', alón,
that of him-ſelf, can ſo prou'ýd,
that he', hath ne'd, of nón.

All haue not like gift.

Som hau' ón gift, ſom an, other:
ſom with the body tooyl:
ſom with the mýnd ar exerc'ýȝd:
and God, appoointth, æch ſoyl,

Too bring-forth, diu'erſly, their frutȝ,
in barenſt plác', may grow
móſt-plenty-ful, of the beſt frutȝ,
if God, wil hau' it ſo.

God guideth good will.

Nón ſhould deſpýȝ, the giftȝ of God,
whær-ſoeu'er, he' it fýnd:

Bettering is no battering.

whoo-ſo, ſetth-liht, by-bettring thingȝ,
ſheweth, him-ſelf vn-kýnd,

Too him, that táketh painž thær-in,
ŋ' vn-thank-ful, iȝ too God,
that iȝ, the ge'u'or of al giftȝ,
and can, mák good of bad.

The mirrors force.

But too returx. too mirrorż ve:
the trauel. I am in.
may be comparzd. too the tým.
in which. wo-men begin

Ten yeeres ſtudie and charge.

Too conceiu chyld. and the ten month7.
befór. deliuræne com.
i; lyk my cás. rekxing æch month
a ηer. within which ſum.

Many a pinching. pang I had.
and grep. yntoo the reinż.
which I bewreyd. too ſuch. a; I.
thowht, would az, that my painž.

The deſolate neuer deſtitute wholie nor e' contra.

I muſt confes. ſom frend7 I found.
that gau me ſom relef.
with comfortabl ſpech. but ηet.
they æ;d not. al my gref.

Scorning is a ſcourging.

No gre'f iz græter, too the mýnd.
than when, the ſcorxing train
dooth geſt. and gýb. at vertuž gift7.
and ſuch az doo ták pain:

Un-grate-fulnes is greeuous.

Ye. for their good. that dezeru not.
too hau. ſo good a thing:
them-ſelu7 not ábl. too doo lýk.
their mýnd7, not ſo bending.

If tærž ſhould fal-down, from mýn yiž,
it wær not, of chýldiſh mýnd,
ſith, nærer ſtep7, of thre' ſcór ηe'rž,
than fifty, my fe't fýnd:

Nor ηet. for faintnes. of corag.
ſith. wiling mýnd me lædd.
twýc', intoo foren fož contry,
ynder the enſýn ſpredd.

Soldior vnder Sir Rich. Wingfeeld in Queene Maries time.

Seru'ing twoo kniht7, riht-worſhip-ful,
bóth ſoldηorž of renown.
riht-ſkil-ful in, warly affairž,
too ſeru in feld. or town:

Under Sir Ad. Poinings at new Hauen.

With whoom I vzd fuch diligenc',
that they putt truft in me',
mór than in fom, of elder yerž,
and hiher of degre':

Under capten Turnor in garifon.

I feru'd alfo, in garizon,
with capten Turnor toó,
too get knowledg', in martial fæt7,
the mufter-book7 can fhew:

A ftudent in martiall affaires.

In al which týmž I ftudied then,
ye finc, az erneftly,
the foldyorž art, az Grammar-rul,
and could fay: now for me':

Store is no fore.

If credit wær ge'u'n vntoo me':
a tool in ftór-hows hýdd,
may feru az wel az other doo,
when thér iz tým and ne'd.

Haukes and hounds a delight in leifure.

When tým and leizur gau' me' læu',
or fre'nd did it reqýr,
I did deliht in hawk or hound,
mór at my fre'nd7 dezýr,

In hufbandry not vnfkilfull.

Than al-toogether for plæzur:
in tilag' had I fkil,
the yong too bre'd, the óld too fe'd,
with other thing7 not il.

A ftudent in law.

My mýnd waz bent in al my lýf,
too wifh my contryž wæl,
long tým ftudying the lawž of it,
that ciu'illy doo dæl,

Until I faw throwh colord riht,
good confcienc bær fmal fway,
and ræzn ranged not in rank,
az I had known the day.

Yeers, ftudie and experience.

Thus dæling with men diu'ers waiž,
fe'ing the cours go-wry,
I thowht it could, not b'il thowht-of,
if fom mæn I did try,

For ſpedi lærving: that the ſmal
in yerž, but in degre,
græter, miht with mór æʒ attain,
the beſt path-way too ſe':

The end of his trauell now.

Whooʒ neḍʒ not ſuch, nor corag bás,
too ſtudy, al, for gain,
but too meʒur, bóth riht and wrong,
a trauel worth their pain.

A Twin this volum iʒ, that hath
a felow of mór fám,
whoo ſhal in ſwadling clóthʒ ly ſtil,
until it ták hiʒ nám.

This volume a petie-one in reſpect, &c.

From hir móſt-ſacred handʒ that ſitʒ,
in royal princly ſæt,
and may commaund, bóth hih and low,
the ſmal, the mæn, and græt.

The princes ſtroke is of, moſt force.

And that the lærxed, now would ſhew,
I cráu' among the reſt,
how many alón, for hiʒ contry,
hath browht the lýk too-pas:

Set downe who, & how.

Bóth for the perfect picturing,
of ſpe'ch, and Grammar toó:
not læu'ing-out óld letter, nor
bringing ne'w ſhápʒ for mo:

Nor altering the ſenc' of wordʒ,
nor of ſentenc' the phráṣ,
but that æch volum, tym too com,
may be rædd aʒ it waʒ:

And by my trauel Engliſh trýd,
a perfect ruled tung,
conferabl in Grammar-art,
with any ruled long.

A credit for Engliſh.

But if I er in my conc'eit,
or by wordʒ gen offenc,
wrýt me' the firſt, pardn the laſt,
and with me' doo diſpenc':

Crauing conference and pardon.

Extreame pains bring forgetfulnes.

For aʒ in throwż, the wo-man-kýnd
iʒ tucht, in hard trau'el,
when lýf with deth, for maiſtri ſtriu'ʒ,
whær-by ſhe' can not tel,

The mirrors end.

Whoom ſhe' offendth: eu'n-ſo my cás,
too hirż may be' compárd,
that trau'el in this weihti work,
whær-in, if I hau' erd,

Error in man without ſhame, brute as a beaſt deſerueth blame.

If lýf doo laſt, I wil it mend,
and think no ſhám at-al,
too be' reformd (for man may er)
elc' bæſt-lýk doo me' cal.

Extremitie trieth courage.

The ſoldyor in a hóld, be'ſe'g'd,
with famin fór-oppreſt,
iʒ driu'n with fórc', too mák hiʒ way,
nót pýning lýk a bæſt.

Conference, yea with any.

Refuʒing not imparlanc' with
hiʒ enemy too hau',
aʒ hiʒ credit, and contryż welth,
he' may with ŏnor ſáu'.

Iniuries cauſe war: peace prefer.

Aʒ war iʒ an extrémity,
that wrongf fórc' dooth procur:
ſo pæc' (with ŏnor) iʒ preferd,
be'fór warly plæʒur.

Concluſion with good will, to farder good ſtill.

Your good acc'eptanc of thæʒ painz,
wil cauʒ me' too ſet hand,
too perfecting a Dictionary,
the third ſtrength of this band:

If any good man wil proc'e'd,
thær-in too ták ſom pain,
and that good luk wil ſtretch too qit,
the ſám good wil ✱ agein.

Finis.

W. Bullokarż abbreuiation of hiʒ Grammar for english extracted out-of hiʒ Grammar at-lárg, for the spedi pároing of english speech, and the æʒier coming too the knowledg' of Grammar for other langage7.

Speech may be diuýded intoo ón of thæʒ eiht part7: too wit.	Nown, Pronoun, Verb,	declýned.

Speech is diuided into eight parts.

Particípl, Aduerb, Coniunction, Prepoſition, Interiection,	vn-declýned.	So, that thér iʒ no-ón word too be' yttered in our ſpeech, but it iʒ ón of the eiht part7 be'fór mentioned.

The Nám of any thing that may be ſen, feltt, hærdd, or vnderſtanded iʒ caled a nown, aʒ, a hand, a hows, and yi, God, goodnes, hæring, lærxing: and may the æʒilyer be known, from euery other part of ſpeech, by ſom-ón of thæʒ articlż, A, An, or The, ſett befór ſuch word, which may communly be vʒed be'fór any nown-ſubſtantiu ná
med alón: but if a ſubſtantiu being in ſentenc gouerx a nown-adiectiu, the adiectiu iʒ communly ſett be'twen ſuch artiel and ſubſtantiu, their prepoſition being communly ſett befór them al (except ſom tým for metrż ſák) aʒ, a man of an excelent wit waʒ caled too anſwer in the græt hal be'fór al the wýʒeſt offic'orż of the c'ity.

The name of a thing that may be ſeen, felt, heard, or vnderſtanded is a nown, & æſily perceiued by A, An, or the, ſet before it.

II.

A nown-ſub-ſtantiue is a perfect word by it-ſelfe.

A Nọwn-Sụbſtantiu' iȝ a perfect word of it-ſelf withoụt any word ṭoo be ịooined with it: aȝ in the word⁊ ſhewing be'fór what iȝ caled a nọwn.

A nown-adiectiue is not vnderſtanded by it ſelfe, without a Subſtantiue ioined vnto it: which ſubſtantiue will anſwer to the qeſtion, who, or what?

A Nọwn-Adịectiu iȝ a word not perfectly ỵnderſtanded exc'ept a nọwn-ſụbſtantiu' be' ịooyned with it: which ſụbſtantiu' iȝ knowɴ by the anſwer whoo ∾ or what ∾ mád ỵpon the adịectiu: aȝ, gọọd, blak, hard, gren: whoo gọọd ∾ God. What blak ∾ pitch. What hard ∾ wax. What gre'n ∾ gras.

The ſingular number ſpeaketh but of one. The plural of mo than one.

A Nọwn iȝ either of the ſingular nụmber, or of the plural nụmber.

The Singular Nụmber ſpækẹtḥ bụt of ón: aȝ, a họws, an ỵi, the truth. The Plural nụmber ſpækẹtḥ of mo than ón: aȝ, họwſe⁊, yiź, truth⁊. A, an, ſeruing too the ſingular. The, ſeru'ing too bóth nụmberź.

A, an, vſed appellatiuely in the ſingular number only except &c.

Her iȝ ṭoo be' nóted, that, A, iȝ ſọm tým vȝed with the plural nụmber, being ịooined with an adịectiu ſhewing plural nụmber: aȝ, a hụnderd bụllok⁊, a tḥọȝand ſhep: or with Collectiu⁊: aȝ, a dọȝx ſpoonź: alſo we ſay many a man, many a tým, for many men, and many týmź. A, dootḥ ſọm tým ſụpply the mæning of the prepoſịtịonź, in, of, aboụt, ỵpon, or on: and iȝ ſọm tým in compoſịtion with word⁊ vȝed aduerbially, ſọm tým g'erụndially: The, iȝ alway vȝed demonſtratiu'ly or relatiu'ly: a, and an, ạr vȝed appellatiuly. III.

The, being vſed demonſtratiuely or relatiuely in both numbers.

A ſubſtantiue is declined with fiue caſes in both numbers.

A Nọwn-Sụbſtantiu' may be' declýned, or at the-læſt vȝed in Fýu' Cáſe⁊: ṭoo wit, The Nominatiu', the Accuſatiu', the Gainatiu', the V'ocatiu', and the G'enitiu'-propʀietary.

The ſimple word is the nominatiue caſe ſet before a verbe, whom it gouerneth in number and perſon. But aſking, com-

Eu'ery Simpl ſụbſtantiu' withoụt any adition too the firſt náming thær-of may be' caled the Nominatiu-cás, thowh it be ſpókx alón by it-ſelf, which be'ing ịooined with other word⁊ in ſentenc, gọu'ernẹtḥ a v'erb in nụmber and perſx, and iȝ commụnly ſett be'fór the verb, or ſýn of hiȝ tenc', and anſwerẹtḥ too the qeſtion, whoo ∾ or what ∾ mád ỵpon the verb or hiȝ ſýn: except a qeſtion

be aſked by the verb, or that the verb be the Imparatiu-mood, or that, it, or thér, cọm befór the verb or hiʒ ſẏn, or that the nominatiu-cás be ſett after this word Had, whær it, iʒ too be vnderſtanded: and ſọm týn the verb agreẹth in number and perſn with, it, thowh the word folowing the verb anſwerẹth too the qeſtion, whoo ∼ or IV. what ∼ aʒ, it iʒ not I, it iʒ thụ: it iʒ we, it iʒ not they, the negatiu, not, being al-way ſett after the verb, or betwen the verb and the ſẏn of hiʒ tenc. In al thæʒ exceptionz the nominatiu-cás iʒ ſett after the verb, or after the ſýn of hiʒ tenc.

manding, it, or there demonſtratiuely vſed and had, hauing, if vnderſtanded, cauſe the nominatiue to come after his verbe.

The Accuſatiu-Cás dooth generally folow the verb, participl, prepoſition, or gerundial, and anſwerẹth too the qeſtion, whoom ∼ or what ∼ mád vpon the verb, participl, prepoſition, or gerundial: and iʒ ſọm týn vʒed abſolutly, that iʒ, not gouerned of any word, when it ſheweth, meʒur, ſpác, or tým. But the ſám ſpech being vʒed gainatiuly iʒ caled the Gainatiu-Cás, and being caled or ſpóken-vntoo iʒ ſayed too be the Vocatiu-Cás: aʒ, How Jón, Roberd geuẹth Richard a ſhert, and Nicolas makẹth William a cót. In this ſentenc, Jón iʒ the vocatiu-cás: Roberd and Nicolas be the nominatiu-cás: ſhert and cót be the accuſatiu-cás: Richard and William be the gainatiu-cás, which may be reſolued intoo the accuſatiu-cás by the prepoſition, Too or For: aʒ, How Jŏn, Roberd geuẹth a ſhert too Richard, and Nicolas mákẹth a cót for William. Alſo it may be caled the gainatiu-cás being vʒed in lýk phráṣ, thowh in a ſignification contrary too V. gain: aʒ, he bṛák me a bow, ſpooilẹd William a cót, and hurt my father and a hors. So, that the fower cáſeʒ befór named be of ón voic and figur. And ſọm tým vʒed neither gainatiuly, nor contrarily: aʒ, he tóld me the matter, and ſhewẹd me hiʒ mýnd.

The accuſatiue caſe followeth a verbe, participle, prepoſition, or gerundial.

The gainatiue caſe ſheweth the gainer, or his contrary; reſoluable by to, or for.

The vocatiue is caled or ſpoken to.

The fower caſes aboue be al of one voice and figure.

The genitiu-Proprietary iʒ ſo caled, bicauʒ it getẹth, éʒ, ʒ, or ź, aded too the nominatiu of bóth numberź: and hauing after it an ọther word propr or pertaining too it.

The genitiue proprietarie endeth in éʒ, ʒ, or ź.

added to the nominatiue, reſoluable by of, his propriety now firſt in phras, rather, iʒ, than éʒ for diſtinctions ſake.

caled the PropRiety, which may be' ſett be'fór ſuch propRietary, if ye' reſolu' this g'enitiu'-propRietary with the prepoſition of: aʒ, the maiſterź tæching throwh wýʒdomź gýd, & chýlddérxź lærxing throwh v'ertuź help, dooth qit the parentʒ charg'eʒ: reſolu'ed thus, The tæching of the maiſter throwh the gýd of wýʒdom, and lærxing of chýlddérx throwh the help of vertu, dooth qit the chárg'eʒ of the parent: and if the propRiety be' gou'erxed of a prepoſition, ſuch prepoſition iʒ ſett be'fór ſuch genitiu-propRietary, whoo be'ing of the ſingular number iʒ cõmunly equiu'oc with the nominatiu' plural diſtinguiſhed thus, eʒ, ʒ, ź, but the g'enitiu'-propRietary miht be' better diſtinguiſhed in figur with iʒ, our v'oic' not diſ-agre'ing: e, and, i, in thóʒ plác'eʒ be'ing ſo ſhortly pronounced.

There is a nominatiue abſolute, and an accuſatiue abſolute when there is no word wherof they may be gouerned.

VI. The nominatiu-cás be'ing iooined with a particip[l], and gou'erxing no v'erb, nor gou'erxed of a v'erb, may be caled the Nominatiu-Cás-Abſolut: aʒ meʒùr, ſpác', or týme may be' vʒed in the accuſatiu'-cás abſolutly alſo: aʒ, they wær ten dayź rýding a hunderd mýlź, we' tarying-ſtil at London, and not looking ón foot without the walź. Such nominatiu' abſolut may gou'erx the v'erb, when ſuch particip[l] iʒ reſolu'ed by hiʒ v'erb, hauing be'fór it ón of thæʒ coniunctionź, when, whýlſt, if, ſo-that, or ſuch lýk: aʒ, they wær ten dayź rýding a hunderd mýlź, whýlſt we' taryed-ſtil at London, and lookt not ón foot without the walź.

No ablatiue-caſe in Engliſh.

The cás caled Ablatiu' in Latin or other langag' iʒ in engliſh the accuſatiu', thowh gou'erxed of a prepoſition ſignifying ablatiu'ly.

The nominatiue, accuſatiue, gainatiue, and vocatiue, be of one figure & voice. The genitiue hath the aditiõ of éʒ, ʒ, or ź,

Too declýn a Nown-Subſtantiu remember the twoo numberź and the fýu' cáſeʒ be'fór going: too wit, that the accuſatiu, the gainatiu', & the v'ocatiu', be lýk their nominatiu in bóth numberź, nóting the aditionź, éʒ, ʒ, or ź, (rather iʒ) too form the g'enitiu'-propRietary ſingular, and eʒ, ʒ, or ź, too form the nominatiu' plural according too the letter ending the nominatiu' ſingular. That iʒ, too

c, ch, g, x, ʒ, ſ, or ſh, ad eʒ: too b, c, k, d, f, g, h, p, t, th, tḥ, v, or wh, ad ʒ: too l, m, n, r, vọwel, half vọwel, or diphtḥong, ad ź. Chaxg f, al-way into vʒ. The genitiu plural iʒ formed of the nominatiu' plural being chaxg'ed in figur: and it wær not amis if the genitiu plural wær generaly formed of the nominatiu plural, thowh our ſpe'ch ſeldọm hatḥ èʒ, ʒ, or ź, aded too the formor ending in eʒ, ʒ, or ź, being a formatiu it-ſelf: for exampl, Thus:

VII.

Singularly,	báb,		bábʒ.
Nominatiu,	bak,		bakʒ.
Accuſatiu',	rod,	Genitiu,	rodʒ.
Gainatiu, &	rụf,		rụfʒ.
V'ocatiu',	rag,		ragʒ.

Plurally,	bábʒ,		bábʒèʒ.
Nominatiu',	bakʒ,		bakʒèʒ.
Accuſatiu',	rodʒ,	G'enitiu',	rodʒèʒ.
Gainatiu, &	rụfʒ,		rụfʒèʒ.
V'ocatiu',	ragʒ,		ragʒèʒ.

Singularly,	gráce,		grácèʒ.
Nominatiu',	match,		matchèʒ.
Accuſatiu',	bridg,	G'enitiu',	bridgèʒ.
Gainatiu, &	box,		boxèʒ.
V'ocatiu',	róʒ,		róʒèʒ.

VIII

Plurally,	gráceʒ,		graceʒèʒ.
Nominatiu',	matcheʒ,		matcheʒèʒ.
Accuſatiu,	bridgeʒ,	G'en.	bridgeʒèʒ.
Gainatiu', &	boxeʒ,		boxeʒèʒ.
V'ocatiu',	róʒeʒ,		roʒeʒèʒ.

Singularly,	bụl,		bụlź.
Nominatiu',	ram,		ramź.
Accuſatiu',	pan,	Genitiu,	panź.
Gainatiu', &	bar,		barź.
V'ocatiu',	trọbl,		trọblź.

& moſt times eqiuoc with the nominatiue plural figured by adition with eʒ, ʒ, or ź.

By ź, eʒ, or ʒ, the plural do ges: the genitiues vʒ ʒ, èʒ, or ʒ, but for diſtinctions ſake it were better iʒ. The genitiue plural in voice ſeld taketh èʒ, added to his former ending in eʒ, ʒ, or ź, both theſe being commonly eqiuoc with the genitiue ſingular: in al which, e, may be taken-away by the figure ſincope to deſalk a ſillable in vers, or where the former doth end in s, or in ź, plural. f, iʒ changed into vʒ. Som plurals are formed

by-adding ń: and ſom are changed in voice and figure, & ſom haue one voice & figur in both numbers, forming their genitiues according to the nominatiue ending letter: to wit, to c', ch, g', x, ʒ, ſ, or ſh, ad e7. To l, m, n, r, vowel, half vowel, or diphthong ad ź. To al other ad 7.

Plurally, Nominatiu', Accuſatiu, Gainatiu, & Vocatiu,	bulź, ramź, panź, barź, trobſź,	Genit.	bulźé7. ramźé7. panźé7. barźé7. trobſźé7.
Singularly, Nominatiu, Accuſatiu, Gainatiu, & V'ocatiu',	worm, barn, ſc'eptr, way, ſtraw,	Genit.	wormź. barnź. ſc'eptrź. waiź. ſtrawź.
Plurally, Nominatiu', Accuſatiu, Gainatiu, & V'ocatiu',	wormź, barnź, ſc'eptrź, waiź, ſtrawź,	Gen.	wormźé7. barnźé7. ſc'eptrźé7. waiźé7. ſtrawźé7.
Singularly, Nominatiu, Accuſatiu, Gainatiu, & V'ocatiu',	ſtaf, læf, bef, wýf, lof,	G'enitiu'.	ſtau7. læu7. beu7. wýu7. lou7.
Plurally, Nominatiu, Accuſatiu, Gainatiu, & V'ocatiu',	ſtau7. læu7. be'u7. wýu7. lou7.	G'enitiu'.	ſtau7é7. læu7é7. beu7é7. wýu7é7. lou7é7.

IX.

Nót that in the declýning7 of thæʒ exampſź and other word7, our voic dooth ſeld vʒ, é7, aded too the nominatiu-plural be'ing it-ſelf formed by, e7, 7, or ź, aded too the ſimpſ: yet I hau thus figùred it for diſtinctionź ſák, whær, é, may wel be' left-out thær-in, and alſo in the g'enitiu' ſingular, the ſimpſ ending in s, and ſpecially too defalk a ſillabſ in vérs, and then figùred thus: ſ7, ź7. aʒ, Midaſ7 ærź7 length waʒ mór-wondered-at, than twenty bulź7 hornź7 ſhortnes, or a hunderd horſ7 ærź cropt too their hed77

náp. For plainer ſhew reſolued thus. The length of the aerż of Midas waȝ mór wondered-at than the ſhortnes of the horxż of twenty bulż, or the aerż of a hunderd horſe crop' too the nap of their hed.

x. Nót alſo that ſom ſubſtantiu chaxg voic and figur in the nominatiu plural: aȝ, of man cometh men, of peny cometh pence: and ſom-few hau ón voic and figur in both numberż: aȝ, a ſhep, and twoo ſhep: pepl, folk, ſwyn, cattel, fowl, der, ar vȝed in bóth numberż, and moſt collectiu and maſatiu, and ſom ending in x, or ȝ, form the plural by ading n, aȝ, of ox, oxn: of hóȝ, hóȝe and hóȝn, æȝily knowx too the engliſh nation. The doutful ſtraxgor may folow general rul: whooż mæning we vnderſtand, aȝ wel aȝ we know him a ſtraxgor thær-by, in chaxged declýnatiu.

Aȝ-toching Genderż of a nown, we hau litl ned of diſtinguiſhing of them, in reſpect of gouerxing of an adiectiu or participl whoo ar vn-declýned: but in reſpect that a ſubſtantiu mæneth the mál or the femál, or neither of them, and ſom týṁ mæneth bóth mál and femál, al which ar ſignified by thæȝ pronownż, He, She, It, They, vȝed ſom týṁ demonſtratiuly, ſom týṁ relatiuly: ye muſt nót that the Mál mór-properly reqýreth He: and caled the Maſculin-Gender. The Femál reqýreth She, and caled the Femenin-Gender. And mæning neither mál nor femál reqýreth, It, and caled the Neuter-Gender. But mæning

xi. bóth mál and femál reqýreth ſom týṁ He, ſom týṁ She, and may be caled the Dobl-Gender, ſom týṁ mád manifeſt by the expreſing of he, or ſhe, according too the ſubſtantiu ſhewed, or antecedent rehærced by any of them: it, being mór-properly applyed too a thing not hauing lyf. It being vȝed Demonſtratiuly iȝ accented, thus, it, being properly of the neuter-gender ſingular number & third perſn, yet ſom týṁ vȝed in ſhewing other gender, number, and perſn: aȝ, it iȝ I, it iȝ not thu, it iȝ they, it iȝ not we, that muſt doo it. Alſo when the gender

He, ſhe, it, vſed demonſtratiuely, or relatiuely, to diſtinguiſh a thing being male or female or neither of theſe: it, is ſomtime vſed demonſtratiuely before male & before female, yea ſomtime before theſe or other demonſtratiues being of plurall number, and of what perſon ſoeuer

It, ſeruing to doubt-full gender.

It, giuing place to the nominatiue

caſe ſet after the verbe.

iȝ Doụt-fụl, aȝ in ſpæking of a ſwýn, a fọwl, and ſụch lýk, we vȝ mór-propʀly, It, whoo ſhewing the nominatiu'-cás of plural nụmber and tḥird perſɴ ſett after the verb-ſụbſtantiu', may ſụffer ſụch v'erb ṭoo be' vȝed in the plural nụmber: aȝ, ɪᴛ be' m̃en, ɪᴛ be' horſe⁊, or ɪᴛ be' ſwýn that ly thær.

An adiectiue or participle may be ſaied to be the common gender.

An Adịectiu' or a Partic'ipl in reſpect of hiȝ ſụbſtantiu' may be' ſayed any of thæȝ g'enderẑ, and thær-for caled the Commụn-G'ender, ſo iȝ of cáſe⁊ and nụmberẑ in an adịectiu' or partic'ipl, and the ſooner bycaụȝ-of con-ferenc' with ọther langage⁊ that declýn adịectiu'⁊ and partic'iplẑ.

He, ſhe, it: & who, which, that, relatiues declined.

XII.

Sing. Nom.	he', ſhe', it,	Accuſat. Gainat.	him, her, it,
Plur. Nom.	they,	Accuſat. Gainat.	them,

V'ocat. & G'en. } lak.

Sing. & Plur. in al g'enderẑ, Nominatiu',	whoo, which, or that,	G'enit.	whooẑ, or which.
Accuſat. G'ainat.	whoom̃, which, or that,	V'ocatiu'⁊ lak.	

Who, which, what, interrogatiues & indefinits declined.

Singu. & Plur. Nom.	maſculin, femenin, & dụbl g'en.	whoo, which, what,	G'en.	whooẑ, which, what.
	Neụter, & doụt. g'en.	which, what,		

Accuſatiu', Gainatiu',	whoom̃, which, what,	V'ocatiu'⁊ lak: exc'ept ɪᴛ be' in ſụch phráṣ: Whoo ạrt thụ ~ what be' ye' ~

Nót that, whoo, whooż, and whoom mór-fitly feru too the fignifying of man-kynd: alfo whooż miht be figured for diftinction of the plural.

Other Adiectiu ar yn-declyned: except they be vʒed aʒ a fubftantiu, or hau their fubftantiu ynderftanded XIII. and not expreft with them, and then folow the declyning of a fubftantiu according too the ending letter: aʒ befór iʒ fhewed too declyn a fubftantiu: aʒ in this fentenc, the wyʒeft purpoʒ iʒ too auoyd the eulż company, and too folow the godlyż aduýc.

An adiectiue is vndeclined, except it ftand without a fubftantiue: and then declined as a fubftantiue.

Adiectiu whooż fignification and mæning may be encræced or diminifhed may form Compárifon: and thér be thre degreż of Compárifon: too wit, The Pofitiu, the Compáratiu, and the Superlatiu.

Adiectiues form their comparatiue by, er: their fuperlatiue by, eft.

The Pofitiu betóknęth the thing abfolutly without exces: too wit, not encræced nor diminifhed in fignification: aʒ, hard, gentl, warm, flow. The Compáratiu fom-what exceedęth hiʒ pofitiu in fignification, and iʒ formed of hiʒ pofitiu by ading, er: aʒ, harder, gentler, warmer, flower. The Superlatiu exceding hiʒ pofitiu in the hiheft degre, and formed of hiʒ pofitiu by ading eft: aʒ, hardeft, gentleft, warmeft, floweft.

A-Few Adiectiu form Compárifon by changing voic: aʒ, of good comęth better and beft: of il and eul, wors and worft: of litl, les and læft: of much, mór and móft: of many, comęth mo: and fo of few other. We vʒ fom XIV. tym, the worfer, and the lefer, compáratiuly: The compáratiu being mór-proprly vʒed in compáring of twoo toogether: The fuperlatiu vʒed in compáring of mo, thowh we englifh vʒ the fuperlatiu alfo when we compár but twoo thingʒ toogether.

Adiectiues changing voice in their comparifons.

Comparatiues between two: fuperlatiues between mo.

The Compáratiu iʒ fom tym formed by-feting, Mór, in compofition befór the pofitiu: and the Superlatiu lykwyʒ by-compounding it with, Móft: aʒ, of bóld, mór-bóld, and móft-bóld: and fom tým by Better and Beft (tákn in good part) or incræced: and by Wors and Worft

Comparatiue formed by more: the fuperlatiue by moft

Comparifon by better and

best: wors, and worst.

(tákn in il part) or diminished, sett in composition with the positiu: az, of lærned, better-lærned, and best-lærned: of ábl, wors-ábl, and worst-ábl. Thæz, mor, and, móst, being compounded móstly with participlz of the pretertenc'.

Adiectiues exceding their signification compounded with too, and ouer.

An Adiectiu exceding in signification abou' mezùr, without any Compárison iz oftn vzed with thæz com=positionz, too-, or ouer-: az, too-hard, or ouer-hard: too-gentl, or ouer-gentl: also we say, too-too-hard, and ouer-much-hard: that iz, hard abou' mezùr.

Two adiectiues in composition together, and som compounded otherwise with sillable or word.

Adiectiues turned into aduerbs.

Twoo Adiectiu7 coming toogether in sentenc, the ón incræcing, diminishing, or strongly affirming the signification of the other may be vzed in Composition: az, ful-bóld, greu'gos-sik. Lykwyz an Adiectiu may be compounded som tým with an Aduerb or aduerbial of qality or other: az, wel-lærned, wel-be-loued, much-de=zýroos, very-good, riht-glad. And som tým an Adiectiu iz vzed Aduerbially móstly qalitiuly, and som tým qan=titiuly: az, spæk soft I pray you: I lou you much. XV.

Six figures: to wit, primitiue and deriuatiue: single, and compositiue: simple, and declinatiue.

Three grammat notes. Deriuatiue known by (·) compositiue by (-) declinatiue by (').

As-deriuatiues, or consanguinatiues.

Me must nót that euery word iz ón of thæz Six Figùrz: too wit, a primitiu, or a deriuatiu: a singl, or a compositiu: a simpl, or a declýnatiu. It iz caled a primitiu when it hath signification and mæning of it-self: az, a man, a stón, a hand, hard, fat, læn: whoo hau thæz Derýuatiu7 (with other:) too wit, manhood, stóni, handful, harder, fatling, lænnes, táking their seueral significationz of thóz-sám primitiu7, and hauing vnder the first letter of their adition, this derýuatiu-prik (·) and then caled perfect derýuatiu7: but being chaŋged in voic, az, of england, english: of Fraŋc, french: of bród, bredth: of long, length: may be caled Az-Derýuatiu7, or rather Consanguinatiu7 with such primitiu7. It iz caled a Singl, when it iz not compounded with any sillabl or sillablz: az with yn-, dis-, mis-, too-, les-, v'ery-, eu'n-, -soeuer, and such lýk: or that twoo word7 be compounded with this cõpositiu-strýk (-) and then caled a Compositiu: XVI.

az man-kynd, hard-heded. This last caled a compounded deryuatiu.

The Nominatiu-Cás of a nown or pronown, and the Infinitiu-mood of a verb iz caled the Simpl of such part of speech: which beíng declyned intoo an other voic iz caled a Declynatiu, and beíng a nown hath this declýnatiu-stryk (') ouer the first letter of the adition too hiz simpl, or knowṅ by this, ʼ, caled ʼ, declýnatiu. But in euery verb, the declynatiu-stryk iz set vnder the first letter of the adition. And if the declynatiu be chaṅged in voic from hiz simpl, then the declynatiu-strýk iz set too the first letter of such voic chaṅged: az of too se, I saw: of man, men. But if the first letter be' such with top or foot that it can not bær such declýnatiu'-strýk, then may ye set that strýk too the next letter that may bær that stryk: az, of lows, lys: of too geu, I gau. So, that it may wel be' sayed, whær thér iz a derýu'atiu' or declýnatiu' by adition, thér iz also, a fórmor, and a Formatiu.

A nown-declinatiue hath his note aboue, the verb hath it vnder the first letter of addition: but declinatiue changed in voice hath his note set to the first letter of such word changed.

Nót that som ón word hath Diuers significationz or mæníngʼ, yet al of ón part of speech: az, a bil (for war) a bil (of det) a bil (of a bird:) also too hæl (or too mák whól) and too hel (or too couer with clóthʼ, &c.) such word iz caled an Equiuoc: but if such word of Diuers Mæníngʼ may be vsed in diuers partʼ of speech, or in particular partʼ of any-ón part of speech, it may be caled An Equiuocal: az, of the word, But, we say I shoott at a but, but I mist the mark, bycauz a shep did boot me. The first, but, beíng a nown-substantiu: the second but, beíng a coniunction: the third boot, beíng a verb. A Nown-Substantiu may æzily be knowṅ by setíng, a, an, or the, befór it. A Nown-Adiectiu iz knowṅ by a substantiu ioined vntoo it, which iz knowṅ by-askíng the qestion, whoo ? or what ? For without a substantiu exprest or vnderstanded, the adiectiu hath no perfect signification. Thér ar but sixten Pronownz besyd their com-

XVII.

An equiuoc is a word hauing diuers meanings, yet of one part of speech: but being of diuers parts of speech may be called an equiuocal.

A help to vnderstand equiuocy.

A Nowne knowen by: a, an, or the.

Pronownes are sixteen

poſitiuꝭ: A Verb iʒ æʒily knowɴ by hiʒ ſimpl, vʒed with hiʒ ſyn or prepoſition, too, and mór-fully by-declýning it with the thre' perſɴẑ in bóth numberẑ: aʒ, too lou', whær-of iʒ declýned, I lou', thu lou'eſt, he' lou'eth, we' lou', ye' lou', they lou', &c. A Partic'ipl iʒ æʒily knowɴ be'ing al-way deryu'ed of a v'erb, and ending in, ing, or in ed, d, t, n, or ɴ, hau'ing the deryu'atiu'-prik ynder the adition too the v'erb, or ynder the firſt letter be'ing chaɴg'ed in figùr. Alſo be'ing a partic'ipl it re= qyreth a ſubſtantiu' or antec'edent aʒ an adiectiu' dooth. XVIII An Adu'erb iʒ knowɴ from the fowʀ partꝭ be'fór-going, for-that it can not be in the vc' of any of them, but dependeth on ſom v'erb, and iooineth ſom ſpec'ial ſigni= fication too the v'erb, and iʒ not ruled of any word, nether ruleth any word aʒ a Prepoſition dooth al-way gou'erɴ an accuſatiu-cás otherwýʒ ſuch ſpe'ch iʒ an adu'erb. Thæʒ bóth be'ing knowɴ frō a Coniunction whoo eu'er iooyneth wordꝭ, ſentenc'eꝭ or clauʒeꝭ of ſentenc'eꝭ toogether, &c be'ing a copulatiu' or dis-iunctiu' or any of thæʒ thre', than, but, be'ſýd, copl lyk moodꝭ, tenc'eꝭ, &c cáſeꝭ aʒ-wel aʒ ſentenc'eꝭ and clauʒeꝭ. An Interiection iʒ æʒily knowɴ, for eu'ery word or clauʒ of ſentenc be'ing ſuddenly ſpókɴ with a ſoden paſſion of the mýnd ynder an yn-perfect v'oic' (which iʒ in effect yn-párc'abl) iʒ caled an interiection. Which ſeu'eral partꝭ of ſpe'ch be' ſom tým diſtinguiſhed by figùr aʒ by thæʒ thre' Grammar-Nótꝭ (.) (-) (') and miht be ampli diſtinguiſhed by diu'ers paierẑ of letterẑ, and dubling of ſom conſonant, and the better if a perfect Dictionary wær mád accordingly for our ſpe'ch. For the firſt and che'f pooint in Grammar for E'ngliſh iʒ too know what part of ſpe'ch eu'ery word in eu'ery ſentenc' iʒ: and thær-in too be' wár of Equiu'oc'y, ſom tým perc'eiu'ed ónly by other wordꝭ in the ſentenc'. And when diu'ers wordꝭ ſeru fór ón mæning: aʒ too le'k, too phanſy, too fau'or, ſuch may be' caled Co-ſignificatiu'ꝭ.

with their compounds.
A verbe is knowen by to, and declined with three perſons in both numbers.
A participle knowen by his deriuation from a verb and his own figure.
An aduerb is neither ruled of any word, nor ruleth any.
A prepoſition euer ruleth an accuſatiue-caſe.
A coniunction ioineth words and ſentences.
An interiection is a ſudden and vnperfect voice ſom time of diuers words.
Grammar notes and paiers of letters may diſtinguiſh eqinocy.
A dictionary and grammar may ſtay our ſpeech in a perfect vſe for euer.

A Pronown iz a part of ſpech much-lýk a nown. & vzed in Shewing or Rehærcing. Thér be xvi. Pronownz: too wit. I, thu, he, ſhe, it, this, that, ſám, ſelf, my or mýn, thy or thýn, hiz, hir, their, our, your: Too thæz may be aded whoo, which, (and that for which) relatiuz befór ſhewed in a nown, with the declýnatiuz and compoſitiuz of thæz: az, the ſelf-ſám, my-ſelf, I-my-ſelf, mýn-own-ſelf, I-myn-own-ſelf, and ſo of the ſecond perſn. & in bóth thæz perſnz the plural being, our & your, jooyned, with ſeluz: the third perſn compounding rather with the primitiu of the accuſatiu-cás than with the derýuatiu: az, him-ſelf, or hiz-ſelf, &c. al thæz compounded with, ſelf, ſhewing the perſn. But, own, compounded with a poſſeſiu: az, mýn-own, ſheweth the propr poſſeſion. When any Pronown ſheweth a thing not ſpókn-of befór it iz caled a Demonſtratiu: and rehærceing a thing ſpókn-of befór iz caled a Relatiu, and declýned az foloweth.

Diuers words of one meaning called co-ſignificatiues.
A Pronown ſheweth or rehearſeth: wherof there be ſixteen.
Selfe in compoſition ſhewing the perſon: but own without ſelfe ſheweth the poſſeſſion.
A demonſtratiue ſheweth.
A relatiue rehearſeth.

xx

Singularly. Nominatiu. { I. } Accuſatiu. Gainatiu. { me. }

Plurally. Nominat. { we. } Accuſ. Gain. { vs. } Voc. lak.

Singularly, Nominatiu, & Vocatiu. { thu, ye, or you. } Accuſat. Gainat. { the, or you. }

Plurally, Nominatiu, & Vocatiu. { ye, or you. } Accuſat. Gainat. { you. }

The declining of. I. thou, he ſhe. it, who, which, and that.

He, ſhe, it: alſo, whoo, which, and that, relatiuz, be declyned az befór in a nown.

Al thæz, except, whoo, lak their genitiu-proprietary ſignified by their derýued poſſeſiuz: my and mýn derýued of I: thy and thýn of thu: hiz, of he, and of it: hir of ſhe: their of they: our of we: your of ye, or you.

Pronouns possessiues be vn-declined: except the vsing of, hirs, theirs, ours, yours, proprietarily.

The Possesiu7 befór shewed be' yn-declýned, ŋet may be saved too be' gọu'erned in cás, g'ender, and nụmber by their sụbstantiu'-propRietary: sáu'ing we' say sọm tým, hirž, theirž, oụrž, ŋoụrž, vʒed propRietarily without any sụbstantiu exprest, also mýn & thýn lýkwýʒ: at ọther týmž, mýn, and thýn, ạr vʒed ónly befór a sụbstantiu' be'gining with a v'ọwel: aʒ mýn óst, thýn yi: my, and myn, ónly vʒed in the vocatiu'-cás. XXI.

The declining of this and that. Selfe & same vn-declined except selues plural, shewing the persons.

Sing. Nom. Accu. Gain. & G'en.	this,	Plur. in al the cáses be'fór.	thæʒ.	Sing. Nom. Accu. Gain. & G'en.	that,

Plurally in al cáse7 be'fór,	thóʒ,	Vocatiu7 lak in al.

The, article before, selfe, same, and which.

Self, and sám, be' yn-declýned vʒed commụnly with this artic'l, The, vʒed also sọm tým be'fór which, a relatiu: self, hath plurally, selu'7, in composition too shew the persxž aʒ iʒ afor-saied.

The first person speaketh of himselfe. The second spoken vnto. The third spoken of.

A pronọwn hath Thre' Persxž. The first Persx spæketh of him-self: aʒ, I, we'. The Second iʒ spókn-too: aʒ, thụ, ŋe', or ŋoụ, and thær-for eu'ery v'ocatiu'-cás iʒ the second persx. The Third Persn iʒ spókn-of: aʒ, he', she', it, they, and thær-for al nọwnž and pronọwnž (being sụbstantiu7) be' of the third persn: exc'ept, I, we', thụ, ŋe', ŋoụ, and eu'ery v'ocatiu'-cás. Adiectiu'7 and partic'iplž ták their persx, cás, gender, and nụmber, of their sụbstantiu7. The relatiu7, whoo, which, and that, táking their persx, ŋe gender and nụmber also, of their antec'edent: bụt ruled in cás by the v'erb, or ọther word in the sentenc': ọther relatiu7 be'ing ruled in cás aʒ a nọwn-sụbstantiu', or gọu'erned of a sụbstantiu'. XXII.

An adiectiue is ruled by his substantiue.

A relatiue by his antecedent.

A Verb iȝ a part of ſpech declyned with mood, tenc, number, and perſn.

A verb is declined with mood, tence, number, and perſon: either actiue hauing a participle paſſiue: or verb ſubſtantiue, or neuter.

It iȝ caled a Verb-Actiu when it ſignifieth too doo: aȝ, I lou, I tæch, and hath a Participl of the Paſſiu-voic deryued of it: aȝ, loued, taught: which participl being iooined with the verb-ſubſtantiu, too be, táketh hiȝ mood or maner of ſuffering, and hiȝ tenc alſo, of the verb-ſubſtantiu, and hiȝ cás, gender, number, and perſn, of hiȝ ruling ſubſtantiu: aȝ, I am loued, be thu loued: O-that he wær loued: would-God we had ben loued: if they hau ben loued: when we ſhal be loued, &c. and hauing no participl-paſſiu iȝ caled a verb-neuter, whooż participial iȝ iooyned with the verb ſubſtantiu in being ónly: aȝ, I being runn too the town, my father cám hóm. Mór iȝ ſayed of a participl in the týtl thær-of.

To haue, a poſſeſſiue: to haue-leuer, a choicatiue.

Too Hau, may be caled a Verb-poſſeſiu, and hiȝ compound, Too Hau-leuer, a verb-choicatiu. Al other verbȝ ar caled Verbȝ-Neuterż-Un-perfect, bicauȝ they reqýr XXIII. the Infinitiu-mood of an other verb too expres their ſignification or mæning perfectly: and be thæȝ, may, can, miht or mouht, could, would, ſhould, muſt, owht, and ſom tým, wil: ſhal, being a mer ſýn of the futùr-tenc.

Fiue moods.

Thér be Fýu Moodȝ. The Indicatiu, the Imparatiu, the Optatiu, the Subiunctiu, and the Infinitiu.

The Indicatiue ſheweth or aſketh.

The Indicatiu-mood ſheweth a ræȝn tru or fals: aȝ, I lou. Or-elc aſketh a queſtion: aȝ, loueſt thu ~

The Imparatiue biddeth.

The Imparatiu bideth or commandeth: aȝ, lou thu, lou ye.

The Optatiue wiſheth.

The Optatiu, or wiſhing mood, wiſheth or deȝýreth, and hath al-way an aduerb of wiſhing iooyned befór hiȝ nominatiu-cás: aȝ, pray-God I lou: I-pray-God thu lou: God-grant he lou. Alſo thæȝ, I would, would, would-God, would-too-God, O-that, and O-if, be aduerbȝ of wiſhing ſhewing the optatiu-mood.

The Subiunctiue ioineth.

The Subiunctiu-mood hath euer-mór a coniunction ſett befór hiȝ nominatiu-cás, and dependeth vpon an other

verb in the sám sentenc' ether going be'for or coming after it: aȝ, the maister wil be' angri, if we' be' ýdl: when we vȝ diligenc' we' lærn.

The Infinitiue hath neither number, perſon, nor nominatiue caſe, and knowen by to, &c.

The Infinitiu' hath nether number, nor perſn, nor nominatiu'-cás be'fór it, and iȝ known communly by this ſýn or prepoſition, too, which, too, iȝ not expreſt many týmẑ when thér cometh an accuſatiu'-cás be'twe'n the Infinitiu'-mood and the verb be'fór-going: aȝ, bid him com hither: with ſom verb7 we vȝ a lýk phrás in the nominatiu'-cás: aȝ, ðou ſay I am ýdl: That, being a Reſolu'or of the firſt, and vnderſtanded in the laſt: aȝ, bid that he' com hither: ðou ſay that I am ýdl. Nether doo we' vȝ, too, after a verb-neuter-yn-perfect, except after, owht: aȝ, we' owht too go thither. XXIV.

That, vnderſtanded, and ſom time reſoluing the Infinitiue mood.

Three times: now, paſt, to come.

Thér be' thre' Týmẑ caled Tenc'e7. The tým that iȝ Now, caled the Preſent-Tenc': aȝ, I lou'. The tým Paſt, caled the Preter-Tenc': aȝ, I lou'ed. The tým Too Com caled the Futùr-Tenc': aȝ, I ſhal or wil lou'.

Time paſt diuided into preter, preter-perfect, preter-plu-perfect.

Tým Paſt hath thre' Diu'iſionẑ. The firſt caled the Preter-Tenc': aȝ, I lou'ed, som tým hau'ing the ſýn or prepoſitiō, did or didſt iooined with the ſimpl: aȝ, I did lou, thu didſt lou. The ſecond, being perfectly paſt caled the preter-perfect-Tenc', hau'ing al-way the ſýn or prepoſition, hau', haſt, or hath, ſett be'fór it: aȝ, I hau' lou'ed, thu haſt lou'ed, he' hath-lou'ed. The third be'ing mór than perfectly paſt hau'ing al-way the ſýn or prepoſition had or hadſt be'fór it, and caled the Preter-plu-perfect-Tenc': aȝ, I had lou'ed, thu hadſt lou'ed, he had lou'ed. Thér iȝ alſo a Dout-ful-preter, and a Dout-ful-Futùr-Tenc' known by ſom adu'erb, or word7 in the ſentenc' ſhewing the tým and aȝ may apper by the declýning of verb7 folowing. XXV.

Al preters are communly of one voice: a dout-ful preter, and dout-ful future.

Three coniugations or declinings and but one of them in cheefe vſe.

Thér be' in effect but thre Coniugationẑ or Declýning7 of Engliſh verb7. The firſt iȝ of verb7-actiu', and verb7-neuter, The ſecond of the verb-ſubſtantiu', The third of neuterẑ-yn-perfect. The verb7, Too hau', and Too doo, hau' their ſpecial declýning7: aȝ appe'reth folowing.

Verbȝ of the firſt Conjugation ar thųs declẏned.

Indicatiu'-mood preſent-tenc' ſingular.

I lou.	Plural.	we	
thų louęſt.		ye, or yoų	lou.
he louęth.		they	

Eſt, and eth, formatiue endings of the preſent tenſe: eth ſometime changed into ȝ.

Or thųs,

I doo		we	
thų dooſt	lou.	ye, or yoų	doo lou.
he dooth		they	

XXVI.

Preter-	I louęd.		we'	
tenc ſin-gular.	thų lou'ędſt.	Plu.	ye, or yoų	louęd.
	he lou'ęd.		they	

Edſt, or eſt, formatiue endings of the preter.

Or thųs,

I did		we	
thų didſt	lou.	ye, or yoų	did lou.
he did		they	

Preter-	I hau			we	
perfect-	thų haſt	louęd.	Pl.	ye, or yoų	hau louęd.
tenc ſing.	he hath			they	

Preter-	I had			we	had
plu-perf.	thų hadſt	louęd.	Pl.	ye, or yoų	lou-ęd.
tenc ſin.	he' had			they	

Fut.	I ſhal or wil		we	ſhal	
tenc	thų ſhalt or wilt	Pl.	ye, or yoų	or	lou.
ſing.	he ſhal or wil		they	wil	

The preſent tenſe is ſom time the doutful future.

The preſent-tenc iȝ ſom tẏm vȝed futür/y by ræȝn of ſom aduerb or other ſpech in the ſentenc ſhewing a tẏm too com: aȝ, I rẏd ten dayȝ henc, and my man cometh after me.

Imparatiu'-mood.

Imparatiue vſe of ſecond perſon: let, imparatiuely gouerning the firſt and third perſon.

Preſent and doụt-fụl Fu-túr ſingul.	lọu' thụ.	Plur.	lọu' ŋe', or ŋoụ.

Let, a v'erb-im-perſɴal gọu'erɴing an accuſatiu'-cás of the firſt or third perſɴ, may be' ſayd too hau' an Imparatiu'-ſignification: aȝ, let me' lọu', let him lọu, &c'. XXVII.

Optatiu'-mood.

I-pray God, pray-God, & God-grant vſed with the preſent, preter, preter-perfect, and futur tence.

Preſent, & doụt-fụl futùr ſingul.	I-pray-God pray-God, or God grant	I thụ he'	we' ŋe', or ŋoụ they	lọu.

Doụt-fụl-preter and doụt-fụl fut.	I would would would-God would-too-God, or O-that	I lọu'ẹd. thụ lọu'ẹdſt. he' lọu'ẹd.	we' ŋe', or ŋoụ they lọu'ẹd.

Preter tenc'.	I-pray-God pray-God, or God-grant	I lọu'ẹd. thụ lọu'ẹdſt. he' lọu'ẹd.	we' ŋe', or ŋoụ they	lọu'ẹd.

Preter-perfect tenc'.	I thụ he'	we' ŋe', or ŋoụ they	hau' lọu'ẹd.	The adu'erbꝭ next be'for-going be'ing aded.

I would, would, would-God, would too God, O that, O-if, vſed with the preter-pluperfect, doutful preter & doutful future.

Preter-pluper. tenc'.	I-would would would-God would-too-God O-that, or O-if.	I had thụ hadſt he' had	we' ŋe', or ŋoụ they had lọu'ẹd.

Futùr-perfect tenc'.	I-pray-God pray-God, or God-grant	I thụ he'	we' ŋe', or ŋoụ they	lọu her-after.

An optatiue without aduerbe.

This Optatiu-mood iȝ ſom tým vȝed in the preſent and doụt-fụl futùr tenc'eꝭ in the ſingular nụmber and XXVIII.

third perſ'n, without any of thæʒ aduerbʒ of wiſhing: aʒ, God ſáu ẏou: God graṅt them grác: the Lórd kep ys from euil: good luk be with ẏou.

The Subiunctiu-mood iʒ declýned aʒ the Indicatiu- euery-whær hauing al-way a coniunction befór hiʒ no- minatiu-cás: excepting, that after coniunctionż, conditionalż, exceptiuʒ, & aduerſatiuʒ, it iʒ declýned euery-whær in the voic' of the optatiu'-mood: thus,

Som coniunctions folow the indicatiue endings fom the optatiue.

Subiunctiu-mood.

When, aſking, is a meer aduerbe, otherwiſe a coniunction.

when { I lou. / thu lou'eſt. / he lou'eth. } — { we / ẏe, or ẏou / they } lou'. — { I lou'ed. / thu lou'edſt. / he' lou'ed. }

{ we / ẏe, or ẏou / they } lou'ed, or { I did / thu didſt / he' did, &c. } lou'. — { I hau' / thu haſt / he hath } lou'ed, &c.

{ I had / thu hadſt / he' had, &c'. } lou'ed. — { I ſhal or wil / thu ſhalt or wilt / he' ſhal or wil } lou.

Nót that, when, vʒed interrogatiuly or anſweratiuly, iʒ me'rly an adu'erb of týme.

Conditionals, exceptiues, and aduerſatiues require the voice in the optatiue: theſe being in the place of the optatiue-aduerbs.

Preſent, & doutful futur ten. { If, ſo-that, / except, onleſt, / thowh, al-thowh } { I, we / thu, ẏe', or ẏou / he, they } lou.

XXIX

Dout-ful preter and dout-ful futur. { If, ſo-that, / exc'ept, onleſt, / thowh, althowh } { I lou'ed. / thu lou'edſt. / he lou'ed. }

{ we / ẏe, or ẏou / they } lou'ed, or did lou. { Preter-tenc'. } declýned aʒ the dout-ful pr. next be'for.

Preter-perfect tenc. { If, ſo-that, / except, onleſt, / thowh, althowh } { I, we / thu, ẏe, or ẏou / he, they } hau lou'ed.

Preter-plu-perfect tenc'. | If, ſo-that, except, onleſt, thowh, al-thowh | I had, thu hadſt, he' had | lou'ed.

we', ye', or you, they had lou'ed.

Futùr-perfect tenc'. | If, ſo-that, exc'ept, onleſt, thowh, al-thowh | I, we', thu, ye', or you, he', they | lou he'r-after.

This Perfect-futùr may be' declýned alſo with ſhal or wil | according too their perſNZ.

The infinitiue with his to, ſignes, & endings, in his preters.

Infinitiu'-mood.

Preſent, & doubt-ful futùr-ten. | too lou'. | Preter-tenc'. | too lou'ed. | Preter-perf. | too hau' lou'ed.

Preter-plu-perfect-tenc'. | too had lou'ed. | Futùr-perfect. | too lou' he'r-aftér.

xxx.

A Partic'ipl of the preſent-tenc'. | lou'ing. | A partic'ipl of the preter-paſ. | lou'ed.

A Partic'ipl of the preter-actiu'. | hau'ing lou'ed.

The ſecond Conjugation too declýn the v'erb-ſubſtantiu'.

Indicatiu'-mood.

The verbe-ſubſtantiue declined.

Preſent-tenc' ſingular. | I am. thu art. he' iz. | Plur. | we', ye', or you, they | be' or ar.

Preter-tenc'. | I waz. thu wær. he' waz. | we', ye', or you, they | wær.

Preter-perf.	I h̦au thu̦ h̦aſt he h̦ath	we ye', or you̦ they	h̦au : be n̦.

Preter-plu-pe.	I h̦ad thu̦ h̦adſt he h̦ad	we ye', or you̦ they	h̦ad: be n̦.

Fu tùr-tenc.	I ſhal or wil thu̦ ſhalt or wilt he ſhal or wil	we ye', or you̦ they	ſhal or wil	be.

Imparatiu-mood.

Preſent and dou̦t-fu̦l fu- tùr-tenc'e7.	be thu̦.	be ye'. or be you̦.

Ļet, gou̦'erning the firſt and third perſn.

XXXI. Optatiu'-mood.

Preſent. & dou̦t-fu̦l futùr-ten.	I-pray-God pray-God, or God-grant	I, we thu̦, ye', or you̦ he, they	be.

Dou̦t-fu̦l pret. & dou̦t-fu̦l fu- tùr-ten.	I-would would would-God would-too-God O-that, or O-if	I, we thu̦, ye, or you̦ he', they	wær.

Preter-tenc.	I-pray-God pray-God, or God-grant	I, we' thu̦, ye', or you̦ he' they	wær.

Preter-perfect tenc.	I-pray-God pray-God, or God-grant	I, we thu̦, ye, or you̦ he, they	h̦au': be n̦.

Preter-plu-per=fect-tenc'. { I-would / would / would-God / would-too-God / O-that, or O-if } { I, we' / thu, ŋe', or ŋou / he, they } { had: be'n.

Fu=tùr-perf. } I-pray-God / pray-God, or / God-grant { I, we / thu, ŋe', or ŋou / he', they } be' he'r-after.

Subiunctiu'-mood.

XXXII.

The Subiunctiu'-mood iȝ declýned lýk the Indicatiu' and the Optatiu', vȝing it according too the coniunctionż iooined with it, aȝ be'fór iȝ ſhewed in the firſt coniugation.

Infinitiu'-mood.

Preſent, & dout-ful futùr. } too be'. { pre=ter. } too be'n. { Pre=ter-perf. } too hau' be'n.

preter-plu-per=fect-tenc'. } too had be'n. { Fu=tùr-perf. } too be' he'r-after.

Partic'ipl of the preſent-tenc'. { be'ing. } partic'ipl preter { hau'ing-be'n.

The third Coniugation iȝ the declýning of v'erb7-neuterż-yn-perfect.

Neuters-vn-perfect vn-declined, except, eſt, aded in the ſecond perſon ſingul.

V erb7-Neuterż-yn-perfect ar yn-declýned ſáu'ing they hau', eſt, aded for their ſecond perſn ſingular in the preſent and dout-ful-futùr-tenc : exc'epting, muſt. In which twoo tenc'e7 ónly, May, and Can, of bóth numberż be' vȝed. But, Miht, or mouht, Could, Would, Should, Muſt, and Owht, may be' vȝed in al mood7, and bóth numberż, táking their tenc and tým of their Infinitiu-

ſignificatiu without the ſýn or prepoſition, Too: Hau and XXXIII. Had, being bárly thær-ynto jooined in their du tencez: But, owht, reqýreth, too, after it euery-whær: az, I can lou: thu mihtſt loued, he could hau loued: we would had loued: ye ſhould lou her-after: they muſt lou: they owht too lou. Mór iz ſayed in my Grammar at-lárg tuching the equiuocy in Wil, Wilt, and Would, ſom tým ſhewing wilingnes, ſom tým a commaundment, ſom tým a wiſhing mænt by them. The aduerb of wiſhing (would) iz known by hauing no nominatiu-cás.

Equiuocy in wil, wilt, and would.

Indicatiu-mood preſent and dout-ful futùr-tenc.

I may, can, wil.		we		may.
thu maiſt, canſt, wilt.	}	ye, or you	{	can.
he may, can, wil.		they		wil.

Indicatiu-preſent and dout-ful futùr.

I		miht, could, would, ſhould, muſt		
thu	}	mihtſt, couldſt, wouldſt, ſhouldſt, muſt	{	lou, &c.
he		miht, could, would, ſhould, muſt		

preter.		loued.		Futùr-		
preter-perf.	}	hau loued.	}	perfect	{	lou her-after.
preter-plu-p.		had lou'ed.		tenc.		

The Optatiu and Subiunctiu-mood be of lýk voic az befór euery-whær: their aduerbialz and coniunction being jooined with-al.

XXXIV. In lýk maner iz, Owht, declýned by ading, Too, too hiz Infinitiu-ſignificatiu: az, I owht too lou, too loued, too hau loued, too had loued, too lou her-after: nón of thæz hauing the Imparatiu-mood, nor the Infinitiu, nor participl.

The declýnings of the v'erbs, Too Doo: and Too Hau', properly caled a v'erb possesiu'.

Indicatiu'-mood present-tenc'.

I doo. thu doost. he' dooth. | we' / ye', or you / they | doo. | preter-ten. | I did. thu didst. he' did.

we' / ye', or you / they | did. | the other tēc'es ar declýned in al moods as the first conjug. nóting doonn, too be' in al his other preterz.

Indicatiu'-mood present-tenc'.

I hau. thu hast. he' hath. | we' / ye', or you / they | hau'. | And so forth, hau'ing had, in al his preterz and declýned as the first conjugation e=u'ery-whær.

Som change voice in all preters, som in the preter of the Indicatiue only.

Nót that som v'erbs chang' v'oic' in al preter-tenc'es: as, too-se'k, I sowht, I hau' sowht, I had sowht: sowht: too hau' sowht, hau'ing-sowht: and som chang' v'oic' but in the first preter of the Indicatiu'-mood ónly: as, of too se', I saw: I hau' se'n, I had se'n, se'*n*, too hau' se'n, hau'ing-se'*n*. Of which a fuler gathering-toogether shal be' her-after *mád*: be'ing in æsi vc' alredy for eu'ery natiu'-e'nglish persn too be' yttered in spe'ch and vsed in figùr. XXXV.

Compounded verbs declined euery-where as their single: as haue-leuer a choicatiue.

Too Hau', be'ing Compounded with, leu'er, but better compounded with, rather: as, too hau'-leu'er, proprly caled a v'erb-choic'atiu', is declýned as his singl in al moods and tenc'es. For al compounded v'erbs folow the declýning of their singl whether the composition be' sett be'fór or after such singl v'erb.

Haue and had, equiuocals. note

Hau', and, Had, sett after a v'erb-neuter-yn-perfect, and gou'erning an accusatiu'-cás, hath som tým a spec'ial signification or mæning without any possesion: as in thæs

phráſe7: I can hau ɥou bæt*x*: we could hau him com: they mouht hau you*r* father bæt ɥou, bieauʒ ɥou would hau had me goɥ with ɥou.

their ſignifications.

Doo, dooſt, & dooth, ſeru*ing* too the preſent-tenc.
Did, and didſt, ſeru*ing* too the preter-tenc.
Hau, haſt, & hath, ſeru*ing* too the preter-perfect.
Had, & hadſt, ſeru*ing* too the preter-plu-perf.
Shal, ſhalt, wil, & wilt, ſeru*ing* too the fut. tenc.

Signes of tences and verbs-neuters-vn-perfect are ſom time vſed without expreſſing their ſignificatiue verbe.

Thæʒ & al verb7-neuterż-yn-perfect ar ſom tým vʒ*ed* without expreſ*ing* thei*r* verb with them: aʒ, how, doo ɥou think ~ aʒ ɥou doo. I hau lærxed aʒ ɥou hau, thowh I can not ſing aʒ ɥou can, & wil doo aʒ much aʒ eu'er ɥou could.

XXXVI

The communeſt form*ing* of preter-tence7 iʒ by ad*ing*, ed, too the ſimpl, or, d, by ſyncope: but if ɥe læu-out, e, after, c, ch, f, k, ſ, p, ph, x, t, or ſh, the d, iʒ chaxg*ed* intoo t: aʒ, of too brac, braced, & bract: of too ſtretch, ſtretched, or ſtrecht. If the ſtraxg*or* ad, ed, too euery preter, we ynderſtand hiʒ mæn*ing* aʒ wel, aʒ we ynderſtand him a ſtraxg*or* by it in ſom word7.

Preters formed by, ed, added to the ſimple: t, for d, ſyncoped after c, ch, f, k, ſ, p, ph, x, t, or ſh.

Me-think, of the preſent-tenc: and me-thowht of the preter-tenc, ar Im-Perſx*a*lż yndeclýn*ed*, not gouerx*ed* nor gouerx*ing* any cás: but, Let, vʒ*ed* imparatiu*l*y or permiſſiu*l*y gouerx*ing* an accuſatiu-cás, and commun*l*y an Infinitiu-mood with-al, ſe'meth too hau a nominatiu-cás of the ſecond perſx ynderſtand*ed*: it ſkileth, it behoou eth, and ſuch lýk, be of the ſingular number and third perſx, ſem*ing* too be gouerx*ed* of an Infinitiu-mood, ſentenc or clauʒ of a ſentenc folow*ing*: aʒ, me-think it iʒ wel, let it alón, and let me go, for it ſkileth not whether of ys hau it, ſe*ing* it behoou'eth ys bóth too look too it.

Me-think, & me-thought, imperſonals. Let, imparatiuely or permiſſiuely vſed. Imperſonals ſeeming yet none.

A Participl iʒ a part of ſpeech derýu*ed* of a verb, from whoom it tákeþ hiʒ ſignification or mæn*ing*: and be*ing* of the Preſent-tenc endeth in, *ing*, ad*ed* too the ſimpl of the verb: aʒ, of too lou, lou*ing*: of too tæch, tæch*ing*:

XXXVII

A participle deriued of a verbe. ing, added to the ſimple formeth the

participle of the prefent tence. Gerundial in, ing Verbals in, ing, or, and er.

and may be vʒed abfolutly without any fubftantiu ge-rundially iooined móftly in compofition after a prepofition: aʒ, in-louing goodnes, and by-tæching the fám, vertu iʒ encræced. The fám voic iʒ alfo a nown-verbal, ether gouerning a verb, adiectiu, or relatiu, or iʒ gouerned in cás, hauing oftn týmż ón of the articlż, a, an, or the, fett befór it (or miht be) in the fentenc. Thér iʒ alfo an other nown-verbal in or, fignifying the dooor: and an other in er, fignifying an inftrument whær-with a thing iʒ doonn: aʒ, I hýred a tryor for the trýing of my córn, but he lakt a tryer.

Participle-preter endeth alway in, ed, d, t, n, or n. vfed paffiuely, or with being: but actiuely compounded with, hauing.

A Particip! of the Preter-tenc-paffiu hath al-way a paffiu or fuffering fignification formed of the fimpl of the verb, by ading thær-yntoo ed, d, n, n, or t, and being changed from the figùr of hiʒ fimpl hath the derýuatiu-prik ynder the firft letter, táking hiʒ mood &c. aʒ iʒ befór-fayed in a verb-actiu, and formed or figùred thus: of too lou, loued, or loud: of too fe, fen: of too know, known: of too tæch, tauht. Which voic being derýued of a verb-neuter iʒ vʒed with being, and not paffiuly, and may be caled a participial: bóth which being Compounded after, hauing, hau ónly an actiu or dooing fignification: aʒ, I hauing-loued the fo much, and hauing tauht the fo long, think il of the hauing-gon from me without læu.

XXXVIII.

And being eqiuocal with the verb of prefent-tence. diftinguifhed thus: I put: preter, I putt: particip. putt. Confonant doubled for eqiuocy, and time of vowels.

And being eqiuocal alfo with the fimpl of hiʒ verb, iʒ diftinguifhed in figùr, thus: I put, I putt, I hau putt, I had putt, and the matter iʒ putt intoo our handʒ, which dubling of a confonant I hau hither-too vʒed ónly for this diftinguifhing of the preterż from the fimpl of the verb, or for the fhortning of a vowel, which iʒ of long tým in the fimpl or prefent-tenc, and of fhort tým in the preterż: aʒ, of too hær, cometh hærdd, in the preterż of the verb, and hærdd in the preter of the particip!, whoo ar al of ón voic (except fom tým the firft preter iʒ changed in voic from hiʒ fimpl, aʒ iʒ fhewed befór in a verb) the formatiu-participlʒ ar formed by adition

according too the letter ending the ſimpl of the verb, mór-fuly handled in the Grammar at lárg.

The vc of a participl móſtly for ſhortnes of ſpech, which may be mór-ampli Reſolued by the verb and the relatiu That, turnabl intoo which, az, a louing man, or a man that loueth: a man loued of al men, or a man that iz loued of al men: and thowh, loued, remain a participl in bóth phráſez yet it may be reſolued by hiz verb-actiu: az, a man that al men lou: and by ſuch reſoluing, and the helpz befór ſhewed ye may æzily know a participl from any other part of ſpech, thowh equiuocal with other wordz. Participlz of preſent ar compáred by er, or eſt, but the preterz by mór, and móſt, better, and beſt, wors, and worſt, befór ſhewed in a nown.

XXXIX.

Participles reſoluable by their verbe, and the paſſiue into an actiue verbe, and è contra.

Participles forming compariſons.

An Aduerb iz a part of ſpech iooined with a verb or participl too declár their ſignification mór-expreſly by ſuch aduerb: az, com hither if thu wilt go-forth, ſom tým with an adiectiu: az, thus bród: & ſom tým iooined with an other aduerb: az, how ſoon, az ſpedily, yet bóth thæz depending vpon ſom verb or participl al-way of an actiu, paſſiu, or being ſignification, which ye ſhal the æzilier know too be an aduerb, by aſking the qeſtion, what, vpon it, whær-vntoo a verb, participl or adiectiu, anſwereth ſingl or in ſentenc. but if a ſubſtantiu anſwer too the qeſtion, be ſur that it iz a prepoſition, for an aduerb gouerneth not any cás, nor iz gouerned of any word. The negatiu not, iz commonly ſett after the verb or hiz ſýn of tenc, and befór a participl. Móſt other aduerbz ar vzed indifferently befór or after verbz: excepting that, aſking and wiſhing ar vzed ónly befór the verb, hiz ſýn, ye befór hiz nominatiu-cás toó. So that the voic of a prepoſition, not gouerning any cás iz changed intoo an aduerb. The verbz compoſition ſeparated by, not, or an accuſatiu-cás, hath this nót ✱: az, he left not ✱ of too be erneſt, the other left-of long-

An Aduerbe is ioined to a verbe or participle, and ſome to an adiectiue or other aduerb, gouerned of no word, yet his dependant anſwering to the qeſtion, what?

XL.

Prepoſition without caſe is an aduerb.

ago. Their ſignificaționż apper by the týtlż folowing, begining firſt with tým.

Tým: aȝ, now: of-lát: her-after: whýl/t: not-ŋet: neu'er: then: not-at-al: at-laſt: oft: ſe'ld: henc'-forth: by-and-by: long-a-go: ſoon: ſinc': and when, an interrogatiu, other-wýȝ vȝed coniunctiu'ly lýk whýl/t: aȝ, tooday: toomorow: toniht: aſoon: may be' tákn ſubſtantiu'lýk: aȝ wel aȝ aduerbially.

Plác: aȝ, her: thær: whær: hither: thither: whither: henc': thenc': whenc': vp: down: a-bród: bak: forth: of: a-way.

Order: aȝ, mór-ou'er: farder: farder-mór: finally: at-laſt: afterward: thær-after.

Aſking: aȝ, how ~ why ~ whær-for ~ whær-too ~

Affirming, or granting: aȝ, for-ſooth: ŋe: ŋe-for-ſooth: mary: ŋe-mary: ŋes: ŋes-mary: ſuerly: v'erily: be't, for-be'-it. XLI.

Denying: or forbiding: aȝ, not: no: no-for-ſooth: no-mary.

Tæȝing-on: aȝ, on: on-on: go-too, too't, for-too it, rather interieçtionż

Wiſhing: aȝ, I-pray-God: pray-God: God-grant: would: I-would: would-God: would-too-God: O-that: O-if.

Geting-toogether: aȝ, toogether: with-al: toó: and, alſo, vȝed laſt in ſentenc'.

Parting: aȝ, a-ſunder: a-part: a-ſýd: of:

Che'wȝing: aȝ, rather: ŋe-rather: ŋe-but-rather.

A thing not ended: aȝ, ſcárc': ſcárcly: ſcant: ſcantly: nih: al-móſt: not-ŋet:

Shewing: aȝ, ló.

Chanc: aȝ, perhaps: per-chanc: per-adu'entùr: may-chanc', for it may chanc'.

Lýknes: aȝ, ſo: thus: aȝ: eun-aȝ: lýk-aȝ.

Qality: aȝ, wel: wýȝly: ſtrongly: móſtly-formed of an adiectiu or particip/, and ſom tým of a ſubſtantiu'

Not, is ſet after a verbe, but before a participle: other negatiues, and the reſt (except aſking, and wiſhing placed before the verbe & his nominatiue caſe) are vſed now heere, now there.

Qualitiues end in, ly, wiſe, or are

alſo by-ading, ly, aʒ, námly: manly: or ading, a, in compoſition befór an adiectiu: aʒ, a-bród: a-long: or by, wiʒ ſhewing lýknes: aʒ, hartwiʒ: táblwiʒ: longwiʒ: flatwiʒ: bródwiʒ: otherwiʒ. And móſt ad-XLII. iectiuʒ vʒed aduerbially. And generally al aduerbʒ anſwering too the qeſtion, how ~ ſom tým ſhewing lýknes.

adiectiues, compounded with a, or vſed aduerbially: al generally anſwering to how?

Qantity: aʒ, ynowh: altoogether: aʒ-much: not-awhit: much: litl: and other anſwering too the qeſtion, how much ~

As quantities anſwer to how much.

Caling: aʒ, ho: how.

Compáring thingʒ toogether: aʒ, aʒ-wel: aʒ-wel-aʒ: and other compounded with, aʒ, thowh the láter, aʒ, wær ſingli vʒed or but ynderſtanded. For in compáring thingʒ toogether, aʒ, iʒ twýc' in the phráʒ.

Thér may be ſom aduerbʒ pertaining too other týtlʒ of ſignification: aʒ, ónly: for excluding or ſhuting-out. And ſom pertain too diuerʒ týtlʒ befór mentioned, known by their diuerʒ ſignificationʒ.

One aduerbe may haue diuers ſignifications.

Diuerʒ ſignificationʒ forming compáriſon. Aduerbʒ of qality ending in, ly, fórm compáriſon móſtly by-ading, er, and eſt. The reſt by the compoſition mór, and móſt: aʒ, of wýʒly, wýʒlier, wýʒlieſt: of hartwiʒ, mór-hartwiʒ, móſt-hartwiʒ: of a-bród, mór-a-bród, móſt-a-bród.

Aduerbs forming compariſon.

The, iʒ ſom tým vʒed befór aduerbʒ and aduerbialʒ of the compárativ and ſuperlatiu degre: ye ſom XLIII. tým hauing, of, or among partatiuly: aʒ, the better ye doo, the mór men wil lou you, but her-in ye did the yn-wýʒlieſt of them al.

The, before aduerbs of comparatiue or ſuperlatiue degree.

Aʒ, vʒed compáringly iʒ repeted agein: aʒ, he iʒ aʒ good aʒ you, and liueth aʒ wel aʒ you. But ſhewing lýknes iʒ vʒed alón coniunctiuly: aʒ, I doo aʒ he dooth. And ſom tým vʒed after the aduerb, So, or adiectiu, Such: aʒ, doo it ſo, aʒ praiʒ may com thær-of. Alſo, he iʒ ſuch a man, aʒ I neuer ſaw.

As, repeated. As, alone, coniunctiuly. As, after ſo, and ſuch.

So-as, coniunction, for ſo-that.

So-aȝ in compoſition iȝ a coniunction conditional: aȝ, I wil doo it, ſo-aȝ they be' content, rather ſo-that.

Aduerbs of place begining with, h, th, wh, compounded, are reſolued by, this, that, which, or what.

Adu'erb7 of Plác' be'giniŋg with, h, th, wh, be'iŋg in Compoſition with a prepoſition, hau' communly plác', tým, cauȝ, occaſion, mater, thing, clauȝ, or ſentenc', ynderſtanded by ſuch compoſition, which may be' reſolu'ed by, this, that, which, or what, hau'iŋg ſuch prepoſition ſett be'fór them, and ón of the ſignificatiu' mæniŋg (be'fór ynder-ſtanded) now expreſed. The be'giniŋg with, h, reſolu'ed by this: th, by that: wh, by which, or by what: aȝ, from-henc': from-thenc': from-whenc': that iȝ, from this plác', from that plác', from the which plác', from what plác' ∾ Hither-too, thither-too: that iȝ, too this plác' or tým, too that plác' or tým: alſo, whær-ynto, or whær-for hau' ŋe' ſayed this ∾ that iȝ: yntoo what end or purpoȝ, or for what cauȝ hau' ŋe' ſayed this ∾ ſuch compoſition with for, be'giniŋg with, th, or wh, (not interrogatiu'ly) iȝ a coniunc-tion vȝed ſom tým illatiu'ly, ſom tým cauȝally. But thæȝ cómpoſitionẑ ar too be' handled mór-at-lárg' in a Dictionary. XLIV.

One voice ſom time an aduerbe, ſom time a coniunction, ſom time a prepoſition, and knowen a-ſunder by their vſes.

So, the v'oic' of an adu'erb iooyniŋg word7, clauȝe7, or ſentenc'e7 toogether, iȝ a Coniunction: but gou'erniŋg any cás iȝ a prepoſition. And thæȝ be' the thre' ſpec'ial pooint7 too be' nóted, how too know thæȝ thre' part7 of ſpe'ch a-ſunder, thowh eu'ery v'oic' of thæȝ thre' part7 of ſpe'ch be' not expreſed in the exampl̉ẑ ge'u'n for them.

Some langages differ in vſing ſom other parts of ſpeech for one meaning.

Nót farder, that ſom ſignificationẑ expreſed in ſom langag', or langage7, by ón or by diu'ers part7 of ſpe'ch, ar in an other langag expreſed by an other part or part7 of ſpe'ch: ŋet al may ŋe'ld perfect ſenc' or mæniŋg in the langag' ſo vȝed.

A coniunction ioineth.

A Coniunction iȝ a part of ſpe'ch that iooineth word7, ſentenc'e7, or clauȝe7 of ſentenc'e7 toogether, whooẑ differiŋg ſignificationẑ appe'r by their tytl̉ẑ folowiŋg.

Copulatiu'7 affirmatiu'ly: aȝ, and: alſo: and-alſo: æk: and-æk: for-alſo: alſo, bóth, iȝ ſom tým vȝed in the XLV.

begining befór an affirmatiu-copulatiu ad-jooining aʒ. toó. iʒ vʒed in ending.

Copulatiu negatiuly: aʒ. nor: nether: nor-ŋet:

Difjunctiu: aʒ. or: ether: or-elc.

Diferetiu: aʒ. but.

Cauʒalz and illatiu: aʒ. bicauʒ: feing: fith: fine: that demonftratiuly: for-bicauʒ: feing-that: fith-that: fine-that: for-that: for, for-why, thær-for, and whær-for, me'r illatiu, and vʒed ad-jooiningly: the reft, fom tým vʒed præ-jooiningly, that iʒ, in the begining. cauʒally, fom tým adjooiningly, that iʒ, in the midl. illatiuly.

Conditionalz: aʒ, if: if-that: but-if: ynleft: elc': or-elc': fo-that: indifferently vʒed, exc'ept, elc': or-elc', vʒed alfo difjunctiuly.

Exceptiu: aʒ. except: excepting: but: fáu: fáuing: be'fýd: al thæʒ hau' fom tým, that, annexed too them, ꝛ vʒed indifferently, aʒ. exc'ept that I fe' it, I wil not fpæk it: alfo I would not faied it, but that I faw it.

Interrogatiu and dubitatiu: aʒ. whether: whether-or-no, fom tým feparáted. aʒ. I know not whether ŋe wil hau it or no: fom tým, or not. Thæʒ hau'ing alway a difjunctiu' ad-jooining them, and fom tým with no, or not: aʒ afór-fhewed.

Aduerfatiu: aʒ. thowh: al-thowh: how-beit: al-beit: not-withftanding: al thæʒ hauing fom tým, that, annexed, and fom tým, ŋet, or, other adu'erfatiu' ad-jooined.

Redditiu too the fám: aʒ. ŋet: for-al-that: neuertheles: and-ŋet: ŋet-for-al-that: ŋet-neu'ertheles: ŋet-not-withftanding. ŋet, be'ing communeft redditiu', ether fingli or in compofition, fe'ld præ-jooining, but ad-jooining.

Electiu: aʒ. than: aʒ. dubled: aʒ iʒ fhewed in an aduerb: or-elc, fom tým vʒed diminitiuly. And, ether, vʒed

with a disiunctiu', aȝ, bóth, iȝ vȝed be'fór a copulatiu. And, at-læst: at-the-læst: comunly præ-iooined be'fór if: or ad-iooined after an adu'ersatiu'.

A verb attending on a coniunction must of nec'essity hau an other v'erb be'fór or after it in the sám sentenc' or clauȝ of sentenc'.

Copulatiues, disiunctiues, electiues, exceptiues, and aduerbs of likenes, couple like mood, tence, & case, except, &c.

Coniunctionż, Copulatiu'ʒ, disiunctiu'ʒ, electiu'ʒ, and som exceptiu'ʒ, and adu'erbʒ of lýknes vȝed coniunctiu'ly, ar ad-iooined comunly be'twe'n wordʒ, sentenc'eʒ, and clauȝeʒ, and gou'ern lýk mood, tenc', and cás: exc'ept the later tenc hau an expresst sýn, or other spe'ch contrary too the former tenc': aȝ, I ræd and wrýt eu'ery day, but play not, nor slep without læu': allo, I hau' found a top, a book, fýu' arrowż, and a purc' ful of counterż, but thu shalt not hau' them. This last, but, iȝ a discretiu'. Bóth, vȝed fórmóst, and toó, vȝed hýndmóst copulatiu'ly, may be tákn for adu'erbʒ of gathering toogether: aȝ, ether, so dis-iunctiu'ly vȝed, may be' saied an adu'erb of che'wȝing. XLVII.

Prepositiuely before an accusatiue case set after the verb. Postpositiuely ruling that, or which, going before. Compositiuely with this -. Appositiuely and aduerbially with this (*) as other aduerbs so seuered. Post positiuely seuered with this ([).

A Preposition iȝ a part of spe'ch proprly vȝed prepositiuly, that iȝ, gou'erning an accusatiu'-cás sett next after it (exc'ept som tým in v'érs it iȝ sett after hiȝ cásual word) aȝ, I go too the church: and iȝ som tým post-positiuly vȝed, that iȝ, when it gou'erneth the relatiu', that, or which, coming be'fór a v'erb, whooż gou'erning preposition iȝ sett after such v'erb: aȝ, this iȝ the man whoom we spák of, or of whoom we' spák, and iȝ som tým vȝed in composition after a v'erb, but be'ing seu'ered from the verb by the aduerb, not, or by an accusatiu'-cás, may be sayed too be sett in apposition adu'erbially, and then hauing this nót * be'fór it, aȝ other adu'erbʒ so seu'ered: but being vȝed so in post-position, and seu'ered aȝ be'fór-sayed, may hau this nót [, and saied too be' sett in post-position seu'ered: aȝ, bring-in the manż mál, or bring the manż mál * in, for it iȝ the mál which I browht XLVIII.

the money | in. So that a prepoſition may be ſaied too be ſett, ſom tým prepoſitiuly, ſom tým poſt-poſitiuly, ſom tým compoſitiuly, ſom tým appoſitiuly, and ſom tým poſt-poſitiuly ſeuered: which firſt poſt-poſition iȝ ſom tým vȝed in compoſition with the verb, and then the relatiu gouerned of the verb, for verbs compounded in engliſh gouern no other cás than other ſingl verbs, that iȝ, an accuſatiu-cás. A Prepoſition iȝ of diuers voices, aȝ foloweth next, al-way gouerning an accuſatiu-cás, otherwiȝ it iȝ an aduerb, aȝ iȝ befór ſaied in an aduerb.

A verb compounded goeuerneth caſe as ſingle verb. Prepoſition aduerbially ſingle.

Up: down: too: intoo: yntoo: yp-too: down-too: at: befór: ageinſt: with: without: within: about: along: abród: al-abród: toward: of: out-of: in: bicauȝ-of: benæth, or below: after: nih, nih-too: nih-yntoo, or ner: behýnd: betwen: among: ouer: ynder: on, or ypon: beſýd: by: throwh, or thorowh: throwh-out: for: amidſt: beyond: abou: yntil: ynder: fro, or from: and ſom tým twoo ar compounded, aȝ, from-out: from-among: from-amidſt: from-abou: from-ynder: from-ypon: from-befór: from-beyond: ouer-ageinſt, &c. hauing communly in ſuch compoſition a ſignification of both ſinglz. But being ſett in compoſition befór a verb, dooth ſom tým lóȝ hiȝ propr ſignification: aȝ, too out-rýd, ſignifying too rýd faſter: too ouer-com, mæning too maiſter, too conquer, too excel: tuching: concerning: aȝ-tuching: aȝ-concerning: aȝ-for, prepoſitionz alſo.

Their proper ſignifications ſhall be exampled heerafter if God lend life and leiſure.

XLIX.

Certein prepoſitionz form a compáratiu and ſuperlatiu degre, aȝ foloweth, which compáriſonz ar nowns adiectius ſom tým adu'erbially vȝed.

Compariſons from prepoſitions are adiectiues or aduerbials.

Of, yp: yper, yper-móſt, and yp-móſt.
Of, down: downer, downer-móſt, and down-móſt.
Of, in: iner, iner-móſt, and in-móſt.
Of, be'fór: fórmer, fórmóſt.
Of, benæth: næther, næther-móſt.
Of, be'hýnd: hýnder, hýnder-móſt, and hýndmóſt.
Of, be'yond: yonderer, yondermóſt, & yondmóſt.

Of, ynder: yndermóſt.
Of, nær: nærer, next.
Of, nih: niher, next.

Toward deuided by his ruled caſe, o, turned into, oo.

Toward, iȝ ſom tým diu'ýded by hiȝ cáſual word, o, be'ing chaŋg'ed too, oo: aȝ, we' cám too London ward, or toward London the monday, and ród too Oxford ward or toward Oxford the ſám day. And ſom prepoſitionż hau', ward, in derýu'ation after them: aȝ, inward, outward, ofward, and ar adiectiu'ʒ ſom tým vʒed adu'erbially, and ſom tým forming an adu'erb of qality by ading, ly: aȝ, in-wardly, ſouth-wardly, thowh we' pronounc' ſowtherly. South and other poointʒ of the compas forming derýu'atiu' with ward ar vʒed ſo lýkwiȝ: that iȝ, toward the pooint ſo forming derýu'ation. Alſo, we' ſay hómward, mæning toward hóm. L.

Ward vſed to forme deriuatiue.

Prepoſition compounded before a ſubſtantiue. and after an aduerbe. And after a verb keepeth his ſignification. but before a verbe ſom alter the ſignification of both.

Prepoſitionż ar ſom tým compounded be'fór a ſubſtantiu' alſo, but after an adu'erb: aȝ, I wil mák an in-fett thæron too profit my of-ſpring he'r-after. And be'ing compounded after a v'erb doo commuṇly ke'p their propr ſignification, but compounded be'fór a v'erb, doo oftn ẏe'ld too the v'erb ſom other ſignification, not propr too ſuch prepoſition. But tuching the ſignificationż of ſingl prepoſitionż, & their compoſitionż be'fór v'erbʒ, they ar too be' handled at-lárg' in a Dictionary: our other compoſitionż doo commuṇly ták ſignification of bóth thingʒ compounded, aȝ by rul iȝ or may be' ex-plained he'r-after.

Now we' hau' handled a prepoſition in hiȝ diu'iſionż, prepoſitiu'ly, poſt-poſitiu'ly, compoſitiu'ly, appoſitiu'ly, and poſt-poſitiu'ly ſeu'ered, or vʒed ſingl adu'erbially. The compoundingʒ of ſubſtantiu'ʒ, and the appoſitionż vʒed with ſubſtantiu'ʒ, and with v'erbʒ, ſhal be' mór-plainly exampled in the plác'ing of wordʒ in ſentenc' caled conſtruction after the handling of an Interiection, which foloweth. LI.

Compoſitions and appoſitions of ſubſtantiues together ruled after.

An Interiection iȝ a part of ſpech that betóksęth a ſudden paſſion of the mýnd: the ſignification or mæning of which ſpech muſt be ynderſtanded by the geſtur, countenanc, or paſſion of the ſpækor, and ſom tým with regard of the perſn ſpóken-too, or of the thing ſpóken-of: aȝ iȝ ſhewed by the týtlz folowing, or ſuch lýk.

An Interiection is a ſudden & vnperfect ſpeech.

LII.

Som be' of
- Sorow: aȝ, alas: hów.
- Fær: aȝ, oh: O-Lord.
- Wonder: aȝ, whouh: good-Lórd.
- Diſdain: aȝ, waw.
- Shuning: aȝ, henc: away: fy.
- Praiȝing: aȝ, oh: exc'elent.
- Scorning: aȝ, O-bráu.
- Lamenting: aȝ, oh, ho, ho.
- Crying-out: aȝ, O-good-Lórd.
- Curſing: aȝ, wo, wo: what-a-miſchef ~
- Lauhing: aȝ, ah, hah ha.
- Caling: aȝ, how: whoop: how-ſir-a.
- Silenc': aȝ, pæc': huſh: tſt.
- Thretning: aȝ, wel wel: go too go too.
- Stoping: aȝ, hó: phtrowh.
- Fórc'ing: aȝ, gep: on: hop: het, aá-horſnż.
- Fraying: aȝ, huh: ſhowh.

And ſo of al other voiceȝ yn-perfectly yttered, yet ſignifying ſom ſudden paſſion of the mýnd, in what maner ſoeuer the ſám be yttered: aȝ O-abóminábl act: away with him: mixt in ſentenc thus:

Sentence interiectinely vſed.

Fy-fy-for-ſhám, what world iȝ this ~
Good-Lórd, what ſhal we ſay ~
Wo, wo, too them: alas the whýl
alas and wel away.

Soeuer, hauing no ſignification of it ſelf, but by compoſition after an other word, ſignifieth infinitly, and aȝ it wær without exception: and iȝ ſom tým ſeuered

Soeuer infinitely ſometime ſeuered from his

compoſi-tion.

from hiȝ compoſition thus: who-ſoeu'er ſay nay, and what-ſoeu'er mater it be', and how-ſoeu'er it be' doonn cuningly, I wil accompliſh what-ſoeu'er commandment ȝe' wil ge'u' me. Or, what man ſoeu'er ſay nay, and what mater ſoeu'er it be', and how cuningly ſoeu'er it be' doonn, I wil accompliſh what commandment ſoeu'er ȝe' wil ge'u' me'. LIII.

Vn-, dis-, mis-, ab-, very, & euen, explained for ſignification.

Un-, dis-, and mis-, ar ſett in compoſition be'fór wordȝ: yn-, and dis-, ge'u'ing a ſignification contrary too the ſingl word, that iȝ, negatiu'ly, or contrary too the ſingl: but mis-, granting the ſignification of the ſingl, but-ȝet in other maner than iȝ ſignified in the ſingl, and otherwiȝ than it owht too be': aȝ, yn-ŏneſt, dis-ŏneſt, yn-brýdl, and yn-arm, dis-truſt, dis-alow, mis-truſt, mis-alow, mis-ták, mis-chanc': mis-be'le'f. And ab-, aȝ, ab-vc', ab-vȝ. V'ery, and eun, ſignify al-way affirmatiu'ly aȝ it wær with erneſtnes, móſtly in compoſition: aȝ, v'ery-good, v'ery-wel: a v'ery-v'arlat: eu'n-now.

A bre'f re-capitulation or rehærc'al of the fórmer trætic', tuching the ety-molog' and conſtruction for e'ngliſh ſpe'ch.

Engliſh hath ſhort rules.

The three concords are eaſie, bicauſe the gouernor is moſtly expreſt.

Prepoſition and compo-

Aȝ E'ngliſh hath few and ſhort rulż for declýning of wordȝ, ſo it hath few rulż for iooining of wordȝ in ſentenc or in conſtruction, be'ing grætly aided in bóth thæȝ poointȝ, in that that the v'erb hath communly hiȝ nominatiu'-cás expreſt, lýkwiȝ the adiectiu' hiȝ ſubſtantiu', and the relatiu' can not be' without an antec'edent: and when diuers ſubſtantiu'ȝ or clauȝeȝ go be'fór the relatiu, whær-by the antec'edent miht be' dout-ful, we' vȝ communly too expres the riht antec'edent * agein with the relatiu. Our prepoſitionż and compoſitionż be'ing plentifully vȝed doo aid ys much alſo, bóth for the tenc' of the LIV.

verb, and cás of the ſubſtantiu, whoo not being nomi= natiu-cás too a verb, vocatiu, propríetary, nor gainor, nor vzed abſolutly (az iz befór plainly ſhewed in the týtl of cáſez) móſtly attendeth on hiz gouernor going next befór it in plain conſtruction without vérs, and anſwereth too the qeſtion, whoom ~ or what ~ mád with and after ſuch gouernor caled hiz appendant. The ſpech being alſo az grætly aided (for the diſtinction of voic, and perfect ſignification or mæning of wordz) by the diuers diuiſionz or partz in the voic, for which we' hau now ſeuen and thirty diuers & diſtinct letterz, and ſeuen diphthongz: az the latin & ſom other langagez (being dryuen thær-yntoo through lak of ſo many diuiſionz in voic az engliſh hath) ar aided by their diuers and many ſillablz in móſt wordz: our engliſh wordz (not being formatiuz) ar communly but of ón ſillabl, yet cápábl of any thing, that any other langag may bær or ytter: which concludeth that our ſpech iz far-ſhorter than other of many ſillablz, we yttering ſom týmz fýu' or ſix wordz with fýu or ſix ſillablz, when other ar dryuen too diuers ſillablz, in almoſt euery word except a few prepoſitionz, ye in ſom of thóz fýu or ſix wordz too vz fýu or ſix ſillablz, and ſom tým mo in ſom-ón word, yet our langag az ſenciblz az theirz, and ſooner conc'eiu'ed in ſenc' too the ær by the ræzonz afór-ſaied, thowh (hither-too) ytterly deſáced of the credit du yntoo it, for lak of tru ortògraphy and Grammar, now performed too the græt credit and perpetual ſtey of the beſt vc' of the ſám ſpe'ch for-eu'er, a perfect dictionary being mád a rer-ward her-yntoo. And az declyningz of wordz, and the móſt rulz for conſtruction ar handled-toogether befór: ſo her folow-next the ſám rulz for conſtruction with the reſt vzed in our engliſh phráſez, and thar in vérs, bóth for breuity & the delihtabl æz of the memory, az foloweth: after which enſueth a bref cōference of the latin cás expreſed by our engliſh prepoſition, which iz a græt æz too our nation that wil lærn latin conſtruc=

LV. (margin)

LVI. (margin)

Sitten expla-ning engliſh. The gouerner knowen by, who, which, or what? made before the verbe: but made after adiectiue or relatiue: and after an appendant to find the gouerned caſe.

Engliſh ſignifications expreſt by diuiſions in voice and latine by diuers ſillables. Therefore engliſh may expres by one ſillable that for which other vſe diuers ſillables, and engliſh the breefer, yet as ſenſible.

Defaced for lak of true ortography and Grammar.

Rules for conſtruction in verſe for memories ſake.

A cōference with latin foloweth.

ţion, and a lýk æʒ too the lærɴed ſtraɴg'or ţoo attain ſpe'dily ỵntoo e'ngliſh.

Bre'f nót7 in v'érs for párc'ing e'ngliſh in
many pooint7 agre'ing with
latin aʒ foloweţħ.

Marke the parts of ſpeech, ſpecially ſignes and equiuocy.

Firſt mark the part7 of ſpe'ch of word7
in eu'ery ſentenc',
Nóting ſýnẓ and equ'ocal7
ţoo ỵnderſtand their ſenc'.

Note the verb and his nominatiue.

Then nót æch v'erb7 nominatiu',
ſett móſt be'fór the v'erb,
Exc'ept the v'erb aſk qeſtion,
or be' the biding mood.

Aſking, bidding, or had ſet their nominatue after them.

Or had, reſolu'd intoo plain phráṣ,
conịụncţion, if, may get.
For then the cás nominatiu'
be'fór the v'erb iʒ ſett,

Likewiſe, it and there.

Aʒ iʒ when ɪᴛ or thér ḑoo cọm
be'fór the v'erb riht-fit.

Infinitiue, ſentence, or clauſe, is in ſteade of a nominatiue.

Sọm tým a v'erb7 Infinitiu',
ſọm ſentenc' or ſọm claụʒ
Iʒ too the v'erb nominatiu',
and ţhird perſɴ ḑooth caụʒ.

Adiectiue hath ſubſtantiue, or vſed ſubſtantiuelike or aduerbially.

Ḽet adịectiu'7 hau' ſụbſtantiu'7: LVII.
ḽet antec'edent7 be'
Foụnd-oụt for eu'ry relatiu':
ḽet ſụch too rulẓ agre':
For v'erb7 nụmber and perſɴ mụſt
agre' ỵntoo hiʒ cás:

Relatiue hath an antecedent. How theſe do concord or agre.

Aʒ relatiu', in g'ender toó,
vʒtħ antec'edent7 grác'.
Adịectiu'7 cás, g'ender, nụmber,
mụſt hiʒ ſụbſtantiu' plæʒ,

And, oft, iȝ vȝd ſubſtantiulyk,
aduerbȝ of it fýnd æȝ.
Many cáſeȝ nominatiu,
many ſubſtantiuȝ ſen.
Or antecedentȝ ſingular,
with coniunction betwen,
Copling ſuch, cauȝ their ruled word
al-way plural too be',
Whoo in perſx and g'ender muſt
with móſt-worthy agre:
Whær firſt perſx iȝ worthieſt,
the ſecond iȝ the next,
The maſculin, then feminin
g'ender lookth too be' beſt:
Sáu in ſuch thingȝ, aȝ hau no lýf,
the neuter tákth-away al ſtrýf.
LVIII. This laſt (for perſx and gender)
ſeru'th latin rul mór-rýf.
Other cáſeȝ folow their rul:
exc'ept they attend on
An other word, and anſwer too
whoom ~ or what ~ mád vpon
The next word b'efór-appendant,
on whoom ſuch cás iȝ attendant:
Sáu'ing al-way, whoo, which, or that,
when they relatiuȝ be',
Aȝ yſhorȝ go befór their lórd,
and ruled diu'erſly,
According too the rulȝ for cás
mád for wordȝ attendant.
But prepoſition and g'erundȝ
fe'ld yſhorſhip doo grant:
When nominatiu' ſtrang' cometh
twixt relatiu' and v'erb,
The relatiu muſt be ſuch cás
aȝ the v'erb wil affórd:

Many nominatiues, ſubſtantiues, or antecedents.

Verbe adiectiue, and relatiue plural.

Then firſt perſon, &c. maſculine gender, &c. worthieſt, except in things without life as this ſerueth the latin moſt.

The caſe of the ſubſtantiue.

The caſe of the relatiues. who, which, or what, being as gentilmen vſhors.

Prepoſition and gerunds ſeeld grant vſhorſhip.

The relatiue nominatiue

case to the verbe.

If nominatiu' be' not thær.
the relatiu hiʒ ſtæd dooth bær.

Propriety ruled as his relatiue proprietary: likewiſe his ſubſtantiue being expreſt.

Propriety of relatiu'-
propRietary muſt
Folow the rulž of relatiu.
for cás, if al be' iuſt.
So muſt relatiu'ʒ ſubſtantiu'
with relatiu' expreſt.

The relatiue ruled by prepoſition, by compoſition, or poſt-poſition.

The relatiu' ſom tým iʒ ruld
by prepoſition
In figùr ſett after a verb.
ether in compoſition,
Or ſeuerd hath this nót | too ſhew
it ſett in poſt-poſition.

LIX.

That, demonſtratiue, relatiue, and coniunction ſom time vnderſtood.

That may be' námd equivocal.
oft a demonſtratiu':
Som tým coniunction cauʒal:
ſom tým a relatiu',
Chang'ed for which: that coniunction
iʒ oft left-out in the ſentenc',
læu'ing the v'erb alón.
The ſubſtantiu' of partatiu'
vʒd with, of, or among,
Iʒ underſtanded by the word
attending, of, a-long:

The ſubſtantiue of partatiue, interrogatiue, and numeratiue vnderſtood.

Interrogatiu' and numeratiu'
doo folow the lýk ſong.
V'erb-ſubſtantiu' cráu'th after it
ſuch cás aʒ dooth be'fór it go,
Ye thowh a paſſiu' parti'cipl
v'erb-ſubſtantiu' doo then folow.

Words coupling like caſes.

So copling and dis-iooining wordʒ.
electiu'ʒ and exc'eptiu'ʒ toó,

Ye like moods and tenees alſo.

Adu'erbʒ of lýknes, alſo but
copl lýk cás, and móſt-týmž too
iooin moodʒ and tenc'eʒ lýk-alſo.

LX

Verbs gouerning a double accuſatiue.

Verb̦ of aſking and tæching wil
rul accuſatiu-cáſe̦ twoo,
The ón ſuffror, the other thing,
our ſpech dooth ſo alow.

Participle, & gerundiall gouerning as their verbe.

The ending, ing, for participl,
or vʒd gerundially,
Doth gouerx lýk cás aʒ their verb,
that dooth their ſene ſupply.

Reſoluing of actiue into paſſiue and è contra

V'oic'-actiu' intoo paſſiu'-v'oic
may be reſolud, and ſo
V'oic' paſſiu' intoo actiu'-v'oic'
may be' reſolu'd toó.
The ſuffror, now nominatiu,
at-firſt folowd the v'erb,
Whooz ruling cás waʒ the dooor,
but now the paſſiu-word,
Cráuth, of, or by, befór the ſám,
ech langag ſo affórd.

Participle reſolued by his verbe & è contra.

A partic'ipl reſolu'd may be
yntoo the v'erb, lýkwiʒ
Our ſpe'ch alowęth beſt the phrás,
that ye'ldęth the beſt gýʒ.

Compounding of ſubſtantiues ſhewing ſubſtance, quality, vſe, part, or pertaining to.

The ſubſtanc' and the qality
of thing iʒ firſt in phrás,
When, of, iʒ left-out in our ſpe'ch,
and the thing laſt in plác',
LXI. Bóth ſett in compoſition now:
but vc' reſolu' by, for,
And qality ſom tým by, with,
when compound̦ ye' abŏr.
Part, parc'el, or perteining-too
cráu the thing jooind befór.
Subſtanc' iʒ known by adjectiu',
derýu'd from ſubſtantiu̦ ſtór:
Aʒ for exampl her I ſhew,
how ye may ſuch compounding̦ know.

Exampies for ſubſtan-

tiues compounded.

On an erth-bank ne'r medow-ground,
I ſaw a hors-comb ly,
Which I browht intoo a hors-mil,
that a ſtón-wal ſtood nih,
And fýnding thær an elmen plank,
I ſowht for a wood-betl
And woodn wedg'eʒ, but found nawht,
ſáu'ing a laten-ketl.

Compoſitions and ſubſtanciatiue adiectiue reſolued by prepoſitions of, for, or with.

On a bank of erth or erthn bank, ne'r ground for medow, I ſaw a comb for a hors ly, which I browht intoo a mil with hors, that ſtood nih a ſtónen wal, or wal of ſtón, and fýnding thær an elm-plank, or plank of elm, I ſowht-for a betl for wood, and wedg'eʒ of wood, but found no-thing, ſáu'ing a ketl of laten.

Appoſition is when diuers words of one part of ſpeech come together vnder one rule: yea ſome time fixt with prepoſition, compoſition, coniunction, and proprietarily.

Thér iʒ alſo in our ſpe'ch an Appoſition, a term appliabl, when diu'ers v'erbʒ of ón mood, tenc', number, and perſn: or diu'ers ſubſtantiu'ʒ of ón cás: or other wordʒ of ón-ſelf part of ſpe'ch folow ón an other in ſentenc' without a copulatiu' or diſiunctiu', ſuch ſubſtantiu'ʒ be'longing ſom tým too ón-ſelf thing: but hau'ing copulatiu' or diſiunctiu' be'fór the láter may pertein too diu'ers thingʒ: and ſuch wordʒ may be' ſayed too ſtand in appoſition, bycauʒ they ar al vnder ón rul. Alſo diu'ers ſubſtantiuʒ may be in a ſentenc' toogether, not gou'erning nor gou'erned vntil al be' expreſt, ſom be'ing ſett in appoſition, ſom in compoſition, ſom with prepoſition, the laſt gou'erned ſom tým by a coniunction, and ſom tým iʒ proprietary, aʒ in this exampl. LXII.

Examples for appoſition intermingled with prepoſition, compoſition, coniunction, and proprietaries.

The riht-ŏnorábl the Lórd Roberd Dudley, Erl of Leceſter, Baron of Denbih, kniht of the móſt-ŏnorábl order of the garter and of S. Michael, maiſter of hir Maieſtyż horsʒ, ón of hir Hihnes móſt-ŏnorábl priuy Councl, Chanc'elor of the Uniu'erſity of Oxford, and Lieu-tenant general of al the e'ngliſh gariſonż in Flanderżʒ, ſoldyorżʒ corag'eʒ, wýʒdomż, aptneſʒ, and

ſtrength; ar imployed, beſtowed and vzed valiantly, wyzly, comly, and ſtrongly, too yp-hóld, maintain, and defend the ónor, dignity, eſtát, comodity, and profit of LXIII. them-ſelu; their contry, and poſterity. With pardn cráued, if I hau ered in mis-pláceing or mis-táking any word vzed her, only for exampl az afór-ſayed.

And her-in nót that too expres any propretary or apperteinant by the poſſeſiu, hiz, ſemeth too me very-ynfit: for then lawyorż in feofmentz, habendumż, warrantiż, & other clauzez for grantz, miht argu ſtrongly that ſuch word perteined not too the feoffe, warrante, or other grante. And ſo generally of other propretariż, now being figured plainly with the declýnatiu nót (hiz, being vzed according too hiz propr vc) ye the propretary voic and figur iz vzed ſom tým alſo appendantly befór the propriety attendant apperteiningly: az, the walż bredth, and my ſtáuz length be' al-ón.

His, refuſed for expreſt proprietary-ſhip.

Adu'erbz of plác' compounded with
any prepoſition,
Ye may reſolu by this, that, which,
or what, now ſett alón
After plác, tým, maner, cauz, thing,
clauz, or ſentenc firſt mænt:
LXIV. H, cráuing this, th, cráuing that,
wh, which or what hath ſent.
An anſwer muſt agre in cás,
and tenc' with qeſtion:
Exc'ept the cás and tenc' be' ſuch,
that rulż geu plain exception.
Az-tuching an yn-perfect voic,
æch langag' hath hiz phrás:
By countenanc' and g'eſtùr ſuch
hiz mæning al-way haz.

H, th, wh, beginning aduerbs of place, reſoluable by, this that, which, or what.

An anſwer is ruled by the queſtion.

Interiectiue phraſes.

Profody.

Time of vowels by figure.
Two fhort vowels founded as one.
Euery language hath naturall to be foreft.

Aȝ Profody, for v'ǫwelẑ tým,
by figùr iȝ *má*d plain,
So v'oic' in v'érs foụndtḥ fhort v'ǫwelẑ
diphtḥong*l*ýk, be'*i*ng twain.
And aȝ-for e'nglifh v'erf*i*fy*i*ng,
oụr métʀ and oụr rým
Wil fet-fortḥ any-ón deu'ýc',
with mater, tun, and tým,
Sụffic'*i*ent for mirtḥ or wo,
for erneft, or gám flibt,
For gráu' or wanton, hih or bás,
for terrǫr or delibt.
Accord*i*ng too æch mýndȝ conc'eit,
e'nglifh can ke'p du plác',
And fhoụld be' wrong*d* if ŋoụ it ty
ẏntoo a ftrang' tụngȝ grác'.

LXV.

Authors and prefent caufe giue rule for profody and verfifying.

Thær-for I læu' Profody too
aụtŏrẑ, and caụȝ ţoo cǫm:
And neu'er ty that too ftraiht rulẑ,
which can feru' eu'ry tụrn,
Bụt that accoụnt vȝtḥ Protḥefis.
or coụnt Apherefis,

Prothefis and Apherefis in Englifh words.

Aȝ ḓooth aray, or ray the lýk:
rai*m*ent of the laft iȝ:
And twixt for be'twixt we' alǫw,
and lǫw the lýk of this.

Halfe vowels encreacing or decreacing a fillable in the middle.

So half v'ǫwel in for*mati*u'
in midl may encræc'
A fillabl, aȝ, e, fǫm tým
may decræc' in that plác'.

ȝ, chang'*d* for, eth, at end.

And, ȝ, for, ẹtḥ, may chang'*e*d be'
ţoo ŋe'ld fǫm v'érs hiȝ grác' tru*l*y.

A ſhort conference of engliſh prepſoiti
onż not vſ*d* in latin for ón
mæn*i*ng.

Ok. ſhewing latin genitiue: except.

Ok. ſhewing datiue, doer.

LXVI.

Ok. ſhewing ablatiue.

Ok. chooſing genitiue, or ablatiue.

Ták hed of. Of. for genitiu:
except it folow v'oic' paſſiu':
or mæn aȝ. fro. for ablatiu.
whær prepoſiṭion latin iȝ ryu
or paſſiu' mákth dooor datiu':
In ſtæd of thar-ſám genitiu.
ne'd, rulth ón*l*y an ablatiu':
aȝ wọrthy, and hiȝ contʀ-adiectiu'.
Praiȝ or dis praiȝ and meȝur wil
mák choic of thæȝ twoo-cáſeȝ ſtil.
plentiọ*o*s, v'oid, fụl, and empty,
ṭ accuȝ. condemx. warx. pụrg. or try.
of crým. caụȝ. thịng. or lýk mæn nih.
He'd, too, or, for, gain*o*rż, lýk*w*iȝ
and when lýk*n*es and profit rýȝ,
which caụȝ datiu' in latin gýȝ.
Bụt. for, with pric' iȝ ablatiu',
whooż lón adịectiu iȝ genitiu:
for. ſhew*i*ng caụȝ. cráuth ablatiu.
Mark. with. befór inſtrument. and
maner of doo*i*ng ablatiu':
the laſt hath thṛọwh, or by, aȝ oft
when caụȝ iȝ ſhew*e*d. for. iȝ mór-ryu.
ſo, with, after ende'w*d*, content.
And, by, whoom compár*a*tiu' ḥath ſent
or. than. engliſh. in latin mæn*t*.
Ing, partic'ipl compọund*d* with, by,
thṛọwh. with. or in. gerụnd*i*al*l*y.
mákth gerụnd. do. latin ſụpply.
Prepoſiṭionż e'ngliſh rul plác',
ló e'ngliſh prepoſiṭionż⁊ grác',
which in latin gọu'erx no cás.

To, or for, ſhewing datiue.

For. in ablatiue with price, ſom in genitiue.

With, thorough. for, by, than, ſhew ablatiue.

By, with, thorough, in, cōpounded gerundially.

Place rules in either language.

In ſhewing plác with at, or in, LXVII.
vȝ g'enitiu' in the latin,
aȝ, too, cráu'eth accuſatiu',
from, by, or throwh, cráu' ablatiu'.

Latin prepoſitions in other phraſes and ſom time vnderſtood.

Latin vȝth prepoſitionz toó
in other phráſe7 from thæȝ wýd,
aȝ in their ruling ye' may know,
oft ynder-ſtood they cáſe7 gýd.

Diuers rules haue diuers caſes from one verbe.

Som v'erb7 rul cáſe7 twoo or thre',
then ſuffror ón móſt týmz wil be
móſt vȝed in accuſatiu',
diu'ers rulz, diu'ers cáſe7 ge'u'.

Latin imperſonals, but engliſh perſonals.

Im-perſNalz lak nominatiu',
in latin gou'erning datiu',
ſom gou'ern an accuſatiu',
(be'ſýd ſom tým a g'enitiu')
thóȝ e'ngliſh be' nominatiu',
or-elc' clauȝ, or infinitiu'
dooth it-ſelf rulor too ſuch ge'u'.

Infinitiue & participle in ing, ſhew latin gerunds and ſupines.

Ták he'd of the e'ngliſh laſt mood,
and partic'ipl ending with, ing,
latin g'erund7 oft mák thæȝ good,
ſupinz rárer for thæȝ they bring.

Latin verbs compounded, engliſhed as ſingle.

Móſt latin v'erb7 be'ing compoundd
with prepoſition be'fór them,
ar e'ngliſhed aȝ ſingl v'erb7,
whooz ruled cás tákth yntoo him LXVIII.
the prepoſition: if not, ſet
ſuch compoſition laſt móſt-fit.

Read autors for perfectnes.

Whær compoundd phráſe7 dis-agre',
good autorz ſerch, and ſhun not me'.

By reſoluing phraſes the beſt is found.

Equiuocy dooth æch ſpe'ch plæȝ,
reſolu' æch phrás that ſenc' may æȝ,
I know not ſhorter rulz than thæȝ:
ſáu' the concord7 and rulz be'fór,
agre' much with the latin ſtór.

Sọm faltꝫ may be' in this
im-preſſion: the Compóſor being ſo
mụch accụſtọmed in the
fórmer ve; and the Aụtor ſo
perfect in the ſentenc', that
an ọther aqeinted with this
ve may ſooner fýnd ſọm faltꝫ.

Referred to the verſes before.

Qd. W. Bụllokar.

Finis.

William Bụllokarż Pamphlet
for Grammar:

Or rather ṭoo be' ſaied hiȝ Abbreu'iaṭion of hiȝ Gram=
mar for Engliſh, extracted oụt-of hiȝ Grammar at-lárg'
This be'ing ſụffic'ient for the ſpe'di lærning họw ṭoo párc.
Engliſh ſpe'ch for the perfecter wrýting thær-of, and vȝing
of the beſt phráſeȝ thær-in, and the æȝier entranc' intoo
the ſecretȝ of Grammar for ọther langag'eȝ, and the ſpe'dier
ynderſtanding of ọther langag'eȝ ruled or not ruled by
Grammar: v'ery-profitabl for the E'ngliſh naṭion that
deȝýrẹtḥ ṭoo lærn any ſtrang' langag': and v'ery-aid-fụl
too the ſtrang'or ṭoo lærn e'ngliſh perfectly and ſpe'dily:
for that E'ngliſh hatḥ ſhort rul (thær-for ſoon lærned)
ȝet hau'ing ſụffic'ient rulż thær-in ṭoo mák the way mụch
æȝier for the lærning of any ọther langag' ynknown be'=
fór ṭoo the lærnor. He' ḥath alſo caụȝẹd ṭoo
be' im-printed with tru ortŏgraphy and
Grammar-nótȝ ọther bookȝ ſụffic'ient
for the exerc'iȝ and vc' of this
Grammar.

Ge'u' God the praiȝ, that tæchẹtḥ al-waiȝ
When trutḥ tryẹtḥ, errọor fliẹtḥ.

Im-printed at Lọndon by Ed=
mụnd Bollifant.
1586.

Thér be in English speech feux and thirty distinct singl diuisionż of the voic, and feux mixt diuisionż caled diphthongs. So thér ar in the whól, fower and forty distinct or seu'eral diu'isionż in the v'oic', of that langag, which ar figured or marked by letterż, aȝ foloweth.

a. b. c'. c. ch. d. e. e'. f. g'. g. h. i. l. ſ. m. ᴍ. n. ɴ. o. oo. p. q. r. ſ. ſh. t. th. th. v. y. v. w. wh. x. ŋ. ȝ. Too thæȝ ar aded, k. of the vc of. c: also, ph. of the vc of, f: and ʀ, by it-self: and also, ꝭ by it-self for the word, and.

The xxxvii. single letters.

Their Capitalż and other paierż folow, whær-of som be' the mo in number for the æȝier vȝing of former im-pressionż, and help in equiuocy: but first I wil deuýd the vowelż and half-vowelż, from the consonants, with their tým: and then partly how thæȝ vowelż and half-vowelż may be vȝed toogether in diphthong, aȝ thre of them so sounded toogether mák a triphthong: in which triphthong thér iȝ al-way ón half-v'owel if thér be' not twoo.

Eiht v'owelż: a. e. e'. i. o. oo. v. y.

Vowelż of short tým: a. e. i. o. y. whoo hauing long tým ar accented thus: á. é. or æ. caled e. diphthong, ý. ó, and for, y. long, we' vȝ the diphthong ou.

Vowels time.

V'owelż of long tým: e'. oo. v. whær-in nót that e'. æ. and oo. ar neuer sounded short except when a consonant folowing iȝ dubled in a formatiu. sounding e. or æ. aȝ. e. and sounding, oo. aȝ. oo or, o. too kep formatius perfect in figur, thow changed in voic, and when, u. iȝ

ſoųnded ſhort, aţoo cc'ent it thųs, ù. æʒ*ily* perc'eiu'*e*d by ræd*i*ng aųtorẑ ſo im-print*e*d: ŋoųr-owɴ v'oic' gýd*i*ng ŋoų thær-in.

Fower halfe vowels.

Half-v'owelẑ: ſ. ᴍ. ɴ. ʀ. vʒ*e*d alſo lýk the conſonantʒ, l. m. n. r. in forᴍ*a*tiuʒ when a conſonant goęth next be'fór any of them, and a v'owel ad*e*d after them end*i*ng the forᴍ*o*r: for in wordʒ not forᴍ*e*d of oųther, ſųch half-v'owel ſtandęth laſt, and iʒ ſpel*d* alón by it-ſelf, exc'ept it folow a v'owel ţoo mák a diphthong.

The ſeu'ɴ diphthongʒ: ai. aų. ei. eų. oi. ow. ooi. for we' vʒ w. in diphthong bóth for hiʒ ne'r nám*i*ng lýk a v'owel, and bicaųʒ of hiʒ óld vc'.

Triphthongʒ: an elᴍ-tre': a calᴍ wýnd: a holᴍ-wand, or holᴍ*en* wand.

The ſingle letters with their capitals and other paiers betweene the double prik.

A a: B b: C' c': C c: Ch ch: D d: E e æ: E' e' æ': F f: G' g' J ị: G g: H h: I i y: K k: L l: L' ſ: M m: ᴍ: N n: ɴ: O o: oo: P p: Ph ph f: Q q: R r r: ʀ: S ſ s ʒ: Sh ſh: T t: Th th: Tḥ tḥ tḥ: U v u: Ų ỵ ų ǫ ǫǫ ǫ*o*: U' v' u': W w: Wh wh: X x: Ŋ ŋ: Z ʒ: &, by it-ſelf.

— ——— ~ ——— ——

Alphabetum Anglicum.

A a	a breuis	vir man	galerus hat	corrumpere mar
A' a a-	a longa	iuba mân	odisse hät	equa ma-r
B b b	apis be	lectus bed	iubere bid	latus ſìd
C c c	ce	cerasum ceri	vultus cer	fcindere cop
D d d	de	columba dou	clarus dër	malus bad
⊿ đ △ Ð	△e	tu ⊿ou	ibi ⊿èr	balneare bađ
E e	e breuis	ductus led	natus bred	infernus hel
E' e ẽ e-	e longa	plumbum lèd	panis brêd	lauare he-l
Ɨ ė	ë Anglica	genus lëd	nafci brëd	calcaneum hel
F f f	ef	lima fìl	tibia alemannica tìl	certamen ſtrìt
Ɏ ∇ Ӻ	eɎ	vile Ɏï-l	quinque fi-Ɏ	certare ſtriɎ
G g	ge	elegans gaï	gignere get	lignum log
Ʒ Ʒ ʒ	Ʒe	graculus Ʒai	gagates Ʒet	hoſpitio excipere loƷ
H h h	ha	habuit had	caput hed	ſuſpirari ſih
I i y	i breuis	occultum hid	iube bid	per bi
I' ı ĩ ı-	i longa	occultare hìd	manere bi-d	emere bĩ
K k k	ka	catus kat	praehende kac	dorsum bak
L l l	el	ferò lät	ductus led	amplè fil
M m m	em	ſtorea mat	lac milk	obſcurum dim

N n n	en	non nay	collum nek	ſpelunca den
O o o	o breuis	ſalire hop	equus hors	offa ſop
Oᶺ ō̈ ö o-	o longa	ſpes höp	raucus hörs	ſapo ſöp
P p p	pe	olla pot	emaciare pïn	ſinus lap
Q q q	quu	liberatus quit	penna quil	cotoneum malum quins
R r r	er	ſorex rat	aries ram	vectis bar
S ſ s	es	locationis charta lës	perdiculi lïs	aleae dïs
Z z z	eZed	paſcua lëz	mendacia lïz	moritur dïz
Ʃ́ ʃ ʃ	eʃ	ternio canum leʃ	piſcis liʃ	diſcus, lanx diʃ
Ꞇ t t	te	plumbum album tin	ſtuppa töu	fouea pit
T Θ θ þ	þe .	tenue θin	degelaſcere þöu	medulla arboris piþ
V U u u	u brevis	dama mas buk	plenus ful	limus mud
V̂ ƿ ü w̄	ʋ- u longa	liber bük	ſtultus fül	ira, vel affectꝰ mwd
Y ʋ ẏ	ʋ̈ Graeca	verus trʋ	ruta rʋ	ceruleum, nouum blʋ nẏ
X X x	ex	ſecuris ax	vulpes fox	ſex ſix

In hoc Catalogo literae sunt XXXIIII. Sed quia quaeque Latina vocalis dupliciter scribitur, tempore non prolatione differens, XXIX sunt Romanae, a, b, c, d, e, f, g, h, i, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u. IIII Graecae sunt, k, x, ʋ, z. VI Anglicae, e-, Δ Ꞇ, Ʒ, Ʃ, þ.

Druckfehlerberichtigung.

11 Gram lies Gram: 7 ar lies ar 18 1584 lies 1585 33 thowht lies thowht 15 thowht lies thowht 25 Printorz lies Printorz 619 in: lies in- 717 phrás lies phrás 24 phrás lies phrás 26 thowht lies thowht 817 pláced lies pláced 913 accufed lies accufed 112 scoollorz lies fcoollorz 17 and of lies and |of 1431 loft lies loft 1525 hath lies hath 167 hau lies hau' 26 did lies did 177 regard lies regard 20 townifh lies townifh 28 dánger lies danger 1822 hauing lies hau'ing 2025 to lies too 25 falt lies fhalt 2119 poor lies poor 2234 what-soeuer lies what-foeuer 2413 yong lies yong 2633 too lies too 2717 scárc' lies fcárc 2832 talked lies talked 2933 aduiz lies aduyz 3112 miffortùn lies mif-fortùn 3212 wryteth lies wrýteth 3310 gau lies gau' 3410 accufed lies accufed 17 óf lies of 352 nedi lies ne'di 18 feru'antz lies feru'antz 30 ful lies ful| 3618 iudged lies iudged 374 forth lies forth 3824 ftrykx lies ftrýkx 4018 laboring lies laboring 4117 cald-in lies cald-in 22 too lies too 4321 hau lies hau 26 an maifter lies a maifter 4411 feruantz lies feruantz 30 had lies had 4513 hath lies hath 26 men lies men 475 lay-down lies lay-down 4918 vain lies vain 5011 wyzdom lies wýzdom 539 inuyteth lies inuyteth 5516 fpent lies fpent 24 a bul lies a bul 5630 fhe lies he' 5819 autority lies autòrity 592 Let lies Let 6018 fpák lies fpák 25 hath lies hath 6220 cháced lies cháced 639 No-thing lies No-thing 15 Whooz lies Whooz 6413 warneth lies warneth 14 feling lies the feling 6524 deper lies deper 6615 did lies did

672 handſed lies handſ*e*d 687 had lies ḥad 9 laṳhed lies laṳhẹtḥ 18 tḥṳndereḍ lies tḥṳndereḍ 29 hýdd lies hýd*d* 7014 ſlṳgiſh lies ſlṳg*i*ſh 7316 tákɴ lies tákɴ 30 ſe'n lies ſe'ṉ 7530 córɴ almóſt lies córɴ, almóſt 7825 had lies ḥad 8028 thing⁊ lies tḥing⁊ 8124 comṃ lies cọmṃ 8320 cotag lies cotag 861 wæhr lies whær 8913 wel-fau'ọr*d*ẹr lies wel-fau ọrd*e*r 924 and óld lies an óld 9318 ḥeheld lies ḥe'held 19 ſorow-fṳl lies ſorow-fṳl 954 ſolŋorž lies ſoldŋorž 993 partrig e⁊ lies partridg e⁊ 10119 renọwm lies renọwn 10413 con- lies con= 14 tinauſ*l*y lies tinua*ll*y 10818 did lies ḍid 30 tḥe lies the 11519 tḥ*i*ng lies tḥing 11729 whoom lies whoom̄ 12619 wær lies ẉær 13916 ḥand lies hand 1456 for-go lies fór-go 25 or fór-ſýrž lies ọr fór-ſýrž 1472 theirž lies thei*r*ž 1517 Certein lies Certein 1529 Venus lies V'enus 16118 witḥ lies with 16220 an lies a 18112 aṳtor lies aṳtŏr 18712 ſelf-wil*d* lies ſelf-wil*d*] 19028 ḥors lies hors 21114 wicked lies wick*e*d 2151 to lies too 2287 be lies be' 2835 à lies â 29224 Vne lies Une 31315 half lies half 29 half lies half 31623 tḥær-of lies thær-of 24 fehlt XLVI am Rande 31824 to lies too 32712 hy lies by.

